

Aus dem Institut für Theorie und Geschichte der Medizin  
der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster  
(Direktor: Prof. Dr. med. Richard Toellner)

ÄRZTINNEN UND STUDENTINNEN  
IN DER  
MÜNCHENER MEDIZINISCHEN WOCHENSCHRIFT  
(AERZTLICHES INTELLIGENZ-BLATT)  
1870-1914

Inaugural-Dissertation  
zur Erlangung des Doktorgrades der Medizin  
der Medizinischen Fakultät  
der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster

vorgelegt von  
Michael Andreas Gemkow  
aus Erlangen  
1991

Referent: Prof. Dr. Richard Toellner

Koreferent: Priv. Doz. Dr. J. Geyer-Kordesch

### Zusammenfassung

Gemkow

Michael Andreas

#### ÄRZTINNEN UND STUDENTINNEN IN DER MÜNCHENER MEDIZINISCHEN WOCHENSCHRIFT (AERZTLICHES INTELLIGENZ-BLATT) 1870-1914

Die Zulassung von Frauen zu Medizinstudium und Arztberuf erfolgte in Deutschland nach starker Diskussion erst um die Jahrhundertwende. Die vorliegende Arbeit untersuchte die Informationen über Medizinstudentinnen, Ärztinnen und andere Akademikerinnen in der "Münchener Medizinischen Wochenschrift" (MMW, bis 1886 "Aerztliches Intelligenz-Blatt") aus den Jahrgängen 17 (1870) bis 61 (1914). Der Hauptteil der Arbeit ist geographisch geordnet; der Anhang führt die über 800 namentlich genannten Ärztinnen und Akademikerinnen mit der über sie in der MMW veröffentlichten Information auf.

Während die MMW nur wenige Stellungnahmen zur Frau in Medizinstudium und Arztberuf veröffentlichte, enthielt sie eine Fülle von Einzelinformationen über Studentinnen und Ärztinnen, insbesondere über Publikationen und Dissertationen. Auch vor der Jahrhundertwende wurde immer wieder über das Frauenstudium und die Tätigkeit von Ärztinnen im Ausland berichtet. Während sich zu Beginn des betrachteten Zeitraums einige negativ bewertete Anekdoten zur Frau im Arztberuf finden, unterschied sich die Präsentation der Information ab den 1880er Jahren in der Regel nicht von der über männliche Ärzte.

Die in der MMW dargebotenen Informationen und die durch sie dokumentierte Präsenz von Ärztinnen in Publikationen sowie auf Kongressen widerspricht dem vor der Jahrhundertwende oft gebrauchten Argument, es lägen zu wenig Erfahrungen mit dem Frauenstudium im Ausland vor. Grundsätzliche Veränderungen des Frauenbilds sind in den Artikeln der MMW trotz der zunehmenden Akzeptanz von Frauen im Arztberuf nicht festzustellen.

Dekan: Univ.-Prof. Dr. med. Ute Witting

1. Berichterstatter: Univ.-Prof. Dr. med. Richard Toellner
2. Berichterstatter: Priv. Doz. Dr. J. Geyer-Kordesch

Tag der Promotion: 15.01.1991



## INHALT

	Seite
1. EINLEITUNG	7
1.1. Ärzte, Ärztinnen und die medizinische Presse	7
1.2. Vom Aertzlichen Intelligenz-Blatt zur Münchener Medizinischen Wochenschrift	10
1.3. Namen und Daten	13
2. ÄRZTINNEN UND STUDENTINNEN IN DER MÜNCHENER MEDIZINISCHEN WOCHENSCHRIFT	16
2.1. Gebildete deutsche Frauen: die ungezierten Naturforscherinnen	16
2.2. Vereinigte Staaten von Amerika	17
2.2.1. Exkurs: China	27
2.3. Großbritannien	28
2.3.1. Exkurs: Indien	38
2.4. Schweiz	40
2.4.1. Zürich	45
2.4.2. Bern	52
2.4.3. Genf	57
2.4.4. Lausanne	60
2.4.5. Basel	63
2.5. Russisches Reich	68
2.6. Frankreich	88
2.7. Italien	92
2.8. Österreich-Ungarn	94
2.8.1. Österreich	94
2.8.1.1. Wien	102
2.8.2. Bosnien-Herzegowina	108
2.8.3. Ungarn	109
2.9. Holland	112
2.10. Belgien	114
2.11. Dänemark	115
2.12. Norwegen	117
2.13. Schweden	118
2.14. Rumänien	119
2.15. Andere Länder	121
2.16. Deutsches Reich	122
2.16.1. Diskussion um das Frauenstudium	123
2.16.1.1. Exkurs: Geschichte der Frauen in der Medizin	128
2.16.2. Das Frauenstudium in Bundesrat und Reichstag	131
2.16.3. Baden	135
2.16.3.1. Freiburg	137
2.16.3.2. Heidelberg	140
2.16.4. Bayern	144
2.16.4.1. München	147

2.16.4.2.	Würzburg	158
2.16.4.3.	Erlangen	159
2.16.4.4.	Nürnberg	161
2.16.5.	Württemberg	162
2.16.5.1.	Tübingen	163
2.16.6.	Königreich Sachsen	166
2.16.6.1.	Leipzig	166
2.16.6.2.	Dresden	170
2.16.7.	Großherzogtum Sachsen	171
2.16.7.1.	Jena	171
2.16.8.	Hessen	173
2.16.8.1.	Gießen	173
2.16.9.	Preußen	174
2.16.9.1.	Berlin	180
2.16.9.2.	Königsberg	198
2.16.9.3.	Halle	200
2.16.9.4.	Breslau	205
2.16.9.5.	Bonn	208
2.16.9.6.	Göttingen	210
2.16.9.7.	Marburg	213
2.16.9.8.	Kiel	215
2.16.9.9.	Münster	216
2.16.9.10.	Greifswald	217
2.16.9.11.	Andere preußische Städte	218
2.16.10.	Elsaß-Lothringen	220
2.16.10.1.	Straßburg	220
2.16.11.	Mecklenburg-Schwerin	223
2.16.11.1.	Rostock	223
2.16.12.	Freie Stadt Hamburg	224
2.16.13	Angaben über das gesamte Deutsche Reich	225
3.	DISKUSSION	227
3.1.	Überblick über den zeitlichen Ablauf	227
3.2.	Die Art der Informationsvermittlung	229
3.3.	Ärztin = russische Jüdin ?	231
3.4.	Medizinische Frauenspezialitäten	232
3.5.	Der informierte Leser	234
3.6.	Ärztinnen und Frauenbild	235
4.	ANMERKUNGEN	240
5.	LITERATURVERZEICHNIS	262
6.	ANHANG	290

## 1 . EINLEITUNG

### 1.1. Ärzte, Ärztinnen und die medizinische Presse

Die Geschichte der modernen deutschen Ärztinnen beginnt in gewisser Weise mit dem Jahr 1870. In diesem Jahr nahm **Emilie Lehmus**, eine Pfarerstochter aus Fürth bei Nürnberg, das Studium der Medizin in Zürich auf.<sup>1</sup> Ein Jahr später folgte ihr **Franziska Tiburtius**.<sup>2</sup> Zwar war es in den zweihundert Jahren davor einzelnen deutschen Frauen gelungen, den medizinischen Dokortitel zu erwerben oder als Ärztin zu praktizieren, jedoch stellten diese Frauen Ausnahmen dar, die Aufsehen erregten, aber keine fortgesetzte Tradition begründeten. Auch **Lehmus** und **Tiburtius** blieben für viele Jahre die einzigen Ärztinnen im Deutschen Reich; durch ihr Studium in der Schweiz zeigten sie aber neue Möglichkeiten auf und ebneten den Weg für die folgenden deutschen Ärztinnen. Mit ihrer Niederlassung 1876 in Berlin begann die kontinuierliche Präsenz von Ärztinnen in Deutschland.

Die Zulassung von Frauen zum Studium, und speziell zum Medizinstudium, wurde in der Mitte des 19. Jahrhunderts in allen Ländern ein akutes Problem. Praktisch überall waren Frauen zunächst prinzipiell von jeglicher Universitätsbildung ausgeschlossen. Die studierwilligen Frauen hatten in allen Ländern mit ähnlichen Schwierigkeiten zu kämpfen: eine Erziehung, die sie in keiner Weise auf ein solches Unterfangen vorbereitete oder ihnen auch nur Mut dazu machte; konkrete Widerstände der Familie und des sozialen Umfelds; ungenügende Vorbildung mangels geeigneter Schulen; Mangel an finanzieller Unterstützung (durch zahlungswillige Väter oder Stipendien); Widerstände der Universitätsdozenten und der männlichen Studenten; Widerstände staatlicher Stellen bei der Zulassung zum Studium und zu den Prüfungen und schließlich Widerstände der Standesorganisationen der betreffenden Berufe.

In der Entwicklung des Frauenstudiums gab es jedoch wesentliche Unterschiede zwischen den einzelnen Ländern. So wurden in einigen Staaten Frauen direkt zum gemeinsamen Studium mit Männern zugelassen (Frankreich, Schweiz), während sich in anderen Ländern zunächst im Wesentlichen eine geschlechtsgetrennte Ausbildung durchsetzte (Rußland, USA, England). Im zeitlichen Ablauf gab es erhebliche Differenzen: zwischen der Zulassung an den Universitäten Zürich und Berlin lag ein halbes Jahrhundert. Zudem waren anscheinend die meisten Universitäten weniger abgeneigt, Ausländerinnen studieren zu lassen, wobei wohl davon ausgegangen wurde, daß die Betroffenen nach Abschluß des Studiums keine Konkurrenz im eigenen Lande darstellen würden. Dies alles führte zu einem ausgesprochenen Tourismus in bezug auf das Frauenstudium und zu außerordentlich vielschichtigen Verquickungen der Entwicklung zwischen verschiedenen Ländern.

Das deutsche Reich bildete bei der Zulassung von Frauen ein Schlußlicht. Erst nach umfangreichen Diskussionen und massivem politischen Druck in den letzten anderthalb Jahrzehnten des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts - unter anderem durch die bürgerliche Frauenbewegung - kam es 1900 zur allgemeinen Zulassung von Frauen in Baden (als erstem deutschen Staat) und erst 1908 in Preußen.

In der Diskussion über das Frauenstudium traten Ärzte, vor allem Universitätsdozenten, ganz besonders hervor. Dafür gab es u. a. zwei wesentliche Gründe.

Zum einen war die Frage des Frauenstudiums eingebettet in eine Diskussion um die "Natur der Frau" und die Frauenrolle überhaupt. Ursachen für diese Diskussion waren beispielsweise die Auswirkungen der wirtschaftlichen Entwicklung und Urbanisierung (z. B. Zunahme der Frauenarbeit; Entwicklung der großstädtischen Prostitution), aber auch Veränderungen im bürgerlichen Recht. Auf dem Gebiet der Medizin spielten hygienische Maßnahmen eine zunehmende Rolle, nicht nur in bezug auf übertragbare Krankheiten, sondern auch auf Schwangerschafts- und Kinderfürsorge bis hin zur Ausstattung und Belüftung von Klassenzimmern. Bei allen diesen Fragen kam es unter anderem auf eine kompetente Beurteilung des "Normalzustands" von Frauen und Mädchen und möglicher schadenbringender Faktoren an. Die (männlichen) Ärzte als Gruppe behaupteten dabei, auf vielen Ebenen einen Wissensvorsprung zu besitzen (der ihnen auch meist zugebilligt wurde), von der Physiologie der Frau über Geschlechtskrankheiten bis hin zur Beurteilung psychischer Charakteristika, die durch medizinische Untersuchungen eine autoritative "Wissenschaftlichkeit" bekam. Dabei wurde nahezu kein Thema ausgespart; selbst die Frage, ob Fahrradfahren - den Frauen! - abträglich sei, wurde unter Medizinern erörtert. Ärzte äußerten sich in großer Zahl als "Experten für den Menschen" zu verschiedensten Aspekten der sogenannten Frauenfrage.

Zum andern war die Medizin durch die neuerwachten Bestrebungen in Richtung Frauenstudium besonders betroffen. Gerade in Deutschland wurde das Medizinstudium von der Frauenbewegung in der Diskussion als Speerspitze benützt, um neue Arbeitsbereiche für Frauen zu erschließen. Die Ärzte waren also diejenigen, die sich als erste praktisch mit den Auswirkungen der Zulassung von Frauen in die akademische Welt auseinandersetzen mußten. Kein Wunder also, wenn die deutschen Ärzte im Streit um das Frauenstudium eine prominente - dabei überwiegend deutlich ablehnende - Position einnahmen.

Ein großer Teil der vorliegenden Untersuchungen über den Beginn des Frauenstudiums beschäftigt sich in erster Linie mit der Diskussion um die Zulassung. Bei dem dabei offengelegten Widerstand erscheint es geradezu unglaublich, daß Frauen doch schließlich zugelassen wurden.



Verblüffend ist, daß sich diese Diskussion in Deutschland zumindest auf den ersten Blick sozusagen im luftleeren Raum abspielte. Nur die allerwenigsten der Professoren und Ärzte, die sich zu dem Thema äußerten, hatten nach eigener Aussage persönliche Erfahrungen mit akademisch gebildeten Frauen. Während man in anderen Fällen zur Klärung selbstverständlich auf ein kontrolliertes Experiment zurückgegriffen hätte, bestand offenbar ein Großteil der deutschen Gelehrten darauf, den Punkt Frauenzulassung unbedingt a priori und undifferenziert für "die Frau" zu entscheiden, und das zu einer Zeit (um die Jahrhundertwende), wo längst aus vielen Ländern eine große Zahl an Erfahrungen vorlag. Es wäre interessant zu wissen, inwieweit die betreffenden Diskutanten tatsächlich über Frauen als Ärztinnen informiert waren. Außerdem stellt sich die Frage, ob das, was in quasi offiziellen Stellungnahmen verkündet wurde, dem konkreten - vor allem auch dem fachlichen - Umgang mit einzelnen Medizinstudentinnen und Ärztinnen entsprach.

Um darüber mehr herauszufinden, wäre beispielsweise die medizinische Literatur der Zeit daraufhin zu untersuchen, wie Medizinerinnen dort repräsentiert sind. Wenn man die Jahresinhaltsverzeichnisse der medizinischen Zeitschriften durchgeht, finden sich Stichworte wie "Weibliche Aerzte" oder "Frauenstudium". Die betreffenden Artikel beschäftigen sich dann in aller Regel mit der Diskussion um das Frauenstudium oder rechtlich-politischen Aspekten. Nicht erfaßt werden auf diese Weise alle die Frauen, die "unauffällig" in den allgemeinen Rubriken auftauchen, etwa als Autorinnen, in Zeitschriftenreferaten, als Teilnehmerinnen an medizinischen Kongressen, in Statistiken oder kleinen Mitteilungen. Dabei ist gerade hier die Art der Informationsvermittlung wie auch die Häufigkeit wichtig. Es ist wohl davon auszugehen, daß die relativ unauffällige Erwähnung von Ärztinnen oder Studentinnen auch einen Einfluß auf den Leser gehabt haben muß, womöglich nachhaltiger als eine abstrakte Besprechung in einem speziell dem Thema Ärztinnen gewidmeten Artikel. Im Übrigen haben die Leser vermutlich die kleinen Rubriken z. B. mit Standesmitteilungen am ehesten gelesen, und es mag ein Stück Normalität vermittelt haben, wenn etwa neben anderen Kollegen unter "Niederlassungen" irgendwann eine Ärztin aufgelistet war.

Die Münchener Medizinische Wochenschrift (MMW) eignet sich aus verschiedenen Gründen gut für eine solche Untersuchung. Sie erschien seit 1854 und war somit in den 1870er Jahren bereits relativ gut etabliert. Um die Jahrhundertwende war sie die meistgelesene medizinische Fachzeitschrift. Als Wochenschrift wurde sie nicht nur von Spezialisten gelesen, die Leserschaft umfaßte ein breites Spektrum von Ärzten. Die über Frauen veröffentlichte Information gelangte also auch in andere als die in der Diskussion um das Frauenstudium hauptsächlich vertretenen Universitätskreise. Gleichzeitig ist aber wohl davon auszugehen, daß auch die Universitätsdozenten die MMW lasen.

Diese Arbeit untersucht die Darstellung von Ärztinnen und Studentinnen in der MMW. Als Zeitraum wurden die Jahre 1870-1914 gewählt; Ausgangsjahr war der Beginn des Studiums von **Emilie Lehmus**. Mit dem ersten Jahr des I. Weltkriegs endet die Untersuchung, weil der Krieg deutliche Auswirkungen auf das Frauenstudium und die Arbeit von Ärztinnen hatte, die eine gesonderte Betrachtung erfordern würden.<sup>3</sup> Zu diesem Zeitpunkt hatte an allen deutschen Universitäten die erste Generation der allgemein zugelassenen Medizinstudentinnen ihr Studium beendet und mehrere Frauen waren zu Professorinnen ernannt worden; eine Habilitationsmöglichkeit bestand allerdings noch nicht.

## 1.2. Vom Aertzlichen Intelligenz-Blatt zur Münchener Medizinischen Wochenschrift

Die Münchener Medizinische Wochenschrift, die bis 1886 Aertzliches Intelligenz-Blatt (AIB)<sup>1</sup> hieß, ist die älteste der großen deutschen medizinischen Wochenschriften. In der Nachfolge des Medizinischen Correspondenz-Blattes Bayerischer Aerzte, das von 1833-1843 als Organ der bayerischen Ärzteschaft diente, begründete 1852 der Privatdozent **Alois Martin** das Aertzliche Intelligenz-Blatt. Organ für Bayerns staatliche und öffentliche Heilkunde. Die erste Ausgabe erschien am 7. Januar 1854. Das Blatt war eng verbunden mit dem Münchener ärztlichen Verein.<sup>2</sup> Die Redaktion wurde zunächst von **Martin** und **Hermann Oettinger** gemeinschaftlich übernommen. Ein ministerieller Erlaß machte "...das Halten des Intelligenzblattes vom 1. Juni 1857 ab allen Amtsärzten aus Regierungsmitteln zur Pflicht...", wodurch das Blatt eigentlich erst seine finanzielle Gründung erhielt."<sup>3</sup>

Nach **Oettingers** Tod 1855 führte **Martin** die Redaktion allein weiter, bis er 1869 zugunsten von **Ernst Buchner** ausschied, der die Zeitschrift allerdings nicht einmal 3 Jahre lang - bis zu seinem Tod im Januar 1872 - redigierte.

Zu Beginn der in dieser Arbeit betrachteten Periode war das AIB "...freilich eingebürgert bei den bayerischen Aerzten und hat einen festen Grund, so dass nicht leicht ein Einsturz zu befürchten sei"<sup>4</sup>, hatte aber deutlich den Charakter eines regionalen Blattes, mit spezieller Berücksichtigung der amtsärztlichen Tätigkeit in Bayern. Zahlreiche Artikel wurden von niedergelassenen und Amtsärzten aus dem bayerischen Raum verfaßt. Als Herausgeber fungierte der "Ständige Ausschuss bayerischer Aerzte", der 1870 aus **von Graf**, **Ernst Buchner**, **von Schleis**, **Franz Seitz**, **Franz von Rothmund sen.** und **Jacubeky** bestand.

Wesentliche Aufgaben des "Ständigen Ausschusses" waren Anfang der 1870er Jahre von den neugegründeten Ärztekammern und ärztlichen Bezirksvereinen übernommen worden. Da "...von Seite der Aerztekammern lediglich aus fi-

nanciellen Erwägungen eine directe Theilnahme an der Leitung dieses Blattes abgelehnt worden war..."<sup>5</sup>, setzte die Herausgebergruppe ihre Arbeit ohne offiziellen Titel fort, ab 1875 verstärkt durch **Joseph Kerschensteiner** und Professor **Heinrich Ranke**. Im Untertitel nannte sich die Zeitschrift seitdem Organ für amtliche und praktische Aerzte. **Leopold Graf**, der das Blatt seit 1872 als Redakteur betreute, wurde zum Jahresende 1878 zusammen mit **Otto von Bollinger** Mitherausgeber.

Während das Blatt noch Anfang der 1870er Jahre "...wenig wählerisch in der Aufnahme von Originalarbeiten und Artikeln..." war<sup>6</sup>, wandelte sich gegen Ende des Jahrzehnts der Charakter. Das AIB sollte zunehmend eine medizinische Zeitschrift für alle Ärzte und ganz Deutschland sein. Aus diesem Grund wurde zu Jahresbeginn 1880 der Untertitel Münchener Medicinische Wochenschrift eingeführt: "Dieser Zusatz wurde lediglich aus Rücksicht für ausserbayerische Leser und Abonnennten beliebt, welche in der seitherigen Benennung einen vorzugsweise amtlichen Charakter des Blattes vermuthen zu müssen glaubten."<sup>7</sup>

**Leopold Graf** wurde als Redakteur 1885 von **Bernhard Spatz**, ebenfalls einem praktischen Arzt, abgelöst. Ab 1886 hieß die Zeitschrift dann offiziell Münchener Medicinische Wochenschrift. In diesem Jahr kam **Franz von Winckel** als Herausgeber neu hinzu, 1887 zum ersten Mal zwei nicht in München tätige Ärzte: **von Heineke** aus Erlangen und **Michel** aus Würzburg. Es folgte 1889 **Gottlieb Merkel** aus Nürnberg.

Im Jahr 1890 ging die MMW vom Verlag Jos. Ant. Finsterlin in den Verlag J. F. Lehmann über. **Hugo von Ziemssen** trat 1892 als Herausgeber an die Stelle des verstorbenen **Seitz**. Mit Beginn des Jahres 1893 trat Prof. **C. Gerhardt**, Director der II. medicinischen Klinik in Berlin, als erster Arzt aus Preußen dem Herausgeber-Collegium bei, ein deutliches Zeichen der zunehmenden Bedeutung der Wochenschrift außerhalb Bayerns.<sup>8</sup> Ihm folgten 1896 **Ch. Bäuml**, Freiburg, und **H. Curschmann**, Leipzig.

Während die Auflage der MMW im Jahre 1885 noch bei 950 Exemplaren gelegen hatte, war sie im Jahr 1898 bereits auf 5000 gestiegen<sup>9</sup>. Die Finanzlage der MMW gestaltete sich in den neunziger Jahren so gut, daß von den Generalversammlungen des Herausgebercollegiums hauptsächlich berichtet wurde, welche caritativen Organisationen mit den Überschußgeldern unterstützt wurden.

1902 hatte die MMW bereits eine Auflage von 8000 Exemplaren. Neugewählt unter die Herausgeber wurden **O. von Angerer** aus München, **W. von Leube** aus Würzburg und **Franz Penzoldt** aus Erlangen. Das Blatt erreichte Anfang 1903 die stattliche Auflage von 9000. Die MMW war damit "...das grösste und verbreitetste medizinische Fachblatt deutscher Sprache..."<sup>10</sup> Dieser Aufschwung ist besonders bemerkenswert, da sich zwischen 1853 und 1900 die Anzahl der medizinischen Zeitschriften sprunghaft vermehrte.<sup>11</sup>

Neue Mitherausgeber wurden 1903 **H. Helferich, Kiel** (vorher München), und der Redakteur **Spatz**.<sup>12</sup> Die Zunahme der Abonnenten setzte sich weiter fort, 1904 war beinahe die Auflage 10000 erreicht.<sup>13</sup>

Das Herausgeberkolloquium vergrößerte sich auch später noch, im Jahr 1909 kamen **O. Eversbusch** und **Fr. von Müller** aus München sowie **Fr. Moritz** aus Straßburg<sup>14</sup>, später im Jahr **von Krehl** aus Heidelberg<sup>15</sup> dazu. Mitherausgeber ab dem Jahr 1910 war **R. Stintzig**, Jena, ab 1911 **A. Bier**, Berlin. Der Jahrgang 1910 hatte eine Auflage von über 13000 Exemplaren<sup>16</sup>, der Jahrgang 1912 14300.<sup>17</sup>

Die MMW publizierte im ersten Teil des Blattes wissenschaftliche Originalartikel und größere statistische Übersichtsarbeiten. Daneben wurden eine Vielzahl von Statistiken über München und Bayern sowie amtliche, die Ärzte betreffende Erlässe veröffentlicht. In der Nr. 9 des Jg. 1872 wurde eine neue Rubrik mit dem Titel "Notizen" eingeführt, die "kleinere Mittheilungen aus der Literatur, Auszüge aus verschiedenen Journalen, Berichte medicinischer Gesellschaften und Akademien, überhaupt jenes wissenswerthe Material bringen (sollte), welches bei der bisher beliebten Eintheilung des Blattes nicht verwerthet werden konnte."<sup>18</sup> "Correspondenzen", meist kürzere Mitteilungen, berichteten hauptsächlich aus den anderen deutschen Universitätsstädten und Wien, aber auch aus dem weiteren Ausland. Daneben fanden sich relativ wenige, aber ausführliche Zeitschriften- und Buchreferate.

Im Jahre 1885 wurden von dem neuen Redakteur **Spatz** die Rubriken "Verschiedenes" und "Tagesgeschichtliche Notizen" mit Kurzmeldungen eingeführt. Unter seiner Leitung wurden auch die Zeitschriftenreferate wesentlich ausgedehnt; in kurzen, wenige Zeilen umfassenden Besprechungen wurden die meisten Originalartikel wichtiger Zeitschriften dargelegt oder zumindest Titel und Autor genannt. Außerdem erschienen Zeitschriftenreferate aus dem Ausland sowie gelegentlich fachspezifische Übersichten aus der Literatur (Physiologie, HNO-Heilkunde, Dermatologie und Syphilidologie). Zunehmend wurden auch Berichte oder offizielle Protokolle aus ärztlichen Standes- oder Wissenschaftsvereinen abgedruckt.

Das erste Photo als Illustration wurde 1886 veröffentlicht. Im November 1890 begann die MMW die "Galerie hervorragender Aerzte und Naturforscher" - eine langlaufende Serie von "Portraits hervorragender, um die Medicin und die Naturwissenschaften verdienter Männer" - mit einem Bild von Robert Koch.<sup>19</sup> Ebenfalls ab den 1890er Jahren erschienen mehr und mehr "Briefe" regelmäßiger Korrespondenten aus dem In- und Ausland (Berlin, Breslau, Wien, Moskau etc.), die über wesentliches, die Ärzte betreffendes - oder einfach nur interessantes - Tagesgeschehen unterrichteten.

Ab der Ausgabe 10 des Jahrgangs 1897 wurden in der MMW Titel und Autoren der medizinischen "Inaugural-Dissertationen" der deutschen Universitäten

abgedruckt. "Es existiert bisher kein in kurzen Abständen erscheinendes, leicht zugängliches Verzeichniss der deutschen medicinischen Doctorarbeiten...", hieß es zur Einweihung der neuen Rubrik. "Da wir dabei auf die Originalmittheilungen der betreffenden Universitätsbehörden angewiesen sind, so kann unser Verzeichniss zunächst nur für diejenigen Universitäten, die uns durch ihre Mittheilungen unterstützen, Anspruch auf Vollständigkeit erheben."<sup>20</sup> Ab 1907 wurden den Titelverzeichnissen meist einige kurze Besprechungen besonders lesenswerter Dissertationen vorangestellt.

Mit der Nr. 32 des Jahrgangs 1914 erschien als Teil der Zeitschrift die "Feldärztliche Beilage", um die im Krieg stehenden Kollegen über den neuesten Stand der Wissenschaft auf dem Laufenden zu halten. Diese Beilage sollte auf Veranlassung der Herausgeber allen Feldärzten und Lazaretten unentgeltlich zukommen.<sup>21</sup>

Während der Jahrgang 1870 noch weniger als 700 Seiten umfaßte, wuchs der Umfang in den folgenden Jahren von fast 1000 (Jg. 1886) über knapp 2000 (Jg. 1900) und 2800 (Jg. 1910) bis auf nahezu 3000 (Jg. 1913). (Der Jg. 1914 erschien in einem verminderten Umfang von 2456 Seiten.) 1874 war das Format der Zeitschrift vergrößert worden<sup>22</sup>, außerdem wurden zahlreiche Rubriken (z. B. die Zeitschriftenreferate) zunehmend mit verkleinerten Lettern gedruckt, so daß der Inhalt der Zeitschrift noch wesentlich stärker als die Seitenzahl wuchs.

### 1. 3. Namen und Daten

Der Leser der Münchener Medizinischen Wochenschrift bekam auf verschiedene Weise Informationen über Frauen in der Medizin. Es gab spezielle Meldungen und Artikel dazu; diese wurden zumeist auch im Jahresinhaltsverzeichnis, beispielsweise unter dem Stichwort "Weibliche Aerzte" aufgeführt. Bei diesen Mitteilungen wurde das Augenmerk natürlich gesondert auf das Thema gelenkt.

Daneben gab es eine Anzahl von Mitteilungen, in denen Frauen erwähnt wurden. Dazu zählen die "Hochschulnachrichten", ein Teil der "Tagesgeschichtlichen Notizen" am Ende jeder Nummer, die meist in wenigen Zeilen die Neuigkeiten aus den einzelnen Universitäten mitteilten, darunter Semesterfrequenz, erfolgte Habilitationen und Berufungen. Hierbei wurde unter den Studenten- und Hörerzahlen der Frauenanteil gelegentlich gesondert aufgeführt. Es wurden allerdings häufig nicht nur (oder gar nicht) die Zahlen der medizinischen Fakultäten genannt, sondern die Gesamtfrequenzen. Auch war Art (und Menge) der Information von Universität zu Universität sehr verschieden.

Für die deutschen medizinischen Fakultäten erschien zusätzlich in regelmäßigen Abständen eine Frequenztafel. Vom Wintersemester 1905/06 bis zum Sommersemester 1907 wies diese für einige Hochschulen die Zahl der weiblichen Studierenden als Fußnote aus; danach wurden sie nicht mehr gesondert erwähnt, bis sie dann ab dem Wintersemester 1910/11 in einer eigenen Rubrik in der Tabelle aufgeführt wurden. Für die schweizerischen medizinischen Fakultäten wurden ebenfalls regelmäßig Frequenzzahlen veröffentlicht - oft direkt unter der deutschen Tabelle -, die männliche und weibliche Studierende getrennt auswies. (Die im Hauptteil tabellarisch angeführten Zahlen sind in der Regel diesen Frequenztabellen entnommen; Zahlen aus den "Tagesgeschichtlichen Notizen" sind mit einem "T" gekennzeichnet.)

Besonders interessant sind die Ärztinnen, die namentlich erwähnt werden. So sind Ärztinnen (vereinzelt) als Autorinnen von Leserbriefen und Originalartikeln zu finden, sie werden in den Zeitschriftenreferaten als Autorinnen in anderen Publikationen erwähnt sowie als Verfasserinnen von Dissertationen und Büchern oder treten in Kongreß- und Vereinsberichten in Erscheinung. Daneben tauchen einzeln genannte Ärztinnen auch in kleineren Rubriken wie "Hochschulnachrichten", "Niederlassungen" oder "Todesanzeigen" auf.

Für den Leser erkenntlich waren Frauen am weiblichen Vornamen oder - im Fall slawischer Namen - an der weiblichen Endung (z. B. **Akimowa**, **Werewkina**). Allerdings wurden in vielen Fällen nur Initialen angegeben oder der russische Name wurde in der männlichen Form gebraucht, so daß das Geschlecht nicht ersichtlich war, sofern es nicht im Text noch einmal hervorgehoben wurde ("...die Verfasserin stellte fest...").

In einem wichtigen Punkt unterscheidet sich hier die Leserperspektive des deutschen Arztes vor 100 Jahren von der heutigen: dem früheren Leser waren sicherlich viele der jüdischen Vor- und Nachnamen geläufig, so daß er einerseits einen jüdischen weiblichen Vornamen als weiblich erkannte und andererseits einen Namen eher dem Judentum zuordnen konnte. Um dies nachzuvollziehen, wurden alle infrage kommenden Namen anhand von Namensverzeichnissen und jüdischen Biographien<sup>1</sup> sowie in Zweifelsfällen - soweit verfügbar - anhand der Originalquelle auf die jüdische Herkunft (und das korrekte Geschlecht) überprüft.<sup>2</sup>

Bemerkenswert ist, daß häufig verschiedene Schreibweisen desselben Namens verwendet werden, was teilweise auf die Transskription vor allem aus dem Russischen zurückzuführen ist (**Jakimoff/Yakimoff**; **Oulesko/Ulesko**). Teilweise liegt auch offensichtlich ein Fehler des Autors oder Setzers vor; der auffallendste darunter ist die Umbenennung der englischen Ärztin **Sophia Jex-Blake** in **Sex-Blake**.

Weiterhin mußte noch ein spezifisches Namensproblem der Frauenforschung beachtet werden: Die Veränderung des Namens durch Heirat. Hilfreich

waren in diesem Zusammenhang die gelegentlich verwendeten Doppelnamen. Bei einigen Frauen konnten aufgrund der Sekundärliteratur die verschiedenen Namen zusammengefügt werden.

Damit die Untersuchungsergebnisse über einzelne Frauen möglichst leicht zugänglich sind, listet der Anhang alle namentlich erwähnten Akademikerinnen mit den wesentlichen erwähnten Informationen und der jeweiligen Fundstelle auf. Um ein Übermaß an Anmerkungen im Haupttext zu vermeiden, wird bei namentlichen Nennungen von Ärztinnen auf die Angabe der Originalstelle (sowie z. B. Titel der Publikationen) in der Regel verzichtet; es sei dabei pauschal auf den Anhang verwiesen.

In der Untersuchung wird eine Vielzahl verschiedenartiger Informationen ausgewertet, die meist ohne Zusammenhang erschienen. Um die Quelle sinnvoll zu erschließen, wurde das Material daher nach Ländern und Universitäten geordnet; allerdings sind durch die vielfältigen Verflechtungen Querhinweise unerlässlich. Am Ende jedes Abschnitts steht eine Liste der in der MMW erwähnten Zeitschriften, in denen die betreffenden Ärztinnen publizierten, sowie - in den Abschnitten über die Universitäten - eine Tabelle der genannten Studentinnen- bzw. Medizinstudentinnenzahlen und eine Liste der Doktorandinnen. Bei den Angaben über das Deutsche Reich sind einige Abschnitte über die Diskussion um das Frauenstudium und die Geschichte der Frauen in der Medizin eingeschoben. In jedem Kapitel werden zunächst die wichtigsten, aus der bisherigen historischen Forschung bekannten Daten geschildert, um sie mit ihrer Repräsentanz in der MMW vergleichen zu können. In Einzelfällen liefert dabei die MMW neue, bisher anders nicht dokumentierte Informationen. Dies gilt insbesondere für die Erwähnung einzelner Ärztinnen und deren Publikationen. Da sich die Untersuchung nicht nur mit der Sachinformation, sondern auch mit dem Stil der Meldungen befaßt, wurden soweit wie möglich wörtliche Zitate verwendet.

Auf die Geschichte des Frauenstudiums in Deutschland wird in den betreffenden Abschnitten näher eingegangen. Da alle anderen erwähnten Länder Frauen früher zuließen, seien hier einige Schlüsseldaten aufgeführt, um die Information zeitlich richtig gewichten zu können.

- 1870 - keine Ärztinnen in Deutschland
- ab 1888 - zahlreiche Petitionen der deutschen Frauenbewegung und Diskussion über das Frauenstudium in Deutschland; einzelne im Ausland approbierte Ärztinnen im Deutschen Reich tätig
- 1900 - allgemeine Zulassung zum Studium in Baden
- 1903 - allgemeine Zulassung in Bayern
- 1908 - allgemeine Zulassung in Preußen
- 1918 - Zulassung von Frauen zur Habilitation in Deutschland

## 2. ÄRZTINNEN UND STUDENTINNEN IN DER MÜNCHENER MEDIZINISCHEN WOCHENSCHRIFT

### 2.1. Gebildete deutsche Frauen: Die ungezierten Naturforscherinnen

Im Jahr 1870 begann **Emilie Lehmus** als erste deutsche Studentin ihr Medizinstudium in Zürich. In der MMW findet sich kein Hinweis darauf.

Nur ein einziges Mal werden Frauen in diesem Jahrgang im Zusammenhang mit Wissenschaft genannt. Es handelt sich um den Bericht eines Dr. **Fürst** über die 43. Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte in Innsbruck (1869) im ärztlichen Verein zu Oettingen<sup>1</sup>:

"Mir gestatten Sie, dass ich Ihnen in ein paar kurzen Zügen den Gesamteindruck vorführe, welchen mir diese Vereinigung von Männern unserer Wissenschaft gab. Meine Erinnerung daran wird immer eine wohlthuende, ja erhebende bleiben, wenn auch Manches anders war, als ich mir gedacht und wohl auch gewünscht hatte. Der Besuch war ungemein zahlreich, wohl nahe an 1000 - ungerechnet die 'Naturforscherinnen', an denen mir besonders gefiel, dass sie mit verschwindenden Ausnahmen in ihrer Toilette so einfach und ungeziert waren, wie im Verkehr mit ihren Begleitern und deren Kollegen, dass sie auch unter sich, statt durch Putz und Tournüre zu rivalisiren, herzlich und ungezwungen sich zusammenthaten, kurz dass sie sich als gebildete deutsche Frauen bewiesen. Es wäre nun freilich höchst unartig, wenn ich diess anders erwartet hätte, und ich will auch damit nur sagen, dass man es eben in unserem Vaterlande gar manchmal anders trifft und zwar in Kreisen, welche auf Bildung die decidirtesten Ansprüche machen."<sup>2</sup>

Das Zitat umreißt beispielhaft die Ausgangsposition der Frau im Medizin- und Wissenschaftsbetrieb in den Augen der Ärzte.<sup>3</sup>



## 2.2. Vereinigte Staaten von Amerika

Die Berichterstattung über weibliche Ärzte und Medizinstudentinnen beginnt im Aerztlichen Intelligenz-Blatt 1871 mit einem Artikel von **Johann Baptist Ullersperger** über "Eine Schattenseite der weiblichen Doctoren in Nordamerica". Die Entwicklung des Frauenmedizinstudiums in den Vereinigten Staaten ging der in Europa um Jahrzehnte voraus; es ist sinnvoll, **Ullerspergers** Artikel als Ausgangspunkt zu nehmen und zunächst über die amerikanischen Ärztinnen zu berichten.

Die Situation des Gesundheitswesens war in den USA in der Mitte des 19. Jahrhunderts eine weitaus andere als in der Alten Welt. Die Ausbildung von Ärzten war nicht in erster Linie in der Hand traditioneller Universitäten, sondern es gab neben den relativ etablierten Medical Schools eine Vielzahl anderer Ausbildungsstätten, u. a. Eclectic Colleges, deren Ausbildungsqualität sehr unterschiedlich war. Darüber hinaus wurde der Titel "M. D." auch von vielen Ausübenden der Heilkunde benützt, die keinerlei akademische Qualifikation erworben hatten.<sup>1</sup> Diese im Vergleich zu Europa ungeordneten Verhältnisse führten dazu, daß sich viele amerikanische Ärzte um eine Ausbildung in Europa bemühten und die amerikanische Medizin gleichzeitig etwa den deutschen Ärzten eher suspekt war. Das änderte sich zur Jahrhundertwende hin, als der Respekt für die amerikanische Medizin wuchs und eine große Zahl deutscher Ärzte Studienreisen nach Amerika unternahm.<sup>2</sup>

Auch in den Vereinigten Staaten waren Frauen zunächst vom medizinischen Establishment ausgeschlossen. Mit "female physicians" wurden noch in den 1840er Jahren die nicht akademisch ausgebildeten Frauen bezeichnet, die wie zahllose männliche Gegenstücke trotzdem die Heilkunde ausübten. Dabei sei - jedenfalls im Allgemeinbewußtsein - die Spezialität der "female physicians" die Abtreibung bei ungewollter Schwangerschaft gewesen.<sup>3</sup>

Die erste Ärztin, die in den Vereinigten Staaten ein Medizinstudium abschloß, war **Elizabeth Blackwell**, eine Engländerin, die mit ihrer Familie seit der Kinderzeit in Amerika lebte. Ihr war es nach längerer Anstrengung gelungen, im Geneva Medical College, New York, zu studieren. Diese Pionierin des Frauenmedizinstudiums gründete zusammen mit ihrer Schwester **Emily Blackwell** und **Marie Zakrzewska** 1857 die New York Infirmary for Women and Children und 1868 das Women's Medical College of the New York Infirmary. Bereits im folgenden Jahr verließ sie jedoch die Vereinigten Staaten und ließ sich in England nieder.

Die erste Amerikanerin, die in den USA promoviert wurde, war **Lydia Folger Fowler**, die 1850 ihr Studium am Rochester Eclectic Medical College abschloß.

1850 wurde in Philadelphia das Woman's Medical College of Pennsylvania gegründet, in dem - wie auch in den anderen Ausbildungsstätten - ausschließlich Frauen unterrichtet wurden. Die Amerikanerin **Mary Putnam**, die 1873 den exildeutschen Kinderarzt **Abraham Jacobi** heiratete, begann ihr Studium in Philadelphia 1863, graduierte ein Jahr später und setzte ihre Ausbildung 1866 in Paris fort, wo sie 1871 promoviert wurde. Nach ihrer Rückkehr wurde sie Professorin am Women's Medical College of New York.

In Boston wurde 1856 das New England Female Medical College eröffnet (das 1848 als Hebammenschule gegründet worden war). **Mary Harris Thompson**, 1863 in Boston promoviert, gründete in Chicago ein kleines Krankenhaus, an das sich 1870 das Woman's Hospital Medical College anschloß. Das Woman's Medical College of Baltimore stammt aus dem Jahr 1882. 1893 wurden Frauen auch in etablierte medizinische Hochschulen wie die Johns Hopkins Medical School aufgenommen; es dauerte aber bis 1915, bis die American Medical Association ihnen die Mitgliedschaft ermöglichte.

- - -

Die ersten Informationen über amerikanische Ärztinnen in der MMW enthält, wie bereits erwähnt, der 1871 erschienene, von **J. B. Ullersperger** verfaßte Artikel "Eine Schattenseite der weiblichen Doctoren in Nordamerica.", der in der Frauenforschung öfter zitiert wird.<sup>4</sup>

"Wir wissen es Alle und können es häufig noch in öffentlichen Blättern lesen 'dass in den vereinigten Staaten von Nordamerica die weiblichen Doctoren überhand nehmen'. Es drängt sich einem hierbei die Frage auf, 'welche sociale Verwerthung können Frauenzimmer finden, die sich der Medicin widmen?...'"<sup>5</sup>

**Ullersperger** beantwortet die gestellte Frage, indem er die Ärztinnen der professionalisierten Abtreibung bezichtigt. Überdies sollen in New York "Journale bestehen, von diesen famösen Doctorinen redigirt...". Im zweiten Teil des Artikels führt er zur Untermauerung mehrere amerikanische Gerichtsprozesse an, die wegen Abtreibungen geführt wurden; beim genauen Lesen muß man allerdings den logischen Fehler feststellen, daß es sich bei den in diesem Zusammenhang genannten Ärzten ausnahmslos um Männer handelte.

Die Informationen für den Artikel entstammten, wie einer Fußnote zu entnehmen ist, "Aus dem Briefe eines Mitarbeiters des El Siglo medico, zur Zeit in America. Nr. 899 vom 19. März 1871. S. 189." Beim El Siglo medico handelt es sich um eine spanische Ärztezeitschrift, die in der damaligen Zeit durch eine deutlich ärztinnenfeindliche Berichterstattung auffiel.<sup>6</sup> **Ullersperger** scheint - wohl aufgrund guter Sprachkenntnisse - in der MMW der 1870er Jahre für den Großteil der Auslandsberichterstattung zuständig gewesen zu sein. Er referiert den Artikel offensichtlich als allgemeine Warnung vor der Zulassung von Frauen zur Medizin; dabei

hat er jedoch selbst kein echtes Wissen um die amerikanischen Verhältnisse. Die von ihm referierte Information scheint insgesamt korrekt zu sein, aus der Nennung des Namens "Dr. Restel" (womit die für Abtreibungen bekannte "Madame **Restell**" aus New York gemeint war<sup>7</sup>) läßt sich schließen, daß hier eine Verwechslung der auf Abtreibungen spezialisierten Kurfuscherinnen mit den an den "medical schools for women" ausgebildeten Ärztinnen vorliegt.

Das Problem, wer unter den in Amerika als Arzt und Ärztin bezeichneten Personen tatsächlich als Arzt im europäischen Sinne zu verstehen war, plagt auch die in der Folge gelegentlich erscheinenden statistischen Mitteilungen und erklärt die großen Differenzen in den Angaben. Solche kleinen Meldungen erschienen verstreut während der nächsten fünfzehn Jahre.

In einem Bericht über die amerikanischen Universitäten (1874), nach Angaben der "Berliner Statistischen Korrespondenz", heißt es:

"Der Census von 1870 führt unter anderen auf: 65 Schulen der Medicin mit 590 männlichen und 9 weiblichen Lehrern und 6609 männlichen und 137 weiblichen Studenten und 780,668 D. Einkommen. Unter den medicinischen Schulen befinden sich 9 für Zahnheilkunde mit 58 Lehrern und 199 Studenten, und 13 pharmaceutische Schulen mit 36 Lehrern und 650 Studenten."<sup>8</sup>

1876 heißt es in den "Correspondenzen":

"New-York. In den Vereinigten Staaten Nordamerikas practiciren jetzt 530 Frauen als Aerzte und 24 als Zahnaerzte."<sup>9</sup>

Die Zahl der Zahnärztinnen ist dabei viel zu niedrig angegeben, was vermutlich auf einem Schreibfehler beruht. 1879 wird erstaunlicherweise dieselbe Zahl für die Ärztinnen genannt (diesmal mit einer vermutlich korrekteren Angabe für die Zahnärztinnen):

"New-York. Die Vereinigten Staaten zählen gegenwärtig 530 als Arzt practicirende und 420 die Zahnheilkunde ausübende Damen."<sup>10</sup>

Ein Jahr später noch einmal eine Meldung gleichen Inhalts, die die Qualifikation der betreffenden Frauen jedoch miterwähnt<sup>11</sup>:

"New-York. In den vereinigten Staaten besitzt die medicinische Wissenschaft eine ansehnliche Zahl weiblicher Vertreterinnen: 530 Damen, mit Diplom oder beglaubigten Zeugnissen versehen, üben die praktische Heilkunde und 420 die Zahnheilkunde aus."<sup>12</sup>

Eine niedrigere Zahl nennen die "Correspondenzen" 1882:

"London. Die Zahl der weiblichen Aerzte ist nach einem Bericht des Londoner 'Medical Record' in rapidem Zunehmen begriffen. In den Vereinigten Staaten Amerika's practiciren beinahe 400 weibliche Aerzte, von denen der grösste Theil sich in New-York, Massachusett und Pennsylvania niedergelassen hat. Vor einigen Jahren noch gab es daselbst weibliche Aerzte nur als vereinzelte Ausnahmen."<sup>13</sup>

Eine weitere Meldung ähnlichen Inhalts in einer der nächsten Ausgaben beziffert die Ärztinnen in Amerika mit 470.<sup>14</sup>

Im Kampf gegen die Kurpfuscherei billigt man bereits 1880 auch einer amerikanischen Ärztin Kompetenz zu:

"Wien. Der 'Neuen Freien Presse' liegt im Original ein Brief einer amerikanischen Dame, des Fräulein Ethel Walter, welche selbst Doctor der Medicin ist, vor, nach welchem das 40tägige Fastenexperiment des Dr. Tanner nichts als amerikanischer Humbug ist, welcher auf gewinn-süchtige Reclame hinausläuft. Die letzte Nummer des 'Progres medical' nennt die Fastenproduction Dr. Tanners kurzweg 'imposture' (Betrügerei)."<sup>5</sup>

Dagegen wird die folgende, etwas kuriose Meldung (1882) zwar abgedruckt, die Respektlosigkeit am Schluß erregte aber offensichtlich den Unwillen des Redakteurs:

"New-York. Ein seltenes Weib ist nicht mehr. In Washington starb Maria Austin, geboren in New-Orleans im Jahre 1823. Nach ihrer Verehelichung widmete sie sich dem Studium der Medicin und Chirurgie, und erhielt den Doctorgrad 30 Jahre alt im Jahre 1853. Im Bürgerkriege leistete sie als Chirurgin Dienste beim Heere der Nordstaaten. Im Thale von Virginia wurde sie verwundet und verlor ein Auge. Beim Friedensschluss erhielt sie decorirt den Abschied mit Pension. Während ihrer dreissigjährigen Ehe gebar sie 44 (vier und vierzig) Söhne in 19 Geburten; davon waren 6 Drillingsgeburten und 13 Zwillingsgeburten. Davon leben indess nur 11 Söhne. Eine so fruchtbare Collegin wird kaum bald wieder erstehen. (? d.R.)"<sup>16</sup>

Eine ausführliche Meldung bespricht 1885 die ärztlichen Verhältnisse in San Francisco. Dabei wird auf die mindere Qualifikation der meisten amerikanischen Ärzte hingewiesen ("...dass hier zu Lande der Arzt keine Vorbildung nöthig hat, sondern zur Approbation nur 2 Jahre Fachstudium braucht."), dagegen hätten einige Ärzte, "...zumal solche, die europäische und namentlich deutsche Universitäten besucht haben..." ein gutes Einkommen. Es existiere aber "...ein reichliches weibliches Heil- resp. Unheilpersonal...".<sup>17</sup> Details oder Namen werden jedoch nicht genannt.

Dagegen wird 1887 aus Boston die Ernennung von Frau Dr. med. **Church** zum Professor der Gynäkologie gemeldet, wie dies bei männlichen Hochschuldozenten ebenfalls üblich war.<sup>18</sup>

Im folgenden Jahr veröffentlichte die MMW in mehreren Fortsetzungen einen Reisebericht von **Franz von Winckel** über Nordamerika. **Winckel**, der sich besonders für das Frauenstudium interessierte, äußert sich lobend über das Frauenhospital in Chicago, das "...zum Unterricht für männliche und weibliche Aerzte bestimmt sei..."<sup>19</sup>. Des weiteren:

"Unter den New-Yorker Hospitälern ist endlich auch eines, nämlich das New-York Infirmary for women and children, welches ursprünglich Dispensary (1854) seit 1857 Hospital, im April 1864 zu einem Colleg für weibliche Aerzte gemacht wurde. Es enthält 30 Betten, hatte im Jahre 1884 322 Kranke und ambulant 5151 behandelt. Elizabeth Blackwell und Maria Putnam Jacobi sind neben Thomas A. Emmett, Taylor, Bock und Jacobi die hervorragendsten Aerztinnen an demselben. Leider fand ich keine Zeit, dasselbe zu besuchen und seine Einrichtungen persönlich kennen zu lernen. Die Unterrichtscurse bis zur Promotion dauern 3 Jahre.

Ein zweites Woman's Medical College existirt in Philadelphia; auch dieses habe ich nicht besuchen können.

Dagegen habe ich die Einrichtungen für weibliche Studirende der Philosophie, Geschichte, Sprachen, Rechte und Literatur, welche in der Stadt Madison an der Universität von Wisconsin getroffen worden sind, persönlich in Augenschein nehmen können."<sup>20</sup>

Es folgt eine Beschreibung der Wohn- und Arbeitsverhältnisse der Studentinnen. **Winckel** schließt den Abschnitt mit der Bemerkung:

"Man mag über diese Bestrebungen denken wie man will, man mag die Frauen für nicht geeignet zu ernsteren Studien halten und die Agitation für Erweiterung der Frauenrechte für aussichtslos ansehen, ein Recht auf Arbeit wird ihnen Niemand bestreiten können, besonders den Unverheiratheten und Verwitweten und durch diese Institutionen ist wenigstens der richtige Weg betreten, das Weib auf Grund gediegener Kenntnisse erwerbsfähiger zu machen. Es wird sich dann schon im Laufe der Jahre immer sicherer herausstellen, ob sie concurrenzfähig sind und welchen Fächern sie sich mit Erfolg widmen können."<sup>21</sup>

Neue Zahlen aus Amerika nennt eine Notiz von 1889:

"Die Zahl der Aerzte in Amerika ist viel grösser als die aller übrigen Staaten zusammengenommen. Wie kürzlich festgestellt ist, existiren in den Vereinigten Staaten im Ganzen 85,671 Aerzte, wovon 2432 weiblichen Geschlechts."<sup>22</sup>

Pläne der amerikanischen Ärztinnen werden 1890 gemeldet:

"In Chicago soll im Jahre 1892 ein internationaler Congress weiblicher Aerzte stattfinden."

"Eine medicinische Schule für Frauen soll mit der John Hopkins Universität in Baltimore verbunden werden. Zu diesem Zwecke soll die Summe von 100,000 Pfd. Sterl. aufgebracht werden."<sup>23</sup>

**Franz von Winckel** berichtet 1894 über eine weitere "Studienreise in der neuen Welt" und teilt wiederum Einzelheiten über Frauen an den Universitäten mit. In einer Tabelle der medizinischen Fakultäten in St. Louis (aus dem Studienjahr 1892/93) wird zum ersten Mal das Woman's medical College in St. Louis erwähnt, daß seit 3 Jahren bestehe, 20 Lehrer und 26 Studenten zähle, 9 Studenten seien bisher promoviert worden. Daneben findet sich die Bemerkung: "! coeducation a failure". In der Zeile über das Beaumont Hospital med. College wird erwähnt, daß dieses "nur männliche Studenten" habe, woraus der Leser schließen muß, das die anderen erwähnten Colleges Studenten beiderlei Geschlechts zulassen. (Bei den anderen medizinischen Schulen handelte es sich um Barnes' med. College, St. Louis Hygiene College, St. Louis College Phys. and Surg., American med. College, St. Louis med. College, Missouri med. College, Marion Sims med. College, Homeopathic med. College.)<sup>24</sup> Eine weitere Tabelle über die Dozenten amerikanischer Universitäten erwähnt auch weibliche Unterrichtende an den nicht-medizinischen Universitäten Carbondale/Süd-Illinois (8), Madison (5) und Seattle/Washington (5); die beiden Dozentinnen an der Bostoner Universität waren Medizinerinnen (Frauenkrankheiten und Embryologie). Die anderen akademischen Lehrerinnen unterrichteten meist in Sprachen, Musik und Gymnastik.<sup>25</sup>

Während sich **Winckel** wohlwollend und informativ über die Frauen in der amerikanischen Medizin äußerte, trifft dies keineswegs für den in New York tätigen bekannten Chirurgen **Carl Beck** zu, der gelegentlich für die MMW schrieb. Er vertrat beispielhaft die Vorstellung von Frauen als schönem Ornament für die ernsthafte Arbeit der Männer. Über eine Reise zum Ärztekongreß in St. Paul (1901) schrieb er etwa:

"Es war schon spät, als wir New-Yorker Delegirten, zum grössten Theil unter der Mentorschaft holdseliger Weiblichkeit, (...) nach unserer Staatshauptstadt Albany (...) gelangten."<sup>26</sup>

Die emanzipierten Frauen stören dieses idyllische Bild erheblich; **Beck** vergleicht sie abwertend mit den Gänsen Roms:

"Eine sehr merkwürdige Discussion spielte sich am Ende der allgemeinen Sitzungen ab, als die zu gleicher Zeit in St. Paul tagenden Frauenrechtlerinnen die American Medical Association officiell ersuchen, in der in den letzten Monaten brennend erörterten Frage der sog. Armeekantine Stellung zu nehmen. Der Appell wurde von einer ansehnli-

chen Zahl von Aerztinnen, welche zu diesen 'Women Suffragists' gehören, vor das Forum gezerrt. Es ist geradezu unglaublich, dass die erlauchte Körperschaft des Senats der freien Republik sich von diesen Repräsentantinnen des zarten Geschlechts derart in's Bockshorn jagen liess, dass sich thatsächlich in einer schwachen Stunde eine Majorität willig finden liess, die Armeekantine abzuschaffen. Und der Kongress sagte Amen dazu. Das Kapitol war also wieder einmal gerettet und die gefiederten Moralwächterinnen durften ihren Triumph urbi et orbi vorschnattern."<sup>27</sup>

Kernpunkt des Konflikts war der Konsum von Alkohol in den Kantinen. **Beck** steht eindeutig auf der Seite der Soldaten:

"Diesen braven Jungen also vergällt ein fanatisches Consortium generis feminini schnöde ihr Schnäpslein, und, nicht damit zufrieden, sollte auch die American Medical Association das Sigill der Approbation auf diese Vergewaltigung drücken."<sup>28</sup>

Der zugeschriebenen dekorativen Frauenrolle wurden die Frauenligistinnen nicht gerecht:

"Die Sprecherin der Frauenliga, eine spindeldürre Cassandra, nahm einen schneidigen Anlauf und malte die Schrecken des Pocolirens in den düstersten Farben."<sup>29</sup>

Anders dagegen die "normalen" Frauen:

"Die Aeskulapjünger stellten ihren Mann und die schönen Augen mancher reizvollen Holdseligkeit ruhten mit Wohlgefallen auf ihnen. Die Amerikanerinnen haben ein angeborenes Talent, hübsch auszusehen und dem europäischen Auge fällt namentlich ihr schlanker Wuchs und die natürliche Grazie ihrer Bewegungen auf.

Die Damen St. Pauls entwickelten überhaupt im Gegensatz zu den geschilderten asketischen Zelotinnen eine äusserst lebenswürdige Thätigkeit."<sup>30</sup>

1898 werden noch einmal neue Zahlen über die amerikanischen Ärztinnen genannt:

"Nach einer officiellen Statistik betrug im Jahre 1890 die Zahl der weiblichen Aerzte in den Vereinigten Staaten 4555, gegen 527 im Jahre 1870. Seither hat sich das Interesse der Frauen noch sehr gesteigert und im Jahre 1897 zählte man in den Vereinigten Staaten 6882 Medicin ausübende Frauen."<sup>31</sup>

Diese Zahlen beziehen sich wieder nicht auf die akademisch ausgebildeten Ärztinnen. (Unter den erwähnten 4555 Ärztinnen im Jahr 1890 sollen nur 200 regelrecht studiert haben.<sup>32</sup>) Diese Unterscheidung war aber für den

damaligen Leser nicht zu erkennen; vielmehr dürfte die hohe Zahl eher schockiert haben.

Ab Mitte der 1890er Jahre rufen gelegentlich kleine Meldungen das amerikanische Frauenmedizinstudium in Erinnerung. Diese betreffen in erster Linie das Woman's Medical College of Philadelphia in Pennsylvania. Die Mitteilungen entsprechen völlig den analogen Informationen über andere medizinische Hochschulen. Leider wird die Quelle in den "Tagesgeschichtlichen Notizen" nie erwähnt.

(Todesfälle.) "Dr. A. Livezcy, früher Professor für Geburtshilfe am Woman's Medical College of Pennsylvania, in Philadelphia."<sup>33</sup> (1896)

"Philadelphia. Dr. Lydia Rabinowitsch, eine Schülerin Robert Koch's, Docentin am medicinischen Frauencolleg, ist zum ordentlichen Professor an der genannten Hochschule ernannt worden."<sup>34</sup> (1896)

"Boston. Drei Damen, welche an der Bostoner Universität den medizinischen Doktorgrad errangen, sind jetzt Mitglieder des Lehrkörpers dieser Universität; Dr. Sara Sweet liest über Augenheilkunde, Dr. Buchmann-Cahil über Gynäkologie, Dr. Martin Coon hält Vorlesungen über die Morphologie der Tiere."<sup>35</sup> (1902)

"Philadelphia. Der Professor der pathologischen Anatomie, Dr. A. A. Stevens wurde zum Professor der Therapeutik und Materia medica an Womans Medical College of Pennsylvania ernannt."<sup>36</sup> (1906)

"Dr. M. B. Hartzell wurde zum Professor der Dermatologie an Womans Medical College of Pennsylvania ernannt."<sup>37</sup> (1908)

"Philadelphia. Dr. Th. Le Boutillier wurde zum Professor der Pädiatrie an Womans Medical College of Pennsylvania ernannt."<sup>38</sup> (1908)

"Dr. H. C. Deaver wurde zum Professor der Chirurgie an Womens Medical College of Pennsylvania ernannt."<sup>39</sup> (1908)

"Philadelphia. Mme. Dr. H. L. Hartley wurde zum Professor der Chirurgie an Womans Medical College of Pennsylvania ernannt."<sup>40</sup> (1908)

"Philadelphia. Dr. Mary M. Wolfe wurde zum Professor der psychiatrischen Klinik an Womens Medical College ernannt."<sup>41</sup> (1910)

"Philadelphia. Der Professor an Womans Medical College of Pennsylvania Dr. J. K. Young wurde zum Adjunktprofessor der Orthopädie an der Universität of Pennsylvania ernannt."<sup>42</sup> (1910)

(Todesfälle.) "Dr. J. B. Walker, früher Professor der Medizin an Womens Medical College of Pennsylvania zu Philadelphia."<sup>43</sup> (1910)



"Philadelphia. Der Professor an Womens Medical College of Pennsylvania, Dr. M. B. Hartzell, wurde zum Professor der Dermatologie an der University of Pennsylvania ernannt."<sup>44</sup> (1911)

(Todesfälle). "Dr. A. O. Kelly, Professor der pathologischen Anatomie am Womens Medical College of Pennsylvania zu Philadelphia und Chefredakteur des American Journal of the Medical Sciences."<sup>45</sup> (1911)

Das "...grosse New England Hospital in Boston..." wird "...ausschliesslich von weiblichen Aerzten betrieben und geleitet..."<sup>46</sup> (1911)

(Todesfälle.) "Frau E. Musson, Professor der Otologie an Womens Medical College of Pennsylvania zu Philadelphia."<sup>47</sup> (1914)

Dabei muß beachtet werden, daß die Meldung über die Ernennung der Bakteriologin **Lydia Rabinowitsch** aus Berlin zum Professor immerhin in die Zeit der heißesten Diskussionen über das Thema "Ärztinnen" in den Berliner Ärztekreisen fiel. Als die ersten Bostoner Dozentinnen erwähnt werden (1902), sind Frauen in Deutschland erst in Baden überhaupt allgemein zum Medizinstudium zugelassen.

In den in der MMW veröffentlichten Kongreßberichten finden sich zwei amerikanische Ärztinnen: **L. Waite** aus Chicago spricht auf dem XIII. Internationalen Kongreß in Lissabon im April 1906 über die operative Behandlung der Uterusdeviationen<sup>48</sup>, und auf dem 15. Internationalen Hygienekongreß in Washington im September 1912 berichtet **Anna W. Williams** aus New York über spezielle Nährböden für Reinkulturen von Amöben, die im Darm gefunden werden".<sup>49</sup>

Ebenfalls nur zweimal werden amerikanische Ärztinnen in Buchbesprechungen erwähnt, beidesmal jedoch mit Hochachtung. So heißt es 1905 in der Besprechung des Buches "Light Energy" von **Margaret A. Cleaves**, M. D.:

"Das vorzüglich ausgestattete Buch ist sowohl zum zusammenhängenden Studium - für jeden Arzt, den die moderne Lichttherapie interessiert - wie auch wegen seiner vielen Literaturhinweise als Nachschlagewerk vortrefflich geeignet."<sup>50</sup>

In der Rezension des Werkes "Ueber Augenerkrankungen sexuellen Ursprungs bei Frauen" von **Berger** und **Loewy**, das 1906 im J. F. Bergmann Verlag, Wiesbaden, erschien, heißt es:

"Die Uebersetzung des Werkes durch eine deutschamerikanische Aerztin, die Tochter des verstorbenen Jenenser Professors Rossbach ist eine tadellose. . ." <sup>51</sup>

Einige Male werden auch Amerikanerinnen, die im Ausland studierten, erwähnt.

**Mary Putnam-Jacobi** taucht unter den ersten Doktorinnen der Medizin, die aus Frankreich gemeldet werden, auf, allerdings als "die Amerikanerin Puttmann". Im gleichen Jahr studierten in Paris 3 Amerikanerinnen<sup>52</sup>, 1883 sollen es 5 gewesen sein.<sup>53</sup>

Aus der Schweiz wurde 1887 die Approbation einer amerikanischen Ärztin gemeldet.<sup>54</sup> In Leipzig studierten im Wintersemester 1891/92 ebenfalls einige Amerikanerinnen.<sup>55</sup>

**Mary Putnam-Jacobi** wird außer an den bereits zitierten Stellen noch zweimal namentlich genannt. 1907 wird sie als eine der wenigen Ärztinnen in einer wissenschaftlichen Quellenangabe zitiert. Es handelt sich um einen Artikel über Menstruation von **Georg Riebold** aus Dresden:

"Was den Blutdruck betrifft, so sei, ohne dass ich an dieser Stelle auf die Befunde von Mary Jacoby, Wiessner, v. Ott, Schichareff, Siredey und Francillon u. a. eingehe, nur erwähnt, dass ich selbst in fast vollkommener Übereinstimmung mit den genannten Autoren und mit der Goodmanschen Lehre unter 35 Fällen 32mal einen prämenstruellen Anstieg des Blutdrucks über das Mittel aus der Intermenstrualzeit konstatieren konnte."<sup>56</sup>

Der Autor nennt die genaue Quelle nicht und setzt offensichtlich voraus, daß der interessierte Leser die genannte Arbeit kennt. (Er bezieht sich dabei auf **Putnam-Jacobis** Aufsatz "The Question of Rest for Women During Menstruation", der 1877 in New York erschien und der Autorin den Boylston Medical Prize einbrachte.<sup>57</sup>)

Die Bedeutung von **Mary Putnam-Jacobi** für die amerikanischen Ärztinnen geht auch für den uninformierten Leser aus der folgenden Mitteilung von 1913 hervor:

"Die Womans Medical Association in New York schreibt das Mary Putnam-Jacobi-Stipendium für ärztliche Fortbildung aus. Der Betrag des Stipendiums ist 800 Dollar. Die Bewerbung steht allen approbierten Aerztinnen offen. Bewerbungstermin 1. April 1913. Näheres durch die Vorsitzende, Dr. Emilie Lewi, 35 Mt. Morris Park West, New York."<sup>58</sup>

### 2.2.1. Exkurs: China

Der Beginn der Ausübung moderner Medizin durch Frauen in China war eng mit den amerikanischen Ärztinnen verknüpft.<sup>1</sup> Im Rahmen missionarischer Tätigkeit sandte insbesondere die amerikanische Methodist Episcopal Church ab den 1870er Jahren Ärztinnen nach China. Die erste darunter war **Lucinda Coombs Strittmater**, die am Woman's College of Pennsylvania studiert hatte und 1873 nach China reiste. Die Ärztinnen blieben keineswegs nur in der Hafenstadt Canton. **Mary Fulton** eröffnete trotz starker Widerstände in Canton ein Krankenhaus und gründete dort 1902 die erste "medical school for women" in China, das Hackett Medical College.

- - -

Erstaunlicherweise werden die deutschen Ärzte aus der MMW auch über diese Entwicklung durch einen "Brief aus China" unterrichtet. Darin heißt es über Canton:

"Getrennt von dem Institut für die männliche Jugend ist am 17. November 1902 das Medical College for training of Chinese women as doctors and nurses eingeweiht worden. Es steht in Verbindung mit dem Frauen- und Kinderhospital unter der Leitung von Lady-doctor Miss Mary Fulton, ebenfalls einer Amerikanerin. Der Konsul der Vereinigten Staaten von Nordamerika eröffnete die Fakultät unter der zahlreichen Anwesenheit der höchsten chinesischen Staatsbehörden und vieler Damen der europäischen Fremdenkolonie von Shamin in Canton. 13 Medizinerinnen bezogen das neue Institut, 30 weitere haben sich angemeldet. Während hier die Studentinnen im Internat leben, ist den Medizinern an der Fakultät für Männer die volle Freiheit betreffs Wohnung und Pension geblieben."<sup>2</sup>

Ein weiterer Brief geht 1904 auf die lange Tradition des Arztberufs in China ein, die außergewöhnliche Begabung und Erfahrung desjenigen verlangt, der sich dem Medizinstudium widmen will, um dann über die moderne Entwicklung kritisch zu berichten:

"Wie sehr sich aber auch hier ein Wandel vorzubereiten beginnt, ersehen wir aus der stets wachsenden Zahl der Anmeldungen beider Geschlechter zum Medizinstudium unter der Leitung von Europäern oder Amerikanern. Allerdings bildet wohl bei den wenigsten eine innere Lust und Liebe gerade zu diesem Studium die Triebfeder, vielmehr ist die Überlegung ausschlaggebend, dass man nach absolviertem Examen recht viel Geld verdienen kann."<sup>3</sup>

### 2.3. Großbritannien

Die Entwicklung des Frauenmedizinstudiums in Großbritannien ist zum Teil mit dem in Amerika verknüpft. Von der geborenen Engländerin **Elizabeth Blackwell** war bereits die Rede. Sie arbeitete nach der Graduierung 1850/51 eine Zeitlang in England und kehrte im August 1858 noch einmal nach England zurück, um sich als englische Ärztin registrieren zu lassen (gerade bevor ein neues Gesetz dies ausländischen Ärzten ohne besondere Prüfung nicht mehr gestattete). So war sie 1859 die erste registrierte Ärztin in England. Sie hatte zu der Zeit auch kurz Kontakt zu **Elizabeth Garrett Anderson** und hat letztere möglicherweise dazu inspiriert, sich dem Medizinstudium zu widmen. **Elizabeth Blackwell** übersiedelte, wie im vorigen Kapitel erwähnt, 1869 endgültig nach England und arbeitete in London. **Elizabeth Garrett Anderson** bestand 1865 die Prüfung der Society of Apothecaries; sie studierte später in Paris und wurde dort 1870 promoviert. Bis 1892 war sie das einzige weibliche Mitglied der British Medical Association.

Die englischen Ärzte kämpften in den 1860er Jahren noch mit den vor allem von Frauen getragenen Bestrebungen, eine neue Klasse gebildeter Hebammen ins Leben zu rufen; dem Frauenmedizinstudium stand die Mehrzahl äußerst ablehnend gegenüber. Besonders zu spüren bekam dies eine Gruppe von Medizinstudentinnen um **Sophia Jex-Blake**. **Jex-Blake** hatte 1865 ihre Medizinstudien als Hospitantin am New England Hospital for Women und am New York Medical College for Women begonnen, mußte aber 1869 wegen des Tods ihres Vaters nach England zurückkehren. Englische Universitäten wollten sie nicht aufnehmen, sie erreichte es aber schließlich, zusammen mit fünf anderen Frauen 1869 zum Medizinstudium in Edinburgh zugelassen zu werden. Dort mußten sich die Studentinnen allerdings den Zugang zu praktischen Übungen erst erstreiten. Nach Abschluß der Prüfungen weigerte sich die Fakultät plötzlich, den fertig ausgebildeten Ärztinnen Abschlußzeugnisse auszustellen. Einen jahrelangen Prozeß darüber verloren die Frauen.

**Sophia Jex-Blake** und andere der betroffenen Studentinnen waren in der Folge maßgeblich an der 1874 erfolgten Gründung der London School of Medicine for Women beteiligt. **Jex-Blake** selbst wurde 1877 in Bern promoviert. Die erste englische Medizinstudentin in der Schweiz war allerdings **Louise Atkins** gewesen, die 1872 in Zürich gleichzeitig mit der Edinburgherin **Eliza Walker** den Dokortitel erwarb.

Die London School of Medicine wurde wesentlich durch **Elizabeth Garrett Anderson**, die mittlerweile eine in London gut etablierte Praxis besaß, gefördert. Weitere wichtige Mitarbeiterinnen der School of Medicine waren **Isabel Thorne**, eine der ehemaligen Edinburgher Studentinnen, und später

ihre Tochter, **May Thorne**. Bis 1886 blieb diese Schule die einzige Ausbildungsstätte für Medizinerinnen in England. In Glasgow wurden unter einigen Schwierigkeiten ab 1890 Studentinnen zugelassen; zu den wichtigsten der dort ausgebildeten Ärztinnen zählten **Ivy McKenzie**, **Alice McLaren** und **Louise McLroy**. Eine weitere einflußreiche Ärztin war **Mary Scharlieb**, die in Indien und in London studiert hatte und 1900 eine der ersten Ärztinnen war, die an der University of London unterrichteten. Im I. Weltkrieg zeichneten sich englische Ärztinnen besonders aus, unter ihnen **Louisa Garrett Anderson**, die Tochter von **Elizabeth Garrett Anderson**, und **Flora Murray**.

- - -

Im Aerztlichen Intelligenz-Blatt findet sich 1872 die erste Notiz über das Frauenstudium in England:

"London, 22. Januar. Das University College veröffentlichte seine Erfolge auf dem Gebiete weiblicher Ausbildung. Es wurden im letzten Halbjahre 18 verschiedene Reihen von Vorlesungen nur für Frauen abgehalten und waren diese von 199 Zuhörerinnen frequentirt."<sup>1</sup>

Es handelte sich dabei allerdings nicht um immatrikulierte Studentinnen.

**Louise Atkins** wird im gleichen Jahr in einer Mitteilung erwähnt, die ungute Gefühle über die weibliche Konkurrenz ausgelöst haben mag:

"London, 1. August. Im Frauenhospital zu Birmingham wurde die Stelle eines ständigen Arztes vacant, für welche sich drei Candidaten, eine Dame und zwei Herren meldeten. Mrs. Louise Atkins, die nach 5jährigem Studium in Zürich doctorirte, wurde durch Beschluss des Verwaltungsrathes der Posten zuerkannt."<sup>2</sup>

Im folgenden Jahr wird der Leser über die gerichtlichen Mißerfolge der Gruppe um **Sophia Jex-Blake** unterrichtet. Offensichtlich setzt der Autor voraus, daß der Leser über den Zusammenhang informiert ist.

"London, 9. Juli. Die weiblichen Studenten, welchen den akademischen Senat der Universität Edinburg vor Gericht verklagt hatten, dass er sie nicht habe immatriculiren, die Vorlesungen besuchen und promoviren lassen wollen, haben ihren Process verloren. Alle Richter waren darüber befragt worden, und die Damen wurden schliesslich mit sieben gegen fünf Stimmen mit ihren Ansprüchen zurückgewiesen."<sup>3</sup>

Ein Jahr später wird die Gründung der London School of Medicine for Women mitgeteilt:

"London, 10. October. Am 12. d. M. wird in der Nähe des Brunswick Square eine medicinische Schule für Damen eröffnet werden. Das Lehrercollegium ist noch nicht ganz zusammengesetzt, doch haben sich bereits Professoren für medicinische Praxis, Chirurgie, Pathologie, Chemie, Geburtshilfe, Anatomie, Materia medica und Botanik gefunden. Zu dem Curatorium gehören u. a. Prof. Huxley, Dr. Elizabeth Walker u. a. m. Es hat sich bereits eine ziemliche Anzahl Schülerinnen gemeldet. Das Haus ist geräumig, und man gedenkt in dem zu dem Schulhause gehörigen Garten einen Secirsaal zu errichten."<sup>4</sup>

"Elizabeth Walker" ist vermutlich die in Zürich promovierte **Eliza Walker**.

Andere Pläne über Hochschulen für Frauen in England rückten diese allerdings in die Nähe von Kurpfuschern, wie dem Ton der folgenden Meldung aus dem Jahr 1875 zu entnehmen ist:

"London, 14. Febr. Eine von Herrn Holloway, der durch seine Pillen-Annoncen auch auf dem Festlande hinlänglich bekannt ist, eingeladene Gesellschaft discutirte am 10. d. M. in London sein Projekt, eine grossartige Damen-Universität zu gründen. Die Parlaments-Mitglieder Kay-Shuttleworth, Samuel Morley, Chadwick, Frau Fawcett u. A. m. waren zugegen und Herr Holloway erklärte nach einigen einleitenden Bemerkungen seine Absicht, eine der Nation, der er sie zu schenken beabsichtige, würdige Damen-Universität zu gründen. Er habe bereits den Platz für 25,000 Pf. St. zu Egham angekauft und er sei bereit, auf die im französischen Renaissance-Style zu erbauende Universität eine Viertelmillion Pf. St. und, wenn nöthig, mehr auszugeben. Nach noch einigen Bemerkungen über seinen Plan und einer lebhaften Erörterung über die beste Ausführungsweise wurde Herrn Morley's Antrag angenommen, dass ein Ausschuss ernannt werde, der bei den besten Autoritäten sich Rath holen und auf einer späteren Versammlung Bericht erstatten solle."<sup>5</sup>

Mit "Frau Fawcett" ist vermutlich **Millicent Fawcett**, die Schwester von **Elizabeth Garrett Anderson**, gemeint. Sie war u. a. führend in der englischen Suffragettenbewegung.

Anfang 1884 meldete die MMW den Tod **Holloways** und stellt fest, daß der Mann, der sich "...mit seiner Quacksalberei.." ein fürstliches Vermögen erworben habe, damit wenigstens etwas Vernünftiges anfang. Er habe 1873 eine Viertelmillion Pfund Sterling zur Gründung eines Sanatoriums für Geisteskranke in der Nähe von Windsor gestiftet, das "in seiner Art..."

wohl einzig" dastehe. Der Korrespondent fährt fort:

"Einige Jahre später starb Mr. Holloway's Gemahlin. Zum Andenken an seine Lebensgefährtin stiftete er nun mit einer weiteren Viertelmillion ein Frauen-Collegium, eine Art Universität für den höheren Unterricht des weiblichen Geschlechts. Im September 1879 wurde der Grundstein dieses Gebäudes auf Mount Lee, nicht weit vom Asyl für Geisteskranke, gelegt, und der stolze Bau naht sich seiner Vollendung. Ausser den colossalen Bauunkosten hat der Gründer auch noch bedeutende Summen für die Unterhaltung der Stiftung, die Dotirung der Lehrstühle und für 20 Stipendien gestiftet, und es wird berechnet, dass er nahezu eine Million Lstrl. (gegen 20 Mill. M.) für die beiden Institutionen verausgabt hat. Die Statuten für das Mädchen-Collegium sind von bedeutendem öffentlichen Interesse. Es ist stipulirt, dass eine gewisse Zahl der Verwalter Frauen sein müssen; ebenso soll das Glaubensbekenntniss kein Hinderniss der Zulassung bilden."<sup>6</sup>

Bereits 1876 meldet die MMW die rechtliche Gleichstellung der männlichen und weiblichen Ärzte in England:

"London, 30. August. Nach einem neuesten Parlamentsbeschlusse soll von jetzt ab bei Ertheilung der medicinischen Aemter und Würden davon abgesehen werden, ob die betreffende Persönlichkeit männlichen oder weiblichen Geschlechts ist."<sup>7</sup>

Der Leser konnte den Eindruck gewinnen, als sei das Frauenstudium in Großbritannien schon fest etabliert, denn im Herbst desselben Jahres ist zu lesen:

"London, 30. Oct. (Weibliche Studenten.) Bei dem Beginne des Studien-termines in Cambridge ist der Zudrang junger Damen so gross gewesen, dass Girton-Kollege und Newham-Hall sie nicht aufnehmen können und viele sich eine andere Wohnung haben suchen müssen."<sup>8</sup>

Über die weiterhin bestehenden Limitationen wird in diesen kurzen Mitteilungen nichts berichtet.

Weitere Fortschritte der London School of Medicine for Women werden 1877 erwähnt:

"Das Royal Free Hospital in London ist als eine Unterrichtsanstalt eröffnet worden, um Frauen als Aerzte auszubilden."<sup>9</sup>

Und 1878 erreicht die Frauenemanzipation auch die University of London:

"London. Ein von dem Senate der hiesigen Universität gefasster und vom Minister des Innern bestätigter Beschluss besagt, dass alle bestehenden Gesetze der Universität betreffs der Graduierung, der zu ertheilenden Ehren und Belobungen sowohl weiblichen, wie männlichen Candidaten gelten sollen."<sup>10</sup>

Unterschlagen wird dabei, daß die Zulassung vom Rektorat mit Unterstützung aller Fakultäten außer der medizinischen verfügt wurde. Die Mediziner, unter ihnen **William Jenner** und **Lister**, waren strikt gegen die Zulassung.<sup>11</sup>

Stattdessen wird 1880 ein (vorerst noch nicht bestehender) Zusammenhang mit der Neuzulassung von Ärztinnen vermutet:

"London. Seitdem die hiesige Universität denjenigen Frauen, welche sich dem Studium der Medicin gewidmet, die Berechtigung gewährt hat, daselbst zu promoviren und nach abgelegtem Examen die academischen Grade zu erlangen, vermehrt sich die Zahl der Aerztinnen in England ziemlich schnell. Eine Miss Butler, welche am King's und Queen's College of Physicians in Irland die letzte Prüfung bestanden hat, ist die zwanzigste Frau, der gesetzlich die Befugniss ertheilt worden ist, in dem Vereinigten Königreiche die ärztliche Praxis auszuüben. Sie wird indess von dem ihr verliehenen Rechte vorläufig noch keinen Gebrauch machen, sondern beabsichtigt, als ärztliche Missionarin nach Indien zu gehen."<sup>12</sup>

"Miss Butler" war **Fanny Butler**, die ihren erwähnten Plan tatsächlich ausführte und im selben Jahr im Auftrag der Baptist Zanana Missionary Society nach Indien ging.<sup>13</sup>

Auch 1884 wird ein unverminderter Andrang an die Londoner Universität gemeldet.

"London. Die weiblichen Studenten haben von der Erlaubniss, sich von der hiesigen Universität prüfen zu lassen, schon ergiebigen Gebrauch gemacht. Mehrere Hundert haben bereits matriculirt. Unter den 1000 Candidaten, die sich im laufenden Jahre der Prüfung unterzogen, waren 120 Damen: 50 haben es zum bachelor of arts, 8 zum bachelor of science, 3 zum bachelor of medicine gebracht; doch ist noch keine Dame zum Doctor promovirt worden."<sup>14</sup>

Daß im Ausland nicht nur Zürich (wie im Falle von **Louise Atkins**) die Möglichkeit bot, Medizin zu studieren, wird aus einigen kurzen Mittei-



lungen ersichtlich. 1877 waren 5 Engländerinnen zu diesem Zweck an der Pariser Universität immatrikuliert<sup>15</sup>, 1881 waren es 18,<sup>16</sup> 1882/83 11 englische Studentinnen<sup>17</sup>, 1892 nur mehr 6.<sup>18</sup>

Die Universität Leipzig meldet 1892 die Anwesenheit von Engländerinnen und Amerikanerinnen.<sup>19</sup> Im September 1902 wurde dort Fräulein **Ethel Blume** aus London promoviert.<sup>20</sup>

Eine Notiz aus dem Jahre 1885 vermittelt den Eindruck von Kollegentreuer:

"In London starb kürzlich als Opfer ihres Berufes an Diphtherie Miss Helen Prideaux, Hausarzt am Paddington-Hospital. Dieselbe hatte die medicinischen Studien mit Auszeichnung absolvirt; ihr Tod erregt allgemeines Bedauern."<sup>21</sup>

Nicht ganz ohne Neid scheint dagegen die folgende Mitteilung zu sein:

"Unter den Aerztinnen Londons ist die beschäftigste Mrs. Garret Anderson; der Ertrag ihrer Praxis wird auf 200,000 M. jährlich geschätzt."<sup>22</sup> (1888)

Über **Elizabeth Garrett Andersons** Bemühungen um die Sache der Ärztinnen und den immer noch bestehenden Widerstand der männlichen Ärzteschaft erfährt der Leser 1895:

"Das College of Physicians sowohl wie das College of Surgeons in London hat das Gesuch der Mrs. Garret Anderson, der Gründerin der Medical School for women um Zulassung der weiblichen Medicinstudirenden zu den Examen und Graden der betreffenden Collegien nach längerer Debatte mit einer Majorität von nur 9 bzw. 10 Stimmen abgelehnt. Die London University hat bekanntlich Frauen zum Studium und den Examen zugelassen."<sup>23</sup>

Auch die englischen Gynäkologen haben zur selben Zeit immer noch Bedenken. **Playfair** wird ausführlich über Mädchenerziehung zitiert, er betont, daß das Geschlechtsleben die Frau beherrsche. Man müsse daher Unregelmäßigkeiten der Menstruation nicht zu leicht nehmen, sondern in Schule und Studium darauf Rücksicht nehmen; "...bei grösseren Störungen in der Entwicklung ist ein völliges Aussetzen des Studiums nothwendig."<sup>24</sup>

Einen weiteren Hinweis auf die Schwierigkeiten, die auch die englischen Frauen mit ärztlichen Vorurteilen hatten, bringt ein Bericht über die 54. Jahresversammlung der British Medical Association in Brighton, August 1884.<sup>25</sup> Der Präsident der Versammlung, **Withers Moore**, hielt eine Ansprache über die höhere Erziehung der Frauen. **Moore** "...halte es von

einem Nachtheil für die Menschenrace, dass Frauen eine derartige Erziehung bekommen, dass die Arbeit des Gehirns sie befähigt mit Theil zu nehmen am Kampf ums Dasein."<sup>26</sup> Die Fortpflanzung der Menschheit sei die Aufgabe der Frau, diese könne sie nur dann erfüllen, wenn sie nicht durch einen Konkurrenzkampf gegen den ohnehin stärkeren Mann erschöpft sei. **Herbert Spencer** gebe an, daß seiner Meinung nach "...Gehirnarbeit zur absoluten oder relativen Unfruchtbarkeit führt", allerdings nur bei Frauen. Dies sei der Grund für die höhere Kinderzahl der Ungebildeten. Dr. **Emmet** sage, daß die Ovarien aufhören zu wachsen, sobald das Gehirn angestrengt wird. "Auch Lawson Tait, der im Uebrigen für die Rechte der Frauen eintritt, betont, dass eine allzu hohe Erziehung der Weiber nicht im Interesse des menschlichen Fortschrittes liege."..."Den Schluss des Vortrages bilden poetische und biblische Bemerkungen." Eine Wertung dieses Vortrags findet sich in dem Bericht nicht.

Sechs Jahre später, 1892, erscheint die Mitteilung:

"In der letzten Jahresversammlung der 'British medical Association' wurde dahin Beschluss gefasst, dass diejenigen weiblichen Aerzte, welche mit einem vollgültigen Diplom ausgestattet sind, als Mitglieder in genannte Gesellschaft aufgenommen werden können."<sup>27</sup>

Davon machten die englischen Ärztinnen in den folgenden Jahren offensichtlich Gebrauch, wie aus den Berichten über die Jahresversammlungen der British medical Association zu ersehen ist. 1896 sprechen **Grace Cadell** aus Edinburgh und Miss **Williams** aus Newcastle-on-Tyne über gynäkologische Themen.<sup>28</sup> 1897 waren die Ärztinnen gut vertreten, wenn auch der Berichterstatter negative Anmerkungen macht:

"Die zahlreich vertretenen weiblichen Aerzte hielten ein Diner für sich ab, an dem 42 practicirende Aerztinnen theilnahmen. Den Vorsitz führte Fräulein Dr. **Sex-Blake** und nachdem am Schlusse des Essens die Kellner den Saal verlassen hatten, wurden die üblichen Toaste ausgebracht, gefolgt von den Klagen, dass das medical woman immer noch nicht genug Rechte hat."<sup>29</sup>

An der Versammlung in Ipswich 1900 nahmen Mrs. **Scharlieb** und Mrs. **Boyd** aus London, aber auch die holländische Ärztin **Katharina van Tussenbroek** teil<sup>30</sup>. **Scharlieb** und **Boyd** werden auch 1907 als Diskutantinnen gemeldet<sup>31</sup>. Weitere weibliche Teilnehmerinnen auf Jahresversammlungen der BMA waren **May Thorne** (1908)<sup>32</sup>, **Margaret Dobson**, **Miss Chambers** und **Margaret Young** (1909)<sup>33</sup>, **Scharlieb** und **Louise McIlroy**<sup>34</sup> sowie **Grace Cadell** (1910)<sup>35</sup>, **Elizabeth Moffett**<sup>36</sup>, **Winifred Muirhead** und **Amy Sheppard** (1911)<sup>37</sup> und **Florence Stoney** (1912)<sup>38</sup>. 1913 hielten **Mary Scharlieb** und **Louise McIlroy** gynäkologische Vorträge<sup>39</sup>.

Auch in weiteren englischen ärztlichen Gesellschaften fanden sich allmählich Frauen. Ein Beitrag von Frau **Scharlieb** wird aus der Society of Anaesthetists vom November 1899 gemeldet.<sup>40</sup> **Louise McIlroy** und Frl. **Thorne** diskutieren in der Obstetrical Society of London im Juli 1906<sup>41</sup> (die **Elizabeth Garrett Anderson** 1874 nicht Mitglied werden ließ<sup>42</sup>). Vom Oktober 1913 wird über einen Vortrag von **M. H. F. Ivens** zum Thema "Tuberkulose der Adnexe" in der Royal Society of Medicine, Section of Obstetrics and Gynaecology, berichtet.<sup>43</sup>

1908 findet sich ein Bericht von "**T. B.**", der sich in seiner Aggressivität deutlich von den bisherigen Meldungen abhebt:

"Die Frauen in England geben sich nicht damit zufrieden, das Wahlrecht zum Parlament zu fordern. Sie wollen auch Chirurgen werden. Sie sind an das Royal College of Surgeons herantreten mit dem Verlangen, zu den Prüfungen dieser Korporation zugelassen zu werden. Das College of Physicians hat schon seine Zustimmung gegeben, aber die Damen können das Diplom nicht erhalten, wenn nicht auch das College of Surgeons einwilligt; denn das Examen wird von den beiden Colleges zusammen abgehalten. Frauen als Chirurgen! Der Gedanke ist zu lächerlich; aber wir glauben, dass wir doch noch dazu kommen werden. Die Aerzte werden bald bei Seite geschoben sein, wenn sie sich nicht anstrengen und verhindern, dass ihre Stellung von den Frauenrechtlerinnen und der Lady-Agitator usurpiert wird. Wir haben persönlich keine Sympathien für das moderne Mannweib. Es ist absolut geschlechtslos. Es ist verabscheuenswürdig für jeden, der ein Herz für die höchsten Interessen des ärztlichen Standes hat. Ein Unglückstag wird es für die englische Chirurgie sein, wenn unsere Spitäler von solchen Geschöpfen 'bemannt' werden."<sup>44</sup>

1909 teilt der Korrespondent mit:

"Vor einigen Jahren beschloss das Royal College of Surgeons Frauen zu seinen Prüfungen nicht zuzulassen. Unterdessen haben sich offenbar innerhalb des College die Meinungen geändert, denn im Oktober v. J. wurde endgültig beschlossen, Frauen zu allen Prüfungen zuzulassen. Frauen können jetzt also Fellow des Royal College of Surgeons werden, vorausgesetzt, dass sie imstande sind, die beiden recht schwierigen Prüfungen des College zu bestehen. Nach unserer persönlichen Anschauung können wir das College zu diesem Beschluss nicht beglückwünschen. Soviel ist sicher, dass Frauen nach den bestehenden Satzungen, wenigstens in bezug auf die Leitung des College, keine Stimme haben können. Ebenso wie sie niemals gute Chirurgen sein können. Weibliche Aerzte sind häufig hartherzig und besitzen in der Regel nicht die Ausdauer, die für den Chirurgen so notwendig ist. Durch die Zulassung

zur Fellowschaft des College hat man ihnen überdies Anwartschaft auf die höchsten Hospitalstellungen gegeben. Es wird ein dies nefastus sein, an dem Frauen anfangen, in unseren Operationssälen das Messer zu führen und in unseren Krankensälen Befehle zu erteilen."<sup>45</sup>

Die Argumentation ist besonders bemerkenswert, da den Ärztinnen gerade zwei Eigenschaften abgesprochen werden (Mitleidsfähigkeit und Unermüdlichkeit im Einsatz für andere), die an vielen anderen Stellen gerade als typisch weiblich angeführt werden.

Ein Reisebericht von **Anton Hengge** gibt 1911 noch einmal einen Überblick mit einer zwar kritischen, aber keineswegs unfreundlichen Stellungnahme:

"Eine ganz eigentümliche Erscheinung ist es, dass die Frauen, die gerade in England und Amerika mit soviel Energie ins öffentliche Leben drängen, beim Studium der Medizin sich von ihren männlichen Kollegen absondern. Es besteht in London eine Medizinschule ausschliesslich für weibliche Studierende am Royal Free Hospital. Das Women Hospital in Easton Road in London wird ausschliesslich von weiblichen Ärzten betrieben und geleitet, ebenso das grosse New England Hospital in Boston. Ein Verzeichnis der in England ansässigen und Praxis ausübenden weiblichen Aerzte aus dem Jahre 1909 zählt 468 Kolleginnen auf. Ich halte es keineswegs für eine glückliche und nachahmenswerte Bestrebung, die Medizinstudierenden nach Geschlechtern zu trennen; auch die Einrichtung von Krankenhäusern, die ausschliesslich von weiblichen Aerzten versorgt und geleitet werden, scheint mir nicht gerechtfertigt. Die Frauen, die gleiche Arbeitsgebiete und gleiche Rechte mit dem Manne erstreben, sollen auch die Zusammenarbeit mit dem Manne nicht scheuen und haben sie nicht zu scheuen. Die Separierung verzichtet auf die Anregungen, welche sich aus dem freien Verkehr ergeben."<sup>46</sup>

Eine besondere Ärztinnengesellschaft wird zum ersten Mal im selben Jahr erwähnt: die Association of Registered Medical Women. Im Bericht über die Sitzung vom 3. Januar 1911 werden Beiträge von **L. Veale** und **Savill** erwähnt.<sup>47</sup> Im Januar 1913 sprechen **C. Long**, **M. Haarbleicher** (Bericht aus der **Krönigschen Klinik** in Freiburg) und **M. D. Berry**.<sup>48</sup> Vom Juli 1913 wird ein Vortrag von **A. Savill** referiert.<sup>49</sup>

Der Bericht über den XVII. Internationalen medizinischen Kongreß verzeichnet drei britische Ärztinnen (Mrs. **Ivens** aus Liverpool<sup>50</sup>, **Alice van Ingen-Winter**<sup>51</sup> aus London, **Louise McIlroy** aus Glasgow<sup>52</sup>) sowie eine russische Ärztin (**Claudine Ulesko-Stroganoff**<sup>53</sup>).

Außerdem werden in den (insgesamt spärlichen) Zeitschriftenreferaten aus England etwa 20 Artikel von Frauen erwähnt, die bis auf eine Ausnahme erst nach 1904 erschienen.

Der Tod von **Elizabeth Blackwell** wird ebenfalls in der MMW vermerkt:

"In London starb im Alter von 90 Jahren Dr. Elisabeth Blackwell, die erste Ärztin, die in England Praxis ausübte."<sup>54</sup>

Veröffentlichungen von Medizinerinnen aus Großbritannien

Lancet	(1897)	- F. May Dickinson Berry
	(1905)	- Flora Murray
	(1907)	- Agnes Savill
		- Alice Taylor
	(1909)	- Agnes Savill
	(1911)	- Helen Grünbaum (mit Albert Grünbaum) - Jane Robertson
	(1912)	- Ida Tengely - Helen Grünbaum (mit Albert Grünbaum) - Ethel Williams
British Medical Journal	(1904)	- F. May Dickinson Berry
	(1906)	- Flora Murray (mit William Ewart) - Alice Bryant
	(1910)	- Agnes Ellen Porter (mit R. W. Philip)
	(1911)	- Mary Sturge (mit Victor Horsley)
	(1912)	- Emily Siedeberg
Journal of Obstetrics and Gynaecology	(1906)	- Alice Hutchinson
Glasgow Medical Journal	(1907)	- Elizabeth Fraser
Scottish Medical and Surgical Journal	(1908)	- Isabel Mitchell (mit A. Goodall) - Katherine Clark

### 2.3.1.Exkurs: Indien

Auch für die indische Kolonie des britischen Weltreichs waren Ärztinnen von Bedeutung.<sup>1</sup> Ähnlich wie in China waren es zunächst amerikanische Ärztinnen, die als Missionarinnen in Indien tätig waren; die erste unter ihnen war **Clara Swain** aus New York. Außer **Mary Scharlieb** war eine der ersten Engländerinnen die bereits erwähnte **Fanny Butler**. Die ausländischen Missionarinnen gründeten mehrere "medical schools" in Indien. Die erste Inderin, die Medizin studierte, soll **Anandibai Joshee** gewesen sein; sie studierte ab 1883 in Philadelphia und starb im Alter von nur 22 Jahren 1887 in Kolhapur.

- - -

Das Aerztliche Intelligenz-Blatt meldet dagegen 1883, daß in Paris auch eine Inderin studiere.<sup>2</sup> Wer dies war, ließ sich allerdings nicht ermitteln.

Außer dem Hinweis auf **Fanny Butler** finden sich in den 1880er Jahren noch mehrmals Mitteilungen über Ärztinnen in Indien.

"London. Die Abneigung der indischen Frauen, sich von männlichen Aerzten behandeln zu lassen, hat in Indien eine Agitation hervorgerufen, deren Zweck es ist, weibliche Aerzte zu veranlassen, ihre Praxis nach Indien zu verlegen, und ihnen ein gewisses jährliches Einkommen zu garantiren. In Bombay wurden zu diesem Behuf bereits 50,000 Rupien gezeichnet und ein Mr. Cane spendete 12,000 Lstr. zur Errichtung eines Hospitals für Frauen und Kinder, in dem nur weibliche Aerzte behandeln sollen."<sup>3</sup> (1883)

"London. Wie indische Zeitungen melden, haben im Grand Medical College zu Calcutta 7 weibliche Studenten, darunter 3 Engländerinnen, ihre medicinischen Studien begonnen, und zwar zur größten Unzufriedenheit der eingeborenen Studirenden, die sich sogar in thätlichen Angriffen gegen die ersteren kundgegeben hat."<sup>4</sup> (1884)

1888 wird die Wiener medizinische Presse mit einer Mitteilung über Indien zitiert:

"(Weibliche Aerzte in Indien.) Bekanntlich leben die indischen Frauen in strenger Abgeschlossenheit und dürfen, den religiösen Vorschriften gemäss, selbst wenn sie krank sind, von einem fremden Manne nicht berührt werden. Die ärztliche Untersuchung - wenn schon solche ausnahmsweise gestattet wird - besteht darin, dass der Arzt den Puls der hinter einem Vorhang versteckten Frau tastet und einige Fragen an

dieselbe richtet. Es ist selbstverständlich, dass auch die Behandlung keine bessere sein kann; die Sterblichkeit bei den indischen Frauen und auch Kindern ist daher eine ganz enorme. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, hat die Königin Victoria im Jahre 1885 die Frau des Vice-Königs von Indien, Lady Dufferin, mit dem Studium dieser Angelegenheit, sowie mit der Aufgabe betraut, Gesellschaften zu gründen, welche den indischen Frauen rationelle ärztliche Hilfe ermöglichen sollen. Die von Lady Dufferin gegründete, unter dem Protectorate der Königin Victoria stehende Gesellschaft hat den Zweck, in Indien weibliche Aerzte, Hebammen und Krankenwärterinnen auszubilden, sowie Spitäler und Spitalsabtheilungen für kranke Frauen und Kinder zu gründen. Die Königin Victoria zeichnet jährlich mit einer goldenen Medaille diejenigen Studentinnen aus, welche die besten Erfolge bei den Prüfungen in einer der vier Universitäten (Calcutta, Bombay, Madras und Lahore) erzielt haben. Gegenwärtig practiciren in Indien bereits 60 weibliche Aerzte."<sup>5</sup>

## 2.4. Schweiz

Die Schweiz spielte in der Geschichte des Frauenstudiums eine zentrale Rolle. Zürich war eine der ersten Universitäten Europas, die Frauen immatrikulierte und zur Promotion zuließ.<sup>1</sup> Nicht nur die ersten Schweizer Ärztinnen, sondern die ersten Ärztinnen fast aller europäischer Staaten (aber auch amerikanische Medizinerinnen) studierten ab den 1860er Jahren in der Schweiz.

Besondere Bezüge hatten die schweizerischen Universitäten zu Rußland.<sup>2</sup> Zahlreiche russische Frauen reisten nach der Schweiz, um die Studienmöglichkeiten auszunutzen, die ihnen zuhause fehlten. Dies galt in besonderem Maße für Jüdinnen, da ihre akademischen Möglichkeiten in Rußland zusätzlich zu der allgemeinen Frauendiskriminierung durch - teilweise demütigende - antisemitische Bestimmungen beschränkt wurden: Abgesehen von einem Numerus clausus für Juden an den Hochschulen, mußten sich jüdische Studentinnen teilweise bei der Polizei als Prostituierte registrieren lassen, um eine Genehmigung für den Aufenthalt außerhalb der jüdischen Wohngebiete zu bekommen<sup>3</sup>.

Die russischen Studentinnen brachten ein zusätzliches politisches Problem in das Schweizer Frauenstudium. Viele der russischen Studenten in der Schweiz - besonders in Zürich - standen dem Nihilismus nahe oder traten für soziale Reformen ein. Dies galt ebenfalls für einen Teil der Studentinnen. Während einige von ihnen wohl erst während des Studiums politisch beeinflusst wurden, war für andere gerade das Medizinstudium ein Weg, ihren sozialen Ideen praktischen Ausdruck zu verleihen. Viele Frauen sollen aber auch eine Art Scheinstudium betrieben haben, um einen Deckmantel für politische Aktivitäten zu haben. Die Verbindung des Frauenstudiums mit revolutionärer Politik und der entstehende Eindruck der mangelnden Ernsthaftigkeit machte vor allem den nicht-russischen Studentinnen einige Sorgen. Sie fürchteten Repressalien von seiten der Universität oder der Schweizer Regierung, die dann alle Studentinnen trafen.<sup>4</sup>

Die zaristische Regierung überwachte die Situation und entschloß sich schließlich in bezug auf Zürich zu handeln. Durch einen Ukas 1873 wurde den russischen Studentinnen ein Verlust des Rechts zur Berufsausübung angedroht, wenn sie Zürich nicht verließen. Dies führte zu einer Rückreisewelle, aber auch zu Umsiedlungen an andere schweizerische Universitäten und nach Paris. Einige der Studentinnen wandten sich auch an deutsche Hochschulen, allerdings ohne Erfolg.

Insgesamt ist eine deutliche Auswirkung der russischen Verhältnisse vor allem auf das Frauenmedizinstudium nachzuweisen (siehe dazu auch das Kapitel über das russische Reich.) Die erneut repressive Haltung in Ruß-



land hatte 1886 eine Erhöhung der Zahl russischer Studentinnen zur Folge, sie stieg bis 1910 insbesondere an den medizinischen Fakultäten, an denen sie zeitweilig beinahe die Hälfte aller Immatrikulierten ausmachten.<sup>5</sup> Einige der Russinnen blieben zumindest zeitweise nach dem Studium in der Schweiz. Die Zahl der Ausländerinnen überstieg immer bei weitem die der studierenden Schweizerinnen.

Wie in den folgenden Abschnitten dargestellt wird, verhielten sich die Schweizer Universitäten unterschiedlich gegenüber dem Frauenstudium. Am zurückhaltendsten war die Hochschule mit der längsten Tradition, Basel, während beispielsweise die Universität Zürich Hörer anziehen wollte.

In Deutschland wurden die Examina aus der Schweiz nicht anerkannt (es gab darüber in den 1890er Jahre eine Kontroverse), so daß die betreffenden Ärztinnen, ohne deutsche Approbation - nur aufgrund der Kurierfreiheit - arbeiten mußten und damit rechtlich gesehen Kurpfuschern gleichkamen. Dies galt insbesondere für die Arbeit von **Lehmus** und **Tiburtius** in Berlin ab 1876.

Die Zahl der Schweizer Ärztinnen nahm trotz der relativ günstigeren Studienmöglichkeiten nur sehr langsam zu. Auch die Aufstiegsmöglichkeiten blieben begrenzt: noch 1958 mußte eine Untersuchung feststellen, daß mit Ausnahme der Schweizerischen Pflegerinnenschule in Zürich (die von **Anna Heer** gegründet worden war) kein Spital eine Frau als Chefärztin angestellt hatte.<sup>6</sup>

- - -

Der Großteil der Information in der MMW über das Frauenstudium in der Schweiz bezog sich direkt auf eine der Universitäten und wird in den folgenden Abschnitten abgehandelt. Hier sollen zunächst nur allgemein die Schweiz betreffende Mitteilungen angeführt werden.

Über die Studentinnenzahlen in der Schweiz gaben ab 1886 (ab Sommersemester 1895 regelmäßig) die veröffentlichten Frequenzzahlen der Schweizer medizinischen Fakultäten Auskunft. Nach diesen Angaben steigerte sich die Zahl der Studentinnen in der Schweiz von 81 im Sommersemester 1886 auf 993 im Wintersemester 1905/06 (s. Tabelle am Ende des Abschnitts). Die Zahl der Schweizerinnen unter den Studentinnen werden nur vereinzelt gesondert angeführt Die Gesamtzahl der Ärztinnen in der Schweiz wird 1898 mit 23 angegeben.<sup>7</sup>

Ohne daß Frauen erwähnt werden, befaßt sich die MMW bereits 1878 mit der Anerkennung von Schweizer Universitätsprüfungen in Deutschland, wobei allerdings die Nichtanerkennung deutscher Examina in der Schweiz betont

wird. Es klinge wie ein Hohn auf die vielen deutschen Professoren in der Schweiz, schreibt der Autor, wenn die Hochschulen sich nicht gegenseitig anerkennen.<sup>8</sup>

Eine solche allgemeine Anerkennung ließ auch in den folgenden Jahrzehnten auf sich warten, wie mehrere Mitteilungen bezeugen.<sup>9</sup> Sonderregelungen, die in Einzelfällen durchaus möglich waren<sup>10</sup>, kamen den deutschen Frauen in der Regel nicht zugute.<sup>11</sup>

Ähnliche Schwierigkeiten gab es mit der Anerkennung der Schweizer Matura in Deutschland. Ein Antrag **Bechers** (Berlin) auf dem 29. Deutschen Ärztetag in Hildesheim 1901, dieses Abitur auch nicht ausnahmsweise als Hochschulzugangsberechtigung anzuerkennen, war direkt gegen Frauen gerichtet. Der Antrag wurde mit nur 3 Gegenstimmen angenommen.<sup>12</sup> Der Beschluß sorgte für reichliche Empörung in der Schweiz, wie eine kurze Zeit später veröffentlichte Mitteilung verrät. Der Berichterstatter hielt diese aber nicht für gerechtfertigt, denn "...es soll offenbar nur verhütet werden, dass Damen auf Grund eines schweizerischen Maturitätszeugnisses sich in grösserer Zahl an deutschen Universitäten drängen." Im Anschluß wurde (separat) ein Hinweis auf die Zahl der Medizinstudentinnen an den Schweizer Universitäten abgedruckt.<sup>13</sup>

Ein "Berliner Brief" stellt das Problem noch einmal dar und betont die "Forderung der Reciprocität". Er erwähnt auch die Diskussion um die Approbation zweier Damen mit schweizerischem Abitur, weist aber auf einen Bundesratsbeschluß hin, "...welcher den Reichskanzler ermächtigt, die vor dem Sommersemester 1899 sich dem medizinischen Studium an einer Universität ausserhalb des deutschen Reiches gewidmet haben, behufs Zulassung zu den medicinischen Prüfungen die Vorlegung des Zeugnisses der Reife von einem humanistischen Gymnasium mit Rücksicht auf ein ausländisches Zeugnis zu erlassen."<sup>14</sup>

Als die russischen Studenten 1873 aufgefordert werden, Zürich zu verlassen, erfährt der Leser darüber nur im Zusammenhang mit einer Anfrage an die Universität Straßburg etwas.<sup>15</sup> In seinem von der MMW auszugsweise (ohne Kommentar) abgedruckten Vortrag auf der Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte rechtfertigt Prof. **Wilhelm Waldeyer** 1888 die damals getroffenen Maßnahmen, wobei er die von der russischen Regierung angegebenen Scheingründe wiederholt: Der Rückruf sei nicht nur aus politischen Gründen erfolgt, "...ein Hauptgrund dazu (habe) aber auch in Verstößen gegen Zucht und Sitte seitens der Studentinnen gelegen..."<sup>16</sup>

1886 wurden in der Schweiz 54 Ärzte approbiert, darunter 2 Ärztinnen (aus Amerika und Galizien).<sup>17</sup>

Eine Mitteilung von 1887 läßt Sympathien für die Studentinnen und Unverständnis gegenüber der russischen Regierung erkennen:

"Man schreibt uns aus der Schweiz: (...) Für die Zukunft wird möglicherweise die Zahl der russischen Studentinnen - sie bilden den grössten Theil der weiblichen Studirenden - sich reduciren. Die russische Regierung hat die Kosten für den Pass, welche bisher 10 Rubel (circa 20 Mark) jährlich betragen auf 12 Rubel monatlich, also jährlich etwa 500 Mark erhöht, eine Summe, welche die Mehrzahl der sich dem Studium widmenden Frauen kaum aufbringen kann. Diese Massregel hängt mit der Aufhebung der Frauen-Academien in Petersburg, Moskau und Kiew zusammen und bedeutet nahezu ein Verbot des Frauen-Studiums. Die noch bleibenden weiblichen Studenten stehen vor einer ganz unsichern Zukunft, da sie nicht wissen, ob künftig überhaupt noch Examina für sie in Russland stattfinden werden; man spricht von einer Commission, die für diesen Zweck eingesetzt werden soll, weiss aber nichts sicheres darüber. Sachliche Gründe für die Massregel sind hier nicht bekannt; die große Mehrzahl der zuletzt in Russland examinirten Frauen, welche in der Schweiz studirt hatten, hat gute Examen gemacht."<sup>18</sup>

Ein Brief aus der Schweiz weist 1903 auf die außerordentliche Zunahme slavischer Studentinnen an den Schweizer Hochschulen hin, die in Genf und Lausanne bereits zu Protesten von seiten der Studenten geführt habe. Es stehe zu befürchten, daß "...unsere studierende Jugend mehr und mehr den schweizerischen Universitäten den Rücken kehrt, um ihre Ausbildung in Deutschland zu holen...". Ein Motiv der Konkurrenzangst bestehe bei den männlichen Kommilitonen nicht, kehrten "...doch sozusagen alle diese russische Studentinnen nach Absolvierung ihrer Studien in ihre Heimat zurück." Unter Hinweis auf mangelnde Sprachkenntnisse und ungenügende Vorbildung fordert der Autor eine Erschwerung der Immatrikulationsbedingungen. Es handele sich aber nicht um eine Kritik am Frauenstudium an sich: "Mit der Existenz der Studentinnen haben sich alle beteiligten Kreise schon längst abgefunden..."<sup>19</sup>

1906 schreibt derselbe Autor, daß ein Stillstand der "Slavisierung" durch erschwerte Immatrikulation sowie die Öffnung anderer Universitäten für das Frauenstudium erreicht worden sei.<sup>20</sup>

Übersicht über die Zahl der Medizinstudentinnen in der Schweiz

Semester	Zahl der Medizin- studentinnen	Schweizerinnen	MMW (Jahr/Seite)
SS 1886:	81		1886/524
SS 1888:	101		1888/514
SS 1892:	(105)		1892/501
WS 1893/95:	(204)		1894/159
SS 1895:	191	13	1895/711
WS 1895/96:	221		1906/575*1
WS 1897/98:	318	22	1989/871*2
	307	(19)	1903/1310*3
WS 1898/99:	346	25	1899/134
WS 1899/1900:	411		1906/575*1
WS 1901/02:	665		1906/575*1
WS 1902/03:	840	(26)	1903/1310*3
WS 1903/04:	891		1906/575*1
WS 1904/05	958		1906/575*1
WS 1905/06	993		1906/575*1

\*1) Dr. N.: Briefe aus der Schweiz (MMW 1906/575).

\*2) Nach amtlichen Quellen zitiert von **Franz Penzoldt** in seinem Vortrag auf dem 26. Deutschen Ärztetag in Wiesbaden 1898 (MMW 1898/870-871, hier S. 871).

\*3) Dr. N.: Briefe aus der Schweiz (MMW 1903/1310).

### 2.4.1. Zürich

Zürich war die erste Schweizer Universität, die Frauen zum Medizinstudium zuließ. 1867 wurde **Nadeschda Suslowa** aus Petersburg, die bereits seit 1865 studierte, auf Antrag immatrikuliert und promoviert. Die ersten Schweizerinnen an der medizinischen Fakultät waren **Marie Vögtlin** (später **Heim-Vögtlin**), die sich 1868 einschrieb und 1874 promoviert wurde<sup>1</sup>, **Carolina Farner** (Prom. 1877) und **Anna Heer** (Prom. 1892). **Marie Vögtlin** war von besonderer Bedeutung für die deutschen Ärztinnen: Sie arbeitete als Assistenzärztin bei dem deutschen Gynäkologen **Franz von Winckel**, der erst in Dresden und später in München tätig war. **Winckel** stellte auf **Vögtlins** persönliche Empfehlung hin auch später Ärztinnen in seinen Kliniken an<sup>2</sup>. Dies war lange Zeit die einzige Möglichkeit einer klinischen Tätigkeit für Ärztinnen in Deutschland.

Viele der ersten Ärztinnen anderer europäischer Staaten wurden in Zürich ausgebildet. Dazu gehörten die Engländerinnen **Frances Elizabeth Morgan** (Prom. 1870) und **Louise Atkins** (Prom. 1872), die Schottin **Eliza Walker** (Prom. 1872) und mehrere amerikanische Frauen. Auch Ärztinnen aus Ungarn (**Vilma Hugonnay**, Gräfin **von Teteny**, Prom. 1879), der Tschechoslowakei (**Bohuslava Keck** aus Prag, Prom. 1880, **Sarah** und **Leonore Welt** aus Czernowitz, Prom. 1885 bzw. 1888) und Österreich selbst (**Gabriele von Possanner** aus Wien, Prom. 1894) wurden hier ausgebildet.

Die ersten beiden deutschen Studentinnen waren **Emilie Lehmus** (Prom. 1875) und **Franziska Tiburtius** (Prom. 1876), ihnen folgten **Anna Bäuml** aus München (Prom. 1887), **Elisabeth Winterhalter**, ebenfalls aus München (Prom. 1890), **Agnes Bluhm** (Prom. 1890) und **Anna Fischer-Dückelmann** aus Offenbach (Prom. 1896). **Agnes Hacker** aus Insterburg in Preußen, **Jenny Springer** aus Berlin und **Cornelia Schorer** wurden 1897 promoviert. Auch **Helene Friederike Stelzner** und die Chemikerin **Marie Baum** studierten in Zürich.

Für Zürich stellten sich Probleme mit russischen Studentinnen in ganz besonderem Maße. 1872/73 nahm deren Zahl stark zu, im Sommer 1873 befanden sich unter 114 Studentinnen 100 Russinnen<sup>3</sup>, darunter viele mit ungenügenden Sprachkenntnissen und im Vergleich zu den Schweizer Studenten stark mangelhafter Ausbildung<sup>4</sup>. Aus politischen Gründen erließ die zaristische Regierung im Juni 1873 den bereits erwähnten Ukas, der den Russinnen den Aufenthalt in Zürich ab dem 1. Januar 1874 untersagte. Ab 1886 stieg die Zahl der Russinnen erneut an und erreichte 1908 mit 269 Studentinnen (meist Medizinerinnen) den Höchststand.<sup>5</sup> Bis 1900 erlangten jedoch nur 30 Russinnen die Promotion zum med. Doktor<sup>6</sup>.

Eine besondere Verbindung zwischen Zürich und Rußland, die auch das Frauenmedizinstudium betraf, bestand in der Person des Arztes **Friedrich Erismann**. **Erismann**, ein Cousin von **Marie Vögtlin**, war zunächst mit dieser verlobt, heiratete dann aber **Nadeschda Suslowa**. Nach der Scheidung heiratete er wiederum eine ehemalige Züricher Studentin, die Russin **Sophie Hesse** (auch **Gasse** geschrieben). **Erismann** war lange Zeit in Rußland vor allem auf dem Gebiet der Sozialhygiene tätig und mußte das Land aus politischen Gründen verlassen. Er trat international für das Frauenstudium ein.<sup>7</sup>

- - -

Daß zwei deutsche Frauen in Zürich Medizin studieren (**Lehmus** ab 1870 und **Tiburtius** ab 1871), erfährt der Leser der MMW nicht.<sup>8</sup>

Über die Züricher Verhältnisse unterrichten im untersuchten Zeitraum zum ersten Mal zwei Mitteilungen aus dem Jahr 1872:

"Zürich, 4. Mai. Unter den 200 Studirenden an der medicinischen Facultät unserer Universität befinden sich 20 Damen. Auch in diesem Semester haben sich wieder 15 junge Damen gemeldet. Bisher wurden nur etwa 5 aufgenommen, weil die übrigen, meist aus Russland, nur Pässe vorzeigen konnten, während man in Zukunft strenger als bisher sein und wirkliche Sittenzeugnisse fordern will, um den Zuzug etwas zu beschränken."<sup>9</sup>

"Zürich, 5. November. An unserer Universität studiren gegenwärtig circa 90 junge Damen. Die medicinische Facultät zählt mehr weibliche, als männliche Studirende."<sup>10</sup>

Daß das Medizinstudium für Frauen in Zürich tatsächlich zur Berufsausübung führen und erhebliche Konkurrenz heraufbeschwören könnte, war einer kurzen Meldung im selben Jahr zu entnehmen, nach der Louise **Atkins**, Doktorin der Univ. Zürich, zwei männliche Bewerber bei der Bewerbung um eine Frauenarztstelle austach.<sup>11</sup>

Über die Maßnahmen der russischen Regierung gegen die Studentinnen im Jahr 1873 erhält der Leser nur indirekt durch eine Meldung Informationen. Allerdings scheint das Problem im Gespräch gewesen zu sein:

"Strassburg, 18. Juli. Die russischen Studentinnen, welche bekanntlich Zürich verlassen müssen, haben sich nach Strassburg mit der Anfrage gewendet, ob sie ihre medicinischen Studien dort würden fortsetzen können. Die medicinische Facultät in Strassburg hat sich gegen dieses Gesuch ablehnend verhalten."<sup>12</sup>

Danach findet das Frauenstudium an der Universität Zürich erst 1881 im Zusammenhang mit der Promotion der ungarischen Gräfin **Hugonnay** wieder Erwähnung<sup>13</sup>. Auch das Züricher Studium der in Sarajewo angestellten Ärztinnen wird 1891 - allerdings ohne ihre Namen zu nennen - erwähnt.<sup>14</sup> Vermutlich handelte es sich um **Anna Bayer** und **Theodora Krajewska**. **Gabriele von Possanner** mußte alle Prüfungen in Wien wiederholen, obwohl sie "...schon in Zürich das Doctorat der Medicin erworben, eine Zeit lang in der Schweiz practicirt..." hatte.<sup>15</sup> Auch von der ersten Studentin in Straßburg, **Paula Philippson**, wird erwähnt, daß sie in Zürich studiert hat.<sup>16</sup> Die erste Wiener Kassenärztin, Frau Dr. **Lubinger**, habe ebenfalls in Zürich (und Bern) studiert.<sup>17</sup>

1903 werden Züricher Maßnahmen gegen das Überhandnehmen der russischen Studentinnen besprochen. So habe

"...der zürcherische Erziehungsrat im Einverständnis mit der medizinischen Fakultät beschlossen, von den russischen Studentinnen bessere Ausweise über genügende Vorstudien und gründliche Kenntnis der deutschen Sprache zu verlangen. Um ferner der Ungehörigkeit vorzubeugen, dass diese Studentinnen, welche in unserem Lande kein Examen zu machen beabsichtigen und deshalb häufig keinen geordneten Studienplan verfolgen, sich vorzeitig und ohne die notwendige propädeutische Vorbildung zu den klinischen Fächern drängen und so den regulären Studierenden die Plätze versperren, wird nunmehr angeordnet, dass zu den klinischen Vorlesungen und Uebungen nur diejenigen Studenten zugelassen werden, welche sich über die Absolvierung des zweiten propädeutischen Exams... ausweisen können."<sup>18</sup>

Der Autor führt zur Rechtfertigung an:

"Diese Maßnahmen... mögen dem Fernerstehenden vielleicht kleinlich erscheinen... Denjenigen ausländischen Elementen, welche wirklich Bildung bei uns suchen, und welche auch fähig sind, wirkliche Bildung zu empfangen, werden deshalb die Tore unserer Universitäten gleichwohl offen stehen."<sup>19</sup>

Obwohl bereits in den 1870er Jahren Frequenzzahlen der medizinischen Fakultäten an den Schweizer Universitäten mit unter den deutschsprachigen Hochschulen aufgeführt werden, werden die Studentinnen zunächst nicht gesondert erwähnt. Die aus den späteren Meldungen zusammengestellten Zahlen sind in einer Tabelle am Ende des Kapitels angeführt. Daraus ergibt sich eine stetige Zunahme der Medizinstudentinnen bis auf 229 im Sommersemester 1907, nach 1910 wieder ein deutlicher Rückgang.

Eine Meldung aus dem Jahr 1883 stellt fest, daß seit 1870 in Zürich 25 Damen an der medizinischen und 9 Studentinnen an der philosophischen Fakultät promoviert wurden.<sup>20</sup>

Bis zur Habilitation gelangten die Frauen aber auch in Zürich vorerst nicht:

"Anlässlich eines konkreten Falles erklärte die competente Behörde, dass an der Zürcherischen Hochschule die Frauen zum akademischen Lehrfache nicht zugelassen werden."<sup>21</sup> (1888)

Von 10 Ärztinnen, die 1891 in der Schweiz tätig waren, arbeiteten 5 - sowie ein weiblicher Zahnarzt - in Zürich.<sup>22</sup>

Als erste medizinische Publikation einer Frau aus Zürich wird in den Zeitschriftenreferaten ein Beitrag von **Ida Schmid** im Archiv für Gynäkologie 1895 erwähnt: "Ueber Prolapsoperationen der Züricher Frauenklinik aus den Jahren 1888-1891", offensichtlich aufgrund einer Dissertation verfaßt.<sup>23</sup> (Direkt daneben findet sich die Besprechung eines Artikels des Baseler Gynäkologen **Hermann Fehling**, der sich noch 1891 in einer Rektoratsrede gegen das Frauenstudium geäußert hatte.<sup>24</sup>)

Im August wird eine weitere Züricher Dissertation besprochen: "Jeanne Darc, vom psychologischen und psychopathologischen Standpunkte aus.", als deren Verfasserin "Jos. Zürcher, med. pract. in Florenz" angegeben wird<sup>25</sup>. In dem Artikel wird ihre Arbeit von **Bleuler** vorteilhaft mit dem Buch "Betrachtungen über die Jungfrau von Orleans vom Standpunkte der Irrenheilkunde" von **William Hirsch** verglichen. Während **Hirsch** "...nur das hervorgehoben (habe), was zu seiner Diagnose stimmt...", sei **Zürcher** "...gewiss auf dem richtigen Wege und ihre Untersuchung ist immerhin viel gründlicher...".

**Josephina Theresia Zürcher** studierte in Zürich 1886-1891 und wurde 1895 promoviert. Sie war später im Orient tätig, u. a. in der Türkei und in Palästina.<sup>26</sup>

Erst 1900 findet sich eine weitere Veröffentlichung einer Frau aus Zürich, ein Artikel von **Carola Maier** über ein Plattenepithelialcarcinom der Ulna in den Beiträgen zur klinischen Chirurgie. Eine Zusammenstellung der Publikationen (siehe Schluß des Kapitels) unterstreicht die Bedeutung ausländischer Frauen für die Medizin in Zürich.

**Jenny Springer** wird 1905 ausführlich mit einem Artikel aus der Frauen-Rundschau zitiert, in dem die Kosten des Frauenstudiums nach Züricher Verhältnissen "...in sehr exakter und für alle Interessenten dankenswerter Weise..." dargestellt werden. Sie veranschlagt für die ersten beiden



Semester 200 Francs, für die klinischen Semester 1050 Frs.. Einschließlich Lebensunterhalt, Promotions- und Niederlassungskosten kommt sie auf eine Gesamtsumme von 23200 Frs.<sup>27</sup>

Ein Originalbeitrag einer Ärztin aus der Schweiz findet sich in der MMW im Jahre 1912: **N. Oettli**, "Hausärztin im schweizerischen Landerziehungsheim Glarisegg", schreibt "Ueber die Behandlung von Haltungsanomalien".<sup>28</sup> Der Schweizer Name verbirgt - für den Leser nicht erkennbar - eine russische Frau, **Natalie Kirpicnikova**, die in Zürich studierte und den Schweizer **Oettli** heiratete, der an dem erwähnten Landerziehungsheim als Lehrer tätig war.<sup>29</sup>

Unter der Rubrik "Inaugural-Dissertationen", in der nur ausnahmsweise nicht-deutsche Arbeiten erwähnt werden, findet sich 1908 eine Besprechung der Dissertation von **Helene Berditschewksy** über den Krebs im Kanton Zürich.<sup>30</sup> Eine weitere Züricher Dissertation (**D. Bistrizkaya**: Über spontane Ohrenblutungen, 1909) wird 1910 besprochen.<sup>31</sup> 1911: Die Dissertation von **Else Classen** über die Behandlung der tuberkulösen Koxitis im Kindesalter wird vom Rezensenten zwar gelobt, jedoch wird dies nicht der Autorin angerechnet: "Eine Arbeit, welche das Niveau der üblichen Dissertationen weit überragt, dank der Inspiration durch deren intellektuellen Urheber, Zuppinger."<sup>32</sup>

Übersicht über die Zahl der Medizinstudentinnen an der Universität Zürich

Semester	Zahl der Medizinstudentinnen	MMW
SS 1881	8	1881/426
SS 1886	33	1886/524
WS 1886/87	36	1887/131
SS 1892	42	1892/501
SS 1893	40	1893/783
WS 1893/94	74	1894/159
SS 1894	80	1894/547
SS 1895	79	1895/711
WS 1895/96	94	1896/192
WS 1896/97	96	1897/850
SS 1897	102	1897/850
SS 1898	124	1898/915
WS 1898/99	126	1899/134
SS 1899	123	1899/947
WS 1899/1900	124	1900/139
SS 1900	123	1900/1153
WS 1900/01	94	1901/286
SS 1901	85	1901/1232
SS 1902	97	1902/1247
WS 1902/03	156	1903/358*1
SS 1903	194	1903/1407
WS 1903/04	177	1904/287
WS 1904/05	178	1905/127
SS 1906	174	1906/1502
WS 1906/07	225	1907/349
SS 1907	229	1907/1511
WS 1907/08	232	1908/430
SS 1908	246	1908/1719
WS 1908/09	229	1909/542
SS 1909	215	1909/1573
SS 1910	178	1910/1718
WS 1910/11	160	1911/390
SS 1911	124	1911/1653
SS 1912	88	1912/1743
WS 1912/13	85	1913/678
SS 1913	76	1913/1694*2
WS 1913/14	79	1914/510*3

\*1) Davon 142 Ausländerinnen (MMW 1903/591,760,1310).

\*2) Davon 52 Ausländerinnen.

\*3) Davon 49 Ausländerinnen.

Veröffentlichungen von Medizinerinnen aus Zürich

Beiträge zur klinischen Chirurgie	(1900)	- Carola Maier
	(1900)	- Th. Domela Nieuwenhuis
	(1909)	- C. Kohen Baranowa
Jahrbuch für Kinderheilkunde	(1900)	- Cornelia de Lange
	(1913)	- Hanna Hirschfeld
Archiv für Kinderheilkunde	(1900)	- Marie Werewkina
Zeitschrift für Hygiene und Infektionskrankheiten	(1901)	- Marie Tobler
	(1905)	- Anna Stregulina
Archiv für Hygiene	(1906)	- Chana Smeliansky
Deutsche medizinische Wochenschrift	(1908)	- A. Iwanowa
Frankfurter Zeitschrift für Pathologie	(1909)	- Martha Freudenstein - Paula Baschow
	(1912)	- Sophie Wojno - Ida Grubenmann
Zentralblatt für Innere Medizin	(1910)	- Anna Wirz
Korrespondenzblatt für Schweizer Aerzte	(1910)	- Emilie Alexandroff
	(1912)	- Hedwig Reinhold
Archiv für Physiologie	(1911)	- N. Sustschowa
Zieglers Beiträge zur path. Anatomie und allg. Pathologie	(1911)	Marie Dunin Karwicka
Allgemeine Zeitschrift für Psychiatrie	(1912)	- Vera Eppelbaum <sup>33</sup>

### 2.4.2. Bern

An der Universität Bern studierte - als erste Studentin überhaupt - ab 1872 die Schweizerin **Anna Hotz**. Ihr folgte im nächsten Semester die Rusin **Marie Walitzky**, dann weitere Russinnen, so daß die Medizinstudentinnen im Wintersemester 1873/74 bereits 23 an der Zahl waren. Der Senat der Universität ließ das Studium zunächst stillschweigend zu und beschloß im Januar 1874, die Immatrikulation zu genehmigen, auch rückwirkend für die bereits studierenden Frauen. Während die Zahl der Medizinstudentinnen in den 1870er Jahren zurückging und 1881 nur 16 betrug, stieg sie 1885/86 wieder auf 60 (auch hier war die Entwicklung offensichtlich eine Reaktion auf die russischen Verhältnisse). Den Höchststand erreichte man im Semester 1904/05 mit 407 Studentinnen, danach sank die Zahl erheblich.

Unter den Medizinstudentinnen befanden sich insgesamt nur wenige Schweizerinnen, das Hauptkontingent wurde immer durch Russinnen gestellt (darunter besonders viele Jüdinnen). Zwischen beiden Gruppen von Studentinnen habe es aber kaum Kontakte gegeben. Erste Doktorandin der medizinischen Fakultät war 1874 **Marie Siebold**, trotz des deutschen Namens eine Russin.<sup>1</sup> Auch mehrere deutsche Studentinnen wurden in Bern promoviert; 1901 absolvierte die Deutsche **Mally Kachel** das Staatsexamen, sie schrieb sich später in Freiburg i. Br. ein.

Von den Studentinnen der Berner medizinischen Fakultät wurden einige später bekannt: **Sieglinde Stier** übernahm die Leitung eines Sanatoriums in St. Gallen; die Physiologin **Vera Polowzowa** forschte als Assistentin von **Pawlow** in Petersburg; **Maria Imchanitzky-Ries** leitete während des I. Weltkriegs ein Lazarett für Geisteskranke in Innsbruck; **Sophie Getzowa** wurde als gesuchte Pathologin 1912 Privatdozentin der Universität und arbeitete später in Jerusalem; die Wienerin **Laura Turnau** arbeitete als Kinderärztin in Berlin. Außerdem studierten in Bern **Sophia Jex-Blake** und die später in Rußland hoch anerkannten Ärztinnen **Gerzowitsch-Margulies** und **Schaumoff-Simanowsky**.

- - -

Die erste Meldung der MMW über das Frauenstudium an der Universität Bern erschien 1886 und bezog sich auf russische Studentinnen:

"Bern. Die Folgen der russischen Bestimmungen, wonach künftig Frauen nicht mehr zum Examen zugelassen werden sollen, machen sich hier zur Zeit in der Weise geltend, dass jetzt, unmittelbar vor Ablauf des letzten Termins, eine grosse Anzahl Damen noch in letzter Stunde promovieren will; es ist in Folge dessen der Zudrang zum Doctorexamen ein

sehr grosser; es ist übrigens zu erwarten, dass künftig die Zahl der weiblichen Hörer an den Schweizer Hochschulen in Folge jener Bestimmungen eher zu als abnehmen wird, da mit dem Schluss der Lehrinstitute in Russland hier die letzte Zuflucht der Beteiligten sein wird."<sup>2</sup>

Die Voraussage des Autors erwies sich als prophetisch. Wie sich in der MMW die zahlenmäßige Entwicklung des Frauenmedizinstudiums an der Universität Bern darstellte, ist der Tabelle am Schluß des Kapitels zu entnehmen.

Ein Bericht über einen Besuch der chirurgischen Klinik in Bern 1898 erwähnt die weiblichen Studierenden bereits mit größter Selbstverständlichkeit:

"Die Klinik, die fast täglich von 8-10 Uhr stattfindet und sehr zahlreich von Zuhörern und Zuhörerinnen besucht ist, hält Kocher in äusserst anregender Weise ab."<sup>3</sup>

Die physiologischen Arbeiten dreier Medizinerinnen aus Bern, Frl. **Betschanoff**, Frl. **Divine** und Frl. **Lumakina**, wurden auf dem IV. Internationalen Physiologenkongreß in Cambridge im August 1898 vorgetragen.<sup>4</sup>

Eine kurze Meldung teilt 1905 die Habilitation einer Frau an der Universität Bern mit, in einem Fach, daß nach Meinung der Gegner des Frauenmedizinstudiums die Teilnahme von Frauen absolut verbot:

"Die Direktion des Unterrichtswesens des Kantons Bern hat Frau Dr. med. Schwenter-Trachsler die venia legendi für Dermatologie und Venereologie in der medizinischen Fakultät der Universität Bern erteilt. Sie wird über Hautkrankheiten und infektiöse Hautkrankheiten lesen."<sup>5</sup>

**Schwenter-Trachsler** wird noch einmal 1914 in einem Artikel von **Karl Unna**, Hamburg, erwähnt.<sup>6</sup>

Eine kurze Notiz berichtet 1905 über die Anstellung von "Fräulein Dr. med. Sophie Getzoff aus Nowegradok in Russland" zum ersten Assistenten am anatomischen Institut bei Professor **Strasser**.<sup>7</sup> Sie veröffentlichte zwei Arbeiten über die Thyreoidea an Kretinen (1905) und die Glandula parathyreoidea (1907) in Virchows Archiv.

Die Schilddrüsenforschung scheint ein Schwerpunkt der Berner Pathologie gewesen zu sein, auch **Chava Sermann**, **Cora Hesselberg** und **Elisabeth Sanderson-Samberg** veröffentlichten Arbeiten dazu. 1911 werden drei Publikationen von **K. Kottmann** zusammen mit Frl. **A. Lidsky** und eine weitere von **Anastasia Tschikste** zum selben Thema erwähnt.

Der erste Zeitschriftenartikel einer Frau aus Bern war allerdings ein Beitrag über Wiederbelebung nach Chloroformtod von **Sophie Gomberg**, der 1894 im Archiv für klinische Chirurgie erschien.

1912 erschien in der MMW eine Originalarbeit von **Marie Imchanitzky-Ries** und Privatdozent **Julius Ries** aus dem physiologischen Institut der Universität Bern zum Thema Menstruation.

Über Beziehungen der Universität Bern zu Deutschland ist wenig zu erfahren. 1899 berichtet die MMW aber ausführlich über ein Strafverfahren vor dem Oberlandesgericht Stuttgart gegen eine Ärztin, die Rezepte und die "sonstigen in Ausübung der Heilkunde von ihr verfassten Schriftstücke" mit "Dr." B. unterzeichnet habe. Sie habe sich strafbar gemacht, da ihr Dokortitel an der Universität Bern erworben wurde und Personen, die im Inland nicht approbiert werden dürften, auch keinen medizinischen Dokortitel führen dürften.<sup>8</sup>

Dagegen erhielt Frl. **Gertrud Woker**, Privatdozentin der Physik und Chemie in Bern, 1911 einen Ruf auf eine ausserordentliche Professur für Geschichte der Physik an der Universität Leipzig, verbunden mit der Herausgeberschaft des Poggendorfschen biographischen Handwörterbuchs der exakten Wissenschaften.<sup>9</sup>

Übersicht über die Zahl der Medizinstudentinnen an der Universität Bern

Semester	Zahl der Medizinstudentinnen	MMW
SS 1881	24	1881/426
SS 1886	40	1886/524*1
WS 1886/87	42	1887/131
	42	1887/52 T*2
SS 1887	32	1887/484
SS 1892	63	1892/501
SS 1893	47	1893/783
WS 1893/94	43	1894/159
SS 1894	42	1894/547
SS 1895	38	1895/711
WS 1895/96	41	1896/192
WS 1896/97	43	1897/850
SS 1897	44	1897/850
SS 1898	41	1898/915
WS 1898/99	70	1899/134
SS 1899	87	1899/947
WS 1899/1900	144	1900/139
SS 1900	119	1900/1153
WS 1900/01	202	1901/286
SS 1901	190	1901/1232
SS 1902	268	1902/1247
WS 1902/03	350	1903/358*3
SS 1903	286	1903/1407
WS 1903/04	377	1904/287
WS 1904/05	407	1905/127
SS 1906	338	1906/1502
WS 1906/07	350	1907/349
SS 1907	353	1907/1511
WS 1907/08	364	1908/430
SS 1908	317	1908/1719
WS 1908/09	277	1909/542
SS 1909	248	1909/1573
SS 1910	209	1910/1718
WS 1910/11	161	1911/390
SS 1911	141	1911/1653
SS 1912	106	1912/1743
WS 1912/13	92	1913/678
SS 1913	84	1913/1694*4
WS 1913/14	81	1914/510*5

\*1) Dazu 1 Auscultantin.

\*2) Dazu 4 Auscultantinnen.

\*3) Davon 345 Ausländerinnen (MMW 1903/591,760,1310).

\*4) Davon 69 Ausländerinnen.

\*5) Davon 68 Ausländerinnen.

Veröffentlichungen von Medizinerinnen aus Bern

Archiv für Klinische Chirurgie	(1894)	- Sophie Gomberg
	(1901)	- Rosa Einhorn
	(1905)	- Frieda Kaiser
Archiv für Gynäkologie	(1895)	- Katharina Mitjukoff
Jahrbuch für Kinderheilkunde	(1903)	- Anna Perlin
	(1912)	- Dina Rabinowitsch
Virchows Archiv	(1905)	- Sophie Getzoff
	(1907)	- R. Zipkin - Sophie Getzoff
Archiv für Hygiene	(1908)	- Leontine Mamlok
Deutsche Zeitschrift für Chirurgie	(1908)	- Chava Sermann
Zeitschrift für Ohrenheilkunde	(1910)	- Anna Kraut
Frankfurter Zeitschrift für Pathologie	(1910)	- Cora Hesselberg
	(1911)	- Elisabeth Sanderson-Samberg
Deutsche medizinische Wochenschrift	(1910)	- Rose Wertheimer-Raffalovich
	(1911)	- Anastasia Tschikste
Zeitschrift für klinische Medizin	(1910)	- Anna Lidsky (mit Kossmann)
Zieglers Beiträge zur path. Anatomie und allg. Pathologie	(1913)	- Celina Zalewska

Außerdem wurden die Dissertationen von **Helene Koneff** (1886) und S. **Isabolinsky-Lazarewa** (1909) besprochen.

Originalartikel einer Medizinerin aus Bern in der MMW

**Marie Imchanitzky-Ries** und **Julius Ries**: Die arsenspeichernde Funktion der Uterindrüsen als Ursache der Menstruation (MMW 1912/1084-1086).



### 2.4.3. Genf

Die Genfer Hochschule entstand aus einer Akademie, die im Jahr 1872 in eine Universität umgewandelt wurde; im gleichen Jahr erhielten auch Studentinnen das Recht auf Immatrikulation, übrigens nach einer Petition von 30 "mères de famille" aus Genf. Auch hier fand sich unter den Studentinnen bald ein deutliches Überwiegen der Ausländerinnen, vorwiegend aus Rußland.

1880 studierten an der Genfer Universität 14 Frauen, darunter nur eine Schweizerin; 1890 waren es bereits 76, davon 3 Schweizerinnen (unter ihnen die erste Frau aus Genf selbst). Um 1900 befanden sich unter 276 Studentinnen 10 Schweizerinnen, im Jahre 1910 waren es 537 Ausländerinnen, 14 Frauen aus Genf und 10 weitere aus anderen Teilen der Schweiz. 42 Prozent der medizinischen Dissertationen zwischen 1876 und 1914, insgesamt 356, wurden von Frauen verfaßt.<sup>1</sup> Kurz vor dem ersten Weltkrieg galt die Genfer Universität als diejenige schweizerische Hochschule, die am meisten "feminisiert" war.<sup>2</sup>

Die erste Dissertation einer Medizinerin wurde 1883 angenommen und stammte von **Henriette de Joudra**, einer geborenen Russin, die später einen Studienkollegen, **Charles Saloz**, heiratete und sich in Genf niederließ. Die Genfer medizinische Gesellschaft weigerte sich jedoch, sie als Mitglied aufzunehmen.<sup>3</sup> Die erste Promotion einer einheimischen Studentin (**Marguerite Champendal**) erfolgte 1900.<sup>4</sup> **Antoinette Maystre** war die erste Genferin, die Medizin studierte und den Arztberuf ausübte.<sup>5</sup>

**Lina Stern** wurde 1903 promoviert und trat 1905 als Assistentin in das physiologische Laboratorium der Universität (unter Leitung von Professor **J.-L. Prevost**) ein. Sie wurde 1918 zur außerordentlichen Professorin der physiologischen Chemie ernannt und war damit die erste Professorin einer Schweizer medizinischen Fakultät.<sup>6</sup> 1925 nahm sie einen Ruf als Professorin für Physiologie an der Universität Moskau an.

- - -

Die MMW berichtet wenig über das Frauenmedizinstudium in Genf. Daß Frauen an der Genfer Universität Medizin studierten, erfährt man zum ersten Mal aus den Frequenzzahlen 1881. Außerdem wird 1891 gemeldet, daß in Genf 2 Ärztinnen praktizieren.<sup>7</sup>

1893 wird ein kritischer Kommentar veröffentlicht:

"Ueber die weiblichen Studirenden der Medicin berichtet Dr. Laskowski, Professor der Anatomie in Genf, folgendes: 'Die an der Genfer

Universität Medicin studirenden Polinnen zeichnen sich durch Fleiss aus, der aber nicht immer einen günstigen Erfolg erzielen lässt, u. zw. wegen Mangels einer genügenden Vorbereitung. Der grössere Theil der Studentinnen kämpft ausserdem mit schwerem Mangel an materiellen Mitteln, was ebenfalls schädlich auf den Verlauf der Studien einwirken muss. Seit 17 Jahren waren an der Genfer medicinischen Facultät 50 Polinnen und 125 Frauen anderer Nationalität, vorwiegend Jüdinnen aus Russland, eingeschrieben. Von diesen 50 Polinnen haben aber nur zwei an der Genfer Universität sich das Doctordiplom erworben, während zwei Andere sich nach Paris begaben, um daselbst ihre Studien zu vollenden. Von den 125 Frauen anderer Nationalitäten haben nur 10 den Doctorgrad erworben und von diesen 10 ist wieder eine gestorben, zwei heiratheten und gaben die Praxis auf, drei erfreuen sich eines gewissen Rufes, während vier bloss kärglich vegetiren. Ich glaube nicht, dass ein solches Percent für die zukünftigen Candidatinnen der Medicin ein aufmunterndes ist; so und nicht anders gestalten sich aber die Verhältnisse."<sup>8</sup>

Als einziger Zeitschriftenartikel aus Genf wird eine Veröffentlichung von **Lina Stern** in der Berliner medizinischen Wochenschrift erwähnt: "Ueber den Mechanismus der Oxydationsvorgänge im Tierorganismus.", nach einem Vortrag in der Berliner med. Gesellschaft am 19. Dez. 1913.<sup>9</sup>

#### Veröffentlichung einer Medizinerin aus Genf

Berliner medizinische Wochenschrift (1914) - Lina Stern

Übersicht über die Zahl der Medizinstudentinnen an der Universität Genf

Semester	Zahl der Medizinstudentinnen	MMW
SS 1881	7	1881/426
SS 1886	7	1886/524 <sup>*1</sup>
WS 1886/87	5	1887/131
SS 1893	26	1893/783
WS 1893/94	67	1894/159
SS 1894	43	1894/547
SS 1895	62	1895/711
WS 1895/96	74	1896/192
WS 1896/97	68	1897/850
SS 1897	71	1897/850
SS 1898	86	1898/915
WS 1898/99	101	1899/134
SS 1899	90	1899/947
WS 1899/1900	125	1900/139
SS 1900	116	1900/1153
WS 1900/01	177	1901/286
SS 1901	168	1901/1232
SS 1902	183	1902/1247
WS 1902/03	177	1903/358 <sup>*2</sup>
SS 1903	166	1903/1407
WS 1903/04	151	1904/287
WS 1904/05	144	1905/127
SS 1906	159	1906/1502
WS 1906/07	268	1907/349
SS 1907	242	1907/1511
WS 1907/08	283	1908/430
SS 1908	266	1908/1719
WS 1908/09	125	1909/542
SS 1909	309	1909/1573
SS 1910	329	1910/1718
WS 1910/11	295	1911/390
SS 1911	288	1911/1653
SS 1912	269	1912/1743
WS 1912/13	242	1913/678
SS 1913	237	1913/1694 <sup>*3</sup>
WS 1913/14	254	1914/510 <sup>*4</sup>

\*1) Dazu 2 Auscultantinnen.

\*2) Davon 176 Ausländerinnen (MMW 1903/591,760,1310).

\*3) Davon 230 Ausländerinnen.

\*4) Davon 247 Ausländerinnen.

#### 2.4.4. Lausanne

In Lausanne bestand zwar seit 1537 eine Akademie, jedoch wurden erst 1806 die ersten Anstrengungen unternommen, daran eine medizinische Ausbildung zu ermöglichen. Nachdem 1869 eine naturwissenschaftliche Fakultät und 1873 eine pharmazeutische Schule gegründet worden war, führte man 1881 eine "Section propédeutique médicale" an der naturwissenschaftlichen Fakultät ein. Im Jahr 1890 wurde dann offiziell die medizinische Fakultät eröffnet und gleichzeitig die Akademie in eine Universität umgewandelt. Die neue medizinische Hochschule war ein Erfolg: 1905 studierten dort bereits ein Viertel der Schweizer Medizinstudenten. Allerdings war diese Entwicklung in hohem Maße auf ausländische Studenten zurückzuführen.<sup>1</sup> Eine besondere Anziehungskraft für russische Studenten soll der exilrussische Professor **Alexander Herzen** ausgeübt haben.

Die erste Studentin war eine Frau aus Lausanne, **Bertha Schatzmann**, die sich 1876 in der pharmazeutischen Fakultät einschrieb. 1886 immatrikulierten sich 4 Frauen in der Abteilung für Medizinwissenschaft der naturwissenschaftlichen Fakultät, unter ihnen **Clémence Broye**, die später die erste Schweizer Ärztin in Lausanne wurde.<sup>2</sup> Die offizielle Einschreibung von Frauen an der medizinischen Fakultät erfolgte ab deren Gründungsjahr 1890.<sup>3</sup>

Auch hier war der Hauptzustrom an Studentinnen durch Nicht-Schweizerinnen bedingt: Während vor 1905 nicht einmal 10 Schweizerinnen studierten, waren es im Wintersemester 1900/1901 79 Ausländerinnen und 1904/05 bereits 255. Das Maximum wurde 1906/07 mit 419 ausländischen Studentinnen (davon 404 Russinnen), gegenüber 12 Schweizer Studentinnen erreicht.<sup>4</sup>

- - -

Die MMW berichtet 1886, daß Lausanne "...bisher nur die propädeutisch medicinischen Studien in seinen Lehrplan aufgenommen..." hat, es wird erwähnt, daß sich unter den 15 Medizinstudenten auch eine Frau befindet.<sup>5</sup>

Mit Bezug auf die Zunahme russischer Studentinnen wird in einem "Brief aus der Schweiz" 1903 angemerkt:

"So hat das Erziehungsdepartement des Kantons Waadt auf Antrag der Lausanner Universitätskommission verfügt, es seien bei der Immatrikulation ausländischer Studierender in Zukunft nur noch solche Ausweis-papiere anzuerkennen, die den von den schweizerischen Studenten verlangten wirklich gleichwertig seien. Ferner sollen künftig bei Platz-mangel den Studenten schweizerischer Nationalität in erster Linie

Plätze in den Laboratorien, Seziersälen etc. reserviert werden und hernach von den Ausländern zuerst diejenigen berücksichtigt werden, welche die reglementarischen Examina absolvieren."6

Die einzige erwähnte Veröffentlichung einer Medizinerin aus Lausanne wird 1900 besprochen, eine Arbeit von **Vera Salomon** über Rabies aus dem Laboratorium für experimentelle Hygiene und Bacteriologie an der Universität Lausanne (veröffentlicht im Centralblatt für Bacteriologie, Parasitenkunde und Infektionskrankheiten).

Veröffentlichung einer Medizinerin aus Lausanne

Centralblatt für Bacteriologie, Parasitenkunde  
und Infektionskrankheiten

(1900) - Vera Salomon

Übersicht über die Zahl der Medizinstudentinnen an der Universität Lausanne

Semester	Zahl der Medizinstudentinnen	MMW
SS 1881	0	1881/426
SS 1886	1	1886/524*1
SS 1893	5	1893/783
WS 1893/94	21	1894/159
SS 1894	19	1894/547
SS 1895	9	1895/711
WS 1895/96	9	1896/192
WS 1896/97	29	1897/850
SS 1897	24	1897/850
SS 1898	39	1898/915
WS 1898/99	47	1899/134
SS 1899	41	1899/947
WS 1899/1900	45	1900/139
SS 1900	42	1900/1153
WS 1900/01	62	1901/286
SS 1901	64	1901/1232
SS 1902	106	1902/1247
WS 1902/03	152	1903/358*2
SS 1903	136	1903/1407
WS 1903/04	181	1904/287
WS 1904/05	223	1905/127
WS 1905/06	327	1906/576*1
SS 1906	322	1906/1502
WS 1906/07	323	1907/349
SS 1907	304	1907/1511
WS 1907/08	242	1908/430
SS 1908	216	1908/1719
WS 1908/09	199	1909/542
SS 1909	182	1909/1573
SS 1910	155	1910/1718
WS 1910/11	126	1911/390
SS 1911	110	1911/1653
SS 1912	101	1912/1743
WS 1912/13	81	1913/678
SS 1913	63	1913/1694*3
WS 1913/14	55	1914/510*4

\*1) Dr. N.: Briefe aus der Schweiz (MMW 1906/574-576).

\*2) Davon 151 Ausländerinnen (MMW 1903/591,760,1310).

\*3) Davon 58 Ausländerinnen.

\*4) Davon 49 Ausländerinnen.

#### 2.4.5. Basel

Die Universität Basel war die letzte der Schweizer Universitäten, die Frauen zuließ. Die erste Anfrage einer Frau 1872 wurde abschlägig beschieden, ebenso die Anfragen einiger Russinnen aus Zürich im folgenden Jahr. Noch 1885 wurde das Frauenstudium mit großer Mehrheit abgelehnt. Nachdem 1889 ein Basler Bürger, der Vater von **Emilie Frey**, ein Gesuch stellte, Frauen zu den Universitätsstudien zuzulassen, wurde eine heftige Diskussion ausgelöst, deren Argumente den in Deutschland verwendeten glichen. Die Studenten machten eine Eingabe, in der sie sich gegen die Aufnahme von Frauen aussprachen. Schließlich wurde von Regierungsseite 1890 ein Machtwort für die Zulassung von Hospitantinnen an der Philosophischen Fakultät gesprochen.<sup>1</sup> Aber noch 1891 sprach sich der Rektor, der Gynäkologe **Hermann Fehling**, gegen das Frauenstudium und für die Mutterschaft als eigentlichen Beruf der Frau aus.<sup>2</sup>

Die Zulassungsbestimmungen waren äußerst vorsichtig gefaßt, um den Zulauf der Ausländerinnen zu unterbinden. An der medizinischen Fakultät wurde als erste **Emilie Frey** promoviert, die ihre Vorstudien in Zürich absolviert hatte und 1890 ihr Studium in Basel fortsetzen konnte; **Adele Weissenberger** immatrikulierte sich als zweite Medizinstudentin 1893. Zwischen 1896 und 1918 bestanden insgesamt nur 22 Studentinnen das Staatsexamen. Die Hälfte dieser Frauen übte den ärztlichen Beruf auch aus.<sup>3</sup>

- - -

Die Zulassung von Studentinnen 1890 wird auch in der MMW mitgeteilt:

"Seit Beginn dieses Semesters werden Damen, die im Besitz des schweizerischen Absolutariums sind, auch an der Universität Basel als Studierende der Medicin zugelassen. Basel war bisher die einzige schweizerische Universität, von der weibliche Studierende ausgeschlossen waren."<sup>4</sup>

Von da an werden die Medizinstudentinnen in den Frequenzzahlen aufgelistet. Ab 1901 finden sich zusätzlich in regelmäßigen Abständen kleine Mitteilungen über die Studentenzahlen in Basel in den "Hochschulnachrichten". Dabei wird auf das Frauenstudium besonders eingegangen.

"Basel. Die Gesamtfrequenz für das Wintersemester 1901/02 beträgt 529 Studenten, darunter 147 Mediciner. 8 Damen sind immatriculiert, von denen 5 Medicin studieren. Dank der vortrefflichen Aufnahmebedingungen, die hier gelten und die minderwerthigen Personen abhalten."<sup>5</sup>

Mit den "minderwerthigen Personen" waren die slawischen Studentinnen gemeint. Offenbar war man in Basel sehr darauf bedacht, auch nach der Zulassung von Frauen nicht mit den anderen Schweizer Universitäten in einen Topf geworfen zu werden. Die Mitteilungen aus Basel schließen immer wieder mit ähnlichen Formulierungen:

"Die Zahl der Mediziner im Sommersemester 1902 beträgt 148 (Wintersemester 1901/02 147), darunter 4 Damen, ausschliesslich Schweizerinnen."<sup>6</sup> (1902)

"Gesamtzahl der Studierenden 530. Medizinische Fakultät 140, darunter nur zwei Damen (Schweizerinnen). Der Zutritt ist Ausländerinnen, insbesondere Russinnen im Gegensatz zu den anderen schweizer Universitäten sehr erschwert."<sup>7</sup> (1905)

Aufgrund der zusätzlichen Informationen aus diesen kleinen Meldungen läßt sich für Basel eine wesentlich ausführlichere Tabelle der Zahl der Studentinnen zusammenstellen als für die anderen Schweizer medizinischen Fakultäten.

Daß trotz allem schließlich auch 2 Ausländerinnen in Basel Medizin studierten, wird in der Meldung über das Sommersemester 1906 festgestellt.<sup>8</sup> Russinnen seien allerdings noch 1912 prinzipiell ausgeschlossen gewesen.<sup>9</sup> Im Sommersemester 1914 erfährt der Leser, daß 3 deutsche Studentinnen in Basel Medizin studierten.<sup>10</sup>

Zu diesem Zeitpunkt bahnten sich auch Veränderungen bezüglich der russischen Studentinnen an. Eine längere Notiz spiegelt die veränderte Einstellung zum Frauenstudium wider, die die Baseler Haltung offensichtlich als Anachronismus wertet:

"Man schreibt uns aus Basel: Die Universität und die studierenden Frauen. Während die Universität Zürich bereits schon in den 80er Jahren den Frauen ihre gastlichen Pforten geöffnet hatte, blieb der ehrwürdigen Universität Basel der Ruhm vorbehalten, auf dem Gebiete des Studiums der Frauenwelt so rückschrittlich wie nur möglich zu verharren. Ja, diese Verknöcherung ging so weit, dass erst seit wenigen Jahren 'bis auf weiteres' Frauen in Basel immatrikuliert werden durften, sofern sie 'Schweizerinnen' waren, Ausländerinnen aber nur, wenn sie in der Stadt Basel selbst, d. h. in dem Halbkanton, der analog den deutschen freien Städten nur noch einige Dörfer umfasst, die Schulen besucht und sich daselbst ein Maturitätszeugnis erworben hatten. So konnten eigentlich nur jene Damen regelrecht studieren, deren Eltern dauernd in Basel wohnten. Russinnen, und um diese handelt es sich im Grunde genommen allein, die in Basel die Schulen besuchen,



können eingeschrieben werden, aber nicht eine Baseler Bürgerin, geschweige denn etwa eine Deutsche, selbst nicht aus den Grenzgebieten, die z. B. in den benachbarten Gymnasien die Maturität erlangt haben, oder die schon längst im Ausland promoviert haben. Und einer Ausländerin, die in einem anderen Schweizer Gymnasium ein Reifezeugnis bekommen hatte, bleibt Basel dauernd verschlossen!

Nunmehr hat man sich endlich entschlossen, einen wenn auch recht bescheidenen und verklausulierten Fortschritt zu wagen, und so wurde ein Gesetz erlassen: 'Durch Beschluss der Fakultät können Ausländerinnen auch mit auswärtigen Zeugnissen, die der Baseler Maturität durchaus entsprechen müssen, zur Immatrikulation zugelassen werden. Dieser Beschluss gilt nur für die Fakultät, die ihn gefasst hat.'

Mit diesem Fakultätsentscheidungsrechte, wogegen es keine Möglichkeit eines Rekurses an die Regenz (Senat) oder an die Regierung gibt, unterliegt die Zulassung von Ausländerinnen ausschliesslich einer vielleicht wechselnden Willkür der Fakultätsmitglieder, was gewiss an sich sehr zu bedauern ist und leicht zu Ungerechtigkeiten führen kann. Diese Einschränkung erklärt sich indes aus der drohenden 'Russengefahr'. Denn die Russengefahr ist momentan so dringend, dass bereits wegen Platzmangel für die Anatomie und für die Physiologie ein strenger Numerus clausus eingeführt wurde und dass die Anforderungen an das Doktorexamen ganz erheblich verschärft wurden. Lebhaft ist nur im Interesse des Unterrichtes zu beklagen, dass statt der männlichen nicht die Russinnen zugelassen werden, die nach allgemeiner Erfahrung an den anderen Schweizer Hochschulen bei weitem fleissiger und intelligenter sind - doch solches duldet ja die bekannte männliche Überheblichkeit nicht."<sup>11</sup>

Die Übersicht über die 1891 in der Schweiz praktizierenden Ärzte meldet für Baselstadt einen weiblichen Arzt.<sup>12</sup>

Die erste, 1900 erwähnte, wissenschaftliche Arbeit einer Frau aus Basel ist ein Artikel über Diphtherieseriumtherapie und Intubation aus dem Kinderspital von **Adele Weissenberger**, der in Band 52 des Jahrbuchs für Kinderheilkunde veröffentlicht wurde. Insgesamt werden nur wenige Artikel von Medizinerinnen aus Basel besprochen.

Übersicht über die Zahl der studierenden Frauen  
an der Universität Basel

Semester	Medizin- studen- tinnen	Gesamtzahl der Studen- tinnen	Gesamtzahl aller Hörerinnen	MMW
SS 1893	3			1893/783
WS 1893/94	3			1894/159
SS 1894	3			1894/547
SS 1895	3			1895/711
WS 1895/96	3			1896/192
WS 1896/97	1			1897/850
SS 1897	2			1897/850
SS 1898	4			1898/915
WS 1898/99	2			1899/134
SS 1899	3			1899/947
WS 1899/1900	3			1900/139
SS 1900	3			1900/1153
WS 1900/01	4			1901/286
SS 1901	4			1901 /1232,1234
WS 1901/02	5	8		1901/2094 T
SS 1902	4			1902/1247
	4			1902/1030 T
WS 1902/03	5			1903/358*1
	2-3?	10	81	2903/1144 T
SS 1903	6			1903/1407
	6	14		1903/1144 T
WS 1903/04	5		42	1903/2288 T
SS 1904	4	11	32	1904/1184 T
WS 1904/05	6			1905/127
	6		53	1905/55
SS 1905	7	15	75	1905/1376 T
WS 1905/06	4			1906/576*2
	2			1905/2544
SS 1906	5			1906/1502
	5	14		1906/1288 T*3
WS 1906/07	5			1907/349
	3		79	1906/2564 T
SS 1907	6			1907/1511
	6			1907/1264 T
WS 1907/08	8	16		1907/2626 T*4
SS 1908	6			1908/1416 T
WS 1908/09	6		86	1908/2698 T*5
SS 1909	8			1009/1573

Semester	Medizin- studen- tinnen	Gesamtzahl der Studen- tinnen	Gesamtzahl aller Hörerinnen	MMW
SS 1909	8	21	61	1909/1488 T*6
WS 1909/10	7	21	82	1909/2616 T
SS 1910	5			1910/1718
	5			1910/1319 T
WS 1910/11	8			1911/390
	8		104	1910/2671 T
SS 1911	11			1911/1653.
	11			1911/1544 T
WS 1911 /12	13		132	1911/2784 T
SS 1912	14			1912/1743
	14			1912/1415 T
WS 1912/13	15			1913/678
	15			1912/2904 T
SS 1913	20			1913/1694*7
	20		122	1913/1303 T
WS 1913/14	20			1914/510*8
	20	48	180	1913/2928 T
SS 1914	20		113	1914/1432 T*9

\*1) Keine Ausländerinnen (MMW 1903/591,760,1310).

\*2) Dr. N.: Briefe aus der Schweiz (MMW 1906/574-576).

\*3) Davon 2 ausländische Medizinstudentinnen.

\*4) Davon 2 ausländische Medizinstudentinnen.

\*5) Davon 2 ausländische Medizinstudentinnen.

\*6) Davon 2 ausländische Medizinstudentinnen.

\*7) Davon 3 ausländische Medizinstudentinnen.

\*8) Davon 3 ausländische Medizinstudentinnen.

\*9) Davon 3 deutsche Medizinstudentinnen.

#### Veröffentlichungen von Medizinerinnen aus Basel

Jahrbuch für Kinderheilkunde	(1900)	- Adele Weissenberger
	(1913)	- Tabitha Haerle
Hegars Beiträge zur Geburtshilfe und Gynäkologie	(1906)	- Maria Berlin
Frankfurter Zeitschrift für Pathologie	(1910)	- Mary Wetter
	(1912)	- Tabitha Haerle

## 2.5. Russisches Reich

Das Bild der Studentin, vor allem der Medizinstudentin, war in ganz Europa im 19. und frühen 20. Jahrhundert durch Russinnen geprägt. (Zum russischen Reich gehörte auch ein Teil von Polen, einschließlich Warschau; der russische Zar war gleichzeitig Großfürst von Finnland.) Das wesentlich andere soziale Gefüge und die besondere politische Situation im Russischen Reich hatte deutliche Auswirkungen auch auf die Frauenbildungsbewegung; fortschrittlichere Anerkennung von Frauenbestrebungen gepaart mit repressiven Maßnahmen von seiten der Regierung führten zu der bereits mehrfach erwähnten Studentinnenemigration ins Ausland.

Die nach dem Krimkrieg (1853-1856) im Zarenreich einsetzenden sozialen Reformen mit Aufhebung der Leibeigenschaft und Einführung der Landständischen Selbstverwaltungen (Zemstvo-Organisation) fielen zusammen mit reformerischen Bemühungen auch auf anderen Gebieten. Die konservativen Regierungen scheinen - wohl nicht nur auf dem Gebiet des Frauenstudiums - nicht von der Idee gesellschaftlich notwendiger und sinnvoller Reformen ausgegangen zu sein, sondern von der Überlegung, wie man am besten eine Politisierung und Radikalisierung der weiblichen Bevölkerung vermeiden konnte. Dabei gab es sowohl Befürchtungen, daß studierte Frauen sich zwangsläufig nihilistischen Ideen und Gruppen zuwenden würden und es daher gefährlich sei, Frauen überhaupt akademisch auszubilden, als auch, daß ein Mangel an Ausbildungsmöglichkeiten in Rußland selbst die Frauen zum Auslandsstudium treiben würde, wo eine solche politische Beeinflussung noch stärker zu befürchten war. Die Entscheidungen der russischen Regierung über die höhere Frauenbildung scheinen somit weit deutlicher vom Tagesgeschehen und wesentlich weniger von den Aktivitäten der Frauenbewegung bestimmt gewesen zu sein als anderswo. Während zum Beispiel in Deutschland die Ärzteschaft am stärksten gegen die Zulassung opponierte, während die Regierungen teilweise wesentlich aufgeschlossener waren, war es in Rußland eher umgekehrt. Andererseits war in Rußland (und ist wohl in der heutigen Sowjetunion<sup>1</sup>) der Arztberuf mit weit weniger Sozialprestige verbunden als in Westeuropa.

Auch in Rußland waren Frauen zunächst vom Studium ausgeschlossen. Zwar begannen 1860 Frauen, als externe Hörerinnen Universitätsvorlesungen zu besuchen, doch wurde ihnen dies 1863 durch die neue Universitätsordnung wieder verboten, obwohl sich in einer Enquête des Ministeriums für Volksbildung fast alle Hochschulen für die Zulassung aussprachen. Ausschlaggebend dafür scheinen die ab 1861 einsetzenden Studentenunruhen gewesen zu sein. Die Entscheidung führte dazu, daß sich einige Frauen um ein Studium im Ausland, zunächst in Paris und Zürich, bemühten. Die einzige Studentin, die ihre medizinische Ausbildung zu Ende führen durfte, war Frau **Rudneva**, die sich mit einem Stipendium moslemischer Kossacken zur Frauenärztin ausbilden ließ und 1868 die Abschlußprüfung bestand.

Der Hauptinspekteur der mediko-chirurgischen Akademie in St. Petersburg, Professor **N. I. Kozlov**, und der Militärminister Graf **Dmitrij Miljutin** hegten aber bereits ab 1864 den Gedanken, eine weiterführende medizinische Ausbildung für Frauen ins Leben zu rufen, aus der dann "gelehrte Hebammen" hervorgehen sollten. Diese Kurse wurden im Mai 1872 an der mediko-chirurgischen Akademie eröffnet, wohlgemerkt unter der Leitung des Kriegs-, nicht des Volksbildungsministeriums. Mit ausschlaggebend dürfte gewesen sein, daß die Zahl der russischen Studentinnen in Zürich derartig anwuchs, daß die Regierung eine Alternative auf russischem Boden bereitstellen mußte. Die Gründung hatte in dieser Beziehung anscheinend nicht den gewünschten Erfolg; auf die Möglichkeit eines Studiums in Rußland wurde aber in dem erwähnten Ukas der russischen Regierung betreffs der Züricher Studentinnen (1873) besonders hingewiesen.

Die Kurse in St. Petersburg wurden 1876 an das Nikolai-Militärhospital verlegt und in "Ärztliche Frauenkurse" umbenannt. Im Russisch-Türkischen Krieg (1877-1878) dienten Absolventinnen und Studentinnen aus Petersburg als Feldärztinnen, was ihnen Publizität und auch eine gewisse Anerkennung in Regierungskreisen verschaffte. 1880 bekamen die Absolventinnen der Kurse durch einen Zaren-Erlaß das Recht, ein Abzeichen mit den Buchstaben "ZV" (zencsina-vrac, d. h. Ärztin) zu tragen. Die erste Frau, die 1877 die Abschlußprüfung bestand, war **Anna Schabanoff**, die auch zwei Jahre lang in Helsingfors (Helsinki) studiert hatte.

Ab dem Herbst 1881 gab es Kompetenzstreitigkeiten der Ministerien um die Zuständigkeit für die Frauenkurse. Angeblich führten diese im August 1882 zu einem Beschluß, der die schrittweise Einstellung der Ärztinnenkurse verfügte; Neuaufnahmen wurden nicht mehr zugelassen, die bereits studierenden Frauen konnten ihre Ausbildung (bis 1887) beenden. Vermutlich war die Entscheidung aber eher eine Auswirkung der Ermordung des Zars Alexander II., an der auch weibliche Revolutionäre Anteil hatten. Wieder hatte die Bestimmung direkten Einfluß auf die Schweizer medizinischen Fakultäten. Bemerkenswert ist, daß sich die Professoren der Kurse bei der Regierung um eine Weiterführung bemühten.

Die Schließung der Frauenkurse erregte großes Aufsehen. Sowohl in der Allgemeinbevölkerung wie unter den Ärzten gab es zahlreiche Bestrebungen, ein Frauenmedizinstudium wieder zu ermöglichen. Unter anderem setzte sich dafür der Exilschweizer **Friedrich Erismann** ein. Mittlerweile arbeiteten die in Petersburg approbierten Ärztinnen, aber auch Rückkehrer aus dem Ausland, als Ärztinnen in den Zemstwoverwaltungen, oft in abgelegenen Gebieten; aber auch in Großstädten und als Assistentinnen an den russischen Universitäten.

In den 1890er Jahren kam es immer wieder zu Anläufen, die festgefahrene Situation zu verändern. Das Projekt eines separaten medizinischen Instituts für Frauen in Petersburg wurde 1891 an den Staatsrat überwiesen, der aber erst im Juni 1895 seine offizielle Zustimmung gab. Das Erste

Medizinische Fraueninstitut wurde schließlich im September 1897 eröffnet. Im Mai 1904 wurde es durch einen Zaren-Erlaß offiziell den medizinischen Fakultäten der Universitäten gleichgestellt. Im ersten Jahr besuchten 188 Studentinnen das neue Institut, 1906 studierten in allen Jahrgängen insgesamt 1635 Frauen. Danach erfolgte ein allmählicher Rückgang der Aufnahmezahlen, was wohl unter anderem mit der Zulassung an anderen Universitäten in Zusammenhang stand. Interessant ist, daß der Anteil der jüdischen Studentinnen an den ursprünglichen medizinischen Kursen teilweise bis 35 Prozent betrug und 1890 fast 24 Prozent der praktizierenden Ärztinnen Jüdinnen waren, am medizinischen Institut aber der allgemein für Juden an Hochschulen geltende Numerus Clausus von 3 Prozent eingehalten wurde.

Auf die zahlreich im Ausland Medizin studierenden Russinnen ist bereits im Zusammenhang mit den Schweizer Universitäten hingewiesen worden. Viele Russinnen (und Polinnen) studierten auch in Frankreich.

- - -

Die erste Meldung über das Frauenstudium aus dem Russischen Reich erschien in der MMW 1872, sie bezog sich jedoch nicht auf Rußland selbst, sondern auf Finnland:

"St. Petersburg, 29. März. Im Betreff der Zulassung von Frauen zu den medicinischen Vorlesungen der Universität Helsingfors ist Folgendes festgestellt worden: 1) Frauen werden zum Hören der Vorlesungen in der medicinischen Facultät unentgeltlich, zu den Beschäftigungen in den Laboratorien und anatomischen Theatern gegen eine auf Grundlage gegenseitiger Einigung festgesetzte Zahlung zugelassen. 2) Die Vorlesungen werden in schwedischer Sprache gehalten. 3) Die Frauen, welche zum Hören der Vorlesungen und zu den Beschäftigungen in der Universität zugelassen zu werden wünschen, haben Atteste über ihre Führung und ihre frühere Beschäftigung, aber nicht ein Zeugniß über ein abgelegtes Examen einzureichen. 4) Frauen haben nicht das Recht, irgend ein Examen abzulegen, erhalten demnach auch kein officiell Document über ihre Beschäftigungen in der Universität, es sei denn, dass ihnen dazu eine besondere Genehmigung ertheilt worden wäre."<sup>2</sup>

1875 werden die medizinischen Frauenkurse in Petersburg zum ersten Mal erwähnt. Die Meldung sollte aber offensichtlich Zweifel an der Qualifikation (und der Standesgemäßheit) von Ärztinnen wecken:

"Petersburg, 24. Aug. (Weibliche Aerzte.) An der medicinisch-chirurgischen Akademie daselbst besteht bekanntlich ein eigener Lehrcurs für Frauen, welche sich dem Studium der Medicin widmen wollen. Dieselben müssen Aufnahmeprüfungen machen, und unter den Candidatinnen, die sich heuer für die Aufnahme gemeldet haben, sind auch zwei Schwe-

stern Olga und Vera Artamanoff, arme Bauernmädchen aus dem Gouvernement Tambow an der nördlichen Wolga, die den weiten Weg nach Petersburg zu Fuss zurückgelegt haben. Sie haben binnen zwei Jahren ohne alle fremde Beihilfe sich die Kenntnisse erworben, die zur Ablegung der Prüfung erfordert werden."<sup>3</sup>

Diese Beurteilung wurde schon ein halbes Jahr später in allen wesentlichen Punkten korrigiert; Anfang 1876 zitierte man das Correspondenz-Blatt für Schweizerärzte:

"Russland. (Frauenstudium) Einem Referate über die Studentinnen der medico-chirurgischen Academie in St. Petersburg entnehmen wir, dass die Zahl der Schülerinnen in dem jetzt ablaufenden Lehrjahre sich nicht allein vermehrt, sondern auch das Resultat sich verbessert und das Urtheil der Lehrer und Vorstände über die weiblichen Curse sich sehr viel günstiger gestaltet hat."..."Z. B. sind 23 von diesen (Studentinnen) verheirathete Frauen; nach Geburt und Stand der Eltern: 102 Adelige, 17 Töchter von Kaufleuten, 14 Töchter von Kleinbürgern, 12 Töchter von Geistlichen; nach der Religion: 131 Orthodoxe, 23 Jüdinen, 12 Katholikinen, 4 Protestantinen und 1 Armenierin; davon besitzen Fähigkeiten als Hauslehrerinen 53. Der einzige durchgreifende Uebelstand ist unleugbar, dass die grössere Mehrzahl, ja fast alle Studentinnen, sehr arm sind und sich in den kläglichsten häuslichen Verhältnissen befinden, so dass sich annehmen lässt, dass meistens Noth und Aussichtslosigkeit, namentlich aber Mangel an einem Halt in der Familie, die Veranlassung zu den Studien derselben sind. Von den Befürchtungen, dass die Gemeinsamkeit und der tägliche Verkehr der Studentinnen mit den Studenten zu Unzuträglichkeiten führe -, dass die Besichtigung der Kranken in der Klinik und die Gegenwart von Frauen am Secirtische sich nicht durchführen lassen werde, hat sich keine bewährt, was freilich dem Tacte der docirenden Aerzte vorzugsweise zu danken ist. Liebeleien, Vertraulichkeiten, überhaupt irgend etwas der Sitte Widersprechendes ist noch nicht vorgekommen und frühere Anläufe zu dergleichen sind am Ernst des Studiums gescheitert. In einigen Richtungen geben die Professoren ihren weiblichen Zuhörern sogar den Vorzug vor den männlichen, z. B. in der raschen Diagnose am Krankenbette, in der Pflege und in dem Verweilen bei Schwerkranken ganze Nächte hindurch und im Fleiss sowohl im Laboratorium, als im anatomischen Theater. Kurz, die Berichterstattung ist eine fast durchweg günstige. - Es wäre von hohem Interesse, ähnliche Mittheilungen über das spätere Schicksal der Studentinnen zu erhalten."<sup>4</sup>

Die im Ton sehr viel positivere Berichterstattung enthält aber noch deutliche weitere Vorbehalte gegen die Studentinnen; die ihnen zugeschriebenen Eigenschaften entsprechen durchaus der herkömmlichen Vorstellung von Weiblichkeit.

Eine weitere Mitteilung über die Frauenkurse an der Akademie in Petersburg erschien 1876:

"Petersburg, 14. Oct. Am 10. October wurden von der Medicinischen Academie in Petersburg nicht weniger als 147 weibliche Studenten immatriculirt."<sup>5</sup>

Daß die "gelehrten Hebammen" im Russisch-Türkischen Krieg durchaus die Position von Ärztinnen ausfüllen durften, berichtet die MMW 1878:

"Petersburg. Durch Allerhöchsten Befehl vom 24. Juni werden zur Ergänzung des ärztlichen Personals der activen Armeen Zuhörerinnen der weiblichen medicin. Curse, die sich freiwillig melden, abcommandirt; und zwar werden die Zuhörerinnen des fünften Curses als Hilfsärzte, die des vierten Curses als Feldscheerinnen fungiren. Die Anstellung derselben erfolgt ausschliesslich an den temporären Kriegshospitälern, wodurch ein Theil des männl. Personals dieser zur Completirung für die einzelnen Truppentheile disponibel wird."<sup>6</sup>

Es folgt eine Auflistung der Vergütungen, die diese Medizinerinnen erhielten.

Im folgenden Jahr wird über einen weiteren Schritt der Gleichstellung der weiblichen Ärzte berichtet:

"St. Petersburg. Unser Provinziallandtag (Semstwo) hat beschlossen, weibliche Aerzte auf dem Lande anzustellen und bei der Regierung darum zu petitioniren, dass dieselben Rechte, wie den männlichen Aerzten verliehen werden."<sup>7</sup>

Die medizinische Unterversorgung einzelner Teile des russischen Reiches war ein großes Problem. Eine besondere Schwierigkeit bot sich in den Regionen mit überwiegend muslimischer Bevölkerung, da hier in aller Regel männliche Ärzte nicht zur Behandlung weiblicher Patienten herangezogen werden durften; die Frauen blieben daher ohne jede ärztliche Versorgung. Die neuen, in Petersburg ausgebildeten Ärztinnen konnten hier Abhilfe schaffen. So meldet die MMW Anfang 1880:

"Stipendien für weibliche Studirende dürften bisher wohl noch nie bewilligt sein. Jetzt hat aber die Stadtduma von Taschkent unter lebhafter Betheiligung der Stadtverordneten und mit grosser Majorität 8200 Rubel für ein Stipendium auf den Namen des Generaladjutanten Kaufmann bewilligt, um mit diesem Gelde die Mittel zur Ausbildung eines weiblichen Doctor medicinae zu beschaffen."<sup>8</sup>

Im selben Jahr teilt man auch die Verordnung des Zaren in bezug auf die weiblichen Ärzte mit:



"Petersburg. (Weibliche Aerzte mit Abzeichen). Den Personen weiblichen Geschlechtes, welche die medicinischen Frauencurse am Nikolai-Hospital in St. Petersburg besucht und das betreffende Schlussexamen mit gutem Erfolg abgelegt haben, ist auf Befehl des Czars die Berechtigung zur Ausübung der ärztlichen Praxis mit der Bedingung ertheilt worden, dass sie auf der Brust ein Abzeichen zu tragen haben, welches in russischer Schrift die Anfangsbuchstaben des Wortes: 'Weib-Arzt' darstellt."<sup>9</sup>

Die Zeit der Kuriositäten im Zusammenhang mit dem Frauenstudium war jedoch im Russischen Reich noch nicht vorbei, wie folgende Meldung aus Polen beweist, die ebenfalls 1880 erschien:

"Warschau. Eine eigenthümliche Testamentsbestimmung über einen Leichnam theilen hiesige Blätter mit. Ein hier verstorbener Arzt hat testamentarisch seine Leiche dem anatomischen Theater der Universität vermacht mit der Clausel, das Skelett seiner Tochter, oder im Falle, dass diese vor ihm gestorben sein sollte, dasselbe der ersten Studentin der Medicin polnischer Nationalität zu übergeben. (Sonderbarer Schwärmer!)"<sup>10</sup>

Eine zitierte Meldung des Londoner Medical Record über die zunehmende Anzahl weiblicher Ärzte informierte 1882 über die wachsende Bedeutung der Ärztinnen in den USA und Rußland und verglich dies mit der deutschen Situation:

"In Russland sind zwölf weibliche Doctoren officiell angestellt, um Frauen in der Arzneikunde zu unterrichten. Dreissig Aerztinnen befinden sich im Dienste der Zemstvos (Gemeinden), vierzig andere bedienen die Hospitäler. Die Zahl der Studentinnen in Russland ist eine stetig wachsende. - In Deutschland dagegen gehört die Wahl des ärztlichen Berufes seitens der Mädchen und Frauen noch zu den seltenen Erscheinungen, und beschränkt sich selbst in den Hauptstädten die Thätigkeit weiblicher Aerzte meist auf die Behandlung von Kinderkrankheiten oder Zahn- und Mundkrankheiten. Indessen ist auch hier eine Zunahme zu verzeichnen."<sup>11</sup>

Im Widerspruch zu den obengenannten (eher realistischen) Zahlen befindet sich eine Meldung von Anfang 1883, die die Zahl sämtlicher Ärzte in Rußland mit 13 846, "...unter ihnen 23 Frauen...", angibt.<sup>12</sup>

Erst drei Jahre später, 1886, kann man in zwei kurzen Mitteilungen wieder etwas über das Frauenstudium in Rußland erfahren.

"Wie russische Blätter melden, wird die Errichtung einer Privat-Frauen-Universität in Moskau ernstlich geplant. Die Idee soll von einer Frau Fischer, welche bereits ein weibliches classisches Gymnasium dort hat, ausgehen. Die Universität soll aus drei Facultäten beste-

hen, nämlich einer philologischen, mathematischen und naturwissenschaftlichen. Bei der letzteren sollen auch medicinische Curse eingerichtet werden."<sup>13</sup>

"Der russische Minister der Volksaufklärung hat die Anstellung von weiblichen Aerzten in den weiblichen Lehranstalten gestattet, jedoch nur unter der Bedingung, dass in jedem einzelnen Falle die Genehmigung des Ministeriums des Innern zur Praxis in diesen Anstalten eingeholt werde."<sup>14</sup>

Im Jahr 1887 sieht die Sachlage jedoch schon ganz anders aus. In einer - offensichtlich anteilnehmenden - Meldung über russische Studentinnen in der Schweiz wird auf die Schließung der Frauenakademien in Petersburg, Moskau und Kiew aufmerksam gemacht, was "...nahezu ein Verbot des Frauen-Studiums..." bedeute.<sup>15</sup>

1891 verkündet die MMW, daß sich die russische Regierung wieder mit dem Gedanken der höheren Frauenbildung auseinandersetzte:

"Das russische Ministerium der Volksaufklärung hat im Reichsrath das Project eingebracht, in St. Petersburg die ärztlichen Curse für Frauen wieder herzustellen unter dem Namen: 'Weibliches medicinisches Institut'. Für die Aufzunehmenden wird ein Alter von 20 bis 25 Jahren und angeblich auch die Reifeprüfung in beiden alten Sprachen gefordert."<sup>16</sup>

Mangelnde Latein- und Griechisch-Kenntnisse wurden oft als Argument gegen die Zulassung von Frauen überhaupt, aber auch von ausländischen Studentinnen an deutsche Universitäten vorgebracht. Eine weitere Meldung ähnlichen Inhalts findet sich kurze Zeit später im selben Jahrgang.<sup>17</sup>

Weitere Einzelmitteilungen unterrichteten über die Fortschritte der medicinischen Akademie für Frauen:

"Die Petersburger städtische Duma (Gemeinderath) hat für die Weiterentwicklung der dort bestehenden medicinischen Unterrichtscurse für Frauen einen jährlichen Zuschuss von 15,000 Rubel bewilligt. Weitere freigebige Spenden für diesen Zweck sind gemacht worden von J. M. Sibirakow (50,000 Rubel) und von S. P. Botkin (testamentarisch) 20,000 Rubel."<sup>18</sup> (1892)

"Wie die Petersb. med. W. meldet, wird die Frage bezüglich der Eröffnung des Instituts zur Ausbildung von Aerztinnen in Petersburg in der Herbstsession des Reichsraths zur Berathung gelangen. Der Etat des künftigen medicinischen Fraueninstituts ist auf 63,000 Rbl. jährlich berechnet worden. Bis jetzt stehen aber nur 42,000 Rbl. welche sich aus der versprochenen Subsidie der St. Petersburger Stadtduma (15,000 Rbl. jährlich) den Zinsen von gesammelten und geschenkten Capitalien,

den versprochenen jährlichen Beiträgen von Privatpersonen zusammensetzen, zur Verfügung. Die fehlenden 20,800 Rbl. beabsichtigt man durch Spenden und das Honorar für die Vorlesungen zu decken. Die St. Petersburger Stadtverwaltung wird das Local für das Institut unentgeltlich hergeben und die städtischen Hospitäler zu den klinischen Beschäftigungen der Zuhörerinnen der Course einräumen." <sup>19</sup> (1894)

Im Herbst des Jahres 1894 wird über den VIII. Internationalen Congress für Hygiene und Demographie in Budapest (1.-9. Sept. 1894) berichtet. Auf diesem Kongreß

"...legt Herr Erismann - Moskau mit seinem Vortrage: Ueber das medicinische Studium der Frauen und die Thätigkeit der weiblichen Aerzte in Russland eine Lanze für das Frauenstudium ein. Seine Schlüsse sind folgende:

Die Erfahrung hat gezeigt, dass in Russland die weiblichen Aerzte grossen Nutzen bringen, und dass sie in einzelnen Stellungen durch ihre männlichen Collegen nicht ersetzt werden können (weibliche Lehranstalten, muslimännische Bevölkerung).

Ebenso hat die Erfahrung gezeigt, dass unsere weiblichen Aerzte nicht nur zur Ausübung der gewöhnlichen medicinischen Praxis in Städten vollkommen befähigt sind, sondern dass sie auch den viel schwierigeren Verpflichtungen, denen sich die von den Organen der Selbstverwaltung (Zemstwo) angestellten Volksärzte (unentgeltliche Krankenpflege für das Volk) unterziehen müssen, mit Geschick und Ausdauer nachzukommen im Stande sind. Sogar in ausserordentlichen Fällen (Krieg, Bekämpfung von Epidemien) zeigten sie sich den schwierigsten Lagen gewachsen. Die Befürchtungen, die weiblichen Aerzte möchten durch die Eigenthümlichkeiten ihrer Organisation daran gehindert werden ihrem Berufe in wünschbarer Weise obzuliegen, müssen als unbegründet fallen gelassen werden.

Endlich hat uns die Erfahrung gelehrt, dass im Volke nicht nur Frauen und Kinder, sondern auch die Männer mit grossem Vertrauen sich an die weiblichen Aerzte wenden, und dass dieselben überhaupt in hohem Maasse das Zutrauen und die Liebe des Publikums zu erwerben verstehen.

Die Verbindung des weichen Charakters der Frauen und ihres angeborenen Talentes zur Krankenpflege mit dem ärztlichen Wissen ist als eine äusserst glückliche zu betrachten.

Aus den angeführten Gründen ist es wünschenswerth: 1) dass den Frauen Gelegenheit gegeben werde, dieselbe wissenschaftliche Ausbildung in der Medicin zu erlangen, wie sie den Männern gegeben wird; und 2) dass ihnen unter Erfüllung derselben Vorbedingungen auch dieselben Rechte verliehen werden, welche der Staat den männlichen Aerzten gewährt.

Es liegt kein ethischer Grund vor, die Bildungsstätten weiblicher Aerzte von denjenigen ihrer männlichen Collegen zu trennen und zu diesem Zwecke eigene Institute einzurichten. Im Gegentheile, es wäre

vom ethischen Standpunkte aus geradezu wünschenswerth, den Frauen direct den Zutritt zu den Vorlesungen an den bestehenden medicinischen Facultäten zu gestatten."<sup>20</sup>

**Friedrich Huldreich Erismann**<sup>21</sup> war ein bekannter und hochgeachteter Hygieniker. Er hatte u. a. Erfahrungen bei **Max von Pettenkofer** gesammelt und in hohem Maße Einfluß auf die Entwicklung der Hygiene in Rußland genommen. In einer Kriegskommission hatte er im Russisch-Türkischen Krieg zahlreiche Erfahrungen sammeln können. Für die Leser war **Erismann** mit Sicherheit eine Autorität, der offensichtlich aus Erfahrung sprach. So enthält sich auch der Berichterstatter jeglichen Kommentars.

In den folgenden Jahren finden sich mehrere Mitteilungen über das Petersburger Institut:

"St. Petersburg. Der wirkliche Staatsrath Dr. v. Anrep ist zum Director des in St. Petersburg zu eröffnenden medicinischen Instituts für Frauen ernannt worden."<sup>22</sup> (1895)

"St. Petersburg. Frau Dr. Rosa Kerschbaumer, die rühmlichst bekannte Augenärztin in Salzburg, wird an der hier neu begründeten medicinischen Frauenakademie eine Lehrkanzel übernehmen."<sup>23</sup> (1895)

**Rosa Kerschbaumer**, geborene **Putiata**, war eine jüdisch-russische Ärztin, die einen Österreicher geheiratet hatte und aufgrund einer kaiserlichen Sondererlaubnis in Salzburg die ärztliche Praxis ausüben konnte. Sie führte den in der Meldung angekündigten Plan aus und verließ ihre Salzburger Praxis.<sup>24</sup>

"Der Bau des künftigen weiblichen medicinischen Instituts in Petersburg, für welches die Stadtverwaltung bekanntlich einen Platz beim Peter-Paul-Hospital auf der Petersburger Seite hergegeben hat, soll im April dieses Jahres begonnen und zum Herbst 1897 fertiggestellt werden."..."Die Aufnahme der Zuhörerinnen beginnt im Herbst dieses Jahres und ist die Zahl derselben für's Erste auf 125 Personen festgesetzt. Den Vorzug bei der Aufnahme geniessen diejenigen Damen, welche den vollen Cursus der historisch-philologischen oder physiko-mathematischen Abtheilungen der St. Petersburger höheren Frauencurse absolvirt haben; es folgen dann diejenigen, welche die Roshdestwenski'schen Curse für Aerztegehilfinnen und Feldscherinnen oder des Moskauer classischen Gymnasiums der Frau Fischer beendigt haben, und schliesslich Diejenigen, welche den Cursus in den weiblichen Gymnasien und den mit denselben gleichberechtigten weiblichen Lehranstalten absolvirt haben. Die Abiturientinnen der höheren weiblichen Course werden ohne Examen aufgenommen, doch müssen sie ein Zeugniß über ihre Kenntnisse in der lateinischen Sprache beibringen. Die übrigen Aspirantinnen aber haben sich einem Examen in der lateinischen Sprache an einem der Knabengymnasien zu unterziehen."<sup>25</sup> (1896)

"St. Petersburg. Zur Aufnahme in das weibliche medicinische Institut hatten sich 400 Bewerberinnen gemeldet, jedoch wurden nur 165 grösstentheils aus den Provinzen stammende Candidatinnen aufgenommen; die Vorlesungen beginnen am 15. September."<sup>26</sup> (1897)

"Zum Bau des Convicts für das weibliche medicinische Institut in Petersburg wurden auf kaiserlichen Befehl 100000 Rubel angewiesen."<sup>27</sup> (1898)

Über eine weitere Privatinitiative für das Frauenstudium berichtet 1899 die folgende Meldung:

"Wie die Moskauer Zeitungen berichten, hat der unlängst verstorbene Privatier W. J. Astrakow der Moskauer Universität 1 000 000 Rubel (2 160 000 M.) testamentarisch mit der Bedingung vermacht, dass für diese Summe eine Universität für Frauen in Moskau gegründet werde, die dem Ministerium der Volksaufklärung unterstellt sein, eine mathematische, eine naturwissenschaftliche und eine medicinische Facultät enthalten soll und deren Programm genau mit dem der Universitäten für Männer übereinstimmen muß."<sup>28</sup>

1896 wird zum ersten Mal in der MMW ein Artikel einer Ärztin in Rußland referiert. Es handelt sich um **K. Ulesko-Stroganowa** aus St. Petersburg, die in der Monatsschrift für Geburtshilfe und Gynäkologie über "...die Lehre vom mikroskopischen Bau der Placenta" schreibt. Diese Ärztin ist mit wissenschaftlichen Berichten noch mehrmals im Referateteil der MMW vertreten.

Der Bericht vom XII. internationalen medicinischen Congress in Moskau vom 19.-26. August 1897 teilt auch die Anwesenheit russischer Ärztinnen mit. Frau **Antuchewitsch** referierte über die Symptome der Pankreaskrankheiten, Frau Dr. **Winigradowa-Lukirskaja** aus Moskau über physische Erziehung an den Schulen. Dieser Kongreß wurde auch von zahlreichen deutschen Ärzten besucht (u. a. von **Franz von Winckel**), die hier einen persönlichen Eindruck von russischen Ärztinnen gewinnen konnten.

1900 findet sich die erste Buchbesprechung einer russischen Ärztin in der MMW. Es handelt sich um die Abhandlung "Das Sarkom des Auges" von der bereits erwähnten **Rosa Kerschbaumer** (hier als "**R. Putiata-Kerschbaumer**" aus St. Petersburg). Anhand zahlreicher Fälle aus der Sammlung der Verfasserin sowie "zum Theil aus dem grossen Material der Leipziger Klinik"(!) werden Anatomie und Pathologie der verschiedenen Tumoren sowie Klinik und Therapie dargestellt. Die Besprechung von **Salzer** lobt die "erschöpfende Monographie": "Dem vorzüglich ausgestatteten Werk ist ein grosses Literaturverzeichnis und zehn Tafeln beigegeben."

1901 wies die MMW auf in Rußland bestehende Aufstiegsmöglichkeiten für Frauen hin:

"Petersburg. Zum stellvertretenden Direktor des chemischen Laboratoriums des kaiserlichen Instituts für Experimentalmedizin ist an Stelle des kürzlich verstorbenen Prof. M. Nencki die langjährige Mitarbeiterin Nencki's, Nadesha Sieber-Schumow, ernannt worden. Bisher hat noch nie eine Frau einen derartigen Posten bekleidet."<sup>29</sup>

Nachdem zuvor nur spärliche Mitteilungen aus Rußland, in den meisten Fällen als kleine Meldungen ohne Autorenangabe abgedruckt wurden, gewann die MMW einen Moskauer Arzt, **A. Dworetzky** (auch **Dworetzki** geschrieben), als regelmäßigen Korrespondenten, der in seinen "Briefen aus Moskau" über medizinische und soziale Ereignisse aus Rußland berichtete. Er prägte für die folgende Zeit die Darstellung der russischen Medizin. Seinen Berichten ist zu entnehmen, daß **Dworetzky** ein starkes Interesse an sozialen Fragen hatte und durchaus auch Sympathien für revolutionäre Kreise. Ganz offensichtlich war er ein Verfechter der Idee des Frauenstudiums und respektierte Ärztinnen in gleichem Maß wie männliche Kollegen. Dies kam nicht nur in seinen "Briefen" zum Ausdruck, sondern auch in den Zeitschriftenreferaten, die er unter dem Titel "Russische Literatur" in Abständen in der MMW veröffentlichte.

In seinem Brief vom April 1903 berichtet Dworetzky ausführlich über "Die Hochschulbildung für Frauen in Russland", "Die Jubiläumsfeier des ersten Coetus der russischen Aerztinnen" und "Die erste Absolvierungsfeier im 'Weiblichen medizinischen Institut' zu Petersburg".<sup>30</sup> Er beginnt mit den Worten:

"Die überwiegende Mehrzahl der deutschen Aerzte und fast die gesamte Studentenschaft steht dem medizinischen Frauenstudium sowie der Zulassung der Frauen zum gemeinsamen Studium in den Universitäten überhaupt recht ablehnend gegenüber. Die Gründe hierfür sind, soweit ich von hier aus beurteilen kann, wohl weniger ideeller, als vielmehr materieller Natur. Sie wurzeln in der schweren wirtschaftlichen Lage der Aerzte in Deutschland und entspringen einem begreiflichen Selbsterhaltungstrieb, der sich nicht auf ärztlichem Gebiete allein geltend macht. Ganz anders, ja diametral entgegengesetzt verhält sich die Sache in Russland. Hier findet die Frage der Hochschulbildung für Frauen die lebhaftesten Sympathien in der gesamten Intelligenz des weiten Reiches, hier ist man schon seit langem bestrebt, ihnen die Türen der Universitäten zu öffnen, hier wurden besondere Hochschulkurse und zuletzt das Institut für das medizinische Frauenstudium geschaffen, welches als Spezialschule zur Heranbildung von weiblichen Aerzten einzig und allein in der ganzen Welt dasteht. Man kann wohl

mit Recht behaupten, dass in den ersten Reihen der Vorkämpfer für diese Bestrebungen stets die russischen Aerzte standen, und unsere studierende Jugend sah in den Studentinnen ihre gleichberechtigten Kommilitonen, denen sie unentwegt die grösste Hochachtung entgegenbrachte und im Verkehr mit denen sie immer die tadelloseste Korrektheit an den Tag legte. Honny soit qui mal y pense!"<sup>31</sup>

Es folgt ein Abriss der Geschichte der Frauenhochschulbildung in Rußland, von den Anfängen in den sechziger Jahren mit Hörerinnen in Petersburg, Charkow, Kiew und Odessa, über die "weiblichen medizinischen Kurse" an der Medico-chirurgischen Akademie in Petersburg bis zu den neueren Entwicklungen. **Dworetzky** betont den Widerstand der Bürokratie und die Hindernisse, die durch deren (unangemessene) Reaktion auf Studentenunruhen bewirkt wurden. Über die Absolventinnen der "weiblichen medizinischen Kurse" schreibt er:

"(Diese) zerstreuten sich über das ganze grosse russische Reich und entfalteten, oft in den entlegensten, von jeglicher Kultur abgeschnittenen Orten, eine überaus segensreiche, im höchsten Grade erspriessliche Tätigkeit."..."Mit Ehren haben sie den Semstwo-Organisationen als Bezirks- und Schulärzte gedient und eine bedeutsame Mission unter der bäuerlichen Bevölkerung Russlands ausgeübt, wo der Landarzt nicht allein die physischen Schäden zu behandeln, sondern als Träger der Kultur aufklärend, belehrend und veredelnd auf die dunklen Massen des in Elend und Unwissenheit versunkenen Bauernvolkes zu wirken hat. Mit selbstloser Hingebung haben unsere Kolleginnen auch diese hehre Mission voll und ganz erfüllt..." ... "Viele von den Zöglingen der Kurse haben sich auch auf rein wissenschaftlichem, sowie auf pädagogischem Gebiete einen geachteten Namen erworben."<sup>32</sup>

**Dworetzky** teilt auch mit, daß weite Teile der russischen Intelligenz sich für die Wiedereröffnung der medizinischen Frauenkurse einsetzte, u. a. die medizinische Presse (als Beispiel nennt er die Zeitschrift Wratsch und deren Leiter, Prof. **W. Manassein**) und die Teilnehmer des VII. und des IX. Kongresses der russischen Naturforscher und Ärzte sowie des I. und des V. Pirogoff-Ärztetkongresses.

Die Nachfrage für die Kurse von seiten der Frauen sei groß gewesen; zur Untermauerung nennt er die Zahlen der eingegangenen Aufnahmesuche:

1898: 390 Frauen  
1899: 430  
1900: 726  
1901: 789  
1902: 819

Immatrikuliert wurden nach seinen Angaben:

1897: 188 Frauen :

1898: 212

1899: 279

1900: 241

1901: 318

1902: 332.

Die Zahl der derzeitigen Hörerinnen betrage (nach Abzug der frisch approbierten) 1314. Auch Stipendien seien in zunehmendem Maße vergeben worden.

"Am Schluss des vorigen Jahres fanden im Institut zum erstenmale die Staatsexamina statt. Die Abgangsprüfung bestanden 111 Kandidatinnen, von ihnen 4 eximia cum laude und 8 cum laude."<sup>33</sup>

Der Bericht schließt mit einem Ausblick auf weitere Verbesserungen für die Ärztinnen. So forderte der Direktor des Instituts, Prof. **D. Ott**, öffentliche Mittel für die Frauenhochschule. Ein Gesetzesentwurf zur völligen Gleichstellung mit den medizinischen Fakultäten der Kaiserlichen Universitäten solle demnächst vom Ministerium der Volksaufklärung dem Reichsrat vorgelegt werden. Prof. **L. Lewschin** habe in die Statuten seiner Klinik für Krebskranke in Moskau einen Gleichstellungs-Paragraphen aufgenommen: "Aerztinnen können auf sämtliche ärztlichen Posten des klinischen Institutes für Krebsforschung gewählt werden." Die Fakultät habe diesen Paragraphen genehmigt.<sup>34</sup>

Die Nr. 28 des Jahrgangs 1903 bringt eine Stellungnahme des Königsberger Anatomieprofessors **Ludwig Stieda** zu **Dworetzkys** Brief.<sup>35</sup> **Stieda** war in den siebziger und achtziger Jahren in Dorpat tätig gewesen und kritisiert einen Satz **Dworetzkys**, der besagte, daß sich zu der Zeit die russischen Universitäten mit Ausnahme von Dorpat und Moskau für die Zulassung der Frauen zum Hochschulstudium ausgesprochen hätten. Dies sei nicht der Fall gewesen, vielmehr hätten sich beide Universitäten bereits 1870 für die "Zulassung der Frauen zum medizinischen Studium und für die Gleichstellung der Frau mit dem Manne ausgesprochen", mit der Maßgabe: "Gleiche Vorbedingungen zum Eintritt in die Universität, gleiches Studium - gleiche Rechte nach Ablegung einer Prüfung." **Stieda** habe sich allerdings schon damals für eine "gesonderte Bildungsanstalt für Medizin studierende Frauen" ausgesprochen<sup>36</sup>, eine Position, die er weiterhin (auch an anderer Stelle<sup>37</sup>) vertrat. Bedeutsam war seine Forderung, nach und nach auch den Unterricht durch Frauen geben zu lassen.

Diese versuchte Richtigstellung **Stiedas** erweckt den Anschein, daß ihm daran gelegen war, nicht als prinzipieller Gegner des Frauenstudiums zu gelten. In der Praxis machte seine Haltung den studierenden Frauen in



Königsberg erhebliche Schwierigkeiten (siehe Abschnitt 2.16.9.2).

Die Ärztin **Helene Friederike Stelzner** antwortet auf die Argumente **Stiedas** mit einem Leserbrief<sup>38</sup>, in dem sie herausstellt, wie wenig übertragbar die russischen Verhältnisse früherer Zeiten auf andere Länder in der aktuellen Situation seien.

**Dworetzky** selbst nimmt ebenfalls zu **Stiedas** Ausführungen Stellung<sup>39</sup> und erklärt, daß es sich bei der beschriebenen Ablehnung der Universitäten Moskau und Dorpat um Stellungnahmen von 1861/62 handelte. Der Erwidrerungsbrief gibt ihm Gelegenheit, über die weitere Entwicklung in Rußland zu berichten. Die Ärztinnen, die bislang nur in geburtshilflich-gynäkologischen und pädiatrischen Kliniken als Volontärärzte zugelassen waren, sollen sich unter bestimmten Kautelen (auf 2 Jahre beschränkt mit Verlängerungsmöglichkeit um ein Jahr, auf je 50 Kranke nur ein weiblicher Assistent) auch in psychiatrischen Krankenhäusern und Kliniken für Nervenkrankheiten "wissenschaftlich ... betätigen" dürfen. Außerdem erwarte man einen positiven Bescheid einer Kommission unter dem Vorsitz von **Bechtereff** über die Zulassung zu den Prüfungen "behufs Erlangung des Doktorgrades". Einer "russischen Dame, welche in Paris den Doktorgrad erlangt und in Charkow das Staatsexamen abgelegt hatte", sei es gestattet worden, an einer der russischen Universitäten zum Doktor zu promovieren.

1904 berichtet **Dworetzky** Genaueres über die Bestimmungen und erwähnt auch die antisemitische Gesetzgebung:

"In Russland wurden durch ein soeben erlassenes Gesetz der Studiengang an dem medizinischen Institut für Frauen und die Rechte der weiblichen Aerzte endgültig geregelt. Zur Zulassung an das medizinische Institut für Frauen wird das Reifezeugnis eines Mädchengymnasiums und die Ablegung einer Zusatzprüfung verlangt, als Altersgrenzen sind das 19. und 28. Jahr festgesetzt. Jüdinnen dürfen nur immatrikuliert werden, wenn die israelitischen Studierenden des Instituts 3 Proz. der Gesamtzahl nicht übersteigen. Frauen, die im Ausland studiert und den Dokortitel erworben haben, dürfen ohne weiteres zur russischen Staatsprüfung zugelassen werden. Die Aerztinnen sind den Aerzten vollständig gleichberechtigt."<sup>40</sup>

Im November 1905 schrieb **Dworetzky** über die Eröffnung zweier Seehospize für Kinder; die "Oberleitung" des Seehospizes in Windau in Kurland läge in den Händen von Prof. **Weljaminoff**, dirigierender Arzt sei jedoch Frau **Dr. O. Hopfenhausen**, konsultierender Arzt Frau **Dr. J. Czarnomskaja**.<sup>41</sup> Außerdem schreibt er spöttisch:

"Einen gewissen Teil meiner deutschen Leser, diejenigen nämlich, welche dem medizinischen Frauenstudium abhold gegenüberstehen, muss ich durch die Nachricht betrüben, dass in Moskau ein Projekt seiner Verwirklichung entgegengeht, hier ein zweites medizinisches Institut für Frauen zu errichten."<sup>42</sup>

In Moskau bestünden bereits naturwissenschaftliche Frauenkurse unter Leitung von Prof. **W. Guerier**, hier sollten auch die Medizinerinnen ihre vorklinische Ausbildung erhalten. Für Vorlesungen und Übungen habe bereits eine Anzahl Dozenten zugesagt, u. a. die Professoren **D. Sernoff**, **D. Djkakonoff**, **N. Mitropolsky**, **J. Spisharny**, **J. Ogneff** und **L. Lewschin**. Ein Verein unter der Leitung von Dr. **J. Saryczew** sei für die Verwirklichung dieser Pläne tätig. Indirekt sowohl auf **Stieda** wie auf den Widerstand der deutschen Ärzteschaft überhaupt Bezug nehmend, schreibt **Dworetzky**, daß sich dieser Verein auch gegen Angriffe wehren muß:

"...und zwar nicht etwa seitens Gegner des Frauenstudiums - solche gibt es bei uns in Russland, abgesehen von den Finsterlingen, wohl kaum - sondern, im Gegenteil, seitens aufrichtiger Gönner des Strebens nach höherer Frauenbildung. Diese machten es zum Teil geltend, dass es ein falsches und unzweckmäßiges Beginnen sei, speziell für Frauen bestimmte Institute gründen zu wollen; viel richtiger wäre es, alle Mühe daran zu setzen, um die Aufnahmefähigkeit in die bereits vorhandenen Universitäten auch für Frauen zu erwirken und für sie das Recht des gemeinsamen Medizinstudiums mit den männlichen Hörern zu erkämpfen..."<sup>43</sup>

**Dworetzky** berichtet später über Verhaftungen unter Ärzten nach dem Dezemberaufstand 1905 und erwähnt dabei auch die Ärztinnen Dr. **Powalischi-na** aus dem Kreis Swenigorod und Dr. **D. Pawlowska** aus dem Kreis Serpuchow.<sup>44</sup>

Auch kleine Mitteilungen über männliche Mitarbeiter des Medizinischen Instituts für Frauen in Petersburg in den "Tagesgeschichtlichen Notizen" informieren ab 1905 über die Studentinnen in Rußland. So erfährt man z. B. von der Habilitation von Dr. **N. Kannegiesser** und Dr. **A. Sitzinsky** am Institut<sup>45</sup>, der Ernennung von Dr. **P. Sadowsky** zum a. o. Professor der Geburtshilfe und Gynäkologie<sup>46</sup> und von Dr. **K. Suslow** zum a. o. Professor der operativen Medizin<sup>47</sup> In den folgenden Jahren erscheinen immer wieder Meldungen ähnlichen Inhalts.<sup>48</sup>

Der erste wissenschaftliche Originalartikel einer Frau in der Münchener medizinischen Wochenschrift stammte aus Rußland: "Die Untersuchungen von Prof. Emil Fischer seiner Schüler 'über die Synthese der Polypeptiden'" von **Nadine Sieber** wurde im Frühjahr 1905 veröffentlicht.<sup>49</sup>

Die folgenden Mitteilungen von 1908 illustrieren die von **Dworetzky** geschilderte (relative) Aufgeschlossenheit der Ärzte in Rußland im Vergleich zum bürokratischen System, als es um die höheren akademischen Weihen von Frauen geht.<sup>50</sup>

"Moskau. Frau Vera Dantschakow habilitierte sich als Privatdozentin für Histologie."<sup>51</sup>

Wenig später heißt es jedoch:

"St. Petersburg. Die Zulassung der Mme. Dr. Vera Dautschakoff als Privatdozent für Histologie an der med. Fakultät zu Moskau wurde vom Unterrichtsminister nicht bestätigt, da das bestehende Gesetz Frauen das Recht, an Universitäten Unterricht zu erteilen, nicht gewährt. Ferner hat der Ministerrat den Unterrichtsminister ermächtigt, für die Zukunft die Zulassung von Frauen zu den Universitätskursen zu untersagen."<sup>52</sup>

Gleiches dürfte für die gemeldete Habilitation für Neurologie von Dr. **Sophie Kaschinskaja** in Kasan gegolten haben.<sup>53</sup>

Im September 1910 wurde gemeldet, daß eine Ärztin aus Petersburg, Frau **Margulies** einen Vortrag über Tierbehandlung mit Salvarsan ("606") auf der 82. Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte in Königsberg hielt.<sup>54</sup>

Ein Reisebericht der Erlanger Mediziner **Schittenhelm** und **Weichardt** deutet ebenfalls eine positive Einstellung den russischen Ärztinnen gegenüber an<sup>55</sup>. So heißt es - ebenfalls 1910 - über das Institut von Prof.

**Zabnolotny:**

"An seinem Institut, dem hygienischen der Frauen-Universität, werden die klassischen Kochschen Methoden von vielen Kolleginnen zur Diagnose der Cholera und ihrer Verbreitung und zur Lösung zahlreicher epidemiologischer Fragen herangezogen. Auch ist hier die Stätte, wo in einwandfreier Weise geprüft wird, inwieweit die neueren diagnostischen Errungenschaften zur Diagnose der Cholera herangezogen werden können, ausserordentlich wichtige Studien, die vor allem für uns Interesse bieten."<sup>56</sup>

Ähnlich äußern sie sich über die pathologisch-physiologische Abteilung des kaiserlichen Instituts für experimentelle Medizin unter der Leitung von **E. P. London**, in dem "Kollegen und Kolleginnen wetteifern mit ihrem Lehrer in der Lösung wichtiger experimentell-biologischer Fragen."<sup>57</sup>

1913 teilt **Dworetzky** mit, daß auch in Charkow umfangreiche Frauenkurse bestehen:

"Im Jahre 1910 eröffnete (die Charkower medizinische Gesellschaft) eine medizinische Hochschule für Frauen, die gegenwärtig 1662 Studentinnen zählt. Die Hochschule besitzt bereits eine ganze Anzahl eigener Kliniken und Laboratorien und ist mit den nötigen Unterrichtsmitteln reichlich versehen."<sup>58</sup>

Im letzten relevanten Brief aus Moskau<sup>59</sup> im betrachteten Zeitraum kommt das Thema der Abtreibung zur Sprache. **Dworetzky** berichtet über den 12. Pirogoff-Ärztetkongreß zu Petersburg im Juni 1913, auf dem verschiedene Meinungen auch unter den Ärzten hart aufeinanderprallten. Die Meinung der Ärztinnen bezeichnet er als radikal:

"Mit begreiflicher Spannung sah man der Stellungnahme der in der Versammlung anwesenden Aerztinnen zu dem Gegenstande der Verhandlungen entgegen. Sämtliche Aerztinnen, die in die Diskussion eingriffen, traten auf das entschiedenste für das Recht der Frau ein, über ihr Leben nach Gutdünken zu verfügen, und für die Freiheit der Mutter, so viel Kinder zur Welt zu bringen, als sie zu erziehen vermag."..."Die Frau, die konzipiert hat, tritt gewissermassen in ein Vertragsverhältnis zum Staat. wobei jedoch sämtliche Pflichten der Mutter zufallen, der Staat dagegen alle Vorteile daraus zieht. Es ist an der Zeit, in der Frau nicht mehr nur das Muttertier zu erblicken; sie ist in erster Linie ein Mensch mit bestimmten Kulturbedürfnissen, sie macht auf die gleiche Freiheit Anspruch wie der Mann; sie will nicht viele Male gebären, um sodann die Kinder der Reihe nach fast alle zu beerdigen oder sie in einem gewissen Alter als Kanonenfutter benutzen zu lassen. Sie fordert die Zulässigkeit und die Legalisierung der Fruchtabtreibung, die auszuführen ist, sobald die Frau es verlangt. Ganz besonders ist die Forderung für die Frauen der ärmeren Volksklassen zu erheben, da die Vertreterinnen der höheren Gesellschaftsschichten schon ohnehin mit Leichtigkeit ihr Ziel erreichen. Wird der Frau das Recht zuerkannt, diese Frage selbständig zu entscheiden, so wird dies keineswegs das sittliche Niveau herabdrücken und den in jeder Frau schlummernden Mutterinstinkt nicht ersticken."<sup>60</sup>

"An der Diskussion beteiligten sich auch zwei Frauen, eine Aerztin und eine Juristin, und diesmal waren sie nicht miteinander solidarisch, sondern gehörten entgegengesetzten Lagern an."..."Die Aerztin ... wies darauf hin, dass die Strafandrohungen die Frau, die ja bei der heimlichen Fruchtbeseitigung fast dem sicheren Tode entgegengehe, dennoch nicht abzuschrecken vermöge. Das Gesetz ignoriere die Interessen der Frau, da die Gesetzgebung ausschliesslich von Männern ge-

handhabt werde. Es sei die Achtung vor der Frau zu fördern, die Lage der unehelichen Kinder zu verbessern, für Mutterschutz Sorge zu tragen usw., dann werde die Frau keine Veranlassung haben, die Mutterschaft zu scheuen. Das sei der einzige Weg zur Bekämpfung des Abortus."61

Russische Ärztinnen wurden, wie erwähnt, auch als Autoren in den Zeitschriftenreferaten angegeben, vorwiegend aus russischer Literatur. Die Besprechungen der Artikel entsprechen völlig denen von Artikeln männlicher Ärzte. In der MMW selbst erschien neben dem bereits erwähnten Artikel von **Nadine Sieber** ein Artikel über den Einfluß von Mikroben auf die Salvarsanwirkung von **W. L. Jakimow** und **Nina Kohl-Jakimowa** aus Petersburg, demzufolge sie in engem Kontakt mit **Paul Ehrlich** arbeiteten.

Veröffentlichungen von Medizinerinnen in russischen Zeitschriften

Bolnitschnaja Gazeta Botkina	(1903)	- E. Dokuczajewa
Therapia	(1905)	- A. Sserebrenikowa-Glinskaja
Rusky Wratsch	(1906)	- A. Domernikowa - M. Wersilowa - N. Akimowa (mit S. Piechow)
	(1908)	- A. Weresczagina, N. Pawlowa, M. Stukowa (mit A. Jegunow, N. Wigdorczik
	(1910)	- S. Klinbankskaja
		- M. A. Wassiljewa
		- M. N. Margulies
		- M. Maschanowa
		- N. Dobrowolskaja
		- Nina Kohl-Jakimowa (mit W. Jakimow)
		- A. Domernikowa (mit S. Kulnew)
		- N. Spassokukotzkaja
	(1911)	- W. Pescharskaja - M. Wersilowa - E. Loweiko - W. Demskaja - R. Krym - A. Treskinskaja - N. Kascherinowa - E. Morosowa
	(1912)	- M. Jerofejewa - L. Rosowa - M. Petrowa
	(1913)	- P. Wassiljewa (mit G. Chlopin) - K. Klinczinikowa (mit P. Philosophow) - W. Pesharskaja - W. Dembskaja - M. Scheremezinskaja - A. Ssolowzewa
Westnik obszczestwennoi gygieny	(1910)	- A. Smyslowa
Nowoje w Medizinie	(1910)	- Nina Kohl-Jakimowa (mit W. Jakimow)
	(1913)	- J. Lebedewa und S. Ssaskina
Wratschnebnaja Gazeta	(1913)	- R. Selichowskaja-Sycz - J. Bukowskaja - L. Kaminskaja - S. Mironowa
	(1914)	- G. Petraschewskaja - M. Ssokolowa - R. Nikulischtschewa
Prakticzesky Wratsch	(1913)	- A. Astrachanowa

Veröffentlichungen von Medizinerinnen aus dem Russischen Reich  
in deutschsprachigen Zeitschriften

Monatsschrift für Geburtshilfe und Gynäkologie	(1896)	- K. Ulesko-Stroganowa
	(1907)	- K. Ulesko-Stroganowa
	(1910)	- K. Ulesko-Stroganowa
Centralblatt für Gynäkologie	(1897)	- K. Ulesko-Stroganowa
	(1911)	- K. Ulesko-Stroganowa
Beiträge zur Klinik der Tuberkulose	(1907)	- S. Maciesca-Jelenska
Deutsches Archiv für klinische Medizin	(1908)	- S. Manswetowa (mit G. Lang)
Kossels Zeitschrift für physiologische Chemie	(1909)	- N. A. Dobrowolskaja - W. W. Polowzowa (mit E. S. London)
Archiv für Kinderheilkunde	(1910)	- P. Wolfensohn-Kriss
Mitteilungen aus den Grenzgebieten der Medizin und Chirurgie	(1911)	- Natalie Spassokukotzky
Deutsche medizinische Wochenschrift	(1912)	- Marie Raskin
Archiv für klinische Chirurgie	(1912)	- Marie Lawrowa
Archiv für Gynäkologie	(1913)	- Olga Serebrennikowa
Beiträge zur klinischen Chirurgie	(1913)	- N. Dobrowolskaja
	(1914)	- N. Dobrowolskaja
Zeitschrift für Kinderheilkunde	(1913)	- Marie Katzenellenbogen

Originalartikel von Medizinerinnen aus dem Russischen Reich in der MMW

Nadine Sieber: Die Untersuchungen von Prof. Emil Fischer seiner Schüler  
"über die Synthese von Polypeptiden" (MMW 1906/706-708).

Nina Kohl-Yakimoff und W. L. Yakimoff: Der Einfluss von Mikroben auf die  
Wirkung von Salvarsan (MMW 1911/2601-2604, 1912/124-126).

## 2.6. Frankreich

In Frankreich war der Platz der Frau in der Medizin geschichtlich bestimmt durch die lange Hebammentradition. Obwohl es kein Gesetz gegen die Zulassung von Frauen zum Medizinstudium und Arztberuf gab, waren die schulischen Aufnahmequalifikationen schwer zu erlangen. **Madeleine Brès** bewarb sich 1866 zum ersten Mal an der medizinischen Fakultät Paris, es dauerte aber zwei Jahre, bis sie die notwendigen Vorbildungsbescheinigungen beschaffen konnte. Zur selben Zeit besuchte die Amerikanerin **Mary Putnam** dort bereits ohne offiziellen Status klinische Vorlesungen. Da sich der britische Botschafter um die Zulassung von **Elizabeth Garrett Anderson** und anderer englischer Studentinnen bemühte, wurde soviel politischer Druck erzeugt, daß schließlich 1868 die erwähnten Frauen sowie eine Russin, "Fräulein Gontscharoff" zugelassen wurden. Ihnen folgten eine ganze Anzahl, vorwiegend ausländischer Studentinnen, darunter viele Russinnen und Polinnen. Unter den amerikanischen Studentinnen in den 1880er Jahren befanden sich **Blanche Edwards** und **Augusta Klumpke** (an sie erinnert die **Klumpkesche** Lähmung des unteren Armplexus). Melanie **Lipinska**, eine polnische Studentin, die 1900 promoviert wurde, wurde bekannt durch ihre preisgekrönte Geschichte der Frauen in der Medizin. Auch französische Ärztinnen nahmen in großer Zahl am I. Weltkrieg teil, **Nicole Girard-Mangin** z. B. war Feldärztin in Verdun. Frau **Wilboutevitch-Nageotte** war Assistentin von Professor **Jalaguier** in Val-de-Grâce; sie wurde auch durch ihre musikalischen Kompositionen bekannt.

- - -

Bei der ersten Medizinstudentin aus Frankreich, über die in der MMW (1877) berichtet wird, handelt es sich um eine Russin:

"Paris. Fräulein Zenaide Ocunkoff, eine russische Studentin, hat in vergangener Woche hier ihr Doctorexamen so glanzvoll bestanden, dass der Präsident Verneuil erklärte, sie werde bei fortgesetztem Fleisse ihren Namen unzertrennbar machen von der Wissenschaft. Letzterer sprach bei dieser Gelegenheit auch seine Freude darüber aus, dass die Frauen des Auslandes Frankreich erwählten, um ihre Studien zu vollenden."<sup>1</sup>

Diese Meldung ist speziell in bezug auf die medizinische Fakultät der Universität München interessant. Im Juli 1873 hatte sich nämlich eine russische Studentin namens **Sissaida Okounesoff**, die ihr Medizinstudium in Zürich begonnen hatte, wegen des Zarenerlasses um eine Aufnahme in München bemüht. Die Universität hatte damals abschlägig geantwortet.<sup>2</sup>

Eine Mitteilung über die Medizinstudenten an den Pariser Hochschulen am 1. Dezember 1877 gab die Zahl der weiblichen unter ihnen mit 21 an, davon 5 Französinen und 5 Engländerinnen.



1881 erfährt man etwas mehr:

"Paris. In Frankreich haben bisher 12 Damen das Examen als 'Doctoren der Medicin' bestanden. Die bekanntesten von ihnen sind die Amerikanerin Puttmann, die Italienerin Rosetti und die Russin Gontscharow. In Paris haben im Ganzen nur 3 Französinnen practicirt, eine derselben, Madame Madeleine Brès, beschäftigt sich noch jetzt mit der medicinischen Praxis, während die anderen 2 es müde geworden sind, mit den männlichen Pariser Aerzten zu concurriren. Madame Brès war Wittve und Mutter von 2 Kindern, als sie ihre Studien begann; sie ist jetzt 'Officier der Académie' und Arzt des Chatelet-Theaters. - Zur Zeit studiren an der hiesigen medicinischen Facultät: 3 Amerikanerinnen, 18 Engländerinnen, 11 Französinnen, 10 Russinnen, zusammen 42 Damen."<sup>4</sup>

Nur vereinzelte Mitteilungen informieren in späteren Jahren über das Frauenstudium in Frankreich.

"Paris. An der hiesigen medicinischen Facultät studiren gegenwärtig 39 junge Damen: 11 Engländerinnen, 10 Französinnen, 9 Russinnen, 5 Amerikanerinnen, 1 Ungarin, 1 Polin, 1 Römerin und 1 Indierin."<sup>5</sup> (1883)

"Paris. An der medicinischen Facultät betrug die Zahl der Studirenden im Winter 1889 3696, darunter 593 Ausländer und 108 Frauen."<sup>6</sup> (1889)

"Die Zahl der weiblichen Studirenden an der Universität Paris ist seit dem Jahre 1890 von 152 auf 252 gestiegen. Der medicinischen Facultät gehören an 134, darunter 18 Französinnen, 6 Engländerinnen und 103 Russinnen."<sup>7</sup> (1892)

"Paris. Nach einer im Januar 1898 aufgestellten Statistik betrug die Zahl der Studirenden der Medicin an der französischen Hochschule 8064, darunter 399 Frauen, von denen fast die Hälfte Ausländerinnen waren."<sup>8</sup> (1898)

Dieselbe Zahl für die Medizinstudentinnen nennt **Franz Penzoldt** laut der MMW in seinem Vortrag auf dem Deutschen Ärztetag (1898), er beziffert die Zahl der inländischen Medizinstudentinnen in Frankreich im WS 1897/98 mit 231, die Zahl der Ärztinnen mit 100. Als Quelle gibt er Zeitungsmeldungen an.<sup>9</sup>

1907 heißt es in der MMW:

"Nach einer in der 'Internat. Wochenschr. f. Wissensch., Kunst u. Technik' wiedergegebenen Statistik des französischen Unterrichtsministeriums haben in dem abgelaufenen Wintersemester 1906/07 die französischen Universitäten und Hochschulen 38 197 Studierende beiderlei

Geschlechts gezählt, und zwar 35 638 männliche (33 399 Franzosen und 2239 Ausländer) und 2559 weibliche (1364 Französinnen und 1195 Ausländerinnen). Von diesen haben studiert: Rechtswissenschaft 15 551 (124 Frauen), Medizin 8297 (796 Frauen), Pharmazie 2290 (66 Frauen), Literatur 5710 (1105 Frauen), Naturwissenschaften, Philosophie usw. 6349 (468 Frauen)."<sup>10</sup>

Nur 1884 meldet die MMW einmal ganz kurz Widerstand von seiten der französischen Ärzte:

"Paris. Die Gesellschaft der Spitalchirurgen hat sich in einer ad hoc einberufenen ausserordentlichen Sitzung nahezu einstimmig gegen die Zulassung weiblicher Aerzte als Internisten in den Hospitälern ausgesprochen."<sup>11</sup>

Einige Ärztinnen - meist Ausländerinnen - werden nach der Jahrhundertwende namentlich erwähnt, hauptsächlich im Rahmen von Kongreßberichten und wenige Male als Autorinnen in Zeitschriften- und Bücherreferaten.

**Alice Sollier**, die zusammen mit ihrem Mann ein "Sanatorium pour le traitement des maladies nerveuses et de la Morphinomanie" in Boulogne-sur-Seine leitete, war dort Gastgeberin für ärztliche Besucher im Rahmen des II. Internationalen Kongresses für experimentellen und therapeutischen Hypnotismus/IV. Internationalen Kongresses für Psychologie (Paris, 1900).<sup>12</sup>

1902 heißt es:

"Paris. Die medizinische Akademie hat den Hugo-Preis im Betrage von 1000 Fr. für das beste auf dem Gebiete der Geschichte der Medizin in den letzten 5 Jahren in französischer Sprache erschienene Werk dem Fräulein Dr. Melanie Lipinska aus Warschau für ihr Werk: 'Geschichte der Aerztinnen seit dem Alterthume bis auf unsre Tage' zuerkannt. Die Preisgekrönte ist zugleich berechtigt, den Titel 'Lauréat de l'Académie de médecine' zu führen."<sup>13</sup>

Das Buch von **Lipinska** wird von **Hermann Schelenz** in einem Vortrag mit dem Titel "Frauen im Reiche Aeskulaps" auf der 76. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Breslau 1904 verrissen, wie der Kongreßbericht ausführlich mitteilt.<sup>14</sup>

**Marie Curie** wird mehrmals erwähnt (1907, 1910, 1911); ebenso die Arbeit russischer Ärztinnen am Institut Pasteur (**Nina Kohl-Jakimowa**, **S. Lisowskaja**). Im Februar 1908 hielt Frau **Nageotte-Wilboutchevitch** einen Vortrag in der Société de Pédiatrie.

Der Vortrag von Frau **Negri** (geb. **Luzzani**), einer Italienerin, auf dem Kongreß für vergleichende Pathologie 1912 wurde stark beachtet:

"Frau Dr. Negri, die sich anschickte, die Lehren ihres verstorbenen Gatten zu vertreten. In tadellosem Französisch, reizvoll durch einen leisen piemontesischen Anklang, hielt sie uns 1 1/2 Stunden in ihrem Bann mit einem Referat über den gegenwärtigen Stand unserer Kenntnisse über die Negrischen Körperchen und ihre Beziehungen zu den Parasiten der Tollwut. Ihr Vortrag war sicher einer der besten des Kongresses, so kurz gefasst auch ihre Beweisführung war." ... "Selbstverständlich hatte die mutige Kongressistin grossen Erfolg. Sie wurde eingeladen, ihre Präparate im Institut Pasteur, bei der Fakultät, bei der Anatomischen Gesellschaft etc. zu demonstrieren."<sup>15</sup>

Vom 1. Kongreß der Int. Vereinigung für Pädiatrie in Paris im Oktober 1912 wird über einen Vortrag der Warschauer Ärztin **Mathilde de Biehler** zur Poliomyelitis-Epidemie berichtet.<sup>16</sup>

Frl. **Condat** hielt einen Vortrag über Gonokokkenlymphe in der Société médicale des hôpitaux im Mai 1914.<sup>17</sup>

In erster Linie der Geschichte der Ärztinnen nimmt sich ein Artikel von **Wilh. Kühn** an, der 1905 erschien und zahlreiche französische Medizinerinnen erwähnt.<sup>18</sup>

Veröffentlichungen von Medizinerinnen in französischen Zeitschriften

Annales de médecine et chirurgie infantiles	(1899/1900)	- Pokitoneff
Revue de chirurgie	(1901)	- Marie Gorowitz
Revue des maladies de l'enfance	(1906)	- R. Campana (mit Auché)
Presse médicale	(1906)	- Girard-Mangin (mit H. Roger)
Annales de l'Institut Pasteur		- Lina Negri Luzzani

Außerdem wurde der 1. Band der "Anatomie des Centres nerveux" von **J. Déjérine**, "avec la collaboration de Madame Déjérine-Klumpke" (1894) besprochen<sup>19</sup>.

## 2.7. Italien

Auch in Italien gab es kein Gesetz, daß Frauen den Zutritt zum Arztberuf verboten hätte. 1877 erhielt **Ernestine Paper** als erste Frau in Italien die Approbation. Weitere bekannte italienische Ärztinnen waren **Clelia Lollini**, eine Tuberkulosespezialistin, die an der Gründung der Medical Women's International Association beteiligt war, und **Maria Montessori**, die erste Ärztin aus der Universität von Rom. Eine weitere eminente Ärztin, **Gina Lombroso-Ferrero**, arbeitete mit ihrem bekannten Vater zusammen und veröffentlichte eine Gesamtausgabe seiner Werke. Zwei der ersten Dozentinnen waren **Angela Borrino** und **Piera Locatelli**.

- - -

Die erste Mitteilung über das Frauenstudium in Italien in der MMW stammt aus dem Jahr 1878:

"Rom, 17. Aug. Das heutige 'Popolo Romo' versichert, mit Gewissheit die Nachricht geben zu können, dass im kommenden Jahre zwei Universitäten für Damen errichtet werden sollen, eine in Florenz und eine in Rom. Das römische Municipium hat der Regierung bereits die nothwendigen Localitäten überlassen. Die Damen-Universität in Rom wird dort eingerichtet, wo sich jetzt die Normal-Schule befindet, d. h. in der Nähe der Kirche des hl. Dionysius bei den Quattro fontane."<sup>1</sup>

Eine der ersten Professuren für Frauen wird 1889 aus Bologna gemeldet:

"Bologna. FrI. Prof. Dr. Giuseppina Cattani hat die neugegründete Professur für Bacteriologie erhalten, die sie mit einer Antrittsvorlesung 'über das Wesen und die Ziele der bacteriologischen Forschung' übernommen hat. Prof. Giuseppina Cattani ist 31 Jahre alt und hat ihre Studien an der hiesigen Universität absolvirt und bekleidete nach ihrer Promotion seit dem Jahre 1884 eine Assistentenstelle am Institut für allgemeine Pathologie."<sup>2</sup>

Eine weitere Medizinprofessur für eine Frau wird 1902 mitgeteilt:

"Mailand. Fräulein Dr. Rina Martio ist zum Professor der Anatomie an die Universität Mailand berufen worden."<sup>3</sup>

**Angela Borrinos** Habilitation wird mit den knappen Worten erwähnt:

"Turin. Habilitiert: Mme. Dr. Angiola Borrino für Kinderheilkunde."<sup>4</sup> (1913)

In Literaturreferaten werden italienische Ärztinnen fast gar nicht erwähnt. 1899 erschien im Centralblatt für Bacteriologie, Parasitenkunde und Infectionskrankheiten ein Artikel von Fräulein **Concornotti** aus

Cagliari. **Lina Luzzani** (Pavia) wird 1905 als Autorin eines Artikels über Tollwut erwähnt. Auf dem Kongreß für vergleichende Pathologie 1912 in Paris tritt sie - wie im vorhergehenden Kapitel erwähnt - als vielbeachtete Rednerin unter ihrem Heiratsnamen **Negri** in Erscheinung und wird noch einmal als Autorin eines Artikels über Tollwut in den Annales de l'Institut Pasteur genannt.

Im Rahmen der Ankündigung des Lombroso-Preises für Arbeiten auf dem Gebiet der Kriminalanthropologie wird **Gina Lombroso-Ferrero** 1912 als Mitglied des Organisationskomitees des VIII. internationalen kriminalanthropologischen Kongresses erwähnt.<sup>5</sup>

Eine einzige statistische Mitteilung über das Frauenstudium in Italien macht der Korrespondent der MMW in Rom, Prof. **Galli**, 1913; er schreibt, daß im Studienjahr 1910/11 auf den italienischen Universitäten an allen Fakultäten 6 Ausländerinnen promoviert wurden, an den medizinischen Fakultäten wurden 3 Frauen promoviert.<sup>6</sup>

Über italienische Studentinnen im Ausland ist zu erfahren, daß eine der ersten Doktorinnen der Medizin der Pariser Universität die Italienerin **Rosetti** war.<sup>7</sup> Eine andere Italienerin aus Rom studierte dort 1883.<sup>8</sup>

#### Veröffentlichungen von Medizinerinnen aus Italien

Centralblatt für Bacteriologie, Parasitenkunde und Infectionskrankheiten	(1899)	- Concornotti
Zeitschrift für Hygiene und Infectionskrankheiten	(1904)	- Lina Luzzani Negri
Annales de l'Institut Pasteur	(1913)	- Lina Luzzani Negri

## 2.8. Österreich-Ungarn

### 2.8.1. Österreich

Frauenbewegung und Frauenbildung in Österreich entwickelten sich ähnlich wie in Deutschland. Auch in Österreich wurden in den 1860er und 1870er Jahren Frauenvereine gegründet, die in erster Linie eine bessere Schul-, Berufs- und akademische Ausbildung für Frauen anstrebten. Das universitäre Establishment leistete großen Widerstand gegen die Zulassung von Frauen. 1878 wurden Frauen als Hospitantinnen zu einzelnen Veranstaltungen zugelassen, aber erst ab 1897 konnten sie sich an den philosophischen, erst ab 1900 an den medizinischen Fakultäten immatrikulieren.

Die erste Ärztin, die in Österreich praktizieren durfte, war die schon erwähnte Russin **Rosa Kerschbaumer**, die ab 1890 mit kaiserlicher Sondererlaubnis in Salzburg eine private Augenklinik betrieb. In den 1878 besetzten Gebieten Bosnien und Herzegowina war (ähnlich wie in den muslimischen Gebieten Rußlands) Interesse für den Einsatz von Ärztinnen vorhanden, ab 1892 wurden zu diesem Zweck Frauen von der Regierung eingestellt.

Auch die österreichischen Frauen, die Medizin studieren wollten, hatten zunächst nur die Möglichkeit, dies im Ausland - vor allem in der Schweiz - zu tun. Während noch 1895 der Wiener Chirurg **Eduard Albert** in seiner Schrift "Die Frau und das Studium der Medizin" eine vernichtende Kritik an den geistigen Fähigkeiten des weiblichen Geschlechts übte, kämpfte die in Zürich promovierte Österreicherin **Gabriele von Possanner** um Zulassung zu den österreichischen medizinischen Prüfungen und zur Ausübung der ärztlichen Praxis. Ein Majestätsgesuch bei Kaiser **Franz Joseph** hatte schließlich Erfolg. **Gabriele von Possanners** Bemühungen sind von besonderer Bedeutung, da sie selbst aus ihrem Anliegen einen Präzedenzfall machte (was ihr persönlich die Sache erschwerte). Im Gefolge wurden jedenfalls Bestimmungen zur Nostrifikation im Ausland erworbener Abschlüsse erlassen. **Possanner**, die auch noch einen Kampf um Wahlrecht in der Ärztekammer durchfocht und schließlich - allerdings mit Hilfe des Verwaltungsgerichtshofs - gewann, wurde 1928 als erste Frau mit dem Titel "Medizinalrat" ausgezeichnet.

Da für Österreich vor allem die Wiener Verhältnisse maßgebend waren, soll auf sie nicht hier, sondern in einem gesonderten Abschnitt eingegangen werden.

Über das Frauenstudium an den anderen österreichischen Universitäten ist wesentlich weniger bekannt. In Graz wurde die erste Frau 1902 promoviert, die erste Medizinerin, **Maria Schuhmeister**, im Juli 1905. Die gebürtige Grazerin **Oktavia Rollett**, die ab 1906/07 am Anna-Kinderspital arbeitete, war die erste Sekundärärztin in Österreich. Eine weitere Medizinerin aus Graz war die Jüdin **Grete Singer**, die 1912 promoviert wurde

und später in Wien, Berlin und ab 1920 als Kinderärztin wieder in Graz tätig war. An den tschechischen Universitäten Prag, Brünn, Krakau und Lemberg wurden ab den 1890er Jahre einzelne Frauen zum Medizinstudium zugelassen. In Innsbruck begann man 1899/1900 mit einigen wenigen Hörerinnen an der philosophischen Fakultät.

- - -

In der MMW wird das Frauenstudium in Österreich zum ersten Mal 1878 angesprochen. In einer Meldung wird ausführlich eine Verordnung des Unterrichtsministeriums zitiert, das nach einer Anfrage an der medizinischen Fakultät Wien die Zulassung von Frauen zu Vorlesungen geregelt hat.

"Von einer allgemeinen Zulassung der Frauen zu dem akademischen Studium kann im Geiste der bestehenden Normen zweifellos nicht die Rede sein, da es ein durchgreifender Grundsatz unseres Unterrichtswesens ist, dass mindestens der höhere Unterricht stets unter Trennung der beiden Geschlechter erteilt wird. Hienach kann die Zulassung von Frauen zu Universitäts-Vorlesungen nur ganz ausnahmsweise und nur bei besonderen, im einzelnen Falle zu würdigenden Umständen platzgreifen."

Es folgt eine komplizierte Beschreibung, wie die Fakultät in Einvernehmen mit den Dozenten und dem Senat in Ausnahmefällen die Genehmigung des Ministeriums einholen könne. Schließlich heißt es:

"Selbst aber in jenen Ausnahmefällen, wo der Besuch von Vorlesungen den Frauen gestattet wird, sind dieselben weder zu immatriculieren, noch als ausserordentliche Hörerinnen aufzunehmen, sondern es ist denselben lediglich die factische Frequenz (das Hospitiren) und immer nur für einzelne, bestimmt bezeichnete Vorlesungen zu gestatten. Selbstverständlich ist denselben daher auch kein amtliches Document über die Zulassung zu der Vorlesung und keine amtliche Bestätigung des Besuches derselben auszufertigen."<sup>1</sup>

Neben den kleinen Meldungen wurden in der MMW auch "Wiener Briefe" eines allerdings nicht namentlich genannten Korrespondenten abgedruckt, die über das Gesundheitswesen in Österreich berichteten.

1895 wurde die Frage der Zulassung der Frauen zu Studium und ärztlicher Praxis durch **Gabriele von Possanners** Bemühungen akut. Auf die damit direkt zusammenhängenden Informationen aus den "Wiener Briefen" wird im Abschnitt über Wien eingegangen.

Im Oktober 1895 berichten die "Wiener Briefe" der MMW ausführlich über die Broschüre "Die Frauen und das Studium der Medicin" des Chirurgen Hofrath Prof. **Eduard Albert**, die vermutlich im Zusammenhang mit der von **Possanner** ausgelösten Diskussion zu sehen ist.<sup>2</sup> Die Zusammenfassung in der MMW bespricht **Alberts** wesentliche Argumentation: Er meint, daß der

ärztliche Beruf grundsätzlich für Frauen nicht paßt. Das "Weib" habe seit der Urzeit der Menschheit nur die Aufgabe, Kinder zur Welt zu bringen und zu pflegen; alle Kulturobjekte seien ausschließlich von Männern geschaffen worden. **Albert** behauptet, daß die Ausbildung weiblicher Ärzte - etwa in Petersburg und Genf - keine ermutigenden Resultate geliefert habe, was auch kein Wunder sei, da das dominierende Gefühlsleben der Frau einem fähigen Arztsein im Wege stünde. Überdies könnten sich Frauen als Ärzte nur da halten, wo sie keine männliche Konkurrenz zu fürchten hätten. Wenn es denn unbedingt sein müsse, könne man für den Heilberuf die besonderen Eigenschaften von Frauen, wie Helfenwollen, Mitleid und Beobachtungsgabe, ausnützen, in dem man eine Art weiblicher Arztgehilfinnen ausbilde, die "Heilfrauen".

Der Berichtersteller für die MMW steht den Ausführungen **Alberts** erstaunlich kritisch gegenüber. Die Idee der "Heilfrauen" bezeichnet er als "unausgebaut" und befürchtet, dadurch nur eine neue Kategorie halbgebildeter Kurpfuscherinnen heranzuziehen. Als warnendes Beispiel weist er auf die Hebammen hin, "...die den schwangeren Mädchen und Frauen 'Rath und Hilfe' (man weiss es, worin diese 'Hilfe' besteht!) in den Zeitungen anbieten...". Stattdessen meint er:

"Nur keine Halbheiten! Wenn sich die Universitäten dieser sogen. Frauenbewegung nicht mehr verschliessen können, wenn es sich zeigt, dass zahlreiche Mädchen mit derselben Vorbildung als die Jünglinge an ihre Pforten pochen und die Hände nach dem Doctorhute ausstrecken, so öffne man ihnen in Gottes Namen die Thore der Weisheit, schreibe aber darüber in goldenen Lettern: Gleiche Rechte - gleiche Pflichten!"<sup>3</sup>

Im November 1895 wird das Thema unter Verweis auf die liberalere Praxis in Ungarn wieder angeschnitten. Der Korrespondent erwähnt, daß viele "hochstehende und angesehene Männer" in der Zulassung der Frauen zum Hochschulstudium und zu den höheren Berufen "einen culturellen Fortschritt" erblicken und diskutiert die widersprüchlichen Aktivitäten des Unterrichtsministeriums zur Schul- und Hochschulbildung von Frauen.<sup>4</sup>

Die im folgenden Frühjahr bekanntgemachte Verordnung des Unterrichtsministeriums über die Anerkennung ausländischer Ausbildungen fordert Kritik und Spott des Korrespondenten heraus:

"Brav und tüchtig muss sie sein - reich muss sie sein - über 24 Jahre alt - nach Oesterreich zuständig. So will es unser Unterrichtsminister, der vor einigen Tagen eine Verordnung betreffend die Nostrification der von Frauen im Auslande erworbenen medicinischen Doctordiplome erliess. Jawohl, die künftige Aerztin in Oesterreich wird es nicht so leicht haben. An einer österreichischen Facultät zu studieren, dass wird ihr nicht gestattet, wiewohl sie an einem inländischen Staatsgymnasium die Maturitätsprüfung abgelegt haben muss. Sie muss vielmehr an der medicinischen Facultät einer ausländischen Universität, deren Studien-Einrichtungen jenen der österreichischen Universi-



täten im Wesentlichen gleichkommen, eine Studienzeit von zehn Semestern hinter sich haben, sie muss ein Zeugnis beibringen, dass gegen ihr Verhalten während der Studienzeit im Auslande kein Anstand erhoben wurde, sie muss 24 Lebensjahre zurückgelegt haben oder das 24. Jahr in jenem Kalenderjahre vollenden, in welchem die Nostrification angesucht wird, sie muss sich einem Beschlusse des Professoren-Collegiums fügen, welches über die Zulassung oder Nichtzulassung der Candidatin, sowie über ausnahmsweise Gewährung von Erleichterungen oder Begünstigungen entscheidet, in jedem einzelnen Falle jedoch seinen Beschluss dem Ministerium zur Genehmigung vorlegt - endlich aber muss sie, die Candidatin, sämtliche theoretischen wie praktischen Prüfungen mit Ausschluss der naturhistorischen Vorprüfungen überstehen. Man glaube aber nicht, dass ihr bei diesen Prüfungen etwas geschenkt werden wird, denn die Verordnung besagt ausdrücklich, dass die Anforderungen, welche bei jedem einzelnen Prüfungsacte zu stellen sind, jenen an männliche Candidaten vollkommen gleich zu sein haben. Hat die Candidatin allen diesen Anforderungen entsprochen, so ist dieselbe zu promoviren und ihr das Diplom auszufolgen. Diese Verordnung tritt sofort in Kraft.

Man weiss, was das für ein junges Mädchen bedeutet, in die Fremde zu ziehen, sich volle 5 Jahre lang an einer ausländischen Facultät herumzutreiben, sich dann bei fremden Prüfern, die man nicht gehört, deren Vortrags- und Prüfungsart man also nicht kennt, den strengen Prüfungen zu unterziehen! Dazu wird viel Geld, viel Muth und ein starker Charakter gehören und wir fürchten sehr, dass nur wenige Frauen resp. Mädchen unseres Vaterlandes alle diese Eigenschaften aufbringen werden, um post tot discrimina rerum die freie Concurrenz mit den Aerzten aufzunehmen, resp. weit hinten, wo die Völker aufeinander schlagen, in Bosnien oder sonstwo, eine mit 1400 fl. dotirte amtsärztliche Stelle zu erlangen.

Wenn schon nicht in Wien und Prag - und es ist absolut nicht einzusehen, warum nicht - so hätte man diese Candidatinnen an eine kleinere österreichische Universität, z. B. nach Innsbruck, verweisen können, woselbst man wohl auch Mittel und Wege gefunden hätte, sie in Bezug auf ihre Moralität, intellectuelle Fähigkeiten und ihren Fleiss genügend zu überwachen. Sie aber mit ihren Studien in's Ausland verbannen - nein Octavia, das hast du nicht gut gemacht. Die Zukunft wird's bald lehren."<sup>5</sup>

1897 wurde gemeldet, daß unter weniger strengen Bedingungen die Immatrikulation von Frauen an den philosophischen Fakultäten erlaubt worden war.<sup>6</sup>

Zur allgemeinen Zulassung zum Studium kam es 1900:

"Frauenstudium in Oesterreich. Nachdem in Oesterreich schon 1896 jene Frauen, welche durch Privatstudium oder durch den Besuch der den Gymnasien nachgebildeten höheren Mädchenschulen die erforderliche Vor-

bildung sich erworben hatten, die Ablegung einer Reifeprüfung gestattet worden war, welcher die öffentliche Giltigkeit der Gymnasialmaturitätsprüfung zukommt, wurde dem mit einem solchen Reifezeugniss ausgestatteten Frauen 1897 die Zulassung zur Immatriculation als ordentliche Hörerinnen der philosophischen Facultät gewährt, auf Grund deren sie das philosophische Quadriennium absolviren und das Doctorat der Philosophie erreichen konnten. Nunmehr wurden am 15. September zwei im Einverständniss mit der obersten Sanitätsverwaltung erlassene Verordnungen der Unterrichtsverwaltung, betreffend die Zulassung von Frauen zu den medicinischen Studien und zum Doctorate der gesammten Heilkunde, sowie zum pharmazeutischen Berufe, veröffentlicht, durch die seitens der Unterrichtsverwaltung ein bedeutungsvoller Schritt in der Richtung unternommen worden ist, die in Oesterreich heimathberechtigten Frauen in die gelehrten Berufszweige einzuführen. Durch die beiden Verordnungen, welche mit dem Studienjahre 1900/1901 in Kraft treten, werden sich die Frauen als ordentliche Hörerinnen der Medicin und als Pharmazeutinnen der Zahl der Studirenden an den österreichischen Universitäten unter Anwendung völlig gleicher Studienvorschriften einfügen. Die Bewilligung zur selbständigen Führung einer Apotheke durch eine Frau wird jedoch von einer besonderen Bewilligung des Ministeriums des Innern abhängig gemacht."<sup>7</sup>

Im September 1900 faßt ein "Wiener Brief" das Problem noch einmal ausführlich zusammen. Der Autor erwähnt, daß seit dem April 1896 auch eine Verordnung zur Nostrification der von Frauen im Ausland erworbenen "medizinischen Doctordiplome" existiert. In bezug auf die neue Zulassung der Frauen wird die Notwendigkeit der gleichwertigen Vorbildung hervorgehoben. Mit einer Verordnung von oben sei es im Übrigen nicht getan:

"Freilich, freilich, es haben sich ja nicht alle, sondern bloss 'fast' alle medicinischen Facultäten Oesterreichs und auch nicht alle, sondern bloss 'die überwiegende Mehrzahl' der Docenten für die Zulassung der Frauen zu den medicinischen Studien ausgesprochen, man scheint also darauf gefasst zu sein, dass einzelne Docenten auch in Zukunft ihre Hörsäle den weiblichen Studenten verschliessen werden. Im Vorjahre hat z. B., wie die Tagesblätter erzählen, der Chef der ersten chirurgischen Klinik in Wien einer solchen Dame, welche seiner Vorlesung beiwohnen wollte, kurzweg und öffentlich die Thüre gewiesen und vielleicht auch andere Lehrer dürften also auch im nächsten Jahre der Meinung sein, dass es besser sei, wenn in den medicinischen Hörsälen bloss Männlein miteinander verkehren."<sup>8</sup>

Allerdings sei wohl vorgesehen, diese Hürde dadurch zu umgehen, daß die Inskriptionen eines kooperationswilligeren Dozenten oder Assistenten in diesem Fall den Schein des Ordinarius ersetzen dürfen.

Der Brief setzt sich weiterhin kritisch mit der Entschließung der österreichischen Regierung auseinander, in absehbarer Zeit keine öffentlichen Mädchengymnasien zu errichten. Der Autor sieht hier einen Wider-

spruch zur Argumentation für die Zulassung zum Studium, die ansonsten ausschließlich den Reichen (die sich eine private Ausbildung leisten könnten) zugute käme. Außerdem solle man Frauen zu allen Fächern, insbesondere auch zum Jurastudium zulassen. Dies sei deshalb nicht zu erwarten, weil die zuständigen Ministerialbeamten selbst Juristen seien. So würde nur der ärztliche Stand durch neue Konkurrenz geschädigt. "Wir verlangen keine Ausnahmen, sondern nur die volle Gleichberechtigung mit anderen gelehrten Ständen!"<sup>9</sup>

1902 kann der Wiener Korrespondent über eine ergänzende Verordnung des Unterrichtsministeriums berichten, die die Zulassung außerordentlicher Hörerinnen zu medizinischen Vorlesungen regelt. Voller Genugtuung wird bemerkt:

"Diese Verordnung bringt nur Selbstverständliches, nämlich die völlige Gleichstellung der männlichen und weiblichen Studirenden resp. der Aerzte oder Aerztinnen des In- und Auslandes."<sup>10</sup>

1905 schildert ein Bericht (nach dem British Medical Journal) die österreichische Lage folgendermaßen:

"In Oesterreich gab es bis 1902 keine weiblichen Aerzte, welche dort promoviert waren. Von der Erlaubnis der Zulassung von Frauen zum medizinischen Studium machten auch hier nur wenige Damen Gebrauch, und man zählt dort nur 29 Frauen, welche den Doktorgrad erlangten. Sie haben dieselbe Vorbildung aufzuweisen wie die männlichen Studenten der Medizin, sind aber dadurch im Nachteil, dass die Vorrechte der letzteren noch nicht auf sie ausgedehnt sind. So ist es nur zweien gelungen, Assistenzarztstellen bei einem Hospitale zu erlangen, und sie hatten ausserdem, um das von vielen ersehnte Ziel zu erreichen, einen harten Kampf zu bestehen. Aber der Geist der Zeit arbeitet langsam weiter und wird bald mit den alten Vorurteilen aufräumen, wie der dem Frauenstudium augenscheinlich günstig gegenüberstehende Berichterstatter meint. Die Aussichten eines weiblichen Arztes in Oesterreich werden von Jahr zu Jahr besser, wie auch die Zahl der weiblichen Studirenden dort im Aufsteigen begriffen ist. Vor 2 Jahren gab es daselbst in allen 7 Universitäten nur 21 weibliche Studirende der Medizin, während es deren jetzt 43 sind."<sup>11</sup>

Eine kurze Meldung unterrichtet 1907 über die Frequenz weiblicher Studenten. Danach befanden sich im Sommersemester 1906/07 an den medizinischen Fakultäten insgesamt 112 ordentliche und 4 ausserordentliche Hörerinnen.<sup>12</sup> Im Sommersemester 1913 waren es 410 Frauen, eine Zunahme von 153 gegenüber dem Vorjahr.<sup>13</sup>

Im Jahre 1911 sei die Zahl der weiblichen Ärzte auf 100 angestiegen (7 1/2 Prom. der Ärzte insgesamt).<sup>14</sup> 1913 soll es in Österreich 125 Ärztinnen gegeben haben, die zumeist in Wien und Galizien praktizierten.<sup>15</sup>

Nur wenige Details werden über die österreichischen Universitäten (mit Ausnahme von Wien) und die nicht in Wien tätigen Ärztinnen mitgeteilt.

1890 meldet die MMW:

"Oesterreich hat den ersten weiblichen Arzt erhalten, nachdem der Kaiser der in Salzburg ansässigen Frau Doctor Rosa Kerschbaumer, einer geborenen Russin, die Ausübung der Praxis als Augenarzt gestattet hat."<sup>16</sup>

1895 heißt es, daß Frau Kerschbaumer, "...die rühmlichst bekannte Augenärztin in Salzburg...", an der medizinischen Frauenakademie in Petersburg einen Lehrstuhl übernehmen werde.<sup>17</sup>

In Prag sollen 1895 drei Frauen an der medizinischen Fakultät hospitiert haben.<sup>18</sup>

Eine Tabelle über das Frauenstudium in Österreich, der Allgemeinen Zeitung entnommen, wird im Frühjahr 1905 veröffentlicht.<sup>19</sup> Darin werden für das Wintersemester 1904/05 detaillierte Angaben gemacht (s. Tabelle am Ende des Kapitels).

Eine Mitteilung aus dem Jahre 1912 gibt folgende Zahlen für das Wintersemester 1911/12 (eingeschriebene Studentinnen aller Fakultäten) an:

Wien	491
Graz	108
Innsbruck	36
Prag (deutsch)	95
(tschech.)	156
Lemberg	425
Krakau	344
Czernowitz	117

Dazu der Kommentar:

"Aus diesen Ziffern ist auch die gewaltige Zunahme der weiblichen Studierenden an allen österreichischen Fakultäten, zumal an den medizinischen, ersichtlich."<sup>20</sup>

Aus Krakau wird nur eine Ärztin namentlich erwähnt: Frau Dr. **Daszynska-Golinska**, die auf dem 8. Internationalen Kongreß gegen den Alkoholismus, der 1901 in Wien abgehalten wurde, über Alkoholismus und soziale Verhältnisse in Galizien sprach.<sup>21</sup> Bei einem Artikel von **Mathilde Lateiner**, der 1911 in der Monatsschrift für Kinderheilkunde veröffentlicht wurde, wird angegeben, daß er aus der Universitäts-Kinderklinik Lemberg stammt<sup>22</sup>; ein Artikel von **Clara Reiniger**, 1913 in der Frankfurter Zeitschrift für Pathologie erschienen, kam aus Brünn.<sup>23</sup>

Neben den Angaben über die Wiener Ärztinnen wurde 1883 ohne genauere Einzelheiten erwähnt, daß Österreicherinnen in Zürich studierten.<sup>24</sup> 1886 sei in der Schweiz eine Galizierin approbiert worden.

Übersicht über die Zahl der studierenden Frauen in Österreich  
im Wintersemester 1904/05

	Rechts- und staats- wiss. Fakultät	Med. Fakultät	Philosophische Fakultät
Wien	9 Hospitantinnen	32 ord. Hör., 4 a.o. Hör., 1 Hospitantin	75 ord. Hörerinnen, 158 a.o. Hörerinnen, 76 Hospitantinnen
Innsbruck	-	8 Hospitantinnen	1 ord. Hörerin, 20 Hospitantinnen
Graz	22 Hospitantinnen	4 ord. Hör., 9 Hospitantinnen	12 ord. Hörerinnen, 52 a.o. Hörerinnen, 61 Hospitantinnen
Prag (deutsch)	2 Hospitantinnen	7 ord. Hör.	8 ord. Hörerinnen, 3 a.o. Hörerinnen, 32 Hospitantinnen
(tschech.)	2 Hospitantinnen	3 ord. Hör., 5 a.o. Hör., 5 Hospitantinnen	26 ord. Hörerinnen 62 a.o. Hörerinnen, 66 Hospitantinnen
Lemberg	1 Hospitantin	10 ord. Hör.	32 ord. Hörerinnen, 118 a.o. Hörerinnen, 14 Hospitantinnen
Krakau	-	21 ord. Hör. 15 Hospitantinnen	53 ord. Hörerinnen, 80 a.o. Hörerinnen, 46 Hospitantinnen
Czernowitz	1 Hospitantin	-	4 ord. Hörerinnen, 30 a.o. Hörerinnen, 14 Hospitantinnen

Veröffentlichungen von Medizinerinnen aus Österreich (ohne Wien)

Monatsschrift für Kinderheilkunde (1911) - Mathilde Lateiner  
Frankfurter Zeitschrift für Pathologie (1913) - Clara Reiniger

### 2.8.1.1. Wien

Die Ausgangslage für den betrachteten Zeitraum legt für Wien eine Rektoratsrede von Professor **Joseph Späth** dar, die am 12. November 1872 gehalten und in der Wiener Medizinischen Presse veröffentlicht wurde.<sup>1</sup> Darin weist **Späth** zwar die von dem deutschen Anatomen **Bischoff** angeführten neuroanatomischen Vergleiche von Gehirngewicht und geistiger Leistungsfähigkeit zurück (weil manches Tiergehirn beispielsweise 5 Pfund wiege), zieht aber selbst Analogien aus dem Tierreich, nach der "im Reiche der höheren Thierklassen" die Weibchen hauptsächlich zur Kinderproduktion und -aufzucht da sind. Nach weiteren Argumenten zur Gefühlsbetontheit und mangelnden Verschwiegenheit kommt **Späth** zum Schluß, daß man nicht ungestraft "gegen die Gesetze der Natur" verstoßen wolle, in dem man Frauen zu Männern machen wolle.

Dementsprechend meldeten die Protokollbücher der medizinischen Fakultät in Wien 1873/74 ausdrücklich, daß "Frauenspersonen" nicht aufgenommen würden. Dies teilte der Dekan auch 1878 auf eine Anfrage des Ministeriums für Kultus und Unterricht mit. Im Oktober desselben Jahres meldete **Carl von Rokitansky**, damals Privatdozent, daß er zwei Hörerinnen zu seinen Vorlesungen zulasse. Er wurde ausdrücklich vom Dekan ermahnt, daß die Unterrichtung von Frauen (es handelte sich übrigens um im Ausland promovierte Ärztinnen) nur in separaten Vorlesungen zulässig sei.

Im Anschluß an **Gabriele von Possanners** Bemühungen um Zulassung kam es ab 1894 zu heißen Diskussionen in der Wiener Ärzteschaft, bei der die Mehrheit der Universitätsdozenten eine ablehnende Haltung einnahm und die Wiener Ärztekammer dermaßen polemisch agitierte, daß in der Laienpresse hinter der Argumentation "weniger strenge Logik als gesunder Egoismus" vermutet wurde.<sup>2</sup> Nachdem **Possanner** vom Kaiser zugelassen worden war, forderte man sie zwar zum Eintritt in die Ärztekammer auf, aber 1898 strich man sie - trotz vorheriger gegenteiliger Vereinbarungen - aus der Wählerliste. Ihren Einspruch konnte sie nur per Gerichtsbeschuß durchsetzen.

1895 wurde in der Folge eines Skandals am Wien-Hernalser Offizierstöchtereinstitut eine ebenfalls in der Schweiz approbierte Ärztin, **Georgine von Roth**, eingestellt. Eine weitere Ärztin mit schweizerischem Abschluß, die in Wien eine große Praxis hatte, war **Frederika Lubinger**.

Nachdem 1900 auch die Universität Wien Medizinerinnen allgemein zuließ, immatrikulierten sich im ersten Semester 14 Studentinnen, unter ihnen **Gertrud Bien**, **Regine Kahane** und **Dora Teleky**, die 1904 approbiert wurde. Die ersten Sekundärärztinnen in Wien, **Anna Pölzl** und **Mathilde Lateiner** wurden 1908 angestellt. **Bianca Bienenfeld** erhielt als erste eine fachärztliche Ausbildung (an der Frauenklinik unter der Leitung von Professor **Schauta**, der anderthalb Jahrzehnte vorher auch **Gabriele von Possanner** noch vor ihrer österreichischen Approbation eingestellt hatte). Eine bekannte Ärztin, die an der Wiener Universität ausgebildet worden war, ist **Gisela (Gisa) Kaminer**, die sich auf Krebsforschung spezialisierte.

Die erste knappe Information über eine Öffnung der Wiener Universität für Frauen stammt aus dem Jahr 1892:

Wien. "An der hiesigen Universität studiren gegenwärtig mehrere junge Damen als ausserordentliche Hörerinnen Medicin und Philologie."<sup>3</sup>

1895 melden die "Wiener Briefe" die Petition von **Gabriele von Possanner** an die Unterrichts-Commission, "künftighin Frauen zur Abiturienten-Prüfung und zum medicinischen Studium zuzulassen".<sup>4</sup>

Im Rahmen der von **Possanner** ausgelösten Diskussion sprach sich die Mehrheit der Wiener Medizinprofessoren noch 1895 gegen die Zulassung von Frauen zur ärztlichen Praxis aus, wie die "Tagesgeschichtlichen Notizen" festhalten: "Die Entscheidung über die Zulassung liegt beim obersten Sanitätsrath in Wien; sie wird wohl ablehnend ausfallen."<sup>5</sup>

Auf die Mitteilung über die im selben Jahr veröffentlichte Broschüre des Chirurgen **Albert** wurde bereits eingegangen.

Daß die Einstellung der ersten Wiener Ärztin einem Skandal zu verdanken war, teilen die "Wiener Briefe" im Oktober 1895 mit. Am k. und k. Officierstöcher-Institut in Wien hatte sich der Chefarzt, Dr. **Rammel**, selbst getötet, wenige Tage, nachdem seine Frau sich selbst und ihre Tochter vergiftet hatte. "Dieses Familiendrama, seinerzeit und bisher noch nicht ganz aufgeklärt, mag zu dem jetzigen Entschlusse des Reichskriegsministeriums, am besagten Institute einen weiblichen Arzt anzustellen, beigetragen haben...", schreibt der Korrespondent. Diese Ärztin, als "erste Aertzin Wiens" hervorgehoben, sei **Georgine von Roth**, die in Bern studiert und an Wiener Kliniken hospitiert habe. Auch ihre Herkunft als Tochter eines verstorbenen Feldmarschall-Lieutenants wird betont. Der Autor stellt die Frage, wie es mit der Nostrifizierung der im Ausland ausgebildeten Ärztin stehe. Durch den Trick, die Ärztin als Untervorsteherin und Lehrerin für naturwissenschaftliche Fächer einzustellen, wurde das Einspruchsrecht der medizinischen Fakultät und der Ärztekammer umgangen. In einer nachträglichen Korrektur stellt der Autor fest, daß Fräulein **Roth** einem k. u. k. Stabsarzte unterstellt wurde, "welchen sie in wichtigeren Fällen zu Rathe zu ziehen habe".<sup>6</sup>

Im November beriet die Wiener Ärztekammer noch einmal über das Frauenstudium, vor allem auf Betreiben des Psychiaters Dr. **Svetlin**, ohne jedoch zu einem Ergebnis zu gelangen.<sup>7</sup>

1897 melden die "Wiener Briefe" einen ersten Sieg von **Gabriele von Possanner**:

"Am 2. April fand an unserer Universität die Promotion der Freiin Gabriele Posanner von Ehrental zum Doctor der gesamten Heilkunde statt. Die Baronin hatte schon in Zürich das Doctorat der Medicin erworben, eine Zeit lang in der Schweiz practicirt und musste in Wien alle Prüfungen wiederholen, um für Oesterreich-Ungarn die Venia practicandi zu erlangen. Die Prüfungen sollen für sie strenge gewesen sein."<sup>8</sup>

Im Juni 1900 verkünden die "Wiener Briefe" unter dem Titel "Das Wahlrecht der Frau Doctorin":

"In Wien practicirt seit Langem Frau Dr. Gabriele Baronin Possanner, die an unserer Facultät alle Prüfungen glücklich überstanden hat und sodann als Aerztin eingetragen wurde. Letzthin wurde vom Magistrate die Wählerliste für die demnächst zu wählende neue Wiener Aerztekammer zur allgemeinen Einsicht vorgelegt und in dieser Liste fehlte der Name der Frau Dr. Possanner. Diese verfiht auch sonst die Rechte der Frauen und es war begreiflich, dass sie sich sofort um ihr actives und passives Wahlrecht kümmerte. Der Magistrat jedoch - recht ungalant - gab ihrem Ansuchen keine Folge, weil sie als Frau auch in der Gemeinde nicht wahlberechtigt sei. Auf Grund dieser Bestimmung, die sich wohl in unserem Aerztekammergesetze befindet, aber sicherlich eine unrichtige Interpretation gefunden hat, ist es ja auch gelungen, mehrere Hundert Aerzte Wiens, die hier zur Praxis berechtigt, aber nach Ungarn zuständig, also ebenfalls in der Gemeinde nicht wahlberechtigt sind, vom activen und passiven Wahlrecht auszuschliessen. Die Frau Dr. Possanner erhob aber gegen diese Entscheidung einen Recurs bei der Statthalterei, welche denselben jedoch aus den vom Magistrate geltend gemachten Gründen verwarf. Nun will die Collegin noch an das Ministerium des Innern und vielleicht an den Verwaltungsgerichtshof recurrirren; es dürfte ihr aber Alles nichts nützen, denn was mehr als 300 Aerzten recht, das muss der einen Aerztin wohl billig sein."<sup>9</sup>

Der Berichterstatter muß jedoch im Juni 1901 melden:

"Der Verwaltungsgerichtshof hat über die Beschwerde der Baronin Dr. Possanner entschieden, dass diese Aerztin und mit ihr alle künftigen Aerztinnen sowohl das aktive als das passive Wahlrecht in die Aerztekammer haben."

Der Autor muß ihrer juristischen Argumentation rechtgeben, daß nur der Ausschluß vom Gemeindewahlrecht (nicht aber, von diesem Recht ohne Verschulden ausgenommen zu sein) auch einen Ausschluß vom Wahlrecht in der Ärztekammer nach sich ziehe. Die Ärztin sei jedoch "von der Ausübung des Wahlrechts in der Gemeinde nicht ausgeschlossen, denn sie habe nichts angestellt; sie besitze nur als Frau das Wahlrecht nicht."

Der Berichterstatter bemüht noch einmal den Vergleich mit den ausländi-



schen Ärzten, um einen logischen Widerspruch zwischen der Gesetzesinterpretation in bezug auf Frauen und ausländische Ärzte darzulegen; es ist allerdings klar, daß es sich dabei um ein Rückzugsgefecht handelt.<sup>10</sup>

Im Herbst des Jahres 1900 geht der Korrespondent auf die Stellungnahmen der Wiener Gynäkologieprofessoren **Chrobak** und **Schauta** zum Frauenstudium ein. **Chrobak** habe zwar den Frauen die Familie als hauptsächlichsten Wirkungskreis zugewiesen und verfolge darum "die ganze Frauenbewegung mit tiefem Schmerz", sein Rechtsbewußtsein lehne sich allerdings dagegen auf, Frauen eine Menge Berufsarten zu verschließen. Allerdings müsse man Frauen zu allen Berufen zulassen, der medizinische Beruf sei nicht besonders für Frauen geeignet. Interessant ist, daß sich **Chrobak** gegen eine vorschnelle Beurteilung des Experiments der Zulassung aussprach. "Die männlichen Gehirne sind zu schwierigen Beschäftigungen durch Jahrhunderte und Jahrtausende erzogen worden, wir dürfen daher jetzt die geistigen Leistungen der Frauen nicht ohne Weiteres mit denen der Männer vergleichen." Eine Auswertung dürfe erst "nach Decennien" erfolgen. Auch **Schauta** bezweifelte (in einem Nachruf auf **Eduard Albert**) eine besondere Befähigung der Frau zum Arztberuf und sprach sich für eine Öffnung aller Berufsarten aus. Jedenfalls sei es "ganz ungerecht", "ein zufällig tüchtiges Weib auszuschließen."<sup>11</sup>

Ab 1900 fanden sich in der MMW gelegentlich kleine Angaben über die Zahl der Studentinnen in Wien, die am Schluß des Abschnitts angeführt werden.

1903 scheint man sich mit den Ärztinnen schon etwas mehr abgefunden zu haben:

"Wien und Oesterreich haben seit einigen Tagen den ersten weiblichen Kassenarzt. Frau Dr. Lubinger, welche, wie die politischen Blätter berichten, in Bern und Zürich studierte, an letzterer Universität auch das Doktorat erlangte, sodann in Wien sämtliche Rigorosen wiederholte und zum Doktor promoviert wurde, ordiniert nunmehr für weibliche Mitglieder der im Verbands vereinigten Genossenschaftskrankenkassen in Wien. Die beteiligten Krankenkassen erklären ausdrücklich, dass in Anbetracht der vielen weiblichen Mitglieder nur ambulatoire Behandlung gewährt wird und dass nur solche kranke, in Wien wohnende weibliche Mitglieder, welche arbeitsfähig sind, die Behandlung der Frau Dr. Lubinger in Anspruch nehmen können. Zuzufolge dieser, für die erste Kassenärztin gewiss angenehme Einrichtung ist den männlichen Kassenärzten vorderhand noch der schwierigere Teil der Praxis, das Laufen, Stiegensteigen etc., gewahrt geblieben. Später einmal, wenn die Zahl der fix bestellten Aerztinnen grösser sein wird, dürfte wohl auch die Art der Krankenzuteilung die gleiche sein. Im übrigen finden wir es bloss gerecht und billig, wenn die zahlreichen weiblichen Mitglieder der Kassen auch weibliche Aerzte zugeteilt erhalten. Das gehört auch in das Kapitel von der freien Arztwahl."<sup>12</sup>

Als 1905 die Frage der Habilitation von Frauen zunächst an die philosophische Fakultät herangetragen wird, berichten die "Wiener Briefe", daß das Professorenkollegium mit großer Mehrheit dafür stimmte.

"Es ist selbstverständlich, dass dieser Beschluss auch die anderen Fakultäten, so auch unsere medizinischen, intensiv berührt. Die Zahl der in Wien derzeit praxisberechtigten Doktorinnen ist zwar noch sehr gering, die Zahl der Medizin studierenden Frauen mehrt sich aber von Jahr zu Jahr, so dass früher oder später auch an die medizinische Fakultät die Aufgabe herantreten wird, zu dem Prinzip Stellung zu nehmen. Inzwischen wird wohl auch unser Unterrichtsministerium zur Sache Stellung genommen haben und der Fakultät die Beantwortung der Frage wesentlich erleichtern. Wir können warten!"<sup>13</sup>

1906 beklagt sich der Korrespondent über den Kniff, daß sich Frauen in der philosophischen Fakultät einschreiben, um anschließend medizinische Vorlesungen zu besuchen. Ein Erlaß des Unterrichtsministeriums forderte die Dekane beider Fakultäten auf, diese Praxis zu unterbinden. "Also, auch Damen dürfen nicht mogeln!", schreibt der Berichterstatter.<sup>14</sup>

In einem "Wiener Brief" von 1914 wird beklagt, daß so viele anatomische Vorlesungen ausfallen würden, wenn der Professor erkrankt sei, dabei gebe es doch in der Wiener Anatomie 9 Prosektoren, "worunter eine Frau Doktor", die ihn vertreten könnten.<sup>16</sup>

Aus den Protokollen der Gesellschaft für innere Medizin und Kinderheilkunde in Wien ist zu entnehmen, daß spätestens ab 1910 Frauen an den Sitzungen (auch als Referentinnen) teilnahmen. Der erstgenannten **Anna Pölzl** folgten 1911 **Hermine Lichtenstern**, **M. Hilferding** und Fräulein **Barolin** sowie 1913 **Ada Hirsch**, **Gertrud Bien** und **Valerie Nadel**.

In der k. u. k. Gesellschaft der Aerzte in Wien wurde 1911 zum ersten Mal eine (ungenannte) Ärztin als ordentliches Mitglied aufgenommen.<sup>17</sup> 1913 und 1914 taucht in den Protokollen **Gisa Kaminer** auf.

Von der 85. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Wien 1913 werden Vorträge von **Ada Hirsch** und **Gertrud Bien** referiert. **Dora Teleky** war die Referentin der MMW von der Sektion Geburtshilfe und Gynäkologie auf dem XVII. Internationalen medizinischen Kongreß in London 1913.

### Meldungen zur Frequenz der Studentinnen der Wiener Universität

Im Jahr 1900 findet sich ein kurzer Absatz über die abnehmende Zahl der Medizinstudenten, in dem allerdings nur die Zahl der Hospitantinnen (17, davon 14 Russinnen) genannt wird.<sup>18</sup>

Im Wintersemester 1901/02 waren es an der medizinischen Fakultät 19 ordentliche Hörerinnen und 8 Hospitantinnen.<sup>19</sup>

Im Wintersemester 1903/04 befanden sich insgesamt 219 Studentinnen (gegen 164 im Vorjahr) an der Wiener Universität, davon an der medizinischen Fakultät 23 ordentliche und 1 ausserordentliche Hörerinnen, 6 Frequentantinnen und 6 Hospitantinnen.<sup>20</sup>

Die 1905 erschienene Tabelle über das Frauenstudium in Österreich macht für das Wintersemester 1904/05 folgende Angaben:

An der medizinischen Fakultät 32 ordentliche, 4 außerordentliche Hörerinnen sowie eine Hospitantin. An der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät 9 Hospitantinnen, an der philosophischen Fakultät dagegen 75 ordentliche und 158 außerordentliche Hörerinnen, 75 Hospitantinnen.<sup>21</sup>

Im Wintersemester 1905/06 waren es an der med. Fakultät bereits 87 ordentlich eingeschriebene Hörerinnen.<sup>22</sup>

Im Wintersemester 1911/12 waren an der Wiener Universität insgesamt 491 weibliche Studierende eingeschrieben.<sup>23</sup> Im Sommersemester 1914 waren es 184 Medizinstudentinnen.<sup>24</sup>

### Veröffentlichungen von Medizinerinnen aus Wien

Pflügers Archiv für die gesamte Physiologie	(1907)	- Frieda Lemberger (mit R. Lederer)
Zeitschrift für Tuberkulose	(1909)	- Laura Turnau
Archiv für klinische Chirurgie	(1912)	- Dora Teleky
Zieglers Beiträge zur path. Anatomie und allg. Pathologie	(1912)	- Gertrud Bien
Archiv für Verdauungskrankheiten	(1912)	- Gisela Skray
Wiener medizinische Wochenschrift	(1913)	- Gisela Skray
Zeitschrift für Kinderheilkunde	(1913)	- Ada Hirsch
	(1914)	- Grete Singer - Mathilde Lateiner-Mayerhofer
Wiener klinische Wochenschrift	(1914)	- Gisa Kaminer (mit Freund)

### 2.8.2. Bosnien-Herzegowina

Eher als in Österreich selbst war die österreichische Regierung bereit, in den besetzten Gebieten in Bosnien und der Herzegowina Ärztinnen einzusetzen. Dort arbeiteten ab 1891 Frauen als Amtsärztinnen.

- - -

Darüber erschien in der MMW 1891 die kurze Meldung:

"In dem Landesspitale zu Serajevo ist mit Rücksicht auf die daselbst Hülfe suchenden Frauen mohamedanischen Bekenntnisses, welche die Untersuchung durch Aerzte perhorresciren, die Stelle eines weiblichen Arztes systemisirt worden. Zwei Damen, welche an der Züricher Universität zu Aerztinnen herangebildet wurden, sind bereits daselbst angestellt."<sup>1</sup>

Eine dieser Ärztinnen war **Theodora** (auch **Fedora**) **Krajewska**, die aus Polen stammte und in Genf studiert hatte<sup>2</sup>; die andere soll **Anna Bayer** (Studium in Zürich und Bern) gewesen sein<sup>3</sup>.

Im folgenden Jahr findet sich die kurze Mitteilung:

"Die österreichische Regierung in Bosnien hat eine Dame, Frau Dr. Bohuslava Keck zur provisorischen Amtsärztin ernannt."<sup>4</sup>

**Bohuslava Keck** kam aus Prag und hatte in Zürich studiert.<sup>5</sup>

1895 wird die Tätigkeit der Ärztinnen in Bosnien besprochen:

"In Bosnien fungiren derzeit zwei weibliche Aerzte, Frau Dr. Theodora Krajewska und Dr. Bohuslava Keck, welche Seitens der bosnischen Landesregierung angestellt, jede einen jährlichen Gehalt von 1600 Gulden beziehen."

Es folgen Angaben über die Zahl der Patienten, die vorwiegend aus Frauen und Kindern bestanden. In ihrem Amtsbericht kritisierten die Ärztinnen das langjährige Stillen der Kinder und die hygienischen Verhältnisse.<sup>6</sup>

In der Wiener medicinischen Wochenschrift erschien 1900 ein Artikel von **Krajewska** über Osteomalacie in Bosnien.

1902 informiert eine Notiz:

"Die bosnisch-herzegowinische Landesregierung hat das Fräul. Dr. med. R. Einhorn zur provisorischen Amtsärztin mit dem Amtssitze in Travnik ernannt. In den okkupierten Provinzen sind nunmehr 5 Amtsärztinnen tätig: In Banjaluka wirkt Frau Dr. G. Kuhn, in Moster Frau Dr. Keck,

in Serajewo Frau Dr. Th. Krajewska und in Dolnja-Tuzla Frau Dr. H. Olszewska. Das Institut der Amtsärztinnen in Bosnien und der Herzegowina ist in erster Linie deshalb ins Leben gerufen worden, weil die ärztliche Behandlung erkrankter mohammedanischer Frauen durch männliche Ärzte begreiflicher Weise auf grosse Schwierigkeiten stiess."<sup>7</sup>

Wiederum die Wiener medizinische Wochenschrift veröffentlichte 1903 den Jahresbericht der Amtsärztin **Krajewska**.

Danach wird nur noch einmal eine Ärztin aus Bosnien mit Ortsangabe erwähnt. 1910 erschien in der Wiener klinisch-therapeutischen Wochenschrift ein Artikel der Ärztin **G. Januzsewska** aus Banjaluka über Osteomalazie. Es handelt sich allerdings um die bereits erwähnte **G. Kuhn**, die inzwischen zum zweiten Mal geheiratet hatte.

Die Promotionsarbeit einer Studentin aus Sarajewo, **Savka Kolar**, an der Universität Berlin wird 1908 aufgelistet; die Herkunft der Studentin wird allerdings in der MMW nicht genannt.

#### Veröffentlichungen von Medizinerinnen aus Bosnien

Wiener medicinische Wochenschrift	(1900)	- Th. Krajewska
	(1903)	- Th. Krajewska
Wiener klinisch-therapeutische Wochenschrift	(1910)	- G. Januszewska

#### 2.8.3. Ungarn

Die erste in Ungarn praktizierende Ärztin war **Vilma Hugonnay, Gräfin von Teteny**, die in Zürich studierte und dort 1879 promoviert hatte.<sup>1</sup> Wie in anderen Ländern, wurden auch in Ungarn ihre schweizerischen Prüfungen nicht anerkannt, und sie mußte sich in Budapest (Ofen-Pest) Nostrifizierungsprüfungen unterziehen. Die ungarischen Universitäten in Budapest und Kolozsvar (Klausenburg) wurden im Dezember 1895 für Frauen geöffnet; der Unterrichtsminister **Wlassics** begründete seine Entscheidung ausführlich und widersprach darin fast allen herkömmlichen Argumenten gegen die höhere Frauenbildung.<sup>2</sup> Ab dem Wintersemester 1900/01 nahm die Zahl der ungarischen Studentinnen schneller zu, weil ab diesem Zeitpunkt Abiturientinnen aus den neu eingerichteten Mädchengymnasien hervorgingen.

- - -

Über **Vilma Hugonnay** wird 1881 aus Zürich mitgeteilt:

"Die Gräfin Wilhelmine Huguay ist an der hiesigen Universität zum Doctor der Medicin promovirt worden, um jedoch die Anerkennung des

Doctortitels in Ungarn zu erlangen, musste sie sich dieser Tage in Ofen einer Gymnasial-Maturitätsprüfung unterziehen, die sie auch mit gutem Erfolg ablegte."3

Die im folgenden Jahr veröffentlichten Frequenzzahlen der Budapester medizinischen Fakultät weisen keine weiblichen Studentinnen aus, jedoch werden die Hebammen unter den immatrikulierten Hörern aufgeführt.4

Erst nach einer langen Pause erfährt der Leser 1895 wieder etwas über die ungarischen Verhältnisse:

"Inzwischen haben sich auch die medicinische und philosophische Facultät der Budapester Universität, über Anfrage des Unterrichtsministers, dahin geäußert, dass man den Frauen den Besuch der akademischen Vorlesungen gestatte und der dortige Senat sprach es ebenfalls aus, dass den Frauen der Besuch der Vorlesungen von Fall zu Fall zu gestatten sei, und dass solche, welche die vorschriftsmässige Vorbildung besitzen, Medicin und Pharmacie studiren und Diplome erhalten sollten. Es verlautet, dass die ungarische Regierung die Absicht habe, im Sinne dieser Gutachten ihre Verfügungen zu treffen. Die Ungarn zeigen auch in dieser Frage, dass sie eine 'ritterliche Nation' sind."5

Im November desselben Jahres vergleicht der Korrespondent die freiheitliche Richtung in Transleithanien mit der "conservativen, wenn nicht gar rückschrittlichen Tendenz" in Cisleithanien:

"Wie aus Budapest gemeldet wurde, ist die Frage des Frauenstudiums an den ungarischen Universitäten durch eine kaiserliche Entschliessung in der Weise gelöst worden, dass sich Frauen an der Universität zu Aerzten, Apothekern und - nach Absolvierung der philosophischen Facultät - zu Professoren heranbilden können. Es ist zwar noch eine Einschränkung dabei, dass nämlich das Unterrichts-Ministerium in jedem einzelnen Falle die Eignung der betreffenden Candidatin für das höhere Studium prüfen solle, immerhin steht es aber fest, dass damit in Transleithanien den begabteren Mädchen und Frauen der Eintritt in einige freie akademische Berufe ermöglicht wurde, was vorderhand bei uns in Oesterreich noch nicht der Fall ist."6

Der Autor weist auch auf die direkten Auswirkungen auf Österreich hin, da die in einigen Jahren zu erwartenden ungarischen Ärztinnen aufgrund des geltenden Rechts auch in Österreich zur Praxis zugelassen werden müssen. Diese Diskussion fiel in die Zeit des Streits um **Gabriele von Possanners** Anerkennung.

Über einen weiteren Erfolg der ungarischen Ärztinnen berichtet eine Meldung von 1898:

"Der k. Aerzteverein Ofen-Pest hat sich in einer ausserordentlichen Generalversammlung am 19. ds. nach stürmischer Debatte mit grosser Mehrheit entschieden, dass Frauen als ordentliche Mitglieder in den Verein aufgenommen werden können. Bei der Stellungnahme in dieser Frage zeigte sich, der Pest. med.-chir. Presse zu Folge, die eigenthümliche Erscheinung, dass hauptsächlich die jüngeren Mitglieder gegen die Gleichstellung der Frauen stimmten, während die älteren die Aufnahme von Frauen in den Verein befürworteten."<sup>7</sup>

Danach treten ungarische Ärztinnen nicht mehr in Erscheinung, mit Ausnahme eines Originalartikels über Diphtherie in der MMW im Jahre 1909, bei dem **Helene Ban** als Co-Autorin angegeben wurde, und der Besprechung eines Artikels von **Irene Markbreiter** aus der Monatsschrift für Ohrenheilkunde (1914).

#### Veröffentlichung einer Medizinerin aus Ungarn

Monatsschrift für Ohrenheilkunde (1914) - Irene Markbreiter

#### Originalartikel einer Medizinerin aus Ungarn in der MMW

Helene Ban und Julius Grosz: Ueber Pyozyanasebehandlung der Diphtherie (MMW 1909/179-180).

## 2.9. Holland

Die erste Ärztin in den Niederlanden war **Aletta H. Jacobs**, die ab 1871 an der Universität Groningen, später in Amsterdam und Utrecht studierte. Sie wurde 1878 in Utrecht promoviert und ließ sich in Amsterdam nieder. **Aletta Jacobs** war aktiv in der Frauenstimmrechts- und -friedensbewegung. Die zweite holländische Ärztin, **Catherine van Tussenbroek**, immatrikulierte sich 1880 in Utrecht und bestand ihr Examen 1887 cum laude. Sie spezialisierte sich auf Geburtshilfe und Gynäkologie; aufgrund ihrer hohen wissenschaftlichen Qualifikation und ihres nahezu ausschließlich der Medizin gewidmeten Wirkens war sie in der männlichen und weiblichen Ärzteschaft gleichermaßen hochangesehen. **Cornelia C. de Lange**, die 1895 an der Amsterdamer medizinischen Fakultät graduierte, wurde 1927 zur Professorin der Kinderheilkunde an derselben Universität ernannt. Der Name dieser Ärztin ist auch heutigen Studenten durch das nach ihr benannte **Cornelia-de-Lange-Mißbildungssyndrom** geläufig.

- - -

Über das medizinische Frauenstudium in Holland erfährt der Leser aus der MMW nichts. In einer Mitteilung über die vier holländischen Landesuniversitäten Leiden, Utrecht, Groningen und Amsterdam aus dem Jahr 1887 werden zwar die Studentenzahlen und Promotionen genannt, aber Frauen nicht erwähnt.<sup>1</sup>

Erst 1890 findet sich eine kurze Notiz:

"Amsterdam. In der vorigen Woche bestand zum ersten Male eine Dame, und zwar cum laude, die Prüfung als Doctor medicinae."<sup>2</sup>

Während **Aletta Jacobs** nicht erwähnt wird, werden **Tussenbroek** und **de Lange** ab den 1890er Jahren mehrmals genannt.

"Dr. Catharine van Tussenbroek" wird zum ersten Mal 1893 als Autorin eines in Virchow's Archiv erschienenen Artikels über die Plazenta bei ektopischer Schwangerschaft erwähnt. Sie wird als Assistenzärztin der gynäkologischen Privatklinik von **Mendes de Leon** bezeichnet.<sup>3</sup> Weitere Artikel aus ihrer Feder - ausschließlich über gynäkologische Themen - erschienen vorwiegend in deutschsprachigen Zeitschriften.

Bereits 1898 wird gemeldet, daß "Fräulein Dr. Katharina van Tussenbroek" zur Professorin der Gynäkologie in Utrecht ernannt wurde<sup>4</sup>. Im Jahre 1900 hielt sie einen Vortrag über die Bildung der menschlichen Plazenta auf der Jahresversammlung der British Medical Association.<sup>5</sup> Der Leser erfährt auch, daß sie später (1901) in Amsterdam tätig war<sup>6</sup>.

Die Veröffentlichungen von **Cornelia de Lange** widmen sich pädiatrischen Themen. Der erste erwähnte Artikel bezieht sich auf die Histologie des



Magen-Darm-Kanals beim Kind (Jahrbuch für Kinderheilkunde, 1900); aus dem Titel ist zu erkennen, daß sie damals am Kinderspital Zürich tätig war.<sup>7</sup> Weitere Veröffentlichungen erfolgten in deutschsprachigen Zeitschriften sowie vor allem im Weekbl. van het Nederl. Tijdschr. voor Geneeskunde.

Als einzige andere holländische Ärztin wird **Jeanette Polenaar** aus Leiden als Autorin eines Artikels über pharmakologische Beeinflussung der Langerhansschen Inseln erwähnt.

#### Veröffentlichungen von Medizinerinnen aus Holland

Virchow's Archiv	(1893)	- C. v. Tussenbroek
Archiv für Gynäkologie	(1894)	- C. v. Tussenbroek
	(1912)	- C. v. Tussenbroek
	(1914)	- C. v. Tussenbroek
Jahrbuch für Kinderheilkunde	(1900)	- C. de Lange
Zeitschrift für Geburtshilfe und Gynäkologie	(1901)	- C. v. Tussenbroek
Archiv für Kinderheilkunde	(1902)	- C. de Lange
Weekbl. van het Nederl. Tijdschr. voor Geneeskunde	(1903)	- C. de Lange
	(1904)	- C. v. Tussenbroek
	(1905)	- C. de Lange
	(1907)	- C. de Lange
	(1910)	- C. de Lange
	(1911)	- C. de Lange
	(1912)	- C. de Lange
	(1913)	- C. de Lange
Berliner klinische Wochenschrift	(1906)	- C. de Lange
Gynäkologische Rundschau	(1908)	- C. v. Tussenbroek
Geneesk. Bladen	(1910)	- C. de Lange
Archiv für experimentelle Pathologie und Pharmakologie	(1910)	- Jeanette Polenaar (mit E. C. v. Leersum)
	(1912)	- C. v. Tussenbroek

## 2.10. Belgien

In Belgien wurde 1876 ein Gesetz erlassen, daß Frauen die Ausübung "gewisser Teile der Heilkunst" ermöglichte. Zur vollen Immatrikulation und uneingeschränkten Ausübung der Medizin wurden Frauen 1890 zugelassen.

Die erste Ärztin, die in Belgien praktizierte, Dr. **van Diest**, war in England ausgebildet worden. Die ersten beiden Ärztinnen, die ihr Studium mit einem Examen der Brüsseler medizinischen Fakultät abschlossen, waren **Clémence Evrard** und **Marie Derscheid**.<sup>1</sup>

- - -

Über die Zulassung von Frauen zu Arztstudium und -beruf berichtet die MMW im Jahr 1890:

"Die belgische Repräsentantenkammer hat, im Einklange mit dem Ministerium, die Rechte des weiblichen Geschlechts in bezug auf die academische Bildung in ihrer Sitzung vom 30. Januar folgendermassen festgestellt: Weibliche Personen dürfen allen Vorlesungen und Lehrkursen der Universitäten beiwohnen und können alle academischen Würden erlangen. Die Ausübung der Heilkunde und der Apothekerkunst wird ihnen uneingeschränkt zugestanden, dagegen bleibt ihnen die juristische Laufbahn, insbesondere die Advocatur, verschlossen. Diese Beschlüsse bilden für das weibliche Geschlecht in Belgien einen wesentlichen Fortschritt; bisher waren ihm nur einige Zweige der Heilkunst zur Ausübung überlassen."<sup>2</sup>

Die MMW meldet noch im selben Jahr:

"Zum ersten Male hat der Verwaltungsrath der städtischen Krankenhäuser in Brüssel einen weiblichen Arzt angestellt. Fräulein Everaert, welche die medicinischen Prüfungen an der Brüsseler Universität mit Auszeichnung bestanden hat, ist zum Hilfsarzte an dem Krankenhause St. Jean ernannt worden."<sup>3</sup>

**Franz Penzoldt** gibt in seinem Referat auf dem Ärztetag in Wiesbaden an, daß Frauen in Belgien seit 1876 zugelassen seien. Im Wintersemester 1897/98 gebe es nach amtlichen Quellen in Belgien 16 Medizinstudentinnen, 5 Ärztinnen würden praktizieren.<sup>4</sup>

Die polnische Ärztin, **Mathilde de Biehler**, ist die einzige weibliche Autorin in der besprochenen belgischen Literatur (**Archives de Pharmacodynamie**, 1907).

## 2.11. Dänemark

Im Jahr 1875 begann die Debatte um das Frauenstudium in Dänemark, als **Nielsine Mathilde Nielsen** einen Antrag auf Ablegung des Abiturs und Immatrikulation an der medizinischen Fakultät stellte. Unter anderem wegen der Unterstützung durch den Kultusminister **Fischer** wurden Frauen 1877 zu allen Fakultäten (ausgenommen der theologischen) zugelassen.

Die ersten beiden Medizinstudentinnen an der Universität Kopenhagen waren die schon genannte **Nielsine Nielsen** und **Johanne Gleerup**, die ihr Studium 1877 nach der Überwindung einiger Widerstände aufnehmen konnten. **Nielsen** eröffnete 1889 eine Praxis in Kopenhagen. Einige der ersten Ärztinnen wurden angesehene Wissenschaftlerinnen, unter ihnen **Alvida Harbou Hoff** und **Eli Möller**, die 1895 in Kopenhagen approbiert wurden. **Eli Möller** arbeitete lange Jahre mit **Niels Thorkild Rovsing** zusammen und eröffnete 1910 eine eigene Klinik. Sie veröffentlichte zahlreiche Arbeiten zusammen mit ihrem Mann, **Alfred Halsted**. Bis zur Jahrhundertwende qualifizierten sich aber in Dänemark nur etwa 20 Frauen als Ärztinnen.<sup>1</sup> **Birte Marie Krogh**, geb. **Jørgensen**, wurde 1907 approbiert. Sie arbeitete u. a. in Grönland. Ihr Spezialfeld waren Untersuchungen zum Metabolismus, und sie soll wesentlichen Anteil am Werk ihres Mannes, des Nobelpreisträgers **August Krogh**, gehabt haben.

- - -

In der MMW tritt das dänische Frauenstudium zuerst 1898 in Erscheinung. **Franz Penzoldt** zitiert in seinem Vortrag auf dem Ärztetag 1898 amtliche Quellen und gibt für die Zulassung das Jahr 1875 an. Im Wintersemester 1897/98 gebe es in Kopenhagen 31 weibliche Medizinstudentinnen. 16 Ärztinnen praktizierten zum gleichen Zeitpunkt.<sup>2</sup>

Ab 1903 erscheinen kurze Mitteilungen über die Kopenhagener medizinische Fakultät, wie die folgende, die sich - bis auf die Zahlenangaben - fast im Wortlaut wiederholten:

Kopenhagen. "35 männliche, 2 weibliche Studenten haben diesen Sommer die Staatsprüfung bestanden."<sup>3</sup>

Aus diesen Angaben läßt sich eine lückenhafte Tabelle zusammenstellen (s. Schluß des Kapitels). Die Zahl der erfolgreichen weiblichen Prüflinge schwankte zwischen 1 und 5 pro Semester.

Darüber hinaus finden sich einige Mitteilungen über Habilitationen, die erste davon bereits 1906:

Kopenhagen. "Am 9. März habilitierte sich zum ersten Male eine Aerztin an der Kopenhagener Universität, Fräulein Dr. Eli Möller. (Habilitationsschrift: Partus praematurus artificialis bei mechanischem

Missverhältnis. Klinische Studie über 80 Fälle aus der Kgl. Entbindungsanstalt zu Kopenhagen.)"4

Über 3 weitere Habilitationen von Ärztinnen wird berichtet:

**Johanne Christiansen**, die als Autorin eines Artikels in der Hospitalstidende bereits erwähnt worden war (1912); **Hedwig Reinhard** (1913) und **Birte Marie Krogh** (1913).

In den Rubriken "Skandinavische Literatur" bzw. "Dänische Literatur" werden einige wenige Publikationen von Frauen besprochen.

Übersicht über die Zahl der bestandenen medizinischen Staatsexamen von Frauen in Dänemark

Semester	Zahl	MMW
SS 1903	2	1903/1280
SS 1904	3	1904/1372
WS 1904/05	5	1905/535
SS 1905	1	1905/1568
WS 1905/06	1	1906/736
SS 1906	2	1906/1744
WS 1907/08	2	1908/543
WS 1911/12	3	1912/736
WS 1913/14	1	1914/632

Veröffentlichungen von Medizinerinnen aus Dänemark

Hospitalstidende	(1903)	- Betzy Meyer
	(1910)	- Johanne Feilberg
		- Johanne Christiansen
	(1912)	- Johanne Feilberg (mit Vilh. Jensen)
	(1914)	- Marie Krogh
Beiträge zur Klinik der Tuberkulose	(1913)	- Ellen Hempel-Jørgensen

## 2.12. Norwegen

In Norwegen wurden Frauen ab 1882 an der philosophischen Fakultät und ab 1884 zum Medizinstudium zugelassen. Die erste Ärztin, **Marie Spangberg**, wurde 1893 approbiert. Sie war nach der Approbation eine Zeitlang in Deutschland tätig und heiratete nach ihrer Rückkehr den Ophthalmologen **Soren Holth**.

- - -

Über das Frauenmedizinstudium in Norwegen informiert in der MMW nur **Penzoldts** Vortrag, in dem das Zulassungsjahr korrekt mit 1884 angegeben wird. Im Wintersemester 1897/98 sollen nach amtlichen Quellen 23 Frauen Medizin studieren; die Zahl der weiblichen Ärzte wird mit 13 angegeben.<sup>1</sup>

Sonst werden norwegische Ärztinnen fast nur als Autorinnen von Zeitschriftenartikeln erwähnt. Frl. **Ingiers** Untersuchungen über Nebennieren werden 1911 von **Schmorl** in der Gesellschaft für Natur- und Heilkunde zu Dresden vorgetragen,<sup>2</sup> sie scheint zu der Zeit in Dresden tätig gewesen zu sein.

### **Veröffentlichungen von Medizinerinnen aus Norwegen**

Archiv für Gynäkologie	(1908)	- Alexandra Ingier
Norsk Magazin for Lægevidenskaben	(1908)	- Alexandra Ingier
Deutsche Medizinische Wochenschrift	(1913)	- Marie Holth
Monatsschrift für Geburtshilfe und Gynäkologie	(1913)	- Marie Kjölseth

### 2.13. Schweden

In Schweden wurde bereits 1870 die Ausübung der ärztlichen Praxis durch Frauen legalisiert. Die erste Medizinstudentin, **Karolina Widerström**, nahm ihr Studium aber erst 1879 an der Stockholmer Universität auf, angeblich ohne Widerstand von seiten der Studenten und Dozenten; sie wurde dort 1888 approbiert. 1900 beendete **Alma Sundquist** ihr Studium in Stockholm; ihre Arbeiten über Geschlechtskrankheiten waren international bekannt. Im Jahre 1900 gab es nur 15 Ärztinnen in Schweden.

- - -

Die erste Erwähnung schwedischer Ärztinnen erfolgt im Rahmen eines Literaturreferats: 1898 veröffentlichte **Gerda Traili Petersson** aus dem Hygienischen Institut Stockholm einen Artikel über Ventilationsuntersuchungen in der Zeitschrift für Hygiene und Infektionskrankheiten. Ein weiterer Artikel dieser Ärztin über Milchgerinnung erschien in derselben Zeitschrift 1900.

**Penzoldt** gibt in seinem Ärztetagsreferat an, daß Medizinstudentinnen in Schweden seit 1873 zugelassen seien; im WS 1897/98 sollen nach privaten Quellen 20 Studentinnen Medizin studiert haben und 12 Ärztinnen zugelassen gewesen sein.<sup>1</sup>

In den Zeitschriftenreferaten werden insgesamt nur drei Ärztinnen genannt, darunter **Alma Sundquist**, sonst werden keine Informationen über Medizinerinnen in Schweden mitgeteilt.

#### Veröffentlichungen von Medizinerinnen aus Schweden

Zeitschrift für Hygiene und Infektionskrankheiten	(1898)	- Gerda Traili Petersson
	(1900)	- Gerda Traili Petersson
Hygiea	(1902)	- Anna Stécksen
Archiv für Dermatologie und Syphilidologie	(1902)	- Alma Sundquist

## 2.14. Rumänien

In Rumänien machte sich die Königin **Elisabeth**, die selbst als Krankenschwester den Russisch-Türkischen Krieg 1877/78 miterlebte, besonders um das Frauenmedizinstudium verdient. Mehrere rumänische Frauen, unter ihnen **Olga Conte**, erwarben in der Schweiz oder in Frankreich den medizinischen Doktorgrad, bevor sich gegen Ende der 1880er Jahre auch die Pforten der rumänischen medizinischen Fakultäten für Frauen öffneten. **Elena Manicatide** wurde 1900 in Bukarest promoviert; sie wurde international bekannt, sie spezialisierte sich auf gynäkologische Themen und wurde später Dozentin für Frauenheilkunde.

- - -

Über rumänische Ärztinnen wird in der Münchener Medizinischen Wochenschrift mit einer Ausnahme nur in Literaturreferaten berichtet, insbesondere in den regelmäßigen Zusammenfassungen rumänischer Literatur von **E. Toff** aus Braila. Darin findet sich unter mehr als einem Dutzend Ärztinnen auch **Elena Manicatide** mit mehreren Artikeln.

An einem Originalartikel über das **Abderhaldesche** Dialysierverfahren im Juli 1913 ist die rumänische Ärztin **Lavinia Papazolu** beteiligt.

Interessant, daß sich eine Dissertation einer rumänischen Medizinerin gerade mit dem Thema Ärztin befaßt (Besprechung von **E. Toff**):

"Adela L. Herschkovici: Die Frau als Arzt. (Inauguraldissertation, Jassy 1904).

Die Verfasserin ist selbstverständlich eine eifrige Anhängerin der Frauenemanzipation. Die Frauen sollen sich schon aus dem Grunde einem Brotstudium widmen, weil die Zahl derselben diejenige der Männer übertrifft, ausserdem die Hoffnung, durch eine Heirat der Existenzsorgen behoben zu werden, namentlich für die Minderbemittelten und in gewissen Ländern, eine immer geringere wird.

Wenn auch eine Inferiorität der Frau dem Manne gegenüber in physischer Beziehung zugegeben wird, so soll doch eine solche in geistiger Beziehung nicht bestehen und die heute diesbezüglich bemerkbaren Unterschiede auf der Verschiedenheit der Erziehung beruhen. In dieser Beziehung erwartet H. eine gründliche Besserung von dem Einführen der amerikanischen Erziehungsmethode der Koedukation beider Geschlechter, beginnend mit der frühesten Kindheit und bis zum Ende der Universitätsstudien.

Die Arbeit verrät ein fleißiges Studieren der einschlägigen Literatur und ist lesenswert; wir müssen aber der Verfasserin entschieden widersprechen, wenn sie zum Schlusse gelangt, dass gerade das medizinische Studium es ist, welches am ehesten für das weibliche Geschlecht passt. Die hohe Sterblichkeit der Aerzte im Vergleiche zu anderen gleichwertigen Berufsarten, die bedeutenden physischen und

namentlich moralischen Anforderungen, welche der ärztliche Beruf in jeder Form stellt, sollten gerade das physisch schwächere weibliche Geschlecht von demselben ferne halten."1

#### Medizinische Dissertationen von Frauen aus Rumänien

Jassy	(1905)	- Adela Herschkovici
Bukarest	(1907)	- Aurelia Ralli

#### Veröffentlichungen von Medizinerinnen aus Rumänien

Klinisch-therapeutische Wochenschrift	(1899)	- Elena Manicatide (mit Christodulo)
Spitalul	(1901)	- Elena Manicatide
	(1902)	- Elena Manicatide
	(1910)	- Victoria Nicolaescu (mit N. I. Nestor)
	(1911)	- Lucia Goroneanu (mit N. I. Nestor)
Romania medicala	(1906)	- Elena Manicatide
	(1907)	- Elisa Stefanescu
Revista stiint(z)elor medicale	(1906)	- Ecaterina Arbore - Marta Trancu-Rainer
	(1908)	- Victoria Ceaparu
	(1909)	- Marta Trancu-Rainer
	(1913)	- Elena Puschcariu
Veröffentlichungen der medizinisch-chirurgischen Kongresse rumänischer Ärzte	(1914)	- Maria Parhon (mit C. I. Parhon) - Therese Savini (mit Emil Savini)

#### Originalartikel einer Medizinerin aus Rumänien in der MMW

Lavinia Papazolu und Arno Ed. Lampe: Serologische Untersuchungen mit Hilfe des Abderhaldeschen Dialysierverfahrens bei Gesunden und Kranken. Studien über die Spezifität der Abwehrfermente (MMW 1913/1423-1425).



## 2.15. Andere Länder

Die Informationen aus anderen Ländern beschränken sich auf wenige Streiflichter.

Über die ersten Ärztinnen in Spanien und Portugal ist nichts vermerkt. Aus Griechenland findet sich zum Thema eine einzige Meldung:

"Athen. Als Privatdozent für Infektionskrankheiten habilitierte sich Fräulein Dr. Panagistatou."<sup>1</sup>

Hinter Dr. Panagistatou verbirgt sich vermutlich eine der beiden Schwestern **Angélique** und **Alexandra Panayotatou**, die ersten beiden medizinischen Doktorinnen der Universität Athen, die 1896 promoviert wurden. Von **Angélique Panayotatou** ist bekannt, daß sie in Alexandrien praktizierte und ihr der Ehrenprofessor der Universität Athen verliehen wurde.<sup>2</sup>

Über die Ausübung der Medizin durch Frauen im Türkischen Reich und in Palästina erfährt der Leser der MMW nichts. Als einziger Hinweis aus Arabien wird 1908 ein Artikel aus dem Archiv für Dermatologie und Syphilis besprochen, der von **Emma Dübendorfer** aus Kairo verfaßt wurde. **Dübendorfer** war 1901 in Bern promoviert worden<sup>3</sup>; die bereits erwähnte **Josephina Zürcher** war also nicht die einzige Schweizer Ärztin im Nahen Osten.

Kaum etwas wurde über Südamerika veröffentlicht. **Franz von Winckel** berichtet 1894 von seiner Studienreise in der neuen Welt, daß er auch Mexico-Stadt besucht habe. Der Präfect **Vargas** habe ihm dort die medizinische Schule gezeigt. "Mit Einschluss der Pharmazeuten und weiblichen Studenten werden 400 Zuhörer in dieser medicinischen Schule unterrichtet." Der Geburtshilfeunterricht scheint geschlechtsgetrennt durchgeführt worden zu sein, denn **Winckel** erwähnt einen gesonderten Professor für weibliche Studenten, **Fernando Zarraga**. Er fügt hinzu:

"Im Ganzen gewann ich den Eindruck, dass diese mexikanische medicinische Schule unseren europäischen Einrichtungen sehr nahe steht, dass hier sehr ernst gearbeitet und die jungen Leute tüchtig herangenommen werden."<sup>4</sup>

Schließlich wird 1907 ein "Brasilianischer Brief" von **A. Allemann** abgedruckt, der über die beiden Medizinschulen des Landes in Bahia und Rio de Janeiro berichtet. Darin wird nebenbei erwähnt, daß auch weibliche Studenten zugelassen sind.<sup>5</sup>

## 2.16. Deutsches Reich

Das deutsche Reich bildete bei der Zulassung von Frauen zum Medizinstudium und Arztberuf international ein Schlußlicht. Zu Beginn des hier betrachteten Zeitraums gab es in Deutschland überhaupt keine approbierten Ärztinnen. Das Kurierfreiheitsgesetz erlaubte zwar die Ausübung der Heilkunde für jedermann, eine geordnete universitäre Ausbildung konnten Frauen jedoch nicht bekommen. Eine kleine Handvoll Ärztinnen, die alle ihre Approbation im Ausland erworben hatten, praktizierte ab Mitte der 1870er Jahre ausschließlich in den Großstädten (Berlin, Hamburg, Frankfurt, München). An den Universitäten kristallisierte sich der professorale und studentische Widerstand gegen das Eindringen der Frauen immer wieder um die medizinische Fakultät. Dabei hielten zahlreiche Petitionen der Frauenvereine in den 1890er Jahren die Themen "Frauenstudium" und "Ärztinnen" im öffentlichen Bewußtsein.

Die Zulassung von Frauen zum Arztberuf erfolgte nach vielen Schwierigkeiten erst 1897. Damit war allerdings die Frage der Ausbildung noch nicht geregelt. Hier kam die Kulturhoheit der Länder ins Spiel, so daß in den verschiedenen deutschen Staaten - trotz vieler Bemühungen, Alleingänge nach Möglichkeit zu vermeiden - unterschiedliche zeitliche Abläufe zu verzeichnen waren. Wie bereits erwähnt, begann das kleine Land Baden ab 1900 Frauen zu immatrikulieren, während das größte Land Preußen mit den meisten Universitäten erst 1908 diesen Schritt machte und Elsaß-Lothringen sowie Mecklenburg am längsten zurückhielten.

Ein Großteil der in den vorherigen Kapiteln geschilderten Informationen über Ärztinnen aus dem Ausland wurde also veröffentlicht, bevor Frauen in Deutschland offiziell in das Medizinstudium und den Arztberuf vorgezogen waren. Wieder erscheint es sinnvoll, die nicht-strukturierte Information aus der Münchener Medizinischen Wochenschrift regional zu ordnen, wobei die einzelnen Bundesstaaten in der Reihenfolge der Zulassung von Frauen zum Studium und innerhalb eines Landes die Universitäten getrennt voneinander abgehandelt werden sollen. Fast die gesamte Information bezieht sich auf die Universitätsstädte, wobei vor allem in München und Berlin auch über außeruniversitäre Vorgänge um Ärztinnen berichtet wird. Vorangestellt werden drei kurze Abschnitte allgemeinerer Art: Zunächst wird auf die Anteile der Diskussion eingegangen, die nicht in den regional gegliederten Abschnitten über das Ausland (z. B. Wien) oder Inland (z. B. Berlin) dargestellt werden. Eine Übersicht über die wenigen medizingeschichtlichen Artikel zu Ärztinnen in der MMW beleuchtet ein Argument dieser Diskussion näher. Bevor Baden den Anfang der Länderbetrachtung macht, wird auf die für das gesamte Reich zuständigen politischen Gremien, Bundesrat und Reichstag, eingegangen.

### 2.16.1. Diskussion um das Frauenstudium

Die sowohl an den Universitäten und in den Regierungsgremien wie in der Öffentlichkeit geführte Diskussion um das Frauenstudium ist für Deutschland bereits mehrmals ausführlich untersucht worden. Eine große Zahl von Akademikern, unter ihnen ein Großteil Mediziner, äußerte sich zu diesem Thema in Zeitschriftenartikeln, Buchpublikationen und auf Kongressen.

Dabei konzentrierte sich die Argumentation der Gegner auf einige wesentliche Punkte<sup>1</sup>. Erstens wurden psychologische Argumente ins Feld geführt, wonach zwischen den Geschlechtern starke emotionale und intellektuelle Unterschiede bestehen sollten. Auf der männlichen Seite sollte sich logisches, intelligenteres, ordnendes und disziplinierendes Denken, aber auch Kreativität und Entscheidungsfreude finden. Frauen seien dagegen gefühlsbetont, fürsorglich und mitleidend, schwankend in ihren Fähigkeiten und Entschlüssen, kaum geeignet für intellektuelle Arbeit und eigene Entscheidungen, aber gute Befehlsempfänger. Dementsprechend seien auch die Arbeitssphären verschieden verteilt; während Männer Berufen nachgehen sollten, seien Frauen zum Kindergebären und -aufziehen bestimmt. Da auch die Universitätsprofessoren an der steigenden Frauenarbeit nicht vorbeisehen konnten, wurde entsprechend für "frauentypische" Berufe geworben, die den oben genannten Kriterien entsprachen und bei deren Ausübung weniger Verantwortung zu tragen war. Im Medizinbereich waren dies die Berufe der Krankenpflegerin und Hebamme.

Diese Vorstellungen über die Psyche suchte man mit biologistischen Argumenten zu untermauern, wobei Vergleiche des durchschnittlichen Hirngewichts, der Schädelanatomie, der Muskelmasse und des Knochengewichts mit Hilfe von Analogieschlüssen zu Ungunsten der geistigen und körperlichen Leistungsfähigkeit der Frau interpretiert wurden. Eine besondere Rolle spielte die Menstruation, die man mit vielerlei Vorstellungen über Pathologie und physiologische Schwäche verband.

Auf dem Gebiet der Sexualität machte man bedeutende Unterschiede zwischen Mann und Frau. Frauen sollten jungfräulich und unwissend in die Ehe gehen. Sexuelles Lustempfinden wurde ihnen teilweise abgesprochen oder, wenn vorhanden, als pathologisch interpretiert; teilweise wurde aber auch von einer Verminderung der Reize der Frau durch Wissen um die sexuellen Vorgänge ausgegangen. Gerade auf dem Gebiet der Sexualität war die Argumentation äußerst widersprüchlich: Während der Besuch einer Vorlesung über die Anatomie der Geschlechtsorgane eine - moralisch hochstehende - Frau angeblich sittlich verderben sollte, befürchtete man andererseits eine unziemliche Ablenkung von Studenten und Dozenten durch die anwesenden Frauen und Komplikationen aufgrund von Liebesaffären und Eifersuchtsdramen.

Das "historische Argument" berief sich darauf, daß Frauen in der Medizin auch früher nichts oder jedenfalls nichts wesentliches geleistet hätten, so daß von einer Zulassung nichts zu erwarten wäre. Besonders Gynäkologen betonten immer wieder, daß Fortschritte in der Geburtshilfe erst durch den Einzug der Männer bewirkt wurden.

Die Befürworter des Frauenstudiums gingen in Deutschland kaum von dem Ideal der Gleichstellung von Mann und Frau aus, demzufolge es schlicht eine Ungerechtigkeit ist, einer begabten Frau die Möglichkeit zu verschließen, ihr Talent in Studium und Beruf umzusetzen. Stattdessen wurde im wesentlichen im Einklang mit dem traditionellen Frauenbild argumentiert, in dem zum Beispiel immer wieder postuliert wurde, daß kranke Frauen aus Schamhaftigkeit nicht oder zu spät zu einem männlichen Arzt gingen. Auch seien Frauen "ihrer Natur zufolge" für den Beruf des Kinderarztes besonders geeignet. Ein Überblick über die entsprechenden Schriften aus der Frauenbewegung selbst kann den Eindruck erwecken, daß es sich dabei keineswegs um eine ausschließlich taktisch motivierte Darstellung handelte, sondern tatsächlich zum guten Teil der Vorstellung von Ärztinnen entsprach. Im Übrigen beschränkte man sich häufig auf die Widerlegung der von Gegnern angeführten Thesen. So wies man beispielsweise auf Widersprüche zwischen den gegen Ärztinnen angeführten Bedenken und der Realität der weiblichen Krankenpflege hin.

Unter den wichtigen Schriften gegen das Frauenstudium ist als erste die 1872 erschienene Stellungnahme des Münchener Anatomieprofessors **Theodor Bischoff** zu nennen, der mit Hilfe vergleichender Anatomie die Inferiorität der Frau darlegen wollte. Vor allem durch **Bischoff** wurde das Argument vom Gehirngewicht populär. 1888 hielt **Wilhelm Waldeyer** auf der Versammlung der deutschen Naturforscher und Ärzte eine Rede über "das Studium der Medizin und die Frauen", die große Beachtung fand. Darin zählt **Waldeyer** fast alle der erwähnten Argumente auf, insbesondere bezieht er sich auf die Geschichte der Frauen in der Medizin und die Berufung der Frau zur Mutter. Die aus dem Ausland kommenden Nachrichten interpretiert er zuungunsten der Frauen, obwohl er selbst paradoxerweise (als einzige persönliche Erfahrung) von einer Amerikanerin, die bei ihm in Breslau studierte, nur Gutes berichtet. Im selben Jahr begann die Reihe der Petitionen der Frauenvereine an die Regierungen des Reiches und der Länder auf Zulassung von Medizinstudentinnen und Ärztinnen.

Nach einem Jahrzehnt heißer Diskussion zeigte **Franz Penzoldt** aus Erlangen in einem Referat auf dem Ärztetag in Wiesbaden 1898, daß sich die deutsche Ärzteschaft mit dem Gedanken an weibliche Kollegen immer noch nicht angefreundet hatte. 1900 erschien das weithin beachtete Buch des Leipziger Neurologen **Paul Julius Möbius**, "Der physiologische Schwachsinn des Weibes", in dem an **Bischoffs** Thesen anknüpfend den Frauen nicht nur

mindere geistige Fähigkeiten attestiert werden, sondern alle Vermutungen auf dahinterstehende kulturelle Einflüsse verneint werden. **Möbius'** Thesen scheinen allerdings auch damals für viele zu radikal gewesen zu sein, die sonst keine Freunde der Frauenemanzipation waren.

Auch nachdem an allen deutschen Universitäten Ärztinnen ausgebildet worden waren, gibt es noch genügend Hinweise auf eine kaum veränderte Haltung vieler Ärzte, wie beispielsweise die von **Ernst Bumm** 1917 an der Berliner Universität gehaltene Rede zeigt. Darin will **Bumm** sich zwar nicht mehr gänzlich gegen das Frauenstudium aussprechen, erwartet aber wenig Gutes von den studierten Frauen. Außerdem zeige die Statistik, daß sich - für Frauen - ärztlicher Beruf und Ehe kaum vereinbaren ließen. **Bumm** meint denn auch, daß es nicht gut wäre, wenn das Frauenstudium Mode werden würde: "Unsere Kinder sollen von Müttern geboren werden, die ein ausgeruhtes Gehirn und genug Zeit zur Aufzucht einer zahlreichen Nachkommenschaft haben. So leistet die Frau sich, der Familie und dem Staate den höchsten Dienst..."<sup>2</sup>

- - -

Als eine erste, unbeabsichtigte Stellungnahme zum Thema der höheren Frauenbildung kann man den Artikel "Beitrag zur Statistik der bayerischen Kreisirrenanstalten" von Dr. **Carl Majer** aus dem k. statistischen Bureau in München ansehen, der bereits 1871 in der MMW veröffentlicht wurde. Darin stellt **Majer** fest, daß...

"...Gelehrte und Beamte... in der That zu Geisteskrankheiten weniger disponirt zu sein (scheinen) ...als die Frauen dieses Standes..., und es dürfte daher geistige Beschäftigung überhaupt als Schutz gegen psychische Leiden manchfaltiger Art zu betrachten sein."<sup>3</sup>

Über **Bischoffs** Schrift berichtet die MMW zum Zeitpunkt des Erscheinens nichts. Erst zehn Jahre später, 1882, nimmt ein Schüler **Bischoffs**, der Stabsarzt **Franz Daffner**, in ganz anderem Zusammenhang (Soldatenstatistik) darauf Bezug: "...es ist das Naturgesetz der geringeren Hirnmasse des Weibes gegenüber dem Manne schon im Schädel ausgeprägt." Und etwas weiter, ohne sich noch einmal speziell auf Frauen zu beziehen: "Mit der Masse des Gehirns hängt aber auch seine Kraft und da es das materielle Substrat des Geistes ist, die Kraft des Geistes, die Intelligenz zusammen."<sup>4</sup>

Direkt auf die Diskussion um das Frauenstudium bezieht sich das Protokoll der Versammlung der British Medical Association 1884, das 1886 in der MMW erscheint. Darin wendet sich **Withers Moore** gegen die höhere Frauenbildung. (Siehe dazu S. 33-34.)

Prof. **Wilhelm Waldeyers** Vortrag auf der 61. Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte 1888 wird ausführlich, aber kommentarlos referiert.<sup>5</sup> Zitiert wird, daß die Frauen in der Medizin nichts Wertvolles geschaffen hätten, auch die Züricher Erfahrungen aus neuerer Zeit sprächen gegen die Zulassung von Frauen, im Übrigen "führe die Frauenemanzipation nicht zu einer Förderung der Interessen des Weibes, sondern zu ihrem Untergang".

1893 erscheint ein kasuistischer Beitrag, in dem ein Dr. **Timmling** (ohne Ortsangabe) unter dem Titel "Arzt oder Aerztin" den Fall einer Schutzmannsfrau schildert, bei der monatelang nach einem Abort die Nachgeburt in utero verblieben sei, weil die behandelnde Ärztin keine Kürettage durchgeführt habe und stattdessen Secalepillen verordnete.<sup>6</sup> Weitere Erfahrungen mit Ärztinnen werden nicht dargestellt, trotzdem schließt **Timmling** seine Ausführungen mit dem Kommentar:

"Ich glaube, der Fall ist typisch; er beleuchtet das Geeignetsein weiblicher Aerzte für geburtshülfliche Untersuchungen und Eingriffe."

Im Jahr 1895 wird ein längerer Artikel von **Emil Reinert** aus Tübingen mit dem Titel "Ein ärztlicher Gesichtspunkt in der Frauenfrage" veröffentlicht.<sup>7</sup> Darin lehnt **Reinert** die Argumentation über Gehirngewichte mit Hinweis auf die völlig unterschiedlichen Verhältnisse bei hochintelligenten Männern ab. Seine Überlegungen konzentrieren sich auf die Blutarumut, wobei es "eine allgemein anerkannte Lehre" sei, daß das Blut von Frauen spezifisch leichter, wasserreicher und ärmer an wirksamen Bestandteilen sei. Außerdem sei die Gesamtmenge kleiner als beim Mann. Dies habe auch Auswirkungen auf das Nervensystem:

"Wir können dies wissenschaftlich so ausdrücken, dass wie das Blut selbst, so auch das in seinen Functionen davon abhängige Nervensystem beim weiblichen Geschlecht im Vergleich zum männlichen auch unter normalen Verhältnissen ebenfalls in einem mehr 'labilen Gleichgewichtszustand' sich befindet."<sup>8</sup>

Dies sei aber "kein Moment..., welches die Frau dem Mann gegenüber etwa als inferior erscheinen liesse...", sondern eben die physiologische Grundlage für die bekannten Geschlechterdifferenzen in bezug auf Gemüt und Konstitution. Damit gepaart sei eine höhere "Reizbarkeit" und Neigung zu "Nervosität". Im Gegensatz zu dem am Anfang des Kapitels zitierten **Carl Majer** stellt **Reinert** eine erhöhte Anfälligkeit der geistig Tätigen für nervöse Störungen und Gemütskrankheiten fest und warnt daher davor, von Frauen solche geistigen Leistungen zu verlangen. Er gibt allerdings zu, daß die Ausführungen "in keiner Weise ein Maass schaffen für die Leistungsfähigkeit des Einzelnen"; auch könnten diese theoreti-

schen Überlegungen nur durch praktische Experimente bestätigt werden, wozu leider die Zahl der Frauen, die sich "auf dem Gebiet schwerer geistiger Arbeit beruflich bethätigen" noch zu gering sei. Er schließt mit dem Hinweis, daß seine Ausführungen "keineswegs jenen Bestrebungen, den Frauen den Weg zu höherer geistiger Ausbildung zu eröffnen, entgegenzutreten" sollen. Es sei nur das derzeitige Ausbildungssystem für Männer nicht "ohne Weiteres schablonenhaft" auf die Frauen zu übertragen.

Der ablehnende Artikel von **Henius** zum Frauenstudium in der Deutschen Medicinischen Wochenschrift (1895) wird kurz von einem Dr. **Eisenhart** besprochen; der Rezensent will die Argumente des Autors nicht weiter ausführen, bemerkt jedoch:

"Ein bis jetzt in dieser Form nicht erhobener Einwand, dass nämlich die Menstruation die Frau gewissermassen zu einer Infectionsträgerin und so zu regelmässigen Zeiten zur Uebernahme von Geburten oder dergl. ungeeignet mache, dürfte doch nicht ganz stichhaltig sein."<sup>9</sup>

**Agnes Bluhms** Artikel zum Frauenstudium in derselben Zeitschrift (ebenfalls 1895) wird ohne Kommentar erwähnt.<sup>10</sup> Dasselbe gilt für **Anna E.s** Entgegnung auf die Broschüre "Das Weib in seiner Geschlechtsindividualität" des Göttinger Professors **Max Runge** und dessen Antwort, die beide 1897 in der Deutschen Medicinischen Wochenschrift erschienen.<sup>11</sup>

1898 wird ausführlich über das Referat von **Franz Penzoldt** auf dem 26. deutschen Ärztetag in Wiesbaden berichtet.<sup>12</sup> Der Vorsitzende **Aub** meint in der Eröffnungsrede, daß der Ärztetag die Angelegenheit in sachlicher Weise erwägen wolle, so daß "sein Urtheil ebenso freimüthig wie unbefangenen ausgesprochen werden könne".<sup>13</sup> **Penzoldt** fordert, daß nicht mit der Medizin der erste Versuch gemacht würde, Frauen akademisch auszubilden. Eine Zulassung zum jetzigen Zeitpunkt sei dagegen:

- "1. Kein erheblicher Nutzen für die Kranken.
2. Mehr Schaden als Nutzen für die Frauen selbst.
3. Mindestens kein Nutzen für die deutschen Hochschulen und die Wissenschaft.
4. Eine Minderung des ärztlichen Ansehens.
5. Keine Förderung des allgemeinen Wohles."<sup>14</sup>

Dazu schreibt der Berichterstatter:

"Es ist überflüssig zu sagen, dass der von reichem, zuverlässigen Materiale gestützte, durchaus objective Vortrag, in dem aller Orten eine wahre und warme Hochachtung vor der echten deutschen Frau sich äussert, von der Versammlung mit grösstem Beifalle aufgenommen wurde.

Sämtliche Redner, die in der Discussion zu Wort kamen, haben auch rückhaltlos die Richtigkeit der Penzoldt'schen Ausführungen anerkannt, aber trotzdem ist vielen von ihnen die Zustimmung zu den Theesen, die doch nur die natürliche und logische, wenn auch harte und unerbittliche Consequenz des Vortrages darstellten, sichtlich schwer gefallen."

Der in der Diskussion gemachte Vorschlag, Frauen zu Heilgehilfinnen auszubilden, wird verworfen. Daß die Zulassung wohl nicht ewig zu verhindern sein werde, kommt in den Anträgen von **Reich** und **Sachs** aus Breslau zum Ausdruck, die mit großer Mehrheit angenommen werden. Darin heißt es, daß Frauen nur mit derselben Vorbildung wie Männer zugelassen werden dürften, dann auch dieselbe Ausbildung durchlaufen müßten und insbesondere keine Zulassung nur zu einzelnen Zweigen der Medizin erfolgen dürfe.

1903 veröffentlichte der Königsberger Anatom **Ludwig Stieda** einen Artikel über das Frauenstudium in der MMW, auf den ausführlicher in den Abschnitten über das Russische Reich und die Universität Königsberg eingegangen wird. Im August 1903 erschien - wie ebenfalls bereits erwähnt - ein Brief der in Berlin tätigen Ärztin **Helene Friederike Stelzner**, "Stellung der Frauen zu den Frauenuniversitäten", in dem sie in recht respektloser Weise **Stiedas** Vorschläge zur separaten Frauenausbildung nach russischem Muster kritisiert.

**C. Fraenkel** spricht sich im selben Jahrgang in einem Artikel über "Die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten" vehement gegen eine Gleichheit in der Moral für Männer und Frauen und gegen die Abolitionistinnen und Frauenrechtlerinnen aus, meint aber, daß die Frauenvereine viel für die gefallenen Mädchen tun könnten und spricht sich für die Einstellung weiblicher Ärzte bei der Sittenpolizei aus.<sup>15</sup>

#### 2.16.1.1. Exkurs: Geschichte der Frauen in der Medizin

Wie bereits erwähnt, war eines der Argumente der Gegner des Frauenstudiums die fehlende Tradition der Ärztinnen. Während die Ärzte auf eine lange Reihe berühmter Persönlichkeiten zurückblickten, hätten sich Frauen in der Medizin auch in der Vergangenheit nicht profiliert. Viele der Stellungnahmen stützen sich auf diese Argumentation, so z. B. der Vortrag **Waldeyers** 1888 oder das 1900 erschienene Buch "Frauen im Reiche Aeskulaps" von **Hermann Schelenz**. Es ist darum interessant zu verfolgen, ob und wie die MMW über die Geschichte der Ärztinnen informierte.



Tatsächlich werden historische Heilerinnen nur an wenigen Stellen genannt.

In einem Artikel über die Medizingeschichte Süddeutschlands, der 1873 erschien, wird auf den Versuch der Kirche Bezug genommen, die Heilkunst in Beschlag zu nehmen:

"In Passau erliess 1407 Bischof Georg I. die denkwürdige Verordnung, dass weder Volksärzte, Weiber, noch Juden Arzneikunst üben sollten."<sup>1</sup>

Derselbe Autor, **G. Lammert**, veröffentlicht 1876 eine Fortsetzung seiner geschichtlichen Betrachtungen. Ein Absatz beschäftigt sich wiederum mit den Frauen. Der erste Teil erinnerte den Leser sicherlich an **Ullerspergers** Ausführungen über die neuzeitlichen amerikanischen Ärztinnen:

"Auch Damen machten den älteren Collegen Concurrenz. So wird im Jahre 1453 einer Aerztin in Regensburg gedacht, deren Praxis sich indess bald einem unrühmlichen Ziele zuwandte, so dass sie als Kupplerin und Zauberin eingezogen wurde. - In letzterer Stadt erschien 1451 eine Hebammenordnung, bei deren Fertigung der Magistrat sich des Beirathes einer von Nürnberg berufenen 'Hefang' bediente. Sie gebot den Hebammen, ohne Zögern Hilfe zu bieten, machte aber dabei die schändliche Ausnahme, 'nur allein zu einer Jüdin sullen sie nit kummn'. Den Hebammen war eine Anzahl ehrbarer Frauen vorgesetzt, die 'um Gotteswillen und der Obrigkeit zu Gefallen' eine Aufsicht über sie führten und angeblich 'weise Frauen' (?) hiessen."<sup>2</sup>

Zur Zeit der großen Diskussionen zu Beginn der 1890er Jahre erschien nichts zu Geschichte der Ärztinnen.

In der Ausgabe vom 28. Juni 1898, also genau zu dem Zeitpunkt, als **Franz Penzoldt** auf dem Ärztetag in Wiesbaden seine (ablehnende) Rede über das Frauenstudium hielt, veröffentlichte die MMW einen kurzen Artikel von "**F. L.**" (vermutlich **Fritz Loeb**) mit dem Titel "Weibliche Aerzte im Alterthum und Mittelalter".

"Dass der 'weibliche Arzt' nicht ein Geschöpf unserer modernen Zeit ist, beweist folgende dem New York med. Journ. entnommene Notiz: Etwa 300 v. Chr. besuchte eine junge Athenerin Namens Agnodice als Mann verkleidet die medicinischen Schulen ihrer Vaterstadt gegen das schon damals bestehende Verbot des Frauenstudiums und erfreute sich in der Folge eines bedeutenden Zulaufes. Als ihr Geheimnis bekannt und sie in Folge dessen wegen Gesetzesübertretung gerichtlich belangt wurde,

gelang es der stürmischen Agitation der Mitbürgerinnen, die Verurteilung zu hintertreiben und eine Aufhebung des betreffenden Gesetzes durchzusetzen. - Im Mittelalter erwarben eine Anzahl Frauen den Doctorgrad, hauptsächlich an den maurischen Universitäten Spaniens. Trotula von Rugiero, welche im 11. Jahrhundert in Salerno praktizierte, erfreute sich eines europäischen Rufes. Im 14. Jahrhundert besass Dorothea Bocchi nicht nur den Doctortitel, sondern wirkte auch als Professor an der Universität Bologna. Seitdem hatten noch zwei weitere Frauen als Professoren der medicinischen Facultät an derselben Hochschule gewirkt: Anna Mangolini als Anatom und Maria delle Donne als Geburtshelferin (1799). Edikten aus den Jahren 1311 und 1352 nach zu urtheilen, scheinen auch in Frankreich weibliche Chirurgen nicht selten gewesen zu sein."<sup>3</sup>

Aus München wird 1899 eine Dissertation von **Immanuel Beiswenger** erwähnt: "Ein Beitrag zur Geschichte der Geburtshilfe. Justine Siegemundin und ihre Leistungen."<sup>4</sup>

1904 wird ausführlich über **Hermann Schelenz'** Referat "Frauen im Reiche Aeskulaps" auf der 76. Versammlung Deutscher Naturforscher und Aerzte in Breslau berichtet.<sup>5</sup> Dem Abdruck zufolge kritisierte **Schelenz** hauptsächlich in polemischer Weise das Buch von **Melanie Lipinska** über die Geschichte der Ärztinnen. Er ließ als einzige historische Ärztin **Dorothea Christine Erxleben** gelten, gab aber keine Informationen über sie. Stattdessen spottete er über die mangelhaften Lateinkenntnisse einer Frau, die über **Erxleben** einen Artikel in einer Wochenschrift veröffentlicht hatte. **Schelenz** schloß seinen Vortrag dem Bericht zufolge mit einem historischen Zitat eines Elsässer Jesuiten, **Jakob Balde**, dessen Inhalt im Wesentlichen von einem Satz zusammengefaßt wird:

"...was erfrecht sich das Weib, Aerztin zu werden und es den probaten Aerzten zuvor tun zu wollen!"<sup>6</sup>

Ganz anders der Artikel von **Wilh. Kühn** aus Leipzig, "Weibliche Aerzte im Auslande", der 1905 in der MMW erschien und eine Übersicht aus dem British Medical Journal referierte.<sup>7</sup>

Der Artikel geht ausführlich auf die Geschichte der Ärztinnen in Frankreich ein. Dort sei die Heilkunst durch Frauen im Mittelalter nichts besonderes gewesen. Ganz offensichtlich von hoher Tagesaktualität ist die Bemerkung:

"Später gelang es den Korporationen und Universitäten, scheinbar durch nicht gerade edle Motive beeinflusst, sondern nur durch Konkurrenzneid, der vielleicht nicht unberechtigt war, die Frauen von der Ausübung der Medizin auszuschliessen."<sup>8</sup>

Trotzdem habe es weitere Medizinerinnen in Frankreich gegeben. Aus dem 18. Jahrhundert werden genannt: Marquise **Voyer d'Argenson**, Gräfin **von Coigny**, **Thècle-Felicite du Fay**, Fräulein **Bihéron** und Madame **d'Arconville**. Danach folgt der aktuelle Stand in Österreich und Spanien (wo es bisher keine Ärztinnen im deutschen Sinne gebe). Kühn bedauert, daß über andere Staaten keine Information vorliegt, und schließt:

"Dass Deutschland in diesem Punkte nicht hintenan steht, wissen wir, wenn auch der Besuch der vielen Ausländerinnen zum Zwecke des Studiums der Medizin infolge energischer Gegenagitation nachgelassen hat."<sup>9</sup>

Die bekannteste deutsche Ärztin des Mittelalters, **Hildegard von Bingen**, wird schließlich noch zweimal erwähnt. 1910 schreibt **Kurt von Sury** aus Basel einen Artikel über eine Abtreibung, die eine 72jährige Quacksalberin mit Hilfe von *Asarum europaeum* durchführte. Dabei erwähnt er, daß die abortive Wirkung der Haselwurz bereits im Altertum und Mittelalter bekannt gewesen sei; neben anderen (männlichen) Autoren erwähnt er auch "die Aebtissin Hildegard".<sup>10</sup> Eine kurze Lebensgeschichte **Hildegards** enthält ein Bericht über einen Vortrag von **C. Singer** ("Die Visionen der heiligen Hildegard und deren medizinische Bedeutung") in der Royal Society of Medicine, England, vom November 1913.<sup>11</sup>

#### 2.16.2. Das Frauenstudium in Bundesrat und Reichstag

Die erste Petition der Frauenvereine zum Thema höhere Frauenbildung (in diesem Fall der Lette-Verein mit der Frage der Zulassung von Apothekerinnen) wurde 1873 beim Bundesrat eingereicht. Diese Eingabe wurde trotz der Unterstützung durch den Allgemeinen Deutschen Frauenverein (ADF) abgelehnt. 1888 reichten der Frauenverein "Reform" und der Allgemeine Deutsche Frauenverein an die Unterrichtsministerien der Länder Petitionen für die Zulassung zum Frauenstudium ein. Eine Kette von derartigen Eingaben, in erster Linie auf das Medizinstudium und die Tätigkeit von Ärztinnen abzielend, beschäftigte die politischen Gremien im nächsten Jahrzehnt. Im April 1890 wandte sich der Frauenverein "Reform" an den Reichstag, im November der ADF. In Abständen folgten weitere Petitionen. Spektakulär war dabei vor allem die mit über 50 000 Unterschriften versehene Eingabe des ADF im November 1891. Im Februar 1894 wurde im Reichstag offiziell festgestellt, daß die Approbationsordnung auch für Frauen gelte. Nach zahlreichen weiteren Verhandlungen beschloß der Bundesrat 1899 Frauen mit genügender Vorbildung auch dann zu den Staatsprüfungen zuzulassen, wenn aufgrund der Universitätsbestimmungen eine Immatrikulation nicht möglich gewesen war.

Die Entwicklung in den politischen Gremien des Reiches findet in Form kleiner Meldungen ihren Niederschlag auch in der MMW. Das erste Mal ist dies bereits 1873 der Fall:

"Der Bundesrath hat beschlossen, eine Eingabe der Vorstände deutscher Frauen-Erwerbs- und Bildungs-Vereine in Berlin, betreffend die Zulassung von Frauen zum Betriebe des Apotheker-Gewerbes, ablehnend zu bescheiden."<sup>1</sup>

Danach liest man erst Anfang 1891 wieder von einer Eingabe der Frauenvereine, diesmal an den Reichstag.

"Die Petitionscommission des Reichstags beschäftigte sich am 16. Januar d. Js. mit den vom 'Allgemeinen Deutschen Frauenverein' in Leipzig und vom 'Deutschen Frauenverein Reform' in Weimar eingegangenen Petitionen um 'Zulassung von Frauen zum Universitätsstudium, sowie zu den Universitätsprüfungen' bezw. um 'Zulassung des weiblichen Geschlechts zum medicinischen Studium und Berufe'. Der Regierungskommissär erklärte, dass nach den Vorschriften der Gewerbeordnung der Zulassung weiblicher Personen zur Ausübung der ärztlichen Praxis ein Hinderniss nicht entgegenstehe; thatsächlich jedoch sei den Frauen der Zugang zum ärztlichen Beruf dadurch abgeschnitten, dass es ihnen durch die heutige Organisation der höheren Unterrichtsanstalten unmöglich gemacht sei, diejenigen Bedingungen zu erfüllen, von denen die Zulassung zur ärztlichen Prüfung abhängt. Da die Gestaltung des Unterrichtswesens nicht zu den Aufgaben des Reiches gehöre, so eigne sich die Petition nicht zur Erörterung im Plenum. Von anderer Seite wurde dagegen geltend gemacht, dass die Frage doch von solcher Wichtigkeit sei, dass es sich empfehle, sie im Plenum zur Besprechung zu bringen und es wurde dementsprechend der Antrag auf schriftlichen Bericht und Uebergang zur Tagesordnung gestellt. Dieser letztere Antrag wurde mit 10 gegen 8 Stimmen angenommen. Die Petition kommt somit im Plenum zur Sprache."<sup>2</sup>

Im März wird gemeldet, daß sich der Reichstag "am 11. ds." mit der Petition beschäftigte. Der Vorschlag der Petitionscommission, zur Tagesordnung überzugehen,

"...wurde insbesondere von deutsch-freisinniger und socialdemokratischer Seite bekämpft und der Gegenantrag gestellt, die Petition dem Reichskanzler zur Berücksichtigung, resp. zur Erwägung zu überweisen. Letzteres wurde zwar abgelehnt und der Antrag der Commission angenommen, allein die Discussion, die über den Gegenstand stattfand, sowie

die Abstimmung, bei welcher ausser Freisinn, Volkspartei und Socialdemokraten auch eine Anzahl einflussreicher nationalliberaler Abgeordneten für Ueberweisung an den Reichskanzler zur Erwägung eintraten, liessen erkennen, dass die durch die Petition angeregte Frage nicht geringe Sympathien im Hause besitzt und zunächst wohl nicht von der Tagesordnung verschwinden wird."<sup>3</sup>

Zwei Jahre später, im Januar 1893, berichten die "Tagesgeschichtlichen Notizen" von einer Eingabe an den Reichstag, die Vorschriften über den Befähigungsnachweis als Arzt abzuändern, so daß auch Frauen die Approbation erteilt werden könne. Hinzugefügt wird, daß die Befürchtungen einer schärferen Konkurrenz durch Zulassung von Frauen grundlos seien; als Beweis werden detailliert die Zahlen der in der Schweiz praktizierenden Ärztinnen genannt.<sup>4</sup>

Im März berichtet die Petitionscommission des Reichstags über neue Petitionen für die Zulassung von Frauen zum Studium und schlägt vor, diese an den Reichskanzler zu überweisen. Dazu habe der Regierungsvertreter zum wiederholten Male erklärt, daß die Zulassung zu den Universitäten nicht in die Kompetenz des Reiches falle. Die Approbation als Arzt sei weiterhin verschlossen, eine Erlassung der in der Prüfungsordnung vom 2. Juni 1883 geforderten Zulassungsvorbedingungen stehe nicht zur Debatte.<sup>5</sup>

Ein Jahr später wird gemeldet, daß Prinz **Carolath** in einer Reichstags-sitzung für die Zulassung von Frauen zum Medizinstudium eingetreten sei. Staatssekretär **von Boetticher** habe seine Erklärung vom vorigen Jahr, daß das Reich in Sachen Vorbildung nichts tun könne, wiederholt.<sup>6</sup> Eine weitere Petition, so wird im Mai gemeldet, sei unter Hinweis auf diese Sachlage abgelehnt worden.<sup>7</sup> (Daß die Frauenvereine sich währenddessen an die Kultusministerien der einzelnen Länder gewendet hatten, wird an anderer Stelle ebenfalls gemeldet; s. die Abschnitte über die Bundesländer.)

Im Januar 1898 scheint ein Erfolg der Frauenbewegung in denkbarer Nähe:

"Im deutschen Reichstag kam am 21. ds. die Frage der Zulassung von Frauen zum Medicinstudium zur Sprache. Wie aus den Äußerungen des Staatssecretärs des Innern, v. Posadowski, hervorgeht, wird Seitens der preussischen Regierung der Zulassung von Frauen kein Hinderniss mehr in den Weg gelegt; es soll sogar durch den Reichskanzler ihre Zulassung zu den Prüfungen herbeigeführt werden. Das Hinderniss liegt also nur noch bei den Universitäten, deren Satzungen z. Th. die ordentliche Immatriculation von Frauen ausschliessen, so dass dieselben nur als ausserordentliche Hörerinnen an den Vorlesungen theilnehmen können. Es ist jedoch wohl kein Zweifel, dass nach der entgegenkom-

menden Haltung der Regierung auch diese Schwierigkeiten sich werden beseitigen lassen und es ist daher der Moment, an dem wir weibliche approbierte Aerzte in deutschen Städten als Colleginnen zu begrüßen haben werden, erheblich näher gerückt."8

Aber im Januar 1899 ist immer noch nichts geschehen, und ein Bericht über die Beratungen im Reichsamt des Innern teilt mit, daß die Zulassung von Frauen noch nicht als spruchreif zu bezeichnen sei, zumal die Mehrzahl der Universitäten sich dagegen ausspreche.9

Im Bundesrat bahnte sich eine Änderung an. Im April heißt es:

"Dem Vernehmen nach bereitet der Bundesrath, einem Antrage des Reichskanzlers entsprechend, eine maassgebende Auslegung der ärztlichen Prüfungsordnung für das Deutsche Reich dahin vor, dass auch weibliche Personen zum Studium der Medicin auf deutschen Universitäten zuzulassen sind."10

Dahinter mag gestanden haben, ohne daß es erwähnt wird, daß im selben Jahr die ersten Absolventinnen des Karlsruher Mädchengymnasiums zu erwarten waren.

Zwei Nummern später wird tatsächlich gemeldet, daß der Bundesrat in seiner Sitzung vom 20. April beschlossen habe, Frauen zu den Prüfungen für Ärzte, Zahnärzte und Apotheker zuzulassen. Die Willkür der Universitäten werde dadurch teilweise ausgeschaltet, daß ordnungsgemäß als Hospitantinnen absolvierte Semester angerechnet würden, als ob die Immatrikulation erfolgt sei.11 Der Erlaß selbst, auf den noch einmal gesondert aufmerksam gemacht wird, wird in der nächsten Ausgabe (Nr. 19) veröffentlicht.12

Eine erneute Forderung nach Immatrikulationsberechtigung lehnte der Reichstag im März 1900 wieder mangels Kompetenz ab.13

Drei Meldungen im Sommer 1900 teilen mit, daß der Bundesrat beschlossen habe, "in Uebereinstimmung mit der zuständigen Landescentralbehörde" den Frauen, die vor dem Sommersemester 1899 im Ausland studiert hätten, die Vorlage eines Reifezeugnisses eines humanistischen Gymnasiums zu erlassen und (nach dem Physikum) abgelegte Semester anzurechnen.14

In diesem Sinne antwortete der Bundesrat auch auf eine Petition deutscher Medizinerinnen, die in der Schweiz studierten, wie die MMW in der Nr. 35 (1900) mitteilt.15

### 2.16.3. Baden

Das Großherzogtum Baden war in doppelter Hinsicht für das Frauenstudium bedeutsam. Zum einen wurde den Frauen an den badischen Hochschulen Freiburg und Heidelberg zuerst das Recht auf Immatrikulation zugebilligt, zum anderen sorgte schon vorher die Eröffnung des Mädchengymnasiums Karlsruhe für eine Möglichkeit, die notwendige Vorbildung zu erwerben. In der Tat scheint es so gewesen zu sein, daß das erfolgreiche Experiment des Gymnasiums die Regierung in bezug auf die Zulassung zum Studium unter Druck setzte.

- - -

Noch 1890 war laut MMW auch in Baden das Bemühen der Frauenbewegung erfolglos:

"Die badische Kammer ist über die Petition des Allgemeinen deutschen Frauenvereins in Leipzig, den Frauen den Zutritt zum medicinischen Studium durch Freigabe und Förderung der dahingehenden Studien zu ermöglichen, zur Tagesordnung übergegangen. Motivirt hatte die Commission ihren Antrag damit, dass die Frauen sich für die Ausübung eines gelehrten Berufes und besonders der Medicin nicht eignen und dass der Zudrang zum Studium der Medicin noch grösser werden würde, als bisher."<sup>1</sup>

In einem längeren Referat über die Bemühungen der Frauenvereine "Reform" und "Frauenwohl" wird 1892 auch auf Baden Bezug genommen. Bei der Beratung über die Petitionen in der 2. badischen Kammer forderte der Abgeordnete Dr. **Schlusser**, daß man keinesfalls halbgebildete Ärztinnen nur für Frauen- und Kinderkrankheiten ausbilden dürfe. Außerdem wurde beschlossen, daß Frauen allenfalls unter denselben Bedingungen wie Männer - mit Maturitätsprüfung - zugelassen werden dürften.<sup>2</sup>

Sieben Jahre später, 1899, bahnt sich (parallel zum ersten Abiturjahrgang in Karlsruhe) die Zulassung an, wie eine Notiz vom 10. Januar bezeugt. Die Großherzoglich badische Regierung wird wie folgt zitiert:

"Nach der Entwicklung, welche die Frage der Zulassung der Frauen zum ärztlichen Beruf in Deutschland genommen hat, empfehle es sich, auf eine einheitliche Regelung ihrer Zulassung zu den ärztlichen Prüfungen und der Ertheilung der Approbation als Arzt Bedacht zu nehmen. Der jetzt bestehende Zustand, wonach den Frauen an einer Anzahl von Hochschulen des deutschen Reiches wohl der gastweise Besuch medicinischer Vorlesungen und die gastweise Theilnahme an den praktischen Uebungen eingeräumt, dagegen, auch wenn sie das Reifezeugniss eines humanistischen Gymnasiums besitzen, in Folge des Ausschlusses von der Immatriculation und Mangels der durch die Prüfungsordnung verlangten förmlichen Abgangszeugnisse die Zulassung zu den Prüfungen versagt

wird, enthalte eine Unbilligkeit und einen inneren Widerspruch, dessen Beseitigung nicht länger werde aufgeschoben werden können. Es sei auch auf die Dauer nicht haltbar, dass den Frauen zwar materiell die Möglichkeit gewährt wird, auf den vorgeschriebenen Anstalten die für die Zulassung zu den ärztlichen Prüfungen nachzuweisende allgemeine und Fachbildung zu erwerben, dass sie aber in formeller Hinsicht von der Prüfung selbst ausgeschlossen und damit, wenn sie die erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten praktisch verwerthen wollen, lediglich den Curpfuschern gleichgestellt würden. Zur Beseitigung dieses Zustandes sei eine entsprechende grundsätzliche Regelung geboten, und zwar dürfte dieselbe im Wege einer Vereinbarung zwischen den beteiligten Landesregierungen über bestimmte einschlägige Vorschriften herbeizuführen sein. Doch müsse daran festgehalten werden, dass die Frauen die Zulassung zu den ärztlichen Prüfungen nur erhalten können, wenn sie die schul- und fachwissenschaftliche Ausbildung nachweislich in dem gleichen Maasse genossen haben, wie sie bei männlichen Prüfungscandidaten gefordert wird. Was aber das Erforderniss der Immatriculation betrifft, so wäre, so weit der letzteren hinsichtlich der Frauen lediglich formelle Gründe und Bedenken entgegenstehen (wenigstens für das medicinische Fachstudium) ein angemessener Ersatz dafür durch Feststellung einer besonderen Form für die regelmässige Aufnahme der Frauen als Universitätsangehörige mit der Maassgabe zu schaffen, dass die so gestaltete Aufnahme der Immatriculation gleichkommend zu betrachten sei. Es sei angemessen, die für weibliche Candidaten der Medicin vorzunehmende Regelung auch gleichzeitig auf die weiblichen Candidaten der Zahnheilkunde auszudehnen."<sup>3</sup>

Die angegebenen formalistischen Verrenkungen zur Schaffung einer Immatriculation, die doch nicht so heißt, sollten möglicherweise konservativen Kräften die Zulassung akzeptabler machen. Nachdem eine gemeinsame Regelung der Landesregierungen wohl nicht zu erreichen war, gab die badische Regierung diesen Plan nämlich wieder auf. Im Frühjahr 1900 meldet dann die MMW:

"In Baden wurden durch Erlass des grossherzogl. Cultusministeriums Frauen, welche das Reifezeugniss eines deutschen, staatlich anerkannten, Gymnasiums bezw. in den hiefür bestimmten besonderen Fällen eines derartigen Realgymnasiums oder einer derartigen Oberrealschule vorlegen und im Uebrigen die erforderlichen Nachweise für die Immatriculation erbringen, zunächst jedoch nur versuchs- und probeweise, zur Immatriculation an den badischen Landesuniversitäten zugelassen."<sup>4</sup>

Die Vorgänge an den beiden badischen Universitäten werden im Anschluß gesondert besprochen. Die MMW konnte im November 1905 feststellen:

"In Baden haben im Prüfungsjahr 1904/05 61 Kandidaten die Approbation als Arzt und 27 als Zahnarzt für das Gebiet des Deutschen Reichs auf



Grund der an den Universitäten Freiburg und Heidelberg abgelegten Prüfungen erhalten. Unter den Aerzten sind auch 2 Damen."<sup>5</sup>

### 2.16.3.1. Freiburg

Die Universität Freiburg mußte sich zuerst 1873 mit einem Gesuch um Zulassung einer Frau zum Medizinstudium auseinandersetzen. Unter anderem vermutlich aus Rücksicht auf die Nachbaruniversität Heidelberg, die gerade Frauen von den Vorlesungen ausgeschlossen hatte, lehnte die Fakultät ab. 1895 wurde auf eine Anfrage der Universität Marburg hin erklärt, daß zwar einzelne Professoren Hörerinnen zu Vorlesungen zuließen, Frauen jedoch nicht immatrikuliert würden. Bereits 1897 stimmte die medizinische Fakultät (im Gegensatz zu den anderen Fakultäten) für die Zulassung von Frauen mit deutschem Reifezeugnis. Der Freiburger Professor **Louis Thomas** sprach sich im gleichen Jahr prinzipiell für die Zulassung von Frauen zum ärztlichen Beruf aus.<sup>1</sup> Da aber die Universität insgesamt dagegen war, mußte die medizinische Fakultät im selben Jahr ein Gesuch auf Immatrikulation von **Maria Gleiß** - einer Hamburgerin, die in Zürich studierte - abschlägig bescheiden, allerdings wies sie auf eine mögliche Änderung der Bestimmungen in der Zukunft hin. 1898 wurden dann auch nicht-immatrikulierte Hörerinnen (Hospitantinnen) zur ärztlichen Vorprüfung zugelassen. Die Karlsruher Abiturientin **Johanna Kappes** bat 1899 um Immatrikulation und nahm im Wintersemester 1899/1900 das Studium als Gasthörerin auf, zusammen mit **Elisabeth Föllinger**, **Maria Wilhelmine Gleiß**, **Margarete Breymann** und **Käthe Kehr**.<sup>2</sup> Nach dem Zulassungserlaß der badischen Landesregierung 1900 datierte die Universität die Immatrikulation der Studentinnen um ein Semester zurück, so daß ihnen das bereits abgelegte Semester anerkannt wurde.

Wegen des Andrangs russischer Studentinnen beschloß der Senat 1904, nur noch diejenigen zuzulassen, die ein deutsches Reifezeugnis besaßen.

- - -

Die Art, wie das Freiburger Frauenstudium in der Münchener Medizinischen Wochenschrift repräsentiert ist, ist für einen Großteil der deutschen Universitäten typisch. Über die Vorgänge an der Universität, die sich erst aus der Diskussion über das Frauenstudium, dann aus der Anwesenheit von Studentinnen und Ärztinnen an den Kliniken ergaben, wird (hier als Extremfall) nichts berichtet. Trotzdem sind die Freiburger Medizinerinnen repräsentiert, allerdings in Form von statistischen Angaben, in den Dissertationslisten und Zeitschriftenreferaten.

Neben den spezifisch auf das Medizinstudium bezogenen Daten erfährt der Leser aus einigen Mitteilungen auch allgemein etwas über die Häufigkeit des Frauenstudiums in Freiburg. Eine Aufstellung von 1900 gibt für die

Universität Freiburg im Sommersemester 5 eingeschriebene Studentinnen und 12 Hörerinnen (für alle Fakultäten) an.<sup>3</sup>

Unter sechs Inaugural-Dissertationen, die im Sept. 1901 genehmigt wurden, wird auch die einer Frau aufgelistet: **Mathilde Wagner**, die über "Entwicklungsstörungen bei Tuberkulose" schrieb. Insgesamt werden über 60 Dissertationen von Frauen aufgezählt; unter den Autoren findet sich eine beträchtliche Anzahl jüdischer Namen, wobei es sich - für den Leser der Zeit erkenntlich - in aller Regel um Jüdinnen aus Rußland handelte.

Weitere Informationen über die Zahl der Studentinnen finden sich in einer Notiz von 1903:

"Freiburg. Bei der ersten Immatrikulation an der Universität (27. April) befanden sich unter den 345 Studierenden 3 Frauen, die sich in der medizinischen Fakultät immatrikulieren liessen. Die ärztliche Vorprüfung bestanden am Schlusse des Wintersemesters 2 Frauen."<sup>4</sup>

Eine Aufstellung über das Frauenstudium an den deutschen Universitäten gibt die Gesamtzahlen der Studentinnen in Freiburg mit 58 im Sommersemester 1906 und 49 im Wintersemester 1906/07 an.<sup>5</sup> Im Wintersemester 1907/08 waren es insgesamt 113, im WS 1908/09 137 Frauen.<sup>6</sup>

Es folgen nun wie bei den Schweizer Universitäten, tabellenförmige Zusammenstellungen der Zahlenangaben über die Medizinstudentinnen, der Namen der promovierten Ärztinnen (jeweils mit Jahr der Promotion) und der Zeitschriftenveröffentlichungen von Medizinerinnen aus Freiburg.

#### Übersicht über die Zahl der Medizinstudentinnen an der Universität Freiburg

Semester	Zahl der Medizinstudentinnen	MMW
WS 1905/06	6	1906/146
SS 1906	6	1906/1391
WS 1906/07	27	1907/197
SS 1907	27	1907/1511; 1908/150
SS 1910	54	1912/63 T
WS 1910/11	50	1911/1653
	55	1912/63 T
SS 1911	59	1911/1653; 1912/63
SS 1913	97	1914/219
WS 1913/14	91	1914/219

Medizinische Dissertationen von Frauen an der Universität Freiburg

- 1901 - Mathilde Wager
- 1903 - Balbina Barbara Frenkel  
Mally Kachel
- 1904 - Lea Gutkin  
Elisabeth Cords  
Rosalie Dychno  
Katharina von Bialynicka-Birula  
Johanna Maass  
Hanna Kappes
- 1905 - Elisabeth Szamoylenko  
Esther Gutkin  
N. Rubinstein  
Sophia Rosenberger  
Sara Hollaendersky  
Käte Hirsch  
Toni Blumenfeld
- 1906 - Clara Ehrmann
- 1907 - Marie Boehm
- 1908 - Cäcilie Schabad  
Rosa Gowronsky  
Marie Opificius  
Rosalia Rafilsohn  
Margarete Dupre  
Erna David  
Paulina Chwiliwizkaja  
Martha Ulrich  
Raissa Golant  
Else Liefmann
- 1909 - Ida Katzenellenbogen  
Ela Milman  
Rahel Bernstein  
Rosa Kreichgauer  
Lili Salzberger  
Martha Rabinowitsch  
Hedwig Burckart  
Lessia Liebermann  
Nichama Seligmann
- 1910 - Judith Bloch  
Chana Ginsburg  
Bertha Gordon  
Sarah Masel  
Ida Schönberger  
Klara Zimmermann  
Sophie Litwin  
Rosa Stein  
Irmgard Engel

- 1910 - Klara Grim  
Else Katz  
Grete Tafel
- 1911 - Alice Leiter  
Eva Moritz  
Bertha Wolfsohn  
Amalie Peiser
- 1912 - Gertrud Slawyk  
Therese Rennau
- 1913 - Noemi Stricker  
Else Engelhardt-Trützscher  
Anna Goslar  
Henny Wodrig
- 1914 - Louisa Ernwein  
Käthe Borrmann  
Hedwig Hillger

Nichtmedizinische Dissertation

1909/10 - Martha Goldberg

Veröffentlichungen von Medizinerinnen aus Freiburg

Nagels Zeitschrift für Sinnesphysiologie	(1907)	- Marie Boehm
Zieglers Beiträge zur pathologischen Anatomie und allgemeinen Pathologie	(1910)	- Irmgard Engel
Jahrbuch der Kinderheilkunde	(1910)	- Eva Hofmann
Zeitschrift für Geburtshilfe und Gynäkologie	(1912)	- Eva Moritz

2.16.3.2. Heidelberg

In Heidelberg war durch Senatsbeschluß im Juni 1869 die Zulassung von Frauen zu einzelnen Vorlesungen prinzipiell gestattet worden. Im Rahmen des Exodus der russischen Studentinnen aus Zürich wandten sich viele an die Heidelberger Universität, was diese dazu veranlaßte, im August 1873 den Vorlesungsbesuch für Frauen wieder gänzlich zu untersagen.<sup>1</sup> Vorher hatten einige Russinnen, u. a. Fräulein **Schumoff**, einzelne Vorlesungen an der medizinischen Fakultät gehört.<sup>2</sup>

1883 unterbreitete die Witwe eines Schweizer Fabrikanten, **Luise Lenz**, geb. **Heymann**, der Universität das Angebot einer Stiftung von 100 000 Mark für Stipendien an Frauen, die Medizin, Pharmazie oder Chemie studierten. Die Universität lehnte nach längerer Diskussion ab (ebenso die Universität Freiburg, der das Angebot im folgenden Jahr gemacht wurde).<sup>3</sup>

In den 90er Jahren fanden sich mehr und mehr Professoren bereit, die Zulassungsbeschränkung aufzuheben. Bereits 1894 beschloß die mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät die Zulassung von Frauen zur Promotion, 1895 die philosophische Fakultät.<sup>4</sup> Nach der offiziellen Zulassung durch die badische Regierung wurden im Sommersemester 1900 drei Medizinerinnen immatrikuliert: **Rahel Goitein**, **Irma Klausner** und **Else von der Leyen**.<sup>5</sup>

- - -

Die MMW berichtete 1884 in einer kurzen Notiz über die Initiative von Frau Lenz:

Heidelberg. "Eine Dame, welche ungenannt zu bleiben wünscht, hat der Universität ein Capital von 100,000 M. angeboten, wenn Frauen das Studium an derselben gestattet wird. Trotzdem hat der Senat dies abgelehnt."<sup>6</sup>

Erst im Januar 1900 wird das Frauenstudium an der Universität Heidelberg - dann aber gleich im Zusammenhang mit der Zulassung - wieder erwähnt:

"Heidelberg. Die medicinische Facultät der Universität Heidelberg hat auf Anregung von Seiten der Regierung hin einstimmig beschlossen, Frauen als ordentliche Hörerinnen zuzulassen. Sie haben damit gleiche Pflichten und Rechte wie die männlichen Commilitonen, können alle Prüfungen wie diese ableisten, müssen aber das Zeugniß der Reife eines deutschen Gymnasiums erlangt haben. Ausserordentliche Hörerinnen werden nicht zugelassen. Die betreffende Sitzung fand Mittwoch, 20. December, statt."<sup>7</sup>

Trotz des angeblichen Ausschlusses von nicht-immatrikulierten Hörerinnen gibt eine Meldung für das Sommersemester 1900 4 Studentinnen und 13 Hörerinnen an.<sup>8</sup> Die 4 Studentinnen waren die erwähnten **Goitein**, **Leyen** und **Klausner** sowie **Georgine Sexauer**, die klassische Philologie studierte.<sup>9</sup>

Einer Notiz von 1907 ist zu entnehmen, daß im Sommersemester insgesamt 57 Frauen, im Wintersemester 1906/07 58 Frauen in Heidelberg studierten.<sup>10</sup> Im Wintersemester 1907/08 sollen es 65, im Wintersemester 1908/09 bereits 145 weibliche Studenten gewesen sein.<sup>11</sup> Für das Wintersemester 1909/10 werden 142 immatrikulierte Studentinnen angegeben.<sup>12</sup>

Die erste namentlich erwähnte Akademikerin aus Heidelberg war **Marianne Weber**, die einen Vortrag über die Frau in der Wissenschaft auf dem internationalen Frauenkongreß in Berlin 1904 hielt.<sup>13</sup> Der Berichtersteller bezeichnet den Vortrag von "Frau Weber" als "sehr beachtenswert".<sup>14</sup> Die erste medizinische Dissertation einer Frau wurde 1906 gemeldet. Nicht nur in einer großen Anzahl von Dissertationen und einigen Zeitschriftenartikeln wurden Heidelberger Medizinerinnen genannt, sondern auch als

Autorinnen bzw. Mitautorinnen bei vier Originalveröffentlichungen in der MMW.

Übersicht über die Zahl der Medizinstudentinnen  
an der Universität Heidelberg

Semester	Zahl der Medizinstudentinnen	MMW
WS 1905/06	22	1906/146
SS 1906	22	1906/1391
WS 1906/07	25	1907/197
SS 1907	25	1907/1511; 1908/150
WS 1909/10	50	1909/2616 T
SS 1910	71	1912/63 T
WS 1910/11	52	1911/1653
	38	1912/63 T
SS 1911	51	1911/1653; 1912/63
WS 1911/12	41	1912/396; 1912/1838
SS 1912	63	1912/1838
SS 1913	71	1914/219
WS 1913/14	76	1914/219

Medizinische Dissertationen von Frauen an der Universität Heidelberg

- 1906 - Anna Martha Kannegiesser
- 1908 - Hermine Maas
- 1909 - Erna Glaesmer  
Jenny Perlmann
- 1910 - Julie Hartung  
Marie Köbele  
Anna Henning  
Ruth Plöger  
Edda Stoffel  
Berta Erlanger
- 1911 - Clara Knieper  
Marie Blumenfeld  
Charlotte Behrend  
Marie Kaufmann-Wolf  
Toni von Langsdorff  
Hedwig von Brandenstein
- 1912 - Elisabeth Litzmann  
Nanny Margarete Fett  
Sidonie Weinmann  
Paula Sussmann  
Hedwig Schuster  
Elisabeth Schiff

- 1912 - Ella Wolf  
 1913 - Margarete Mortier  
       - Marie Hollensen  
       Anne Rolland  
       Julie Bender  
 1914 - Martha Türk  
       Elisabeth Herberger  
       Johanna Ullmann

Nichtmedizinische Dissertationen

- 1908/09 - Anna Schultz  
 1910/11 - Ida Kisker

Veröffentlichungen von Medizinerinnen aus Heidelberg

Archiv für Kinderheilkunde	(1906)	- Martha Kannegiesser
Beiträge zur klinischen Chirurgie	(1910)	- Ruth Plöger
Archiv für Verdauungskrankheiten	(1911)	- Berta Erlanger
Archiv für Gynäkologie	(1911)	- Erna Glaesmer
Monatsschrift für Kinderheilkunde	(1911)	- Hanna Hirschfeld
Deutsche Zeitschrift für Chirurgie	(1912)	- Marie Hollensen
Frankfurter Zeitschrift für Pathologie	(1912)	- Marie Kaufmann-Wolf
	(1913)	- Paula Freund
Zieglers Beiträge zur pathologischen Anatomie und allgemeinen Pathologie	(1913)	- Martha Türk
Archiv für Psychiatrie und Nervenkrankheiten	(1913)	- Julie Bender

Originalartikel von Medizinerinnen aus Heidelberg in der MMW

Hermine Maas: Eine neue waschbare Bauchbinde (MMW 1906/1966-1967).

Hanna Hirschfeld und Ludwig Hirschfeld: Ueber vasokonstringierende Substanzen im Serum bei Rachitis, Tetanie und exsudativer Diathese (MMW 1911 /1660-1662).

Marie Elise Schubert: Zur Behandlung der Furunkulose im Säuglingsalter mittels Thermokauter (MMW 1914/769).

Felicia Thiele und Ernst Fränkel: Ueber die Gerinnungshemmung durch Luessera (Hirschfeld und Klinger) und die chemische Natur des Zytosyms (MMW 1914/2095-2096).

#### 2.16.4. Bayern

Über die Geschichte der Ärztinnen in Bayern im 19. Jahrhundert und am Anfang des 20. Jahrhunderts liegen relativ wenig Informationen vor. Die hauptsächliche Entwicklung spielte sich in München ab und wird daher im nächsten Abschnitt besprochen. Hier soll vor allem auf die politische Diskussion in Bayern in ihrer Darstellung in der MMW eingegangen werden.

- - -

Erstaunlicherweise gab es den Mitteilungen in der MMW zufolge in Bayern Frauen, die den Chirurgen und Badern zuzuordnen waren. Die Statistik der nicht-approbierten Personen weist für 1877 immerhin 11 "dem niederärztlichen Stande angehörende weibliche Personen" aus.<sup>1</sup> 1889 wird eine "Thierärztin" aufgelistet.<sup>2</sup>

Die Frage des Frauenstudiums beschäftigte die bayerischen politischen Gremien im Jahr 1890:

"München, 6. Mai. Der Petitionsausschuss der bayerischen Abgeordneten-Kammer hat, wie die Unterrichtscommission des preussischen Abgeordnetenhauses, die Petition des deutschen Frauenvereines in Leipzig, 'den Frauen den Zutritt zu dem ärztlichen und wissenschaftlichen Lehrberuf durch Freigebung und Förderung der dahingehenden Studien zu ermöglichen', zur Berathung im Plenum für nicht geeignet erklärt."<sup>3</sup>

Weiteres aus der Abgeordnetenkammer zu dem Thema wird erst 1896 gemeldet:

"München, 10. März. In der vergangenen Woche fand in der bayerischen Kammer der Abgeordneten die Berathung des Cultusetats statt. In der ausgedehnten Generaldiscussion wurde von dem socialdemokratischen Abgeordneten von Vollmar auch die Frage des Frauenstudiums berührt und die Zulassung der Frauen zum Universitätsstudium verlangt. Dabei war die Antwort des Cultusministers von Landmann von Interesse, der sich dahin aussprach, 'dass er es für kein Unglück für den Staat halte, wenn nach dem preussischen Vorgange einzelne Damen, die sich durch besondere wissenschaftliche Tüchtigkeit auszeichnen, durch besonderen Ministerialerlass von Fall zu Fall zum Besuch einzelner Vorlesungen zugelassen würden.' Allerdings stehen auch dieser beschränkten Zulassung der Frauen zum Universitätsstudium zunächst noch die Universitätssatzungen entgegen, welche Damen vom Besuche der Universität nicht nur als Studierende sondern auch als Hörerinnen ausschliessen."<sup>4</sup>

Im Februar 1900 wurde das Thema im Finanzausschuß der bayerischen Abgeordnetenkammer (unter Teilnahme **von Landmanns** noch einmal erörtert. Am Ton des Berichterstatters ist zu merken, daß er hinter den Standpunkten mehr materielle als ideelle Gründe vermutet:



"Das Frauenstudium fand getheilte Beurtheilung. Während Abgeordneter Dr. Orterer in der Zulassung zum Frauenstudium ein Unglück sieht und Dr. Daller die schwere Concurrenz der studirten Frauen fürchtet, stellten sich die Referenten auf den Standpunkt, dass die Frauen nicht principiell von einem wissenschaftlichen Studium ausgeschlossen, dann aber nicht auf das medicinische Studium allein beschränkt, sondern auch zur Juristerei zugelassen werden sollten; nach der Meinung eines Abgeordneten (Jurist!) eignen sich die Frauen zur Jurisprudenz zwar nicht, wohl aber für Medicin (!) und auch für Unterricht an weiblichen Gymnasien."<sup>5</sup>

Im April 1900 wurde in der Abgeordnetenversammlung über das Thema diskutiert:

"Auch die Zulassung der Frauen zum medicinischen Berufe bzw. die Beseitigung aller noch bestehenden Schwierigkeiten und die Immatriculation als akademische Bürgerinnen mit allen Rechten derselben, fand eine breite Erörterung. Die Abgeordneten v. Vollmar und Andreae zeigten sich auch hier als Freunde der modernen Bestrebungen. Dr. Orterer verhielt sich ablehnend dagegen und Dr. Schädler war der Zulassung der Frauen zum medicinischen Studium günstiger gesinnt. Cultusminister Dr. v. Landmann bemerkte, dass bislang in Bayern die Damen nicht generell zum Universitätsstudium zugelassen wurden, sondern nur von Fall zu Fall mit jedesmaliger ministerieller Genehmigung; grundsätzlich würden sie nur als Hörerinnen zugelassen, nur zu bestimmt bezeichneten Vorlesungen und nur mit Zustimmung des betreffenden Docenten, ausserdem werde eine wissenschaftliche Vorbildung und der Zweck einer wissenschaftlichen Weiterbildung verlangt. Das Aeusserste, was man allenfalls concediren könnte, wäre, dass man junge Damen aus denjenigen deutschen Bundesstaaten, welche Reciprocität üben, unter der Voraussetzung des Gymnasialabsolutoriums als Studentinnen zulasse. Persönlich neige er der Anschauung zu, dass die körperliche und geistige Veranlagung der Frau ihrer Zulassung zu allen Berufsarten widerspreche; als Beweis hiefür diene das statistische Ergebniss, dass die durchschnittliche Dienstzeit der pensionirten Lehrer in Oberbayern 34 Jahre 10 Monate, die der pensionirten Lehrerinnen dagegen 18 Jahre 3 Monate, also fast nur die Hälfte, und dass das Lebensalter der pensionirten Lehrer in Oberbayern bei der Pensionirung 54 Jahre, das der Lehrerinnen nur 38 Jahre 11 Monate betrage; ähnliche Beobachtungen seien vor einigen Jahren in Unterfranken gemacht worden; dieses Ergebniss sei um so auffallender, wenn man erwägt, was die Frauen sonst in ihrem natürlichen Berufe leisten können."<sup>6</sup>

Das von Landmann angeführte Beispiel ist nicht schlüssig, da vermutlich auch in Bayern die Lehrerinnen mit der Eheschließung ihren Beruf aufgeben mußten, was selbstverständlich den Durchschnitt der abgeleisteten Dienstjahre und des Pensionsalters senkte.

Über weitere Diskussionen über das Frauenstudium in den bayerischen politischen Gremien erfährt man nichts, bis 1903 ohne weitere Vorboten eine kleine Mitteilung feststellt:

"Durch eine Verfügung des bayerischen Kultusministeriums wurde Frauen unter bestimmten Bedingungen das Recht eingeräumt, sich an den bayerischen Universitäten immatrikulieren zu lassen. Bisher konnten Frauen nur als Hörerinnen, und zwar unter besonderer Einwilligung der in Betracht kommenden Dozenten, zu den akademischen Studien zugelassen werden. Das galt auch für die übrigen deutschen Bundesstaaten; nur in Baden war die Immatrikulation der Frauen schon seit 2 Jahren gestattet."<sup>7</sup>

Das Problem der Vorbildung war noch längst nicht aus der Welt. Im Mai 1905 erfährt der Leser:

"Das bayerische Kultusministerium hat die Universitätsbehörden angewiesen, das Reifezeugnis eines Mädchengymnasiums in Zukunft nicht mehr als genügend für die Immatrikulation anzusehen. Dieser Erlass bezieht sich auf das Karlsruher Mädchengymnasium, dessen Reifeprüfung dem Uebereinkommen der deutschen Bundesstaaten über die gegenseitige Anerkennung der Reifeprüfungszeugnisse nicht entspricht, weshalb die betreffenden Damen zur Zulassung zum medizinischen Approbationsexamen eines Bundesratsdispenses bedürfen. Damen, welche wie die Besucherinnen der Münchener Mädchengymnasialkurse die Reifeprüfung an einem humanistischen Gymnasium bestanden haben, werden von ihm nicht betroffen. Uebrigens soll den bisher immatrikulierten Absolventinnen von Mädchengymnasien die Immatrikulation nicht entzogen werden, sondern sie sollen nur darauf hingewiesen werden, dass sie nicht ohne besonderen Dispens die medizinische Approbationsprüfung ablegen können."<sup>8</sup>

Aber im Herbst desselben Jahres setzt sich eine andere Regelung durch:

"Das bayerische Kultusministerium hat genehmigt, dass weibliche Studierende, welche sich im Besitze des Reifezeugnisses des Karlsruher Mädchengymnasiums befinden, vom Wintersemester 1905/06 ab an den bayerischen Landesuniversitäten und an der Technischen Hochschule zur Immatrikulation als Studierende zugelassen werden."<sup>9</sup>

Schließlich wird 1913 noch eine Änderung der bayerischen Universitäts-satzungen gemeldet, nach der inländische und ausländische Frauen den männlichen Studenten völlig gleichgestellt werden.<sup>10</sup>

#### 2.16.4.1. München

Der Münchener Anatom **Theodor Bischoff** hatte 1872 sein Buch über das Frauenstudium veröffentlicht. Ob seine Vorstellungen repräsentativ für die medizinische Fakultät waren, ist nicht bekannt. Allerdings gab es im Juni 1873 eine Rektorsentschließung, die die Mitglieder der Fakultät ersuchte, Frauen den Zutritt zu Vorlesungen zu verwehren, da das Erscheinen einer Zuhörerinnen "eine bedauerliche erhebliche Störung zur Folge gehabt" habe.<sup>1</sup> Weitere Gesuche von Frauen wurden danach über zwei Jahrzehnte lang abschlägig beschieden.

1896 wurde einem Antrag des Vorstands des Hygienischen Instituts, **Hans Buchner**, stattgegeben, der die Amerikanerin **Alice Hamilton** im bakteriologischen Institut arbeiten lassen wollte. Sie war ihm aus Leipzig von **Birch-Hirschfeld** und **Frey** empfohlen worden.<sup>2</sup>

Der Gynäkologe **Franz von Winckel** hatte bereits in seiner Klinik in Dresden Assistenzärztinnen arbeiten lassen und damit einen erheblichen praktischen Beitrag für das Eindringen der Frauen in den ärztlichen Beruf geleistet. Er setzte dieses Prinzip fort, als er Chef der Universitätsfrauenklinik München wurde. **Hope Bridges Adams-Lehmann** und **Friderike von Geldern-Egmont** wurden 1897 bei ihm als Volontärärztinnen angestellt. Über **Hope Adams**, eine Engländerin, soll hier etwas detaillierter berichtet werden, da sie in der MMW öfter erwähnt wird und eine gewisse Rolle in der Münchener Ärzteschaft gespielt haben muß. Sie war im Alter von 18 Jahren 1855 nach Deutschland gekommen, hatte Anfang der 1870er Jahre in Leipzig medizinische Vorlesungen gehört und war in Bern promoviert worden. Nach dem Studienabschluß sammelte sie in Paris, London und Dublin weitere Erfahrungen, heiratete 1883 den Arzt **O. Walther** und arbeitete von 1887-1889 in Frankfurt. Aufgrund eines Lungenleidens (vermutlich Tuberkulose) gab sie danach die Praxis auf und eröffnete mit ihrem Mann eine Lungenheilstätte im Schwarzwald. Nach ihrer Scheidung heiratete sie 1896 den Arzt **C. Lehmann**. **Hope Adams** veröffentlichte populärmedizinische Bücher, die sich vorwiegend an Frauen wandten. Über ihre Arbeit als Ärztin in München scheint relativ wenig bekannt zu sein.<sup>3</sup>

An der Universität München wurde mit Ministerialentschließung 1898 **Margarete Schüler** zu einzelnen medizinischen Kursen zugelassen, sie wurde 1903 als erste Frau an der Fakultät zum Dr. med. promoviert. Bis 1909 folgten weitere acht medizinische Promotionen. Noch 1902 gab es Verwirrung um die Aufnahmeanträge zweier Absolventinnen des Karlsruher Mädchengymnasiums, **Balbine Kaltenbach** und **Babette Steininger**, bei denen die Immatrikulation erst abgelehnt, **Steininger** dann aber doch zugelassen wurde.<sup>4</sup> **Balbine Kaltenbach** findet sich im Dissertationsverzeichnis Leipzig. Die allgemeine Zulassung von Frauen zum Studium erfolgte für ganz Bayern zum Wintersemester 1903/04. Als erste Privatdozentin für Anatomie in Deutschland habilitierte sich 1919 **Adele Hartmann** an der Universität München. Erste Professorin wurde 1914 die Biologin **Marianne Plehn**, die

in Zürich promoviert worden war und ab 1899 in München Vorlesungen besuchte.

- - -

Anfang der 1870er Jahre werden in München - wie überall in Deutschland - keine Ärztinnen aufgeführt. Das Verzeichnis des Sanitätspersonals vom 1. Jan. 1871 verzeichnet für München 4 "licenzierte Frauen zur Ausübung von Baderverrichtungen".<sup>5</sup>

**Hope Bridges Adams-Lehmann** wird als erste Münchner Ärztin zum ersten Mal 1896 erwähnt. Im Referat über die Artikel der Deutschen medicinischen Wochenschrift, Nr. 2 (1896), wird ihre in dieser Nummer veröffentlichte Stellungnahme besprochen:

"Frau Dr. Adams - München: Frauenstudium und Frauentauglichkeit.

Frau Dr. A. bricht in origineller Weise eine Lanze für das Frauenstudium, indem sie die Minderwerthigkeit der Frau im allgemeinen zwar zugibt, die Schuld daran aber den Aerzten und ihren hygienischen Unterlassungssünden, der verfehlten Erziehung der modernen Frau, in die Schuhe schiebt."<sup>6</sup>

Das zweite Mal taucht **Adams** 1899 auf. "N." (vermutlich der Münchner Gynäkologe **Max Nassauer**) bespricht sehr ausführlich ihre beiden Bücher "Das Frauenbuch. Ein ärztlicher Rathgeber für die Frau in der Familie und bei Frauenkrankheiten" und "Die Gesundheit im Haus. Ein ärztliches Hausbuch für die Frau und Mutter im täglichen Leben und bei Frauenkrankheiten", beide im Verlag des Süddeutschen Verlagsinstituts in Stuttgart erschienen.<sup>7</sup> Der Grundton der Besprechung findet sich im zweiten Absatz:

"Wir hätten keine Veranlassung, uns mit denselben zu beschäftigen, wenn sich die Verfasserin nicht als 'Aerztin in München' bezeichnete."<sup>8</sup>

Der Rezensent nimmt zunächst Anstoß an der Reklame für die Bücher, die besonders reißerisch sei. Viel gravierender erscheint ihm jedoch, daß die Reklamezettel besonders auf die mit einem Asterisk versehenen Kapitel hinweisen, deren Inhalt "nur für Erwachsene geeignet" sei: "Worauf dies speculirt, bedarf keiner Erläuterung." Originell sei das Buch nicht, alle Abbildungen seien aus "unseren guten Lehrbüchern" ausgeliehen. Ein Großteil der Bilder hätte im Übrigen wohl nur den Zweck, "das Ansehen der 'gelehrten Verfasserin' bei ihren Geschlechtsgenossinnen (zu) heben".

"Ganz verwerflich aber wird das Buch dort, wo ohne jeden Grund zur Illustration der wirklich abstossendsten Erkrankungen der nackte männliche Körper benutzt wird:"<sup>9</sup>

Beispielsweise würden eine Papillargeschwulst des Afters "beim Manne", "tuberculöse Geschwüre am After des Mannes" und sogar "Spitzwarzen (Tripper)" am After des Mannes abgebildet.

"Sehr anschaulich und breit ist auch das Capitel über Schwangerschaftsverhütung geschrieben. Nicht weniger als 6 Mittel gegen die Befruchtung sind angegeben und in einer Anmerkung ist noch auf einen Sanitätsbasar hingewiesen, von dem die Mittel zu beziehen sind!"<sup>10</sup>

Schließlich meint N., daß das Buch - der geistigen Natur der Frau wegen - sowieso seinen (vorgeblichen) Zweck verfehle:

"Es soll also die kranke Frau 650 Seiten Text, voll von ihr unverständlichen anatomischen, theils sogar mikroskopischen Abbildungen, lesen. Daraus soll sie Belehrung schöpfen! Sie wird sich ein Dutzend gruseliger Krankheiten zu ihrer vielleicht bestehenden kleinen Affection hinzu suggeriren.

Es ist betrübend, dass eine Frau, die sich 'Dr. med. und prakt. Aerztin' nennt, soweit den klaren Blick verlieren kann, um der kranken Frau solch ein Buch zu überliefern.

Denn diesen Mangel an ärztlicher Einsicht müssen wir annehmen, wollen wir nicht glauben, es sei diese umfangreiche Schilderung ein Prunken mit ihrem Wissen vor ihren Geschlechtsgefährtinnen. Auch die gerügte Auswahl männlicher Demonstrationsobjecte im 'Frauenbuch' wollen wir diesem Mangel an Einsicht zuschreiben, um nicht einen schweren Vorwurf erheben zu müssen, zu dem die Zweideutigkeit der lüsternten Reclame hinneigen lässt."<sup>11</sup>

**Adams'** Antwort wird zwei Nummern später abgedruckt, zusammen mit einem Kommentar der Redaktion. Die Stellungnahme zeigt einiges Selbstvertrauen und spielt geschickt auf die gefürchtete Konkurrenz der Ärzte an:

"Von Frau Dr. Adams-Lehmann erhalten wir mit Bezug auf die in No. 49 dies. Wochenschrift enthaltene Kritik ihrer Bücher eine Zuschrift, der wir Folgendes entnehmen:

Ich habe nicht ohne Ueberlegung geschrieben und stehe nach wie vor für das ein, was ich gethan. Nur für die mir zur Last gelegte Reclame muss ich jede Verantwortung ablehnen, und aus diesem Grund allein ersuche ich Sie höflichst um Aufnahme dieser Zeilen. Ohne zu ahnen was mir bevorstand, habe ich mich s. Z. contractlich jedes Einspruchsrechtes bei dem Vertrieb meiner Werke begeben, und führe desshalb seit Jahren einen Kampf mit meiner Verlagsbuchhandlung, welche, bei dem anständigsten und loyalsten Verhalten in jeder anderen Beziehung, mich durch ihre Reclame vor immer neue und unangenehme Ueberraschungen stellt. Ich habe mich schliesslich in mein Schicksal ergeben, indem ich mir sagte, dass auf diese Weise eine Vertretung der wissenschaftlichen Medicin in Kreise gelangt, wo sonst nur Naturheilkunde Eingang findet.

Diese Erklärung, von der wir gerne Kenntniss geben, entlastet die Verfasserin nur bezüglich Eines der in der Kritik erhobenen Bedenken, wenngleich es sehr unvorsichtig war, sich so völlig in die Hände eines Verlegers zu geben. Bezüglich der übrigen, den Inhalt des Buches berührenden Punkte müssen wir die Ausstellungen unseres Referenten nach wie vor als berechtigt anerkennen."<sup>12</sup>

1900 wird unter den Inaugural-Dissertationen an der Universität München auch eine Arbeit von **Lala Paira-Mall** über die Verdauung bei Vögeln aufgeführt; in der zugänglichen Sekundärliteratur wird diese Frau nicht erwähnt, auch nicht unter den ersten naturwissenschaftlichen Dissertationen von Frauen. Die Promotion von **Margarete** (in der MMW: **Grete**) **Schüler** 1903 ist in den Dissertationslisten verzeichnet.

Einer Veröffentlichung im Archiv für Kinderheilkunde ist zu entnehmen, daß 1903 eine **Eleonore Fitschen** am Oppenheimerschen Kinderambulatorium in München tätig war.

Die Tätigkeit von Ärztinnen in München ist trotz der inzwischen erfolgten Zulassung an die Universität auch 1904 noch Gegenstand von Kontroversen. In der folgenden Mitteilung nimmt der Berichterstatter Partei für eine ungenannte Kollegin:

"Das Oberste Landesgericht in München hat in einem Spezialfalle ausgesprochen, dass eine Aerztin, welche die ärztliche Prüfung bestanden hat, Geburtshilfe nicht leisten darf, wenn sie nicht die Approbation als Hebamme habe, obwohl sie sich über höhere Kenntnisse ausgewiesen hat, als Hebammen sie besitzen. Die Gewerbeordnung kenne nämlich nur Hebammen, keine Aerztinnen als Geburtshelferinnen. - Die Gewerbeordnung kennt keine Aerztinnen, weil, als die Gewerbeordnung gemacht wurde, es keine Aerztinnen gab. Wenn es nicht erlaubt ist, ein Gesetz seinem Sinne nach anzuwenden, sondern der starre Buchstabe massgebend ist, so muss die Gewerbeordnung baldigst geändert werden. Denn es ist selbstverständlich ein unhaltbarer Zustand, dass approbierten Aerztinnen die Ausübung des für sie wichtigsten Faches, der Geburtshilfe, versagt bliebe."<sup>13</sup>

Etwas später nimmt die Redaktion ihr Engagement zurück:

"Zu der in vor. No. gebrachten Notiz, dass durch Spruch des obersten Landesgerichtes in München einer Aerztin die Ausübung der Geburtshilfe untersagt worden sei, wenn sie nicht die Approbation als Hebamme habe, erfahren wir, dass es sich um eine in Deutschland nicht approbierte Dame handelte. Damit erscheint der Fall natürlich in durchaus anderem Lichte."<sup>14</sup>

Das Thema wird von "St." (= **Stumpf?**) im Juli 1904 noch einmal aufgegriffen. In dem Artikel "Die Leitung von Geburten durch Aerzte" nimmt der

Autor den Vorfall nur als Ausgangspunkt, um die Kompetenz der Hebammen in der Leitung von Geburten hervorzuheben, eine Kompetenz, die Ärzten gelegentlich abgehe. Daher sei zu fordern, daß nicht für alle Ärztinnen, sondern für alle Ärzte insgesamt die Leitung von normalen Geburten untersagt sei, sofern sie sich nicht den für Hebammen geltenden Bestimmungen unterwerfen.<sup>15</sup>

Wer die von dem Urteil betroffene Ärztin war, ist nicht erwähnt. Wohl um solchen Schwierigkeiten aus dem Weg zu gehen, entschloß sich **Hope Adams** (im Gegensatz etwa zu **Franziska Tiburtius**), nach langjähriger Praxis doch noch die deutsche Approbation zu erwerben. Anfang 1905 meldet die MMW:

"Auf Grund Bundesratsbeschlusses vom 30. Juni 1904 erfolgte 1 Approbation (Frau Dr. med. Hope Bridges Lehmann, geborene Adams aus Hallifort)."<sup>16</sup>

Bereits 1906 sorgte **Adams** wieder für eine Kontroverse. Am 14. Februar unterbreitete sie im Aertzlichen Bezirksverein München den Vorschlag, in München ein Frauenheim zu gründen, wie das veröffentlichte Protokoll von **Max Nassauer**<sup>17</sup> detailliert verzeichnet. In diesem Heim sollten Frauen, insbesondere unbemittelte, entbinden können. Mehrere der anwesenden Ärzte, offenbar Gynäkologen, wandten sich gegen diesen Vorschlag. **Mirabeau** meinte, daß ein anwesender Oberarzt keinen Raum für Belegärzte ließe; Prof. **Stumpf** befürchtete eine Wochenbettfieber-Epidemie. **L. Seitz** erhob den zynisch anmutenden Einwand, daß die armen Frauen dann lieber in das Entbindungsheim gingen, "wo sie nicht zu Studienzwecken dienen", und damit die Ausbildung der Studenten und Hebammen geschädigt würde. Nur **Eppstein** sprach sich für die Zustimmung zu dem Vorschlag aus. Die Diskussion wurde ohne Ergebnis vertagt.

**Adams** reagierte sehr schnell und ließ der MMW eine Stellungnahme zukommen, die in derselben Nummer wie das Protokoll abgedruckt wurde.<sup>18</sup> Darin schreibt sie, daß in der betreffenden Sitzung ihr Schlußwort leider verschoben worden sei. Sie bemüht sich noch einmal, den Grundgedanken des Frauenheims zu erklären, da sie der Überzeugung sei, daß dieser von den Kollegen nicht richtig verstanden worden sei. "Darum möchten wir an dieser Stelle ausdrücklich erklären, dass das Frauenheim das Prinzip der freien Arztwahl als Grundlage seiner Organisation erkennt und statutenmässig festlegt." Die Belegärzte hätten nichts mit dem residenten Chefarzt zu tun. "Es ist demnach keineswegs das Bestreben des Frauenheims, die Geburtshilfe zu monopolisieren, sondern den Aertzten die Möglichkeit zu bieten, unter hygienischen Bedingungen statt in unzulänglichen Privatwohnungen zu entbinden, unter gleicher Gewährleistung derselben Unabhängigkeit, die sie in der Privatwohnung genießen."

Der in höflichster Form geschriebene Brief nützt nichts. In der Versammlung des Aertzlichen Bezirksvereins am 31. Mai 1906 wurde das Thema ein weiteres Mal erörtert, wobei die gegensätzlichen Standpunkte noch einmal

klar zutagetreten. **Epstein** erwähnt, daß mittlerweile ein Verein 'Frauenheim' gegründet worden sei, in dessen Leitung sich auch Ärzte befänden. Die Gegner wiederholen die bereits bekannten Argumente; **Max Nassauer** bringt neue Aspekte in die Diskussion:

"Aus ethischen, sozialen und hygienischen Gründen muss es ausgesprochen werden, dass unter normalen Verhältnissen die Geburt in die Familie gehört." ... "Es wäre absurd, wenn der Gebärt, zu dessen Vollzug in letzter Instanz die Familie gegründet wird, die Familie auseinanderreißen und die Frau aus der Familie entfernen wollte..." ... "Auch sollten wir Aerzte nicht das Bestreben unterstützen, dass vornehme Frauen, um das Geburtsergebnis eventuell vor ihren grösseren Töchtern zu verheimlichen, unter lügnerischem Vorwande das Haus verlassen. Im Gegenteil sollen wir Aerzte den Geburtsakt als schönes Mysterium erscheinen lassen, von dem die heranwachsende Weiblichkeit Kenntnis erhalten soll. Die Verlegung der Wochenstube in ein, wenn auch noch so schönes Entbindungsheim wird die Kunst aus der Wochenstube verbannen, an der sich seit undenklichen Zeiten die Künstler versucht haben."

**Adams** bemüht sich um Sachlichkeit und weist darauf hin, daß ein Entbindungsheim der modernen ärztlichen Praxis zur Konzentration entsprechen würde. **Kleinschmidt** wirft ihr daraufhin vor, daß es ihr in Wirklichkeit um den "Zukunftsstaat, der ihr vorschwebt", gehe. **Adams** ist die Diskussion letztendlich wohl leid, denn sie stellt fest: "Die Stellungnahme der Aerzte zu der Angelegenheit sei wichtig, entscheidend sei sie nicht."

Schließlich wird ein Antrag **Kleinschmidts** angenommen, der die Gründung des Frauenheims ablehnt. Daß **Stumpf** in dem geplanten Heim eine gezielte Schädigung der Universitäts-Frauenklinik sieht, veranlaßt **Adams** dazu, in der MMW einen Brief zu veröffentlichen, in dem sie sich - in wesentlich schärferem Ton - gegen solche Anschuldigungen verwahrt und auf ihr gutes Verhältnis zu **Franz von Winckel**, dem Chefarzt der Klinik, hinweist.<sup>19</sup>

Gleich dahinter wurden die ebenso scharfen Antworten von **Nassauer** und **Stumpf** abgedruckt, die eine "merkwürdige Anwendung von Logik der Frau Kollegin" beklagten und den Verein "Frauenheim" der Agitation gegen die Frauenklinik bezichtigten.<sup>20</sup>

Damit war die Angelegenheit vorläufig abgeschlossen. Der Verein "Frauenheim" und Dr. **Adams** gaben jedoch nicht auf. 1909 veröffentlicht die MMW eine Mitteilung von **Adams**, aus der hervorgeht, daß der Magistrat dem Verein sechs Tagwerk am Nymphenburger Kanal zur Errichtung des Heims zur Verfügung stellt.<sup>21</sup> Hoffnung, doch noch mehr Ärzte für die Sache zu gewinnen, besteht immer noch:



"(Der Verein) steht nach wie vor auf dem Boden der freien Arztwahl; nicht nur aus Anstand und auch nicht nur aus Kollegialität, denn beide können negativer Art sein, sondern mit der prinzipiellen und zielbewußten Absicht, der Allgemeinheit der Aerzteschaft ein freies Arbeitsfeld zu erhalten..." ... "Dieses Prinzip, zu dem sich der Verein von vornherein bekannt hat, ist bei seinem Entstehen seitens der Aerzte vielfach verkannt worden. Er hofft, dass wachsende Einsicht in seine wirkliche Stellungnahme diese irrige Auffassung beseitigen wird und dass er Hand in Hand mit der Aerzteschaft der Verwirklichung seiner Aufgabe entgegengehen darf. In diesem Sinne rüstet er sich zur Arbeit und wird keine Mühe scheuen, um sein Programm in vollem Umfange durchzuführen."

Der Eindruck, daß der Widerstand der erwähnten Ärzte vor allem daher rührte, daß der Plan eines Frauenheims von Frauen allgemein oder von Frau **Adams** im besonderen ins Leben gerufen wurde, verstärkt sich, wenn man das Protokoll der Sitzung des Ärztlichen Vereins vom Januar 1910 liest.<sup>22</sup> Darin wird mit keinem Wort auf die Jahre zurückliegende Diskussion eingegangen. Einer der damaligen Gegner, Herr **Mirabeau**, bespricht die Entwicklung der Geburtshilfe und stellt fest, daß es für den Geburtshelfer "ein bedrückendes Gefühl" sei, daß er in der Praxis nicht das leisten könne, was die Kliniken vermögen und was er dort gelernt hat. Zur Lösung macht er einen Vorschlag:

"Wie kommen wir aus dem Dilemma heraus? Ich glaube, die Beantwortung dieser Frage ist sehr einfach. Es müssen Einrichtungen geschaffen werden, die es auch dem praktischen Geburtshelfer gestatten, wo es nötig ist, eine Geburt auch in der Privatpraxis mit dem ganzen klinischen Apparat und Komfort durchzuführen, d. h. wir brauchen Frauenheime."

**Max Nassauer** hielt (ebenfalls im Januar 1910) einen Vortrag über "Geburtshilfe im Haus und in der Klinik" im Ärztlichen Verein München, der in der MMW abgedruckt wurde.<sup>23</sup> Darin preist er zwar wiederum die Vorzüge der Hausgeburt, weist aber auch auf das Dilemma der Ärzte ("Hie Klinik, hie Haus!") hin und kommt zu dem Schluß:

"Ihr (der Ärzte) Plan, Entbindungsheime zu schaffen, ist ein ausserordentlich fruchtbarer, ja naturnotwendiger und darum wird er realisiert werden."<sup>24</sup>

Aus der Erklärungsnot seines Sinneswandels eine Tugend machend:

"Ich kann die Forderung von Entbindungsheimen um so vorurteilsfreier erheben, als ich mich schon vor einigen Jahren gegen die zu weit gehenden Pläne solcher Unternehmungen gewendet habe."<sup>25</sup>

Aus dem Münchner Arztevereinsleben wird außer über **Adams'** Aktivitäten nur wenig über Frauen berichtet. Im Dezember 1906 hielt **Marianne Plehn** einen Vortrag in der Gesellschaft für Morphologie und Physiologie; im November 1909 stellt **L. Salzberger** in der Münchener Gesellschaft für Kinderheilkunde ein Kind mit Hirntumor vor. Frau **Democh-Maurmeier** wird als Diskutant in einem Bericht von einer Sitzung der Gynäkologischen Gesellschaft München im November 1913 erwähnt. Fr. **Monheim** war dort im Januar 1914 Gast und sprach über Röntgenbehandlung in der Gynäkologie.

In der Rubrik "Niederlassungen" findet sich 1908 eine Ärztin namentlich aufgeführt (**Marta Engelhard**). Für dieses Jahr werden in München 3 Ärztinnen angegeben<sup>26</sup>, für 1910 6 Ärztinnen.<sup>27</sup> 1913 seien es 9 praktizierende Ärztinnen gewesen.<sup>28</sup>

Die Auswirkungen des I. Weltkriegs auf die Lage der Ärztinnen werden in einer kleinen Mitteilung angedeutet, die im August 1914 in der "Feld-ärztlichen Beilage" erschien:

"Auch die in München wohnenden Aerztinnen und Medizinerinnen in höheren Semestern wünschen ihre Kräfte in den Dienst der grossen vaterländischen Sache zu stellen. Es dürfte dies wohl zunächst am besten dadurch geschehen, dass sie an Krankenhäusern und Polikliniken, die wegen Mangels an Aerzten oft kaum den Betrieb aufrecht erhalten können, die Stellen ihrer ausgerückten Kollegen einnehmen. Aerztinnen, welche zu solchen Dienstleistungen bereit sind, wollen sich bei Fr. Dr. Kraepelin, Psychiatrische Klinik, München, Nussbaumstr. 7, melden. Ebenso werden Krankenanstalten in München und auswärts, welche Aerztinnen und Medizinerinnen in höheren Semestern beschäftigen wollen, gebeten, sich an Fr. Kraepelin zu wenden."<sup>29</sup>

Aus der Universität München werden im Sommersemester 1900 zum ersten Mal (11) Hörerinnen gemeldet.<sup>30</sup>

Die erste Promotionsarbeit einer Frau (**Lala Paira-Mall**) wird im selben Semester erwähnt. 1903 folgt **Grete Schüler**. Im Januar 1904 erscheint eine Meldung über die Zulassung der Frauen an die bayerischen Universitäten im Wintersemester 1903/04; darin werden 25 Studentinnen und 22 Hörerinnen für München angeführt.<sup>31</sup> Eine Übersicht über die Zahlenangaben für Hörerinnen und Studentinnen aller Fakultäten und Studentinnen an der medizinischen Fakultät wird im Anschluß gegeben.

Im Prüfungsjahr 1912/13 seien 13 Frauen an der medizinischen Fakultät promoviert worden.<sup>32</sup> Insgesamt sind im untersuchten Zeitraum mehr als 50 Promotionsarbeiten von Frauen in der MMW verzeichnet (siehe Übersicht). Unter den Namen finden sich eine Anzahl Jüdinnen, teilweise auch aus Deutschland (z. B. **Rahel Straus-Goitein**).

In der Münchener Medizinischen Wochenschrift erschien kein wissenschaftlicher Originalartikel einer Frau aus München.

Übersicht über die Zahl der studierenden Frauen  
an der Universität München

Semester	Hörerinnen	Studentinnen	MMW
SS 1900	11		1900/1153
WS 1903/04	22	25	1904/47
SS 1905	27	44	1905/1272
SS 1906		55	1907/400
WS 1906/07		90	1907/400
SS 1913		299	1913/1695

Übersicht über die Zahl der Medizinstudentinnen  
an der Universität München

Semester	Zahl der Medizinstudentinnen	MMW
WS 1903/04	15	1904/47 T
WS 1904/05	27	1905/149
SS 1905	27	1905/1374
WS 1905/06	26	1906/146
SS 1906	26	1906/1391
WS 1906/07	43	1907/197
SS 1907	43	1907/1511; 1908/150
SS 1910	67	1912/63 T
WS 1910/11	59	1911/1653
	67	1912/63 T
SS 1911	67	1911/1653; 1912/63
WS 1911 /12	66	1912/396; 1912/1838
SS 1912	77	1912/1838
SS 1913	127	1914/219
WS 1913/14	161	1914/219

Medizinische Dissertationen von Frauen an der Universität München

- 1900 - Lala Paira-Mall  
1903 - Grete Schüler  
1905 - Lilli Wedell  
1907 - Rahel Straus-Goitein  
Amelie von Skopnik  
1908 - Babette Steininger  
Johanna Suppes  
1909 - Johanna Schwaan  
Hedwig Prager  
1910 - Anna Herrmann  
Mathilde Brauser  
Margarethe Gross  
1911 - Marie Dirks  
Luise Wahl  
Julie Hefter  
Emma Gellert  
Margarete Moormann  
Sarra Krawetz  
Charlotte Riebes  
Klara Kennerknecht  
Lissy Köllisch  
Hertha Lutz  
Margit Shauff  
Adella Heller  
Paula Freund  
Adele Hartmann  
1912 - Johanna Lewy  
Selma Friedrich  
Hedwig Thierry  
Esther Kadisch  
Prisca Belz  
Genia Zwet  
Georgine Luden von Heumen  
Dora Jörgensen-Wedde  
Rosa Berkowitz  
Boginja Barjaktarovic  
Mnoucha Chwilewizky  
1913 - Margareta Goldstein  
Maria Monheim  
Marie Louise Koellisch  
Adele Tobias  
Gita Milwidskaja  
Maria von Eggelkraut  
Chawa Bychowsky  
Rose Steffan  
Fanny Albrecht

- 1913 - Martha Plaut  
 Mathilde von Kemnitz  
 Maria Laymann
- 1914 - Vilma Ritscher  
 Erna Loewy  
 Käthe Winterfeld  
 Rahel Weiss  
 Lotte Lande  
 Ottilie Hütwohl  
 Gertrud Friedberg  
 Josephine Hund

Nichtmedizinische Dissertationen

- 1910/11 - Rosa Kempf  
 Rose Otto  
 Margarete Clinich

Veröffentlichungen von Medizinerinnen aus München

Archiv für Kinderheilkunde	(1903)	- Eleonore Fitschen
Zieglers Beiträge zur pathologischen Anatomie und allgemeinen Pathologie	(1912)	- Paula Freund
Archiv für Hygiene	(1912)	- Mnoucha Chilewizky
Frankfurter Zeitschrift für Pathologie	(1913)	- Martha Plaut
Zeitschrift für orthopädische Chirurgie	(1913)	- Chawa Bychowsky

Nichtmedizinische Veröffentlichung

- Zentralblatt für Bakteriologie, Parasitenkunde  
 und Infektionskrankheiten (1903) - Marianne Plehn

#### 2.16.4.2. Würzburg

Über die Anfänge des Frauenstudiums an der Universität Würzburg war keine Information in der Sekundärliteratur zu ermitteln.

- - -

Die in der MMW erschienenen Meldungen über Frauen an der Universität Würzburg sind vorwiegend statistischer Natur. Einen Überblick geben die Tabellen; daraus ist zu ersehen, daß das Frauenmedizinstudium eine zahlenmäßig sehr geringe Rolle spielte. Auffällig ist der starke Rückgang an Hörerinnen zwischen 1903/04 und 1905, dem vermutlich eine veränderte Zählweise in der Folge der Zulassung der Immatrikulation in Bayern zugrundeliegt. Insgesamt werden 4 Dissertationen von Frauen an der medizinischen Fakultät aufgeführt, die erste im Jahr 1907.

#### Medizinische Dissertationen von Frauen an der Universität Würzburg

- 1907 - Margarete Rantsch
- 1908 - Lina Schiemann
- 1909 - Margarete Franz
- 1912 - Klara Oppenheimer

#### Veröffentlichungen von Medizinerinnen aus Würzburg

Beiträge zur klinischen Chirurgie	(1909)	- Franziska Cordes
Deutsche Zeitschrift für Chirurgie	(1912)	- Klara Oppenheimer

#### Übersicht über die Zahl der studierenden Frauen an der Universität Würzburg

Semester	Hörerinnen	Studentinnen	MMW
SS 1900	15		1900/1153 T
SS 1902	20		1902/1080 T
WS 1902/03	58		1902/2071 T
WS 1903/04	75	3	1904/47 T
SS 1904		4	1904/1040 T
SS 1905	6		1905/1128 T* <sup>1</sup>
WS 1905/06	4	4	1905/2448 T
SS 1906	4	8	1906/1288 T
WS 1906/07		13	1906/2471 T
SS 1913		18	1913/1695 T

\*1) Möglicherweise ist damit die Zahl der Studentinnen gemeint.

Übersicht über die Zahl der Medizinstudentinnen  
an der Universität Würzburg

Semester	Zahl der Medizinstudentinnen	MMW
WS 1903/04	2	1904/47 T
WS 1904/05	4	1905/149
SS 1905	4	1905/1374
WS 1905/06	2	1906/146
SS 1906	2	1906/1391
WS 1906/07	9	1906/2471 T
	6	1907/197
SS 1907	6	1907/1511; 1908/150
WS 1910/11	8	1911/1653
SS 1911	5	1911/1653; 1912/63
WS 1911 /12	8	1912/396; 1912/1838
SS 1912	8	1912/1838
WS 1912/13	6	1913/2767 T
SS 1913	9	1914/219
WS 1913/14	14	1914/219

2.16.4.3. Erlangen

Über das Frauenstudium an der Erlanger Universität liegen in der Literatur ebenfalls fast keine Informationen vor.<sup>1</sup> Daß sich zumindest in den 1890er Jahren keine Hörerinnen der Medizin in Erlangen befanden, geht indirekt aus dem Referat des Erlanger Internisten **Franz Penzoldt** auf dem Ärztetag 1898 hervor; er sagte dort in der Einleitung, daß er selbst so gut wie keine Erfahrung in Sachen "Medizinstudium der Frauen" besäße.<sup>2</sup> Die erste Promotion einer Frau in Erlangen fand im Juli 1904 an der philosophischen Fakultät statt; die Amerikanerin **Dixie Lee Bryant** schrieb über die Petrographie Spitzbergens. Über die ersten Medizinstudentinnen und Ärztinnen ist in der erfaßten Sekundärliteratur nichts verzeichnet.

- - -

Überraschenderweise findet sich in der Münchener Medizinischen Wochenschrift 1872 folgende kurze Meldung:

"Erlangen, 30. April. Gestern fand die erste Prüfung einer Dame vor der hiesigen medicinischen Facultät statt. Fräulein Anna Seethaler aus Augsburg, welche sich derselben behufs Ausübung der zahnärztlichen Praxis unterzog, bestand sie dem Vernehmen nach in der ausgezeichnetsten Weise."<sup>3</sup>

Weder diese Prüfung noch **Anna Seethaler** werden in der Sekundärliteratur erwähnt. Es dürfte sich um eine der ersten deutschen Zahnärztinnen gehandelt haben; möglicherweise um die erste in Bayern.

Weitere Informationen über das Frauenstudium in Erlangen gab es ab 1900, fast ausschließlich in der Form von statistischen Angaben. Für das Sommersemester 1900 werden in Erlangen 2 Hörerinnen verzeichnet<sup>4</sup>, im Wintersemester 1903/04 10 Hörerinnen und 1 Studentin.<sup>5</sup> Im WS 1905/06 war eine und im WS 1906/07 waren 4 Studentinnen immatrikuliert.<sup>6</sup> Im Sommersemester 1913 waren es neben 9 Medizinerinnen noch 3 Frauen an der juristischen und 11 Frauen an der philosophischen Fakultät.<sup>7</sup> Die statistische Übersicht zeigt, daß das Kontingent der Medizinerinnen vor dem I. Weltkrieg sehr klein war.

Nur zwei der Erlanger Medizinerinnen werden namentlich erwähnt. Fräulein **Thierrys** Untersuchungen über Muskelregbarkeit in der Schwangerschaft werden 1913 von Prof. **L. Seitz** in einem Aufsatz genannt.<sup>8</sup> **Hedwig Thierry** veröffentlichte ihre Ergebnisse im selben Jahr in der Zeitschrift für Geburtshilfe und Gynäkologie Ebenfalls 1913 wurde im Dissertationsspiegel die Arbeit von **Jula Dittmar** angeführt.

Übersicht über die Zahl der Medizinstudentinnen  
an der Universität Erlangen

Semester	Zahl der Medizinstudentinnen	MMW
WS 1903/04	1	1904/47; 1904/48 T
WS 1904/05	1	1905/149
SS 1905	1	1905/1374; 1905/1272
WS 1906/07	1	1907/197
SS 1907	2	1907/1213 T
	1	1907/1511 ; 1908/150
WS 1910/11	15	1911/1653
SS 1911	15	1911/1653; 1912/63
WS 1911/12	14	1912/396; 1912/1838
SS 1912	11	1912/1838
SS 1913	9	1913/1360; 1914/219
WS 1913/14	8	1914/219

Medizinische Dissertation einer Frau an der Universität Erlangen

1913 - Jula Dittmar

Veröffentlichung einer Medizinerin aus Erlangen

Zeitschrift für Geburtshilfe und Gynäkologie (1913) - Hedwig Thierry



#### 2.16.4.4. Nürnberg

Nach Erlangen sollen noch die Mitteilungen über das benachbarte Nürnberg Erwähnung finden.

- - -

Im Februar 1902 wurde im Ärztlichen Bezirksverein Nürnberg über das Krankenversicherungsgesetz diskutiert. Erstaunlicherweise wurden Ärztinnen - laut Protokoll in der MMW - in den Thesen völlig gleichberechtigt erwähnt:

"Als ärztliche Behandlung im gesetzlichen Sinne gilt nur die durch approbierte Aerzte resp. Aerztinnen ausgeübte."<sup>1</sup>

Ab 1910 findet häufiger Frau **R. Rodler-Zipkin** Erwähnung, die in Nürnberg arbeitete. Sie wird im Rahmen der Vereinsberichterstattung erwähnt (Fränkische Gesellschaft für Geburtshilfe und Gynäkologie, 1910; Nürnberger med. Gesellschaft und Poliklinik, 1912, 1913). Frau **Rodler-Zipkin** scheint eine kompetente und geachtete Pathologin gewesen zu sein, wie ihren Berichten und den Hinweisen über die Konsultationen durch männliche Kollegen zu entnehmen ist. Es handelt sich wohl um dieselbe Ärztin, die 1907 einen Artikel aus dem pathologischen Institut zu Bern in Virchows Archiv veröffentlichte.

Im Ärztlichen Verein Nürnberg hielt außerdem **Hermine Maas** im Dezember 1910 einen Vortrag über Bandagen. Diese Ärztin arbeitete in Heidelberg und wurde dort promoviert.

1913 praktizierten einer Meldung zufolge außer in München noch 2 Ärztinnen in Nürnberg sowie jeweils eine Ärztin in Ansbach und Brückenau.<sup>2</sup>

### 2.16.5. Württemberg

Die württembergische Regierung befaßte sich 1888 intensiv mit dem Frauenstudium, weil **Maria von Linden**, die Nichte des Staatsministers Freiherr **Joseph von Linden**, an der Universität Tübingen Naturwissenschaften studieren wollte. Trotz der Intervention des Kultusministers wurde zunächst - wegen des Widerstands von seiten der Universität - keine Zulassung erreicht.

1899 wurde in Stuttgart ein Mädchengymnasium gegründet, das 1904 die ersten Abiturientinnen entließ. Damit war eine erneute Entscheidung notwendig geworden. Gegen den Widerstand der Tübinger Universität verfügte die württembergische Regierung schließlich 1904 die Immatrikulationsberechtigung für Frauen.

- - -

Die Petitionen der Frauenbewegung beschäftigten im April 1891 laut MMW auch die württembergische Regierung:

"Die Frage der weiblichen Aerzte und des weiblichen Studiums überhaupt stand am 30. vor. Mts. auf der Tagesordnung der württembergischen Kammer der Abgeordneten. Veranlassung waren zwei Petitionen, welche der allgemeine deutsche Frauenverein (Leipzig) und der deutsche Frauenverein 'Reform' (Weimar), wie schon an mehrere parlamentarische Körperschaften, so auch an den württembergischen Landtag gerichtet hatten. Freiherr Richard v. König als Berichterstatter beantragte: 1) die Bitte um Freigebung des Studiums der Medicin an Frauen der königlichen Regierung zur Kenntnissnahme mitzutheilen, 2) derselben die Frage zur Erwägung zu übergeben, wie etwa die Zulassung im Auslande geprüfter Aerztinnen im Deutschen Reiche sich ermöglichen lasse, und 3) über die Bitte um Errichtung von Mädchengymnasien, Zulassung des weiblichen Geschlechts zur Maturitätsprüfung und zum Universitätsstudium für höhere Lehrzwecke zur Tagesordnung überzugehen. Sehr entschieden gegen das Frauenstudium trat der Abgeordnete Klaus auf, der einfach über alle Punkte der Petitionen zur Tagesordnung übergehen wollte, denn die Frau gehöre in das Haus. Auf Seiten des Berichterstatters standen die Freiherren v. Herman und Edm. v. Ow, sowie v. Wolff. Der Universitätskanzler v. Weizsäcker meinte, es sei an den deutschen Universitäten kein Platz für studirende Frauen; ein gemeinsames Studium verbiete sich aber mit Rücksicht auf das weibliche Schamgefühl. Vielleicht empfehle es sich, die Frauen höhere Hebammen werden zu lassen und ihnen dazu eine höhere Ausbildung zu geben. Cultusminister v. Sarwey theilte mit, dass nach der Ansicht der Unterrichtsverwaltung der Frage des weiblichen Universitätsstudiums (also auch des ärztlichen) nicht eher näher getreten werden könne, als bis die Frage der Vorbildung gelöst sei. Die Regierung habe sich übrigens mit der Sache schon hinlänglich beschäftigt. Auch Minister

v. Schmid constatirte dies, und meinte ferner, dass, wie die Dinge liegen, ein Antrag einer Einzelregierung beim Bundesrath zu Gunsten des Studiums der Medicin durch Frauen keinen Erfolg haben würde; es liege auch ein Bedürfniss dafür nicht vor. Man nahm schließlich die Commissionsanträge an, bis auf Ziffer 2, weil der Universitätskanzler hervorgehoben hatte, dass im Auslande abgelegte Prüfungen gar keine Garantien bieten."<sup>1</sup>

1899 mußte sich eine Ärztin, die in Bern promoviert worden war, wegen unrechtmäßigen Führens eines Dokortitels in Württemberg vor Gericht verantworten, wie die MMW ausführlich berichtet.<sup>2</sup> Ihr Name wird nicht genannt.

Im März 1903 schließlich wird die geänderte Meinung des Kultusministeriums mitgeteilt:

"Frauenstudium in Württemberg. Nach einer soeben ergangenen Verfügung des Kultusministers werden solche reichsangehörige weibliche Personen, welche die für die Prüfungen als Aerzte, Zahnärzte oder Apotheker geforderte Schulbildung besitzen und sich über ihre sittliche Führung genügend ausweisen, behufs des entsprechenden Studiums als Hörerinnen zu akademischen Vorlesungen und Uebungen unter der Voraussetzung zugelassen, dass die beteiligten Dozenten für den Besuch der Vorlesungen etc. ihre dauernde Einwilligung geben. In besonderen Fällen ist die Genehmigung des Ministeriums einzuholen."<sup>3</sup>

Die endgültige Verfügung des Stuttgarter Ministeriums im März 1904 wird in der MMW nicht gesondert erwähnt.

#### 2.16.5.1. Tübingen

Im Abschnitt über das Frauenstudium in Rußland wurde erwähnt, daß im Russischen Reich ein Engagement der Professoren für die Zulassung bestand, während die Regierung alle Zugeständnisse nur widerwillig machte und, wenn möglich, wieder zurücknahm. Die Universität Tübingen bietet ein gutes Beispiel dafür, daß die Positionen in Deutschland in der Regel umgekehrt waren: Längst nachdem die politischen Gremien bereit waren, auf die Forderungen der Frauenbewegung einzugehen, leisteten die Hochschulen noch intensiven Widerstand.

Die Universität Tübingen mußte sich 1873 mit Anfragen von Russinnen aus Zürich beschäftigen, die ihr Studium an der württembergischen Hochschule fortsetzen wollten. Der Senat lehnte die Aufnahme ab; bei dieser Entscheidung blieb es auch bei den folgenden Anfragen.

1888 sorgte, wie im vorigen Abschnitt erwähnt, das Ansinnen von **Maria von Linden**, in Tübingen Naturwissenschaften zu studieren, für neue Diskussionen. Der amtierende Rektor, **Gustav von Rümelin**, schrieb an **Joseph von Linden** zwar, daß er die Tübinger Universität selbst für eine der "ungalantesten" in Deutschland halte, weil sie jeglichen Besuch der Vorlesungen durch Frauen untersage, meinte aber, daß "für ein Fräulein, das Lust hat, Doktorin genannt zu werden, das Mittel, einem Doktor die Hand zu bieten, jedenfalls viel leichter und bequemer wäre, als ein Examen rigorosum zu bestehen."<sup>1</sup> **Maria von Linden** ließ sich jedoch nicht entmutigen und bestand zunächst als erste Frau in Württemberg das Abitur. Nach weiteren Interventionen des Ministeriums für Kirchen- und Schulwesen wurde sie 1892 schließlich zugelassen. 1895 wurde ihr als erster Frau in Tübingen der Titel "Doktor der Naturwissenschaften" verliehen. Vier Jahre später ging sie als Assistentin an das Hygiene-Institut in Bonn, dort leitete sie ab 1908 das parasitologische Institut und wurde 1910 zum Professor ernannt.

Der Fall Linden war jedoch ein Sonderfall, ihre Zulassung unabhängig von ihrer Begabung wohl nur durch ihre persönlichen politischen Beziehungen überhaupt durchsetzbar. Die Universität und ganz besonders die medizinische Fakultät schloß Frauen weiterhin aus. Ein Gesuch der in Bern promovierten Ärztin **Karoline Breitinger**, in Tübingen die Approbationsprüfung ablegen zu können, scheiterte nicht nur im ersten Anlauf 1896, sondern sogar noch 1905 (nach der allgemeinen Zulassung).<sup>2</sup> Während man Hörerinnen ohne Prüfungsabsichten bereits ab dem Wintersemester 1897/98 zuließ, wehrte man sich bis zuletzt gegen eine reguläre Zulassung von Frauen durch die Regierung. Nach 1904 studierten dann an der medizinischen und philosophischen, nach 1905 auch an der naturwissenschaftlichen Fakultät Frauen. Der Verein Tübinger Studentinnen wurde 1910 gegründet.

- - -

Im Dezember 1899 wird in der MMW mitgeteilt, daß sich im Wintersemester 1899/1900 unter den "zum Besuche von Vorlesungen ermächtigten Personen" an der Universität Tübingen auch 5 Frauen befinden.<sup>3</sup> Dieselbe Zahl wird auch für das Sommersemester 1900 genannt.<sup>4</sup>

Die allgemeine Zulassung wird im Sommer 1904 quasi nebenbei erwähnt:

"Tübingen. Die Gesamtzahl der Hörer an hiesiger Universität beträgt in diesem Semester 1626, davon immatrikulierte Studierende 1581. Medizin studieren 201, darunter 2 Damen. Durch ministerielle Verfügung werden Frauen unter den gleichen Voraussetzungen wie männliche Studierende immatrikuliert."<sup>5</sup>

Im Sommersemester 1906 waren 5 Studentinnen immatrikuliert<sup>6</sup>, im folgenden Wintersemester 7.<sup>7</sup> Im Sommersemester 1907 stieg die Zahl auf 10.<sup>8</sup> Die Zahl der Medizinstudentinnen nahm ebenfalls nur sehr langsam zu.

Die erste Dissertation einer Frau wird 1910 erwähnt. Von den insgesamt aufgelisteten 6 Promotionsarbeiten wird die von **Helene Hölder** (1912) in der Besprechung von **Fritz Loeb** als "ungemein tüchtig" bezeichnet.<sup>9</sup> **Helene Hölder** ist auch die einzige Tübingerin, die in einem Zeitschriftenreferat (Zentralblatt für Gynäkologie, 1913) erwähnt wird. Außerdem wird sie als Referentin im Med.-Naturwiss. Verein Tübingen im Dezember 1913 angeführt und veröffentlicht 1914 einen kurzen Artikel in der MMW.

Übersicht über die Zahl der Medizinstudentinnen  
an der Universität Tübingen

Semester	Zahl der Medizinstudentinnen	MMW
SS 1904	2	1904/10844 T
WS 1905/06	1	1905/2448* <sup>1</sup> T
SS 1906	3	1907/1311 T
WS 1906/07	2	1907/197; 1907/1311
SS 1907	6	1907/1311; 1907/2511 T
	2	1907/1511; 1908/150
SS 1908	5	1908/1367; 1909/1311 T
WS 1908/09	6	1909/2616 T
SS 1909	7	1909/1311 T
WS 1909/10	9	1909/2616 T
SS 1910	11	1910/1319 T
WS 1910/11	12	1911/63 T; 1911/1653
SS 1911	20	1911/1653; 1912/63
WS 1911/12	15	1912/396; 1912/1838
SS 1912	15	1912/1838
WS 1912/13	13	1912/2904 T
SS 1913	18	1914/219
WS 1913/14	18	1914/219

\*1) + 2 Hörerinnen.

Medizinische Dissertationen von Frauen aus Tübingen

1910 - Hedwig Laissle  
 1911 - Hedwig Dinkel  
 1912 - Helene Hölder  
 1913 - Marga Wolff  
 1914 - Gertrud Mautz  
       Else Nienhold

## Veröffentlichung einer Medizinerin aus Tübingen

Zentralblatt für Gynäkologie (1913) - Helene Hölder

### Originalartikel (wiss. Leserbrief) einer Medizinerin aus Tübingen

Helene Hölder: Der Schwebemarkenlokalisator (MMW 1914/2426).

#### 2.16.6. Königreich Sachsen

Das Königreich Sachsen hatte eine besondere Beziehung zur Frauenbewegung: der Allgemeine Deutsche Frauenverein wurde hier 1884 gegründet. Am 1. März 1889 wandte sich der Vorstand des Vereins an das Sächsische Kultusministerium mit dem auch an die anderen Kultusministerien gesandten Gesuch, Frauen zu Studium und Ausübung der Medizin zuzulassen. Eine Woche später wurde dies abgelehnt. Im November erfolgte eine entsprechende Petition an den Landtag; in der Verhandlung im Februar 1890 wies der Referent aus dem Kultusministerium auf die Zuständigkeit des Bundesrats für die Zulassung zur Ärzteprüfung hin, mit diesem Argument wurde die Petition abgetan. Im Gegensatz zu Tübingen war hier also auf Seiten der Regierung eine starr ablehnende Haltung zu verzeichnen. Ohne weitere Begründung gab die Regierung ab 1896 die Zustimmung zur Immatrikulation einzelner Studentinnen an der Universität Leipzig. 1906 wurde schließlich die allgemeine Zulassung von Studentinnen verfügt.

- - -

Über die politischen Einzelheiten in Sachsen findet sich in der MMW nur wenig Information, die im Abschnitt über Leipzig behandelt wird.

##### 2.16.6.1. Leipzig

Die medizinische Fakultät an der Universität Leipzig nahm in Deutschland eine Ausnahmestellung ein. Im Juli 1873 stellte die Fakultät an den Senat den Antrag, immatrikulierte Studierende ohne Rücksicht auf das Geschlecht zu den medizinischen Vorlesungen und Übungen zuzulassen. Begründet wurde dies mit dem Ärztemangel, der auch weibliche Ärzte notwendig mache. Der Senat lehnte jedoch aus "sittlichen" Gründen eine Immatrikulation von Frauen ab. Nachdem weiterhin Hörerinnen nach Gutdünken der Dozenten am Unterricht teilnehmen konnten, verfügte der sächsische Kultusminister 1879, daß dies nur mehr mit Erlaubnis des Ministeriums möglich sei. Im Wintersemester 1879/80 befanden sich unter den Hörern 10 Frauen. Fast alle der Hörerinnen bis zu diesem Zeitpunkt kamen aus dem

Ausland, insbesondere aus Rußland und den USA. Über die Frage der Zuständigkeit von Universität und Kultusministerium kam es noch jahrelang zu Auseinandersetzungen.

Im Mai 1900 lehnte der Senat abermals eine Immatrikulation von Frauen ab, da noch nicht genügend Erfahrungen mit dem Frauenstudium vorlägen. Ein großes Problem waren scheinbar die russischen Studentinnen, vor allem aufgrund mangelnder Vorbildung in Latein. Im WS 1900/01 studierten 22 Russinnen in Leipzig Medizin. Dabei handelte es sich vorwiegend um Jüdinnen.

Anfang 1906 fanden an der Universität Beratungen über die Zulassung von Frauen statt. Interessanterweise stimmte die philosophische Fakultät dagegen, die medizinische jedoch mit nur einer Gegenstimme dafür. Die männliche Studentenschaft wandte sich weiterhin besonders gegen die "slawischen Elemente". Tatsächlich machten Russinnen zeitweilig bei weitem den größten Teil unter dem Medizinstudentinnen aus. Die erste Promotion betraf eine englische Ärztin (1902). Eine Rheinländerin (1903) und eine Ärztin aus Gotha (1904) waren die nächsten, danach errangen erst 1907 wieder 2 Frauen den medizinischen Dokortitel. Bis zum ersten Weltkrieg wurden insgesamt 40 Frauen an der medizinischen Fakultät Leipzig promoviert.

- - -

Im Jahre 1881 teilt eine kurze Notiz in den "Correspondenzen" lapidar mit:

Leipzig. "Hörerinnen werden neuerdings nicht mehr zugelassen."<sup>1</sup>

Erst 11 Jahre später, 1892, taucht das Frauenstudium an der Universität Leipzig wieder in der MMW auf:

"Leipzig. Unsere Universität ist den Bestrebungen derjenigen Damen, welche sich in Deutschland eine academische Bildung aneignen wollen, ein wenig entgegengekommen. Es dürfen an derselben gegenwärtig 20 Studentinnen, meistens Amerikanerinnen und Engländerinnen, den Vorlesungen der Professoren beiwohnen. Sie zahlen jedoch kein Honorar, müssen sich auch vorher den betreffenden Docenten vorstellen und um Eintrittserlaubnis zu den Collegien bitten."<sup>2</sup>

1898 zeichnen sich weitere Fortschritte (auch von seiten der Regierung) ab.

"In der sächsischen zweiten Kammer äusserte sich der Cultusminister sehr wohlwollend hinsichtlich des Frauenstudiums. Seit dem vorigen Jahre wird zwar bereits einzelnen Frauen der Besuch der Vorlesungen gestattet, doch nur unter gewissen Voraussetzungen. Jetzt wird sich

das Cultusministerium mit der Frage beschäftigen, ob und wie den Frauen der Zugang zum Universitätsstudium zu erleichtern sei. Zunächst sollen in Leipzig Kurse zur Erreichung des Maturitätszeugnisses eingerichtet werden."<sup>3</sup>

Für das Sommersemester 1900 werden 27 Hörerinnen gemeldet.<sup>4</sup>

Zwei Jahre später führt die Inauguraldissertations-Liste für Leipzig zum ersten Mal eine Frau an: "Fräulein Ethel Blume aus London". Vor der allgemeinen Zulassung werden insgesamt 3 Promotionen von Frauen erwähnt. Die ersten 10 Promotionen (1902-1907) sind vollständig aufgeführt, fast alle Promotionen bis zum ersten Weltkrieg sind in der MMW verzeichnet.

Die endgültige allgemeine Zulassung von Frauen zur Universität Leipzig wird nicht gesondert erwähnt. Eine Statistik von 1907 listet die Hochschule als eine derjenigen, "welche den Frauen bis jetzt das Recht der Aufnahme ins akademische Bürgerrecht eingeräumt haben", und gibt die gesamte Studentinnenzahl für das Sommersemester 1906 mit 27, für das Wintersemester 1906/07 mit 33 an.<sup>5</sup> Im Wintersemester 1910/11 seien es 80 Studentinnen gewesen.<sup>6</sup>

In einer Meldung vom Wintersemester 1914 heißt es, unter Anspielung auf den durch den Krieg bedingten Mangel an männlichen Studenten:

"Leipzig. Das Semester hat begonnen und die Kliniken und wichtigsten medizinischen Vorlesungen werden vor einer kleinen Hörerzahl, unter der die Damen stark vertreten sind, wie gewöhnlich gelesen."<sup>7</sup>

Übersicht über die Zahl der Medizinstudentinnen  
an der Universität Leipzig

Semester	Zahl der Medizinstudentinnen	MMW
WS 1911/12	26	1912/396; 1912/1838
SS 1912	28	1912/1838
SS 1913	27	1914/219
WS 1913/14	35	1914/219



Medizinische Dissertationen von Frauen an der Universität Leipzig

- 1902 - Ethel Blume  
1903 - Elisabeth Föllinger  
1904 - Elli Meyer  
1907 - Anna Stemmermann  
Margarethe Wachsmuth  
1908 - Marie Pache  
Marie Lorenz  
Dorothea Dietrich  
Auguste Hohbaum  
Balbine Kaltenbach  
1909 - Tschechoswky  
Julie von Kittlitz  
Elisabeth Krösing  
Gertrud Böttcher  
Emma Rolloff  
Elisabeth Wolinsky  
1910 - Rose Thesing  
Ettina Leus  
1911 - Rosa Markus  
Gertrude Marquardt  
Else Philip  
Anna Otto  
Johanna Schwenke  
Dora Gerson  
Charlotte Heidenhain  
1912 - Martha Beerholdt  
Selma Held  
Martha Kassel  
Gertrud Böhm  
Otilie Hoffmann  
Anna Benecke  
Lucie Buetow  
1913 - Constanze Siegfried  
Schaja Fridmann  
Marie Goldschmidt-Haas  
Gertrud Schmiedt  
1914 - Lina Marquardt  
Emma Schulz

Veröffentlichung einer Medizinerin aus Leipzig

Zieglers Beiträge zur pathologischen  
Anatomie und allgemeinen Pathologie (1912) - Johanna Schwenke

### 2.16.6.2. Dresden

Aus dem Königreich Sachsen wird außer Leipzig nur noch Dresden im Zusammenhang mit Ärztinnen erwähnt. Hier hatte ab 1873 **Franz von Winckel** an der Königlichen Entbindungs-Anstalt Assistenzärztinnen beschäftigt. Darüber erfuhr der Leser der MMW allerdings nichts; als die ersten Ärztinnen in Dresden erwähnt werden, arbeitet **von Winckel** seit längerer Zeit in München.

- - -

In Dresden arbeitete die Ärztin **Ida Democh** 1902 in "Schlossmann's Säuglingsheim", wie einer Buchbesprechung in der MMW zu entnehmen ist. Ein Artikel in Hegars Beiträgen zur Geburtshilfe und Gynäkologie verrät, daß sie auch 1908 noch in Dresden tätig war. Einer Statistik zufolge gab es im selben Jahr in Dresden 2 Ärztinnen.<sup>1</sup>

U. a. im Zusammenhang mit Hormonuntersuchungen an der Nebenniere wird ab 1910 mehrmals die norwegische Ärztin **Alexandra Ingier** erwähnt, die mit **Schmorl** zusammenarbeitete und am Pathol. Institut Friedrichstadt-Dresden tätig war. In der Gesellschaft für Natur- und Heilkunde zu Dresden hielt 1914 Frl. **Liefmann**, allerdings als Gast, einen Vortrag über Heliotherapie.

Schließlich wird 1914 Frl. Dr. **Heidenhain** als Mitautorin eines Originalartikels "Ueber Fieber nach Kochsalzinfusionen bei Säuglingen. Aus dem städtischen Säuglingsheim zu Dresden." genannt. Dabei könnte es sich um **Charlotte Heidenhain** gehandelt haben, die 1911 in Leipzig promoviert wurde.

Eine weitere Ärztin, **Anna Fischer-Dückelmann**, die aus Offenbach stammte, 1896 in Zürich promoviert wurde und in Dresden praktizierte, findet im selben Jahr ohne Ortsangabe Erwähnung. Ihre naturheilkundlichen Methoden scheinen den Ärzten allgemein ein Dorn im Auge gewesen zu sein, denn dem Redakteur der Zeitschrift "Dia" werden Vorwürfe gemacht, ein Inserat von **Fischer-Dückelmann** angenommen zu haben, wofür er sich in einer anderen Nummer entschuldigt.

#### Veröffentlichung einer Medizinerin aus Dresden

Hegars Beiträge zur Geburtshilfe und Gynäkologie (1908) - Ida Democh

#### Originalartikel einer Medizinerin aus Dresden

Frl. Heidenhain, Prof. Rietschel und Med.-Prakt. Ewers: Ueber Fieber nach Kochsalzinfusionen bei Säuglingen (MMW 1914/648-651).

## 2.16.7. Großherzogtum Sachsen-Weimar

Wie das Königreich Sachsen den Allgemeinen Deutschen Frauenverein beheimatete, traf dies für das Großherzogtum Sachsen-Weimar und den Frauenverein "Reform" zu, der seinen Sitz in Weimar hatte. Seine Petitionen fanden bereits 1892 die Unterstützung der philosophischen Fakultät der Universität Jena, allerdings keine Zustimmung beim weimarischen Staatsministerium. Erst 1907 bzw. 1908 wurden Frauen offiziell zum Studium zugelassen.

### 2.16.7.1. Jena

Über das Frauenstudium in Jena wurde der Leser der MMW zuerst kurz vor der allgemeinen Zulassung informiert:

"Jena. Der Senat der Universität Jena hat bei den Regierungen der Erhaltungsstaaten den Antrag gestellt, dass künftig Frauen an der Universität unter denselben Bedingungen immatrikuliert werden können wie die männlichen Studierenden. Bisher waren Frauen nur als Hörerinnen in der philosophischen Fakultät zugelassen."<sup>1</sup> (1906)

Und ein Jahr später wird gemeldet:

"Jena. Mit Beginn des Sommersemesters 1907 werden an der Universität Jena auch Frauen, wenn sie Angehörige des deutschen Reiches sind, zur Immatrikulation zugelassen, für die theologische und juristische Fakultät nur auf Grund eines Reifezeugnisses von einem deutschen humanistischen Gymnasium, für die medizinische Fakultät unter denselben Bedingungen wie Männer, für die philosophische Fakultät auf Grund desjenigen Reifezeugnisses, dessen Besitz in dem Heimatstaat der Aufzunehmenden für die Zulassung zu den ihrem Studienfach entsprechenden Berufsprüfungen Bedingung ist. Ohne Reifezeugnis werden Frauen als Studierende der Zahnheilkunde und als Studierende der Pharmazie unter denselben Bedingungen wie männliche Studierende aufgenommen. Endlich können Frauen, welche Angehörige eines der bei der Universität Jena beteiligten Staaten sind, aufgenommen werden, wenn sie die zur Erteilung des Unterrichts an einer höheren Mädchenschule befähigende Prüfung an einem deutschen Lehrerinnenseminar bestanden haben."<sup>2</sup>

Die Zahl der Medizinstudentinnen war etwas geringer als in Leipzig. Für die Jahre 1912 und 1913 sind 5 Frauenpromotionen an der medizinischen Fakultät der Universität verzeichnet.

In der Naturwissenschaftlich-medizinischen Gesellschaft zu Jena tritt zum ersten Mal im Juni 1910 eine Ärztin in Erscheinung: "Fräulein Ulrich" berichtet über eine Kindsmörderin. Sie stellt im November eine

weitere Patientin, mit Myasthenia gravis pseudoparalytica, vor. Im Juni 1911 stellt "Fräulein Schubert" eine Patientin mit Uterus duplex bicornis vor. Im Dezember demonstriert "Fräulein Krösing" ein Kind mit Menorrhagia neonatorum. Es handelt sich wohl um **Elisabeth Krösing**, die 1909 in Leipzig promoviert wurde.

Übersicht über die Zahl der Medizinstudentinnen  
an der Universität Jena

Semester	Zahl der Medizinstudentinnen	MMW
SS 1909	7	1909/1360 T
WS 1909/10	10	1909/2616 T
WS 1910/11	11	1911/1653
SS 1911	13	1911/1653; 1912/63
WS 1911/12	11	1912/396; 1912/1838
SS 1912	17	1912/1838
SS 1913	14	1914/219
WS 1913/14	23	1914/219

Medizinische Dissertationen von Frauen an der Universität Jena

- 1912 - Marie-Elise Schubert
- 1913 - Charlotte Wehmer
  - Emmy Stein
  - Helene Knigge
  - Anna Chop

Veröffentlichungen von Medizinerinnen aus Jena

Archiv für Gynäkologie	(1911)	- Elisabet Kroesing
Deutsche medizinische Wochenschrift	(1913)	- Marie Elise Schubert

## 2.16.8. Hessen

Über das Frauenstudium in Hessen und die ersten Studentinnen an der Universität Gießen lagen bis auf das Zulassungsjahr 1908 keine Hinweise aus der Sekundärliteratur vor.

### 2.16.8.1. Gießen

Die Information über die Universität Gießen in der MMW beschränkt sich, wie im Fall Freiburgs, auf Studentinnenzahlen und die Nennung einzelner Dissertationen.

Hörerinnen werden aus Gießen ab dem Sommersemester 1900 gemeldet. Die erste medizinische Dissertation stammt von **Helene Kaznelson** und wird als im Juni 1907 angenommen aufgeführt. Die Übersicht über die Promotionen nennt fast nur russische, meist russisch-jüdische, Namen. Veröffentlichungen von Medizinerinnen aus Gießen werden in der MMW nicht erwähnt.

#### Übersicht über die Zahl der studierenden Frauen an der Universität Gießen

Semester	Hörerinnen	Studentinnen	MMW
SS 1900	16		1900/1153
SS 1910	53	36	1910/1376 T
WS 1910/11	78		1910/2616 T
SS 1912	64	25	1912/1415 T
WS 1912/13		24	1912/2904 T
SS 1913	56		1913/1360 T

#### Übersicht über die Zahl der Medizinstudentinnen an der Universität Gießen

Semester	Zahl der Medizinstudentinnen	MMW
WS 1910/11	17	1911/1653
SS 1911	15	1911/1653; 1912/63
WS 1911/12	13	1912/396; 1912/1838
SS 1912	13	1912/1838
SS 1913	13	1914/219
WS 1913/14	12	1914/219

## Medizinische Dissertationen von Frauen an der Universität Gießen

- 1907 - Helene Kaznelson  
1909 - Anna Mangubi-Kudriavtzeva  
Schifra Zofina  
1910 - Frieda Weingeroff  
Olga Averina  
1911 - Minna Zalelsohn  
Anna Barak  
Rebekka Gurewitsch  
1912 - Maria Naumowa  
Chana Jochel  
1913 - Ita Aisenstadt  
Regina Sapotschinska  
Margareta Goldstrom  
1914 - Berta Margareta Schnock  
Sophie Murawkin  
Soscha Wolpe

### 2.16.9. Preußen

Preußen dominierte als größter deutscher Bundesstaat nicht nur die Institutionen des Reiches (der preußische König war ja zugleich deutscher Kaiser), sondern hatte auch die meisten Universitäten. Die Entwicklung des Frauenstudiums wurde in Preußen durch die Vorgänge in der Hauptstadt Berlin geprägt. Somit war die Berliner Ärzteschaft und die medizinische Fakultät der Universität Berlin durch ihren Einfluß auf die preußischen politischen Gremien zu einem guten Teil bestimmend für die Entwicklung des Frauenstudiums in Preußen und im Reich überhaupt.

Im preußischen Abgeordnetenhaus wurde 1890 zum ersten Mal über die Zulassung von Frauen zum Studium diskutiert; Anlaß war eine entsprechende Petition des Allgemeinen deutschen Frauenvereins. Der ersten Ablehnung folgten weitere Versuche, auch von seiten des Frauenvereins "Reform" (1891). In einer Debatte 1892 zeigte sich, daß keineswegs alle Abgeordneten der Meinung waren, die Frau gehöre ins Haus. Der preußische Kultusminister **Bosse** versuchte 1893 durch eine Anfrage an die Regierungen der Länder, Daten über die Tätigkeit von Frauen in der Heilkunde zu bekommen. Im Rahmen der Bearbeitung neuer Petitionen teilte Regierungskommissar **Schmidt** 1895 mit, daß die preußische Regierung eine Zulassung von Frauen erwäge. (In der Diskussion über diese Pläne wurde vermutet, daß **Bosses** unverheiratete Töchter seinen Standpunkt beeinflusst hätten.<sup>1)</sup> Daß es zu der Entscheidung für die Zulassung doch nicht kam, soll dem hefti-

gen Widerstand der Berliner medizinischen Professoren zu verdanken sein. Von **Ernst von Bergmann**, dem Chef der chirurgischen Universitätsklinik wird berichtet, daß er in **Bosses** Büro gestürmt sei und damit drohte, sein Amt niederzulegen, wenn er gezwungen würde, Studentinnen zuzulassen.<sup>2</sup> So kam es 1896 nur zu einem Erlaß, der Frauen das Zuhören als Gast erlaubte, allerdings immer vorbehaltlich der Zustimmung des betreffenden Dozenten und des Rektors. Im Anschluß an die Entscheidung des Bundesrats (1899), Hörerinnen an den Universitäten die studierten Semester auch ohne Immatrikulation anzurechnen, verfügte die preußische Staatsregierung im September 1900, daß auch ein ausländisches Reifezeugnis zur Immatrikulation als ausreichend anzusehen sei.

Als der Verband studierender Frauen Deutschlands 1908 eine Petition an das Preußische Abgeordnetenhaus richtete, sprach sich dieses zum ersten Mal für eine Immatrikulation von Frauen aus. Im August 1908 erließ die preußische Regierung entsprechende Bestimmungen, die ab dem Wintersemester 1908/09 gelten sollten. Darin war allerdings immer noch die Bestimmung enthalten, daß "aus besonderen Gründen" mit Einwilligung des Ministers ein Ausschluß von Frauen von bestimmten Veranstaltungen möglich sei.

- - -

Die erste Meldung der MMW über eine politische Behandlung des Themas Frauenstudium in Preußen stammt aus dem Jahr 1890:

"Die Unterrichtscommission des preussischen Abgeordnetenhauses hat die Petition des Deutschen Frauenvereins in Leipzig 'den Frauen den Zutritt zu dem ärztlichen und wissenschaftlichen Lehrberuf durch Freigebung und Förderung der dahin gehenden Studien zu ermöglichen', zur Berathung im Plenum für ungeeignet erklärt."<sup>3</sup>

In bezug auf den Apothekerberuf kam die Frauenbewegung im nächsten Jahr einen Schritt weiter:

"Die Petitionscommission des preussischen Abgeordnetenhauses ist auf Vorschlag Dr. Graf's über eine Petition, eine Vermehrung der Apotheken herbeizuführen, zur Tagesordnung übergegangen; dagegen hat die Commission beantragt, eine Petition der Frau Schulrath Cauer in Berlin und Genossinnen, künftighin auch Personen weiblichen Geschlechts zum pharmaceutischen Studium sowie zur praktischen Ausübung des Apothekerberufes zuzulassen, der Regierung als Material zu überweisen."<sup>4</sup>

Das Thema Frauenstudium bleibt in Preußen im Gespräch. 1892 wird mitgeteilt:

"Der preussische Cultusminister hat eine Enquête über die Zulassung von Frauen zum Besuch der Universitätsvorlesungen anstellen lassen. Der 'Reichsanzeiger' bringt in seiner Nummer vom 10. März folgende Mittheilung: Nach den bestehenden Bestimmungen dürfen Frauen weder als Studierende aufgenommen werden noch als Gastzuhörerinnen zu den Vorlesungen zugelassen werden. Es ist in Frage gekommen, ob und in wie weit eine Abänderung dieser Bestimmungen rathsam erscheint. Der Cultusminister hat deshalb die Universitäts-Curatoren ersucht, sowohl die academischen Senate wie die einzelnen Facultäten über diese Frage zu hören und ihm deren Berichte mit eigenen gutachtlichen Aeusserungen alsbald einzureichen."<sup>5</sup>

"Die Unterrichtscommission der preuss. Abgeordnetenhaus beantragte auf Anregung des Berichterstatters v. Köllichen über die Petitionen der Vorstände des Vereins 'Frauenwohl' zu Berlin und des deutschen Frauenvereins 'Reform' in Weimar, soweit sie die Errichtung eines Mädchengymnasiums und die Zulassung zum philosophischen Studium betreffen, zur Tagesordnung überzugehen; soweit sie die Zulassung zum medicinischen Studium und die Erlaubniss zur Ablegung des Maturitätsexamens an einem Gymnasium beantragen, der Staatsregierung zur Erwägung überweisen. Dass der unterdessen verabschiedete Cultusminister v. Zedlitz diesen Bestrebungen nicht abgeneigt war und eine diesbezügliche Enquête bei den deutschen Universitäten veranstaltet hat, haben wir in der vorigen Nr. bereits mitgetheilt."<sup>6</sup>

Diese Bestrebungen scheinen (fälschlich) auf einen Durchbruch in Sachen Frauenstudium zu deuten. Einige Wochen später findet sich in der MMW eine unsignierte Stellungnahme unter dem Titel "Weibliche Aerzte". Der Autor verweist auf die erwähnte Zulassung der Petitionen und fährt fort:

"Die freundliche Stellung, welche im Abgeordnetenhause mit einer einzigen Ausnahme (der Conservative Abg. Dr. Hartmann) sämmtliche Redner (Seyffardt, Rickert, Stöcker) den Bestrebungen der Frauen gegenüber einnahmen, insbesondere die Worte, die vom Regierungstische aus gesprochen wurden, lassen keinen Zweifel darüber, dass wir mit der Möglichkeit zu rechnen haben, uns in absehbarer Zeit weiblichen Collegen gegenüber zu sehen. Es wird wenige Aerzte geben, die auf diese Aussicht nicht gerne verzichten würden, allein es muß doch andererseits zugegeben werden, dass die Erweiterung der Erwerbsthätigkeit der Frauen unter den obwaltenden socialen Verhältnissen eine unabweisbare Nothwendigkeit geworden ist, und die Erfahrung in anderen Ländern lehrt auch, dass Frauen in einzelnen Fällen sehr tüchtige Aerzte abgeben können. Nur fragt man mit Recht, warum gerade der ärztliche Beruf, und dieser allein, den Frauen eröffnet werden soll? Die Behauptung, dass ein Bedürfniss nach weiblichen Aerzten vorliege,



weil, wie der Abg. Rickert sagte, viele Frauen aus Schamgefühl sich nicht von einem Manne untersuchen lassen wollen und in Folge dessen ihren Krankheiten erliegen, trifft nicht zu; derartige Fälle von Prüderie sind so ausserordentlich selten, dass sie nicht ins Gewicht fallen können. Ebenso wenig kann behauptet werden, dass die Frau sich für den ärztlichen Beruf besonders eigne; im Gegentheil giebt es wohl kaum eine Thätigkeit, welchen den hergebrachten, vielleicht altmodischen, Begriffen von Weiblichkeit mehr zuwiderliefe - man denke nur an Operationen wie diejenige der Perforation eines lebenden Kindes - und welche grössere Anforderungen an die körperliche Leistungsfähigkeit stellte als gerade die ärztliche. Es giebt viele Berufe, die der Eigenart des weiblichen Geschlechts weit besser entsprechen als der ärztliche, wie z. B. gewiss viele Frauen recht tüchtige Apotheker, Notare, Rechtsanwälte etc. abgeben würden.

Wenn uns somit keine Veranlassung zu bestehen scheint, sich gegen die beabsichtigte Zulassung der Frauen zum medicinischen Studium aufzulehnen, was ohnedies als aussichtslos zu betrachten wäre; so ist doch die Forderung zu erheben, dass dem ärztlichen Stand nicht allein zugemuthet wird, die Gesamtzahl der Frauen, die ein Brotstudium zu ergreifen genöthigt sind, in sich aufzunehmen, sondern dass andere Zweige des gelehrten Studiums, wie das juristische, philologische, pharmazeutische, den Frauen ebenfalls eröffnet würde."<sup>7</sup>

Außerdem fordert der Autor die gleiche Vorbildung, aber auch die gleiche Ausbildung wie für männliche Ärzte. "Halbgebildete Aerztinnen" nur für Kinder- und Frauenheilkunde lehnt er ab und verweist auf ein Referat aus der entsprechenden Diskussion in der badischen Abgeordnetenversammlung.

Die Dozenten der nichtmedizinischen Fachgebiete an den preußischen Universitäten schlossen sich der oben zitierten Meinung nicht an, wie im Mai 1892 gemeldet wird:

"Hinsichtliche der Zulassung von Frauen zum Studium sind sämmtliche preuss. Fakultäten, nicht bloss die medicinischen, um Abgabe von Gutachten ersucht worden. In Berlin hat die theologische Fakultät dem Vernehmen nach sich dahin ausgesprochen, dass für sie die Frage keine praktische Bedeutung habe, im Uebrigen aber soll die Fakultät sich ablehnend entschieden haben. Aehnlich dürfte der Beschluss der juristischen Fakultät lauten. Die medicinische Facultät befasst sich erst in der nächsten Sitzung mit der Frauenfrage. Als Hospitanten haben schon mehrfach Damen die Vorlesungen der Universität besucht."<sup>8</sup>

Im Herbst steht die Entscheidung immer noch aus:

"Die preussische Staatsregierung hat bezüglich der vom Abgeordneten-  
hause ihr zur Erwägung überwiesenen Petition, betreffend die Zulas-  
sung der Frauen zum medicinischen Studium und zur Ablegung des Matu-  
ritätsexamens, dem Hause zur Kenntniss mitgetheilt, dass die Angele-  
genheit Gegenstand eingehender Erwägung sei und das Resultat der bei  
den anderen Bundesregierungen angestellten Erhebungen noch nicht  
vollständig vorliege."<sup>9</sup>

Nachdem die preußischen Fakultäten und die Landesregierungen befragt  
worden sind, werden auch noch Erkundigungen über die Erfahrungen in der  
praktischen Berufsausübung angestellt:

"Der preussische Cultusminister hat durch einen Erlass an die Regie-  
rungspräsidenten eine Enquête darüber angeordnet, in welchem Umfange  
in den verschiedenen Verwaltungsbezirken die Heilkunst von Frauen  
ausgeübt wird, unter welcher Bezeichnung dies geschieht und welche  
Erfahrungen bisher an diesen sogenannten Aerztinnen in medicinischer  
Hinsicht und auf socialem Gebiet gemacht worden sind."<sup>10</sup>

Erst zwei Jahre später (1895) erfährt der Leser wieder etwas über die  
politischen Aktivitäten in Preußen. Immer noch wird eine Veränderung  
erwartet:

"Die Frage der Zulassung der Frauen zum Universitätsstudium, die bis-  
her in Deutschland vollkommen ablehnend behandelt zu werden pflegte,  
scheint demnächst auch bei uns in ein anderes Stadium treten zu sol-  
len. In der Commission des preussischen Abgeordnetenhauses für das  
Unterrichtswesen äusserte sich der Regierungsvertreter, Geh. Regie-  
rungsrath Schmidt über die Petitionen um Zulassung der Frauen zum  
Universitätsbesuch wie folgt:

'Die den Gegenstand der Petitionen bildenden Fragen seien inner-  
halb der Staatsregierung fortgesetzter Erwägung. Abgesehen von der  
seitens des Herrn Referenten hervorgehobenen Neuordnung durch die  
Erlasse vom 31. Mai 1894 sei in einzelnen Fällen die Zulassung zur  
Gymnasial-Reifeprüfung gewährt. In der philosophischen Facultät der  
Universitäten, vorzugsweise in Göttingen und Berlin, seien Frauen zum  
Anhören einzelner, von den Gesuchstellerinnen zu bezeichnender Vorle-  
sungen seitens der Universitätsrectoren mit Genehmigung des Ministe-  
riums und Einwilligung der betreffenden Docenten zugelassen, ohne  
dass sich irgend welche Missstände daraus ergeben hätten. Bezüglich  
der medicinischen Facultät sei die Zulassung zu einzelnen Vorlesungen  
nicht zu empfehlen. Dagegen komme hier eventuell die Zulassung zum  
ordnungsgemäßen Studium in Frage, da die Bestimmungen der Gewerbeord-  
nung nach Auffassung der maassgebenden Reichsbehörden der Zulassung  
von Frauen zur ärztlichen Approbation nicht entgegenständen. Etwas

Abschliessendes lasse sich weder in dieser noch in anderen Beziehungen sagen, da die auch von dem Herrn Referenten, betonte Schwierigkeit der Frage besondere Vorsicht erfordere.'

Die Commission beschloss, dem Abgeordnetenhaus zu empfehlen:

'Die Petitionen, soweit die Zulassung zu einer Reifeprüfung, zum medicinischen Studium sowie zur Ausübung ärztlicher Praxis an Frauen und Kindern, endlich überhaupt zu Universitätsvorlesungen und Staatsprüfungen betreffen, der Königlichen Staatsregierung zur Erwägung zu überweisen.'<sup>11</sup>

Im folgenden Jahr wurde der Regierung laut MMW erneut eine Petition für die Zulassung von Frauen zum Apothekerberuf vorgelegt.<sup>12</sup>

1899 heißt es dann:

"Das Frauenstudium an den preussischen Universitäten wird in Zukunft insoferne eine Erleichterung erfahren, als die Rectoren ermächtigt wurden, genügend vorgebildeten Frauen in der gleichen Weise, wie dies bei den Hospitanten geschieht, die Erlaubniss zum Besuch der Universitätsvorlesungen zu ertheilen, ohne dass in dem einzelnen Falle vorher die Genehmigung des Universitätscuratoriums einzuholen ist. Frauen, die Vorlesungen hören wollen, haben daher künftig nur ihre Zeugnisse, und zwar persönlich, auf dem Universitätssecretariat vorzulegen. Von Inländerinnen wird in der Regel das Zeugnis über die Ablegung der Lehrerinnenprüfung verlangt. Die Einwilligung der Universitätslehrer ist auch ferner in schriftlicher Form einzubringen und beim Belegen auf der Quästur abzugeben."<sup>13</sup>

Eine Meldung von 1902 berichtet von einer deutlichen Absage an "undeutsche" Emanzipationsbestrebungen:

Preussischer Landtag. "Zur Frage des Frauenstudiums äusserte sich der Kultusminister Studt dahin, dass für eine allgemeine Zulassung der Frauen zum akademischen Studium nach der Ueberzeugung der Unterrichtsverwaltung ein Bedürfniss nicht vorhanden sei, dass es bei der jetzigen gastweisen Zulassung einzelner Frauen zu den Unterrichtsvorlesungen verbleibe und daher die Einrichtung vollständiger Mädchen-gymnasien nicht in Aussicht genommen sei. Allerdings solle den Mädchen nach beendetem Schulunterricht eine zweckmässige Fortbildung für ihre künftige materielle Stellung ermöglicht werden; auch über Kindererziehung, Hauswirthschaft und Wohlfahrtskunde sollten die Kenntnisse erweitert werden. Die ideale Stellung der deutschen Frau, dass sie der Familie angehöre, solle auch in Zukunft nach Möglichkeit erhalten bleiben. Es entspreche nicht dem Wesen der deutschen Frau, wenn die Mädchen schon in einem frühen Alter in eine bestimmte männ-

liche Berufsart hineingedrängt würden, wo es sich noch gar nicht übersehen lasse, ob ihre Befähigung oder körperliche Kraft dazu ausreiche."<sup>14</sup>

Immerhin traf das preußische Kultusministerium für die Apothekerlehre im selben Jahr die Entscheidung, daß auch Frauen mit dem Zeugnis eines Progymnasiums oder Realprogymnasiums zuzulassen seien (nicht jedoch mit dem Abschluß einer höheren Töchterschule).<sup>15</sup> 1905 wird noch einmal ausdrücklich in einem Erlaß des preußischen Medizinalministers darauf hingewiesen, daß es "weiblichen Personen ... unbenommen sei, den Apothekerberuf zu ergreifen".<sup>16</sup>

Über die offizielle Universitätszulassung 1908 wird nichts mitgeteilt.

Noch einmal taucht die politische Diskussion in Preußen auf. 1913 wird über eine Debatte im Preußischen Herrenhaus berichtet, in der Dr. **Neuber** auf das überproportionale Anwachsen der Akademiker, besonders der Ärzte, und die damit verbundenen Einkommensverluste hinwies. Neben der Reichsversicherungsordnung machte er für die in Zukunft noch schlechter werdenden Aussichten "das stetige Anwachsen der Zahl der weiblichen Aerzte" verantwortlich. Wie aber der Berichterstatter, **M. K.**, feststellt: "Die Worte des Redners fanden leider auf keiner Seite des Hauses einen merklichen Widerhall."<sup>17</sup>

Eine kurze Statistik über die Studentinnen im Deutschen Reich meldet im selben Jahr, daß "gegen 2/3 der Studentinnen... in Preussen beheimathet" seien.<sup>18</sup>

#### 2.16.9.1. Berlin

Auf die besondere Bedeutung Berlins für das Frauenstudium wurde bereits hingewiesen. Die Vorgänge in den Berliner ärztlichen Gesellschaften, insbesondere der Berlin-Brandenburgischen Ärztekammer, reflektierten auch die Entwicklung an der Universität im wesentlichen.

Berlin war frühzeitig konkret vom Thema "Ärztinnen" betroffen, denn **Emilie Lehmus** und **Franziska Tiburtius** ließen sich hier 1876 nieder und hielten ihre Poliklinik gegen den heftigen Widerstand der Berliner Ärzte aufrecht (**Lehmus**: "Am gehässigsten war Virchow."<sup>1</sup>). Als die beiden Ärztinnen am Viktoria-Lyzeum (für "höhere Töchter") Kurse über Gesundheitslehre halten sollten, schied **Rudolf Virchow** aus Protest aus dem Kuratorium der Schule aus.<sup>2</sup>

Die ärztlichen Vereine waren diesen ersten Ärztinnen verschlossen; im Gegenteil: Sie mußten sich mit feindschaftlichen Aktionen von seiten der Ärzte auseinandersetzen, so z. B. einer Anzeige wegen unerlaubten Füh-

rens des Dokortitels. Der daraufhin auf dem Hausschild angebrachte Zusatz "Dr. med. der Universität Zürich" steigerte allerdings das Ansehen der Ärztinnen bei den Patienten.<sup>3</sup>

Wie die Stellungnahmen in **Kirchhoffs** Zusammenstellung von Professoren-gutachten belegen, war die Berliner medizinische Fakultät noch 1897 nahezu eine Hochburg der Zulassungsgegner; dies galt besonders für die chirurgische Klinik und deren Chef, **Ernst von Bergmann**. Warum **Bergmann** sich dermaßen ablehnend gegen Ärztinnen verhielt, ist nicht bekannt; nach dem Russisch-Türkischen Krieg soll er die dort tätigen Krankenschwestern stark gelobt haben; man kann nur vermuten, daß er möglicherweise mit den gleichzeitig dort tätigen Ärztinnen unangenehme Erfahrungen gemacht hat.

Noch im Januar 1899 wurde von der Berliner medizinischen Gesellschaft (Vorsitz: **Virchow**) der Antrag einer Ärztin auf Aufnahme prinzipiell abgelehnt. Im Februar bemühten sich **Ignaz Zadek** und **Albert Freudenberg** um eine Änderung der Bestimmungen, konnten sich aber nicht durchsetzen. Paradoxerweise waren Ärztinnen als Gäste durchaus willkommen, so im Mai 1900 Frau Dr. **Hedwig Gregorowitsch** aus Kiew und im November 1901 ein Fräulein Dr. **Israel** aus den USA.<sup>4</sup>

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts gab es mehrmals Streit um Ärztinnen, unter anderem wegen der Bestrebungen der Berliner Sittenpolizei, Ärztinnen anzustellen. Im Juni 1901 stellte **Ernst von Bergmann** einen Antrag in der Berlin-Brandenburgischen Ärztekammer, der die Zusammenarbeit mit nicht in Deutschland approbierten Ärzten als die Interessen des Ärztestands schädigend einstufte und die Regierung ersuchte, derartige Personen nicht als Krankenkassenärzte zuzulassen. Dies war eindeutig gegen die Ärztinnen gerichtet. **Bergmann** stieß aber auf Widerstand. Der zweite Schriffführer der Kammer, **Richard Adolf Schaeffer**, legte sein Amt nieder und beantragte ein Ehrengerichtsverfahren gegen sich selbst, da er an einer Schöneberger Krankenkasse arbeite, die ebenfalls die in der Schweiz approbierte Ärztin **Jenny Springer** beschäftigte.

Nachdem sich die ersten beiden regulär in Deutschland approbierten Ärztinnen, **Irma Klausner** und **Else von der Leyen**, 1901 in Berlin niederließen, beschloß der Verein für Innere Medizin im November, Ärztinnen als Mitglieder zuzulassen. Drei Monate nach **Virchows** Tod wurde im Dezember 1902 die erste Ärztin, **Martha Wygodzinski**, in die Berliner medizinische Gesellschaft aufgenommen. Aus Protest darüber trat sogar ein Mitglied, **Ferdinand von Foller**, aus. 1909 schließlich wurde eine allgemeine Regelung beschlossen, die Ärzten beiderlei Geschlechts die Aufnahme ermöglichte.

1902 wurde die erste Volontärärztin in der Charité angestellt. Es handelte sich um **Helene Friderike Stelzner**, die in Zürich, Berlin und Halle studiert hatte. 1905 gab es in Berlin 9 Ärztinnen.

Die Berliner Universität ließ zwar schon in den 1890er Jahren Hörerinnen zu, offiziell immatrikulieren konnten sich Frauen aber erst zum Wintersemester 1908/09. Die Zahl der Medizinstudentinnen nahm ständig zu; im WS 1913/14 sollen es 178, im WS 1915/16 bereits 260 gewesen sein. Die in Bern zum Dr. phil. promovierte Bakteriologin **Lydia Rabinowitsch** arbeitete ab 1898 mit Unterbrechungen am Institut für Infektionskrankheiten; sie erhielt 1912 als erste Frau an der Berliner Universität den Professorentitel. 1913 wurde **Rahel Hirsch** zur Professorin der Anatomie ernannt.

- - -

Nur ganz kurz wird in der MMW 1878 auf die beiden ersten Ärztinnen in Berlin hingewiesen:

"Berlin. für das nächste Jahr ist für Berlin die Eröffnung eines 'Hospitals mit weiblichen Aerzten' im Anschluss an die bereits seit Jahresfrist bestehende Poliklinik der DDr. Tiburtius und Lehmus in Aussicht genommen."<sup>5</sup>

Mitte desselben Jahres erfährt man Näheres über die Arbeit dieser Poliklinik:

Berlin. "Die hieselbst in der Schönhauser-Strasse 23/24 am 18. Juni vor. Jahres eröffnete und unter Leitung der beiden weiblichen Aerzte, DDr. Frl. Lehmus und Frl. Tiburtius, stehende Poliklinik für Frauen und Kinder hat jetzt ihren ersten, bis zum 1. April 1878 reichenden Rechenschaftsbericht veröffentlicht, nach welchem in diesem Zeitraume 2900 Consultationen (also durchschnittlich jedesmal 35) absolvirt wurden; 1352 Personen (212 Kinder im ersten Lebensjahre, 350 Kinder von 1-14 Jahren, 143 unverheirathete Frauen, 647 verheirathete resp. Wittwen) wurden in der Poliklinik behandelt, viele Frauen in längere Behandlung genommen. Für Instrumente, Verbandsmittel, Medicamente, Zimmereinrichtung, Schreibmaterial, Inserate, Heizung, Wäsche, Bedienung und Licht sind 1355 Mk. ausgegeben, die durch Wohlthäter beige-steuert wurden."<sup>6</sup>

Danach konnte man zwanzig Jahre lang nichts mehr über Ärztinnen in Berlin lesen; **Franziska Tiburtius** wird nur noch ein einziges Mal - im Zusammenhang mit ihrem Vortrag auf dem Frauenkongreß 1912 - namentlich genannt.

Vermutlich bezieht sich die folgende Meldung, die 1898 in den "Berliner Briefen" erschien, auf die von **Tiburtius** in ihrer Autobiographie erwähnte Massenklage eines Universitätsprofessors gegen die in der Schweiz approbierten Ärztinnen. Der Korrespondent, der mit "K." - später "M. K."<sup>7</sup> - signierte, berichtete regelmäßig aus Berlin. In dem Bericht heißt es:

"Inzwischen ist ein Sturm im Glase Wasser erzeugt worden durch eine Verordnung des Polizeipräsidenten, welche den im Auslande approbierten Aerzten (und Aerztinnen) die Führung des Arzttitels gestattet, wenn derselbe mit einem Zusatz versehen ist, welcher den Ursprung der Approbation deutlich erkennen läßt. Der Geschäftsausschuss hat nun einen Antrag Kossmann angenommen, die Aerztekammer zu ersuchen, bei der vorgeordneten Behörde auf Zurücknahme dieser Verordnung hinzuwirken. Kossmann begründet seinen Antrag damit, dass einerseits dem Polizeipräsidenten ein formelles Recht zu solcher Verordnung nicht zustehe, da eine Aenderung der diesbezüglichen Gesetzesbestimmungen durch den Bundesrath erfolgen müsse. Andererseits sieht er darin ein gastfreundliches Entgegenkommen gegen das Ausland, das nur dann berechtigt sei, wenn es auf Gegenseitigkeit beruhe; das ist aber meist, speciell in der Schweiz, nicht der Fall. Es hat sich über den Antrag eine Discussion erhoben, in der das pro und contra vielfach erwogen wird. Im Grunde genommen! Wozu der Lärm? So lange jeder Schäfer und jeder Barbier sich zur 'gewerbsmässigen Ausübung der Heilkunde' öffentlich erbiehen darf, dürfte es ziemlich irrelevant sein, ob ein im Ausland approbirter Mediciner sich 'prakt. Arzt, in Amerika etc.... approbirt' nennen darf oder nicht. Und wegen der paar Aerztinnen braucht man sich gewiss nicht aufzuregen. Diese haben genau denselben Zuspruch, ob auf dem Schilde steht: 'Dr. med. Anna X.' oder 'Dr. Anna X., in der Schweiz approbirte Aerztin.'"<sup>8</sup>

Mit der Reaktion auf den 1898er Ärztetag in Wiesbaden (mit **Penzoldts** Referat) beschäftigt sich der "Berliner Brief" in der Nr. 29.<sup>9</sup> Darin macht sich der Autor über den "Artikelschreiber des 'Berliner Local-Anzeiger'" lustig, der viele unbesetzte Arztstellen sehe, die er gern mit Frauen besetzen wolle. **K.** meint ironisch, daß "...bei uns in Deutschland noch niemals ein weiblicher Arzt sich bemüht hat, solch' eine Stelle in einer dünn gesäten Bevölkerung zu besetzen."

"Aber darum handelt es sich gar nicht; die Concurrrenzfrage kommt erst in letzter Linie oder eigentlich überhaupt nicht in Betracht, denn ein ehrlicher Wettbewerb kann sowohl dem Ansehen wie den Leistungen eines Standes nur förderlich sein. Worauf es ankommt, das ist die körperliche und geistige Befähigung der Frau, die Strapazen und die unendliche Verantwortung, welche der ärztliche Beruf erfordert, zu übernehmen. Dass dies der Kernpunkt der Frage ist, sieht die 'Vossische Zeitung' wohl ein und versteht auch, dass der Aerztetag diese Frage verneint hat."<sup>10</sup>

Die Vossische Zeitung sei ebenfalls der Meinung, daß Frauen allenfalls mit der gleichen Vorbildung wie Männer zum Medizinstudium zugelassen werden könnten; allerdings sei sie nicht der Ansicht, daß auch alle anderen akademischen Berufe den Frauen erst eröffnet werden müßten, bevor auch die Medizin an der Reihe sei. Diesem Standpunkt widerspricht **K.:**

"(Wir können) nicht zugeben, dass gerade der verantwortungsreichste und für das Volkwohl so überaus wichtige Beruf zu einem Versuchsfeld für sociale Experimente gemacht wird."<sup>11</sup>

Im August 1898 beschäftigt man sich wieder mit dem Thema Ärztinnen. Aktueller Anlaß ist das Problem der Prostituierten. Hierzu ist notwendig zu wissen, daß die Sittenpolizei ermächtigt war, Prostituierte oder der Prostitution verdächtige Personen auch gegen ihren Willen ärztlich auf Geschlechtskrankheiten untersuchen zu lassen. Die Frauenbewegung forderte für diesen Zweck weibliche Ärzte. Der Spott männlicher Gegner gegen diese Forderung - daß es absurd sei, das Schamgefühl von Prostituierten schützen zu wollen - ging an einem relevanten Punkt vorbei: Theoretisch konnte jede Frau von einer solchen Maßnahme betroffen werden, da es keine handfesten Kriterien gab, wer "der Prostitution verdächtige Personen" denn nun seien. In der Tat wurde gegen weibliche Ärzte angeführt, daß diese aus diesem Grund abends oder nachts gar keine Hausbesuche machen könnten.

Dies ist der Hintergrund für die Mitteilung aus Berlin:

"In Folge der Unfähigkeit oder mangelhafter Instruction der Criminalbeamten sind einige sehr bedauerliche Missgriffe bei der Sittenpolizei vorgekommen. Statt aber die schuldigen Beamten gebührend zu bestrafen und die Andern gehörig zu instruiren, versucht man das Geschrei über die Verletzung des Schamgefühls (notabene des Schamgefühls der Prostituirten und solcher, die unter dem Verdachte stehen, es zu sein) auf andere Weise zu beruhigen. Es heisst, dass der Minister des Innern eine Verfügung erlassen habe, wonach eine 'Aerztin und Sachverständigin' angestellt werden soll, welcher die Untersuchung der zum ersten Mal der Sittenpolizei eingelieferten Personen obliegt. Zwar gibt es in Deutschland keine 'Aerztin' im Sinne des Gesetzes, aber nichtsdestoweniger sollen bereits Verhandlungen mit zwei in Berlin ansässigen, im Auslande approbirten Aerztinnen betreffs Uebernahme der Stellung angeknüpft sein. Die wissenschaftliche Befähigung der beiden Damen für diese Function mag ebenso zweifellos sein, wie die jedes andern an einer einwandfreien Universität des Auslandes approbirten Arztes; aber die Anstellung steht in directem Gegensatz zu den gesetzlichen Bestimmungen..."<sup>12</sup>

Im Oktober berichtet der Korrespondent, daß der Geschäftsausschuß des Berliner ärztlichen Standesvereins gegen die geplante Einstellung einer Polizeiärztin beim Minister des Inneren protestieren wolle. Der Korrespondent nutzt die Gelegenheit, um die Frauenvereinigungen zu verspotten, die ihre diesbezüglichen Eingaben "mit wenig Witz und viel Behagen" gemacht hätten. Auch über die Volksschullehrerinnen macht er sich lustig. Diese "um ihre Moral so ängstlich besorgten" Frauen hätten ebenfalls eine Ärztin gefordert, nur um zu erfahren, daß es rechtlich gesehen, eine solche in Deutschland nicht gebe. Sie müßten also wohl schon eine



weitere Petition für die Zulassung von Frauen zur Approbationsprüfung an den Cultusminister richten (dies eine Anspielung auf die politischen Aktivitäten der Frauenbewegung, an deren Spitze sich zahlreiche Lehrerinnen befanden). **K.** müsse allerdings den Lehrerinnen "...doch zu ihrer eigenen Ehre dahin widersprechen..., dass ihre Moral wirklich nicht auf so schwachen Füßen steht, dass eine Untersuchung durch männliche Aerzte sie in's Wanken bringen könnte...".<sup>23</sup>

Dieselbe Ausgabe der MMW meldet in der Tagesordnung der Berlin-Brandenburgischen Ärztekammer für Mitte November die Themen "Führung des Titels 'Arzt' von im Auslande approbirten Personen" und "Anstellung weiblicher Polizeiarzte".<sup>14</sup>

Im Februar 1899 schreibt **K.**:

"(Das Berliner Polizeipräsidium hatte) ... die Absicht gehabt, zur Schonung des Schamgefühls der der Prostitution verdächtigen Personen eine Aerztin als Gehilfin des Polizeiarztes anzustellen. Die Sache hatte viel Staub aufgewirbelt; sie wurde als eine Umgehung der bestehenden Rechtsordnung angesehen und hatte zu lebhaften Protesten Anlass gegeben. Jetzt hat sie eine unerwartete Lösung gefunden. In den Kreisen der Frauenvereine selbst kam der Standpunkt zur Geltung, dass sie sich mit der Stellung einer Gehilfin nicht begnügen dürften, sondern eine dem männlichen Arzt völlig gleichwerthige Stellung verlangen müssten. Die Annahme eines untergeordneten Postens würde der Sache der Gleichberechtigung der Frauen eher schaden als nützen. So kam es, dass sich unter den in Betracht kommenden Aerztinnen keine fand, die die vacante Stelle zu übernehmen geneigt gewesen wäre, und dass das Polizeipräsidium seine Absicht nolens volens aufgeben musste.

Wenn auch der Widerstand gegen die Uebertragung amtlicher Functionen an nicht in Deutschland approbirte Personen sehr berechtigt ist, so ist es doch zu bedauern, dass den weiblichen Aerzten die Möglichkeit wissenschaftlicher Fortbildung erschwert wird. Das Gesuch einer Collegin um Aufnahme in die 'Medicinische Gesellschaft' musste abgelehnt werden, da die Statuten der Aufnahme im Wege ständen. Es ist freilich auffallend, da wir doch schon seit vielen Jahren Aerztinnen in Berlin haben, dass diese nicht schon längst den Wunsch geäußert haben, an den Sitzungen der wissenschaftlichen Vereine theilzunehmen. Vielleicht wären dann heut die Statuten schon dahin geändert, dass die Approbation an einer vollwerthigen ausländischen Universität zur Aufnahme in die 'Medicinische Gesellschaft' ebenso genügt wie diejenige einer deutschen. Es ist schlechterdings kein logischer Grund einzusehen, warum man einem österreichischen oder schweizerischen Collegen die Aufnahme in wissenschaftliche Vereine eo ipso versagen soll.

Die Aerztinnen werden sich, wenn sie jetzt das Bedürfniss empfinden, an wissenschaftlichen Versammlungen theilzunehmen, bis auf weiteres vielleicht an den grossen Congressen mit weniger rigorosen Statuten schadlos halten können..."<sup>15</sup>

Vor dem Hintergrund der nicht erwähnten deutlichen Feindschaft der Mehrzahl der Berliner Ärzte erscheint es "freilich" nicht mehr so "auffallend", daß **Tiburtius** und **Lehmus** sich die Kontroversen um Aufnahme in die ärztlichen Vereine ersparen wollten.

Der Ausschluß von Frauen beschäftigte die Berliner medizinische Gesellschaft weiterhin. Wie das Protokoll der Sitzung vom 15. Feb. 1899 zeigt,<sup>16</sup> nahmen sich die Herren **Zadek** und **Freudenberg** der Sache der Ärztinnen an und stellten einen Antrag, daß alle Ärzte oder Ärztinnen oder "rite promovirte Doctores medicinae", die in Berlin oder dessen Umgebung wohnhaft seien, aufgenommen werden könnten. Vorstand und Ausschuß sprachen sich gegen die Einberufung einer außerordentlichen Generalversammlung zur Abstimmung über diesen Antrag aus. **Zadek** machte jedoch auf Formfehler in der Antragsordnung aufmerksam, infolgedessen der Vorstand noch einmal über den Punkt beraten mußte.

Ende November berichten die "Berliner Briefe" nochmals darüber. Es wird erwähnt, daß die Aufnahme von Ärztinnen in der bevorstehenden Generalversammlung der Berliner medizinischen Gesellschaft diskutiert werden würde.<sup>17</sup> Hier tritt zutage, welches Politikum diese Kontroverse war.

"Da die Antragsteller als Socialdemokraten bekannt sind, so erweckte der Antrag den Anschein, als ob politische Tendenzen damit verfolgt werden sollten, sie wenden sich darum schon jetzt an Anhänger aller politischen Richtungen, durch deren Unterstützung der Frage jede politische Färbung genommen würde."

Im Übrigen sei "...kein sachlicher Grund vorhanden, den im Ausland approbirten Aerztinnen die Aufnahme zu verweigern."

Im selben Jahr praktizierten in Berlin 4 im Ausland approbierte Ärztinnen, wie dem Leser eine kleine Notiz mitteilt.<sup>18</sup>

Der Bericht über die Sitzung der Berliner medizinischen Gesellschaft am 10. Januar 1900 meldet dann eine Niederlage der Frauenfreunde.<sup>19</sup> **Zadek** und **Freudenberg** wiederholten ihren Antrag. Für den Vorstand stellte **Virchow** einen Gegenantrag, daß ausdrücklich nur im Deutschen Reich approbierte Ärzte aufgenommen werden könnten. **Virchow** war selbst nicht anwesend, sondern ließ sich in der Angelegenheit durch **Ernst von Bergmann** vertreten.

In der beschriebenen Sitzung setzte sich der Vorstand durch; es wird sogar vermerkt, daß **Freudenberg** nur unter "fortgesetztem Protest der Gesellschaft, unter Schlussrufen und einem unerhörten Lärm" seinen Antrag begründen konnte. Den Mißerfolg melden wenig später auch die "Berliner Briefe".<sup>20</sup>

Im März werden die Ärztinnen wieder zum Thema in Berlin. Die Krankenkasse des Hilfsvereins für weibliche Angestellte behielt trotz Protestes

des ärztlichen Standesvereins 3 in der Schweiz approbierte Ärztinnen in ihrem Ärzteverzeichnis, worauf der Standesverein erneut Beschwerde beim Polizeipräsidium führte. "Darob aber entstand eine mächtige Erregung und zwar nicht so sehr unter den Cassenmitgliedern, als unter den Führerinnen der Frauenbewegung." Der "Verein für Frauenstudium" habe heftig für die Notwendigkeit von Ärztinnen agitiert. Der Berichterstatter bestreitet diese und behauptet: "...die Vorwürfe, welche gegen Aerzte erhoben worden sind, weil sie sich Uebergriffe gegen weibliche Patienten haben zu Schulden kommen lassen, rühren meist von hysterischen Personen her und halten einer sachlichen Prüfung nicht stand." Im Übrigen gehe es gar nicht mehr um ideologische Aspekte, sondern um das rein Rechtliche:

"Alle Zeichen deuten darauf hin, dass die Zeit nicht fern ist, wo auch in Deutschland Aerztinnen approbirt werden, und dann wird der Geschäftsausschuss ebenso wie jeder Arzt nichts dagegen einzuwenden haben, dass bei den Krankencassen oder bei anderen Instituten weibliche Aerzte mit amtlichen Functionen betraut werden. So lange aber sollte der Verein für Frauenstudium sich gedulden."<sup>21</sup>

Der ärztliche Standesverein konnte sich (vorläufig) noch durchsetzen, wie die "Berliner Briefe" in Nr. 35 der MMW melden;<sup>22</sup> der Protest der Krankenkasse gegen eine entsprechende Verfügung des Polizeipräsidenten wurde vom Oberpräsidenten zurückgewiesen. Der Autor weist auf die damit getroffene Grundsatzentscheidung hin, daß unter 'ärztlicher Behandlung' nur Behandlung von in Deutschland approbierten Ärzten zu verstehen sei und daß man gut daran täte, "sich dieser Entscheidung bei der Berathung der Novelle zum Krankenversicherungsgesetz zu erinnern." Dies war wohl nicht in erster Linie als Angriff auf die Frauen gemeint, sondern als Teil der Fehde mit den Krankenkassen zu verstehen, die teilweise - billiger arbeitende - nicht approbierte Heilpersonen anstellten.

Schon der nächste Brief<sup>23</sup> muß allerdings mitteilen, daß die Berliner Sittenpolizei nun doch vorhabe, ab Oktober eine Polizeiärztin zu beschäftigen. Daher werde - wie **K.** bissig meint -:

"...fortan nicht mehr die schreckliche Gefahr bestehen, dass die Prostituirten oder der Prostitution Verdächtigen durch das Erscheinen eines männlichen Arztes in ihrem Schamgefühl verletzt werden. Und nun kann vielleicht der Reigen mit Beschwerden, Gesuchen, Eingaben noch einmal beginnen; und bis dann die bereits getroffene Entscheidung noch einmal wiederholt werden kann, wird möglichenfalls das goldene Zeitalter der in Deutschland approbirten weiblichen Aerzte schon begonnen haben."

Über den Feldzug der Berliner ärztlichen Standesorgane gegen die im Ausland approbierten Ärztinnen unterrichten weitere Mitteilungen im folgenden Frühjahr, 1901.<sup>24</sup>

Die Mitteilung über die Approbation der ersten beiden "legitimen weiblichen Aerzte in Deutschland", **Irma Klausner** und **Else von der Leyen**, 1901 in Halle, enthält gleich den Hinweis, daß die Gleichberechtigung auch in der Zulassung zu den ärztlichen Vereinen ihren Ausdruck finden müsse; dem Leser ist klar, an wen sich diese Bemerkung richtet.<sup>25</sup> Im November wird die Niederlassung der beiden Ärztinnen in ihrer Heimatstadt Berlin gemeldet.<sup>26</sup>

Drei Wochen später heißt es, daß der Verein für innere Medizin in Berlin beschlossen habe, in Deutschland approbierte Ärztinnen in den Verein zuzulassen.<sup>27</sup>

Damit waren aber offensichtlich nur Schlachten gewonnen, nicht der Krieg. Die Ärztekammer Brandenburg/Berlin diskutierte im November über die Anerkennung im Ausland studierter Semester für reichsdeutsche Medizinstudenten; in diesem Zusammenhang führt der bereits erwähnte **Kossmann** aus, daß durch die vom Bundesrat beschlossenen Sonderregelungen "... ein weiblicher Arzt etwas anderes (ist), als ein männlicher, nämlich zweifellos ein minderwertiger Arzt."<sup>28</sup>

**Richard-Adolf Schaeffers** Aktion, die die Berlin-Brandenburgische Ärztekammer durch einen geschickten Schachzug im März 1902 dazu brachte, in diesem Punkt zurückzuweichen, wird ohne Nennung seines Namens ebenfalls mitgeteilt. Die "Berliner Briefe" berichten<sup>29</sup>, daß die Ärztekammer eine Resolution angenommen hatte,

"...welche 'das Zusammenwirken von Aerzten mit nicht approbierten Personen als im höchsten Grade die Würde und das Ansehen des ärztlichen Standes schädigend' bezeichnete. Ein hochangesehenes Mitglied der Kammer fühlte sich durch diesen Beschluss getroffen, weil es an einer Kasse thätig war, bei der auch eine in der Schweiz approbierte Ärztin, also im Sinne des Gesetzes eine 'nicht approbierte Person' angestellt war..." ... "Da der Kollege aber das Bewusstsein, standesunwürdig gehandelt zu haben, durchaus nicht hatte, so legte er seine Stellung nicht nieder, sondern beantragte gegen sich ein ehrenrechtliches Verfahren. Dieses Verfahren endete mit seiner Freisprechung..."

Zu Recht, wie der Berichtstatter findet, denn die im Ausland approbierten Kollegen seien - ungeachtet des Geschlechts - eben als ärztliche Kollegen zu betrachten. Dies sei völlig von der Frauenfrage zu trennen und gelte auch für Gegner der Frauenbewegung.

Im Oktober 1902 wird von einem Streit "zwischen einem männlichen und einem weiblichen sozialdemokratischen Arzt" berichtet, der brieflich im "Vorwärts" ausgefochten worden sei und "bei dem die Kollegin den unbestrittenen Sieg davontrug." "Fr. Dr. W." hatte sich bei Verhandlungen mit der Krankenkasse der Gastwirte auf die Seite des Vereins der freige-

wählten Kassenärzte geschlagen und die Vertragsangebote der Kasse abgelehnt. Dies habe ihr von "Dr. B." den Vorwurf der Arbeiterfeindlichkeit eingehandelt, gegen den sie sich aber verwahrt habe. **M. K.** ergreift offensichtlich völlig Partei für die Ärztin.

1904 wird wieder eine Ärztin namentlich erwähnt: für die "wissenschaftlichen Kurse zum Studium des Alkoholismus" wird ein Vortrag von Dr. **Agnes Hacker** über Alkoholismus und Prostitution angekündigt. **Hacker** war, wie **Jenny Springer**, 1897 in Zürich promoviert worden.

Die "Berliner Briefe" im Juni 1904 loben den internationalen Frauenkongreß.<sup>30</sup> "Wie immer man über die Bestrebungen der Frauenrechtlerinnen denken mag, die Anerkennung kann den Führerinnen der Bewegung nicht versagt werden, dass sie sich von jeder Oberflächlichkeit und jedem Dilettantismus freigemacht haben und in gründlicher, sachlicher Arbeit ihrem Ziele zustreben." Erwähnt werden u. a. die Vorträge von **Agnes Bluhm** über Tuberkulosebekämpfung und **Franziska Tiburtius**, der "Veteranin unter den deutschen Aerztinnen", über die Stellung der Ärztinnen in Deutschland. Am Schluß kann der Autor sich einer spöttischen Bemerkung allerdings nicht enthalten: Es sei für den Arzt überraschend zu sehen gewesen, wieviele der Frauen, die sonst wegen einer Vielzahl funktioneller Beschwerden zu ihm kämen, "stundenlang mit bewunderungswürdiger Ausdauer in der verdorbenen Luft des heissen, überfüllten Saales" ... "mit andauernder geistiger Anstrengung" zuhörten und dabei "weder Kopfschmerzen noch Beklemmungen" fühlten: "...ein interessanter kasuistischer Beitrag zur Beschäftigungstherapie bei nervösen Zuständen."

Im Juli 1904 wird gemeldet, daß der Magistrat von Charlottenburg für die höheren Mädchenschulen eine Schulärztin anstellen wolle.<sup>31</sup>

Über die "Inanspruchnahme der Aerztinnen bei den Krankenkassen" berichtet **M. K.** im August 1904, daß die beiden von der Ortskrankenkasse der Gastwirte angestellten Ärztinnen nicht in dem erwarteten Umfang von den weiblichen Angestellten aufgesucht worden seien<sup>32</sup>. Im Bericht der Krankenkasse heißt es dazu: "Die Ursache dieser gewiss auffallenden Erscheinung können wohl nur in dem geringen Vertrauen gesucht werden, welches im allgemeinen den weiblichen Aerzten entgegengebracht wird." Diese Meldung findet sich in anderer Form noch einmal in der MMW<sup>33</sup> und wurde auch andernorts in der medizinischen Presse abgedruckt (beispielsweise in den Ärztlichen Mitteilungen<sup>34</sup>), offensichtlich in der Absicht, die Notwendigkeit von Ärztinnen in Frage zu stellen. **M. K.** stellt dagegen fest: "Wir sind nicht so höflich und so unkollegial, diesen Grund anzuerkennen...", man müsse die Tätigkeit der Ärztinnen an anderen Krankenkassen damit vergleichen. Wenn man sich an den erwähnten Streit von "Frä. Dr. W." und "Dr. B." erinnert, wird klar, daß die Information aus der betreffenden Krankenkasse kritisch zu betrachten ist.

Danach ist in Diskussionsform nicht mehr von Berliner Ärztinnen die Rede. Für 1908 werden 17 praktizierende Ärztinnen angegeben.<sup>35</sup>

1909 wird in den "Tagesgeschichtlichen Notizen" gemeldet, daß sich unter Vorsitz von **Agnes Hacker** eine Vereinigung weiblicher Ärzte gebildet habe, "die die Gründung eines Frauenkrankenhauses, dem nur weibliche Ärzte vorstehen sollen, anstrebt."<sup>36</sup> Wenig später wird gemeldet, daß **Agnes Hacker** verstorben sei und stattdessen "Dr. Hermine Edenhuizen aus Köln" die Leitung der Klinik weiblicher Ärzte in Berlin übernommen habe.<sup>37</sup>

Daß sich bei den männlichen Berliner Ärzten endlich auch etwas veränderte, ist dem Bericht über die Sitzung der Berliner medizinischen Gesellschaft am 1. Juni 1910 zu entnehmen<sup>38</sup>:

"Vor der Tagesordnung:

Herr Senator widmet Robert Koch einen Nachruf. Als Vorsitzender begrüßt er dann die Aufnahme von Frl. Polnitz in die Berl. med. Gesellsch., die seinerzeit als erste Frau der Berliner medizinischen Fakultät inskribiert wurde und im Verein mit Westenhoeffer in Südamerika für die Errichtung des Virchowhauses wirken will."

Eine Meldung vom August desselben Jahres über die Versicherungskasse für die Ärzte ist keineswegs frei von negativen Randbemerkungen:

"Drei weibliche Ärzte mussten Aufnahme finden, denn die Damen legten die 'Approbation als Arzt' vor. Durch eine Vertragsklausel scheidet aber der Einfluss von Partus und Gravidität von der Versicherung aus. Ob die z. B. sehr hohe Erkrankungsziffer der Lehrerinnen einen Schluss auf die der Ärztinnen gestattet, und somit zu einer Tarifierhöhung zwingt, bleibt unentschieden."<sup>39</sup>

Während es 1909 21 Ärztinnen in Berlin gab, seien es 1910 schon 31 gewesen.<sup>40</sup>

Anlässlich des Frauenkongresses 1912 widmen sich noch einmal die "Berliner Briefe" den Ärztinnen.<sup>41</sup> Während wiederum gewisses Lob für die Frauenbewegung an sich gespendet wird ("Sie arbeiten zielbewusst und schnell, die führenden Frauenköpfe, und darum erreichen sie auch etwas."), wird die Diskussion um die Zulassung zu akademischen Berufen insgesamt negativ beurteilt: das wieder angeführte Argument der Schamhaftigkeit der Frauen sei nicht stichhaltig. Für den intellektuellen Drang einiger Frauen habe man volles Verständnis, allerdings habe man nichts darüber gehört, "mit welchen Opfern an Gesundheit und Jugendfrische Studium und Beruf erkaufte wird." In der Ausstellung zum Kongreß vermißt der Autor eine Tabelle über die Frauen, die ihren akademischen Beruf auch ausüben, unter den Ärztinnen "scheint es kaum die Hälfte zu sein."

Im September 1913 heißt es:

"In Berlin ist Frl. Dr. Martha Ulrich vom Magistrat als Schulärztin angestellt worden. Bisher waren in Berlin nur Aerzte im schulärztlichen Dienst beschäftigt."<sup>42</sup>

Wie fast überall (mit Ausnahme des deutschen Heeres<sup>43</sup>), sind nach Kriegsbeginn auch in Berlin die Ärztinnen gern gesehen:

"Die Krankenhäuser haben ihr Aussehen gänzlich verändert, das ärztliche Personal ist ein anderes geworden, es hat sich verjüngt und das weibliche Element tritt stark hervor. Natürlich haben die Kolleginnen sich mit dem gleichen Feuereifer zur Verfügung gestellt wie die andern, und sie sind den Krankenhausleitern eine sehr erwünschte Hilfe, denn sie gehören zu den wenigen, die nicht weggerufen werden."<sup>44</sup>

Die Universität Berlin selbst spielte im Gegensatz zu ihren medizinischen Professoren in der Berliner Berichterstattung eine eher untergeordnete, unauffällige Rolle. Zum ersten Mal wird sie im Zusammenhang mit dem Frauenstudium genannt, als es um die Enquête des preußischen Kultusministers 1892 ging:

"Hinsichtlich der Zulassung von Frauen zum Universitätsstudium hat dem Vernehmen nach auch die philosophische Facultät zu Berlin sich schlüssig gemacht und einen ablehnenden Standpunkt eingenommen."<sup>45</sup>

1895 scheinen jedoch einige Professoren Frauen zugelassen zu haben, denn der Rektor der Universität, Professor **Pfleiderer** sah sich genötigt, ein "Circular" zu versenden, "nach welchem zur Kenntniss gebracht wird, dass nach einer Anordnung des Ministers der geistlichen und Medicinalangelegenheiten die Zulassung von Frauen zu den Vorlesungen einzelner Universitätslehrer nicht ohne vorherige Einholung der Genehmigung des Ministers und der erforderlichen Rectoratserlaubniss erfolgen dürfe." Zugleich wurde auf die "warnende Stimme" der Professoren **Waldeyer** und **Krafft-Ebing** hingewiesen, die vom Frauenstudium nichts hielten. Auch der Minister **Bosse** habe vor kurzem in einem Schreiben an den Oberbürgermeister von Köln vor einer Verallgemeinerung der Fachstudien für Frauen gewarnt.<sup>46</sup>

Die komplizierte Prozedur, die studierwillige Frauen zu durchlaufen hatten, wird 1896 noch einmal im Detail vorgestellt:

"Für die Zulassung von Frauen zu den Vorlesungen der Berliner Universität sind folgende Bestimmungen getroffen worden: Frauen, die an den Universitätsvorlesungen als Gastzuhörerinnen theilnehmen wollen, haben zunächst die Erlaubniss des Unterrichtsministers nachzusuchen. In der Eingabe sind die wissenschaftlichen Fächer zu bezeichnen, über welche Vorlesungen zu hören beabsichtigt wird, auch sind über die

Vorbildung und die persönlichen Verhältnisse Mitteilung zu machen. Nach Prüfung der Zeugnisse und Ausstellung des Erlaubnisscheines durch den Rector ist die Einwilligung der Professoren und Docenten, deren Vorlesungen zu hören gewünscht werden, einzuholen. Anmeldebücher werden nur den Frauen ausgehändigt, die sich auf eine Prüfung vorbereiten und zu dieser einen Nachweis über die gehörten Vorlesungen zu führen haben. Die Ausstellung eines Rectoratserlaubnisscheines ist in jedem Halbjahre nachzusuchen. Ohne weiteres steht Niemandem der Zutritt zu den Universitätsvorlesungen - auch nicht den öffentlichen - frei. Da von Zeit zu Zeit eine Controle über die Berechtigung der Hörer erforderlich ist, wird empfohlen, den Rectoratserlaubnisschein beim Besuch der Vorlesungen stets bei sich zu führen."<sup>47</sup>

Im gleichen Jahr wird der erste Artikel einer Frau aus Berlin erwähnt; es handelt sich um eine Arbeit von **Lydia Rabinowitsch** aus dem Institut für Infektionskrankheiten, die in der Zeitschrift für Hygiene erschien. Dies war der erste einer Unzahl von Artikeln dieser Bakteriologin, die in der MMW verzeichnet sind. Außerdem wird berichtet, daß sie an zahlreichen Kongressen (z. B. dem internationalen Tuberkulosekongreß in Paris 1905) und Tagungen medizinischer Gesellschaften teilnahm. **Lydia Rabinowitsch** muß als ausgesprochen positives Beispiel für weibliche Wissenschaft auf den Leser der MMW gewirkt haben. Es wird u. a. mitgeteilt, daß sie von der Société centrale de médecine vétérinaire in Paris zum korrespondierenden Mitglied ernannt wurde und 1907 Förderungsmittel aus der **Adolf Salomonsohnstiftung** erhielt. Ebenfalls 1907 übernahm sie die Verwaltung der **Gobureckstiftung** für Medizin studierende Frauen, auf die in der MMW in regelmäßigen Abständen (offensichtlich als Leserservice) hingewiesen wurde.

Mitten während des Streites um die Berliner Polizeiarztin fand sich in bezug auf die Universität Berlin die unauffällige Mitteilung:

"Berlin. Am 15. ds. fand in der philosophischen Facultät Berlin die erste Promotion eines weiblichen Doctors statt."<sup>48</sup>

Im Sommersemester 1900 seien schon 293 Frauen als Hörerinnen zugelassen gewesen.<sup>49</sup>

Die erste erwähnte medizinische Dissertation einer Frau (**Elise Taube**) erscheint ohne besonderen Hinweis im Verzeichnis für April 1905. Insgesamt wurden die meisten Frauendissertationen aus Berlin gemeldet, was wegen der Größe der Universität und des für Ausländerinnen sicher günstigeren Großstadtcharakters Berlins nicht verwunderlich ist. Auffallend wiederum der ausgesprochen hohe Anteil russischer, vorwiegend russisch-jüdischer Namen. 1905-1907, also vor der allgemeinen Zulassung zum Studium, werden immerhin schon 13 Frauenpromotionen gemeldet. In der Liste der Zeitschriftenveröffentlichungen dominiert **Lydia Rabinowitsch**. In der MMW erschienen 4 Originalartikel von Medizinerinnen aus Berlin.



Übersicht über die Zahl der Medizinstudentinnen an der Universität Berlin

Semester	Zahl der Medizinstudentinnen	MMW
SS 1910	137	1912/63 T
WS 1910/11	159	1911/1653
SS 1911	131	1911/1653; 1912/63
WS 1911/12	172	1912/396; 1912/1838
SS 1912	156	1912/1838
SS 1913	151	1914/219
WS 1913/14	176	1914/219

Medizinische Dissertationen von Frauen an der Universität Berlin

- 1905 - Elise Taube  
Sophie Strisower
- 1906 - Sophie Godelstein
- 1907 - Lea Schwarz  
Charlotte Mitchnik-Ephrussi  
Sarah Rabinowitsch  
Esfira Rachmilewitsch  
Henryka Rozenblat  
Sarra Bloch  
Vera Feldberg  
Sara Kascher  
Fruma Itzina  
Esther Leipuner
- 1908 - Harina Hirschfeld-Kassmann  
Sophie Sossia Rabinowitsch  
Feiga Nekritsch  
Rosa Goldblum-Abramowicz  
Veronika Janulaitis  
Nadeschda Dmitriewa  
Savka Kolar  
Caja Zuckerstein-Wischtynetzka
- 1909 - Gittel Rabinowitsch  
Chaja Raicher  
Pesia Piontik  
Schendlia Seldowitsch  
Blima Firstenberg  
Berucha Kakisowa  
Beilia Kommissaruk  
Ernestine Lipschitz  
Jadwiga Bukowska  
Laja Gutmann

- 1909 - Chana Polonsky  
Luise Rosenfeld  
Anna Laska  
Nadeschda Sukennikowa  
Valerie Wyscheslawtzewa
- 1910 - Martha Thimm  
Vera Frank  
Esther Tschernikoff  
Sara Neiditsch  
Charlotte Sternberg  
Susanna Nabatianz  
Elisabeth Goldenberg  
Ella Behrmann.
- 1911 - Dora Laks  
Sara Kaplan  
Anna Feldmann-Raskina  
Beila Monaschkin  
Massia Kobrin  
Tonia Margolis  
Gita Sandberg  
Etel Drinberg  
Wladislawa Bovkewitsch  
Sophie Stuckenberg  
Bassia Schwarz  
Helene Schugam  
Sara Chaim-Stein  
Sara Chassin  
Anna Jappa-Brustein  
Sarah Katznelson  
Lea Schapiro  
Helene von Schulschinsky  
Louise Rollett  
Henia Samoiloff  
Natalie Spielvogel  
Hana Braude  
Natalie Schkurina  
Agafia Spiwak-Weitz  
Rachel Warschavsky  
Marie Kuschnareff  
Dina Neimark  
Enta Morkownikowa  
Draginja Babitsch
- 1912 - Chaia Kravetz  
Sophie Ehrlich  
Lia Weinstock  
Ita Silbermann  
Sarella Perl  
Eugenie Birkhahn

- 1912 - Rahel Cahn  
Sophie Kamber  
Frieda Orkin  
Dora Friedstein  
Berta Kohenowa  
Rachil Blecher  
Anna Mendelsburg  
Tauba Simchowicz  
Regina Fischmann  
Marie Macijewska  
Ella Büsselberg  
Sinaida Bannikowa  
Kasimira Kobylincka  
Rina Fliadze  
Gudia Moscharowskaja  
Briba Wigodsky  
Judith Traube  
Elisabeth Reinike  
Adele Heinrichsdorff
- 1913 - Emmy Bergmann  
Charlotte Schütz  
Julia Cohn  
Margarethe Alschwang  
Minna Weizmann  
Ida Katzenelson  
Hanna Mulier  
Sarra Pomeranietz  
Helene Rosa Ettinger  
Ilse Tesch  
Rita Lichtenstein  
Helene Edenhuizen  
Sarah Ryso
- 1914 - Marie Geschelin  
Therese Hirsch  
Sarah Hoefer  
Gertrud Venger  
Lea Filintel  
Elisabeth Straube  
Esther Alpert  
Lotte Goldmann  
Auguste Lotz

Nichtmedizinische Dissertation

1910/11 - Dora Landé

Medizinische Veröffentlichungen von Frauen aus Berlin

Zeitschrift für Hygiene	(1896)	- Lydia Rabinowitsch
Zeitschrift für Hygiene und Infectionskrankheiten	(1898)	- Lydia Rabinowitsch
	(1899)	- Lydia Rabinowitsch (mit Walter Kempner)
	(1901)	- Lydia Rabinowitsch
Archiv für Gynäkologie	(1898)	- Agnes Bluhm
	(1900)	- Agnes von Babo
	(1903)	- Agnes Bluhm
	(1904)	- Agnes Bluhm
	(1913)	- Elisabeth Weishaupt
	(1914)	- Elisabeth Weishaupt
Deutsche medizinische Wochenschrift	(1899)	- Lydia Rabinowitsch
	(1900)	- Lydia Rabinowitsch
	(1904)	- Agnes Bluhm - Lydia Rabinowitsch
	(1906)	- Lydia Rabinowitsch
	(1913)	- Lydia Rabinowitsch - Dora Fraenkel
	(1914)	- Lydia Rabinowitsch - Rahel Hirsch
Zeitschrift für Tuberkulose und Heilstättenwesen	(1901)	- Agnes Bluhm
Zeitschrift für Tuberkulose	(1910)	- Lydia Rabinowitsch
Centralblatt für Gynäkologie	(1902)	- Agnes Bluhm
Zentralblatt für Gynäkologie	(1912)	- Grete Ehrenberg
Centralblatt für Bakteriologie, Parasitenkunde und Infectionskrankheiten	(1903)	- Lydia Rabinowitsch
Monatsschrift für Geburtshilfe und Gynäkologie	(1904)	- Agnes Bluhm
Archiv für Psychiatrie und Nervenkrankheiten	(1904)	- Helene Friderike Stelzner
	(1909)	- Therese Savini-Castano (mit Emil Savini)
Berliner klinische Wochenschrift	(1906)	- Lydia Rabinowitsch
	(1907)	- Lydia Rabinowitsch
	(1908)	- Lydia Rabinowitsch
	(1910)	- Henny Stern (mit Rudolf Ehrmann)
	(1910)	- Lydia Rabinowitsch
	(1911)	- Grete Ehrenberg
	(1913)	- Lydia Rabinowitsch
	(1914)	- Stephanie Lichtenstein
Zeitschrift für Geburtshilfe und Gynäkologie	(1907)	- Else von der Leyen
	(1909)	- Elisabeth Weishaupt

Pflügers Archiv für die gesamte Physiologie	(1907)	- Helene Kaznelson
Zeitschrift für diätische und physikalische Therapie	(1907)	- Dora Martin
Zeitschrift für experimentelle Pathologie und Therapie	(1908)	- Rahel Hirsch (mit Th. Brugsch)
		- Rahel Hirsch
	(1912)	- Maria Niculescu (mit Peter Niculescu)
	(1913)	- Rahel Hirsch
	(1914)	- Rahel Hirsch
Jahrbuch für Kinderheilkunde	(1910)	- Wilhelmina Kolff (mit C. T. Noeggerath)
Monatsschrift für Kinderheilkunde	(1911)	- Marie Katzenellenbogen
	(1913)	- Berta Erlanger
Zeitschrift für Immunitätsforschung und experimentelle Therapie	(1912)	- Henryka Rosenblat (mit Ulrich Friedemann)
Allgemeine Zeitschrift für Psychiatrie	(1914)	- Helene Friederike Stelzner
Zeitschrift für Kinderheilkunde	(1914)	- Emmy Bergmann-Grundwald
Buchveröffentlichungen	(1904)	- Cécile Vogt (mit Oskar Vogt)
	(1911)	- Helene Friederike Stelzner

Originalartikel von Medizinerinnen aus Berlin in der MMW

Stephanie Rosenblat und M. Christian: Untersuchungen über Tuberkulose-Antikörper und -Immunität (MMW 1908/2032-2037).

Stephanie Rosenblat: Ueber die granuläre Form der Tuberkelbazillen im Sputum (MMW 1909/2521-2522).

Stephanie Lichtenstein und Dr. Hage: Ueber den Nachweis von spezifischen Fermenten mit Hilfe des Dialysierverfahrens (MMW 1914/915-916).

Elly Dinkelacker und Wilhelm Wechselmann: Ueber die Beziehungen der allgemeinen nervösen Symptome im Frühstadium der Syphilis zu den Befunden des Lumbalpunktats (MMW 1914/1382-1385).

### 2.16.9.2. Königsberg

Über das Frauenstudium in Königsberg lag keine Sekundärliteratur vor.

- - -

Bereits 1892 heißt es in der Münchener Medicinischen Wochenschrift:

"Königsberg i. Pr. Die Frage der Zulassung von Frauen zu Universitätsstudien beschäftigt aus Anlass eines Ministerialrescripts zur Zeit den Lehrkörper der hiesigen Universität. So viel verlautet, dürften sich die juristische und theologische Fakultät gegenüber dieser Frage ablehnend, die medicinische zustimmend verhalten, während die philosophische getheilte Meinung ist."<sup>1</sup>

Allerdings erhält man erst für das Sommersemester 1900 Informationen über die Zahl der Hörerinnen, die mit 15 angegeben wird<sup>2</sup>, im Wintersemester 1901/02 seien es 38<sup>3</sup>, im Sommersemester 1902 36<sup>4</sup> und im WS 1903/04 34 Hörerinnen gewesen.<sup>5</sup>

Im Sommer 1901 wird die erste Approbation einer Frau gemeldet:

"Königsberg. An der hiesigen Universität hat eine Dame, Fräulein Ethel Blume die Approbation als Arzt erworben. Im verflossenen Semester waren 2 Damen an der medicinischen Fakultät inscribiert."<sup>6</sup>

**Ethel Blume** kam aus London und wurde 1902 in Leipzig promoviert.

Im November 1901 erscheint eine Hiobsbotschaft für das Frauenmedizinstudium:

"Königsberg. Die ordentlichen Professoren Dr. Ludwig Stieda (Anatomie), Dr. Wilhelm Lossen (Chemie) und Dr. Karl Pape (Physik) haben ihre Vorlesungen weiblichen Studirenden verschlossen. In Folge dessen ist Frauen ein ordnungsmässiges Studium der Medicin in Königsberg unmöglich."<sup>7</sup>

Diese kurze Mitteilung wirft ein anderes Licht auf **Stiedas** Stellungnahmen zum Frauenstudium<sup>8</sup>, in denen er sich keineswegs als Frauenfeind gab, sondern angeblich nur für ein geschlechtsgetrenntes Studium plädierte. Er veröffentlicht auch in der MMW 1903 einen bereits besprochenen Artikel zu dem Thema<sup>9</sup>, in dem er auf seine russischen Erfahrungen verweist und feststellt, daß er sich schon als Dekan in Dorpat 1883 für die Zulassung von Frauen zu Medizinstudium und Arztberuf ausgesprochen habe; er zitiert sein damaliges Gutachten: "Dass die Frauen zum medizinischen

Studium und zur Ausübung der medizinischen Praxis fähig sind, darüber kann heute kein Zweifel mehr bestehen." Allerdings solle die Ausbildung eben auf getrennten Anstalten erfolgen. Zumindest auf die Frauen, die 1901 in Königsberg Medizin studieren wollten, muß es zynisch gewirkt haben, daß **Stieda** seinen Aufsatz mit einem Hinweis auf das weibliche medizinische Institut in Petersburg beschließt:

"Am 4. Dezember 1902 wurden die ersten Zöglinge dieses weiblichen medizinischen Instituts als Aerztinnen entlassen."<sup>10</sup>

Aus Königsberg meldet dagegen die MMW als Folge der Beschränkungen für das Sommersemester 1902, daß sich keine der Hörerinnen an der medizinischen Fakultät befindet.<sup>11</sup>

Im Wintersemester 1904/05 versuchte man es zumindest für die Anatomie auf **Stiedas** Weise:

"Königsberg. Den weiblichen Studierenden an der hiesigen Universität ist von der medizinischen Fakultät die Teilnahme am Unterricht in der Anatomie, und zwar getrennt, gestattet worden."<sup>12</sup>

Bis nach der Zulassung in Preußen wird das Frauenstudium in Königsberg nicht mehr erwähnt. Aber schon vom September 1908 wird wieder eine Frauenpromotion an der medizinischen Fakultät gemeldet: **Johanna Berg** schrieb eine Dissertation über die angeborene Klumphand. Insgesamt sind 7 Promotionen von Frauen verzeichnet.

#### Übersicht über die Zahl der Medizinstudentinnen an der Universität Königsberg

Semester	Zahl der Medizinstudentinnen	MMW
WS 1910/11	13	1911/1653
SS 1911	16	1911/1653; 1912/63
WS 1911/12	18	1912/396; 1912/1838
SS 1912	25	1912/1838
SS 1913	33	1914/219
WS 1913/14	39	1914/219

## Medizinische Dissertationen von Frauen an der Universität Königsberg

- 1908 - Johanna Berg
- 1911 - Leia Klatschkin
- 1912 - Martina Fiebach
  - Tamara Romanowski
  - Adele Ginsburg
- 1913 - Esther Frenkel
  - Gustava Lischkowitsch

## Veröffentlichungen von Medizinerinnen aus Königsberg

Beiträge zur klinischen Chirurgie	(1911)	- Martina Fiebach
Archiv für Psychiatrie und Nervenkrankheiten	(1914)	- Elsa Kauffmann - Frieda Reichmann

### 2.16.9.3. Halle

Auch über das Frauenmedizinstudium an der Universität Halle ist wenig bekannt. Die Bemühungen der männlichen Studenten im Jahre 1899, durch üble Nachrede einen Ausschluß weiblicher Hörerinnen zu erreichen, werden gelegentlich erwähnt.<sup>1</sup>

- - -

Von Frauen an der Universität Halle ist zum ersten Mal 1897 die Rede. Eine Korrespondentenmitteilung gibt nicht nur die Zahl der Hörerinnen im Wintersemester 1897/98 mit 14 an, sondern nimmt gleich zum Frauenstudium an sich Stellung:

"Im heurigen Semester studiren einzelne Damen Medicin (6), indessen nur in den theoretischen Abtheilungen. Klinische Praktikantinnen sind keine vorhanden, da man anscheinend nicht gesonnen ist, sie zum Staatsexamen zuzulassen. Ein grosses Unrecht, wenn man von den Damen die gleichen Vorbedingungen wie von den Männern verlangt und sie hintennach abhält, das Ziel ihres Studiums zu erreichen."<sup>2</sup>

Der Widerstand der Professoren scheint im Laufe der nächsten beiden Jahre nachgelassen zu haben. Vermutlich derselbe Berichterstatter schildert jedoch - offensichtlich mit Bedauern - 1899 auch Hindernisse seitens der Studenten:

"Halle a. S. Die Clinicisten haben bei der Facultät beantragt, dass keine Dame zum Practiciren zugelassen werde. Als Gründe dafür wurden u. A. geltend gemacht: dass das Krankenmaterial geschmälert werde,



dass Damen practiciren, ohne das Physikum gemacht zu haben (trifft nur für eine zu, die aber das schweizerische Physikum gemacht hat); dass das Krankenmaterial dadurch vermindert würde, dass Kranke mit diskreten Krankheiten nicht vorgestellt würden. Die Minderheit gegen diesen Antrag betrug kaum 1/6 - 1/7 aller Clinicisten."<sup>3</sup>

Unter dem Titel "Eine Agitation gegen das Frauenstudium"<sup>4</sup> berichtet die MMW in der Nr. 13 (1899) ausführlich von den Aktionen der männlichen Studentenschaft. Grund dazu war, daß die "Hallenser Klinikerschaft" sich über die Grenzen der eigenen Hochschule hinaus in einem Aufruf an die Studenten der anderen deutschen Universitäten wandte. Der Aufruf ist im Wortlaut abgedruckt. Darin heißt es unter anderem, daß man sich nicht gegen das Frauenstudium an sich wende, jedoch gegen den gemeinsamen klinischen Unterricht, in dessen Folge sich "eine Fülle von Unzuträglichkeiten und Missständen" herausgestellt habe. Zu der erweiterten Agitation habe man sich jetzt entschlossen, weil nach dem Überreichen der Petition an den Hallenser Dekan der Verein "Frauenbildung - Frauenstudium" zu Berlin sich "berufen gefühlt habe, diese Frage von lediglich localem Interesse in seine agitatorische Thätigkeit hineinzuziehen." Weiter heißt es:

"In die Stätten ehrlichen Strebens ist mit den Frauen der Cynismus eingezogen, und Scenen, für Lehrer und Schüler wie für die Patienten in gleichem Maasse anstosserregend, sind an der Tagesordnung. Hier wird die Emancipation der Frau zur Calamität, hier geräth sie mit der Sittlichkeit in Conflict, und deshalb muss ihr hier ein Riegel vorgeschoben werden."<sup>5</sup>

Man forderte deshalb den Ausschluß von Frauen vom klinischen Unterricht, nicht ohne den Hinweis:

"Schon hat man höheren Ortes von einer definitiven Zulassung der Frauen zum medicinischen Studium etwas verlauten lassen."<sup>6</sup>

Der Berichterstatter weist auf das einleuchtende, auch von der Frauenbewegung genutzte Argument hin, daß kein Mensch derartige Einwände gegen Krankenschwestern erheben würde und die Sache damit völlig unglaubwürdig sei. Es sei "ein Hauch der Lex Heinze, der uns aus dem Aufruf entgegenweht". Ganz im Gegenteil habe ein Hörer, der am Krankenbett seine sexuelle Phantasie nicht zu zügeln wisse, dort nichts verloren. "So sehr wir zugeben, dass die Frage des Frauenstudiums der weiteren Erwägung bedarf, in dem Aufruf der Hallenser Klinikerschaft können wir ein begründetes Bedenken gegen dasselbe nicht erblicken."

Im Anschluß wird eine Stellungnahme des offensichtlich empörten Dekans der medizinischen Fakultät, Prof. **Weber**, abgedruckt. Es sei "in hohem Grade zu missbilligen", heißt es darin, daß einige Studierende "welche sich mit zweifelhaftem Rechte als Vertreter der Halles'schen Clinicisten

betrachten", mit einer solchen Angelegenheit an die Öffentlichkeit gingen. Die eingegangenen Beschwerden gegen die Frauen hätten sich als zum Teil als Mißverständnisse, zum Teil aber auch als "tendenziöse Entstellungen" herausgestellt. Eine Erdreistung sei es, von einem Einzug des Zynismus zu sprechen.

"Demgegenüber erklärt die medicinische Facultät, dass durch die Theilnahme der studirenden Frauen am klinischen Unterricht hieselbst die Sitte und Ordnung in den klinischen Anstalten und Hörsälen nicht im geringsten gestört, dass die Sittlichkeit und der wissenschaftliche Ernst des Unterrichts in keiner Beziehung beeinträchtigt worden ist, und eine Benachtheiligung der Studirenden in keiner Hinsicht stattgefunden hat. Sie muss daher jene Behauptungen als eine Verunglimpfung der hiesigen klinischen Anstalten und deren Leiter auf das Entschiedenste zurückweisen. Die Facultät bedauert ferner im höchsten Grade die Animosität gegen die weiblichen Studirenden, die sich in dem oben bezeichneten Aufrufe ausspricht und zu welcher das Verhalten der hiesigen weiblichen Studirenden nie den geringsten Anlass gegeben hat."<sup>7</sup>

Man wolle nur deshalb von disziplinarischen Maßnahmen gegen die Agitatoren absehen, weil "dieselben sich der Bedeutung und Tragweite ihres Vorgehens nicht bewußt gewesen sind". Im Übrigen vertraue man auf "die besonnenen Elemente der hiesigen klinischen Studirenden".

Damit hatte sich der Vorstoß der Studenten zumindest in der MMW in das Gegenteil verwandelt: die Universität Halle bekannte sich öffentlich zum Frauenmedizinstudium. Die statistischen Angaben über das Sommersemester 1899 zeigten zum folgenden Wintersemester fast eine Verdoppelung der Hörerinnenzahl.

Bereits 1900 wird eine Frauenpublikation aus der Halleschen Universitätsnervenklinik erwähnt; **Ida Democh** schrieb im Archiv für Psychiatrie und Nervenkrankheiten über Spinalparalyse. Sie war auch die Verfasserin der ersten genannten Dissertation (über Uterusexstirpationen) 1901.

Im Sommer 1901 wird zweimal darüber berichtet, daß sich die Berlin-Brandenburgische Ärztekammer und der deutsche Ärztetag mit der Frage befaßten, ob ein schweizerisches Reifezeugnis im Rahmen der Approbation als ausreichendes Schulzeugnis anzusehen sei.<sup>8</sup> Man sprach sich dagegen aus. Anlaß für die Diskussion war die Erteilung der Approbation u. a. an eine Frau mit Schweizer Maturität in Halle. Ihr Name wird beide Male nicht genannt; möglicherweise handelte es sich um **Ida Democh**.

Im Juli 1901 konnte die MMW dann melden:

"In Halle a. S. haben vor Kurzem zwei Damen, Fräulein Irma Klausner und Fräulein Else v. d. Leyden aus Berlin, die Beide das Reifezeug-

niss eines reichsdeutschen Realgymnasiums erworben haben und ordnungsmässig zehn Halbjahre an reichsdeutschen Universitäten die Heilkunde studirt haben, nach bestandener ärztlicher Staatsprüfung die 'Approbation als Arzt' erhalten. Sie sind die ersten legitimen weiblichen Aerzte in Deutschland. Es versteht sich wohl von selbst, dass sie von ihren männlichen Kollegen als gleichberechtigt zu behandeln sind und dass diese Gleichberechtigung auch in der Zulassung zu den ärztlichen Vereinen ihren Ausdruck finden muss."<sup>9</sup>

**Irma Klausner** und (wie sie richtig hieß) **Else von der Leyen** hatten ihr Studium in Heidelberg begonnen. Beide Frauen wurden in Halle im Juli 1901 promoviert.

Im Januar 1902 wird gemeldet, daß sich die deutschen Studentinnen in Halle beim Kultusminister über die unzureichende Vorbildung der russischen Kommilitoninnen beschwert hätten, was den Rektor veranlaßte, das Reifezeugnis eines russischen Mädchengymnasiums nicht mehr als ausreichend für die Erteilung eines "Hospitirscheines" anzuerkennen.<sup>10</sup>

Auf diese Maßnahme ist vermutlich der Rückgang der Hörerinnen von 92 im Wintersemester 1901/02 auf 28 im Sommersemester 1902 zurückzuführen.

#### Übersicht über die Zahl der Hörerinnen an der Universität Halle

Semester	Hörerinnen	MMW
WS 1897/98	14	1897/1462
SS 1898	6	1898/772
WS 1898/99	15	1898/1607
SS 1899	19	1899/848
WS 1899/1900	33	1899/1776
SS 1900	47	1900/884
WS 1900/01	72	1900/1796
WS 1901/02	92	1902/1080
SS 1902	28	1902/1080

Übersicht über die Zahl der Medizinstudentinnen an der Universität Halle

Semester	Zahl der Medizinstudentinnen	MMW
WS 1898/99	(6 Hörerinnen)	1898/1552 T
SS 1901	(21 Hörerinnen)	1901/996 T
WS 1910/11	7	1911/1653
SS 1911	6	1911/1653; 1912/63
WS 1911/12	9	1912/396; 1912/1838
SS 1912	8	1912/1838
SS 1913	12	1914/219
WS 1913/14	12	1914/219

Medizinische Dissertationen von Frauen aus Halle

- 1901 - Ida Democh  
Irma Klausner  
Else von der Leyen
- 1902 - Rose Senger  
Helena Friederike Stelzner  
Helene Ziegelroth
- 1903 - Natalie Ferchland
- 1904 - Hildegard Lindner
- 1909 - Charlotte Schomburg  
Elisabeth Gilbert  
Cecilie Mittelmann
- 1910 - Felizitas Stoltzenberg
- 1911 - Cecilie Zuckermann

Veröffentlichungen von Medizinerinnen aus Halle

Archiv für Psychiatrie und Nervenkrankheiten	(1900)	- Ida Democh
	(1901)	- Irma Klausner
Zeitschrift für Hygiene und Infektionskrankheiten	(1905)	- Amy Kindborg
Jahrbuch für Kinderheilkunde	(1906)	- Helene Stoeltzner

#### 2.16.9.4. Breslau

Über das Frauenstudium an der Universität Breslau liegen ebenfalls in der verfügbaren Sekundärliteratur keine detaillierten Angaben vor.

- - -

Die Universität Breslau hatte laut MMW im Sommersemester 1900 41 Hörerinnen.<sup>1</sup> Im Sommersemester 1903 waren 61 Frauen als Hospitantinnen eingeschrieben, davon 6 an der medizinischen Fakultät.<sup>2</sup>

1903 wurde auch die erste der verzeichneten Promotionsarbeiten von Frauen angenommen (**Therese Oppler**), 1904 erschien u. a. die von **Paula Philippson**, der ersten Studentin, die in Straßburg Medizin studiert hatte. Auf die ersten beiden Promotionen von Frauen an der medizinischen Fakultät wird in einer Notiz 1904 besonders hingewiesen.<sup>3</sup>

**Kati Marcinowski** aus Breslau erhielt 1905 einen Preis der philosophischen Fakultät der Universität Zürich für ihre Untersuchungen an Endokard und Blutkörperchen von Amphibien.<sup>4</sup> Vermutlich studierte sie an der naturwissenschaftlichen Fakultät.

Die "Breslauer Briefe" nahmen die Zulassung in Preußen 1908 zum Anlaß, auf das Frauenstudium näher einzugehen:

"Der neue Rector magnificus, unser Ophthalmologe, Geheimrat Uhthoff, ist mit den üblichen historischen Zeremonien im Musiksaal der Universität in sein ehrenvolles Amt eingeführt worden. Mit seinem Amtsantritt fällt die durch Erlass vom 18. August ministeriell genehmigte Zulassung von Frauen zum Universitätsstudium durch Immatrikulation zusammen: Uhthoff hat als Erster in Breslau die Immatrikulation von Frauen vorgenommen. Bisher waren dieselben nur als Hospitanten zugelassen und bedurften ausser der Erlaubnis des Rektors auch der des betreffenden Dozenten. Letztere sollen eigentlich nicht mehr das Recht haben, die immatrikulierten Damen in ihrer Studienfreiheit zu beeinträchtigen, denn die Ministerialverordnung besagt ausdrücklich, dass nur aus 'besonderen Gründen' und 'mit Genehmigung des Ministers' Frauen von der Teilnahme an einzelnen Vorlesungen ausgeschlossen werden können; indessen - man hat doch bereits von dozierenden Misogynen munkeln gehört. Ob die endlich zugestandene Immatrikulation die Anzahl der studierenden Frauen erheblich vermehren wird, bleibt abzuwarten. Eine Statistik der letzten Semester zeigt eine zunehmende - Abnahme. Im Sommer 1907 studierten 147, im Sommer 1908 nur 116 Frauen an hiesiger Universität, hiervon 15 Medizin."<sup>5</sup>

1908 praktizierten in Breslau 5 Ärztinnen.<sup>6</sup>

Im Prüfungsjahr 1908/09 meldete sich bereits eine Frau zur medizinischen Prüfung.<sup>7</sup>

Eine Notiz Ende 1909 meldet für das Wintersemester 1909/10 19 Medizinstudentinnen und 195 Hospitantinnen. Unter den Frauen befand sich eine Russin.<sup>8</sup>

**Johanna Schwenke**, Assistentin an der Kinderklinik Breslau, hielt auf der 84. Versammlung Deutscher Naturforscher und Aerzte in Münster 1912 einen Vortrag über Leukozyteneinschlüsse; der Vortrag wird auszugsweise in der MMW veröffentlicht. Im folgenden Jahr sprach sie auf der 85. Versammlung in Wien über Tuberkulinreaktionen.

Die Schulärztin **Clara Bender** wird mehrmals erwähnt, so als Referentin auf der Tagung des Deutschen Vereins für Schulgesundheitspflege und der Vereinigung der Schulärzte Deutschlands in Breslau im Mai 1913 und als Diskussionsteilnehmerin auf dem IV. Deutschen Kongreß für Säuglingsschutz in Breslau im Sept. 1913.

#### Übersicht über die Zahl der Studentinnen an der Universität Breslau

Semester	Zahl der Studentinnen	MMW
SS 1910	77	1910/992 T
WS 1910/11	275	1911/63 T*1
SS 1911	112	1911/992 T
	131	1911/1112 T
SS 1912	142	1912/1136 T
WS 1912/13	135	1912/2432 T
	148	1913/336 T

\*1) wohl mit Hörerinnen

#### Medizinische Dissertationen von Frauen an der Universität Breslau

- 1903 - Therese Oppler
- 1904 - Klara Bender  
Paula Philippson
- 1910 - Margarethe Friedrich
- 1911 - Malwine Cohn  
Anna Schaeffer

Übersicht über die Zahl der Medizinstudentinnen  
an der Universität Breslau

Semester	Zahl der Medizinstudentinnen	MMW
WS 1909/10	19	1909/2672 T
SS 1910	14	1910/992 T
WS 1910/11	26	1911/63 T
	19	1911/1653
SS 1911	18	1911/1653; 1912/63
WS 1911/12	15	1912/396; 1912/1838
SS 1912	21	1912/1136; 1912/1472 T
	19	1912/1838
WS 1912/13	18	1912/2432 T
	21	1913/336 T*1
SS 1913	25	1914/219
WS 1913/14	51	1913/2440 T*2
	30	1914/219
WS 1914/15	35	1914/2268 T

\*1) + 2 Zahnmedizinerinnen

\*2) + 3 Zahnmedizinerinnen, Gesamtzahl vermutlich mit Hörerinnen

Veröffentlichungen von Medizinerinnen aus Breslau

Jahrbuch für Kinderheilkunde	(1906)	- Paula Philippson
	(1914)	- Johanna Schwenke (mit Georg Bessau)
(ohne Quelle)	(1907)	- Margareta Stern
Berliner klinische Wochenschrift	(1911)	- Malvine Cohn
Deutsche medizinische Wochenschrift	(1911)	- Stephanie Rygier
	(1913)	- Gertrud Pietrulla
Archiv für Gynäkologie	(1911)	- Anna Schaeffer
Zeitschrift für Immunitätsforschung und experimentelle Therapie	(1912)	- Margarete Stern
	(1914)	- Margarete Stern
Deutsche Zeitschrift für Chirurgie	(1913)	- Magda Frei

Originalartikel einer Medizinerin aus Breslau in der MMW

Johanna Schwenke: Ueber die diagnostische Bedeutung der Döhleschen Leukozyteneinschlüsse bei Scharlach (MMW 1913/752-754).

#### 2.16.9.5. Bonn

Auch über Bonn liegt bisher keine gesonderte Arbeit zum Frauenmedizinstudium vor. Für das Frauenstudium mag eine Rolle gespielt haben, daß **Maria von Linden**, die als erste Frau in Tübingen studiert hatte, an das Hygienische Institut der Universität berufen und später auch zur Professorin ernannt wurde. Obwohl selbst keine Ärztin, brachten sie ihre Forschungen vor allem über Tuberkulose in ständigen Austausch mit Ärzten.

- - -

Bereits 1896 kann die MMW aus Bonn melden:

"Durch eine ministerielle Verfügung ist das Universitätskuratorium angewiesen worden, auch Frauen den gastweisen Besuch der Vorlesungen an der Universität Bonn - also als Hospitantinnen - zu gestatten. Erforderlich ist in allen Fällen zuvor der dem Rector erbrachte Nachweis einer hinreichenden Vorbildung und die eingeholte Zustimmung der betreffenden Docenten."<sup>1</sup>

Im Sommersemester 1900 machten immerhin 61 Hörerinnen Gebrauch von dieser Regelung.<sup>2</sup> Im Sommersemester 1913 befanden sich insgesamt 344 Studentinnen an der Bonner Universität<sup>3</sup>, im Sommersemester 1914 waren es 398.<sup>4</sup>

1903 findet sich unter den Inaugural-Dissertationen zum ersten Mal die einer Frau, **Frida Busch**. Im folgenden Jahr werden noch zwei Dissertationen von Frauen erwähnt, dann erst ab 1908 wieder.

Im Mai 1910 erscheint die knappe Mitteilung:

"Bonn. Der Abteilungsvorsteherin am Hygienischen Institut der hiesigen Universität, Dr. Maria Gräfin v. Linden, ist das Prädikat Professor beigelegt worden."<sup>5</sup>

**Maria von Linden** war damit aber noch nicht habilitiert. Eine Mitteilung von 1911 zeigt auf, daß die Anerkennung ihrer wissenschaftlichen Verdienste durch die Universität nicht ausreichte:

"Bonn. Prof. Dr. Gräfin Marie v. Linden, Erste Assistentin des Hygienischen Instituts, ist trotz einstimmiger Befürwortung seitens der Fakultät vom Unterrichtsminister nicht als Privatdozentin zugelassen worden."<sup>6</sup>

**Maria von Linden** wird in der MMW noch mehrmals durch Publikationen erwähnt, aber auch durch Vorträge auf wissenschaftlichen Tagungen (X. Internationale Tuberkulose-Konferenz in Rom 1912; 84. Versammlung Deutscher Naturforscher und Aerzte, Münster 1912). In der MMW veröffentlichte sie 1912 und 1914 drei Artikel zur Chemotherapie der Tuberkulose.



Im Frühjahr 1914 war sie Opfer einer Falschmeldung:

"Bonn. Fräulein Professor Maria Gräfin von Linden, Vorsteherin des parasitologischen Instituts der Bonner Universität, erhielt einen Ruf als Abteilungschef des anatomisch-physiologischen Instituts der Universität Rostock und gleichzeitig die Aufforderung sich dort zu habilitieren."<sup>7</sup>

"Rostock. Die Nachricht von einem Ruf der Gräfin Linden ist unzutreffend. Es handelte sich lediglich um eine Anfrage des Direktors des pathologischen Instituts an die Gräfin Linden, ob sie geneigt sei, eine Assistentenstelle am Institut zu übernehmen."<sup>8</sup>

#### Übersicht über die Zahl der Medizinstudentinnen an der Universität Bonn

Semester	Zahl der Medizinstudentinnen	MMW
WS 1910/11	30	1911/1653
	32	1912/63 T
SS 1911	31	1911/1653; 1912/63
WS 1911/12	32	1912/396; 1912/1838
SS 1912	42	1912/1838
SS 1913	52	1914/219
WS 1913/14	46	1914/219
SS 1914	61	1914/1376 T

#### Medizinische Dissertationen von Frauen an der Universität Bonn

- 1903 - Frida Busch
- 1904 - Harmina (Hermine) Edenhuisen  
Katharine Freytag
- 1908 - Paula Buche  
Katharina Sawalsichin  
Elsa Winokuroff
- 1909 - Grete Ehrenberg
- 1911 - Sophie Herzberg
- 1912 - Maria Kremer Gerhard  
Tilly Levy
- 1913 - Elisabeth Wolz
- 1914 - Alice Strauss

#### Nichtmedizinische Dissertation

- 1910/11 - Mathilde Vaerting

### Wissenschaftliche Veröffentlichungen von Frauen aus Bonn

Berliner klinische Wochenschrift	(1911)	- Amy Kindborg
Beiträge zur Klinik der Tuberkulose	(1912)	- Maria von Linden
Archiv für Gynäkologie	(1912)	- Elisabeth Wolz
Zeitschrift für Hygiene und Infektionskrankheiten	(1914)	- Margarete Hetzer

### Originalartikel von Maria von Linden in der MMW

Weitere Erfahrungen mit einer Chemotherapie der Tuberkulose (MMW 1912/2560-2563).

Versuche zur Feststellung der Affinität und Giftigkeit von Kupfer- und Methylblausalzen für den Tuberkelbazillus (MMW 1914/586-588).

Die entwicklungshemmende Wirkung der Kupfersalze auf das Wachstum des Tuberkelbazillus (MMW 1914/2340-2342).

#### 2.16.9.6. Göttingen

Bis in die 1890er Jahre wurden in Göttingen keine Hörerinnen zugelassen. In der Diskussion, die durch die Anfrage des preußischen Kultusministeriums 1892 ausgelöst wurde, zeigte sich der Anatom **Friedrich Merkel** nicht abgeneigt, Frauen zuzulassen. Er fand allerdings wenig Unterstützung bei den Kollegen der Fakultät; unter den Gegnern waren der Chirurg **Franz König** und der Frauenarzt **Max Runge**. Im WS 1893/94 wurden erstmals 3 Hörerinnen aus den USA zugelassen, allerdings nicht an der medizinischen Fakultät.

Die erste Medizinerin, der 1895 der Besuch von medizinischen Vorlesungen gestattet wurde, war ebenfalls eine Amerikanerin, **Florence Dyer** aus Boston, die ihre Aufnahme allerdings einem Versehen des Pathologieprofessors **Johannes Orth** verdankte. **Orth** hielt sie aufgrund ihrer schriftlichen Anfrage für einen Mann und wollte - obwohl ein "prinzipieller Gegner der Zulassung von Frauen" - gegenüber der aus Amerika angereisten Studentin sein Wort nicht brechen. Die anderen Professoren stimmten zu, mit Ausnahme von **Max Runge**, dessen Votum aber übergangen wurde. Im Wintersemester 1897/98 wurde die Braunschweiger Arzttochter **Margarete Breymann** zu anatomischen Vorlesungen zugelassen. 1899 legte sie das Physikum ab, im gleichen Jahr wurde eine weitere Medizinstudentin, **Anna Stemmermann**, zum Medizinstudium zugelassen.

Im April 1902 wurde die erste Frau mit dem Abschluß eines Realgymnasiums zugelassen, es handelte sich um die Freiin **Julie von Kittlitz**. Insbeson-

dere **Max Runge** und der Pharmakologe **Jacobj** wehrten sich weiter gegen das Frauenstudium<sup>1</sup>. Trotzdem stieg die Zahl der Hörerinnen auch vor der allgemeinen Zulassung langsam an. Die Ausländerinnen spielten zahlenmäßig kaum eine Rolle.

- - -

Im Wintersemester 1895/96 werden in der MMW für alle Fakultäten der Göttinger Universität 31 Hörerinnen gemeldet<sup>2</sup>. Danach erscheinen fast regelmäßig in jedem Semester Angaben über die Zahl der Hörerinnen. 1901 geschieht dabei ein Versehen: Nach der Auflistung der Studentenfrequenzen heißt es: "Dazu 83 Frauen, worunter 32 Medicin studirende."<sup>3</sup> Diese Angabe muß in der folgenden Ausgabe - vermutlich auf Protest aus Göttingen - korrigiert werden: "In der Notiz in No. 51 findet sich ein Druckfehler. Es sind 83 Hörer vorhanden, darunter 32 Damen, die aber nicht Mediciner sind. (Die Göttinger Kliniker lassen Personen weiblichen Geschlechts zum Unterricht überhaupt nicht zu.)".<sup>4</sup>

Daß die Universität Göttingen das reguläre Frauenstudium entschieden ablehnte, geht aus einer Mitteilung von 1902 hervor:

"Göttingen. Der Senat - Plenum - der Universität Göttingen hat die Immatrikulation der Frauen einstimmig abgelehnt."<sup>5</sup>

In der Mitteilung über das Wintersemester 1908/09 ist dann zum ersten Mal die Rede von immatrikulierten Studentinnen, davon 3 an der medizinischen, eine an der juristischen und 67 an der philosophischen Fakultät. Ein Vergleich mit dem Vorsemester legt nahe, daß etwa die Hälfte der vorher gemeldeten Hörerinnen die zur Immatrikulation notwendigen Voraussetzungen besaß und sich - nach der Zulassungsverordnung der preußischen Regierung - auch bei der ersten Gelegenheit einschrieb. Vermutlich waren dies in erster Linie Absolventinnen des Lehrerinnenseminars, was zu der hohen Hörerinnenzahl an der philosophischen Fakultät passen würde.

Im Gegensatz zu den anderen Universitäten wurden bei den Dissertationen aus Göttingen durchgehend nur die Initialen des Autors angegeben, so daß die weiblichen unter ihnen für den Leser nicht erkennbar sind. Überhaupt werden insgesamt in der MMW nur zwei Göttinger Studentinnen mit Namen genannt: **Lenka Böker** hatte zusammen mit anderen Versuche über Nahrungsmittelphosphor gemacht, über die **W. Heubner** 1911 in der MMW berichtete; und im Jahrbuch für Kinderheilkunde erschien 1913 eine Arbeit von **Anna Frank** aus der Kinderklinik. Fast alle der in der Sekundärliteratur aufgezählten ersten Studentinnen aus Göttingen (wie **Gertrude Roegner** oder **Adele Tobias**) finden sich jedoch an anderer Stelle in der MMW wieder.

Übersicht über die Zahl der studierenden Frauen an der Universität Göttingen

Semester	Hörerinnen	Studentinnen	MMW
WS 1895/96	31		1895/1160
WS 1896/97	37		1896/1200
WS 1897/98	42		1897/1405
SS 1898	21		1898/738
WS 1898/99	25		1898/1583
SS 1899	29		1899/783
WS 1899/1900	37		1899/1724
SS 1900	31		1900/1153
SS 1901	35		1901/1402
WS 1901/02	32		1901/2094
SS 1902	38		1902/991
WS 1902/03	48		1902/2071
SS 1903	41		1903/1016
WS 1903/04	57		1903/2168
WS 1904/05	69		1904/2255
SS 1905	71		1905/1320
WS 1905/06	94		1905/2448
SS 1906	115		1906/1192
SS 1907	121		1907/1311
WS 1907/08	149		1907/2511
SS 1908	152		1908/1367
WS 1908/09	73	71	1908/2641*1
WS 1909/10	57	160	1910/56*2
SS 1910	52	200	1910/1376*3
WS 1910/11	56	193	1910/2727*4
SS 1911	48	203	1911/1432*5

\*1) Studentinnen nach Fakultäten Jur. 1, Med. 3; Philos. 67.

\*2) Jur. 1 ; Med. 10; Philos. 149.

\*3) Jur. 1; Med. 10; Philos. 189.

\*4) Jur. 3; Med. 10; Philos. 180.

\*5) Jur. 2; Med. 6; Philos. 195.

Veröffentlichung einer Medizinerin aus Göttingen

Jahrbuch für Kinderheilkunde (1913) - Anna Frank

## Übersicht über die Zahl der Medizinstudentinnen an der Universität Göttingen

Semester	Zahl der Medizinstudentinnen	MMW
WS 1908/09	3	1908/2652 T
WS 1909/10	10	1910/54 T
SS 1910	10	1910/1376 T
WS 1910/11	10	1911/1653
SS 1911	6	1911/1653; 1912/63
WS 1911/12	10	1912/396; 1912/1838
SS 1912	11	1912/1838
SS 1913	20	1914/219
WS 1913/14	19	1914/219

### 2.16.9.7. Marburg

Der Antwort der Universität Marburg auf die Umfrage der preußischen Regierung (1892) ist zu entnehmen, daß man der Zulassung von Frauen prinzipiell nicht ablehnend gegenüberstand. Allerdings meldete man eine strenge Auswahl bezüglich der Vorbildung - vor allem bei Ausländerinnen - an. 1895 wurde die erste Hörerin an der philosophischen Fakultät zugelassen.

Die ersten Hospitantinnen an der medizinischen Fakultät waren **Elisabeth Cords** und **Beila Iliosberg** im Sommersemester 1902. Im gleichen Jahr äußerten sich die Medizinprofessoren auch gegenüber der Regierung dahingehend, daß sie keine Bedenken gegen die Frauenzulassung erhoben. Die erste medizinische Frauenpromotion fand im Januar 1905 statt; es handelte sich um die japanische Ärztin **Urata Tada**. Die nächste Frauendissertation - von **Hildegard Felsch** - wurde erst 1907 angenommen.

- - -

Für das Sommersemester 1900 waren in der MMW 8 Hörerinnen an der Universität Marburg verzeichnet<sup>1</sup>. Erst nach 1908 folgten weitere Zahlenangaben über die Medizinstudentinnen.

Die Dissertation der Japanerin **Urata Tada** ist tatsächlich unter den Marburger Dissertationen aufgeführt. Da aber kein besonderer Hinweis darauf erfolgte, hat vermutlich der Leser nicht zur Kenntnis genommen, daß es sich um eine Frau handelte. Die nächsten Dissertationen wurden im Juni 1907 gemeldet, insgesamt allerdings bis 1914 nur 7.

Im Januar 1909 stellte Fräulein **von Rundstedt** einen Fall von Melaena neonatarum im Aerztlichen Verein zu Marburg vor, wie das Protokoll ver-

zeichnet. Sie war 1904 in Kiel promoviert worden. In einem Vortrag in dem Verein im März 1912 erwähnt **M. B. Schmidt** die Untersuchungen von **Wojno** über Hirnhernien; **Eduard Müller** zitiert die Blutuntersuchungen einer früheren Medizinalpraktikantin der Klinik, **Luise von Seht**.

Übersicht über die Zahl der Medizinstudentinnen an der Universität Marburg

Semester	Zahl der Medizinstudentinnen	MMW
SS 1909	4	1909/2672 T
WS 1909/10	8	1909/2672 T
SS 1910	12	1910/1376 T
WS 1910/1	6	1911/1653
SS 1911	9	1911/1653; 1912/63
WS 1911/12	16	1912/396; 1912/1838
SS 1912	21	1912/1415 T
	20	1912/1838
WS 1912/13	23	1912/2767 T
	22	1913/1416 T
SS 1913	24	1913/1416 T
	22	1914/219
WS 1913/14	26	1913/2823 T
	24	1914/219
	23	1914/1320 T
SS 1914	33	1914/1320 T

Medizinische Dissertationen von Frauen an der Universität Marburg

- 1905 - Urata Tada
- 1907 - Hildegard Felsch  
Anna Geheeb
- 1909 - Eva Hoffmann
- 1910 - Mathilde Windmüller
- 1913 - Luise von Seht
- 1914 - Elisabeth Berling

#### 2.16.9.8. Kiel

Die medizinische Fakultät der Universität Kiel sprach sich 1892 gegen die Zulassung von Frauen aus. Den zahlreichen Stellungnahmen in den folgenden Jahren ist zu entnehmen, daß sich insbesondere die Mediziner an der Hochschule immer wieder gegen das Frauenstudium äußerten.

Die erste medizinischen Hospitantin war **Margaretha Fett** im Sommersemester 1903. Erst mit dem allgemeinen Zulassungserlaß findet sich im Wintersemester 1908/09 eine Studentin, die das medizinische Staatsexamen ablegte. Ab 1911 nahm die Zahl der Studentinnen deutlich zu.

- - -

In der MMW wurden für die Universität Kiel im Sommersemester 1900 8 Hörerinnen angegeben.<sup>1</sup> Ab dem Wintersemester 1910/11 werden Zahlen zum Frauenmedizinstudium genannt. Die erste erwähnte Dissertation einer Frau, **Malita von Rundstedt**, stammt aus dem Jahr 1906. Insgesamt wurden bis 1914 9 Promotionsarbeiten von Frauen aufgeführt.

#### Übersicht über die Zahl der Medizinstudentinnen an der Universität Kiel

Semester	Zahl der Medizinstudentinnen	MMW
WS 1910/11	13	1911/1653
SS 1911	29	1911/29 T
	27	1911/1653; 1912/63
WS 1911/12	13	1912/343 T
	11	1912/396; 1912/1838
SS 1912	27	1912/1584 T
	24	1912/1838
WS 1912/13	14	1913/504
SS 1913	33	1914/219
WS 1913/14	21	1914/219

#### Medizinische Dissertationen von Frauen an der Universität Kiel

- 1906 - Malita von Rundstedt
- 1910 - Klara Pietrkowksi
- 1910/11 - Gertrud Hepner
- 1911 - Elise Eichmann
- 1911/12 - Maria Traud
- 1913 - Jenny Brinitzer  
Gertrud Dinkelacker
- 1914 - Brigitte Schreiter  
Käte Frankenthal

### 2.16.9.9. Münster

Über Einzelheiten der Einführung des Frauenmedizinstudiums in Münster liegen kaum Daten vor. Eine Untersuchung von 1986 beschäftigt sich vorwiegend mit der Geschichte der lehrenden und forschenden Frauen.<sup>1</sup>

- - -

Nachdem das Medizinstudium erst 1905 an der Universität Münster eingeführt wurde, fand sich schon im Sommersemester 1907 dort der MMW zufolge "eine Medizin studierende Dame".<sup>2</sup> Ab dem Sommersemester 1909 werden gelegentlich Mitteilungen über die Gesamtfrequenz aller Fakultäten veröffentlicht.

Im Sommer 1909 meldet die MMW außerdem:

"Münster i. W. Unter den an der hiesigen Universität auf Grund des Reifezeugnisses immatrikulierten Studentinnen hat sich ein akademischer korporativer Verein mit dem Namen: 'Akademischer Frauenbund in Münster' gebildet. Er setzt sich die Vertretung der Studentinnen an der Hochschule und die Wahrung der akademischen und nationalen Interessen seiner Mitglieder zum Ziele und ist vom Rektor als akademischer Verein genehmigt worden."<sup>3</sup>

Eine kurze Mitteilung über die ärztlichen Prüfungen im Jahr 1910/11 berichtet positiv über das Frauenstudium: Unter 53 von 75 Kandidaten, die mit dem Prädikat "sehr gut" ausgezeichnet wurden, befand sich auch eine Studentin; bei den beiden Kandidaten der zahnärztlichen Vorprüfung bestand der Mann mit "gut", die Frau mit "sehr gut".<sup>4</sup>

Dissertationen von Frauen sind aus Münster nicht verzeichnet.

#### Übersicht über die Zahl der studierenden Frauen an der Universität Münster

Semester	Hörerinnen	Studentinnen	MMW
SS 1909		45	1909/1216 T
WS 1909/10		47	1909/2716 T
WS 1910/11	77	80	1911/63 T
WS 1911/12		149	1912/64 T
SS 1911		107	1912/1256 T
SS 1912		157	1912/1256 T
WS 1912/13	59	172	1912/2656 T
WS 1913/14		189	1913/1303 T
WS 1914/15		239	1914/2431 T



Übersicht über die Zahl der Medizinstudentinnen  
an der Universität Münster

Semester	Zahl der Medizinstudentinnen	MMW
SS 1907	1 Hörerin	1907/1111 T
WS 1909/10	3	1909/2716 T
SS 1910	4	1910/1208 T
WS 1910/11	5	1911/63 T
	4	1911/1653
SS 1911	5	1911/1653; 1912/63
WS 1911/12	8	1912/396; 1912/1838
SS 1912	5	1912/1256 T
	6	1912/1838
WS 1912/13	7	1912/2656 T
SS 1913	13	1914/219
WS 1913/14	11	1914/219
SS 1914	12	1914/1208 T
WS 1914/15	17	1914/2431 T

2.16.9.10. Greifswald

Das Frauenstudium an der Universität Greifswald entwickelte sich ähnlich wie an anderen preußischen Universitäten, "nur um einige Semester später als dort", wie es in einem Bericht von 1912 heißt.<sup>1</sup> Zwar hatte sich die philosophische Fakultät - als einzige - bereits 1892 für die Zulassung weiblicher Hospitanten ausgesprochen, doch sei davon frühestens 1896 Gebrauch gemacht worden.<sup>2</sup> Handschriftliche Aufzeichnungen wiesen einzelne Hörerinnen seit 1897 aus, wenn auch erst ab dem Sommersemester 1907 eine eigene Rubrik "Hörerinnen" in den amtlichen Personalverzeichnissen eingeführt wurde.<sup>3</sup> Zu Beginn des I. Weltkriegs gab es in Greifswald eine farbentragende Studentinnenverbindung.<sup>4</sup>

Über das Frauenmedizinstudium an der Universität Greifswald liegt bis jetzt noch keine gesonderte Arbeit vor.<sup>5</sup> Im Sommersemester 1897 studierte eine Frau Medizin, die nächste Medizinstudentin folgte aber erst im Sommersemester 1902; bis 1912 ging die Zahl der Medizin studierenden Frauen nicht über 6 hinaus.<sup>6</sup>

- - -

In der MMW sind nur wenige Informationen über Frauen an der Universität Greifswald enthalten. Über Zulassungsdiskussionen oder -verfahren erfährt man nichts. Außer einigen statistischen Angaben - die mit den amtlichen Daten übereinstimmen - sind noch 3 Dissertationen von Frauen verzeichnet, davon 2 vor der allgemeinen Zulassung in Preußen.

Übersicht über die Zahl der Medizinstudentinnen an der Universität Greifswald

Semester	Zahl der Medizinstudentinnen	MMW
WS 1910/11	2	1911/1653
SS 1911	6	1911/1653; 1912/63
WS 1911/12	4	1912/396; 1912/1838
SS 1912	6	1912/1838
SS 1913	9	1914/219
WS 1913/14	10	1914/219

Medizinische Dissertationen von Frauen an der Universität Greifswald

- 1905 - Gertrud Roegner
- 1906 - Maria Ballien
- 1911 - Janina Zniniewicz

2.16.9.11. Andere preußische Städte

2.16.9.11.1. Frankfurt am Main

Der Besprechung eines Artikels von **Elisabeth Winterhalter** im Archiv für Gynäkologie ist zu entnehmen, daß sie 1896 am Senckenbergschen Institut in Frankfurt arbeitete.

1908 sollen in Frankfurt 4 Ärztinnen tätig gewesen sein.<sup>1</sup>

1908 wird ein Zeitschriftenartikel von **Marie Opificius** aus Frankfurt besprochen. Sie war - ebenfalls 1908 - in Freiburg promoviert worden und wird im selben Jahr (als Frau **Hahn-Opificius**) im Protokoll des Aerztlichen Vereins in Frankfurt a. M. erwähnt.

Veröffentlichungen von Medizinerinnen aus Frankfurt a. M.

Archiv für Gynäkologie	(1896)	- Elisabeth Winterhalter
Berliner klinische Wochenschrift	(1907)	- Paula Philippson
Archiv für Dermatologie und Syphilis	(1908)	- Marie Opificius
Monatsschrift für Kinderheilkunde	(1912)	- Kaethe Neumark
	(1913)	- Paula Philippson
Zeitschrift für Geburtshilfe und Gynäkologie	(1913)	- Margarete Goldstrom

#### 2.16.9.11.2. Düsseldorf

Aus Düsseldorf wird mehrmals die Nichtmedizinerin **Marie Baum** mit Untersuchungen über Säuglingsfürsorge zitiert. Ein Artikel einer Ärztin, **Katharine Freytag**, erschien 1910 im Zentralblatt für Gynäkologie.

#### Veröffentlichung einer Medizinerin aus Düsseldorf

Zentralblatt für Gynäkologie (1910) - Katharine Freytag

#### 2.16.9.11.3. Dessau

1896 meldet die MMW:

"Einen weiblichen Assistenzarzt wird mit dem 1. April die Irrenanstalt von Prof. Laehr in Zehlendorf erhalten. Es ist dies dem 'Telt. Krsbl.' zu Folge Dr. Sieglinde Stier, die zur Zeit als Volontärarzt im Kreiskrankenhaus zu Dessau tätig ist. Ihr wird die Pflege der weiblichen Irren übergeben werden."<sup>2</sup>

#### 2.16.9.11.4. Steine a. R.

Einem Artikel im Jahrbuch für Kinderheilkunde zufolge war **Marie Kühne** 1906 in Steine a. R. tätig.

#### Veröffentlichung einer Medizinerin aus Steine a. R.

Jahrbuch für Kinderheilkunde (1906) - Marie Kühne

#### 2.16.9.11.5. Osnabrück

1913 erscheint in der MMW ein Originalartikel von **Elise Eichmann**, die in Kiel promoviert worden war, aus der Hebammenschule in Osnabrück (MMW 1913/183-184).

#### Originalartikel einer Medizinerin aus Osnabrück

Elise Eichmann: Schwangerschafts-Toxikodermien durch Ringersche Lösung geheilt (MMW 1913/183-184).

#### 2.16.9.11.6. Dortmund

**Anna Goslar** arbeitete einem Zeitschriftenreferat zufolge 1913 in Dortmund.

#### Veröffentlichung einer Medizinerin aus Dortmund

Zieglers Beiträge zur path. Anatomie und  
allg. Pathologie (1913) - Anna Goslar

#### 2.16.10. Elsaß-Lothringen

Für Elsaß-Lothringen zögerte man aus unbekanntem Gründen noch länger als in Preußen mit der Zulassung von Frauen zum Medizinstudium.

##### 2.16.10.1. Straßburg

Über das Frauenstudium an der erst 1872 eröffneten Universität Straßburg liegen kaum Informationen vor. Einige der Professoren waren noch um die Jahrhundertwende strikt gegen Frauen an den Hochschulen; ihre Namen wurden im Vorlesungsverzeichnis mit einem Stern markiert. 1901 fanden sich darunter auch 3 Mediziner, u. a. der Pathologe **von Recklinghausen**, der sich bis zuletzt gegen die Medizinstudentinnen zur Wehr gesetzt haben soll.<sup>1</sup>

- - -

Im Juli 1873 wurde aus Straßburg in der MMW gemeldet:

"Die russischen Studentinnen, welche bekanntlich Zürich verlassen müssen, haben sich nach Strassburg mit der Anfrage gewendet, ob sie ihre medicinischen Studien dort würden fortsetzen können. Die medicinische Facultät in Strassburg hat sich gegen dieses Gesuch ablehnend verhalten."<sup>2</sup>

Über 25 Jahre lang wird das Frauenstudium an der Universität Straßburg danach nicht mehr erwähnt. Die Hochschule war selbst in Deutschland ein deutlicher Nachzügler, wie eine Meldung von Sommersemester 1899 feststellt:

"Auch in diesem Semester fehlt noch der erste Studiosus femini generis und Strassburg ist momentan die einzige deutsche Universität, welche unter ihren Hörern das 'ewig-weibliche' Element vermissen lässt."<sup>3</sup>

Doch schon wenige Wochen später kann der Berichtersteller melden:

"Der Senat der Universität Strassburg hat gestattet, dass die einzelnen Docenten der Universität Frauen, die den entsprechenden Grad von ernster Vorbildung besitzen, zu ihren Vorträgen und Uebungen zulassen. Damit ist nunmehr an allen deutschen Universitäten das Frauenstudium ermöglicht."<sup>4</sup>

Und in der nächsten Nummer erfährt man:

"Strassburg. Als erste Studentin der medicinischen Facultät hat Fräulein Paula Philippson aus Berlin, bisher in Zürich, die Zulassung zu den Vorlesungen mehrerer Professoren für das Wintersemester 1899/1900 erhalten."<sup>5</sup>

Es kamen noch zwei Frauen dazu:

"Strassburg. Unter 68 neuen Eintragungen in die medicinische Matrikel befinden sich 3 weibliche Hörer: Fräulein Paula Philippson aus Berlin und Frl. Rahel Hirsch aus Frankfurt a. M. treiben propaedeutische Studien, Frl. Rose Saenger ist Klinikistin."<sup>6</sup>

**Paula Philippson**, wie sie wohl richtig hieß, wurde 1904 in Breslau promoviert und arbeitete später in Frankfurt. **Rahel Hirsch** wurde in Straßburg auch promoviert (1903) und arbeitete dann in Berlin an der II. medizinischen Klinik.

Im Sommersemester 1900 meldet man aus Straßburg 11 Hörerinnen, "von denen 2 Vorlesungen über propaedeutisch-medicinische Gegenstände hören".<sup>7</sup> Im Wintersemester 1903/04 studierten 71 Hospitantinnen, davon hörten eine Medizin und drei Zahnheilkunde.<sup>8</sup>

Die erste Dissertation einer Frau wird 1902 erwähnt: **Maria Wilhelmine Gleiss** schrieb über Händedesinfektion und Wochenbettserkrankungen. Im folgenden Jahr werden noch 3 Frauendissertationen aufgezählt, dann erst ab 1908 wieder. Unter den späteren Namen fallen wieder zahlreiche russische und russisch-jüdische Namen auf.

1909 werden in Elsaß-Lothringen 3 Zahnärztinnen verzeichnet, "von welchen 2 in Strassburg, 1 in Kolmar an den städt. Schulzahnkliniken angestellt sind."<sup>9</sup> Dies ist im folgenden Jahr unverändert.<sup>10</sup>

Übersicht über die Zahl der Medizinstudentinnen  
an der Universität Straßburg

Semester	Zahl der Medizinstudentinnen	MMW
WS 1910/11	7	1911/1653
SS 1911	8	1911/1653; 1912/63
WS 1911/12	13	1912/396; 1912/1838
SS 1912	7	1912/1838
SS 1913	15	1914/219
WS 1913/14	19	1914/219

Medizinische Dissertationen von Frauen an der Universität Straßburg

- 1902 - Maria Wilhelmine Gleiss
- 1903 - Margarete Breymann  
Johanna Schmidt  
Rahel Hirsch
- 1908 - Fanny Westermann  
Elka Davidson
- 1909 - Margarete Levy
- 1910 - Paula Finkel
- 1911 - Helene Breitung  
Feiga-Deborah Einhorn  
Rosa Einhorn  
Eugenie Ginsburg  
Fanny Kanel  
Scheina-Miriam Fidelholz  
Chana Ratner  
Selda Pruschanskaja  
Anna Frumin  
Gitlia Katzenbogen  
Chassa Lea Spitz  
Anna Schützer
- 1911/12 - Frieda Kalmanowitsch  
Rebekka Riwlin  
Gitlja Jochelsohn
- 1912 - Christiane Glöckler  
Rebekka Toundine-Werschoff  
Ludwika Tustmann (oder Justmann)
- 1913 - Reisa Gillerson  
Sterna Schmotkin  
Lea Gita Schütz  
Gutta Margolis  
Margola Asrielowitsch-Nemirowsky
- 1914 - Assya Fidelholz  
Grete Schmidgall

### Veröffentlichungen von Medizinerinnen aus Straßburg

Jahrbuch für Kinderheilkunde	(1913)	- Elsa Liefmann
Gynäkologische Rundschau	(1913)	- Frieda Kalmanowitsch
Zeitschrift für Kinderheilkunde	(1913)	- Irmgard Engel (mit S. Samelson)
		- Irmgard Engel
Hegars Beiträge zur Geburtshilfe und Gynäkologie	(1914)	- Grete Gumprich
		- Doba Gorbakowsky

### Originalartikel einer Medizinerin aus Straßburg in der MMW

Jenny Perlmann: Heissluftbehandlung der Ekzeme im Säuglingsalter (MMW 1912/85).

#### 2.16.11. Mecklenburg-Schwerin

Das Schlußlicht in der Kette der Zulassungen bildete Mecklenburg-Schwerin, wo erst im Wintersemester 1909/10 die Zulassung von Frauen allgemein gestattet wurde.

##### 2.16.11.1. Rostock

Die Universität Rostock soll sich bereits von 1889 an mehrfach für die Zulassung von Frauen ausgesprochen haben, stieß damit aber im zuständigen Ministerium für Unterrichtsangelegenheiten auf taube Ohren. Nur in einigen Ausnahmefällen wurden Hörerinnenscheine genehmigt.

Die erste Frau, die sich im WS 1909/10 an der medizinischen Fakultät einschrieb, war **Sophie Jourdan**, die vorher in Berlin und Halle studiert hatte. Insgesamt studierten bis zum I. Weltkrieg nur sehr wenige Frauen in Rostock.

- - -

Im Sommersemester 1900 befanden sich laut MMW 2 Hörerinnen an der Universität Rostock.<sup>1</sup> Im Wintersemester 1909/10, dem ersten Semester der Immatrikulation von Frauen, werden 3 immatrikulierte Studentinnen gemeldet.<sup>2</sup> Die Zahl der Medizinstudentinnen wird ab dem WS 1910/11 verzeichnet. Die Dissertationslisten weisen nur zwei Frauenpromotionen aus.

Übersicht über die Zahl der Medizinstudentinnen  
an der Universität Rostock

Semester	Zahl der Medizinstudentinnen	MMW
WS 1910/11	2	1911/1653
SS 1911	2	1911/1653; 1912/63
WS 1911/12	2	1912/396; 1912/1838
SS 1912	1	1912/1838
SS 1913	3	1914/219
WS 1913/14	6	1914/219

Medizinische Dissertationen von Frauen an der Universität Rostock

1913 - Eva Büntgen  
Sophie Jourdan

2.16.12. Freie Stadt Hamburg

Über die ersten Ärztinnen in der freien Stadt Hamburg sind kaum Informationen in der Sekundärliteratur vorhanden. Aus den 1870er Jahren ist der Fall der Ärztin **Anna Dahms** bekannt, der von den männlichen Kollegen und den Behörden derart viele Schwierigkeiten gemacht wurden, daß sie resignierte und 1879 nach Schottland zog.<sup>1</sup>

- - -

In der MMW fand sich 1903 die erste Meldung über die Niederlassung einer Ärztin in Hamburg:

"Nach vorgelegter Approbation ist Fräulein Dr. med. et chir. Maria Wilhelmine Gleiss in die Matrikel der Hamburger Aerzte aufgenommen worden. Fräulein Dr. Gleiss ist der erste amtlich anerkannte weibliche Arzt in Hamburg."<sup>2</sup>

Die Promotion von **Maria Gleiss** war 1902 aus Straßburg gemeldet worden. Der Sekundärliteratur zufolge stammte sie aus Hamburg; in der MMW findet sich in den Protokollen des Hamburger Aertzlichen Vereins mehrmals ein männlicher Arzt namens Gleiss.

1908 sollen in Hamburg 2 Ärztinnen praktiziert haben.<sup>3</sup> 1910 waren es bereits 4.<sup>4</sup>

Einige der in Hamburg praktizierenden Ärztinnen werden im Rahmen von Zeitschriftenartikeln oder Originalbeiträgen erwähnt; fast alle dieser



Frauen waren während ihres Studiums bereits einmal namentlich in der MMW verzeichnet gewesen. Ansonsten wird nur noch einmal eine Hamburger Ärztin erwähnt: Im März 1912 teilte Herr **Bornstein** die Ergebnisse der Untersuchungen über Plethora der mittlerweile verstorbenen **Olga Adele Bornstein** in der biologischen Abteilung des ärztlichen Vereins in Hamburg mit.

#### Veröffentlichungen von Medizinerinnen aus Hamburg

Deutsche medizinische Wochenschrift	(1911)	- Adele Bornstein (mit Artur Bornstein)
	(1913)	- Paula Freund
Beiträge zur Klinik der Tuberkulose	(1912)	- Klara Kennerknecht
	(1913)	- Marie Hollensen
Berliner klinische Wochenschrift	(1912)	- Hedwig von Brandenstein
Deutsche Zeitschrift für Chirurgie	(1913)	- Marie Hollensen
Zeitschrift für Kinderheilkunde	(1913)	- Paula Freund

#### Originalartikel von Medizinerinnen aus Hamburg in der MMW

Meyer-Wedell, O. Schumm und C. Hegler: Ueber die Brauchbarkeit der sogenannten "Pankreasreaktion" nach Cammidge (MMW 1909/1878-1880).

Klara Kennerknecht: Ueber die Behandlung der Spina ventosa mit Pyrogallolsalbe. (MMW 1912/533-534).

#### 2.16.13. Angaben über das gesamte Deutsche Reich

Angaben über Medizinstudentinnen und Ärztinnen im Deutschen Reich insgesamt gehören in der MMW zu den seltenen Ausnahmen. Hier folgt eine kurze Zusammenstellung der relevanten Zahlen.

In einem Vergleich mit den Verhältnissen in England und Rußland stellt eine Meldung 1882 fest:

"In Deutschland dagegen gehört die Wahl des ärztlichen Berufes seitens der Mädchen und Frauen noch zu den seltenen Erscheinungen, und beschränkt sich selbst in den Hauptstädten die Thätigkeit weiblicher Aerzte meist auf die Behandlung von Kinderkrankheiten oder Zahn- und Mundkrankheiten. Indessen ist auch hier eine Zunahme zu verzeichnen."<sup>1</sup>

Die Vossische Zeitung wird 1912 mit einer Aufstellung über Ärztinnen im Deutschen Reich zitiert.

"Während im Jahre 1900 bei uns kaum ein Dutzend Frauen den ärztlichen Beruf ausübten, die beinahe alle auf Schweizer Universitäten studiert hatten, waren es 1908 schon 55; im nächsten Jahre waren 69 und 1910 über 100 (genau 102, gegenüber 32 449 Aerzten) zu verzeichnen, wovon 32 (gegen 21 im Jahre 1909) auf Berlin, 6 auf München, Frankfurt a. M. und Dresden, 4 auf Hamburg kamen. Zehn weitere Städte waren mit je 2 Aerztinnen vertreten, während 28 Gemeinden je 1 aufwies. Dementsprechend ist auch die Zahl der weiblichen Medizinstudierenden gestiegen..."<sup>2</sup>

Aus den im Anschluß gemachten Zahlenangaben sowie aus den Frequenztabellen, die die Medizinstudentinnen als eigene Spalte führten, läßt sich die Tabelle am Ende des Abschnitts zusammenstellen.

Eine Meldung aus der Statistischen Korrespondenz über ausländische Studierende stellt u. a. fest, daß sich 1911/12 104 Reichsausländerinnen an den medizinischen Fakultäten befanden, davon seien 76 Russinnen gewesen.<sup>3</sup> Eine kurze Notiz beklagt sich 1914 unter dem Titel "Ausländerei in der Medizin", daß "die Leiter unserer Kliniken von ausländischen Aerzten und Aerztinnen... geradezu überlaufen werden."<sup>4</sup>

#### Übersicht über die Gesamtzahl der Medizinstudentinnen im Deutschen Reich

Semester	Zahl der Medizinstudentinnen	MMW
WS 1909/10	371	1912/63 T
SS 1910	525	1912/63 T
WS 1910/11	496	1911/1653
	557	1912/63 T
SS 1911	510	1911/1653
WS 1911/12	566	1912/396; 1912/1838
SS 1912	622	1912/1838
SS 1913	733	1914/219
WS 1913/14	847	1914/219

### 3. DISKUSSION

In Arbeiten, die sich mit den Beiträgen von Ärzten zu den Themen Frauenmedizinstudium und Zulassung von Ärztinnen beschäftigen, nimmt die Münchener Medizinische Wochenschrift als Quelle nur eine untergeordnete Rolle ein. Erwähnt werden allenfalls die Aufsätze von **Johann Baptist Ullersperger** (1871) und **Ludwig Stieda** (1903) sowie **Helene Friederike Stelzners** kurzer Kommentar zu dem letztgenannten (1903). Verglichen mit der Fülle an Publikationen in medizinischen Zeitschriften und in Buchform ist dies nur ein winziger Ausschnitt aus der Diskussion. Man könnte somit den Eindruck gewinnen, daß sich die MMW in der Zeit des Kaiserreichs kaum mit Ärztinnen beschäftigt habe.

Im Hauptteil der vorliegenden Arbeit konnte gezeigt werden, daß dies keineswegs der Fall war. Vielmehr enthalten die zwischen 1870 und 1914 erschienenen Jahrgänge der MMW eine ungeheure Fülle an Informationen über das Frauenstudium und die ersten Ärztinnen, und zwar nicht nur aus Bayern oder dem Deutschen Reich, sondern auch aus anderen, vorwiegend natürlich europäischen Ländern.

Es handelt sich dabei - im Gegensatz etwa zu Matrikelbüchern - um unsystematisch aufgenommene Daten, die allerdings in vielen Fällen die bereits erforschten Quellen ergänzen. So kann bei einzelnen Ärztinnen anhand kleiner Hinweise (z. B. Untertitel von Veröffentlichungen) der Lebensweg in groben Zügen nachgezeichnet werden. Von **Paula Philippson** beispielsweise erfährt man aus der MMW zwischen 1899 und 1913, daß sie aus Berlin stammte und zunächst in Zürich, danach in Straßburg studierte; sie wurde in Breslau promoviert und arbeitete anschließend in Frankfurt. Während sich die Ärztinnenforschung zum großen Teil auf die Universitätsunterlagen stützt, konnten hier für viele Frauen ergänzende Informationen gewonnen werden, die sonst kaum verfügbar sind, für einige Universitäten konnten zusätzliche Daten dokumentiert werden.

#### 3.1. Überblick über den zeitlichen Ablauf

Da im Hauptteil die relevanten Daten zum besseren Verständnis nach Regionen geordnet wurden, ist es für eine Betrachtung des Leseindrucks sinnvoll, den gesamten Ablauf in groben Zügen zeitlich zusammenzufassen.

Die Information über Medizinerinnen beginnt in dem betrachteten Zeitraum mit **Ullerspergers** Aufsatz über die abtreibungsfreudigen "female physicians" in New York (1871). In den folgenden 15 Jahren erscheinen nur selten Meldungen, die sich mit Ärztinnen und Frauenstudium befassen, unter den gegebenen Umständen natürlich vorwiegend aus dem Ausland. Die Schweiz spielt dabei eine eher untergeordnete Rolle. Die Arbeit der ersten Ärztinnen in Berlin wird kaum erwähnt.

Ab Mitte der 1880er Jahre nimmt die Informationsdichte langsam zu, es erscheinen Studentinnenzahlen aus der Schweiz und weiterhin kurze Meldungen sowie Reiseberichte zum Thema aus dem Ausland (vorwiegend den USA und Rußland). Über die Tätigkeit von Ärztinnen in England und Rußland wird ebenso berichtet wie über die Ernennung von Dozentinnen bzw. Professorinnen (USA, Italien). Dies geschieht zu dem Zeitpunkt, als der Allgemeine Deutsche Frauenverein und der Frauenverein "Reform" gerade ihre Petitions-Kampagnen für das Frauenstudium begannen.

Die durch die Frauenvereine mitausgelösten politischen Vorgänge, nicht nur im Reichstag und Bundesrat, sondern auch in den Länderparlamenten, wurden offensichtlich mit Interesse verfolgt und vielfach dokumentiert. Etwa bis 1895 bilden die Mitteilungen über diese Diskussion den Hauptteil der Information. Nebenbei wird auch über die Anwesenheit von Ärztinnen auf medizinischen Kongressen und in medizinischen Gesellschaften (vorwiegend in England) berichtet.

Ab Anfang der 1890er Jahre tauchen weibliche Namen auch in den Buch- und Zeitschriftenbesprechungen auf, zunächst vorwiegend aus der Schweiz und Holland.

Die "Wiener Briefe" und die "Berliner Briefe" berichten relativ ausführlich und wiederholt über die vielfältigen Schwierigkeiten der Ärztinnen in den beiden Hauptstädten (und die Probleme der Ärzte, sich mit dem Gedanken an weibliche Konkurrenz anzufreunden). **Franz Penzoldts** Referat auf dem Ärztetag (1898) wird umrahmt von zahlreichen Mitteilungen über den Stand der Ärztinnenfrage im Ausland und einer (wohl speziell zu diesem Anlaß erstellten) historischen Betrachtung über Frauen in der Medizin.

1899 beginnt eine Flut von Informationen, die sich nicht nur auf die Einzelzulassung von Studentinnen beziehen (z. B. in Straßburg), sondern auch Meldungen über Habilitationen im Ausland sowie zahlreiche Veröffentlichungen von Frauen auch in deutschsprachigen medizinischen Zeitschriften beinhalten. In den Verzeichnissen der "Inaugural-Dissertationen" sind zunächst sporadisch, ab 1904/05 fast in jeder Ausgabe auch Promotionsarbeiten von Frauen aufgelistet. Bei den in Zeitschriften veröffentlichten Arbeiten handelte es sich oft um Nachdrucke dieser Dissertationen. 1906 wird die durch **Hope Adams** unter den Münchener Medizinern ausgelöste Diskussion über die Gründung eines Entbindungsheims ausführlich dokumentiert.

Daß Frauen in den einzelnen Bundesländern zugelassen wurden, wurde oft nur am Rande oder gar nicht ausdrücklich mitgeteilt. Sehr viel häufiger wurden nach 1900 Ärztinnen namentlich genannt. Verblüffend ist, daß aus den größeren preußischen Universitäten längst vor der offiziellen Zulassung medizinische Promotionsarbeiten von Frauen aufgelistet wurden; selbst für Berlin trifft dies zu. Nimmt man dazu noch die erwähnten

Veröffentlichungen von Ärztinnen aus Preußen, wird klar, daß das Zögern mit der Zulassung in dem größten deutschen Bundesstaat von der Realität längst überholt war. Dem Leser muß die Diskussion längst als gedanklicher Anachronismus erschienen sein. In den letzten Jahren vor dem I. Weltkrieg finden sich eine große Zahl von Frauennamen vor allem in den Dissertationsverzeichnissen aus Berlin.

### 3.2. Die Art der Informationsvermittlung

In den 1870er Jahren besteht die Information über Ärztinnen und Studentinnen in erster Linie aus anekdotenartigen Geschichten; ein Beispiel ist die Mitteilung über die beiden russischen Bauernmädchen, die zu Fuß nach Petersburg liefen, um dort das Medizinstudium zu beginnen. Der durch **Ullersperger** repräsentierte polemische Ton war jedoch bald nicht mehr typisch.

Die redaktionelle Politik der MMW wandelte sich Mitte der 1880er Jahre deutlich, nachdem man sich 1885 entschloß, den Redakteur zu wechseln. Unter **Bernhard Spatz** entwickelte sich die MMW mehr und mehr zu einer Zeitschrift für ganz Deutschland. Das hieß erstens eine deutlich strengere Auswahl bei den in der MMW veröffentlichten Originalarbeiten und zweitens ein Bemühen um mehr Informationen aus anderen Teilen Deutschlands, aber auch aus dem Ausland. Während beispielsweise vorher **Ullersperger** - augenscheinlich kein Ärztinnenfreund - im wesentlichen für die Auslandskorrespondenz verantwortlich gewesen zu sein scheint, weitete sich später der Informationsfluß durch ein Korrespondentennetz aus, zu dem **J. P. zum Busch** aus London und **A. Dworetzky** aus Moskau gehörten.

Abgesehen von den genannten, eher allgemeinen redaktionellen Entscheidungen wurde offensichtlich von seiten der Redaktion wenig Einfluß auf die kleineren Artikel, Referate und Meldungen ausgeübt. Damit war die Art und Häufigkeit der Erwähnung von Frauen im wesentlichen von dem jeweiligen Korrespondenten abhängig. **Carl Beck** aus den USA lehnte Ärztinnen offensichtlich ab. Der russische Korrespondent **Dworetzky** war eindeutig ein Befürworter der Zulassung von Frauen zum medizinischen Studium und Beruf; **zum Busch** interessierte sich zumindest dafür, was sich bei den Ärztinnen in England tat (wenn er auch gelegentlich abfällige Kommentare machte); ähnliches gilt für den ungenannten Wiener Korrespondenten. **M. K.** berichtete sehr ausführlich über das Hin und Her in den Berliner Standesorganisationen, er zeigte sich zwar nicht enthusiastisch über den Gedanken an Ärztinnen, war jedoch gegenüber offensichtlichen Ungerechtigkeiten und Ungereimtheiten von Seiten der Kollegen durchaus kritisch. Professor **Galli**, der Korrespondent aus Rom, ignorierte dagegen das Thema Ärztinnen fast vollständig. Das unterschiedliche Interesse tritt schon bei der Häufigkeit von Mitteilungen über Ärztinnen aus den einzelnen Ländern bzw. Städten zutage.

Bei speziell den Ärztinnen gewidmeten Artikeln (auch etwa der Berichterstattung über **Penzoldts** Referat 1898) zeigte sich gelegentlich eine ablehnende Haltung gegenüber Ärztinnen, meist jedoch Zurückhaltung, die darstellte, ohne unbedingt einen Standpunkt einnehmen zu wollen.

In den viel häufigeren Besprechungen von Artikeln und Büchern sowie Vorträgen von Medizinerinnen (und einigen anderen Wissenschaftlerinnen wie **Lydia Rabinowitsch**) ist kein Unterschied zu männlichen Kollegen zu bemerken. In den wissenschaftlichen Zeitschriftenreferaten wird nirgends betont, daß es sich bei der Autorin (nur) um eine Frau handelt; kein Referent macht sich etwa in polemischer Form über die Erkenntnisse einer Wissenschaftlerin lustig. Gelegentliche Kritik an den Ergebnissen einer vorgestellten Arbeit entspricht derjenigen, die an Aufsätzen männlicher Kollegen geübt wurde. Einige Veröffentlichungen werden - ebenfalls ohne Betonung des Geschlechts - von verschiedenen Referenten gelobt. Dies gilt ähnlich für die Buchveröffentlichungen. Eine Ausnahme bildet die ausführliche Besprechung von **Hope Adams'** populärmedizinischen Büchern; auch an anderen Stellen ist festzustellen, daß einige Ärzte gerade die Verbreitung von medizinischem Wissen an weibliche Laien als männliche Domäne betrachteten.

Insgesamt am häufigsten finden sich Frauennamen in den von **Fritz Loeb** zusammengestellten Dissertations-Verzeichnissen. Hier wird neben dem Namen der Autorin und dem Titel der Arbeit der Erscheinungsmonat genannt. Unter den gelegentlich vorangestellten Besprechungen besonders wertvoller Arbeiten finden sich immer wieder auch Frauen (proportional sogar überdurchschnittlich häufig).

Durch die in der MMW veröffentlichten Frequenztabellen für die deutschen und schweizerischen Universitäten wurde der Leser ebenfalls zeitweise über den Umfang des Frauenstudiums unterrichtet. Dies erfolgte völlig ohne Kommentar. Immerhin machte der Vergleich zwischen der Schweiz und Deutschland auf eine deutliche Diskrepanz aufmerksam. Dies könnte allerdings unterschiedlich auf den Leser gewirkt haben: für einige Ärzte mag es die Rückständigkeit Deutschlands unterstrichen haben; für andere ein Zeichen gewesen sein, daß man im Deutschen Reich die alten Werte höher hielt als anderswo. Letzterer Standpunkt wurde womöglich bestärkt durch die beängstigende Information, daß die Zahl der (russischen) Medizinstudentinnen an einzelnen Schweizer Universitäten die Zahl der Männer insgesamt erreichte oder sogar übertraf.

Die kleinen Meldungsrubriken, ohne Zweifel der meistgelesene Teil der Zeitschrift, boten vielfältige Informationen über Ärztinnen. In bezug auf das Frauenstudium wurden gelegentlich kommentarlos die betreffenden Entscheidungen der politischen oder universitären Gremien bekanntgegeben. Auf die Erstzulassung von Studentinnen wurde manchmal gesondert aufmerksam gemacht (z. B. Straßburg). Weitere Angaben über Studentinnenzahlen erfolgten ebenfalls ohne Kommentar, mit Ausnahme der Notizen aus

Basel, in denen immer wieder die Nicht-Zulassung von slawischen Studentinnen hervorgehoben wurde. Dagegen wurden Mitteilungen über Preisverleihungen, Habilitationen oder Berufungen (vorwiegend aus dem Ausland) oder Todesfälle von Ärztinnen in derselben Weise wie bei männlichen Kollegen gehandhabt.

### 3.3. Ärztin = russische Jüdin?

Das Frauenmedizinstudium in allen europäischen Staaten wurde zumindest bis zur russischen Revolution ganz wesentlich durch Russinnen geprägt. Wie in den Kapiteln über die Schweiz und Rußland dargelegt wurde, führten die repressiven russischen Verhältnisse immer wieder dazu, daß sich Frauen ins Ausland begaben, um Medizin zu studieren. Warum im Gegensatz zu anderen europäischen Ländern gerade im Russischen Reich so viele Frauen den Mut zu einem derartigen Schritt (oft fast ohne finanziellen Rückhalt) fanden, ist unklar. Obwohl die immer wieder postulierte Assoziation von Frauenstudium und revolutionistischen Umtrieben keineswegs unumstritten ist<sup>1</sup>, scheint zumindest unter einem Teil der russischen bürgerlichen Frauen mehr politisches Engagement verbreitet gewesen zu sein, als das in anderen Ländern üblich war.<sup>2</sup> Dies mag - neben der konkreten Motivation, durch ärztliche Arbeit die entsetzliche soziale Realität zu verändern - dazu beigetragen haben, mehr Frauen als anderswo Mut fassen zu lassen, das Abenteuer eines Studiums oder sogar Auslandsstudiums zu unternehmen.

Wie bereits mehrfach erwähnt, spielten Jüdinnen unter den russischen Studentinnen eine ganz besondere Rolle. Aufgrund des Numerus clausus für Juden und verschiedener anderer antisemitischer Hindernisse war es für Jüdinnen wesentlich schwieriger, in Rußland zu studieren; damit wurde ein Auslandsstudium besonders für diese Gruppe von Frauen attraktiv<sup>3</sup>.

Auch die Repräsentanz der Medizinerinnen in der MMW weist ein deutliches Übergewicht russischer Frauen und unter ihnen wiederum der Jüdinnen auf. Dies gilt natürlich besonders für die Schweizer Universitäten, deren "Slawenproblem" immer wieder erwähnt wurde. Aber auch in Deutschland waren wenigstens nach 1905 die russischen Jüdinnen in der MMW prominent vertreten; die Dissertationsverzeichnisse aus Berlin, Freiburg und Straßburg (weniger auch aus München) enthalten überproportional viele jüdische Frauennamen. Trotz des oft deutschen Nachnamens handelte es sich in der Mehrzahl um Russinnen. Einblick in mehrere Dutzend Lebensläufe dieser Frauen (in den Original-Dissertationen) zeigt nahezu stereotyp biographische Angaben: es handelte sich in der Regel um Frauen mosaischen Glaubens, als Beruf des Vaters wurde meist "Kaufmann" angegeben, und fast alle hatten einige Semester an einer der Schweizer Universitäten studiert, bevor sie an eine deutsche Universität wechselten und dort promoviert wurden. Damit ist der Studentinnenschwund aus den

schweizerischen Universitäten nach 1908 offensichtlich nicht ausschließlich mit der Eröffnung weiterer Ausbildungsstätten für Frauen in Rußland in Verbindung zu bringen<sup>4</sup>, sondern (möglicherweise sogar in erster Linie) mit der Möglichkeit, in Deutschland zu studieren.

Der Antisemitismus in der deutschen Studentenschaft ist gut dokumentiert<sup>5</sup>, besondere Informationen über das Verhältnis zu jüdischen Studentinnen sind jedoch nicht verzeichnet. Wie mag die Menge jüdischer Namen unter den ersten Studentinnen auf den Leser gewirkt haben? Verschiedene Antworten sind denkbar. Antisemitische Vorurteile über eine akademische Judenflut könnten sich mit Vorbehalten gegenüber dem Frauenstudium verknüpft haben und eine Art geistiger Gleichsetzung "Studentin = Jüdin" in Gang gesetzt haben. Ob dem so war, ist schwer nachzuweisen. Immerhin fiel 30 Jahre später die Vertreibung der Juden von den Universitäten mit einer Einschränkung des Frauenstudiums durch die nationalsozialistische Regierung zusammen<sup>6</sup>.

Die jüdischen Ärzte als Leser der MMW bildeten selbstverständlich keine homogene Gruppe. Getaufte, integrationsbemühte Juden dürften die Anwesenheit der Ostjüdinnen möglicherweise wenig begrüßt haben, während sich unter anderen jüdischen Ärzten vielleicht eine gewisse Solidarität fand. Viele der deutschen Juden wollten sich allerdings auch, wenn nicht vom Judentum, so doch von den nicht-deutschen Juden distanzieren, insbesondere wegen der ostjüdischen Auswanderer, die über Deutschland nach Amerika reisten und sehr viel negative Aufmerksamkeit auslösten.

Es lassen sich in diesem Punkt nur Vermutungen anstellen. Unter den Befürwortern des Frauenstudiums finden sich ebenso Juden und Antisemiten wie unter den Gegnern<sup>7</sup>. Selbst Hofprediger **A. Stoecker**, eine Zentralfigur des politischen Antisemitismus im Kaiserreich, war keineswegs ein Gegner des Frauenstudiums. **Stoecker** moderierte 1900 nicht nur eine Diskussion zwischen **Franziska Tiburtius** und dem Arzt **Zacke**, sondern habe "...das Problem der Aerztin stets vorurteilsfrei behandelt..."<sup>8</sup> (dies allerdings bevor an der Berliner Universität russische Jüdinnen immatrikuliert wurden). Immerhin mag dieser Eindruck der starken Judenvertretung unter den ersten Medizinstudentinnen die Ansichten einzelner Ärzte während des Kaiserreichs und später teilweise erklären.

#### 3.4. Medizinische Frauenspezialitäten

Von der Frauenbewegung, aber auch von zahlreichen Ärzten waren der Tätigkeit der Ärztinnen vorwiegend die Bereiche Kinderheilkunde und Geburtshilfe zugedacht worden, auch die Gynäkologie sollte darunter fallen, was jedoch erheblichen Protest der Frauenärzte hervorrief. Diese Beschränkungen erklären sich aus einer Argumentation, die sich im Wesentlichen auf ein traditionelles Frauenbild in der Vorstellung von



Ärztinnen (Mutterrolle) und Patientinnen (Scham) stützte. Ein weiteres entsprechendes Betätigungsfeld war das Amt der Schulärztin. Bei den hygienischen Aufgaben im Bereich der Prostitution beispielsweise schieden sich dagegen die Geister erheblich.

Bei den dokumentierten Daten über die Felder wissenschaftlicher Tätigkeit und Berufsausübung der ersten Ärztinnen ist es schwer, Ursache und Wirkung auseinanderzuhalten. Ein Großteil der Frauenbewegung war ohne Zweifel mit einem ausgesprochen konservativen Frauenbild verhaftet, das in der Berufstätigkeit von Frauen nur ein (wenn auch anerkennenswertes) Surrogat für ihre "Bestimmung als Mutter" sah und daher die genannten Bereiche als "natürliches Schaffensgebiet" der Frauen in der Medizin ansah. Andererseits war die Öffentlichkeit für eine Argumentation in dieser Richtung mit Sicherheit empfänglicher als für abstraktere Forderungen nach Gleichberechtigung bei der Berufswahl. Da kaum offene Selbstzeugnisse der Ärztinnen vorliegen, kann man auch über die Position der Betroffenen selbst wenig aussagen.

Das, was geschah, ist aber nicht einfach mit dem gleichzusetzen, was gewünscht wurde. Ob Frauen in einem bestimmten Fach promoviert wurden oder als Assistentin arbeiteten, hing sicherlich wesentlich weniger davon ab, was sie gern getan hätten, als von anderen Umständen. Dazu zählten die erwähnte allgemeine Befürwortung von Kinder- und Frauenheilkunde etwa im Gegensatz zu den chirurgischen Fächern; konkreter aber auch schlicht, welche der Dozenten und Chefärzte bereit waren, Frauen zu unterstützen und als Doktorandinnen und Volontärinnen anzunehmen. Wie es bei der Erschließung neuer Bereiche zu sein pflegt, ging vermutlich auch von erfolgreichen Vorgängerinnen in einem bestimmten Gebiet Anziehungskraft auf die nachfolgenden Ärztinnen aus.

Ein Überblick über die in der MMW erwähnten Betätigungsfelder zeigt ein weites Spektrum, in dem nicht nur Gynäkologie und Pädiatrie prominent vertreten sind. Weitere häufig genannte Spezialitäten sind Laboratoriumsmedizin, Hygiene und Pathologie. Ein weiterer oft genannter Bereich (selbst, wenn man **Lydia Rabinowitschs** Arbeiten ausnimmt) war die Mikrobiologie und dabei insbesondere die Tuberkuloseforschung. Möglicherweise wirkten sich hier Beispiel und Einfluß von **Lydia Rabinowitsch** und **Maria von Linden** aus. Es gibt jedoch Arbeiten auch aus Psychiatrie, innerer Medizin, Dermatologie und Syphilidologie; praktisch alle Fächer sind vertreten, die operativen allerdings nur in geringem Maß.

Die oben erläuterte kritische Betrachtungsweise ist auch in der Bewertung der in der MMW veröffentlichten Angaben angezeigt. Vorurteile gegenüber Frauen waren in der Chirurgie besonders stark. Dem oft angeführten Postulat, daß Frauen besser ins Labor (Pathologie, Mikrobiologie) passen als in die Entscheidungsfreude und körperliche Kräfte erfordernde Praxis, ist entgegenzuhalten, daß erstere Gebiete wenig lukrativ waren und so der Widerstand der männlichen Konkurrenten wohl weniger stark.

Inwieweit die persönliche Bereitschaft eines Dozenten oder Chefarztes eine Rolle spielte, läßt sich für einige Kliniken durch die im Anhang genannten Informationen abschätzen. Es ist offensichtlich absurd, etwa anhand der Informationen aus Bern Frauen ein geschlechtlich bedingtes Interesse an der Pathologie der Schilddrüse zu unterstellen; vielmehr dürfte die Anstellung von **Sophie Getzoff** als Erster Assistent am pathologisch-anatomischen Institut der Universität eine Rolle für die wissenschaftlichen Möglichkeiten nachfolgender Frauen gespielt haben.

### 3.5. Der informierte Leser

Die unerwartete Menge an Informationen über das Frauenstudium und die Tätigkeit von Ärztinnen in der MMW wirft ein kritisches Licht auf die ablehnenden Stellungnahmen deutscher Ärzte zur Zeit des Kaiserreichs. Auch ohne unzulässige Verallgemeinerung wird klar, daß das vielverwendete Argument unzulänglicher Erfahrung mit Ärztinnen nicht stichhaltig war. Bei der hohen Verbreitung der Münchener Medizinischen Wochenschrift und der darin enthaltenen, überwiegend sachlichen Information über Ärztinnen, konnte sich der interessierte Arzt bereits vor der Diskussion in den 1890er Jahren, mit Sicherheit aber längst vor der Zulassung in Preussen (1908), über die Erfolge und die Anerkennung von Ärztinnen im Ausland kundig machen, die bis hin zu Habilitationen und Berufungen reichten. Es gehörte scheinbar ein besonderes Gefühl der nationalen Überlegenheit dazu, die aus dem Ausland gemeldeten Informationen zu ignorieren.<sup>1</sup>

Paradoxerweise akzeptierten deutsche Fachzeitschriften (einschließlich Virchows Archiv) schon frühzeitig Beiträge weiblicher Ärzte und Wissenschaftler. Die MMW gibt in ihren Zeitschriftenreferaten dazu einen guten Überblick, der aber ohne Zweifel nur einen Ausschnitt der tatsächlich akzeptierten Zahl von Artikeln von Frauen darstellt. Ähnliches gilt für die Teilnahme weiblicher Ärzte an Kongressen und den Sitzungen der medizinischen Gesellschaften. Aus den Mitteilungen der MMW wird ersichtlich, wie stark die Vorurteile einiger wesentlicher männlicher Ärzte (Berlin!) gewesen sein müssen, um die frauenfeindliche Position angesichts dieser Erfahrungen so lange aufrecht zu erhalten.

Für andere Wochenschriften liegen ähnliche Auswertungen nicht vor; jedoch war zumindest der Redakteur der Deutschen Medizinischen Wochenschrift aus Berlin, **Julius Schwalbe**, am Frauenstudium interessiert.<sup>2</sup> Die MMW spielte insofern eine besondere Rolle, als sich einer der wesentlichen Förderer der ersten Ärztinnen, **Franz von Winckel**, im Herausgeberkollegium befand; auch der Berliner Mitherausgeber **Bier** nahm weibliche Doktorandinnen an (wie einige der in der MMW erwähnten Dissertationen zeigen). Andererseits war auch **Franz Penzoldt** als Gegner des Frauenstu-

diums unter den Herausgebern; ob und wieviel Einfluß in diesem Punkt überhaupt von den Herausgebern auf die Redaktion ausgeübt wurde, läßt sich nicht mehr feststellen.

### 3.6. Ärztinnen und Frauenbild

Ärztinnen bildeten unter den in der MMW erwähnten Frauen natürlich nur eine kleine Minderheit. Es ist interessant, ihre Darstellung mit der anderer Frauengruppen zu vergleichen. Dies kann hier natürlich nur in ganz allgemeiner Form geschehen.<sup>1</sup>

Über das Bild, das sich Ärzte von der Physiologie und besonderen Pathologie der Frau machten, insbesondere im Hinblick auf Menstruation, Sexualität und Krankheitsanfälligkeit sind bereits zahlreiche Arbeiten veröffentlicht worden.<sup>2</sup> Auch anhand der in der MMW erschienenen Artikel läßt sich diese Vorstellung vom Wesen "der Frau" dokumentieren. Die im folgenden angeführten Beispiele sind repräsentativ für eine Vielzahl von Artikeln.

Zum Frauenbild der Ärzte gehörte z. B. (für bürgerliche Frauen) eine besondere Anfälligkeit für verschiedene Halbkrankheitszustände (Chlorose, Neurasthenie); diverse pathologische Zustände einschließlich einer erhöhten Infektanfälligkeit wurden der Menstruation angelastet. Bei der Sexualität tritt eine Zweiteilung auf: einerseits wird den Frauen unterstellt, hauptsächlich vom Gefühl dominiert zu sein, andererseits wird ihnen jegliches sexuelles Empfinden abgesprochen, sollte es dennoch auftreten, wird es als pathologisch angesehen und therapiert. Gleichwohl ist Ärzten auch der Typ der Verführerin keineswegs fremd. Am deutlichsten treten die Widersprüche anhand der beiden Frauentypen "Mutter" und "Prostituierte" zutage. Mit beiden Gruppen beschäftigten sich die Ärzte stark.

Muttersein wurde als Inbegriff weiblichen Wesens angesehen, so daß die ärztliche Kunst in ständiger Verpflichtung war, für erfüllten Kinderwunsch, das Wohl der Schwangeren und eine gut ablaufende Geburt zu sorgen, aber auch, die Überlebenschancen der Kinder zu verbessern (welch katastrophales Problem die Säuglingssterblichkeit war, läßt sich anhand der fortlaufend veröffentlichten Statistiken in der MMW verfolgen). Aus der Mehrzahl der Artikel über Kinderpflege in der MMW spricht allerdings kein Respekt vor den Müttern, vielmehr stellen sich Ärzte ständig als die "besseren Mütter" dar, die gegen Faulheit und schlechten Willen oder zumindest Dummheit unter den Frauen ankämpfen müssen. So bilden die Kampagnen für das Stillen ein Hauptthema während der gesamten betrachteten Zeit. Es ist offensichtlich, daß in der Diskussion das Wohl der Frau kaum eine Rolle spielte. Längst vor dem I. Weltkrieg wurden die Veröffentlichungen zum Thema Mutter und Kind von sozialdarwinistischen Ideen

über den Wettkampf der Rassen und Völker bestimmt. Der Geburtenrückgang erfüllte offensichtlich auch die Ärzte mit großer Sorge; Empfängnisverhütung und Abtreibung wurden den Artikeln in der MMW zufolge hauptsächlich aus diesen Gründen (kaum etwa aus religiösen Motiven) moralisch abgelehnt.

Über Prostituierte wurde ebenfalls sehr viel geschrieben. Dabei wurde das Thema so gut wie ausschließlich unter dem Aspekt der Verbreitung von Geschlechtskrankheiten angesehen, wofür in allererster Linie die Prostituierten, kaum jedoch ihre Kunden verantwortlich gemacht wurden. Bestrebungen von Frauenvereinen, Prostituierte aus ihrem Milieu zu bringen, wurden meist für naiv gehalten; dagegen wurde unter anderem biologisch argumentiert: es handele sich bei den Prostituierten ohnehin um unheilbar Geistesranke oder die Prostitution sei bestimmten Frauen (ähnlich wie die Kriminalität bei Männern) angeboren. Daß sich die Ärzte wesentlich leichter mit der "Benutzer-Perspektive" identifizierten, kann ganz konkret am Sexualverhalten zumindest der Studenten im Kaiserreich erklärt werden.<sup>3</sup>

Ein eklatantes Beispiel für die Fähigkeit, die beiden Klischeebilder von der "Mutter" und "Hure" zu balancieren, bot der Münchner Gynäkologe **Max Nassauer**, der sehr viel in der MMW veröffentlichte und ein vehementer Gegner von **Hope Adams** war. Er schrieb 1913 eine Reihe vorgeblich humoristischer Beiträge für die MMW unter dem Titel "Die Hohe Schule für Aerzte und Kranke".<sup>4</sup> In diesen anekdotenartigen Erzählungen wollen immer wieder Patientinnen den jungen Arzt verführen; eine Frau bestellt ihren Hausarzt zu einem Zeitpunkt, wo sie Mann und Personal weggeschickt hat; eine andere küßt ihren Arzt unter dem Vorwand, noch narkotisiert zu sein usw. Diese wiederholte Darstellung von Frauen als sexualitätsbesessen (vgl. seine Besprechung von **Adams'** Büchern) - und gleichzeitige Darstellung des Arztes als "Über-Mann"<sup>5</sup>, hinderte **Nassauer** nicht, bei Bedarf auf das andere Klischee umzuschalten. Im September 1914 veröffentlichte er einen patriotischen Text mit dem Titel "Heilig sind die Frauen!", in dessen Abschnitten sich die Frauen verzweifeln und unter Schmerzen bemühen, dem Vaterland Kinder zu schenken. Die einzelnen Abschnitte schließen mit den Ausrufen: "Heilig ist die deutsche Frau!" - "Heilig ist die schwangere Frau!" - "Heilig ist die Mutter!"<sup>6</sup>

Hebammen und Krankenschwestern werden selbstverständlich in der MMW ebenfalls in großer Zahl (allerdings fast nie namentlich) erwähnt. Dabei zeigten sich bei den Hebammen in der betrachteten Zeit spürbare Veränderungen. In den 1870er Jahren war ihre Tätigkeit zumindest in Bayern noch relativ unabhängig (teilweise wurden die Hebammen von den Dorffrauen gewählt!), Ärzten wurde in Fragen der Geburtshilfe sogar weniger Kompetenz zugebilligt. In den folgenden Jahrzehnten wird eine zunehmende Regulierung der Hebammentätigkeit und gleichzeitig die wachsende Überlegenheit der Ärzte dokumentiert, was sich in Beratungen über Hebammenverordnungen, Hebammenlehrbücher usw. niederschlägt.

Krankenschwestern sind insgesamt unauffällig vertreten. Teilweise wird auf einen Mangel an Pflegekräften aufmerksam gemacht. Die geduldige und aufopfernde Pflege von Kranken wurde allerdings öfter als eine der "natürlichen Fähigkeiten" von Frauen bezeichnet und als das eigentliche Tätigkeitsfeld von Frauen in der Medizin gepriesen.

Kurpfuscherinnen werden ebenfalls häufiger in der MMW genannt, allerdings vorwiegend in den 1870er und 1880er Jahren. Sie werden zwar stark kritisiert, ein Unterschied zu männlichen Pfuschern ist dabei allerdings nicht zu verzeichnen. Von einer besonderen Tätigkeit im Hinblick auf Empfängnisverhütung oder Abtreibung ist nur selten die Rede.

Eine insgesamt in der medizinhistorischen oder medizinsoziologischen Forschung kaum beachtete Gruppe stellen die Frauen und Töchter von Ärzten dar. In der MMW wird häufig auf die Arztfrauen aufmerksam gemacht, allerdings im Rahmen der Berichterstattung über den "Pensionsverein für Wittwen und Waisen bayerischer Aerzte", dessen Vorstand jahrelang nahezu eine Personalunion mit den Herausgebern der MMW darstellte. Immer wieder wird dabei betont, wie verantwortungslos es sei, die eigenen Frauen und Kinder ihrem Schicksal zu überlassen, falls der Ernährer der Familie frühzeitig sterbe. Die Frauen selbst spielten für die Tätigkeit des Vereins keine Rolle; gelegentlich wurde erwähnt, daß ja Frauen mit Geld nicht umgehen könnten. Ebenso wenig konkrete Informationen über die Arztehefrauen bieten die zahlreichen Nekrologe, in denen meist nur durch einen Nebensatz eine Familienidylle beschworen wird ("...tiefbetrübt von seiner Ehefrau..."). Bei ärztlichen Veranstaltungen ist immer wieder die Rede von "Damenkarten" für begleitende Ehefrauen; daran änderte sich auch dann nichts, als längst Ärztinnen auf diesen Kongressen Vorträge hielten.

Wie stellte sich das Verhältnis der Ärztinnen zu diesen Frauengruppen dar? Die Vorstellungen von Psyche und Körper der Frau, die in zahlreichen "wissenschaftlichen" Artikeln dokumentiert wurde und tatsächlich einem "physiologischen Krankheitszustand" entspricht, wurde von Gegnern des Frauenstudiums immer wieder als Argument ins Feld geführt. Derartige gehörte in der MMW selbst allerdings zu den seltenen Ausnahmen.

Das Argument der Frauenbewegung, daß man für die Prostituiertenuntersuchungen Ärztinnen benötigte, wurde in den "Berliner Briefen" zwar aufgegriffen, aber im wesentlichen zurückgewiesen.

Da bis 1899 nicht von der Reichsregierung klargestellt wurde, unter welchen Umständen Frauen als approbierte Ärzte im Reich arbeiten durften, betätigten sich die ersten Ärztinnen (z. B. **Tiburtius** und **Adams**) de facto als "Kurpfuscher". Es findet sich jedoch kein Hinweis darauf, daß diese Ärztinnen etwa in den Kurpfuscherstatistiken offiziell dazu gezählt worden seien.

Die anderen Frauen im Heilgewerbe, Krankenschwestern und Hebammen, waren bzw. wurden zunehmend den männlichen Ärzten unterstellt. Dies entsprach wesentlich mehr der herrschenden Vorstellung von Frauen, als es Ärztinnen taten. So wurden auch gelegentlich in der MMW beide Berufe als die geeigneten Tätigkeitsfelder für Frauen angepriesen, die in der Medizin arbeiten wollten. Gerade für den Hebammenberuf suchte man "gebildete" Frauen. Daß hier eine Diskrepanz zu der andernorts ausgiebig gebrauchten Argumentation gegen Frauen im Arztberuf bestand, wurde offensichtlich nur selten bewußt.

Unter den in der MMW erwähnten Ärztinnen befanden sich auch einige Ehefrauen von Ärzten (beispielsweise **Augusta Déjérine-Klumpke** oder **Lina Negri**). Zu den oben erwähnten "typischen" Arztgattinnen wurden dabei keine Brücken geschlagen. Hinweise darauf, daß einzelne Ärzte in ihrer Beurteilung des Frauenstudiums dadurch beeinflusst wurden, daß ihre Frau, Tochter oder Schwester studieren wollte, sind allenfalls indirekt zu vermuten. Dasselbe gilt umgekehrt für die persönliche Motivation einzelner Frauen, Medizin zu studieren (beispielsweise war **Franziska Tiburtius'** Bruder Arzt).<sup>7</sup>

Während Ärztinnen in der MMW nicht nur zunehmend vertreten waren, sondern auch zumindest wissenschaftlich respektiert wurden, läßt sich keine parallel dazu auftretende Veränderung des Frauenbildes aus der MMW ablesen. Der Erfolg der Medizinerinnen scheint also den Frauen als Gruppe nicht zugute gekommen zu sein; die erfolgreiche Ärztin wurde offenbar stattdessen aus der Kategorie "Frau" herausgenommen und zu einer Art "Ehren-Mann" gemacht.<sup>8</sup> Dies erklärt zumindest teilweise, daß alle weiteren emanzipatorischen Veränderungen (beispielsweise die Zulassung zur Habilitation) ähnliche Widerstände und dieselben Vorurteile und Argumente gegen Frauen hervorriefen, die die Studentinnen und Ärztinnen durch ihre Tätigkeit eigentlich schon längst widerlegt hatten. Es könnte auch zu der Erklärung beitragen, warum Frauen das errungene Terrain auf akademischem Gebiet sehr schnell wieder verloren, als die traditionelle Rolle der Frau politisch wieder in den Vordergrund rückte.

Zum Abschluß soll ein deutliches Beispiel für die gedankliche Trennung zwischen Frau und Ärztin zitiert werden. Es handelt sich um einen Aufsatz von **Max von Gruber**, einem Mitherausgeber der Münchener Medizinischen Wochenschrift, der 1914 unter dem Titel "Ursachen und Bekämpfung des Geburtenrückgangs im Deutschen Reich" in der MMW erschien.<sup>9</sup> Darin spricht sich von Gruber vehement gegen die Empfängnisverhütung aus und sagt einen kulturellen Untergang voraus, wenn sich die Frauen der gebildeten Stände weigern, ihre Pflicht zu erfüllen, in dem sie möglichst viele Kinder gebären. Für die unheilvolle Entwicklung macht er Feministen und Neomalthusianer verantwortlich, allgemein die Bestrebungen der "Emanzipation" der Frau und die zunehmende Erwerbstätigkeit von Frauen. Er schreibt unter anderem:

"Die Frau ist unfähig, sich selbständig eine Weltanschauung, ein Ideal der Lebensführung zu bilden und gegen den Mann zu behaupten."<sup>10</sup>

Und:

"...die außerhäusliche Erwerbsarbeit der Frau, die bekanntlich dadurch in beständig steigendem Masse notwendig geworden ist, dass die Frau Wettbewerberin und Lohndrückerin des Mannes ist. Diese außerhäusliche Erwerbstätigkeit der Ehefrau ist einfach unverträglich mit einer rationellen Aufzucht der Kinder..."<sup>11</sup>

Um diese Argumente zu untermauern, benützt **von Gruber** eine Tabelle über "Geburtennummer, Stilldauer und Säuglingssterblichkeit", erstellt von Dr. **Marie Baum** und Dr. **Agnes Bluhm**.

## 4. ANMERKUNGEN

### 1.1. Ärzte, Ärztinnen und die medizinische Presse

- 1) Zu Emilie Lehmus, s. BECKH (1971).
- 2) Zu Franziska Tiburtius, s. ihre Autobiographie "Erinnerungen einer Achtzigjährigen" (1929); PODEWILS (1941), S. 355-368; F. SCHMIDT (1960); KÖHNECKE (1973); LANGE-MEHNERT (1986).
- 3) S. dazu ECKELMANN/HOESCH (1987).

### 1.2. Vom Aertzlichen Intelligenz-Blatt zur Münchener Medizinischen Wochenschrift

- 1) In den Quellenangaben werden alle Jahrgänge zur Vereinfachung mit der Abkürzung MMW zitiert.
- 2) H. KERSCHENSTEINER: Zum achtzigsten Jahrgang der Münchener Medizinischen Wochenschrift. In: 80 Jahre Münchener Medizinische Wochenschrift. Jubiläumsausgabe. 1933, S. 1.
- 3) Gottlieb MERKEL: Vom Aertzlichen Intelligenzblatt zur Münchener Medizinischen Wochenschrift (MMW 1903/449-454, hier S. 452).
- 4) KLINGER: Ueber die Aerztekammern. (MMW 1871/626).
- 5) Mitteilung der Herausgeber (MMW 1874/513). Die Streitigkeiten führten dazu, daß der ärztliche Verein München seine Sitzungs-Verhandlungen von 1874-1878 nicht im AIB veröffentlichte (vgl. MMW 1879/109).
- 6) MERKEL (MMW 1903/453).
- 7) Mitteilung der Herausgeber (MMW 1880/1).
- 8) MMW 1893/19.
- 9) MMW 1898/352.
- 10) MERKEL (MMW 1903/454).
- 11) Ernst ROTH: Das medizinische Zeitschriftenwesen in Deutschland von 1853, 1875 und 1901. (MMW 1903/658).
- 12) MMW 1903/495.
- 13) MMW 1904/863.
- 14) MMW 1909/1215.
- 15) MMW 1909/2295.
- 16) MMW 1910/2779.
- 17) MMW 1912/1077.
- 18) MMW 1872/112.
- 19) MMW 1890/843.
- 20) MMW 1897/270.
- 21) MMW 1914/1793.
- 22) Mitteilung der Herausgeber: "...10 Seiten des neuen Formates (entsprechen) 17 Seiten des alten..." (MMW 1874/1).

### 1.3. Namen und Daten

- 1) Benützt wurden dazu u. a.: STAUFF (1912); WININGER (1925-1936); LEVY (1960); KOLATCH (1984); Internationales Handbuch der Vornamen (1986). S. a. ENGELMANN (1970).
- 2) Der Schluß vom Namen auf jüdische Abkunft muß prinzipiell mit Vorbehalt gemacht werden; er erscheint beim Vorliegen mehrerer Anhaltspunkte (z. B. typische Vor- und Nachnamen, Herkunftsort, Beruf des Vaters) jedoch gerechtfertigt. (Persönliche Mitteilung von DIETZ BERING, Institut für deutsche Sprache und Literatur der Universität zu Köln, 1988.)



## 2.1. Gebildete deutsche Frauen: die ungezierten Naturforscherinnen

- 1) Aus dem Protokoll der 73. Versammlung des ärztlichen Vereins zu Oettingen. Eingesandt durch den Schriftführer Dr. Heinrich PÜRCKHAUER. prakt. Arzt aus Was-sertrüdingen (MMW 1870/541)
- 2) PÜRCKHAUER (MMW 1870/542).
- 3) Daß es sich dabei um eine allgemein verbreitete Betrachtungsweise handelte, ist besonders für die Gesellschaft deutscher Naturforscher und Ärzte belegt. S. REHSE (1968).

## 2. 2. Vereinigte Staaten von Amerika

Zur Geschichte der Medizinerinnen in den USA liegt eine Vielzahl von Veröffentlichungen vor. Beispielsweise sei genannt: PUTNAM JACOBI (1891); LIPINSKA (1930), S. 125-134; LOVEJOY (1957), S. 8-110; BLAKE (1965); SHRYOCK (1966), darin besonders S. 177-199; GOLDSOWSKY (1971); DRACHMAN (1982); GEYER-KORDESCH (1983); MORANTZ (1985). S. a. NEUSTÄTTER (1899), S. 29-30, 38-43; SCHERZER (1902). Zur Diskussion um die Ärztinnen, s. insbesondere Mary Roth WALSH (1977); eine ergänzende, kritische Besprechung des Buches ist MORANTZ (1978). Vgl. auch KAUFMAN (1976). Näheres über Elizabeth Blackwell in ihrer Autobiographie (1895) sowie z. B. in LIPINSKA (1930), S. 125-128. Zu Elizabeth Blackwell und Mary Putnam Jacobi, s. MORANTZ (1982). Zu Putnam Jacobi, s. a. KECKEIS/OLSCHAK (1953/54), Bd. 2, Sp. 2.

- 1) S. dazu: SHRYOCK (1966), S. 18-19. Man trug sich mit dem Gedanken, den Titel "M. D." ganz abzuschaffen.
- 2) Das Verhältnis behandelt ausführlich BONNER (1963).
- 3) MORANTZ (1982), S. 463.
- 4) J(ohann) B(aptist) ULLERSPERGER: Eine Schattenseite der weiblichen Doctoren in Nordamerica. (MMW 1871/177-178).
- 5) ULLERSPERGER (MMW 1871/177)
- 6) ALVAREZ RICART: Algunas opiniones sobre el estudio de la medicina por la mujer durante el siglo XIX en España (1969).
- 7) MORANTZ (1982), S. 463.
- 8) Correspondenzen (MMW 1874/334).
- 9) Correspondenzen (MMW 1876/388).
- 10) Correspondenzen (MMW 1879/88).
- 11) In einer Meldung wird auf einen betrügerischen Handel mit Doctordiplomen in Amerika aufmerksam gemacht (Correspondenzen, MMW 1881/209).
- 12) Correspondenzen (MMW 1880/519).
- 13) Correspondenzen (MMW 1882/313).
- 14) Correspondenzen (MMW 1882/356).
- 15) Correspondenzen (MMW 1880/365).
- 16) Correspondenzen (MMW 1882/397).
- 17) Verschiedenes (MMW 1885/459).
- 18) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1887/604).
- 19) Franz WINCKEL: Nordamerikanische Reiseerinnerungen: vom ärztlichen Studium, Hospitälern und den ärztl. Standesinteressen (MMW 1888/114-118, hier S. 117).
- 20) Franz WINCKEL: Nordamerikanische Reiseerinnerungen: vom ärztlichen Studium, Hospitälern und den ärztl. Standesinteressen (MMW 1888/130-133, hier S. 130-131).
- 21) WINCKEL (MMW 1888/131).
- 22) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1889/176).
- 23) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1890/397).
- 24) Franz von WINCKEL: Eine Studienreise in die neue Welt (MMW 1894/7-10, hier S. 9).
- 25) Franz von WINCKEL: Eine Studienreise in die neue Welt (MMW 1894/53-55, hier S. 54).

- 26) Carl BECK: Zum St. Pauler Aerztekongress und nach Wunderland (MMW 1901/1367-1368, hier S. 1367).
- 27) Carl BECK: In St. Paul (MMW 1901/1397-1401, hier S. 1400).
- 28) BECK (MMW 1901/1401).
- 29) BECK (MMW 1901/1401).
- 30) BECK (MMW 1901/1401).
- 31) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1898/1428).
- 32) BLAKE (1965), S. 106.
- 33) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1896/1064).
- 34) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1898/706).
- 35) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1902/1488).
- 36) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1906/1744).
- 37) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1908/104).
- 38) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1908/2120).
- 39) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1908/2216).
- 40) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1908/2416).
- 41) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1910/440).
- 42) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1910/776).
- 43) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1910/2560).
- 44) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1911/336).
- 45) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1911/664).
- 46) Anton HENGGE: Reiseeindrücke aus England und den Vereinigten Staaten (MMW 1911/1197-1200, hier S. 1198-1199).
- 47) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1914/344).
- 48) HAGER: XIII. Internat. Kongress (MMW 1906/1035-1038, hier S. 1037).
- 49) 15. Internationaler Hygienekongress (MMW 1912/2481-2484).
- 50) Buchbesprechung von R. GRASHEY (München) (MMW 1905/364).
- 51) Buchbesprechung von SEGEL (MMW 1907/428).
- 52) Correspondenzen (MMW 1881/491).
- 53) Correspondenzen (MMW 1883/182).
- 54) MMW 1887/423.
- 55) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1892/15).
- 56) Georg RIEBOLD (Dresden): Ueber die Wechselbeziehungen zwischen dem Ovulationsvorgang inkl. der Menstruation und inneren Krankheiten (MMW 1907/1868-1871, hier S. 1869).
- 57) MORANTZ (1985), S. 164.
- 58) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1913/280).

### 2.2.1. China

Zu China, s. NEUSTÄTTER (1899), S. 45; LIPINSKA (1930), S. 229-230.

- 1) LOVEJOY (1957), S. 230-235.
- 2) G. OLPP: Briefe aus China (MMW 1903/622-633, hier S. 622).
- 3) Briefe aus China (MMW 1904/1318-1319, hier S. 1319).

### 2. 3. Großbritannien

Zu Großbritannien, s. LIPINSKA (1930), S. 177-193; BELL (1953); LOVEJOY (1957), S. 130-157; DONNISON (1976). S. a. NEUSTÄTTER (1899), S. 20-38; BÄUMER (1902).  
 Zu Glasgow, s. GAFFNEY (1982). Zu Elizabeth Blackwell, s. BELL (1953), S. 26-45; KECKEIS/OLSCHAK (1953/54), Bd. 1, Sp. 445; GEYER-KORDESCH (1983); GEYER-KORDESCH (1985), S. 12; LIPINSKA (1930), S. 125-128. Zu Elisabeth Garrett Anderson, s. BELL (1953), S. 46-61, 84ff; KECKEIS/OLSCHAK (1953/54), Bd. 1, Sp. 1170. Zu Sophia Jex-Blake, s. LIPINSKA (1930), S. 178-181; BELL (1953), S. 62-81; KECKEIS/OLSCHAK (1953/54), Bd. 2, S. 27; GEYER-KORDESCH (1983); GEYER-KORDESCH (1985), S. 12-13. Zu Louise Atkins, s. ROHNER (1972), S. 28-29. Zu Mary Scharlieb, s. LIPINSKA (1930), S. 181-182. Zu Eliza Walker, s. ROHNER (1972), S. 29.

- 1) Correspondenzen (MMW 1872/64).
- 2) Correspondenzen (MMW 1872/424).
- 3) Correspondenzen (MMW 1873/436).
- 4) Correspondenzen (MMW 1874/413).
- 5) Correspondenzen (MMW 1875/90).
- 6) Correspondenzen (MMW 1884/41).
- 7) Correspondenzen (MMW 1876/388).
- 8) Correspondenzen (MMW 1876/462).
- 9) Correspondenzen (MMW 1877/316).
- 10) Correspondenzen (MMW 1878/424).
- 11) BENETT (1976); Bild der Wissenschaft 7/1977, S. 122.
- 12) Correspondenzen (MMW 1880/430).
- 13) LOVEJOY, S. 222-223.
- 14) Correspondenzen (MMW 1884/353).
- 15) Correspondenzen (MMW 1878/274).
- 16) Correspondenzen (MMW 1881/276 und 491).
- 17) Correspondenzen (MMW 1883/182).
- 18) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1892/138).
- 19) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1892/15).
- 20) Inaugural-Dissertationen (MMW 1902/1813 und 1930).
- 21) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1885/748).
- 22) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1888/430).
- 23) F. L.: Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1895/1116).
- 24) F. L.: Verschiedenes (MMW 1895/1202).
- 25) British Medical Association (MMW 1886/588-589).
- 26) MMW 1886/588.
- 27) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1892/630).
- 28) MMW 1896/881.
- 29) J. P. ZUM BUSCH (London): Versammlung der British Medical Association in Edinburgh (MMW 1898/1071-1073, hier S. 1071). Blake ist nach der Druckweise für den Leser nicht als zweiter Name, sondern als Herkunftsort zu verstehen.
- 30) J. P. ZUM BUSCH: Die Jahresversammlung der British Medical Association in Ipswich (MMW 1900/1428-1438, hier S. 1438).
- 31) J. P. ZUM BUSCH: Die Jahresversammlung der British Medical Association (MMW 1908/1851-1854, hier S. 1853).
- 32) J. P. ZUM BUSCH: Die Jahresversammlung der British Medical Association (MMW 1908/1907-1909, hier S. 1909).
- 33) 77. Jahresversammlung der British Medical Association in Belfast (MMW 1909/1978-1981, hier entsprechend S. 1979, S. 1980, S. 1981).
- 34) J. P. ZUM BUSCH: Die Jahresversammlung der British Medical Association (MMW 1910/1969).
- 35) J. P. ZUM BUSCH: Die Jahresversammlung der British Medical Association (MMW 1910/2063-2066, hier S. 2066).
- 36) P. D.: Bericht über die wissenschaftlichen Verhandlungen der Jahresversammlung der British Medical Association in Birmingham (MMW 1911/1983-1987, hier S. 1985).
- 37) P. D.: Bericht über die wissenschaftlichen Verhandlungen der Jahresversammlung der British Medical Association in Birmingham (MMW 1911/2034-2038, hier S. 2036 bzw. 2037).
- 38) WOLFF-EISNER: 80. Jahresversammlung der British Medical Association in Liverpool (MMW 1912/2535-2537, hier S. 2536).
- 39) 81. Jahresversammlung der British Medical Association (1913/1967 bzw. 1968).
- 40) PHILIPPI: Aus den englischen medizinischen Gesellschaften (MMW 1900/106).
- 41) Aus den englischen medizinischen Gesellschaften (MMW 1906/2085).
- 42) DONNISON (1976), S. 242-243.
- 43) Aus den englischen medizinischen Gesellschaften (MMW 1914/340).
- 44) T. B.: Briefe aus England (MMW 1908/764-765, hier S. 65). Möglicherweise ist bei dem Autorenkürzel ein Druckfehler unterlaufen, und es handelt sich um den regulären Korrespondenten J. P. ZUM BUSCH.
- 45) J. B.: Briefe aus England (MMW 1909/202).

- 46) Anton HENGGE: Reiseeindrücke aus England und den Vereinigten Staaten. Nach einem Vortrage in der Münchener gynäkologischen Gesellschaft. (MMW 1911/1197-1200, hier S. 1198-1199).
- 47) Aus den englischen medizinischen Gesellschaften (MMW 1911/826). Der Bericht-erstatte/r/die Bericht-erstatte/rin wird nicht angegeben.
- 48) Aus den englischen medizinischen Gesellschaften (MMW 1913/957).
- 49) Aus den englischen medizinischen Gesellschaften (MMW 1914/52).
- 50) MMW 1913/2022.
- 51) MMW 1913/2080.
- 52) MMW 1913/2022 und 2083.
- 53) MMW 1913/2083.
- 54) "Todesfälle" in: Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1910/1480).

### 2.3.1. Indien

Zu Indien, s. NEUSTÄTTER (1899), S. 44; LIPINSKA (1930), S. 224-229; BELL (1953), S. 111-125.

- 1) LOVEJOY (1957), S. 220-230.
- 2) Correspondenzen (MMW 1883/182).
- 3) Correspondenzen (MMW 1883/504).
- 4) Correspondenzen (MMW 1884/127).
- 5) Verschiedenes (MMW 1888/297).

### 2.4. Schweiz

Über das Frauenmedizinstudium in der Schweiz unterrichtet zusammenfassend BONO (1958), ausführlicher das vom Schweizerischen Verband der Akademikerinnen 1928 herausgegebene Buch "Das Frauenstudium an den Schweizer Hochschulen". S. a. NEUSTÄTTER (1899), S. 28-29; BENZ (1902); LIPINSKA (1930), S. 156-164.

- 1) BONO (1958), S. 15-16.
- 2) Ausführlich dargestellt in D. NEUMANN (1987).
- 3) ENGELMANN (1970), S. 156.
- 4) TIBURTIUS (1929), z. B. S. 151; Marie Vögtlin, Suzan Dimock, Eliza Walker, Marie Bokowa, Frances Morgan und Lydia Sesemann richteten ein Gesuch an Rektor und Senat der Universität Zürich, in dem sie strengere Maßstäbe für die Vorbildung fordern. Vgl. WOODTLI (1975), S. 80, S. 228-229.
- 5) BONO (1958), S. 19.
- 6) BONO (1958), S. 39.
- 7) Nach amtlichen Quellen zitiert von Franz Penzoldt in seinem Vortrag auf dem 26. Deutschen Ärztetag in Wiesbaden 1898 (MMW 1898/870-871, hier S. 871).
- 8) Dr. J.: Aus der Schweiz (MMW 1878/79).
- 9) Correspondenzen (MMW 1885/95), Verschiedenes (MMW 1899/38; 1899/135).
- 10) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1894/608).
- 11) K.: Berliner Briefe (MMW 1900/372-373, hier S. 373). Dies betraf auch die Zusammenarbeit mit in der Schweiz approbierten Ärztinnen, s. M. K.: Berliner Briefe (MMW 1902/427-428).
- 12) Carl BECKER: 29. Deutscher Ärztetag (MMW 1901/1148-1152, hier S. 1152).
- 13) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1901/1234).
- 14) K.: Berliner Briefe (MMW 1901/1366-1367, hier s. 1366).
- 15) Correspondenzen (MMW 1873/446).
- 16) Zitiert in: G. STICKER: 61. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Köln (MMW 1888/678-680, hier S. 679).
- 17) MMW 1887/423.
- 18) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1887/408).
- 19) Dr. N.: Briefe aus der Schweiz (MMW 1903/1310-1311).
- 20) Dr. N.: Briefe aus der Schweiz (MMW 1906/574-576).

#### 2.4.1. Zürich

Über das Frauenstudium in Zürich, s. FORRER-GUTKNECHT (1928). Speziell mit dem Frauenmedizinstudium beschäftigt sich ROHNER (1972); s. a. LIPINSKA (1930), S. 156-159. Eine persönliche Darstellung in TIBURTIUS (1929), S. 113-170.

- 1) Über Marie Vögtlin liegt eine Biographie von SIEBEL (1919) vor.
- 2) S. Winckels Stellungnahme in: KIRCHHOFF (1897), S. 123-124.
- 3) ROHNER (1972), S. 15.
- 4) FORRER-GUTKNECHT S. 24-25.
- 5) ROHNER (1972), S. 16.
- 6) ROHNER (1972), S. 21.
- 7) Über Erisman liegt eine ausführliche Darstellung von WICK (1970) vor, die seine Bedeutung als Hygieniker darstellt, aber leider auf seine Verbindung zum Frauenstudium kaum eingeht. Der Nachname wurde auch Ehrismann geschrieben; in Rußland gebrauchte er den Vornamen Feodor
- 8) Freilich war zumindest Franziska Tiburtius auch zunächst bemüht, keine Information über ihr Studium nach Deutschland gelangen zu lassen, da sie befürchtete, bei einem Mißerfolg in Deutschland nicht mehr als Lehrerin arbeiten zu dürfen. Vgl. TIBURTIUS (1929), S. 141.
- 9) Correspondenzen (MMW 1872/276).
- 10) Correspondenzen (MMW 1872/608).
- 11) Correspondenzen (MMW 1872/424).
- 12) Correspondenzen (MMW 1873/446).
- 13) Correspondenzen (MMW 1881/179).
- 14) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1891/413).
- 15) Wiener Briefe (MMW 1897/374-375, hier S. 374).
- 16) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1899/1072).
- 17) Wiener Briefe (MMW 1903/1612-1613, hier S. 1613).
- 18) Briefe aus der Schweiz (MMW 1903/2072-2074, hier S. 2073).
- 19) Briefe aus der Schweiz (MMW 1903/2073).
- 20) Correspondenzen (MMW 1883/385).
- 21) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1888/430). Wer dieser "concrete Fall" war, war nicht zu ermitteln.
- 22) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1893/99).
- 23) Neueste Journalliteratur (MMW 1895/354). Ida Schmid (1866-1951), eine Schweizerin, studierte 1887-1892 in Zürich und wurde dort 1895 mit einer Arbeit bei dem Gynäkologen Wyder promoviert; Näheres s. ROHNER (1972), S. 62.
- 24) FEHLING (1872).
- 25) BLEULER: Referate und Bücheranzeigen (MMW 1895/805).
- 26) Die Arbeit von ROHNER (1972) enthält nur spärliche Angaben über diese Frau. Inzwischen ist jedoch eine ausführliche Biographie über das abenteuerliche Leben dieser Ärztin erschienen, s. FRUTIGER (1987).
- 27) Verschiedenes (MMW 1905/342).
- 28) MMW 1912/1501.
- 29) S. dazu D. NEUMANN (1987), S. 215; die Arbeit enthält ausführliche Informationen über Natalie Oettli.
- 30) Fritz LOEB: Inauguraldissertationen (MMW 1908/137).
- 31) Inauguraldissertationen (MMW 1910/1661).
- 32) Inauguraldissertationen (MMW 1911/1262).
- 33) Frau Eppelbaum hielt auf dem Int. Kongreß für Irrenpflege in Rußland im Januar 1914 einen Vortrag über Schizophrenie (MMW 1914/789).

#### 2. 4. 2. Bern

Zum Frauenstudium an der Universität Bern, s. ANNELER (1928); LIPINSKA (1930), S. 159.

- 1) Zu Marie Siebold, s. DETTELBACHER (1973).
- 2) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1886/792).
- 3) Guido JOCHNER, Specialarzt für Chirurgie: Ein Besuch an der chirurgischen Klinik in Bern. Vortrag, gehalten im ärztlichen Verein in München am 22. Juni 1898. (MMW 1898/1377-1381, hier S. 1378).
- 4) R. WYBAUW: Bericht vom IV. Internationalen Physiologen-Congress in Cambridge, 23.-27. August 1898 (MMW 1898/1346-1347, hier S. 1347).
- 5) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1905/199).
- 6) Karl UNNA: Die Entfernung des Frauenbartes (MMW 1914/2164-2165).
- 7) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1905/1032).
- 8) BIBERFELD: Auch die berechnigte Führung des Doctortitels kann als die strafbare Anmaassung einer artzähnlichen Bezeichnung angesehen werden (MMW 1899/1070-1071).
- 9) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1911/1704).

#### 2. 4. 3. Genf

Über das Frauenstudium an der Genfer Universität unterrichten GOURFEIN-WELT (1928); LIPINSKA (1930), S. 159-161; DREIFUSS (1987); MARACCI (1987), S. 174-176. S. a. MYSYROWICZ (1977).

- 1) Diese Zahlenangaben aus MARACCI (1987), S. 174.
- 2) MYSYROWICZ (1977), S. 207, MARACCI (1987), S. 174. Ursache dafür war laut MYSYROWICZ unter anderem, daß die Gründung der Universität in einer Zeit der Hochkonjunktur durch den Zustrom französischen Kapitals erfolgte, während sich gegen Mitte der 1870er Jahre die Konjunktur verschlechterte. Dadurch war die Universität gezwungen, um Studenten aus dem Ausland zu werben.
- 3) DREIFUSS (1987), S. 20; MARACCI (1987), S. 175.
- 4) MARACCI (1987), S. 175. S. a. LIPINSKA (1930), S. 160-161.
- 5) GOURFEIN-WELT (1928), S. 147.
- 6) DREIFUSS (1987), S. 21. S. a. LIPINSKA (1930), S. 160.
- 7) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1891/99).
- 8) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1893/652).
- 9) MMW 1914/1299. Als Datum des Vortrags wird fälschlich der 19. Dez. 1914 angegeben.

#### 2.4.4. Lausanne

Zu Lausanne, s. MEYLAN (1928); LIPINSKA (1930), S. 161; PASCHOUD-VAN DER KERCHOVE/LAUFER (1987); außerdem: Faculté de médecine de Lausanne (Universitätsprospekt); SAUDAN (1987); VOLET-JEANNERET (1988).

- 1) SAUDAN (1987), S. 220.
- 2) PASCHOUD-VAN DER KERCHOVE/Marianne LAUFER (1987), S. 314.
- 3) PASCHOUD-VAN DER KERCHOVE/LAUFER (1987), S. 313.
- 4) PASCHOUD-VAN DER KERCHOVE/LAUFER (1987), S. 315.
- 5) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1886/524).
- 6) Dr. N.: Briefe aus der Schweiz (MMW 1903/2072-2074, hier S. 2073).

#### 2.4.5. Basel

Über die Baseler Verhältnisse unterrichten BIEDER (1928); LIPINSKA (1930), S. 161-162 sowie BONJOUR (1960), S. 444-454.

- 1) BONJOUR (1960), S. 452.
- 2) H(ermann) FEHLING (1892).
- 3) BONJOUR (1960), S. 452.

- 4) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1890/350).
- 5) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1901/2094).
- 6) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1902/1030).
- 7) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1905/2544). Weitere Meldung in den Tagesgeschichtlichen Notizen (MMW 1903/1144).
- 8) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1906/1288).
- 9) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1912/1415).
- 10) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1914/1432).
- 11) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1914/1431).
- 12) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1893/99).

## 2.5. Russisches Reich

Zu Rußland, s. NEUSTÄTTER (1899), S. 8-12; BESSMERTNY (1902); LIPINSKA (1930), S. 147-155; BAUER (1967); ENGEL (1979); ADIRIM (1984). Vgl. auch O'NEILL (1988), S. 591-592. Zu Rußland, Polen und Finnland, s. LOVEJOY (1957), S. 167-175. Zu Finnland, s. NEUSTÄTTER (1899), S. 12; LIPINSKA (1930), S. 212. Zu Polen, s. LIPINSKA (1930), S. 135-146.

- 1) Vgl. MÜLLER-DIETZ (1988).
- 2) Correspondenzen (MMW 1872/219).
- 3) Correspondenzen (MMW 1875/389). Die Meldung wurde 1978 leicht gekürzt als Kuriosum unter der Rubrik "Aus alten Bänden" in der MMW wiederabgedruckt (MMW 1978/30).
- 4) Correspondenzen (MMW 1876/19).
- 5) Correspondenzen (MMW 1876/493).
- 6) Correspondenzen (MMW 1878/349).
- 7) Correspondenzen (MMW 1879/133).
- 8) Correspondenzen (MMW 1880/33).
- 9) Correspondenzen (MMW 1880/355).
- 10) Correspondenzen (MMW 1880/565).
- 11) Correspondenzen (MMW 1882/313).
- 12) Correspondenzen (MMW 1883/54).
- 13) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1886/440).
- 14) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1886/632).
- 15) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1887/408).
- 16) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1891/350).
- 17) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1891/413).
- 18) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1892/82).
- 19) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1894/467).
- 20) Ludwig FRIEDLÄNDER: Bericht vom VIII. Int. Congress f. Hygiene und Demographie (MMW 1894/769-770).
- 21) Als Erismann Rußland aus politischen Gründen verlassen mußte, schlug sich das allgemeine Befremden und Bedauern darüber auch in der MMW nieder. S. WICK (1970), außerdem Kongreßbericht vom XII. internationalen medicinischen Congress in Moskau (MMW 1897/969) und K. B. LEHMANN: Reiseeindrücke und Studien vom Moskauer medicinischen Congress 1897 (MMW 1897/1106-1109, hier S. 1109).
- 22) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1895/876).
- 23) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1895/1096).
- 24) TIBURTIUS (1929), S. 129.
- 25) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1896/304).
- 26) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1897/1034).
- 27) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1898/132).
- 28) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1899/468).
- 29) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1901/1954).
- 30) A. DWORETZKY: Briefe aus Moskau (MMW 1903/709-710).
- 31) A. DWORETZKY (MMW 1903/709).
- 32) DWORETZKY (MMW 1903/709).
- 33) DWORETZKY (MMW 1903/710).

- 34) DWORETZKY (MMW 1903/710).
- 35) L. STIEDA: Einige Worte über die Zulassung der Frauen zum medizinischen Studium (MMW 1903/1214-1216).
- 36) STIEDA (MMW 1903/1215), er zitiert sein damaliges Gutachten.
- 37) Z. B. STIEDA (1903).
- 38) Helene Friederike STELZNER: Stellung der Frauen zu den Frauenuniversitäten (MMW 1903/1469-1470).
- 39) A. DWORETZKY: Briefe aus Moskau (MMW 1903/1524-1526).
- 40) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1904/1495). Ohne daß Frauen gesondert erwähnt werden, finden sich immer wieder kleine Hinweise auf den Antisemitismus der russischen Regierung, so bei den Reisebeschränkungen (Tagesgeschichtliche Notizen, MMW 1905/735).
- 41) A. DWORETZKY: Briefe aus Moskau (MMW 1904/2159-2160).
- 42) A. DWORETZKY: Briefe aus Moskau (MMW 1904/2160).
- 43) DWORETZKY (MMW 1904/2160).
- 44) A. DWORETZKY: Briefe aus Moskau (MMW 1906/281-283, hier S. 283).
- 45) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1905/1320).
- 46) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1905/2304).
- 47) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1905/2520).
- 48) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1907/351, 1907/648, 1907/1464, 1907/1699, 1908/754, 1908/2216, 1908/2642, 1909/112, 1910/392, 1910/1104, 1910/2120, Tod der Studentin H. M. Krasilnikowa in Moskau als Opfer des Berufes: 1912/2767, 1913/146, 1914/790, 1914/1549).
- 49) MMW 1906/706-708.
- 50) Vergleiche die Mitteilungen zu Maria von Linden (s. S. 208-209).
- 51) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1908/1720).
- 52) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1908/2072).
- 53) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1908/1768).
- 54) W. CARL: Kongreßbericht (MMW 1910/2160-2165, hier S. 2163).
- 55) Alfred SCHITTENHELM und Wolfgang WEICHARDT: Epidemiologische Beobachtungen und andere Reiseeindrücke aus St. Petersburg (MMW 1910/2481-2483).
- 56) SCHITTENHELM/WEICHARDT (MMW 1910/2482).
- 57) SCHITTENHELM/WEICHARDT (MMW 1910/2483).
- 58) A. DWORETZKY: Briefe aus Moskau (MMW 1913/2811-2813, hier S. 2813).
- 59) A. DWORETZKY: Briefe aus Moskau (MMW 1914/894-896).
- 60) DWORETZKY (MMW 1914/895).
- 61) DWORETZKY (MMW 1914/896).

## 2.6. Frankreich

Zu Frankreich, s. NEUSTÄTTER (1899), S. 18-21; LIPINSKA (1930), S. 165-176; LO-VEJOY (1957), S. 158-164; TOURNIER (1972); KNIBHLER/FOUQUET (1983), S. 254-261.

- 1) Correspondenzen (MMW 1877/285).
- 2) BOEHM (1958), S. 308.
- 3) Correspondenzen (MMW 1878/274).
- 4) Correspondenzen (MMW 1881/276). Eine kürzere Fassung derselben Mitteilung erscheint noch einmal später im Jahr (Correspondenzen, MMW 1881/491).
- 5) Correspondenzen (MMW 1883/182).
- 6) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1889/284).
- 7) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1892/138).
- 8) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1898/652).
- 9) August WEISS: 26. Deutscher Ärztetag (MMW 1898/868-872, hier S. 871).
- 10) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1907/1462-1463).
- 11) Correspondenzen (MMW 1884/457).
- 12) Bericht von Paul TEDDORPF (MMW 1900/1513-1514, hier S. 1513).
- 13) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1902/87).
- 14) Kongreßbericht (MMW 1904/2113-2115, hier S. 2113-2114).
- 15) WEINBERG: Pariser Briefe (MMW 1912/2588-2590, hier S. 2589).



- 16) Kongreßbericht (MMW 1913/321-323, hier S. 323).
- 17) Aus den französischen medizinischen Gesellschaften (MMW 1914/1653).
- 18) Wilh. KÜHN: Weibliche Aerzte im Auslande (MMW 1905/1644).
- 19) Buchbesprechung von A. FOREL (MMW 1894/1040).

## 2.7. Italien

Zu Italien, s. NEUSTÄTTER (1899), S. 23-25; LIPINSKA (1930), S. 213-217; LOVEJOY (1957), S. 201-205.

- 1) Correspondenzen (MMW 1878/403).
- 2) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1889/284).
- 3) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1902/1488).
- 4) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1913/2264).
- 5) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1912/1935).
- 6) GALLI: Frequenz der italienischen und ausländischen Studenten auf den italienischen Universitäten (MMW 1913/2856-2857).
- 7) Correspondenzen (MMW 1881/276).
- 8) Correspondenzen (MMW 1883/182).

## 2.8.1. Österreich

Zu Österreich, s. NEUSTÄTTER (1899), S. 4-6; FICKERT (1902); LIPINSKA (1930), S. 200-204; LOVEJOY (1957), S. 194-200; LIND (1961); FORKL/KOFFMAHN (1968), darin besonders M. WAGNER (1968), sowie Dreißig Jahre Frauenstudium in Österreich (1927). Vgl. auch HOFSTÄTTER (1929). Zur Diskussion in Österreich, s. z. B. SPÄTH (1872), I. NEUMANN (1894). Zu Graz, s. AIGNER (1979).

- 1) Correspondenzen (MMW 1878/253).
- 2) Wiener Briefe (MMW 1895/970-971).
- 3) Wiener Briefe (MMW 1895/970-971, hier S. 971).
- 4) Wiener Briefe (MMW 1895/1157-1158).
- 5) Wiener Briefe (MMW 1896/330-331, hier S. 330).
- 6) Wiener Briefe (MMW 1897/374-375, hier S. 374).
- 7) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1900/1328).
- 8) Wiener Briefe (MMW 1900/1365-1366, hier S. 1366).
- 9) Wiener Briefe (MMW 1900/1365-1366).
- 10) Wiener Briefe (MMW 1902/686-687, hier S. 686).
- 11) Wilh. KÜHN: Weibliche Aerzte im Auslande (MMW 1905/1644).
- 12) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1907/2311).
- 13) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1913/2263).
- 14) Zahl und Verteilung der Aerzte in Oesterreich Ende 1911 (MMW 1912/510).
- 15) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1913/447).
- 16) Tagesgeschichtliche Notizen (1890/298).
- 17) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1895/1096).
- 18) Wiener Briefe (MMW 1895/1157-1158, hier S. 1158).
- 19) Verschiedenes (MMW 1905/734).
- 20) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1912/174).
- 21) Kongreßbericht (MMW 1901/692-693, hier S. 693).
- 22) MMW 1911/2405.
- 23) MMW 1913/1679.
- 24) Correspondenzen (1883/385).
- 25) Verschiedenes (1887/423).

### 2.8.1.1. Wien

Zu Wien, s. besonders SABLİK (1968). S. a. NEUSTÄTTER (1899), S. 5.

- 1) SPÄTH (1872).
- 2) LIND (1961), S. 59.
- 3) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1892/16).
- 4) Wiener Briefe (MMW 1895/686-687).
- 5) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1895/812).
- 6) Wiener Briefe (MMW 1895/1045-1046).
- 7) Wiener Briefe (MMW 1895/1157-1158, hier S. 1157).
- 8) Wiener Briefe (MMW 1897/374-375, hier S. 374)
- 9) Wiener Briefe (MMW 1900/849-850, hier S. 849).
- 10) Wiener Briefe (MMW 1901/1118-1119, hier S. 1118).
- 11) Wiener Briefe (MMW 1900/1550-1551, hier S. 1550).
- 12) Wiener Briefe (MMW 1903/1612-1613, hier S. 1613).
- 13) Wiener Briefe (MMW 1905/332-333, hier S. 332).
- 14) Wiener Briefe (MMW 1906/886-887, hier S. 887).
- 15) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1907/350).
- 16) Wiener Briefe (MMW 1914/1137-1139, hier S. 1137).
- 17) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1911/830).
- 18) Wiener Briefe (MMW 1900/593-594, hier S. 593).
- 19) Wiener Briefe (MMW 1902/597-598, hier S. 598).
- 20) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1904/688).
- 21) Frauenstudium in Oesterreich (MMW 1905/734).
- 22) Wiener Briefe (MMW 1906/886-887, hier S. 887).
- 23) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1912/174).
- 24) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1914/1655).

### 2.8.2. Bosnien-Herzegowina

Zu Bosnien-Herzegowina, s. NEUSTÄTTER (1899), S. 6; LIPINSKA (1900), S. 478-484; LIPINSKA (1930), S. 200-201.

- 1) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1891/413).
- 2) LIPINSKA (1900), S. 478-483; SCHIRMACHER (1905), S. 123, LIPINSKA (1930), S. 137-138.
- 3) LIND (1961, S. 58) meldet jedoch einen Amtsantritt erst für 1892.
- 4) S. ROHNER (1972).
- 5) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1892/940).
- 6) Wiener Briefe (MMW 1897/1154-1155, hier S. 1155).
- 7) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1902/2186).

### 2.8.3. Ungarn

Zu Ungarn, s. NEUSTÄTTER (1899), S. 6-7. S. a. SCHWIMMER (1902), LIPINSKA (1930), S. 204-205.

- 1) ROHNER (1972), S. 80, s. a. NEUSTÄTTER (1899), S. 7.
- 2) SCHWIMMER (1902), S. 202.
- 3) Correspondenzen (MMW 1881/179).
- 4) Correspondenzen (MMW 1882/289).
- 5) Wiener Briefe (MMW 1895/686-687, hier S. 687).
- 6) Wiener Briefe (MMW 1895/1157-1158, hier 1158).
- 7) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1898/1552).

### 2.9. Holland

Zu Holland, s. NEUSTÄTTER (1899), S. 15-17; LIPINSKA (1930), S. 208-209; LOVEJOY (1957), S. 183-187. S. a. KRAMERS (1902).

- 1) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1887/131).
- 2) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1890/278).
- 3) Neueste Archive und Zeitschriften (MMW 1893/733).
- 4) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1898/984).
- 5) J. P. ZUM BUSCH: Kongreßbericht (MMW 1900/1402-1405, hier S. 1404).
- 6) MMW 1901/1357.
- 7) MMW 1900/1011.

#### 2.10. Belgien

Zu Belgien, s. NEUSTÄTTER (1899), S. 17-18; LIPINSKA (1930), S. 206-207; LOVEJOY (1957), S. 187-188. S. a. H. BISCHOFF (1902).

- 1) LOVEJOY (1957), S. 187.
- 2) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1890/140).
- 3) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1890/514). Es muß sich hierbei wohl um Clémence Evrard handeln, allerdings gibt LOVEJOY (1957, S. 187) an, daß sie erst 1892 approbiert worden sei.
- 4) August WEISS: 26. Deutscher Aertztetag (MMW 1898/868-872, hier S. 871).

#### 2.11. Dänemark

Zu Dänemark, s. NEUSTÄTTER (1899), S. 14; FALBE-HANSEN (1902), S. 295-300; LIPINSKA (1930), S. 209-210; LOVEJOY (1957), S. 180-183.

- 1) LOVEJOY (1957), S. 181.
- 2) August WEISS: 26. Deutscher Aertztetag (MMW 1898/868-872, hier S. 871).
- 3) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1903/1280).
- 4) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1906/584). S. LOVEJOY (1957), S. 181.

#### 2.12. Norwegen

Zu Norwegen, s. NEUSTÄTTER (1899), S. 14-15; BERG (1902), S. 313; LIPINSKA (1930), S. 211; LOVEJOY (1957), S. 178-180.

- 1) August WEISS: 26. Deutscher Aertztetag (MMW 1898/868-872, hier S. 871).
- 2) MMW 1911/1045-1047, hier S. 1046.

#### 2.13. Schweden

Zu Schweden, s. NEUSTÄTTER (1899), S. 12-14; LIPINSKA (1930), S. 210-211; LOVEJOY (1957), S. 176-178. S. a. HIERTA-RETZIUS (1902).

- 1) August WEISS: 26. Deutscher Aertztetag (MMW 1898/868-872, hier S. 871).

#### 2.14. Rumänien

Zu Rumänien s. NEUSTÄTTER (1899), S. 26-27; LIPINSKA (1930), S. 218-219; LOVEJOY (1957), S. 207-208.

- 1) E. TOFF: Rumänische Literatur (MMW 1905/666)

## 2.15. Andere Länder

Zu Griechenland, s. NEUSTÄTTER (1899), S. 26; KALOPOTHAKES (1902); LIPINSKA (1930), S. 220-221. Zu Mexiko, s. NEUSTÄTTER (1899), S. 45; LIPINSKA (1930), S. 221. Zu Brasilien, vgl. NEUSTÄTTER (1899), S. 47. Über Frauen an den Universitäten war zu diesem Zeitpunkt "nichts berichtet".

- 1) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1911/992).
- 2) LOVEJOY (1957), S. 272.
- 3) ANNELER (1928), S. 104.
- 4) Franz von WINCKEL: Eine Studienreise in der neuen Welt (MMW 1894/92-94, hier S. 93). NEUSTÄTTER (1899, S. 45) behauptet dagegen, daß Frauen in Mexiko "noch keine Zulassung zu höheren Studien verlangt" hätten. LIPINSKA (1930, S. 221) stellt fest, daß das erste medizinische Staatsexamen einer Frau bereits 1887 stattfand.
- 5) A. ALLEMANN: Brasilianische Briefe (MMW 1907/1898-1899, hier S. 1898).

## 2.16. Deutsches Reich

Zum zeitlichen Ablauf der Vorgänge um das Frauenmedizinstudium in Deutschland, siehe z. B. BOEDEKER (1935; 1968); NAVE-HERZ (1972), S. 106; HERVE/STEINMANN (1985), S. 485-488. S. a. LIPINSKA (1930), S. 194-200.

### 2.16.1. Diskussion um das Frauenstudium

Zahlreiche Primärquellen zu der Diskussion um das Frauenstudium sind im Literaturverzeichnis aufgeführt. Es sei auf die folgenden Autoren verwiesen: E. W. (1868); TRALL (1868); Th. BISCHOFF (1872); WALDEYER (1889); H. MEYER (1890); BAR (1890/91); A. EULENBURG (1890/91; 1901); GNAUCK-KÜHNE (1891); KATNER (1891); PHILADELPHOS (1891); BINDER (1892); VELDEN (1892); LANGE (1893/94); P. MÜLLER (1894); OELSNER (1894); PETERS (1895); DUBOC (1896); GYNÄKEUMENES (1896); KIRCHHOFF (1897); PENZOLDT (1898); MÖBIUS (1900; 1903; 1908); TIBURTIUS (1900; 1917; 1929); ALBU (1902); MOLL (1902); OLBERG (1902); PLOSS (1902); HEBERLIN (1903); GOLTZ (1904); FREIMANN (1905); BÄUMER (1911); DRANSFELD (1911/12); AMMANN (1912); TREUGE (1912); 1. HERRMANN (1915); BUMM (1917); WEBER (1919); BERNAYS (1920); DODEL (1920).

Sekundärliteratur zur Diskussion um das Frauenstudium: RIES (1927); VONSCHOTT (1933); GÖTZE (1957); BLUMENTHAL (1965); DAUZENROTH (1969); TOURNIER (1972); HOLLMANN (1976); KLEINERT (1977); BERNSTEIN (1979); GEYER-KORDESCH (1987); THIER (1987); CHIEREK (1988).

- 1) Die Einteilung folgt HOLLMANN (1976).
- 2) BUMM (1917), S. 20.
- 3) Carl MAJER: Beitrag zur Statistik der bayerischen Kreisirrenanstalten (MMW 1871/133-141, hier S. 137).
- 4) Franz DAFFNER: Ueber das Verhältnis der Grösse, des Gewichtes, des Kopf- und Brustumfanges bei Soldaten (MMW 1875/255-257, hier S. 257).
- 5) Kongreßbericht (MMW 1888/678-680, hier S. 679).
- 6) Verschiedenes (MMW 1893/258).
- 7) Emil REINERT: Ein ärztlicher Gesichtspunkt in der Frauenfrage (MMW 1895/802-805).
- 8) REINERT (MMW 1895/803).
- 9) Zeitschriftenreferat von EISENHART (MMW 1895/913).
- 10) Zeitschriftenreferat von F. L. (MMW 1895/964).
- 11) MMW 1897/239 bzw. 1897/344.
- 12) Kongreßbericht (MMW 1898/868-872, hier S. 870-871).
- 13) Kongreßbericht (MMW 1898/868).

- 14) Kongreßbericht (MMW 1898/871).
- 15) C. FRAENKEL: Die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten (MMW 1903/1617-1623).

#### 2.16.1.1. Geschichte der Frauen in der Medizin

Zur Geschichte der Frauen in der Medizin, s. z. B. LIPINSKA (1930); SCHÖNFELD (1947); BOCHNIK (1985). Vgl. auch Eintragungen über einzelne Ärztinnen in KECKEIS/OLSCHAK (1953/54).

- 1) G. LAMMERT: Zur medicinischen Geschichte Süddeutschlands im 15. Jahrhundert (MMW 1873/481-487, hier S. 486).
- 2) G. LAMMERT (Alzenau): Zur medicinischen Geschichte Süddeutschlands im 15. Jahrhundert (MMW 1876/474-477, hier S. 475).
- 3) F. L.: Weibliche Aerzte im Alterthum und Mittelalter (MMW 1898/839-840).
- 4) Inauguraldissertationen (MMW 1899/669).
- 5) Kongreßbericht (MMW 1904/2113-2115, hier S. 2113-2114).
- 6) Kongreßbericht (MMW 1904/2114).
- 7) Wilh. KÜHN: Weibliche Aerzte im Auslande (MMW 1905/164).
- 8) KÜHN (MMW 1905/1644).
- 9) KÜHN (MMW 1905/1644).
- 10) Kurt von SURY: Fruchtabtreibung mit Asarum europaeum (MMW 1910/26).
- 11) Aus den englischen medicinischen Gesellschaften (MMW 1914/508).

#### 2.16.2. Das Frauenstudium in Bundesrat und Reichstag

- 1) Correspondenzen (MMW 1873/266).
- 2) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1891/134).
- 3) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 891/213).
- 4) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1893/99).
- 5) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1893/223).
- 6) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1894/160).
- 7) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1894/367).
- 8) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1898/132).
- 9) MMW 1899/135.
- 10) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1899/544).
- 11) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1899/616).
- 12) Amtlicher Erlass (MMW 1899/650-651).
- 13) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1900/379).
- 14) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1900/ 850; 1900/955, 1900/1153-1154).
- 15) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1900/1224).

#### 2.16.3. Baden

Zu Baden, s. LEXIS (1904), S. 156-157.

- 1) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1890/245).
- 2) Verschiedenes (MMW 1892/300). Das Originalreferat von Dr. Schlusser erschien in den Aerztlichen Mittheilungen für Baden, Nr. 5 (1892).
- 3) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1899/71).
- 4) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1900/451).
- 5) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1905/2303).

#### 2.16.3.1. Freiburg

Zu Freiburg, s. NAUCK (1953).

- 1) In: KIRCHHOFF (1897), S. 93-94.
- 2) Föllinger wurde 1903 in Leipzig promoviert, Gleiß und Breymann 1902 bzw. 1903 in Straßburg; s. Anhang. Näheres zu diesen Frauen in NAUCK (1953), S. 22.
- 3) MMW 1900/1153. Übereinstimmend R (1977), S. 349.
- 4) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1903/800).
- 5) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1907/400).
- 6) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1908/2519). Die genannten Zahlen stimmen weitgehend mit den von RIESE zusammengestellten Angaben überein; allerdings gibt er für das WS 1907/08 nur 53 und für das WS 1908/09 nur 67 Studentinnen an. Möglicherweise sind in der Meldung der MMW auch die nichteingeschriebenen Hörerinnen berücksichtigt.

#### 2.16.3.2. Heidelberg

Über den Beginn des Frauenstudiums in Heidelberg s. KRABUSCH (1956); SCHÖNFELD (1961). Weitere Informationen sowie eine Tabelle über die Zahl der Studentinnen zwischen 1900 und 1914 in RIESE (1977), S. 38-39 und 349.

- 1) KRABUSCH (1956), S. 136.
- 2) SCHÖNFELD (1961), S. 199. Bei Schumoff könnte es sich um Nadesha Sieber-Schumow gehandelt haben (s. Anhang).
- 3) KRABUSCH (1956), S. 136-137.
- 4) KRABUSCH (1956), S. 138.
- 5) KRABUSCH (1956), S. 139. Goitein (verheiratete Straus) schrieb eine Autobiographie. Sie wurde 1907 in München promoviert, wo sie als niedergelassene Ärztin tätig war. Leyen und Klausner wurden in 1901 in Halle approbiert und wurden dort im selben Jahr promoviert. Sie ließen sich in Berlin nieder.
- 6) Correspondenzen (MMW 1884/363).
- 7) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1900/33).
- 8) MMW 1900/1153.
- 9) KRABUSCH (1956), S. 139.
- 10) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1907/400). Die Zahlen stimmen mit RIESE (1977, S. 349), überein.
- 11) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1908/2519). RIESE (1977, S. 349) gibt abweichend für das WS 1908/09 109 Frauen an.
- 12) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1909/2616). Ebenso in RIESE (1977, S. 349).
- 13) S. STRITT (1904), S. 105-115.
- 14) M. K.: Berliner Briefe (MMW 1904/1182-1183, hier S. 1182).

#### 2.16. 4. Bayern

- 1) Carl MAJER: Statistik der zur Ausübung der Heilkunde in Bayern nicht approbirten Personen. (Nach dem Stande vom 31. December 1877). (MMW 1878/405-410, hier S. 406).
- 2) Max BRAUN: Ausübung der Heilkunde in Bayern durch nicht approbierte Personen im Jahre 1889 (MMW 1891/579-581, hier S. 579).
- 3) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1890/333).
- 4) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1896/240).
- 5) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1900/307).
- 6) Carl BECKER: Aus den Parlamenten (MMW 1900/633-634, hier S. 634).
- 7) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1903/1808).
- 8) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1905/935).
- 9) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1905/2256).
- 10) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1913/2262).

#### 2.16.4.1. München

Zu München s. BOEHM (1958); BUZAS (1975).

- 1) BOEHM (1958), S. 307.
- 2) BOEHM (1958), S. 317.
- 3) Zu Hope Adams, s. LIPINSKA (1900), S. 501, und KECKEIS/OLSCHAK (1953/54), Bd. 2, Sp. 391.
- 4) BOEHM (1958), S. 321.
- 5) Correspondenzen (MMW 1871/15-16, hier S. 15).
- 6) Referat von F. L. (MMW 1896/38).
- 7) MMW 1899/1651-1652.
- 8) MMW 1899/1651.
- 9) MMW 1899/1652.
- 10) MMW 1899/1652.
- 11) MMW 1899/1652.
- 12) Correspondenzen (MMW 1899/1760).
- 13) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1904/1039).
- 14) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1904/1083).
- 15) St.: Die Leitung von Geburten durch Aerzte (MMW 1904/1209-1210).
- 16) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1905/54).
- 17) Protokoll von Max NASSAUER (MMW 1906/436-438, hier S. 437-438).
- 18) ADAMS-LEHMANN: Zum Frauenheim (MMW 1906/440).
- 19) Das Frauenheim in München (MMW 1906/1335-1336).
- 20) MMW 1906/1336.
- 21) Das Frauenheim in München (MMW 1909/1622).
- 22) MMW 1910/1040-1041.
- 23) Max NASSAUER: Geburtshilfe im Haus und in der Klinik (MMW 1910/1271-1274).
- 24) NASSAUER (MMW 1910/1273).
- 25) NASSAUER (MMW 1910/1273).
- 26) Die Aerzte Deutschlands im Jahre 1908 (MMW 1909/111).
- 27) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1912/63).
- 28) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1913/1303).
- 29) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1914/1800).
- 30) MMW 1900/1153.
- 31) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1904/47).
- 32) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1913/2823).

#### 2.16.4.3. Erlangen

- 1) LIERMANN (1977), S. 29-30.
- 2) PENZOLDT (1898), S. 6.
- 3) Correspondenzen (MMW 1872/261).
- 4) MMW 1900/1153.
- 5) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1904/47).
- 6) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1907/400).
- 7) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1913/1360; 1913/1695).
- 8) L. SEITZ: Ueber galvanische Nervenmuskelerregbarkeit in der Schwangerschaft und über Schwangerschaftstetanie (MMW 1913/849-851, hier S. 849).

#### 2.16.4.4. Nürnberg

- 1) Aus ärztlichen Standesvereinen (MMW 1902/906-907, hier S. 907).
- 2) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1913/1303).

### 2.16.5. Württemberg

- 1) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1891/391-392.)
- 2) BIBERFELD: Auch die berechtigte Führung des Doctortitels kann als die strafbare Anmaassung einer arztähnlichen Bezeichnung angesehen werden. (MMW 1899/1070-1071).
- 3) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1903/543).

#### 2.16.5.1. Tübingen

Zu Tübingen und Maria von Linden, s. WAGNER (1954); KRETSCHMER (1969); RUPP (1977).

- 1) KRETSCHMER (1969), S. 81.
- 2) RUPP (1977), S. 371-372.
- 3) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1899/1724).
- 4) MMW 1900/1153.
- 5) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1904/1084).
- 6) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1906/1192).
- 7) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1907/400).
- 8) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1907/1311).
- 9) MMW 1912/2587.

#### 2.16.6.1. Leipzig

Zu Leipzig, s. EULENBURG (1909); DRUCKER (1956); BUCHHEIM (1961); BRENTJES/SCHLOTE (1985).

- 1) Correspondenzen (MMW 1881/361).
- 2) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1892/15).
- 3) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1898/255).
- 4) MMW 1900/1153.
- 5) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1907/400).
- 6) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1910/2671).
- 7) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1914/2364).

#### 2.16.6.2. Dresden

- 1) Die Aerzte Deutschlands im Jahre 1908 (MMW 1909/111).

#### 2.16.7.1. Jena

Zum Frauenstudium in Jena findet sich nur ein kleiner Abschnitt in Siegfried SCHMIDT (1983), S. 221.

- 1) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1906/736).
- 2) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1907/816).

#### 2.16.9. Preußen

Zur Diskussion in Preußen, s. BLUMENTHAL (1965); ALBISETTI (1982); ZOTT (1985), S. 30-31.

- 1) ALBISETTI (1982), S. 116.
- 2) ALBISETTI (1982), S. 117.



- 3) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1890/317).
- 4) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1891/230). Derselbe Vorgang wird noch einmal erwähnt (Tagesgeschichtliche Notizen, MMW 1891/433).
- 5) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1892/209).
- 6) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1892/229).
- 7) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1892/300).
- 8) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1892/373).
- 9) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1892/866).
- 10) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1893/40).
- 11) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1895/688).
- 12) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1896/560).
- 13) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1899/503).
- 14) Aus den Parlamenten (MMW 1902/557).
- 15) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1902/990).
- 16) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1905/1031).
- 17) Aus den Parlamenten (MMW 1913/1071).
- 18) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1913/1695).

### 2.16.9.1. Berlin

Zu Berlin s. BLUMENTHAL (1965); ZOTT (1985).

- 1) BECKH (1971), S. 45.
- 2) TIBURTIUS (1929), S. 181. Ihre Darstellung dieses Vorfalles - in der Virchow nicht einmal mit vollem Namen, sondern nur mit den Initialen erscheint - zeigt deutlich, wie bedeckt sich Franziska Tiburtius in ihrer Autobiographie hält.
- 3) TIBURTIUS (1929), S. 185.
- 4) BLUMENTHAL (1965), S. 25.
- 5) Correspondenzen (MMW 1978/29).
- 6) Correspondenzen (MMW 1878/229).
- 7) TIBURTIUS (1929), S. 185.
- 8) K.: Berliner Briefe (MMW 1898/643-644, hier S. 644).
- 9) K.: Berliner Briefe (MMW 1898/943-944).
- 10) K.: Berliner Briefe (MMW 1898/943-944).
- 11) K.: Berliner Briefe (MMW 1898/944).
- 12) K.: Berliner Briefe (MMW 1898/1101-1102, hier S. 1102).
- 13) K.: Berliner Briefe (MMW 1898/1358-1359, hier S. 1359).
- 14) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1898/1364).
- 15) K.: Berliner Briefe (MMW 1899/233-234, hier S. 234).
- 16) Protokoll von H. K. (MMW 1899/265-266).
- 17) K.: Berliner Briefe (MMW 1899/1621-1622, hier S. 1622).
- 18) Verbreitung des Heilpersonals in Deutschland (MMW 1899/1447-1448, hier S. 1448).
- 19) Protokoll von H. KOHN (MMW 1900/102-103).
- 20) K.: Berliner Briefe (MMW 1900/203-204, hier S. 204).
- 21) K.: Berliner Briefe (MMW 1900/372-373, hier S. 373).
- 22) K.: Berliner Briefe (MMW 1900/1220).
- 23) Berliner Briefe (MMW 1900/1399-1400, hier S. 1400).
- 24) Aus ärztlichen Standesvereinen (MMW 1901/482 und 1901/1159).
- 25) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1901/1200).
- 26) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1901/1823).
- 27) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1901/1954).
- 28) Protokoll (MMW 1901/2028-2031, hier S. 2031).
- 29) M. K.: Berliner Briefe (1902/427-428, hier S. 428).
- 30) M. K.: Berliner Briefe (MMW 1904/1182-1183).
- 31) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1904/1231).
- 32) M. K.: Berliner Briefe (MMW 1904/1414-1415, hier S. 1415).
- 33) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1905/54).
- 34) Aerztliche Mitteilungen 5 (1904), S. 554.

- 35) Die Aerzte Deutschlands im Jahre 1908 (MMW 1909/111).
- 36) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1909/1872).
- 37) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1909/2088).
- 38) Bericht von WOLFF-EISNER (MMW 1910/1254).
- 39) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1910/1767).
- 40) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1912/63).
- 41) M. K.: Berliner Briefe (MMW 1912/609-610, hier S. 609).
- 42) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1913/2151).
- 43) FRANKENTHAL (1981), S. 57.
- 44) M. K.: Berliner Briefe (MMW 1914/1862-1863, hier S. 1862).
- 45) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1892/397).
- 46) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1895/812).
- 47) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1896/388).
- 48) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1898/1664).
- 49) MMW 1900/1153.

#### 2.16.9.2. Königsberg

- 1) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1892/398).
- 2) MMW 1900/1153.
- 3) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1901/2134).
- 4) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1902/1080).
- 5) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1903/2208).
- 6) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1901/1305).
- 7) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1901/1823).
- 8) Siehe dazu Kapitel 2.5. sowie die Anmerkungen 35-37 zu dem Kapitel.
- 9) L(udwig) STIEDA: Einige Worte über die Zulassung der Frauen zum medizinischen Studium (MMW 1903/1214-1216).
- 10) STIEDA (MMW 1903/1216).
- 11) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1902/1080).
- 12) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1904/192).

#### 2.16.9.3. Halle

- 1) S. z. B. SCHULZE/SSYMANK (1910), S. 420.
- 2) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1897/1462).
- 3) Tagesgeschichtliche Mitteilungen (MMW 1899/240).
- 4) MMW 1899/434-435.
- 5) MMW 1899/435.
- 6) MMW 1899/535.
- 7) MMW 1899/435.
- 8) P. H.: Aus ärztlichen Standesvereinen (MMW 1901/1158-1169, hier S. 1159-1160); M. K.: Berliner Briefe (MMW 1901/1366-1367, hier S. 1366).
- 9) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1901/1200).
- 10) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1902/48).

#### 2.16.9.4. Breslau

- 1) MMW 1900/1153.
- 2) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1903/1016).
- 3) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1904/1416).
- 4) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1905/1032).
- 5) Wo.: Breslauer Briefe (MMW 1908/2405-2406, hier S. 2405).
- 6) Die Aerzte Deutschlands im Jahre 1908 (MMW 1909/111).
- 7) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1910/111).
- 8) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1909/2672).

#### 2.16.9.5. Bonn

- 1) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1896/786).
- 2) MMW 1900/1153.
- 3) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1913/1695).
- 4) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1914/1376).
- 5) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1910/1159).
- 6) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1911/176).
- 7) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1914/343).
- 8) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1914/400).

#### 2.16.9.6. Göttingen

Zu Göttingen, s. LUHN (1972).

- 1) RUNGE (1896); RUNGE (1897).
- 2) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1895/1160).
- 3) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1901/2094).
- 4) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1901/2134).
- 5) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1902/952).

#### 2.16.9.7. Marburg

Zu Marburg, s. GANSS (1983).

- 1) MMW 1900/1153.

#### 2.16.9.8. Kiel

Zu Kiel s. SCHLOTFELDT-SCHÄFER (1981).

- 1) MMW 1900/1153.

#### 2.16.9.9. Münster

- 1) SCHUMACHER (1986).
- 2) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1907/1111).
- 3) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1909/1518).
- 4) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1911/1848).

#### 2.16.9.10. Greifswald

Zu Greifswald, s. THURAU (1912).

- 1) THURAU (1912), S. 3.
- 2) THURAU (1912), S. 12.
- 3) THURAU (1912), S. 7.
- 4) SCHUBEL (1960), S. 97.
- 5) Eine Dissertation über das Frauenmedizinstudium an der Universität Greifswald ist zur Zeit (1988) in Bearbeitung. (Persönliche Mitteilung von Professor P. SCHNECK, Greifswald.)
- 6) THURAU (1912), Tabellen.

#### 2.16.9.11. Andere preußische Städte

- 1) Die Aerzte Deutschlands im Jahre 1908 (MMW 1909/111).
- 2) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1896/264).

#### 2.16.10.1. Straßburg

- 1) HOCHE (1939), S. 65-67.
- 2) Correspondenzen (MMW 1873/446).
- 3) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1899/880).
- 4) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1899/1034).
- 5) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1899/1072).
- 6) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1899/1556).
- 7) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1900/851); s. a. MMW 1900/1153.
- 8) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1904/94).
- 9) W.: Die Medizinalpersonen in Elsass-Lothringen (MMW 1909/997).
- 10) W.: Die Medizinalpersonen in Elsass-Lothringen (MMW 1910/558-559, hier S. 559).

#### 2.16.11.1. Rostock

Zu Rostock, s. GRIES (1955/56); MEHLAN (1964).

- 1) MMW 1900/1153.
- 2) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1909/2504).

#### 2.16.12. Freie Stadt Hamburg

- 1) WEBER-KELLERMANN (1979), S. 145.
- 2) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1903/544).
- 3) Die Aerzte Deutschlands im Jahre 1908 (MMW 1909/111).
- 4) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1912/63).

#### 2.16.13. Angaben über das gesamte Deutsche Reich

- 1) Correspondenzen (MMW 1882/313).
- 2) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1912/63).
- 3) Tagesgeschichtliche Notizen (MMW 1913/1975).
- 4) Kl.: Ausländerei in der Medizin (MMW 1914/2363).

#### 3.3. Ärztin = russische Jüdin?

- 1) S. dazu ENGEL (1979).
- 2) S. dazu STITES (1978), S. 78, sowie STITES in: ATKINSON (1978), S. 49-50.
- 3) S. dazu D. NEUMANN (1987), S. 77-85, ENGELMANN (1970), S. 156.
- 4) Wie in D. NEUMANN (1987) angeführt (S. 82).
- 5) Siehe z. B. SCHULZE/SSYMANK (1910), S. 193, 348-353; EHRKE (1978), S. 41-46, 60; JARAUSCH (Princeton 1982), S. 286, 305, 353-357; JARAUSCH in: Journal of Contemporary History 17 (1982), S. 296-297.
- 6) Siehe dazu BROHL (1943), S. 71; EVANS (1976), S. 262; SCHMIDT-HARZBACH (1976), S. 45; KAPLAN (1979), S. 182-184; GANSS (1983), S. 82.
- 7) Siehe dazu EVANS (1976), S. 180-181, 200; EHRKE (1978), S. 47, 81-82, 94; BRENTJES/SCHLOTE (1985), S. 27; SILBERMANN (1986), S. 352-353.
- 8) TIBURTIUS (1900), S. 1.

### 3.5. Der informierte Leser

- 1) Vgl. ALBISETTI (1982), S. 111, Fußnote.
- 2) SCHWALBE (1907); SCHWALBE (1918).

### 3.6. Ärztinnen und Frauenbild

- 1) Zu allen genannten Gruppen liegt ausführliches Quellenmaterial in der MMW vor.
- 2) Siehe dazu RIES (1927), S. 113-116; SCHÜLER (1977); SCHAPS (1982); KÖNIG (1983). Vgl. auch RUNGE (1896); MÖBIUS (1903).
- 3) Siehe dazu in erster Linie JARAUSCH in: Journal of Contemporary History 17 (1982), insbesondere S. 285-303; auch PAULSEN (111102), S. 487-488; KATER (1972), S. 229-231; MEYER-RENSCHHAUSEN (1986), S. 84.
- 4) Max NASSAUER: Die Hohe Schule für Aerzte und Kranke. (MMW 1912/2182; 2235-2236; 2286-2287; 2347-2348; 2409-2411; 2466; 2582-2583; 2631-2632; 2682; 2739; 2795; 2845-2846).
- 5) Vgl. hierzu SCHÜLER (1977), S. 109-116; außerdem SCULLY/BART (1973), S. 1048.
- 6) Max NASSAUER: Heilig sind die Frauen! (MMW 1914/1895).
- 7) Vgl. dazu THURAU (1912), S. 13; J. HERRMANN (1915), S. 3-4; ALBISETTI (1982), S. 116, 118.
- 8) Vgl. dazu ELSTON (1981), S. 199.
- 9) Max von GRUBER: Ursachen und Bekämpfung des Geburtenrückgangs im Deutschen Reich (MMW 1914/1025-1040).
- 10) GRUBER (MMW 1914/1033).
- 11) GRUBER (MMW 1914/1030).

## 5. LITERATUR

### 5.1. Primärliteratur

Die Jahrgänge 17 (1870) bis 61 (1914) der "Münchener Medizinischen Wochenschrift" (bis 1885 unter dem Titel "Aerztliches Intelligenz-Blatt").

### 5.2. Sekundärliteratur

1. ABENSOUR, Léon: Histoire générale du féminisme: Des origines à nos jours. Paris 1921. (Nachdruck Genf 1979).
2. 80 Jahre Münchener Medizinische Wochenschrift 1853-1933. Jubiläumsausgabe für die Bezieher der M.M.W. München 1933.
3. ADAM, Peter: Leben und Wirken von Medizinern an der Universität Halle-Wittenberg in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Med. Diss. Halle 1986.
4. (ADAMS, Hope Bridges): Eheglück! Die Hygiene des Geschlechtslebens von einer praktischen Aerztin. Berlin o. J.
5. ADAMS, H(ope) B(ridges): Das Frauenbuch. Erster Theil: Körperbau und Gesundheitspflege. 4. neubearbeitete und vermehrte Auflage. Stuttgart (1896).
6. ADAMS, H(ope) B(ridges): Frauenstudium und Frauentauglichkeit. In: Deutsche Medizinische Wochenschrift 22 (1896), S. 28-29.
7. ADIRIM, Genia: Das medizinische Frauenstudium in Rußland. Med. Diss. Berlin 1984.
8. Ärztinnen - ins berufliche Abseits gedrängt? Dokumentation zum Workshop. Veranstaltet von Marburger Bund und Deutschem Ärztinnenbund am 12. 5. 1985 in Travemünde. Köln 1985.
9. Die Ärztinnenfrage vor dem Reichstag. In: Die Frau 1 (1893/94), S. 378ff.
10. Ärztliche Mitteilungen nebst Anzeiger. Offizielles Organ des "Verbandes der Ärzte Deutschlands zur Wahrung ihrer wirtschaftlichen Interessen" 5 (1904), S. 554 ("Weibliche Ärzte"), S. 578-579 ("Die Kurpfuscherei in Preußen").
11. AIGNER, Reinhold: Die Grazer Ärztinnen aus der Zeit der Monarchie. In: Zeitschrift des historischen Vereins für Steiermark 70 (1979), S. 45-70.
12. ALBISETTI, James C.: The Fight for Female Physicians in Imperial Germany. In: Central European History 15 (1982), S. 99-123.
13. ALBISETTI, James C.: Frauen und die akademischen Berufe im Kaiserlichen Deutschland. In: JOERES, Ruth-Ellen; KUHN, Annette (Hrsg.): Frauen in der Geschichte VI. Düsseldorf 1985, S. 286-303.
14. ALBU, A.: Zur Frage der Zulassung von Hospitantinnen zu den medicinischen Vorlesungen an den Universitäten. In: Berliner Klinische Wochenschrift 39 (1902), S. 202-203.
15. Allgemeine Wiener medizinische Zeitung (Meldungen) 40 (1895), S. 289; S. 322; S. 488-489; S. 489, S. 545.

16. ALVAREZ RICART, Maria del Carmen: Algunas opiniones sobre el estudio de la medicina por la mujer durante el siglo XIX en España. In: *Asclepio* 21 (1969), S. 49-54.
17. ALVAREZ RICART, Maria del Carmen: La mujer en la medicina española del siglo XIX: Las primeras mujeres que obtuvieron el título de médico. In: *Asclepio* 21 (1969), S. 43-48.
18. AMMANN, Ellen: Warum wir die Zulassung zu den akademischen Berufen erstrebt haben. In: BÄUMER, Gertrud (Hrsg.): *Der Deutsche Frauenkongreß: Berlin, 27. Februar bis 2. März 1912*. Berlin 1912, S. 131-138.
19. ANNELER, Hedwig: Universität Bern. In: *Das Frauenstudium an den Schweizer Hochschulen*. Hrsg. vom Schweizerischen Verband der Akademikerinnen. Zürich 1928, S. 89-134.
20. ANRICH, Ernst; STEIN, Johannes: *Zur Geschichte der deutschen Universität Straßburg*. Straßburg 1941.
21. ATKINSON, Dorothy: Society and the Sexes in the Russian Past. In: ATKINSON, Dorothy (Hrsg.): *Women in Russia*. Sussex 1978, S. 3-38.
22. B.: Die Frau auf dem Gebiete der Medicin. In: *Wiener Medizinische Presse* 31 (1890), Sp. 755-757.
23. B., H.: Ehret die Frauen, sie flechten und weben. In: *Medizin aktuell* 4 (1978), S. 144.
24. BÄUMER, Gertrud: *Die Frau und das geistige Leben*. Leipzig 1911.
25. BÄUMER, Gertrud: Die Frauenbildung in Grossbritannien und Irland. In: LANGE, Helene; BÄUMER, Gertrud (Hrsg.): *Handbuch der Frauenbewegung, III. Teil*. Berlin 1902, S. 244-286.
26. BÄUMER, Gertrud: *Im Licht der Erinnerung*. Tübingen 1953.
27. BAR, L(udwig) von: Die Zulassung der Frauen zum medizinischen Studium. In: *Die Nation* 8 (1890/91), S. 368-370.
28. BARKAI, Abraham: Die Juden als sozio-ökonomische Minderheitsgruppe in der Weimarer Republik. In: GRAB, Walter; SCHOEPS, Julius H. (Hrsg.): *Juden in der Weimarer Republik*. Bonn 1986, S. 330-346.
29. BAUER, Franz: Die geschichtliche Rolle der Frau in der russischen Heilkunde. In: *Deutsches Zentralblatt für Krankenpflege* 11 (1967), S. 68-78, 112-119.
30. BAUMGART, Peter (Hrsg.): *400 Jahre Universität Würzburg. Eine Festschrift*. Würzburg 1982.
31. BECKH, Hermann: 100 Jahre Medizinstudium der Frauen. In: *Bayerisches Ärzteblatt* 26 (1971), S. 42-46.
32. BELT, E. Moberly: *Storming the Citadel. The Rise of the Woman Doctor*. London 1953.
33. BENNETT, Donald R.: Women in Medical School - 1878. In: *The New England Journal of Medicine* 295 (1976), S. 295-296.

34. BENZ, Emilie: Der Stand der Frauenbildung in der Schweiz. In: LANGE, Helene; BÄUMER, Gertrud (Hrsg.): Handbuch der Frauenbewegung, III. Teil. Berlin 1902, S. 207-235.
35. BERG, Olaf: Der Stand der Frauenbildung in Norwegen. In: LANGE, Helene; BÄUMER, Gertrud (Hrsg.): Handbuch der Frauenbewegung, III. Teil. Berlin 1902, S. 301-313.
36. BERNAYS, Marie: Die deutsche Frauenbewegung. Leipzig 1920.
37. BERNSTEIN, George; BERNSTEIN, Lottelore: Attitudes toward Women's Education in Germany, 1870-1914. In: International Journal of Women's Studies 2 (1979), S. 473-488.
38. BESSMERTNY, M.: Der Stand der Frauenbildung in Rußland. In: LANGE, Helene; BÄUMER, Gertrud (Hrsg.): Handbuch der Frauenbewegung, III. Teil. Berlin 1902, S. 331-338.
39. BIAS-ENGELS, Sigrid: "Rosenknospen ersticken im Wüstensande" - Das Frauenstudium im Spiegel der studentischen Presse 1895-1914. In: SCHLÜTER, Anne; KUHN, Annette (Hrsg.): Lila Schwarzbuch. Zur Diskriminierung der Frau in der Wissenschaft. Düsseldorf 1986, S. 34-57.
40. BIEDER, Martha: Universität Basel. In: Das Frauenstudium an den Schweizer Hochschulen. Hrsg. vom Schweizerischen Verband der Akademikerinnen. Zürich 1928, S. 203-244.
41. BILLIG, Anton Hermann: Dorothea Christiane Erxleben: die erste deutsche Ärztin. Med. Diss. München 1966.
42. BINDER, Sidonie: Weibliche Aerzte. Eine Studie. Stuttgart 1892.
43. BISCHOF, Norbert: Biologie als Schicksal? Zur Naturgeschichte der Geschlechterrollendifferenzierung. In: BISCHOF, Norbert; PREUSCHOFT, Holger: Geschlechtsunterschiede - Entstehung und Entwicklung. Mann und Frau aus biologischer Sicht. München 1980, S. 25-42.
44. BISCHOFF, Heinrich: Der Stand der Frauenbildung in Belgien. In: LANGE, Helene; BÄUMER, Gertrud (Hrsg.): Handbuch der Frauenbewegung, III. Teil. Berlin 1902, S. 371-384.
45. BISCHOFF, Theodor L(udwig) W(ilhelm): Das Studium und die Ausübung der Medizin durch Frauen. München 1872.
46. BLACKWELL Elizabeth: Pioneer Work in Opening the Medical Profession to Women. Autobiographical Sketches. London/New York 1895. (Nachdruck New York 1970).
47. BLAKE, John B.: The Fielding H. Garrison Lecture. Women and Medicine in Ante-Bellum America. In: Bulletin of the History of Medicine 39 (1965), S. 99-123.
48. BLEKER, Johanna: Medizin im Dienst des Krieges - Krieg im Dienst der Medizin. In: BLEKER, Johanna; SCHMIEDEBACH, Heinz-Peter (Hrsg.): Medizin und Krieg. Vom Dilemma der Heilberufe 1865 bis 1985. Frankfurt 1987, S. 13-25.
49. BLÜHER, Hans: Deutsches Reich, Judentum und Sozialismus. Eine Rede an die freideutsche Jugend. 2. (autorisierte) Auflage. Prien 1920.
50. BLUHM, Agnes: Die Entwicklung und der gegenwärtige Stand des medicinischen Frauenstudiums in den europäischen und aussereuropäischen Ländern. In: Deutsche Medicinische Wochenschrift 21 (1895), S. 648-650.



51. BLUHM, Agnes: Ethik und Eugenik. In: BÄUMER, Gertrud (Hrsg.): Frauenbewegung und Sexualethik. Beiträge zur modernen Ehekritik. Heilbronn 1909, S. 118-131.
52. BLUMENTHAL, Annemarie: Diskussionen um das medizinische Frauenstudium in Berlin. Med. Diss. Berlin 1965.
53. BOCHALLI, R(ichard): Berühmte heilkundige Frauen der Vergangenheit und die ersten namhaften Ärztinnen unserer Zeit. In: Medizinische Monatsschrift 17 (1963), S. 383-385.
54. BOCHNIK, Peter Andreas: Die mächtigen Diener. Die Medizin und die Entwicklung von Frauenfeindlichkeit und Antisemitismus in der europäischen Geschichte. Reinbek 1985.
55. BOCK, Gisela: Historische Frauenforschung: Fragestellungen und Perspektiven. In: HAUSEN, Karin (Hrsg.): Frauen suchen ihre Geschichte. München 1983, S. 22-61.
56. BOCK, Ulla; WITYCH, Barbara: Thema: Frau. Bibliographie der deutschsprachigen Literatur zur Frauenfrage 1949-1979. Bielefeld 1980.
57. BOEDEKER, Elisabeth (Hrsg.): Die Frau. Gesamtverzeichnis der Aufsätze. Jahrgänge 1893-1944 (1-50). Hannover 1968.
58. BOEDEKER, Elisabeth: 25 Jahre Frauenstudium in Deutschland. 4 Bände. Hannover 1935-1939.
59. BOEDEKER, Elisabeth: Marksteine der deutschen Frauenbewegung von ihren Anfängen im 19. Jahrhundert bis zum Neuanfang nach 1945. Hannover 1968.
60. BOEDEKER, Elisabeth; MEYER-PLATH, M.: 50 Jahre Habilitation von Frauen. Eine Dokumentation über den Zeitraum 1920-1970. Göttingen 1974.
61. BÖHM, Laetitia: Von den Anfängen des akademischen Frauenstudiums in Deutschland. Zugleich ein Kapitel aus der Geschichte der Ludwig-Maximilians-Universität München. In: Historisches Jahrbuch 77 (1958), S. 298-327.
62. BÖHM, Laetitia; MÜLLER, Rainer A.: Universitäten und Hochschulen in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Eine Universitätsgeschichte in Einzeldarstellungen. Düsseldorf 1983.
63. BÖHM, Laetitia; SPÖRL, J. (Hrsg.): Die Ludwig-Maximilians-Universität in ihren Fakultäten. Bd. 1. Berlin 1972.
64. BÖLSCHKE, Wilhelm: Die Studentin und der ideale Geist unserer Universitäten. In: Die Frau 1 (1893/94), S. 647-652.
65. BÖNCKEN, Franz: Beiträge zur Studenten-, Frauen- und Judenfrage. Plaudereien. Petersburg 1884.
66. BÖTTGER, Fritz (Hrsg.): Zu neuen Ufern. Frauenbriefe von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zur Novemberrevolution 1918. Berlin (Ost) 1981.
67. BOG, Sieglinde: Die Gynäkologie in ihrer Darstellung der Zeitschrift Archiv für Gynäkologie. Med. Diss. München 1986.
68. BONJOUR, Edgar: Die Universität Basel von den Anfängen bis zur Gegenwart 1460-1960. Basel 1960.

69. BONNER, Thomas Neville: American Doctors and German Universities: A Chapter in International Intellectual Relations 1870-1914. Lincoln 1963.
70. BONO, Silvia Maria: Die Schweizer Aerztin. Med. Diss. Zürich 1958.
71. BORRIES, Bodo von: Didaktik der Frauengeschichte. In: BERGMANN, Klaus; KUHN, Annette; RÜSEN, Jörn; SCHNEIDER, Gerhard (Hrsg.): Handbuch der Geschichtsdidaktik. 3. Auflage. Düsseldorf 1985, S. 325-330.
72. BORRIES, Bodo von: "Wie Mädchen gemacht und Frauen geformt wurden": Geschlechtsspezifische Erziehung und weiblicher Charakter im bürgerlichen Zeitalter 1763-1914. In: BERGMANN, Klaus; BORRIES, Bodo von; SCHNEIDER, Gerhard (Hrsg.): Kindheit in der Geschichte I. 19. und 20. Jahrhundert. Düsseldorf 1985, S. 19-69.
73. BRENTANO, Margherita von: Die Situation der Frauen und das Bild "der Frau" an der Universität. In: Universitätstage 1963. Veröffentlichung der Freien Universität Berlin. Berlin 1963, S. 73-93.
74. BRENTJES, Sonja; SCHLOTE, Karl-Heinz: Zum Frauenstudium an der Universität Leipzig in der Zeit von 1870 bis 1910. In: Perspektiven interkultureller Wechselwirkung für den wissenschaftlichen Fortschritt. Berlin (Ost) 1985, S. 21-28.
75. BROCKE, Bernhard von: Hochschul- und Wissenschaftspolitik in Preußen und im Deutschen Kaiserreich 1882-1907: das "System Althoff". In: BAUMGART, Peter (Hrsg.): Bildungspolitik in Preußen zur Zeit des Kaiserreichs. Stuttgart 1980, S. 9-118.
76. BROHL, Ilse: Der Kampf um die Ausübung des ärztlichen Berufes durch die Frau im 19. Jahrhundert (Deutsche Verhältnisse). Med. Diss. Berlin 1943.
77. BRUGSCH, Theodor: Arzt seit fünf Jahrzehnten. 2. Auflage. Berlin 1958.
78. BUCHHEIM, Liselotte: Als die ersten Medizinerinnen in Leipzig promoviert wurden. In: Wissenschaftliche Zeitschrift der Karl-Marx-Universität Leipzig, mathematisch-naturwissenschaftliche Reihe 6 (1956/57), S. 365-381.
79. BUCHHEIM, Liselotte: Wider die studierenden Frauenzimmer. Ein "grimmiger Verneiner" weiblicher Bildung hat das Wort. In: Münchener Medizinische Wochenschrift 103 (1961), S. 1885-1888.
80. BÜCHNER, Ludwig: Das Gehirn der Frau. In: Die Frau 1 (1893/94), S. 308-314.
81. BULLOUGH, Bonnie; BULLOUGH, Vern: Prostitution. An Illustrated Social History. New York 1978.
82. BULLOUGH, Vern; VOGHT, Martha: Women, Menstruation, and Nineteenth-Century Medicine. In: Bulletin of the History of Medicine 47 (1973), S. 66-82.
83. BUMM, Ernst: Über das Frauenstudium. Rede zur Gedächtnisfeier des Stifters der Berliner Universität König Friedrich Wilhelms III. Berlin 1917.
84. BUSSEMER, Herrad-Ulrike: Bürgerliche und proletarische Frauenbewegung. In: KUHN, Annette; SCHNEIDER, Gerhard (Hrsg.): Frauen in der Geschichte. Bd. 1, 3. Auflage. Düsseldorf 1984, S. 34-55.
85. BUSSEMER, Herrad-Ulrike: Frauenemanzipation und Bildungsbürgertum. Sozialgeschichte der Frauenbewegung in der Reichsgründungszeit. Berlin 1985.

86. (BUZAS, Ladislaus): Frauenstudium an der Universität München. Ausstellung in der Universitätsbibliothek. München 1975.
87. CHECKLAND, Olive; LAMB, Margaret (Hrsg.): Health Care as Social History; the Glasgow Case. Aberdeen 1982, S. 134-148.
88. CHESLER, Phyllis: Women and Madness. New York 1972.
89. CHIAPE, Jean-François: Die berühmtesten Frauen der Welt, Gütersloh 1977.
90. CHIEREK, Monika: "Die echte Weiblichkeit wird doch beschädigt ... - ... dies ist vor allem beim Medizinstudium der Fall". In: Ärzte Zeitung, Nr. 24, 9.2. 1988, S. 16-17.
91. CHIEREK, Monika: Die Lust am Quacksalbern liegt den Weibern im Blut. In: Ärzte Zeitung, Nr. 168, 27.9.1988, S. 21.
92. CLADE, Harald: Mit Förderplänen auf Stellenjagd. Wo bleibt die Chancengleichheit? In: Deutsches Ärzteblatt 85 (1988), S. 349-350.
93. COLLIN, Beate; SCHULZ, Irmgard (Hrsg.): Bibliographie Frauenforschung über Frauenarbeit in Produktion und Reproduktion 1979-1984. Bielefeld 1986.
94. CUVRY, E. B. de: Frauenstudium und Frauentauglichkeit. Erwiderung auf den Artikel von Frau Dr. Adams in No. 2 dieser Wochenschrift. In: Deutsche Medicinische Wochenschrift 22 (1896), S. 112.
95. D., G.: Der erste weibliche Doktor der Philosophie in Deutschland. In: Die Frau 1 (1893/94), S. 524-525.
96. DAHMS, Gustav: Weibliche Ärzte in Deutschland. Eine unabweisbare Forderung der Civilisation und Gesittung. In: Die Frau 1 (1893/94), S. 100.
97. DALHOFF, Jutta; FREY, Uschi; SCHÖLL, Ingrid (Hrsg.): Frauenmacht in der Geschichte. Beiträge des Historikerinnentreffens 1985 zur Frauengeschichtsforschung. Düsseldorf 1986.
98. DANKER, Antje: Deutsche Familienpolitik. In: Feminismus und Wissenschaft. Hrsg. von der Frauenreferatsgruppe der Universität Kiel. Kiel 1985, S. 26-39.
99. DAUZENROTH, Erich (Hrsg.): Frauenbewegung und Frauenbildung. Bad Heilbrunn 1964.
100. DAUZENROTH, Erich: "Laß dich gelüsten nach der Männer Weisheit." In: Deutsches Ärzteblatt 66 (1969), S. 1061-1063.
101. DETTELBACHER, Werner: Dr. med. Marie Siebold - eine der ersten Ärztinnen in Serbien, in der Türkei und in Ägypten. In: Münchener medizinische Wochenschrift 115 (1973), S. 2051-2053.
102. Deutsche Medizinische Wochenschrift (Meldungen): 9 (1883), S. 212; 11 (1885), S. 248; 14 (1888), S. 887-889; S. 1080; 19 (1893), S. 72; 21 (1895), S. 472; S. 524; S. 770; S. 834; S. 882; 22 (1896); 25 (1899), S. 296; 27 (1901), S. 144; 31 (1905), S. 192, S. 1110.
103. DIEPGEN, Paul: Geschichte der Medizin. II. Bd., 2. Hälfte. 2. Auflage. Berlin 1965.
104. DODEL, Arnold: Aus Leben und Wissenschaft. 2. Theil. 5. Auflage. Stuttgart 1920, S. 218-230.

105. DOHRN, R.: Ueber die Zulassung weiblicher Ärzte speciell zur Ausübung der Geburtshilfe. In: Deutsche Medicinische Wochenschrift 19 (1893), S. 179-180.
106. DONDERER, Christoph: Die Geschichte des Ärztlichen Kreis- und Bezirksvereins München. Med. Diss. München 1981.
107. DONNISON, Jean: Medical women and lady midwives. A case study in medical and feminist politics. In: Women's Studies 3 (1976), S. 229-250.
108. DONNISON, Jean: Midwives and Medical Men. A History of Inter-Professional Rivalry and Women's Rights. London 1977.
109. DRACHMAN, Virginia G.: Female Solidarity and Professional Success: The Dilemma of Women Doctors in Late Nineteenth-Century America. In: Journal of Social History 16 (1982), S. 607-619.
110. DRANSFELD, Hedwig: Bedeutung des akademischen Frauenstudiums für die Gegenwart. In: Hochland. Monatsschrift für alle Gebiete des Wissens/der Literatur & Kunst 9 (1911/12), S. 435-447, 713-733.
111. DREIFUSS, J. J.: L'accès des femmes aux études médicales. Le premier demi-siècle (1876-1925) à Genève In: Cahier de la Faculté de Médecine. Université de Genève Nr. 14, Genf 1987, S. 13-23.
112. DRUCKER, Renate: Zur Vorgeschichte des Frauenstudiums an der Universität Leipzig. Aktenbericht. In: KRETZSCHMAR, Hellmut (Hrsg.): Vom Mittelalter zur Neuzeit. Berlin 1956, S. 278-290.
113. DUBOC: Fünfzig Jahre Frauenfrage in Deutschland. Geschichte und Kritik. Leipzig 1896.
114. DUDEN, Barbara; HAUSEN, Karin: Gesellschaftliche Arbeit - Geschlechtsspezifische Arbeitsteilung. In: KUHN, Annette; SCHNEIDER, Gerhard (Hrsg.): Frauen in der Geschichte, Bd. 1, 3. Auflage. Dortmund 1984, S. 11-33.
115. DÜHRING, E(u)gen: Die Judenfrage als Frage der Racenschädlichkeit für Existenz, Sitte und Cultur der Völker. Karlsruhe 1886.
116. DUMOULIN ECKART, Richard von: Geschichte der deutschen Universitäten. Stuttgart 1929.
117. E., Anna: Das Weib in seiner Geschlechtsindividualität. Entgegnung auf die gleichnamige Broschüre von Prof. Max Runge. In: Deutsche Medicinische Wochenschrift 23 (1897), S. 140-141.
118. ECKELMANN, Christine; HOESCH, Kristin: Ärztinnen - Emanzipation durch den Krieg? In: BLEKER, Johanna; SCHMIEDEBACH, Heinz-Peter (Hrsg.): Medizin und Krieg. Vom Dilemma der Heilberufe 1865 bis 1985. Frankfurt 1987, S. 153-170.
119. EHRENREICH, Barbara; ENGLISH, Deirdre: Zur Krankheit gezwungen. Eine schichtenspezifische Untersuchung der Krankheitsideologie als Instrument zur Unterdrückung der Frau im 19. und 20. Jahrhundert am Beispiel der USA. München 1976.
120. EHRKE, Thomas Rainer: Antisemitismus in der Medizin im Spiegel der "Mitteilungen aus dem Verein zur Abwehr des Antisemitismus". 1891-1931. Med. Diss. Mainz 1978.
121. EISELSBERG, Anton: Zum medizinischen Studium der Frauen. In: Dreißig Jahre Frauenstudium in Österreich 1897-1927. Wien 1927, S. 11-12.

122. ELLWEIN, Thomas: Die deutsche Universität. Vom Mittelalter bis zur Gegenwart. Königstein 1985.
123. ELSTON, Mary Ann: Medicine as "Old Husbands' Tales": The Impact of Feminism. In: SPENDER, Dale: Men's Studies Modified: The Impact of Feminism on the Academic Disciplines. Oxford 1981, S. 189-211.
124. ENGEL, Barbara Allen: Women Medical Students in Russia 1872-1882: Reformers or Rebels? In: Journal of Social History 12 (1979), S. 394-414.
125. ENGELMANN, Bernt: Deutschland ohne Juden. Eine Bilanz. München 1970.
126. ENGELMANN, Bernt: Wir Untertanen. Ein Deutsches Anti-Geschichtsbuch. Frankfurt 1976.
127. EULENBURG, Albert: Die Frauen und das Studium der Medizin. In: Die Nation 8 (1890/91), S. 613-615, 628-631.
128. EULENBURG, A(lbert): Das Medizinstudium der Frauen an den deutschen Universitäten im Sommersemester 1901. In: Deutsche Medicinische Wochenschrift 27 (1901), S. 472.
129. EULENBURG, Franz: Die Entwicklung der Universität Leipzig in den letzten hundert Jahren. Statistische Untersuchungen. Leipzig 1909.
130. EULENBURG, Franz: Die Frequenz der deutschen Universitäten von ihrer Gründung bis zur Gegenwart. Leipzig 1904.
131. EVANS, Richard J.: The Feminist Movement in Germany 1894-1933. London 1976.
132. EVANS, Richard J.: Liberalism and Society: The Feminist Movement and Social Change. In: EVANS, Richard J. (Hrsg.): Society and Politics in Wilhelmine Germany. London 1978, S. 186-214.
133. EVANS, Richard J.: Prostitution, State and Society in Imperial Germany. In: Past & Present 70 (1976), S. 106-129.
134. EVANS, Richard J.: Sozialdemokratie und Frauenemanzipation im deutschen Kaiserreich. Bonn 1979.
135. EWART, Felicie: Die Emancipation in der Ehe. Briefe an einen Arzt. Hamburg/Leipzig 1895.
136. FALBE-HANSEN, Ida: Frauenbildung in Dänemark. In: LANGE, Helene; BÄUMER, Gertrud (Hrsg.): Handbuch der Frauenbewegung, III. Teil. Berlin 1902, S. 287-300.
137. FEHLING, H(ermann): Die Bestimmung der Frau. Ihre Stellung zu Familie und Beruf. Stuttgart 1892.
138. FEHLING, H(ermann): Über das medizinische Frauenstudium. In: Deutsche Medizinische Wochenschrift 44 (1918), S. 301-302.
139. Festschrift zur 500-Jahr-Feier der Universität Greifswald. Greifswald 1956.
140. FEYL, Renate: Der lautlose Aufbruch. Frauen in der Wissenschaft. Berlin (Ost) 1981.
141. FICKER, Johannes: Die Anfänge der akademischen Studien in Straßburg. Rede gehalten am 1. Mai 1912. Straßburg 1912.

142. FICKER, Johannes: Die Kaiser-Wilhelms-Universität Straßburg und ihre Tätigkeit. Halle 1922.
143. FICKERT, Auguste: Der Stand der Frauenbildung in Österreich. In: LANGE, Helene; BÄUMER, Gertrud (Hrsg.): Handbuch der Frauenbewegung, III. Teil. Berlin 1902, S. 160-190.
144. FIEDLER-WINTER, Rosemarie: Engel brauchen harte Hände. Vom Wirken bedeutender Frauen. Düsseldorf 1967.
145. FISCHER-DEFOY, Werner: Die Promotion der ersten deutschen Ärztin, Dorothea Christina Erleben und ihre Vorgeschichte. In: Archiv für Geschichte der Medizin 4 (1911), S. 440-461.
146. FISCHER-HOMBERGER, Esther: Geschichte der Medizin. 2. Auflage. Berlin 1977.
147. FISCHER-HOMBERGER, Esther: Hysterie und Misogynie - ein Aspekt der Hysteriegeschichte. In: Gesnerus 26 (1969), S. 117-127.
148. FLATOW, P. E.: Hervorragende Frauen in der Medizin vergangener Jahrhunderte. In: Medizinische Welt 6 (1932), S. 1879-1884.
149. FLEHR, Helmut: Geschichte des ärztlichen Vereins in Frankfurt am Main und sein standespolitisches Wirken. Med. Diss. Mainz 1982.
150. FOERSTER, Wilhelm: Lebensfragen und Lebensbilder. Socioethische Betrachtungen. 2. Bd. Berlin 1904.
151. FORRER-GUTKNECHT, Else: Universität Zürich. In: Das Frauenstudium an den Schweizer Hochschulen. Hrsg. vom Schweizerischen Verband der Akademikerinnen. Zürich 1928, S. 19-87.
152. FRANKENTHAL, Käthe: Der dreifache Fluch: Jüdin, Intellektuelle, Sozialistin. Lebenserinnerungen einer Ärztin in Deutschland und im Exil. Frankfurt 1981.
153. Frauen: Beim Abitur in der Überzahl. In: Deutsches Ärzteblatt 85 (1988), S. 278.
154. Frauen in den Naturwissenschaften. Vom Mittelalter bis zur Neuzeit. Begleitheft zur Ausstellung an der Universität Karlsruhe, 12. Nov. - 4. Dez. 1987. Karlsruhe 1987.
155. Frauen zum medizinischen Examen in London zugelassen (Wissenschaft vor 100 Jahren). In: Bild der Wissenschaft 14 (1977), Nr. 7, S. 122.
156. Die Frauenfrage in Deutschland. Hrsg. vom Deutschen Akademikerinnenbund. Diverse Bände. Berlin 1959 / Köln 1961 / Köln 1966 / München 1983 / München 1985.
157. Frauen-Studium (MMW-Antiquitäten). In: Münchener Medizinische Wochenschrift 120 (1978), S. 30.
158. FREDERIKSEN, Eike (Hrsg.): Die Frauenfrage in Deutschland 1865-1915. Texte und Dokumente. Stuttgart 1981.
159. FREIMANN, Max: Über den physiologischen Stumpfsinn des Mannes. Berlin 1905.
160. FREUDENBERG, Ika: Moderne Sittlichkeitsprobleme. In: BÄUMER, Gertrud (Hrsg.): Frauenbewegung und Sexualethik. Beiträge zur modernen Ehekritik. Heilbronn 1909, S. 1-26.

161. FREUDENBERG, Ika: Was die Frauenbewegung erreicht hat. München 1910.
162. FRICK, Inge; KOMMER, Helmut; KUNSTMANN, Antje; LANG, Siegfried (Hrsg.): Frauen befreien sich. Bilder zur Geschichte der Frauenarbeit und Frauenbewegung. München 1976.
163. FRIEDENWALD, Harry: The Jews and Medicine - Essays. 1. Bd. Baltimore 1944.
164. FRUTIGER, Uarda: Ärztin im Orient - auch wenn's dem Sultan nicht gefällt. Josephina Th. Zürcher (1866-1932). Basel/Stuttgart 1987.
165. FUCHS, E.; KIND, A.: Die Weiberherrschaft in der Geschichte der Menschheit. 2 Bände. München 1913.
166. GAFFNEY, Rona: Women as doctors and nurses. In: CHECKLAND, O.; LAMB, M. (Hrsg.): Health Care as Social History; the Glasgow Case. Aberdeen 1982, S. 134-148.
167. GANSS, Erika: Die Entwicklung des Frauenmedizinstudiums an deutschen Universitäten unter besonderer Berücksichtigung der Philipps-Universität in Marburg. Med. Diss. Marburg 1983.
168. GARRISON, Fielding H.: An Introduction to the History of Medicine. Philadelphia 1913.
169. GAY, Peter: Begegnung mit der Moderne. Deutsche Juden in der deutschen Kultur. In: MOSSE, Werner E. (Hrsg.): Juden im Wilhelminischen Deutschland 1890-1914. Ein Sammelband. Tübingen 1976, S. 241-311.
170. Gebildete Krankenpflegerinnen. In: Die Frau 1 (1893/94), S. 690.
171. Gedenkfeier für Dr. med. Hermine Heusler-Edenhuizen. In: Ärztliche Mitteilungen. Deutsches Ärzteblatt (Straßburger ärztliche Mitteilungen) 41 (1956), S. 426-XXI.
172. GERHARD, Ute: Verhältnisse und Verhinderungen. Frauenarbeit, Familie und Rechte der Frauen im 19. Jahrhundert. Frankfurt 1978.
173. Geschichte der Wiener Universität von 1848-1898. Hrsg. vom Akademischen Senate der Wiener Universität. Wien 1898.
174. GEYER-KORDESCH, Johanna: Die Diskriminierung von Frauen in der Medizin. In: SCHLÜTER, Anne; KUHN, Annette (Hrsg.): Lila Schwarzbuch. Zur Diskriminierung der Frau in der Wissenschaft. Düsseldorf 1986, S. 225-233.
175. GEYER-KORDESCH, Johanna: Das Erbe der ersten Ärztinnen. In: Ärztinnen - ins berufliche Abseits gedrängt? Dokumentation zum Workshop. Veranstaltet von Marburger Bund und Deutschem Ärztinnenbund am 12. 5. 1985 in Travemünde. Köln 1985, S. 9-14.
176. GEYER-KORDESCH, Johanna: Geschlecht und Gesellschaft: Die ersten Ärztinnen und sozialpolitische Vorurteile. In: Berichte zur Wissenschaftsgeschichte 10 (1987), S. 195-205.
177. GEYER-KORDESCH, Johanna: Realisierung und Verlust "weiblicher Identität" bei erfolgreichen Frauen: die erste Ärztinnengeneration und ihre Medizinkritik. In: HAUSEN, Karin und NOWOTNY, Helga: Wie männlich ist die Wissenschaft? Frankfurt 1986, S. 213-236.

178. GEYER-KORDESCH, Johanna: Vorkämpferinnen im Ärzteberuf. Der Einstieg angelsächsischer Frauen in die professionalisierte Medizin des 19. Jahrhunderts. In: *Feministische Studien* 2 (1983), S. 24-45.
179. GNAUCK-KÜHNE, E(lisabeth): *Das Universitätsstudium der Frauen. Ein Beitrag zur Frauenfrage.* Oldenburg/Leipzig 1891.
180. GOERKE, Heinz: Die Medizinische Fakultät von 1472 bis zur Gegenwart. In: BOEHM, L.; SPÖRL, J. (Hrsg.): *Die Ludwig-Maximilians-Universität in ihren Fakultäten.* 1. Bd. München 1972, S. 185-280.
181. GOERKE, Heinz: Vom Kampfblatt zur wissenschaftlichen Zeitschrift. 125 Jahre Münchener medizinische Wochenschrift. In: *Münchener medizinische Wochenschrift* 120 (1978), S. 493-496.
182. GÖRTEMAKER, Manfred: *Deutschland im 19. Jahrhundert. Entwicklungslinien.* 3. Auflage. Bonn 1987.
183. GÖTZE, Dorothea: *Der publizistische Kampf um die höhere Frauenbildung in Deutschland von den Anfängen bis zur Zulassung der Frau zum Hochschulstudium.* Phil. Diss. München 1957.
184. GOLDOWSKY, Seebert J.: Rhode Island's First Woman Physician. In: *Rhode Island Medical Journal* 54 (1971), S. 546-549.
185. GOLTZ, Bogumil: *Zur Charakteristik und Naturgeschichte der Frauen.* 6. Auflage. Berlin 1904.
186. GOURFEIN-WELT, Léonore: *Université de Genève.* In: *Das Frauenstudium an den Schweizer Hochschulen.* Hrsg. vom Schweizerischen Verband der Akademikerinnen. Zürich 1928, S. 135-168.
187. GRANDKE, Anita (Hrsg.): *Frau und Wissenschaft.* Berlin (Ost) 1968.
188. GREVEN-ASCHOFF, Barbara: *Die bürgerliche Frauenbewegung in Deutschland 1894-1933.* Göttingen 1981.
189. GREVEN-ASCHOFF, Barbara: Sozialer Wandel und Frauenbewegungen. In: *Geschichte und Gesellschaft* 7 (1981), S. 328-346.
190. GRIES, Käte: Über die Entwicklung des Frauenstudiums in Deutschland, insbesondere an der Universität Rostock. In: *Wissenschaftliche Zeitschrift der Universität Rostock* 5 (1955/56), S. 99-111.
191. GRIPENBERG, Alexandra: Die Mädchenerziehung in Finnland. In: LANGE, Helene; BÄUMER, Gertrud (Hrsg.): *Handbuch der Frauenbewegung, III. Teil.* Berlin 1902, S. 326-330.
192. GRUNDHEWER, Herbert: Die Kriegskrankenpflege und das Bild der Krankenschwester im 19. und frühen 20. Jahrhundert. In: BLEKER, Johanna; SCHMIEDEBACH, Heinz-Peter (Hrsg.): *Medizin und Krieg. Vom Dilemma der Heilberufe 1865 bis 1985.* Frankfurt 1987, S. 135-152.
193. GYNÄKEUMENES: Zur Frage der weiblichen Aerzte in Deutschland. In: *Monatsschrift für Geburtshilfe und Gynaekologie* 3 (1896), S. 68-72.
194. H.: Ueber weibliche Doktoren. Eine Rektorsrede (des Prof. A. Wasseige in Lüttich). In: *Wiener medizinische Wochenschrift* 37 (1887), Sp. 769-771.



195. H.: Was wird aus der akademischen Frau? In: Zeitschrift für ärztliche Fortbildung 14 (1917), S. 529.
196. HALLER, John S.; HALLER, Robin M.: The Physician and Sexuality in Victorian America. New York 1977.
197. HARTMAN, Mary S.; BANNER, Lois (Hrsg.): Clio's Consciousness Raised. New Perspectives on the History of Women. New York 1974.
198. HASENFUSS, J.: Bayerische Julius-Maximilians-Universität Würzburg. Brilon 1961. 2. Auflage.
199. HEBERLIN, Dr. med. (= HAEBERLIN, Karl): Der habituelle Schwachsinn des Mannes. Zoolog.-sociale Studie. 2. Auflage. Dresden 1903.
200. HEINDORF, H.; RENKER, K(arlhein): Über Werk und Bedeutung der Dr. med. Dorothea Erleben (1715-1762). In: Zeitschrift für die gesamte Hygiene und ihre Grenzgebiete 12 (1966), S. 695-704.
201. HEINSOHN, Gunnar; STEIGER, Otto: Die Vernichtung der weisen Frauen. München 1987.
202. HELBIG, Herbert: Universität Leipzig. Frankfurt a. M. 1961.
203. HELFER, Otto; WINAU, Rolf: Männer und Frauen der Medizin. 6. neubearbeitete Auflage (Vorher: Männer der Medizin). Berlin 1986.
204. HELLSTEDT, Leone McGregor (Hrsg.): Women Physicians of the World. Autobiographies of Medical Pioneers. Washington 1978.
205. HENIUS (Leopold): Ueber die Zulassung der Frauen zum Studium der Medizin. In: Deutsche Medicinische Wochenschrift 21 (1895), S. 613-615.
206. HERRMANN, Judith: Die deutsche Frau in akademischen Berufen. Leipzig 1915.
207. HERRMANN, Marille: Männlich-Weiblich. In: Wechselwirkung, Nr. 8, Feb. 1981, S. 14-17.
208. HERTEL, Maria: Die medizinischen Promotionen in Tübingen 1900-1909. Med. Diss. Tübingen 1976.
209. HERVE, Florence (Hrsg.): Geschichte der deutschen Frauenbewegung. Köln 1982.
210. HERVE, Florence (Hrsg.): Geschichte der deutschen Frauenbewegung. 3., erweiterte Auflage. Köln 1987.
211. HERVE, Florence; STEINMANN, Eilly; WURMS, Renate: Kleines Weiberlexikon: von Abenteurerin bis Zyklus. Dortmund 1985.
212. HIERTA-RETZIUS, Anna: Frauenbildung in Schweden. In: LANGE, Helene; BÄUMER, Gertrud (Hrsg.): Handbuch der Frauenbewegung, III. Teil. Berlin 1902, S. 314-325.
213. HOCHÉ, Alfred Erich: Straßburg und seine Universität: Ein Buch der Erinnerung. Berlin 1939.
214. HÖFELE, Karl Heinrich: Etappen der deutschen Frauenbewegung. Der Kampf um Selbstverwirklichung erschüttert das Patriarchat. In: Damals 13 (1981), S. 421-436.

215. HOFSTÄTTER, R(ober): Über das Hochschulstudium der Frauen in Österreich mit besonderer Berücksichtigung des ärztlichen Berufes. In: Archiv für Frauenkunde und Konstitutionsforschung 15 (1929), S. 301-319.
216. HOLLMANN, Raymond: Die Stellungnahme der Ärzte im Streit um das Medizinstudium der Frau bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts. Med. Diss. Münster 1976.
217. HORVATH, Peter: Materialien zur Geschichte der Medizin in Ungarn in der "Münchner Medizinischen Wochenschrift" von 1860 bis 1920. Med. Diss. München 1983.
218. HUBATSCH, Walther: Die Albertus-Universität zu Königsberg/Preußen. Würzburg 1966.
219. HUBATSCH, Walther; STASIESKI, Bernhard; WITTRAM, Reinhard; PETRY, Ludwig; KEYSER, Erich: Deutsche Universitäten und Hochschulen im Osten. Köln 1964.
220. HUERKAMP, Claudia: Der Aufstieg der Ärzte im 19. Jahrhundert. Vom gelehrten Stand zum professionellen Experten: Das Beispiel Preußens. Göttingen 1985.
221. HUERKAMP, Claudia; SPREE, Reinhard: Arbeitsmarktstrategien der deutschen Ärzteschaft im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert. In: PIERENKEMPER, T.; TILLY, R.: Historische Arbeitsmarktforschung. Göttingen 1982, S. 77-116.
222. HURD-MEAD, Kate Campbell: A History of Women in Medicine. From the Earliest Times to the Beginning of the Nineteenth Century. Haddam 1938.
223. Internationales Handbuch der Vornamen. Hrsg. von der Gesellschaft für deutsche Sprache e. V. Wiesbaden. Frankfurt 1986.
224. JACOBI, A(braham): Das medicinische Frauenstudium in Amerika. Offenes Schreiben an die Redaction. In: Deutsche Medicinische Wochenschrift 22 (1896), S. 401-403.
225. JACOBI-DITTRICH, Juliane; KLEINAU, Elke: "Wissen heißt leben..." Beiträge zur Bildungsgeschichte von Frauen im 18. und 19. Jahrhundert. In: BREHMER, Ilse; JACOBI-DITTRICH, Juliane; KLEINAU, Elke; KUHN, Annette (Hrsg.): Frauen in der Geschichte IV. Düsseldorf 1983, S. 9-26.
226. JANSSEN-JURREIT, Marielouise: Sexualreform und Geburtenrückgang - Über die Zusammenhänge von Bevölkerungspolitik und Frauenbewegung um die Jahrhundertwende. In: KUHN, Annette; SCHNEIDER, Gerhard (Hrsg.): Frauen in der Geschichte. Bd. 1. 3. Auflage. Düsseldorf 1984, S. 56-81.
227. JANTSCH, Marlene: Der Aufstieg der österreichischen Ärztin zur Gleichberechtigung. In: FORKL, Martha; KOFFMANN, Elisabeth (Hrsg.): Frauenstudium und akademische Frauenarbeit in Österreich. Wien 1968, S. 24-29.
228. JARAUSCH, Konrad H.: Frequenz und Struktur. Zur Sozialgeschichte der Studenten im Kaiserreich. In: BAUMGART, Peter (Hrsg.): Bildungspolitik in Preußen zur Zeit des Kaiserreichs. Stuttgart 1980, S. 119-149.
229. JARAUSCH, Konrad H.: Students, Sex, and Politics in Imperial Germany. In: Journal of Contemporary History 17 (1982), S. 285-303.
230. JARAUSCH, Konrad H.: Students, Society, and Politics in Wilhelmine Germany. The Rise of Academic Illiberalism. Princeton 1982.

231. JOCHMANN, Werner: Struktur und Funktion des deutschen Antisemitismus. In: MOSSE, Werner E. (Hrsg.): Juden im Wilhelminischen Deutschland 1890-1914. Ein Sammelband. Tübingen 1976. S. 389-477.
232. JORIS, Elisabeth; WITZIG, Heidi: Frauengeschichte(n). Dokumente aus zwei Jahrhunderten zur Situation der Frauen in der Schweiz. Zürich 1986.
233. JUCHACZ, Marie: Sie lebten für eine bessere Welt. Lebensbilder führender Frauen des 19. und 20. Jahrhunderts. Berlin 1955.
234. JURCZYK, Karin: Frauenarbeit und Frauenrolle: zum Zusammenhang von Familienpolitik und Frauenerwerbstätigkeit in Deutschland von 1918-1975. 3. Auflage. Frankfurt 1978.
235. KÄTSCH, Vera; WERNER, Gisela: Zur Lage der Frau. Ein Bücherverzeichnis. Berlin o. J.
236. KALLMORGEN, Wilhelm: Siebenhundert Jahre Heilkunde in Frankfurt am Main. Frankfurt 1936.
237. KALOPOTHAKES, Maria: Frauenbildung in Griechenland. In: LANGE, Helene; BÄUMER, Gertrud (Hrsg.): Handbuch der Frauenbewegung, III. Teil. Berlin 1902, S. 385-392.
238. KAPLAN, Marion A.: The Jewish Feminist Movement in Germany. Westport 1979.
239. KARLL, Agnes: Die Pflichten von Staat und Gesellschaft gegen die Krankenpflegerinnen. In: BÄUMER, Gertrud: Der Deutsche Frauenkongreß, Berlin, 27. Febr. bis 2. März 1912. Berlin 1912, S. 163-166.
240. KASSNER, Ilse; LORENZ, Susanne: Trauer muß Aspasia tragen. Studentinnen heute und die Geschichte der Vertreibung der Frau aus der Wissenschaft. München 1977.
241. KATER, Michael H.: Krisis des Frauenstudiums in der Weimarer Republik. In: Vierteljahresschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 59 (1972), S. 207-255.
242. KATTNER, E(mma): Warum verlangen wir weibliche Frauen-Aerzte? Tübingen 1891.
243. KAUFMAN, Martin: The Admission of Women to Nineteenth-Century American Medical Societies. In: Bulletin of the History of Medicine 50 (1976), S. 251-260.
244. KECKEIS, Gustav; OLSCHAK, Blanche Christine (Hrsg.): Lexikon der Frau. 2 Bände. Zürich 1953/54.
245. KIHN, Lilli: Die Frau als Ärztin. Ihre Situation früher und heute. Kassel 1985.
246. KIRCHHOFF, Arthur (Hrsg.): Die akademische Frau. Gutachten hervorragender Universitätsprofessoren, Frauenlehrer und Schriftsteller über die Befähigung der Frau zum wissenschaftlichen Studium und Berufe. Berlin 1897.
247. KISCH, Guido: Die Universitäten und die Juden. Tübingen 1961.
248. KLEINERT Andreas: "...das sie um die Doctor Würde demüthigst anhalte." Der lange Weg der Frau in die Wissenschaft. In: Bild der Wissenschaft 14 (1977), Nr. 11, S. 178-190.

249. KNIBIHLER, Y.; FOUQUET, C.: La femme et les médecins. Analyse historique. Paris 1983.
250. KOBWIN, Frances E.: The American Midwife Controversy: A Crisis of Professionalization. In: LEAVITT, Judith Walzer; NUMBERS, Ronald L. (Hrsg.): *Sickness and Health in America: Readings in the History of Medicine and Public Health*. 2. Edition, Revised. Madison 1985, S. 197-205.
251. KÖHNECKE, Ingeborg: Keine Studentenbude für "Emanzipierte". Erst vor fünfundsiebzig Jahren wurde das Frauenstudium zugelassen. In: *Deutsches Ärzteblatt* 49 (1973), S. 3402-3404.
252. KÖNIG, Wolfgang: Das Frauenbild in der deutschsprachigen Gynäkologie um 1900. Med. Diss. Heidelberg 1983.
253. KÖNIG-WARTHAUSEN, Gabriele von: Zum weiblichen Medizinstudium vor 70 Jahren (aus der "guten alten Zeit"). In: *Die Medizinische Welt* (1963), S. 171-173.
254. KOEPCKE, Cordula: *Frauenbewegung. Zwischen 1800 und 2000*. Heroldsberg 1979.
255. KOEPCKE, Cordula: Zur Geschichte der deutschen Frauenbewegung. In: *Feminismus und Wissenschaft*. Hrsg. von der Frauenreferatsgruppe der Universität Kiel. Kiel 1985, S. 72-83.
256. KOHLHAGEN, Norgard: Nicht nur dem Manne untertan. Frauen, die die Welt veränderten. Frankfurt 1981.
257. KOLATCH, Alfred J.: *Complete Dictionary of English and Hebrew First Names*. Revised Edition. O. Ort 1984.
258. KONIECZKA, Vera: Zum Umgang mit Sexualität zwischen Traum und Trauma: Grundzüge sozialdemokratischen Engagements gegen Prostitution im Deutschen Kaiserreich und Formen ihrer historischen Aufarbeitung. In: DALHOFF, Jutta; FREY, Uschi; SCHÖLL, Ingrid (Hrsg.): *Frauenmacht in der Geschichte. Beiträge des Historikerinnentreffens 1985 zur Frauengeschichtsforschung*. Düsseldorf 1986, S. 83-98.
259. KRAATZ, Helmut: Neue Aufgaben in der Frauenheilkunde. In: GRANDKE, Anita: *Frau und Wissenschaft*. Berlin (Ost) 1968, S. 106-107.
260. KRABUSCH, Hans: Die Vorgeschichte des Frauenstudiums an der Universität Heidelberg. In: *Ruperto-Carola* 19 (1956), S. 135-139.
261. KRAMERS, Martina: Der Stand der Frauenbildung in Holland. In: LANGE, Helene; BÄUMER, Gertrud (Hrsg.): *Handbuch der Frauenbewegung*, III. Teil. Berlin 1902, S. 236-243.
262. KRAUSSNECK, Anna: Die Ärztin im 19. Jahrhundert. Vortrag gehalten im Verein "Frauenwohl". Berlin 1891.
263. KRETSCHMER, Johanna: Maria von Linden - Die erste Studentin der Universität Tübingen. In: *Attempo* 33/34 (1969), S. 78-88.
264. KUCZALSKA-REINSCHMITT, P.: Der Stand der Frauenbildung in Polen. In: LANGE, Helene; BÄUMER, Gertrud (Hrsg.): *Handbuch der Frauenbewegung*, III. Teil. Berlin 1902, S. 339-354.
265. KUHN, Annette: Frauengeschichte. In: BERGMANN, Klaus; KUHN, Annette; RÜSEN, Jörn; SCHNEIDER, Gerhard (Hrsg.): *Handbuch der Geschichtsdidaktik*. 3. Auflage. Düsseldorf 1985, S. 175-177.

266. KUHN, Annette; TORNIEPORTH, Gerda: Frauenbildung und Geschlechtsrolle. Historische und erziehungswissenschaftliche Studien zum Wandel der Frauenrolle in Familie und Gesellschaft. Gelnhausen 1980.
267. LANDAU, Richard: Geschichte der jüdischen Ärzte. Ein Beitrag zur Geschichte der Medizin. Berlin 1895.
268. LANGE, Christa; GEYER-KORDESCH, Johanna: Bild(ung) und Medizin. In: Medizinische Ausbildung 2 (1985), S. 74.
269. LANGE, Helene: Die Frauenbewegung in ihren modernen Problemem. 2. Auflage, Berlin 1914. (Nachdruck Münster 1980.)
270. LANGE, Helene: Die Führerinnen des Allgemeinen Deutschen Frauenvereins. In: Die Frau 1 (1893/94), S. 84-87.
271. LANGE, Helene: Der gegenwärtige Stand der Frauenfrage in Deutschland. In: Die Nation 8 (1890/91), S. 179-182.
272. LANGE, Helene: Mädchenerziehung und Frauenstudium. In: Die Frau 1 (1893/94), S. 281-288.
273. LANGE, Helene; BÄUMER, Gertrud (Hrsg.): Handbuch der Frauenbewegung. 5 Bände Berlin 1901-02.
274. LANGE-MEHNERT, Christa: "Ein Sprung ins absolute Dunkle". Zum Selbstverständnis der ersten Ärztinnen: Marie Heim-Vögtlin und Franziska Tiburtius. In: GEYER-KORDESCH, Johanna; KUHN, Annette (Hrsg.): Frauenkörper - Medizin - Sexualität. Düsseldorf 1986, S. 286-310.
275. LEAVITT, Judith Walzer; NUMBERS, Ronald L. (Hrsg.): *Sickness and Health in America: Readings in the History of Medicine and Public Health*. 2. Edition, Revised. Madison 1985.
276. L'ESPERANCE, Jean: *Doctors and Women in Nineteenth Century Society: Sexuality and Role*. In: WOODWARD, J.; RICHARDS, D. (Hrsg.): *Health Care and Popular Medicine in Nineteenth Century England*. London 1977, S. 105-127.
277. LEVY, Paul: *Les noms des Israélites en France. Histoire et dictionnaire*. Paris 1960.
278. LEWIS, Jane: *Women, Lost and Found: The Impact of Feminism on History*. In: SPENDER, Dale: *Men's Studies Modified: The Impact of Feminism on the Academic Disciplines*. Oxford 1981, S. 55-72.
279. LEXIS, W.: *Die Universitäten im Deutschen Reich*. Berlin 1904.
280. LIERMANN, Hans: *Die Friedrich-Alexander-Universität Erlangen 1910-1920*. Neustadt/Aisch 1977.
281. LIND, Anna: *Das Frauenstudium in Österreich, Deutschland und in der Schweiz*. Staatswiss. Diss. Wien 1961.
282. LIPINSKA, Melanie: *Les femmes et le progrès des sciences médicales*. Paris 1930.
283. LIPINSKA, Melanie: *Histoire des femmes médecins depuis l'antiquité jusqu'à nos jours*. Paris 1900.

284. LOMBROSO, C(esare): Der Antisemitismus und die Juden im Lichte der modernen Wissenschaft. Leipzig 1894.
285. LOVEJOY, Esther Pohl: Women Doctors of the World. New York 1957.
286. LUHN, Antke: Geschichte des Frauenstudiums an der Medizinischen Fakultät der Universität Göttingen. Med. Diss. Göttingen 1972.
287. LUTZKER, Edythe: Women Gain a Place in Medicine. New York 1969.
288. MacLEOD, Roy; MOSELEY, Russell: Fathers and Daughters: Reflections on Women, Science, and Victorian Cambridge. In: History of Education 8 (1979), S. 321-333.
289. MARACCI, Marco: Histoire de l'Université de Genève. Genf 1987.
290. MAURER, Georg; HARTL, Hannelore: Die Geschichte der Chirurgie in Bayern. München 1960.
291. MEHLAN, Barbara: Über das Frauenstudium an der Medizinischen Fakultät der Universität Rostock. Med. Diss. Rostock 1964.
292. METZ-GÖCKEL, Sigrid: Und sie bewegen sich doch. In: METZ-GÖCKEL, Sigrid (Hrsg.): Frauenstudium. Zur alternativen Wissenschaftsaneignung von Frauen. Hamburg 1979, S. 4-6.
293. METZ-GÖCKEL, Sigrid: Wissenschaft als Arbeitsplatz der Frau. Begründungen und Forderungen für ein Wissenschaftsförderungsprogramm für Frauen. In: METZ-GÖCKEL, Sigrid (Hrsg.): Frauenstudium. Zur alternativen Wissenschaftsaneignung von Frauen. Hamburg 1979, S. 199-205.
294. MEYER, Annie Nathan (Hrsg.): Woman's Work in America. New York 1891.
295. MEYER, Hermann von: Die Frauen und der ärztliche Beruf. In: Gartenlaube (1890), S. 674-675.
296. MEYER-RENSCHHAUSEN, Elisabeth: Die weibliche Ehre. Ein Kapitel aus dem Kampf von Frauen gegen Polizei und Ärzte. In: GEYER-KORDESCH, Johanna; KUHN, Annette (Hrsg.): Frauenkörper - Medizin - Sexualität (1986), S. 80-101.
297. MEYLAN, Suzanne: Université de Lausanne. In: Das Frauenstudium an den Schweizer Hochschulen. Hrsg. vom Schweizerischen Verband der Akademikerinnen. Zürich 1928, S. 169-201.
298. MITTELSTÄDT, K. von: Der "Badische Frauenverein" und seine Protektorin. In: Die Frau 1 (1893/94), S. 370-372.
299. MÖBIUS, P(aul) J(ulius): Geschlecht und Krankheit. Halle 1903.
300. MÖBIUS, Paul Julius. Ueber den physiologischen Schwachsinn des Weibes. Neunte vermehrte Auflage. Mit einem Nachruf und dem Bildnis des Verfassers. Halle 1908.
301. MÖBIUS, P(aul) J(ulius): Ueber die Anlage zur Mathematik. Leipzig 1900.
302. MOLL, Albert: Ärztliche Ethik. Die Pflichten des Arztes in allen Beziehungen seiner Thätigkeit. Stuttgart 1902.

303. MORANTZ, Regina Markell: The "Connecting Link": The Case for the Woman Doctor in 19th-Century America. In: LEAVITT, Judith Walzer; NUMBERS, Ronald L. (Hrsg.): *Sickness and Health in America: Readings in the History of Medicine and Public Health*. 2. Auflage. Madison 1985, S. 161-172.
304. MORANTZ, Regina Markell: Feminism, Professionalism, and Germs: The Thought of Mary Putnam Jacobi and Elizabeth Blackwell. In: *American Quarterly* 34 (1982), S. 459-478.
305. MORANTZ, Regina Markell: Women in the Medical Profession: Why Were There so Few? In: *Reviews in American History* 6 (1978), S. 163-170.
306. MORANTZ, Regina Markell; ZSCHOCHE, Sue: Professionalism, Feminism, and Gender Roles: A Comparative Study of Nineteenth Century Medical Therapeutics, In: *The Journal of American History* 67 (1980), S. 568-588.
307. MOSSE, Werner: Die Juden in Wirtschaft und Gesellschaft. In: MOSSE, Werner E. (Hrsg.): *Juden im Wilhelminischen Deutschland 1890-1914*. Tübingen 1976, S. 57-113.
308. MÜLLER, Aruna: Zum Gedenken an Frau Dr. med. Elise Troschel, der ersten Ärztin einer deutschen Universität. In: *Die Medizinische* (1954), S. 891-892.
309. MÜLLER, P(eter): Ueber die Zulassung der Frauen zum Studium der Medicin. Hamburg 1894.
310. MÜLLER-DIETZ, Heinz: Das neue Gesundheitswesen der Sowjetunion. In: *Deutsches Ärzteblatt* 85 (1988), S. 774-778.
311. MYSYROWICZ, Ladislav: Les étudiants "orientaux" en médecine à Genève (1876-1911). In: *Gesnerus. Revue de la société suisse d'histoire de la médecine et des sciences naturelles* 34 (1977), S. 207-212.
312. NADELSON, Carol C.; NOTMAN, Malkah T.: Women as Health Professionals. In: REICH, Warren T. (Hrsg.): *Encyclopedia of Bioethics*, Bd. 4. New York 1978, S. 1713-1720.
313. NAUCK, E. Th.: *Das Frauenstudium an der Universität Freiburg i. Br.* Freiburg 1953.
314. NAUCK, E. Th.: *Studenten und Assistenten der Freiburger Medizinischen Fakultät. Ein geschichtlicher Rückblick.* Freiburg 1955.
315. NAVE-HERZ, Rosemarie: *Das Dilemma der Frau in unserer Gesellschaft: Der Anachronismus in den Rollenerwartungen.* Neuwied 1972.
316. NEUMANN, Daniela: *Studentinnen aus dem Russischen Reich in der Schweiz (1867-1914).* Zürich 1987.
317. NEUMANN, I(sidor): Sollen Frauen zum Studium der Medicin zugelassen werden? In: *Wiener klinische Wochenschrift* 7 (1894), S. 238-240.
318. NEUSTÄTTER, Otto: *Das Frauenstudium im Ausland.* München 1899.
319. NOTMAN, Malkah T.; NADELSON, Carol C.: Women as Patients and Experimental Subjects. In: REICH, Warren T. (Hrsg.): *Encyclopedia of Bioethics*. Bd. 4. New York 1978, S. 1704-1713.
320. OELSNER, Elise: *Die Leistungen der deutschen Frau in den letzten vierhundert Jahren. Auf wissenschaftlichem Gebiete.* Gühray 1894.

321. OETER, Karl; WILKEN, Michael: Frau und Medizin. Psychosoziale Probleme. Stuttgart 1979.
322. OLBERG, Oda: Das Weib und der Intellectualismus. Berlin/Bern 1902.
323. O'NEILL, Desmond: ...aber Sonntag ist immer ein Feiertag: Alexander Borodin, MD, 1833-1887. In: Journal of the Royal Society of Medicine 81 (1988), S. 591-593.
324. OVERFIELD, Kathy: Dirty Fingers, Grime and Slag Heaps: Purity and the Scientific Ethic. In: SPENDER, Dale: Men's Studies Modified: The Impact of Feminism on the Academic Disciplines. Oxford 1981, S. 237-248.
325. PABON SUAREZ, Eisenhower: Der medizinische Unterricht an der Ludwig-Maximilians-Universität zu München von 1875 bis 1925 im Spiegel der Vorlesungsankündigungen. Med. Diss. München 1978/79.
326. PAPPRITZ, Anna: Die Prostitution als sozial-ethisches Problem. In: BÄUMER, Gertrud (Hrsg.): Frauenbewegung und Sexualethik. Beiträge zur modernen Ehekritik. Heilbronn 1909, S. 163-176.
327. PASCHOUD-VAN DE KERCHOVE, Francine; LAUFER, Marianne: Les femmes et l'Université de Lausanne. In: De l'Académie a l'Université de Lausanne 1537-1987. 450 ans d'histoire. Lausanne 1987, S. 313-325.
328. PATZER, Rudolf: Geschichte der Universitäten (Bibliographie). Weidenthal 1985.
329. PAUCKER, Arnold: Zur Problematik einer jüdischen Abwehrstrategie in der deutschen Gesellschaft. In: MOSSE, Werner E. (Hrsg.): Juden im Wilhelminischen Deutschland 1890-1914. Ein Sammelband. Tübingen 1976, S. 479-548.
330. PAULSEN, Friedrich: Das deutsche Bildungswesen in seiner geschichtlichen Entwicklung. 3. Auflage. Leipzig 1912.
331. PAULSEN, Friedrich: Die deutschen Universitäten und das Universitätsstudium. Berlin 1902.
332. PAULSEN, Friedrich: Geschichte des gelehrten Unterrichts. 3., erweiterte Auflage. 2. Bd. Leipzig 1921.
333. PENZOLDT, F(ranz): Das Medizinstudium der Frauen. Referat auf dem XXVI. Deutschen Aerztetag zu Wiesbaden. Jena 1898.
334. PETERS, Hermann: Die Frauen im Reiche Aeskulaps. In: Wiener Medizinische Presse (1895), Sp. 1751-1755, 1793-1796.
335. PHILADELPHOS: Zur Frauenfrage. Heutiger Stand der Frauenfrage mit besonderem Bezug auf Dr. C. Pelmans Broschüre: Nervosität und Erziehung. Warum ist die Frau als Lehrerin und Arzt unentbehrlich? Berlin 1891.
336. PIERENKEMPER, Toni; TILLY, Richard: Historische Arbeitsmarktforschung. Göttingen 1982.
337. PLOSS, Heinrich: Das Weib in der Natur- und Völkerkunde. Anthropologische Studien. 1. Bd. 7. Umgearbeitete und stark vermehrte Auflage. Leipzig 1902.
338. PLOTOW, Anna: Louise Otto-Peters und Auguste Schmidt. In: HARDER, Agnes: Bahnbrechende Frauen. Berlin 1912, S. 45-68.



339. PODEWILS, Hildegard von, Bekannte - Unbekannte. Frauen am Rande der Geschichte. Dresden 1941.
340. POMATA, Gianna: Die Geschichte der Frauen zwischen Anthropologie und Biologie. In: Feministische Studien 2 (1983), S. 113-127.
341. POPPE, Eberhard: Die Martin-Luther-Universität in Geschichte, Tradition und Gegenwart. Halle 1978.
342. PREUSCHOFT, Holger: Vom Standpunkt eines Biologen aus. In: BISCHOF, Norbert; PREUSCHOFT, Holger: Geschlechtsunterschiede - Entstehung und Entwicklung. Mann und Frau aus biologischer Sicht. München 1980, S. 7-24.
343. PULZER, Peter: Die jüdische Beteiligung an der Politik. In: MOSSE, Werner E. (Hrsg.): Juden im Wilhelminischen Deutschland 1890-1914. Tübingen 1976, S. 143-239.
344. PULZER, Peter: The Rise of Political Anti-Semitism in Germany and Austria. London 1964.
345. PUTNAM JACOBI, Mary: Woman in Medicine. In: MEYER, Annie Nathan (Hrsg.): Woman's Work in America. New York 1891, S. 139-205; 441-445.
346. QUENTIN, E.: Hildegard von Bingen. Moderne Ärztin - vor 800 Jahren. In: Münchener Medizinische Wochenschrift 109 (1967), S. 2509-2510.
347. REHSE, Helga: Die Rolle der Frau auf den Naturforscherversammlungen des 19. Jahrhunderts. In: SCHIPPERGES, H. (Hrsg.): Die Versammlung Deutscher Naturforscher und Aerzte im 19. Jahrhundert. Stuttgart 1968, S. 123-129.
348. REICKE, Ilse: Die großen Frauen der Weimarer Republik. Freiburg 1984.
349. REMME, Irmgard: Die internationalen Beziehungen der deutschen Frauenbewegung vom Ausgang des 19. Jahrhunderts bis 1933. Phil. Diss. Berlin 1955.
350. RICHARZ, Monika: Der Eintritt der Juden in die akademischen Berufe. Tübingen 1974 (Phil. Diss. Berlin 1970).
351. RICHARZ, Monika (Hrsg.): Jüdisches Leben in Deutschland. Selbstzeugnisse zur Sozialgeschichte im Kaiserreich. Stuttgart 1979.
352. RIEMANN, Ilka: "Er mit der Waffe, sie mit Herz und Hand" - Die Rolle der Frauenvereine in der Sozialpolitik, insbesondere die der Vaterländischen Frauenvereine. In: DALHOFF, Jutta; FREY, Uschi; SCHOLL, Ingrid (Hrsg.): Frauenmacht in der Geschichte. Beiträge des Historikerinnentreffens 1985 zur Frauengeschichtsforschung. Düsseldorf 1986, S. 347-353.
353. RIES, Hildegard: Geschichte des Gedankens der Frauenhochschulbildung in Deutschland. Westerstede 1927.
354. RIESE, Reinhard: Die Hochschule auf dem Wege zum wissenschaftlichen Großbetrieb. Die Universität Heidelberg und das badische Hochschulwesen 1860-1914. Stuttgart 1977.
355. ROHNER, Hanny: Die ersten 30 Jahre des medizinischen Frauenstudiums an der Universität Zürich 1867-1897. Zürich 1972.
356. ROWBOTHAM, Sheila: Im Dunkel der Geschichte. Frankfurt 1980.

357. RÜRUP, Reinhard: Emanzipation und Krise. Zur Geschichte der "Judenfrage" in Deutschland vor 1890. In: MOSSE, Werner E. (Hrsg.): Juden im Wilhelminischen Deutschland 1890-1914. Ein Sammelband. Tübingen 1976, S. 1-56.
358. RUNGE, Max: Das Weib in seiner Geschlechtsindividualität. Nach einem in Göttingen gehaltenen Vortrage. Berlin 1896.
359. RUNGE, Max: Das Weib in seiner Geschlechtsindividualität. Ein Wort zu der Entgegnung auf meinen gleichnamigen Vortrag von Anna E. In: Deutsche Medicinische Wochenschrift 23 (1897), S. 205-206.
360. RUPP, Elke: Der Beginn des Frauenstudiums an der Universität Tübingen. In: Beiträge zur Geschichte der Universität Tübingen 1477-1977. Herausgegeben im Auftrag des Universitätspräsidenten und des Senats der Eberhard-Karls-Universität Tübingen. Tübingen 1977, S. 367-378.
361. RYDYGIER: Zur Frage der Zulassung der Frauen zum Medicin-Studium. In: Wiener klinische Wochenschrift 9 (1896), S. 275-278.
362. SABLİK, K(arl): Zum Beginn des Frauenstudiums an der Wiener medizinischen Fakultät. In: Wiener medizinische Wochenschrift 118 (1968), S. 817-819.
363. SÄLZLER, Anneliese: Forschungsaufgaben in der Medizin. In: GRANDKE, Anita: Frau und Wissenschaft. Berlin (Ost) 1968, S. 106-107.
364. SALOMON, Alice: Mutterschutz als Aufgabe der Sozialpolitik. In: BÄUMER, Gertrud (Hrsg.): Frauenbewegung und Sexualethik. Beiträge zur modernen Ehekritik. Heilbronn 1909, S. 132-162.
365. SAUDAN, Guy: La Faculté de médecine (1890). In: De l'Académie à l'Université de Lausanne 1537-1987. 450 ans d'histoire. Lausanne 1987, S. 215-222.
366. SCARLETT, E. P.: The Doctor's Wife. In: Archives of Internal Medicine 115 (1965), S. 351-357.
367. SCHAEFFER-HEGEL, Barbara; WARTMANN, Brigitte (Hrsg.): Mythos Frau. Projektionen und Inszenierungen im Patriarchat. Berlin 1984.
368. SCHAPS, Regina: Hysterie und Weiblichkeit. Wissenschaftsmythen über die Frau. Frankfurt 1982.
369. SCHATZBERG, Karin (Hrsg.): Frauenarchive und Frauenbibliotheken. Aachen 1986.
370. SCHELENZ, Hermann: Frauen im Reiche Aeskulaps. Ein Versuch zur Geschichte der Frau in der Medizin und Pharmazie unter Bezugnahme auf die Zukunft der modernen Ärztinnen und Apothekerinnen. Leipzig 1900. (auch: Nachdruck Würzburg 1975).
371. SCHERZER, Jane: Frauenbildung in den Vereinigten Staaten von Amerika. In: LANGE, Helene; BÄUMER, Gertrud (Hrsg.): Handbuch der Frauenbewegung. III. Bd. Berlin 1902, S. 435-450.
372. SCHIMANK, H.: Die Frau als Naturforscherin in Vergangenheit und Gegenwart. In: Zentralblatt für Gynäkologie 81 (1959), S. 314-334.
373. SCHIPPERGES, Heinrich (Hrsg.): Hildegard von Bingen. 4. Auflage. Olten 1985.

374. SCHIRMACHER, Käthe: Die moderne Frauenbewegung. Ein geschichtlicher Überblick. Leipzig 1905. Neuauflage 1909.
375. SCHLEINITZ, A(lexandra) von: An die Judenverfolger. Zur Entgegnung auf das Buch "Israel und die Gojim". Berlin 1881.
376. SCHLOTFELDT-SCHÄFER, Irmgard: Das Frauenstudium in Kiel unter besonderer Berücksichtigung der Medizin. Med. Diss. Kiel 1981.
377. SCHLÜTER, Anne: Wenn zwei das Gleiche tun, ist das noch lange nicht dasselbe" - Diskriminierungen von Frauen in der Wissenschaft. In: SCHLÜTER, Anne; KUHN, Annette (Hrsg.): Lila Schwarzbuch. Zur Diskriminierung von Frauen in der Wissenschaft. Düsseldorf 1986, S. 10-33.
378. SCHLÜTER, Anne: Wissenschaft für die Frauen? - Frauen für die Wissenschaft! Zur Geschichte der ersten Generationen von Frauen in der Wissenschaft. In: BREHMER, Ilse; JACOBI-DITTRICH, Juliane; KLEINAU, Elke; KUHN, Annette (Hrsg.): Frauen in der Geschichte IV. Düsseldorf 1983, S. 244-261.
379. SCHLÜTER, Anne; KUHN, Annette (Hrsg.): Lila Schwarzbuch. Zur Diskriminierung von Frauen in der Wissenschaft. Düsseldorf 1986.
380. SCHMERL, Christiane: Misogyne Einstellungen bei Frauen. In: SCHMIDT, Hans Dieter; SCHMERL, Christiane; KRAMEYER, Astrid; WAGNER, Angelika; STEINBACH, Dieter; SCHMIDT-MUMMENDEY, Amelie: Frauenfeindlichkeit. Sozialpsychologische Aspekte der Misogynie. München 1973, S. 80-100.
381. SCHMID, Sigrid; SCHNEDL, Hanna: Totgeschwiegen. Texte zur Situation der Frau von 1880 bis in die Zwischenkriegszeit. Wien 1982.
382. SCHMIDT, Ferdinand: Dr. med. Franziska Tiburtius, Deutschlands erste Ärztin. In: Medizinischer Monatsspiegel 9 (1960), S. 244-247.
383. SCHMIDT, Siegfried (Hrsg.): Alma Mater Jenensis. Geschichte der Universität Jena. Weimar 1983.
384. SCHMIDT-HARZBACH, I.: Kampf ums Frauenstudium - Studentinnen und Dozentinnen an deutschen Hochschulen. In: Frauen und Wissenschaft. Beiträge zur Berliner Sommeruniversität für Frauen. Berlin 1976, S. 33-68.
385. SCHMIDT-MUMMENDEY, Amelie; SCHMERL, Christiane; SCHMIDT, Hans Dieter: Ist das Vorurteil gegenüber der Frau solider Bestandteil eines autoritär-konservativen Syndroms? In: SCHMIDT, Hans Dieter; SCHMERL, Christiane; KRAMEYER, Astrid; WAGNER, Angelika; STEINBACH, Dieter; SCHMIDT-MUMMDEY, Amelie: Frauenfeindlichkeit. Sozialpsychologische Aspekte der Misogynie. München 1973, S. 101-122.
386. SCHMIDT-OTT, Friedrich: Erlebtes und Erstrebtes, 1860-1950. Wiesbaden 1952.
387. SCHNEIDER, Emmi; LANG, Carola: Geschichte der Medizin. Lehrbuch zum Gegenstandskatalog. 2. Auflage. Weinheim 1980.
388. SCHÖNFELD, Walter: An deutschen Universitäten graduierte Frauen des 18. Jahrhunderts. In: Festschrift zur 500-Jahrfeier der Universität Greifswald. Bd. I. Greifswald 1956, S. 261-264.
389. SCHÖNFELD, Walter: Die Einstellung der Heidelberger Medizinischen Fakultät in den achtziger Jahren zum Medizinstudium der Frauen. In: Ruperto-Carola 29 (1961), S. 198-205.

390. SCHÖNFELD, Walter: Frauen in der abendländischen Heilkunde vom klassischen Altertum bis zum Ausgang des 19. Jahrhunderts. Stuttgart 1947.
391. SCHOPF, Renate: Die Bedeutung des Frauenstudiums für die Stellung der Frau in der Gesellschaft und im Erwerbsleben. Die Entwicklung des Frauenstudiums von der Jahrhundertwende bis heute. Diss. Tübingen 1957.
392. SCHREITER, Anneliese: Das moderne medizinische Frauenstudium. (Seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts.) Med. Diss. Düsseldorf 1957.
393. SCHRÖDER, Hannelore: Die Eigentumslosigkeit und Rechtlosigkeit der Frau im 19. Jahrhundert. In: Frauen und Wissenschaft. Beiträge zur Berliner Sommeruniversität 1976. Berlin 1976, S. 378-394.
394. SCHRÖDER, Hannelore: Die Frau ist frei geboren. Texte zur Frauenemanzipation. Bd. II: 1870-1914. München 1981.
395. SCHRÖDER, Otto (Hrsg.): Aufnahme und Studium an den Universitäten Deutschlands. Auf Grund amtlicher Quellen und mit besonderer Berücksichtigung des Frauenstudiums. Halle 1908.
396. SCHUBEL, Friedrich: Universität Greifswald. Frankfurt/M. 1960.
397. SCHÜLER, Reinhard: Frauenärzte und Frauen. Das Bild der Frau in deutschen gynäkologischen Lehrbüchern von 1860-1930. Med. Diss. Hannover 1977.
398. SCHÜTTE, Gerhard: Die erste Gynäkologin in Deutschland. In: Ärztliche Mitteilungen 41 (1956), S. 603.
399. SCHULZE, Friedrich; SSYMANK, Paul: Das deutsche Studententum von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart. Leipzig 1910.
400. SCHUMACHER, Michaela: Lehrende, forschende und studierende Frauen an der Universität Münster - eine empirische Untersuchung. In: SCHLÜTER, Anne; KUHN, Annette (Hrsg.): Lila Schwarzbuch. Zur Diskriminierung von Frauen in der Wissenschaft. Düsseldorf 1986, S. 58-90.
401. SCHWALBE, J(ulius): Das medizinische Frauenstudium in Deutschland. In: Deutsche Medizinische Wochenschrift 33 (1907), S. 267-268.
402. SCHWALBE, J(ulius): Über das medizinische Frauenstudium in Deutschland. Leipzig 1918.
403. SCHWARZ, Gudrun: "Mannweiber" in Männertheorien. In: HAUSEN, Karin (Hrsg.): Frauen suchen ihre Geschichte. München 1983, S. 62-80.
404. SCHWARZ, Maria: Die Anfänge des Frauenstudiums in Deutschland. In: Die Frau 43 (1935/36), S. 268-280.
405. SCHWEISHEIMER, W.: Der Generalinspekteur der britischen Armee-Hospitäler war eine Frau. In: Münchener Medizinische Wochenschrift 117 (1975), S. 413-414.
406. SCHWIMMER, Rosika: Der Stand der Frauenbildung in Ungarn. In: LANGE, Helene; BÄUMER, Gertrud (Hrsg.): Handbuch der Frauenbewegung. III. Bd. Berlin 1902, S. 191-206.
407. SCULLY, Diana; BART, Pauline: A Funny Thing Happened on the Way to the Orifice: Women in Gynecology Textbooks. In: American Journal of Sociology 78 (1973), S. 1045-1050.

408. SEEGER, Hilde: Weiblicher Sonderling im Hörsaal. Zum Gedenken an Frau Dr. med. Elise Troschel, die erste Ärztin mit Staatsexamen einer deutschen Universität. In: Deutsches Ärzteblatt 66 (1969), S. 1894-1895.
409. SEIFERT, Edith; GEBLE, Peter: Wenn eine Frau spricht, gibt es immer Randbemerkungen! In: Aesthetik und Kommunikation 49 (1982), S. 101-105.
410. SELLE, Götz von: Die Georg-August-Universität zu Göttingen 1737-1937. Göttingen 1937.
411. SELLE, Götz von: Geschichte der Albertus-Universität zu Königsberg i. Pr. 2. Auflage. Würzburg 1956.
412. SHRYOCK, Richard Harrison: Medicine and Society in America 1660-1860. 4. Auflage. Ithaca 1977.
413. SHRYOCK, Richard Harrison: Medicine in America. Historical Essays. Baltimore 1966.
414. SICHERMAN, Barbara: The Uses of a Diagnosis: Doctors, Patients, and Neuros-thenia. In: LEAVITT, Judith Walzer; NUMBERS, Ronald L. (Hrsg.): Sickness and Health in America: Readings in the History of Medicine and Public Health. 2. Edition, Revised. Madison 1985, S. 22-35.
415. SIEBEL, Johanna: Das Leben von Frau Dr. Marie Heim-Vögtlin, der ersten Schweizer Ärztin. Zürich 1919.
416. SILBERMANN, Alphons: Deutsche Juden oder jüdische Deutsche? Zur Identität der Juden in der Weimarer Republik. In: GRAB, Walzer; SCHOEPS, Julius H.: Juden in der Weimarer Republik. Stuttgart/Bonn 1986, S. 347-355.
417. SIMMEL, Monika: Erziehung zum Weibe. Mädchenbildung im 19. Jahrhundert. Frankfurt 1980.
418. SLAMA, Wolfgang: Die medizinischen Promotionen in Tübingen 1870-1889. Med. Diss. Tübingen 1976.
419. SODEN, Kristine von; ZIPFEL, Gaby (Hrsg.): 70 Jahre Frauenstudium. Frauen im Wissenschaftsbetrieb. Köln 1979.
420. SOLA, Mathilde (Hrsg.): Wissenschaft und Sittlichkeit. Erfahrungen und Untersuchungen einer deutschen Ärztin. Hamburg 1905.
421. SOLTAU, Heide: Erotik und Altruismus - Emanzipationsvorstellungen der Radikalen Helene Stöcker. In: DALHOFF, Jutta; FREY, Uschi; SCHÖLL, Ingrid (Hrsg.): Frauenmacht in der Geschichte. Beiträge des Historikerinnentreffens 1985 zur Frauengeschichtsforschung. Düsseldorf 1986, S. 65-82.
422. SPÄTH, Joseph: Das Studium der Medicin und die Frauen. Rektorsrede, gehalten am 12. November 1872. In: Wiener medizinische Presse 13 (1872), Sp. 1109-1118.
423. SPATZ, Bernhard: Medizin in München 1854-1972. In: Münchener Medizinische Wochenschrift 114 (1972), S. 1081-1082.
424. SPÖRLEIN, G.; BLANZ, H.: Zur Geschichte des Hebammenwesens in Süddeutschland. In: Zentralblatt für Gynäkologie 78 (1956), S. 478-482.
425. STAUFF, Ph.: Deutsche Judennamen. Berlin 1912.

426. STEIN, Johannes: Aus der Geschichte der Straßburger Medizin. In: ANRICH, Ernst; STEIN, Johannes: Zur Geschichte der deutschen Universität Straßburg. Straßburg 1941, S. 149-211.
427. STEINER, Josef: Der erste weibliche Doctor medicinae. In: Ärztliche Mitteilungen 46 (1961), S. 255-258.
428. STELZNER, Helenefriderike: Der weibliche Arzt. Nach gemeinsam mit Dr. Margarete Breymann gepflogenen statistischen Erhebungen. In: Deutsche Medizinische Wochenschrift 38 (1912), S. 1243-1244.
429. STEUDEL, J(ohannes): Heilkundige Frauen des Abendlandes. In: Zentralblatt für Gynäkologie 81 (1959), S. 284-295.
430. STIEDA, L(udwig): Einige Worte über die Zulassung von Frauen zum Studium der Medizin. In: Wiener Medizinische Wochenschrift (1903), Sp. 765-769.
431. STITES, Richard: Women and the Russian Intelligentsia: Three Perspectives. In: ATKINSON, Dorothy: Women in Russia. Sussex 1978, S. 39-62.
432. STITES, Richard: The Women's Liberation Movement in Russia. Feminism, Nihilism, and Bolshevism 1860-1930. Princeton 1978.
433. STÖCKER, Helene: Bund für Mutterschutz. Berlin (1905).
434. STOEHR, Irene: "Organisierte Mütterlichkeit". Zur Politik der deutschen Frauenbewegung um 1900. In: HAUSEN, Karin (Hrsg.): Frauen suchen ihre Geschichte. München 1983, S. 221-249.
435. STRAUS, Rahel (GOITEIN): Wir lebten in Deutschland. Erinnerungen einer deutschen Jüdin 1880-1933. Stuttgart 1961.
436. STRECKER, Gabriele: Hundert Jahre Frauenbewegung in Deutschland. Wiesbaden (1951).
437. STRITT, Marie (Hrsg.): Der internationale Frauenkongress in Berlin 1904. Bericht mit ausgewählten Referaten. Berlin 1905.
438. STÜRZBECHER, Manfred (Hrsg.): Deutsche Ärztebriefe des 19. Jahrhunderts. Göttingen 1975.
439. SULLEROT, Evelyne: Die emanzipierte Sklavin. Geschichte und Soziologie der Frauenarbeit. Köln 1972.
440. SULLEROT, Evelyne: Die Frau in der modernen Gesellschaft. München 1971.
441. SULLEROT, Evelyne (Hrsg.): Die Wirklichkeit der Frau. München 1979.
442. SVEISTRUP, Hans; ZAHN-HARNACK, Agnes von: Die Frauenfrage in Deutschland. Strömungen und Gegenströmungen. 1790-1930. Burg 1934.
443. THIER, Georg: "Das Weib schweige" galt für diese Ärztin nicht. In: Ärzte Zeitung, Nr. 198, 10.11.1987, S. 22.
444. THIER, Georg: Deutschlands erste promovierte Ärztin. In: Mitteilungsblatt der Kassenärztlichen Vereinigung Berlin, Nr. 9 (1988), S. 267-268.
445. THIER, Georg: "Edle Frauen werden vom Schmutz des Gewerbes besudelt". In: Ärzte Zeitung Nr. 87, 12.5.1987, S. 23.

446. THURAU; Gustav: Das Frauenstudium an der Universität Greifswald. Greifswald 1912.
447. TIBURTIUS, Franziska: Erinnerungen einer Achtzigjährigen. 3. Auflage. Berlin 1929.
448. TIBURTIUS, Franziska: Frau Henriette Tiburtius. Dr. of Dental Surgery. In: HARDER, Agnes (Hrsg.): Bahnbrechende Frauen. Berlin 1912, S. 185-196.
449. TIBURTIUS, Franziska: Krieg und Frauenstudium. In: Zeitschrift für ärztliche Fortbildung 14 (1917), S. 49-52.
450. TIBURTIUS, Franziska; ZACKE (Paul): Bildung der Aerztinnen in eigenen Anstalten oder auf der Universität? Berlin 1900.
451. TIMM, Albrecht: Universität Halle-Wittenberg. Frankfurt/M. 1960.
452. TOURNIER, Michèle: L'accès des femmes aux études universitaires en France et en Allemagne (1861-1967). Paris 1972.
453. TRALL, R. T.: Gesundheit und Krankheiten der Frauen. In: W., E.: Weibliche Aerzte für Frauen, Mädchen und Kinder. Berlin 1868, S. 35-60.
454. TREUGE, Margarete: Warum wir die Zulassung zu den akademischen Berufen erstrebt haben. In: BÄUMER, Gertrud (Hrsg.): Der Deutsche Frauenkongreß, Berlin 27. Februar bis 2. März 1912. Berlin 1912, S. 125-131.
455. TSCHIRCH, Lutz-Stephan: Die Prostitution aus der Sicht deutschsprachiger medizinischer Autoren der Jahrhundertwende. (Ein Beitrag zur medizinischen Vorurteilsforschung.) Med. Diss. Kiel 1972.
456. TUTZKE, D(ietrich): Frauenstudium im Spiegel der Berliner medizinischen Fakultät um die Jahrhundertwende. In: Medizin aktuell 4 (1978), S. 142.
457. TWELLMANN, Margit: Die deutsche Frauenbewegung, ihre Anfänge und erste Entwicklung 1843-1889. Kronberg 1976.
458. VAERTING, M. T.: Die Frau in unserer Zeit. Darmstadt 1952.
459. VELDEN, Friedrich von den: Die Ausübung der Heilkunde durch die Frauen, geschichtlich betrachtet. Med. Diss. Tübingen 1892.
460. Verzeichnis der Ärztinnen. In: Die Frau 1 (1893/94), S. 71.
461. VIETEN, Bernward: Medizinstudenten in Münster. Med. Diss. Münster 1979.
462. VÖGE, Gerda: In Männerkleidern in die Vorlesung geschlichen. In: Die Neue Ärztliche, Nr. 174, 12.9.1988, S. 4.
463. VOLET-JEANNERET, Héléna: Notes sur les premières étudiantes suisses à l'Université de Lausanne (1890-1914). In: Revue historique vaudoise 96 (1988), S. 81-95.
464. VONSCHOTT, Hedwig: Frauenbildung - Frauenberufe. Freiburg 1933.
465. W., E.: Weibliche Aerzte für Frauen, Mädchen und Kinder. Ein Wort zur Beherzigung für alle wahren Freunde des socialen Fortschritts. Berlin 1868.
466. WAGNER: Zum 50. Geburtstag der Tübinger Studentin. In: Attempto 3 (1954), S. 41-42.

467. WAGNER, Angelika: Selbstbehauptung und Geschlechtsrolle in der Hochschule. In: METZ-GÖCKEL, Sigrid (Hrsg.): Frauenstudium. Hamburg 1979, S. 162-191.
468. WAGNER, Angelika: Vorurteile gegenüber Frauen als Beispiele für eine nicht-bewußte Ideologie. In: SCHMIDT, Hans Dieter; SCHMERL, Christiane; KRAMEYER, Astrid; WAGNER, Angelika; STEINBACH, Dieter; SCHMIDT- MUMMENDEY, Amelie: Frauenfeindlichkeit. Sozialpsychologische Aspekte der Misogynie. München 1973, S. 123-142.
469. WAGNER, Marianne: Österreichische Ärztinnen. in: FORKL, Martha; KOFFMAHN, Elisabeth (Hrsg.): Frauenstudium und akademische Frauenarbeit in Österreich. Wien 1968, S. 80-83.
470. WAGNER, O.: Das medizinische Studium und die ärztliche Praxis der Frauen. In: Die Frau 1 (1893/1894), S. 747-749.
471. WALDEYER, W(ilhelm): Das Studium der Medicin und die Frauen. In: Tageblatt 1888 der 61. Versammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte, Vorträge der Allgemeinen Sitzungen. Köln 1889, S. 31-44.
472. WALDEYER-HARTZ, Wilhelm von: Lebenserinnerungen. Bonn 1920.
473. WALKER, Beverley M.: Psychology and Feminism - If you Can't Beat Them, Join Them. In: SPENDER, Dale: Men's Studies Modified: The Impact of Feminism on the Academic Disciplines. Oxford 1981, S. 111-124.
474. WALSH, Mary Roth: Doctors Wanted: No Women Need Apply. Sexual Barriers in the Medical Profession 1835-1975. New Haven 1977.
475. WARTMANN, Brigitte: Die Grammatik des Patriarchats. Zur "Natur" des Weiblichen in der bürgerlichen Gesellschaft. In: Aesthetik und Kommunikation 47 (1982), S. 12-32.
476. WARTMANN, Brigitte: Verdrängungen der Weiblichkeit aus der Geschichte. Bemerkungen zu einer "anderen" Produktivität der Frau. In: WARTMANN, Brigitte (Hrsg.): Weiblich-Männlich. Kulturgeschichtliche Spuren einer verdrängten Weiblichkeit. Berlin 1980, S. 7-33.
477. WEBER, Marianne: Frauenfragen und Frauengedanken. Gesammelte Aufsätze. Tübingen 1919.
478. WEBER, Marianne: Sexualethische Prinzipienfragen. In: BÄUMER, Gertrud (Hrsg.): Frauenbewegung und Sexualethik. Heilbronn 1909, S. 27-44.
479. WEBER-KELLERMANN: Frauenleben im 19. Jahrhundert. Frankfurt 1979.
480. WEHRMANN, Reinhard: Der Ärztliche Verein zu München 1833-1933. Med. Diss. München 1980.
481. WEILAND, Daniela: Geschichte der Frauenemanzipation in Deutschland und Österreich. Biographien. Programme. Organisationen. Düsseldorf 1983.
482. WEILL, Claudie: Les étudiants russes en Allemagne: 1900-1914. In: Cahiers du monde russe et soviétique 20 (1979), S. 203-225.
483. WELTSCH, Robert: Die schleichende Krise der jüdischen Identität. In: MOSSE, Werner E. (Hrsg.): Juden im Wilhelminischen Deutschland 1890-1914. Tübingen 1976, S. 689-702.



484. WICK, Hanspeter: Friedrich Huldreich Ehrismann. Zürich 1970.
485. Wiener medizinische Presse (Meldung) 37 (1896), Sp. 35-37.
486. WILD, Ella: Einleitung. In: Das Frauenstudium an den Schweizer Hochschulen. Hrsg. vom Schweizerischen Verband der Akademikerinnen. Zürich 1928, S. 1-18.
487. WINAU, Rolf; VAUBEL, Ekkehard: Chirurgen in Berlin. 100 Portraits. Berlin 1983.
488. WININGER, Salomon: Große jüdische Nationalbiographie. 7 Bände. Czernowitz 1925-1936.
489. WITTRAM, Reinhard: Die Universität Dorpat im 19. Jahrhundert. In: HUBATSCH, Walther; STASIESKI, Bernhard; WITTRAM, Reinhard; PETRY, Ludwig; KEYSER, Erich: Deutsche Universitäten und Hochschulen im Osten. Köln 1964, S. 59-83.
490. WOLKONSKI (Fürst): Die höhere Bildung der Frauen in Rußland. In: Die Frau 1 (1893/94), S. 314ff.
491. WOODTLI, Susanna: Gleichberechtigung. Der Kampf um die politischen Rechte der Frau in der Schweiz. Frauenfeld 1975.
492. WOODWARD, John; RICHARDS, David (Hrsg.): Health Care and Popular Medicine in Nineteenth Century England. London 1977.
493. WURMS, Renate: Kein einzig Volk von Schwestern. Frauenbewegung 1890-1914. In: HERVE, Florence: Geschichte der deutschen Frauenbewegung. 1. Auflage. Köln 1982, S. 41-83.
494. WURMS, Renate: "Krieg dem Kriege" - "Dienst am Vaterland". Frauenbewegung im Ersten Weltkrieg. In: HERVE, Florence: Geschichte der deutschen Frauenbewegung. 3. Auflage. Köln 1987, S. 84-118.
495. ZAHN-HARNACK, Agnes von: Die Frauenbewegung. Geschichte, Probleme, Ziele. Berlin 1928.
496. ZAHN-HARNACK, Agnes von: Schriften und Reden 1914 bis 1950. Tübingen 1964.
497. ZELLER, Susanne: Demobilmachung und geschlechtsspezifische Arbeitsteilung im Fürsorgewesen nach dem Ersten Weltkrieg. In: DALHOFF, Jutta; FREY, Uschi; SCHÖLL, Ingrid (Hrsg.): Frauenmacht in der Geschichte. Beiträge des Historikertreffens 1985 zur Frauengeschichtsforschung. Düsseldorf 1986, S. 282-294.
498. ZINNECKER, Jürgen: Sozialgeschichte der Mädchenbildung. Weinheim 1973.
499. ZOTT, Regine: Zu den Anfängen des Frauenstudiums an der Berliner Universität. In: Perspektiven interkultureller Wechselwirkung für den wissenschaftlichen Fortschritt. Berlin (Ost) 1985, S. 29-37.

## 6. ANHANG

Im folgenden Anhang sind die in der Münchener Medizinischen Wochenschrift namentlich erwähnten Ärztinnen, Medizinstudentinnen und Wissenschaftlerinnen aufgelistet. Die relevante Information wird unter Angabe der entsprechenden Seite in der MMW zusammengefaßt. Falls es sich um eine kurze Meldung handelte, wird diese wörtlich zitiert. Die Titel von erwähnten Dissertationen und Publikationen sind aufgeführt, ebenso die im Untertitel oder der Besprechung erwähnten Krankenhäuser, Chefärzte oder Co-Autoren. Zur Vollständigkeit werden Artikel auch angegeben, wenn die Autorin dem Leser der MMW nicht primär als weiblich erkennbar war (Vermerk: "Geschlecht nicht erkennbar"). Nicht-Medizinerinnen sind durch einen Asterisk hervorgehoben; ein Asterisk in Klammern kennzeichnet Wissenschaftlerinnen, die vermutlich keine Medizinerinnen waren. Angaben über Familienstand und Promotion sowie Ortsangaben werden mitaufgeführt. Verschiedene Schreibweisen einzelner Namen aus der Primär- und Sekundärliteratur sind ebenfalls angegeben.

### ÄRZTINNEN, MEDIZINSTUDENTINNEN UND AKADEMIKERINNEN in der Münchener Medizinischen Wochenschrift (Aerztliches Intelligenz-Blatt) 1870-1914

ABRAMOWICZ, Rosa: s. GOLDBLUM-ABRAMOWICZ, Rosa.

ADAMS-LEHMANN, HOPE BRIDGES, Frau, Dr.: München. Deutsche Medicinische Wochenschrift (1896), Nr. 2: "Frauenstudium und Frauentauglichkeit." (Frau Dr. ADAMS geschrieben; MMW 1896/38). Besprechung ihrer Bücher "Das Frauenbuch. Ein ärztlicher Rathgeber für die Frau in der Familie und bei Frauenkrankheiten. 2. Bde. Verlag des Süddeutschen Verlagsinstituts in Stuttgart.", "Die Gesundheit im Haus. Ein ärztliches Hausbuch für die Frau und Mutter im täglichen Leben und bei Frauenkrankheiten. Ebenda." (MMW 1899/1651). Ihr Kommentar zu der Buchbesprechung (MMW 1899/1760). Bayern. "Auf Grund Bundesratsbeschlusses vom 30. Juni 1904 erfolgte 1 Approbation (Frau Dr. med. Hope Bridges Lehmann, geborene Adams aus Hallifort)." (MMW 1905/54). Referat im Aerztlichen Bezirksverein München am 14. Feb. 1906 mit dem Vorschlag, ein Frauenheim (Entbindungshaus) zu gründen, Diskussion und Vertagung (MMW 1906/437). Ihre Zuschrift dazu an die MMW in derselben Ausgabe (MMW 1906/440). Diskussionsbeitrag zu Schuluntersuchungen sowie Fortführung der Diskussion um das Entbindungsheim im Aerztlichen Bezirksverein München am 31. Mai 1906 (MMW 1906/1237). Ihre Stellungnahme zu der Diskussion (MMW 1906/1335), Kommentare von NASSAUER und STUMPF dazu (STUMPF erwähnt, daß ADAMS an der Kgl. Universitäts-Frauenklinik München tätig war; MMW 1906/1336). Vortrag über "Sexuelle Diätetik und Erziehung" auf dem III. Kongreß der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten in Mannheim vom 24.-25. Mai 1907 geplant, wegen kurzfristiger Verhinderung spricht stattdessen Frau H. FÜRTH, Frankfurt a. M. (MMW 1907/1200). Leserbrief: "Das Frauenheim in München" (unterzeichnet "Dr. ADAMS-LEHMANN. II. Vorsitzende" des Vereins Frauenheim, MMW 1909/1622).

AGNODICE: Erwähnt in der Mitteilung "Weibliche Ärzte im Alterthum und Mittelalter" von F. L.: "Etwa 300 v. Chr. besuchte eine junge Athenerin Namens Agnodice als Mann verkleidet die medicinischen Schulen ihrer Vaterstadt gegen das schon damals bestehende Verbot des Frauenstudiums." (MMW 1898/839).

AISENSTADT, ITA, Dr.: Diss. Gießen, März/April 1913: "Ueber Struma ovarii colloidales." (MMW 1913/1112).

(AISINIKOWA, DOBA): s. GORBAKOWSKY, DOBA.

- AKIMOWA, N.: Russky Wratsch, 1906, Nr. 26: "Ein Fall von mehrfacher Schwangerschaft mit fünf Früchten." (Mit S. PIECHOW; MMW 1906/2549).
- ALBRECHT, FANNY, Dr.: Diss. München, Sept. 1913: "Zur Entstehung der myeloiden Metaplasie." (MMW 1913/2425).
- ALEXANDROFF, EMILIE: Korrespondenzblatt für Schweizer Aerzte, 9. Jg., Nr. 15/28: "Ueber die analeptische Wirkung des Alkohols bei pathologischen Zuständen. (Aus dem pharmakologischen Institut der Universität Zürich.)" (MMW 1910/2600).
- ALPERT, ESTHER, Dr.: Diss. Berlin, Juli/Sept. 1914: "Die Diagnose und Differentialdiagnose des Sanduhrmagens." (MMW 1914/2314).
- ALSCHWANG, MARGARETHE, Dr.: Diss. Berlin, Mai 1913: "Jauchige und nekrotische Veränderungen der Uterusmyome und ihre operative Behandlung." (MMW 1913/1454).
- ANDERSON (ELIZABETH): s. GARRETT ANDERSON, (ELIZABETH).
- ANTOUCHEWITSCH, V.: s. ANTUCHEWITSCH, V.
- ANTUCHEWITSCH, V., Mme.: Orlow. Diskussionsbeitrag am 24. Aug. 1897 auf dem XII. Inter. med. Congress in Moskau (MMW 1897/1031). Vortrag am 25. Aug. 1897 auf dem XII. Inter. med. Congress in Moskau: "Contributions à la symptomatologie des maladies du pancréas." (ANTOUCHEWITSCH geschrieben; MMW 1897/1028).
- ARBORE, ECATERINA: Rumänien. Revista stiintelor medicale, Jan. 1906: "Einige Betrachtungen über die Ursachen der infantilen Sterblichkeit in Bukarest." (MMW 1906/925).
- ARCONVILLE, Mme. D' (GENEVIEVE-CHARLOTTE D'ARTUS D'ARCONVILLE-THIROUX): Erwähnt unter Frankreich, 18. Jht., in dem Artikel "Weibliche Aerzte im Auslande" von WILH. KÜHN: "Madame d'Arconville schrieb eine Anzahl Aufsätze aus den Gebieten der Chirurgie, Physiologie und über septische und aseptische Stoffe etc.; der letzte wurde im Jahre 1761 veröffentlicht." (MMW 1905/1644).
- ARTAMANOFF, OLGA: Mit VERA ARTAMANOFF, "arme Bauemmädchen aus dem Gouvernement Tambow an der nördlichen Wolga", zur Aufnahmeprüfung für den "Lehrcurs für Frauen, welche sich dem Studium der Medicin widmen wollen", in Petersburg gemeldet. (MMW 1875/389).
- ARTAMANOFF, VERA: s. a. ARTAMANOFF, OLGA. (MMW 1875/389).
- ASERSKY, SIMA, Dr.: Diss. Berlin, Jan. 1912: "Ueber Pankreaszysten." (MMW 1912/441).
- ASRILOWITSCH-NEMIROWSKY, MARGOLA (geb. NEMIROWSKY), Dr.: Diss. Straßburg, 1913: "Zur Frage der Typhusbazillenträger im Kindesalter." (MMW 1913/2306).
- ASTRACHANOWA, A.: Ssaradow. Russische Literatur. Practiczesky Wratsch, 1913, Nr. 38: "Ueber die Behandlung der Leukämie mit Benzol." (MMW 1913/2809).
- ATKINS, LOUISE, Mrs., Dr.: "Im Frauenhospital zu Birmingham wurde die Stelle eines ständigen Arztes vacant, für welche sich drei Candidaten, eine Dame und zwei Herren meldeten. Mrs. Louise Atkins, die nach 5jährigem Studium in Zürich doctorirte, wurde durch Beschluss des Verwaltungsrathes der Posten zuerkannt." (MMW 1872/424).
- AVERINA, OLGA, Dr.: Diss. Gießen, Aug. 1910: "Traumatische Darmrupturen ohne Eröffnung der Bauchhöhle." (MMW 1910/2013).

- AUSTIN, MARIA: Amerikanische Ärztin. Mitteilung über ihren Tod in Washington, hatte angeblich 44 Söhne (MMW 1882/397).
- BABITSCH, DRAGINJA, Dr.: Diss. Berlin, Dez. 1911: "Ueber die Gewebsveränderungen am überlebenden Froschherzen." (MMW 1912/162).
- BABO, AGNES VON: Archiv für Gynäkologie, Bd. 61, 1900, Heft 3: "Ueber intraovarielle Bildung mesonephrischer Adenomyome und Cystadenomyome. (Aus Professor L. Landau's Frauenklinik zu Berlin.)" (MMW 1901/69).
- BALLIEN, MARIA, Dr.: Diss. Greifswald, 1906: "Klinische Beiträge zur Kenntnis der Vibrationsempfindung." (MMW 1907/690).
- BAN, HELENE, Dr.: Originalartikel: "Ueber Pyozyanasebehandlung der Diphtherie. Aus der internen Abteilung des Adele-Brody-Kinderhospitals in Ofen-Pest." ("Von Dr. Julius Grosz, Primararzt und Dr. Helene Ban, Sekundärarzt.;" MMW 1909/179).
- BANNIKOWA, SINAIIDA, Dr.: Diss. Berlin, Aug./Sept. 1912: "Ueber Lysolvergiftungen." (MMW 1912/2303).
- BARAK, ANNA, Dr.: Diss. Gießen, Jan./Feb. 1911: "Ein intraligamentär gelegenes ektopisches Chorionepitheliom mit sehr langer Latenzzeit." (MMW 1911/592).
- BARANOWA, C. KOHEN: Zürich. Beiträge zur klinischen Chirurgie, Tübingen, Bd. 60, 1908, Heft 3: "Ueber die Prothesenbehandlung nach Resektion und Exartikulation des Unterkiefers." (MMW 1909/412).
- BARJAKTAROVIC, BOGINJA, Dr.: Diss. München, Dez. 1912: "Ovariectomie während Schwangerschaft und Wochenbett." (MMW 1913/210).
- (\*) BAROLIN (Frl.): Demonstration der Verwendung des Milchdippers zur Herstellung von Magermilch in der Säuglingsernährung, in der Gesellschaft für innere Medizin und Kinderheilkunde in Wien am 26. Jan. 1911 (MMW 1911/330).
- BASCHO, PAULA: Frankfurter Zeitschrift für Pathologie. Hrsg. Bernhard Fischer, Bd. 3, Heft 1: "Ein Fall von starkzystischem papillenbildenden primären Adenokarzinom der Leber mit wässriger Sekretion seitens der Krebszellen. (Pathol. Institut Zürich.)" (BASCHOW geschrieben; MMW 1909/1748).
- BASCHOW, PAULA: s. BASCHO, PAULA.
- BAUER, Frl.: Vorstellung eines Mädchens mit Polyneuritis und Gelenkrheumatismus in der Gesellschaft für innere Medizin und Kinderheilkunde in Wien am 26. Jan. 1911 (MMW 1911/330).
- \* BAUM, MARIE, Frl., Dr. (rer. nat.): Bericht über Säuglingssterblichkeit, ohne Quellenangabe zitiert in einem Artikel über staatliche Säuglingsfürsorge in Ungarn von Dr. ALEXANDER SZANA (MMW 1905/2139). Düsseldorf. Med. Ref. Nr. 21: "Ein Beitrag zur Frage der Beziehungen zwischen Kinderzahl und Kindersterblichkeit." (MMW 1910/2201). Düsseldorf. III. Internationaler Kongreß für Säuglingsschutz in Berlin vom 10.-15. Sept. 1911, Diskussionsbeitrag (MMW 1911/2191) und Vortrag über Säuglingsfürsorge auf dem Lande (MMW 1911/2192). Tabelle über "Geburtennummer, Stilldauer und Säuglingssterblichkeit. Nach Dr. Marie Baum und Dr. Agnes Bluhm." in "Ursachen und Bekämpfung des Geburtenrückgangs im Deutschen Reich." von MAX VON GRUBER (MMW 1914/1031).
- BEERHOLDT, (HENRIETTE) MARTHA, Frl., Dr.: Diss. Leipzig, Mai 1912: "Ueber zwei Fälle von Nebenkropf." (MMW 1912/1513).

BEHREND, CHARLOTTE, Dr.: Diss. Heidelberg, Jan./Feb. 1911: "Ueber den Wert der Pirquetschen Kutanreaktion bei Kindern." (MMW 1911/592).

BEHRMANN, ELLA, Dr.: Diss. Berlin, Okt./Nov. 1910: "Ueber primäre tumorartige Hauttuberkulose, an den äusseren weiblichen Genitalien." (MMW 1910/2715).

(BELINKA, GITTEL): s. RABINOWITSCH, GABEL.

BELZ, PRISCA, Dr.: Diss. München, Sept. 1912: "Fall von intramedullärer Grawitzmetastase im Lumbalmark." (1912/2303).

BENDER, CLARA: s. BENDER, KLARA.

BENDER, JULIE, Dr.: Archiv für Psychiatrie und Nervenkrankheiten, Bd. 52, 1913, Heft 3: "Ueber die Bedeutung des Löwyschen Phänomens 'Blutdrucksteigerung bei Vorbeugen des Kopfes' für die Diagnose der Arteriosklerosis cerebri." (MMW 1914/93). Diss. Heidelberg, Dez. 1913: "Ueber die Bedeutung des Löwyschen Phänomens 'Blutdrucksteigerung bei Vorbeugen des Kopfes' für die Diagnose der Arteriosklerosis cerebri." (MMW 1914/95).

BENDER, KLARA, Dr.: Diss. Breslau, März 1904: "Ueber die Wirkung von aufrechter Körperhaltung auf die zyklische Albuminurie." (MMW 1904/678). Breslau. Vortrag über Sexualerziehung, die Sache des Arztes sei, auf einer Tagung des Deutschen Vereins für Schulgesundheitspflege und der Vereinigung der Schulärzte Deutschlands in Breslau vom 12.-15. Mai 1913 ("Die Schulärztin Dr. Clara Bender..."; MMW 1913/1632). Breslau. Diskussionsbeitrag über den Geburtenrückgang auf dem IV. Kongress für Säuglingsschutz zu Breslau, 18./19. Sept. 1913 (MMW 1913/2199).

BENECKE, ANNA, Dr.: Diss. Leipzig, Okt. 1912: "Leukämie mit besonderer Berücksichtigung der Blutgerinnung und hämorrhagischen Diathese." (MMW 1913/44).

BERDITSCHESKY, HELENE, Dr.: Diss. Zürich, 1907: "Ueber die Verbreitung des Krebses im Kanton Zürich in den letzten fünf Jahren (aus dem hygienischen Institut der Universität Zürich)." (MMW 1907/137).

BERG, JOHANNA, Dr.: Diss. Königsberg, Sept. 1908: "Zur Aetiologie der angeborenen Klumphand." (MMW 1909/97).

BERGMANN, EMMY, Dr.: Diss. Berlin, Feb. 1913: "Ueber Psoriasis und Gelenkerkrankungen." (MMW 1913/666). Berlin. Zeitschrift für Kinderheilkunde, Bd. 11, 1914, Heft 5/6: "Ein Fall von sogen. Hemispasmus der Unterlippe." (Patient ist ein 11 Monate altes Kind, EMMY BERGMANN-GRUNWALD geschrieben; MMW 1914/2344).

BERGMANN-GRUNWALD, EMMY: s. BERGMANN, EMMY.

BERKOWITZ, ROSA, Dr.: Diss. München, Dez. 1912: "Rheumatismus nodosus im Kindesalter." (MMW 1912/2756).

BERLIN, MARIA: Basel. Hegars Beiträge zur Geburtshilfe und Gynäkologie, Leipzig, Bd. 11, 1906, Heft 3: "Ueber Veränderungen in retinierten Plazenten." (MMW 1907/945).

BERLING, (ELISABET), Dr.: Diss. Marburg, Okt. 1914: "Ueber die Ergebnisse der Gesichtsfelduntersuchungen nach Bjerrum bei verschiedenen Erkrankungen des Sehnerven." (ELISABETH geschrieben; MMW 1914/2380).

BERLING, ELISABETH: s. BERLING, (ELISABET).

BERNSTEIN, RAHEL, Dr.: Diss. Freiburg, Juli 1909: "Ueber Spina bifida." (MMW 1909/1659).

BERRY, F. MAY: s. DICKINSON BERRY, F. MAY.

BESMERTNAJA, LEA: s. SCHWARZ, LEA.

BETSCHANOFF, Frl.: Bern, Institut von Prof. KRONECKER. Mitteilung über Herzphysiologie auf dem IV. Internationalen Physiologenkongress in Cambridge, 23.-27. Aug. 1898. (MMW 1898/1347).

BIALYNICKA-BIRULA, KATHARINA VON, Dr.: Diss. Freiburg, Aug. 1904: "Beitrag zur Kenntnis der Schädeldachstumoren." (MMW 1904/1662).

BIEHLER, MATHILDE DE: Warschau. Belgische Literatur. Archives de pharmacodynamie, Bd. 17, 1907, Heft 1-2: "Ueber die Wirkung des kakodylsauren Natriums." (MMW 1908/412). Warschau. Vortrag über "Beobachtungen bei der Poliomyelitis-Epidemie in Polen im Jahre 1911" auf dem 1. Kongreß der Internationalen Vereinigung für Pädiatrie in Paris vom 6.-10. Okt. 1912 (MMW 1913/323). Warschau. Jahrbuch für Kinderheilkunde, Bd. 77, Heft 3: "Ein Beitrag zur Heine-Medinschen Krankheit im Königreich Polen im Jahre 1911." (Geschlecht nicht erkennbar, M. v. BIEHLER geschrieben; MMW 1913/937).

BIEN, GERTRUD, Frl.: Wien. Zieglers Beiträge zur pathologischen Anatomie und allgemeinen Pathologie, Bd. 52, Heft 3: "Zur Anatomie und Aetiologie der Trichterbrust." (1912/1176). Wien. Vortrag über "Encephalitis und Mumps" bei Kindern auf der 85. Versammlung Deutscher Naturforscher und Aerzte am 23. Sept. 1913 in Wien (MMW 1913/2374). Demonstration eines 11jährigen Mädchens mit chronischer Parotitis bei chronisch primärem Gelenkrheumatismus in der Wiener Gesellschaft für innere Medizin und Kinderheilkunde am 6. Nov. 1913 (MMW 1913/2652).

BIHERON, Frl.: Erwähnt unter Frankreich, 18. Jht., in dem Artikel "Weibliche Aerzte im Auslande" von WILH. KÜHN: "Als der Kronprinz von Schweden, später König Gustav III., der Königlichen Akademie der Wissenschaften einen feierlichen Besuch abstattete, demonstrierte nach den Reden von d'Alembert und Lavoisier eine Dame, Fräulein Bihéron, anatomische Präparate, welche sie selbst in kunstvoller Weise hergestellt hatte und welche den natürlichen Präparaten so ähnlich waren, dass man zu jener Zeit sagte, es fehle ihnen weiter gar nichts als der Geruch." (MMW 1905/1644).

BIRKHAHN, EUGENIE, Dr.: Diss. Berlin, Feb. 1912: "Coxa vara adolescentium und Epiphysenstörung im Schenkelhals." (MMW 1912/608).

BIRULA, KATHARINA: s. BIALYNICKA-BIRULA, KATHARINA VON.

BISTRIZKAYA, D., Dr.: Diss. Zürich, 1909: "Ueber spontane Ohrenblutungen." (MMW 1910/1661).

BLACKWELL, ELIZABETH, Dr.: In dem Artikel "Nordamerikanische Reiseerinnerungen: vom ärztlichen Studium, Hospitälern und den ärztl. Standesinteressen." schreibt F. WINCKEL über das New-York Infirmary for women and children, seit April 1864 "Colleg für weibliche Aerzte": "Elizabeth Blackwell und Maria Putnam Jacobi sind neben Thomas A. Emmet, Taylor, Bock und Jacobi die hervorragenden Aerztinnen an demselben." (MMW 1888/130). "In London starb im Alter von 90 Jahren Dr. Elisabeth Blackwell, die erste Aerztin, die in England Praxis ausübte." (MMW 1910/1480).

BLAKE, SOPHIA: s. JEX-BLAKE, SOPHIA.

BLECHER, RACHIL, Dr.: Diss. Berlin, März 1912: "Ueber die Bedeutung der Röntgenstrahlen für die Behandlung der Hautkrebse." (MMW 1912/894).

BLOCH, JUDITH, Dr.: Diss. Freiburg, März 1910: "Ueber zystische Tumoren der Mamma." (MMW 1910/1090).

BLOCH, SARRA, Dr.: Diss. Berlin, Juli 1907: "Peroneussehnluxation." (MMW 1907/1652).

BLUHM, AGNES, Dr.: Berlin. Deutsche Medicinische Wochenschrift, 1895, Nr. 39: "Die Entwicklung und der gegenwärtige Stand des medicinischen Frauenstudiums in den europäischen und aussereuropäischen Ländern" (MMW 1895/964). Archiv für Gynäkologie Bd. 55, Heft 2/3: "Zur Pathologie des Ligamentum rotundum uteri." (MMW 1898/790). Berlin. Zeitschrift für Tuberkulose und Heilstättenwesen, Bd. 2, Heft 4: "Ueber den Einfluss der Lufttemperatur auf die Temperatur der Mundhöhle nebst Bemerkungen über das Messen im Munde." (MMW 1901/1358). Centralblatt für Gynäkologie, 1902, Nr. 5: "Ein weiterer Beitrag zur Kenntniss der polypösen Schleimdrüsenkystome des Labium minus." (MMW 1902/247). Berlin. Archiv für Gynäkologie, Berlin, Bd. 68, 1903, Heft 2: "Ueber einen durch ungewöhnlichen Sitz ausgezeichneten Ovarialtumor. (Aus der Heidelberger chirurgischen Universitätsklinik des Herrn Geh.-Rat v. Czerny.)", "Ein Beitrag zur Kenntnis des Sarcoma botryoides mucosae cervicis infantum. (Aus der Heidelberger chirurgischen Universitätsklinik des Herrn Geh.-Rat v. Czerny.)" (beide Male BLUM geschrieben; MMW 1903/699). Berlin. Archiv für Gynäkologie, Berlin, Bd. 71, 1904, Heft 1: "Kasuistischer Beitrag zur Kenntnis des Sarcoma labii majoris." (MMW 1904/623). Berlin. Monatschrift für Geburtshilfe und Gynäkologie, Bd. 19, Heft 2: "Ueber einen Fall von Kastration wegen Molimina menstrualia nach Hysterektomie." (Ohne Vornamen; MMW 1904/674). Berlin. Deutsche Medicinische Wochenschrift, 1904, Nr. 21: "Zur Kasuistik der Mißbildungen der weiblichen Genitalien." (BLUM geschrieben; MMW 1904/979). Vortrag über Tuberkulose im Kindesalter auf dem Internationalen Frauenkongreß 1904 in Berlin (MMW 1904/1182). Ihre Publikation "Die Stillungsnot" wird in einem Referat von Dr. REINACH, München, über "Die Deutsche Säuglingsfürsorgebewegung im Jahre 1908" erwähnt (MMW 1909/1245). Artikel von Dr. HANSSSEN: "Ueber den Geburtenrückgang", unter der Rubrik "Geburtenzahl und Emanzipation der Frau": "Die Frauenfrage behandelt ausführlich Agnes Blum vom Standpunkt der Frau." (MMW 1913/2006). Hinweis auf ihre Arbeit über Fehlgeburten in "Der sozialhygienische Unterricht an der Universität München und die Errichtung eines sozialhygienischen Seminars." von J. KAUP (MMW 1914/933). Tabelle über "Geburtennummer, Stilldauer und Säuglingssterblichkeit. Nach Dr. Marie Baum und Dr. Agnes Blum." in: "Ursachen und Bekämpfung des Geburtenrückgangs im Deutschen Reich." von MAX VON GRUBER (MMW 1914/1031).

BLUM, AGNES: s. BLUHM, AGNES.

BLUME, ETHEL, Frl., Dr.: "Königsberg. An der hiesigen Universität hat eine Dame, Frl. Ethel Blume die Approbation als Arzt erworben." (MMW 1901/1305). Diss. Leipzig, Sept. 1902: "Zur Kenntnis der tuberkulösen Blutgefässerkrankungen." ("Fräulein Ethel Blume aus London"; MMW 1902/1813). Dieselbe Diss. wird noch einmal mit Datum vom Okt. 1902 aufgeführt (MMW 1902/1930).

BLUMENFELD, MARIE (geb. LIPSCHÜTZ), Dr.: Diss. Heidelberg, Jan./Feb. 1911: "Ein atypischer Fall von manisch depressivem Irresein." (MMW 1911/592).

BLUMENFELD, TONI, Dr.: Diss. Freiburg, Okt. 1905: "Zwei Fälle von peripapillärem Sarkom der Chorioidea." (MMW 1905/2196).

BOCCHI, DOROTHEA, Dr.: Erwähnt in der Mitteilung "Weibliche Ärzte im Alterthum und Mittelalter" von F. L.: "Im 14. Jahrhundert besass Dorothea Bocchi nicht nur den Doctortitel, sondern wirkte auch als Professor an der Universität Bologna." (MMW 1898/840).

BÖHM, GERTRUD, Dr.: Diss. Leipzig, Sept. 1912: "Experimentelle Untersuchungen über den Gasstoffwechsel bei Tieren nach Pankreasextirpation und Leberausschaltung." (MMW 1912/2837).

BOEHM, MARIE, Dr.: Diss. Freiburg, Okt. 1906: "Ueber physiologische Methoden zur Prüfung der Zusammensetzung gemischter Lichter." (MMW 1907/2298). Die Diss. erschien als Artikel in Nagels Zeitschrift für Sinnesphysiologie, Bd. 42, 1907, S. 155 (MMW 1908/1395).

BÖKER, LENKA, Frl. (verh. FROMME): Versuche über Nahrungsphosphor (Mit E. DURLACH, W. HEUBNER, H. STADLER, H. ULRICH, pharmakologisches Institut der Universität Göttingen; MMW 1911/2543).

BOETTCHER, GERTRUD, Dr.: Diss. Leipzig, Juli 1909: "Untersuchung über Bakteriotropine des Serums bei Pneumokokkeninfektionen von Kaninchen und Menschen." (MMW 1909/1708).

BOLL, Frau, geb. TRAUBE: "Wie mitgeteilt wird, hat die Tochter des verstorbenen Traube, die Wittwe des in Rom verstorbenen Prof. Boll, in der Schweiz Medizin studiert und wird demnächst ihr Doctor-Examen ablegen. Dieselbe beabsichtigt, die hinterlassenen unedirten Schriften ihres Vaters herauszugeben." (MMW 1883/161).

BORISSOWA, A.: Virchow's Archiv, Bd. 172, Heft 1: "Bantische Krankheit und Splenomegalie." (MMW 1903/915).

BORNSTEIN, OLGA ADELE, Frau: Hamburg. Deutsche Medizinische Wochenschrift, 1911, Nr. 33: "Ueber Salvarsan in der Milch." (Mit ARTUR BORNSTEIN; MMW 1911/1882). Vortrag: "Ueber experimentelle Plethora.", nach ihrem Tod mitgeteilt von Herrn BORNSTEIN in der biologischen Abteilung des ärztlichen Vereins in Hamburg am 19. März 1912 (MMW 1912/1463).

BORRINO, ANGIOLA (ANGELA), Mme., Dr.: "Turin. Habilitiert: Mme. Dr. Angiola Borrino für Kinderheilkunde." (MMW 1913/2264).

BORRMANN, KÄTHE, Dr.: Diss. Freiburg, Juli 1914: "Die Verwendbarkeit der Festalkols als Desinfiziens für die Hebammenpraxis." (MMW 1914/1789).

\* BOSANQUET, (THEODORA?), Mrs.: Vortrag über Armut und Hygiene auf der 72. Jahresversammlung der British Medical Association in Oxford, 26.-29. Juli 1904 (MMW 1904/1669).

BOVKEWITSCH, WLADISLAWA, Dr.: Diss. Berlin, Jan./Feb. 1911: "Scharlach und Erysipel." (MMW 1911/592).

BOYD, STANLEY, Mrs.: Diskussionsbeitrag über Myom-Operationen und Vortrag "über die conservative Chirurgie der Adnexe" auf der Jahresversammlung der British Medical Association in Ipswich, 1900 (MMW 1900/1404). Diskussionsbeitrag über Wertheimsche Radikaloperation auf der 75. Jahresversammlung der British Medical Association in Exeter (MMW 1907/1853).

BRANDENSTEIN, HEDWIG VON, Dr.: Diss. Heidelberg, Okt. 1911: "Zur Kasuistik der Epithelkörperchenblutung bei Tetania infantum." (MMW 1911/2523). Hamburg. Berliner Klinische Wochenschrift, 1912, Nr. 39: "Basedowsymptome bei Lungentuberkulose." (1912/2182).

BRAUDE, HANA, Dr.: Diss. Berlin, Aug. 1911: "Ueber die primären Karzinome der serösen Häute." (MMW 1911/2030).

BRAUSER, MATHILDE, geb. EXTER, Dr.. Diss. München, Aug./Sept. 1910: "Eklampsie bei Blasenmole." (MMW 1910/2203).



BREITUNG, HELENE, Dr.: Diss. Straßburg, Jan. 1911: "Ueber den Wert bakterioskopischer Blutuntersuchungen für Diagnose und Prognose des Puerperalfiebers." (MMW 1911/378). Markkirch (O.-Els.). Besprechung der Arbeit (MMW 1911/1094).

BRES, MADELEINE, Mme.: "In Paris haben im Ganzen nur 3 Französinnen practicirt, eine derselben, Madame Madeleine Brès, beschäftigt sich noch jetzt mit der medicinischen Praxis, während die anderen zwei es müde geworden sind, mit den männlichen Pariser Aerzten zu concurriren. Madame Brès war Wittve und Mutter von 2 Kindern, als sie ihre Studien begann; sie ist jetzt 'Officier der Academie' und Arzt des Châtelet-Theaters." (MMW 1881/276).

BREYMANN, MARGARETE, Dr.: Diss. Straßburg, Mai 1903: "Ueber Stoffwechselprodukte des Bacillus pyocyaneus." (MMW 1903/1082).

BRINITZER, JENNY (geb. KAPLAN), Dr.: Diss. Kiel, April/Mai 1913: "Die Erkrankungen der Taucher und ihre Beziehungen zur Unfallversicherung." (MMW 1913/1454).

(BRÜCKE-TELEKY, DORA): s. TELEKY, DORA.

BRUSTEIN, ANNA: s. JAPPA-BRUSTEIN, ANNA.

BRYANT, ALICE G.: England. British medical Journal, 17. Nov. 1906: "Die Entfernung der Mandeln mit der kalten Schlinge." (MMW 1907/336).

BUCHE, PAULA, Dr.: Diss. Bonn, Jan. 1908: "Ueber Markfibrome der Niere." (MMW 1908/361).

BUCHMANN-CAHIL, Dr.: "Drei Frauen, welche an der Bostoner Universität den medizinischen Doktorgrad errangen, sind jetzt Mitglieder des Lehrkörpers dieser Universität; Dr. Sara Sweet liest über Augenheilkunde, Dr. Buchmann-Cahil über Gynäkologie, Dr. Martin Coon hält Vorlesungen über die Morphologie der Tiere." (MMW 1902/1488).

BÜNTGEN, EVA, Dr.: Diss. Straßburg, März 1913: "Die wahre Luxation der Hand." (MMW 1913/775).

BÜSTELBERG, ELLA, Dr.: Diss. Berlin, Juni 1912: "Beitrag zur Belastungstherapie in der Gynäkologie." (MMW 1912/1572).

BUETOW, LUCIE (Frl.), Dr.: Diss. Leipzig, Dez. 1912: "Zur Kenntnis der Hypophysenektomie." (MMW 1913/151).

BUKOWSKA, JADWIGA, Frl., Dr.: Diss. Berlin, Aug. 1909: "Ein Beitrag zur geschlechtlichen Differenzierung bei Urodelen. (Amblystoma mexicanum.)" (MMW 1909/1912). (= BUKOWSKAJA, J.?)

BUKOWSKAJA, J.: Petersburg. Wratschebnaja Gazeta, 1913, Nr. 11: "Die Mandelbaum-sche Reaktion beim Abdominaltyphus des Kindesalters." (MMW 1913/1623). (= BUKOWSKA, JADWIGA?)

BURCKART, HEDWIG, Dr.: München. Besprechung ihrer Diss. Freiburg, 1909: "Die Histologie der Katarakt bei chronischer Uveitis und Extraktion in geschlossener Kapsel." (Untersuchungen aus der Axenfeldschen Klinik in Freiburg; MMW 1910/380). Dieselbe Arbeit wird noch einmal mit Erscheinungsmonat Dez. 1909 aufgeführt (MMW 1910/427).

BUSCH, FRIDA, Frl.: "Bonn. Vor der ärztlichen Prüfungskommission, haben zum ersten Mal 2 Damen die medizinische Approbationsprüfung abgelegt. Es sind dies Fräulein Frida Busch aus Bonn, Tochter des verstorbenen Bonner Chirurgen Wilhelm

Busch, und Fräulein Hermine Edenhuizen aus Pewsum bei Emden, Tochter eines verstorbenen Arztes. Beide Damen bestanden die Prüfung mit Auszeichnung." (MMW 1903/672). Diss. Bonn, Sept./Nov. 1903: "Ueber die Resultate der Vaporisation des Uterus in der Bonner Frauenklinik." (MMW 1903/2200).

BUTLER, (FANNY), Miss: "Eine Miss Butler, welche am King's und Queen's College of Physicians in Irland die letzte Prüfung bestanden hat, ist die zwanzigste Frau, der gesetzlich die Befugniss ertheilt worden ist, in dem Vereinigten Königreiche die ärztliche Praxis auszuüben. Sie wird indess von dem ihr verliehenen Rechte vorläufig noch keinen Gebrauch machen, sondern beabsichtigt, als ärztliche Missionärin nach Indien zu gehen." (MMW 1880/463).

BYCHOWSKY, CHAWA, Dr.: Diss. München, April 1913: "Ein Fall von angeborener Ellbogenankylose eines im Wachstum zurückgebliebenen missgebildeten Armes." (MMW 1913/1052). München. Zeitschrift für orthopädische Chirurgie, Bd. 31 (korrekt: 32), Heft 3./4: "Ein Fall von angeborener Ellbogenankylose eines im Wachstum zurückgebliebenen und missgebildeten Armes." (MMW 1913/1339).

CADELL, GRACE, Miss: Edinburgh. Gynäkologischer Diskussionsbeitrag auf der 64. Jahresversammlung der British Medical Association in Carlisle, 28.-31. Juli 1896 (MMW 1896/881). Diskussionsbeitrag auf der 78. Jahresversammlung der British Medical Association in London: "Grace Cadell (ein weiblicher Arzt) verlangt das Verbot der Ehe für Gonorrhöische. Es ist schlecht für eine Frau, jedes Jahr ein Kind zu gebären; die Eltern sollen nach der Geburt eines Kindes längere Zeit den Geschlechtsverkehr aufgeben. (Optimistin. Ref.)" (MMW 1910/2066).

CAHIL: s. BUCHMANN-CAHIL.

CAHN, RAHEL, Dr.: Diss. Berlin, März 1912: "Ein Beitrag zur Polyzythämie." (MMW 1912/894).

CAMPANA, R., Frl.: Bordeaux: Revue des maladies de l'enfance, Juni und Juli 1906: "Die Serumtherapie gegen die Dysenterie bei Kindern." (Mit AUCHE; MMW 1906/2169).

CASTANO, THERESE: s. SAVINI-CASTANO, THERESE.

CATTANI, GIUSEPPINA, Frl., Dr.: "Bologna. Frl. Professor Dr. Giuseppina Cattani hat die neugegründete Professur für Bacteriologie erhalten, die sie mit einer Antrittsvorlesung 'über das Wesen und die Ziele der bacteriologischen Forschung' übernommen hat. Prof. Giuseppina Cattani ist 31 Jahre alt und hat ihre Studien an der hiesigen Universität absolviert und bekleidete nach ihrer Promotion seit dem Jahre 1884 eine Assistentenstelle am Institut für allgemeine Pathologie." (MMW 1889/284). Assistentin von Prof. TIZZONI, Bologna. Centralblatt für Bacteriologie, Bd. 9, 16.2.1891, Nr. 6: "Ueber die Art, einem Thiere die Immunität gegen Tetanus zu übertragen" (Mit TIZZONI; MMW 1892/76). Centralblatt für Bacteriologie, Bd. 9, 16.5.1891, Nr. 21: "Ueber die Eigenschaften des Tetanus-Antitoxins" (mit TIZZONI; MMW 1892/76).

CEAPARU, VICTORIA D.: Rumänien. Revista stiintelor medicale, Mai-Juni 1908: "Experimentelle Untersuchungen über den Durchgang der speziellen Hämolyse durch die Darmwände." (Aus dem Bukarester Laboratorium für experimentelle Medizin; MMW 1909/532).

CHAIM-STEIN, SARA, Dr.: Diss. Berlin, März/April 1911: "Ueber die Funktionsprüfung des Darmes mit der Schmidtschen Probekostdiät." (MMW 1911/1095).

CHAMBERS, Miss: Vortrag über gutartige Kröpfe auf der 77. Jahresversammlung der British medical Association in Belfast, 28.-29. Juli 1909 (MMW 1909/1980).

CHASSIN, SARA, Dr.: Diss. Berlin, März/April 1911: "Neue Untersuchung über die Ausscheidung von Farbstoffen durch die Niere vom Frosch." (MMW 1911/1095).

CHOP, ANNA, Dr.: Diss. Jena, Nov. 1913: "Ueber chronische Manganvergiftungen." (MMW 1913/2918).

CHRISTIANSEN, JOHANNE, FrI., Dr.: Dänemark. Hospitalstidende, 1910, Nr. 46: "Die Wasserstoffionkonzentration im Mageninhalt. (Aus der mediz. Klinik des Reichshospitals, Abt. B.)" (MMW 1911/426). Kopenhagen. Habilitation: "...Fräulein Dr. med. Johanne Christiansen (Habilitationsschrift: Die Bestimmung von freier und gebundener Salzsäure im Mageninhalt)." (MMW 1912/736).

CHRISTIE, MARGARET M. TRAIL: British Medical Journal, 17. Mai 1902: "Puerperalfieber und Antistreptokokkenserum." (Im Text als männlich bezeichnet; MMW 1902/1233).

CHURCH, Frau, Dr.: "Boston. Frau Dr. med. Church ist zum Professor der Gynäkologie ernannt worden." (MMW 1887/604).

CHWILEWIZKY, MNOUCHA, geborene KVIAT: München. Archiv für Hygiene, Bd. 76, 1912, Heft 8, 1912: "Ueber die Beschleunigung der Nitritproduktion in Kulturen von Choleravibrionen in Nitratbouillon durch deren vorhergehendes Wachstum auf verunreinigten Böden." (MMW 1912/2583). Diss. München, Dez. 1912: "Ueber die Beschleunigung der Nitritproduktion in Kulturen von Choleravibrionen in Nitratbouillon durch deren vorhergehendes Wachstum auf verunreinigten Böden." (MMW 1913/210).

CHWILIWIZKAJA, PAULINE, Dr.: Diss. Freiburg, Juli 1908: "Ueber die klinische Stellung der Involutionmelancholie." (MMW 1908/1712).

CLARK, KATHERINE S.: Scottish Medical and Surgical Journal, Feb. 1908: "Zur Aetiologie und Pathologie der 'rheumatoid Arthritis'." (MMW 1908/985).

CLASSEN, ELSE, Dr.: Diss. Zürich, 1911: "Ueber die Extension in Beugstellung bei der tuberkulösen Coxitis des Kindesalters." (Bei Prof. ZUPPINGER; MMW 1911/1262).

CLEAVES, MARGARET A., Dr. (M. D.): Verfasserin eines Physikbuchs für Ärzte über Strahlen, einschließlich Röntgen- und Kathodenstrahlen: "Light Energy", New York 1904, Rebman Company (MMW 1905/364).

\* CLINICH, MARGARETE, Dr.: Nichtmed. Diss., München 1910/1911: "Versuch einer Analyse des Stimmungswertes der Farbenerlebnisse." (MMW 1912/1064).

COHN, JULIA, Dr.: Diss. Berlin, Mai 1913: "Chemotherapeutische Untersuchungen über die Wirkung von Chinaalkaloiden." (MMW 1913/1454).

COHN, MALVINE, Dr.: Breslau. BKW, 1911, Nr. 28: "Volvulus coeci in einer übergrossen Nabelhernie." (MMW 1911/1577). Diss. Breslau, Aug./Sept. 1911: "Volvulus coeci in einer übergrossen Nabelhernie." (MALWINE geschrieben; MMW 1912/108).

COIGNY, Gräfin VON: Erwähnt unter Frankreich, 18. Jht., in dem Artikel "Weibliche Aerzte im Auslande" von WILH. KÜHN: "...die Gräfin v. Coigny übte eigenhändig Sektionen aus..." (MMW 1905/1644).

CONCORNOTTI, FrI.: aus Cagliari. Centralblatt für Bacteriologie, Parasitenkunde und Infectionskrankheiten, Bd. 26, Nr. 16/17: "Ueber die Häufigkeit der pathogenen Mikroorganismen in der Luft." (MMW 1899/1617).

CONDAT, FrI.: Frankreich. Arbeiten über die "Behandlung der Vulvovaginitis kleiner Kinder mit Antigonokokkenlymphe." zusammen mit COMBY, vorgetragen in der Société médicale des hôpitaux am 1. Mai 1914 (MMW 1914/1653).

COON, MARTIN, Dr.: Med. Doktor der Bostoner Universität, dort Dozentin für Morphologie der Tiere (s. a. BUCHMANN-CAHIL; MMW 1902/1488).

CORDES, FRANZISKA: Beiträge zur klinischen Chirurgie. Red. v. P. v. Bruns, Tübingen, Bd. 63, 1909, Heft 3: "Ueber primäre Typhlitis." (Aus der Würzburger Klinik; MMW 1909/1858).

CORDS, ELISABETH, Dr.: Diss. Freiburg, Juli 1904: "Beiträge zur Lehre vom Kopfnervensystem der Vögel." (MMW 1904/1447).

\* CURIE, (MARIE, geb. SKLODOWSKA, MARYA): Mitteilung über die "Osiris-Erbchaft des Instituts Pasteur" des Bankiers Osiris: "Für die Wissenschaft stiftete er den alle drei Jahre zu verteilenden 100 000 Fr.-Preis für eine wichtige Entdeckung oder ein hervorragendes Werk. Es haben ihn u. a. Albert Sorel, Frau Curie zusammen mit dem Ingenieur Brauly und auch E. Roux erhalten." (MMW 1907/1855). "Der verdienten Radiumforscherin Frau Curie ist für die Entdeckung des Radiums von der Royal Society of Arts in London die Albertmedaille verliehen worden." (MMW 1910/1672). "Der diesjährige Nobelpreis für Chemie wird Mad. Curie in Paris, der für Physik zu gleichen Teilen den beiden deutschen Gelehrten Prof. Planck - Berlin und Prof. Wien - Würzburg zuerkannt werden." (MMW 1911/2479). "Am 10 ds. fand in Stockholm die feierliche Verteilung der Nobelpreise statt. Wie früher schon mitgeteilt, erhielt den Preis für Medizin Prof. Alvar Gullstrand, für Chemie Frau Curie und für Physik die Professoren Planck und Wien." (MMW 1911/2783).

CZARNOMSKAJA, J., Dr.: Konsultierende Ärztin am 1. russischen Seehospiz zu Windau/Kurland (MMW 1904/2159).

DAHM, IRMGARD, Dr.: Diss. München, Juli 1913: "Untersuchungen über den Stoffwechsel bei der progressiven Paralyse. Die Ausscheidung und Verbrennung flüchtiger Fettsäuren." (MMW 1913/1794).

DALLE DONNE, MARIA: s. DONNE, MARIA DELLE.

DANTSCHAKOW, VERA, Frau, Dr.: "Moskau. Frau Dr. Vera Dantschakow habilitierte sich als Privatdozentin für Histologie." (MMW 1908/1720). "St. Petersburg. Die Zulassung der Mme. Dr. Vera Dautschakoff als Privatdozent für Histologie an der med. Fakultät zu Moskau wurde vom Unterrichtsminister nicht bestätigt, da das bestehende Gesetz Frauen das Recht, an Universitäten Unterricht zu erteilen, nicht gewährt." (MMW 1908/2072).

D'ARCONVILLE, Mme.: s. ARCONVILLE, Mme. D'.

DASZYNSKA-GOLINSKA, Frau, Dr.: Krakau. Vortrag "über Alkoholismus und sociale Verhältnisse einiger galizischer Bezirke" auf dem 8. Internationalen Congress gegen den Alkoholismus in Wien vom 9.-13. April 1901 (MMW 1901/693).

DAUSCHAKOFF, VERA: s. DANTSCHAKOW, VERA.

DAVID, ERNA, Dr.: Diss. Freiburg, Juli 1908: "Beitrag zur Atmokaussis uteri." (MMW 1908/1712).

DAVIDSOHN, ELKA, Dr.: Diss. Straßburg, Feb. 1908: "Beiträge zur Lehre von der Leydenschen Schwangerschaftsnieren." (MMW 1908/585).

DEJERINE-KLUMPKE, (AUGUSTA). Frau, Dr.: Mitautorin des Buches "Anatomie des Centres nerveux" von Prof. J(OSEPH-JULES) DEJERINE; Paris. (MMW 1894/1040).

DE LANGE, CORNELIA: s. LANGE, CORNELIA DE.

DE LAUNAY: s. STAAL DE LAUNAY.

DELLE DONNE, MARIA: s. DONNE, MARIA DELLE.

DEMBSKAJA, W.: Petersburg. Russky Wratsch, 1911, Nr. 39: "Weitere Beobachtungen über die Wirkung des spezifischen Vakzins bei der gynäkologischen Gonorrhöe." (MMW 1911/2759). Petersburg. Russky Wratsch, 1913, Nr. 18: "Die latente (potentielle) Blutalkaleszenz und ihre Schwankungen bei gynäkologischen Kranken." (MMW 1913/2421).

DEMOCH, IDA, FrI., verh. DEMOCH-MAURMEIER: Archiv für Psychiatrie und Nervenkrankheiten, Bd. 38 (?Zahl unleserlich), Heft 1: "Ein Beitrag zur Lehre von der spastischen Spinalparalyse. (Aus der psychiatrischen und Nervenlinik der Universität Halle.)" (MMW 1900/808). Diss. Halle, März 1901: "Die vaginalen Total-exstirpationen des Uterus aus der Hallenser Frauenklinik vom 1. Oktober 1896 bis 1. Januar 1901" (MMW 1901/606). Archiv für Kinderheilkunde, Bd. 33, Heft 3-6: "Genuine Schrumpfniere im Kindesalter." (MMW 1902/669). Derselbe Artikel wurde nachgedruckt in SCHLOSSMANN: Arbeiten aus der Kinderpoliklinik mit Säuglingsheim in der Johannesstadt zu Dresden, Stuttgart 1902 (MMW 1902/711). Dresden. Hegars Beiträge zur Geburtshilfe und Gynäkologie, Leipzig, Bd. 13, 1908, Heft 2: "Geburten bei alten Erstgebärenden." (MMW 1908/2054). Diskussionsbeitrag in der Gynäkologischen Gesellschaft München am 20. Nov. 1913 (Frau DEMOCH-MAURMEIER geschrieben; MMW 1913/2865).

DEMOCH-MAURMEIER, Frau: s. DEMOCH, IDA.

DICKINSON BERRY, F. MAY, FrI. (?): Lancet, 20. Nov. 1897: "Zur Frage des Carcinoma uteri." (MMW 1897/1483). British Medical Journal, 21. Mai 1904: "Die Untersuchung von 1580 Schulkindern in London." (MMW 1904/1404). Mitteilung über Narkosen "in der Klinik der Gebrüder Mayo in Rochester (Minnesota)" in der englischen Association of Registered Medical Women am 7. Jan. 1913 (FrI. M. D. BERRY geschrieben; MMW 1913/957).

DIETRICH, DOROTHEA, Dr.: Diss. Leipzig, Juli 1908: "Ueber einen Fall von doppelseitiger metastatischer Ophthalmie." (MMW 1908/1947).

DINKEL, HEDWIG, Dr.: Diss. Tübingen Okt. 1911: "Zur Differentialdiagnose zwischen Pseudoleukämie und Lymphosarkomatose." (MMW 1911/2468).

DINKELACKER, ELLY, Dr.: Originalartikel: "Ueber die Beziehungen der allgemeinen nervösen Symptome im Frühstadium der Syphilis zu den Befunden des Lumbalpunkts. Aus der dermatologischen Abteilung des Rudolf-Virchow-Krankenhauses in Berlin." (Mit Prof. WILHELM WECHSELMANN; MMW 1914/1382).

DINKELACKER, GERTRUD, Dr.: Diss. Kiel, Dez. 1913: "Chondrombildung aus einer Exostose in einem Fall von multiplen kartilaginären Exostosen." (MMW 1914/269).

DIRKS, MARIE, Dr.: Diss. München, Jan. 1911: "Ueber Beeinflussung der diabetischen Azidose." (MMW 1911/482).

DITTMAR, JULIA, Dr.: Diss. Erlangen, Juli/Aug. 1913. "Ein Fall von Verschluss der Vena cava superior." (MMW 1913/2197).

DIVINE, Frl.: Bern, Institut von Prof. KRONECKER. Mitteilung über Herzphysiologie auf dem IV. Internationalen Physiologenkongress in Cambridge, 23.-27. Aug. 1898. (MMW 1898/1347).

DMITRIEWA, NADESCHDA, Dr.: Diss. Berlin, Aug. 1908: "Ueber einen Fall von riesigem retroperitonealem Sarkom." (MMW 1908/1947).

DOBROWOLSKAJA, N. A.: Kossels Zeitschrift für physiologische Chemie, Bd. 56, S. 408: "Die Bedeutung des Blutes für die Magenverdauung." (MMW 1909/1604). Russky Wratsch, 1910, Nr. 27: "Ueber die Komplementbindungsreaktion bei Lyssa." (Aus dem Institut für experimentelle Medizin in Petersburg; MMW 1911/268). Petersburg. Beiträge zur klinischen Chirurgie, Tübingen, Bd. 85, 1913, Heft 3: "Zur Frage von den Aneurysmen der Arterien kleinen Kalibers." (MMW 1913/2009). Beiträge zur klinischen Chirurgie, Bd. 89, Heft 2/3: "Zur Technik der End-zu-Seit-Gefässanastomose." (MMW 1914/779). Beiträge zur klinischen Chirurgie, Bd. 89, Heft 2/3: "Zur Frage der intraperitonealen Harnblasenrupturen." (Mit H. WIEDEMANN; MMW 1914/780).

DOBSON, MARGARET: Bradford. Diskussionsbeitrag über Röntgenbehandlung auf der 77. Jahresversammlung der British Medical Association in Belfast, 28.-29. Juli 1909 (MMW 1909/1979).

DOKUCZAJEWA, E.: Russland. Bolnitschnaja Gaseta Botkina, 1903, Nr. 1: "Ueber die Bedeutung der Ungleichheit des Pulses für die Diagnose des Ductus arteriosus Botalli." (MMW 1903/837).

DOMERNIKOWA, A., Frau: Rußland. Russky Wratsch, 1906, Nr. 22: "Spirochaete pallida im Lungengewebe bei Pneumonia alba." (Aus dem Petersburger Kalinkin-Krankenhaus; MMW 1906/2548). Russky Wratsch, 1910, Nr. 39: "Ueber die Behandlung der Syphilis mit dem Ehrlichschen Präparate." (Mit Prof. S. KULNEW, aus dem Petersburger städtischen Krankenhaus für syphilitische Frauen; MMW 1911/269).

DONNE, (ANNA) MARIA DELLE : Erwähnt in der Mitteilung "Weibliche Ärzte im Alterthum und Mittelalter" von F. L.: Universität Bologna: "Seitdem hatten noch zwei weitere Frauen als Professoren der medicinischen Facultät an derselben Hochschule gewirkt: Anna Mangolini als Anatom und Maria delle Donne als Geburtshelferin (1799)." (MMW 1898/840).

DRINBERG, ETEL, Dr.: Diss. Berlin, Jan./Feb. 1911: "Die Gicht im Röntgenbilde. Zur Differentialdiagnose gegenüber dem chronischen Gelenkrheumatismus." (MMW 1911/592).

DU FAY, THECLE-FELICITE: s. FAY, THECLE-FELICITE DU.

DÜBENDORFER, EMMA: Kairo. Archiv für Dermatologie und Syphilis, Bd. 88: "Ein Beitrag zur Histologie und Bakteriologie des Madurafusses." (MMW 1908/692).

DÜCKELMANN, (ANNA): s. FISCHER-DÜCKELMANN, (ANNA).

DUPRE, MARGARETE, Dr.: Diss. Freiburg, Juli 1908: "Stäbchenzellen bei progressiver Paralyse." (MMW 1908/1711, 1712?).

DYCHNO, ROSALIE, Dr.: Diss. Freiburg, Aug. 1904: "Zur Frage der traumatischen Entstehung der Lungentuberkulose." (MMW 1904/1662).

EBSEN, JOSINE; Dr.: Diss. Berlin, Juli 1912: "Ueber den Verlauf der Fett- resp. Esterspaltung bei Blut." (MMW 1912/1827).

EDENHUIZEN, HARMINA: s. EDENHUIZEN, HERMINE.

EDENHUIZEN, HELENE, Dr.: Diss. Berlin, Dez. 1913: "Ueber 2 Fälle von mykotischen Aneurysmen versteifter Gelenke." (MMW 1914/155).

EDENHUIZEN, HERMINE, FrL., Dr. (verh. HEUSLER-EDENHUIZEN): Arztochter aus Pewsum bei Emden. Eine der ersten beiden Frauen, die die Approbation an der Universität Bonn erlangten (s. a. BUSCH, FRIDA; MMW 1903/672). Diss. Bonn, Jan./März 1904: "Ueber Albuminurie bei Schwangeren und Gebärenden." (HARMINA geschrieben; MMW 1904/723). Mitteilung, daß "Dr. Hermine Edenuizen aus Köln die Leitung der Klinik weiblicher Aerzte in Berlin" übernommen hat (s. a. HACKER, AGNES; MMW 1909/2088).

EGGELKRAUT, MARIA VON, Dr.: Diss. München, April 1913: "Ueber Pancreatitis acuta." (MMW 1913/1052).

EHRENBERG, GRETE, Dr.: Diss. Bonn, Juli 1909: "Ueber Erysipelbehandlung." (MMW 1909/1912). Berlin. BKW, 1911, Nr. 30: "Beteiligung des Urogenitalapparates bei einem Fall von Sklerodermie." (MMW 1911/1687). Berlin. Zentralblatt für Gynäkologie, 1912, Nr. 41: "Tentamen abortus provocandi deficiente graviditate." (Ihre Privatpraxis wird erwähnt; MMW 1912/2414).

EHRlich, SOPHIE, Dr.: Diss. Berlin, Jan. 1912: "Radiumemanation als Heilfaktor." (MMW 1912/441).

EHRMANN, CLARA, Dr.: Diss. Freiburg, Okt. 1906: "Ueber Versuche mit Sanatogen. Ein Beitrag zur Ernährungstherapie bei Geisteskranken." (MMW 1906/2268).

EICHMANN, ELISE, Dr.: Diss. Kiel, 1911: "Ueber Blutverlust und Veränderung des Blutbefundes bei der Menstruation." (Untersuchungen am städt. Krankenhaus zu Kiel; MMW 1912/1459). Originalartikel: "Schwangerschafts-Toxikodermien durch Ringersche Lösung geheilt. Aus der Hebammenschule in Osnabrück (Direktor: Dr. Rissmann)." (MMW 1913/183).

EINHORN, FEIGA-DEBORAH, Dr.: Diss. Straßburg, Feb. 1911: "Klinische Beobachtungen an 94 Fällen von Tabes dorsalis." (MMW 1911/592).

EINHORN, ROSA, FrL., Dr.: Archiv für klinische Chirurgie, Bd. 64, 1901, Heft 4: "Zur Kenntnis der Unterschenkelfrakturen. (Chirurgische Klinik Bern.)" (MMW 1901/1496). Einstellung durch die bosnisch-herzegowinische Landesregierung als provisorische Amtsärztin in Travnik (Als Fräulein Dr. med. R. EINHORN bezeichnet; MMW 1902/2186).

EINHORN, ROSA, Dr.: Diss. Straßburg, Feb. 1911: "Bericht über 30 Tetanusfälle." (MMW 1911/592).

ELDERTON, FrL.: England. Untersuchungen über elterlichen Alkoholismus, zusammen mit Prof. KARL PEARSON (s. a. STURGE, MARY D.; MMW 1911/1029).

ELIASCHEFF, OLGA: Zieglers Beiträge zur pathologischen Anatomie und allgemeinen Pathologie, Bd. 50, 1911, Heft 1: "Gibt es einen intravitalen Eisengehalt verkalkter Gewebe? (Aus der Prosektur des städt. Krankenhauses zu Karlsruhe.)" (MMW 1911/1741).

ENGEL, IRMGARD, Dr.: Diss. Freiburg, Aug. 1910: "Beiträge zur normalen und pathologischen Histologie des Atrioventrikulärbündels." (MMW 1910/2154). Zieglers Beiträge zur pathologischen Anatomie und allgemeinen Pathologie, Bd. 48, Heft 3: "Beiträge zur normalen und pathologischen Histologie des Atrioventrikulärbündels. (Aus dem Pathol. Institut zu Freiburg i. Br.)" (MMW 1910/2487). Straßburg. Zeitschrift für Kinderheilkunde, Bd. 8, 1913, Heft 5: "Der Energiequotient des natürlich und künstlich genährten Säuglings." (Mit S. SAMELSON, MMW 1913/2247).

ENGELHARD, MARTA, Frau, Dr.: Mitteilung über Niederlassung in München ("Personalnachrichten"; MMW 1908/263).

ENGELHARDT-TRÜTZSCHLER, ELSE, Dr.: Diss. Freiburg, April 1913: "Ueber den doppelseitigen physiologischen Antagonismus von Pilocarpin und Atropin am isolierten Froschherzen." (MMW 1913/1226).

EPHRUSSI, CHARLOTTE: s. MITCHNIK-EPHRUSSI, CHARLOTTE.

EPPELBAUM, VERA: Zürich. Allgemeine Zeitschrift für Psychiatrie, Bd. 68, Heft 6: "Zur Psychologie der Aussage bei der Dementia praecox (Schizophrenie)." (MMW 1912/1566). Zürich. Vortrag "über das autistische Denken im Bereich der Dementia praecox" auf dem Internationalen Kongreß für Irrenfürsorge in Rußland, 8.-13. Januar 1914 (Frau Dr. STRASSER-EPPELBAUM geschrieben; MMW 1914/789).

ERLANGER, BERTA, Dr.: Diss. Heidelberg, Sept. 1910: "Beiträge zur Diagnose des Magenkarzinoms mit besonderem Hinweis auf das Schmerzsymptom." (MMW 1910/2261). Archiv für Verdauungskrankheiten mit Einschluss der Stoffwechselfathologie und der Diätetik, Bd. 16, Heft 6: "Beiträge zur Diagnose des Magenkarzinoms mit besonderem Hinweis auf das Schmerzsymptom. (Aus der medizinischen Universitäts-Poliklinik zu Heidelberg, Prof. Dr. Fleiner.)" (MMW 1911/913). Monatsschrift für Kinderheilkunde, Bd. 12, 1913, Nr. 8: "Ueber die Beziehungen zwischen Spasmophilie und Keuchhusten. (Aus dem Gr.-Friedrich-Waisenhaus der Stadt Berlin in Rummelsburg. Prof. Erich Müller.)" (MMW 1914/890). Zeitschrift für Kinderheilkunde, Bd. 11, 1914, Heft 4: "Zur Kenntnis des angeborenen lymphangiektatischen Oedems." (MMW 1914/1975).

ERNWEIN, LOUISA, Dr.: Diss. Freiburg, Mai 1914: "Beitrag zur Frage der Dauerresultate bei klinisch behandelten Säuglingen." (MMW 1914/1472). Nochmals erwähnt mit Erscheinungsdatum Juni 1914 (MMW 1914/1646).

ERXLEBEN, DOROTHEA CHRISTIANE (geb. LEPORIN): Erwähnt in dem Vortrag "Frauen im Reiche Aeskulaps" von HERMANN SCHELENZ auf der 76. Versammlung Deutscher Naturforscher und Aerzte in Breslau am 19. Sept. 1904 (MMW 1904/2114).

ETTINGER, HELENE ROSA, Dr.: Diss. Berlin, Aug. 1913: "Eine seltene Kombination von vasomotorisch-trophischen Neurosen." (MMW 1913/2197).

EVERAERT, Frll., Dr.: "Zum ersten Male hat der Verwaltungsrath der städtischen Krankenhäuser in Brüssel einen weiblichen Arzt angestellt. Fräulein Everaert, welche die medicinischen Prüfungen an der Brüsseler Universität mit Auszeichnung bestanden hat, ist zum Hilfsarzte an dem Krankenhaus St. Jean ernannt worden." (MMW 1890/514). (= CLEMENCE EVRARD?)

(EVRARD, CLEMENCE): s. EVERAERT, Frll.?

EXTER, MATHILDE: s. BRAUSER, MATHILDE.

FAY, THECLE-FELICITE DU, Frll.: Erwähnt unter Frankreich in dem Artikel "Weibliche Aerzte im Auslande" von WILH. KÜHN: "Im Jahre 1750 verteidigte Fräulein Thècle-Felicite du Fay eine These, welche sie später unter dem Titel veröffentlichte: 'Denkschrift über die Übereinstimmung des Nervenfluidums und der Elektrizität.'" (MMW 1905/1644).

FEILBERG, JOHANNE: Dänische Literatur, Hospitalstidende, 1910, Nr. 23: "Elektive Färbung des lebenden Gewebes und der lebenden Mikroben und deren Untersuchung vermittle des Ultramikroskops." (Untersuchungen am Hospital St. Louis in Paris unter der Leitung von Dr. GASTON; MMW 1910/1807). Hospitalstidende, 1912, Nr. 18: "Ueber die klinische Bedeutung der Syphilisreaktion von Hermann und Perutz mit der Wassermannschen Reaktion verglichen." (Mit VILH. JENSEN, MMW 1912/2184).



- FELDBERG, VERA, Dr.: Diss. Berlin, Juli 1907: "Ueber Uterusmyom als Geburtshindernis." (MMW 1907/1652).
- FELDMANN-RASKINA, ANNA, Dr.: Diss. Berlin, Jan./Feb. 1911: "Magenblutungen auf sexueller Basis." (MMW 1911/592).
- FELICINE-GURWITSCH, LYDIA: Archiv für Psychiatrie und Nervenkrankheiten, Bd. 48, 1911, Heft 3: "Ueber produktive Tätigkeit bei hysterischer Halluzination." (MMW 1912/36).
- FELSCH, HILDEGARD, Dr.: Diss. Marburg, Juni 1907: "Anatomische Beiträge zur Kenntnis des Spindelstars, des Kernstars, des Lenticonus posterior und der kolo-bomartigen Bildungen der Linse." (MMW 1907/1653).
- FERCHLAND, NATALIE, Dr.: Diss. Halle, Nov. 1903: "Ueber Vergiftungen durch Leuchtgas und Kohlenoxyd." (MMW 1903/2200).
- FERRERO, GINA: s. LOMBROSO-FERRERO, GINA.
- FETT, NANNY MARGARETE, Dr.: Diss. Heidelberg, April 1912: "Das Magenkarzinom in der Heidelberger Klinik von 1906-1911." (MMW 1912/1178).
- FIDELHOLZ, ASSYA, Dr.: Diss. Straßburg, Feb./April 1914: "Vaginale Totalexstirpation des graviden Uterus bei Lungentuberkulose." (MMW 1914/1189).
- FIDELHOLZ, SCHEINA-MIRIAM, Dr.: Diss. Straßburg, Feb. 1911: "Die Erfolge der spezifischen Behandlung der metasyphilitischen Krankheiten des Zentralnervensystems." (MMW 1911/592).
- FIEBACH, MARTINA: Beiträge zur klinischen Chirurgie, Tübingen, Bd. 76, 1911, Heft 2: "Ueber kongenitale Patellarluxation." (MMW, 1912/153). Diss. Königsberg, Jan. 1912: "Ueber kongenitale Patellarluxation." (MMW 1912/947).
- FILINTEL, LEA, Dr.: Diss. Berlin, Juli/Sept. 1914: "Ueber das Sarcoma duodeni." (MMW 1914/2212).
- FINKEL, PAULA "(PELAGEJA)", Dr.: Diss. Straßburg, Juni 1910: "Die Prognose der Beckenendlagen." (MMW 1910/1613). Besprechung der Arbeit (Untersuchungen an der Straßburger Frauenklinik und Poliklinik; MMW 1910/2202).
- FIRSTENBERG, BLIMA, FrI., Dr.: Diss. Berlin, Juli 1909: "Ueber Nierenexstirpation." (MMW 1909/1707).
- FISCHER-DÜCKELMANN, (ANNA), Frau, Dr.: Kommentar über die Zeitschrift "Dia": "Wir sprechen von einer Zumutung, da nicht nur davon die Rede ist, 'dass die Zeitschrift eine Menge von Ratschlägen bringe, die über das ärztliche Gebiet hinausgehen', sondern sogar Ankündigungen der Frau Dr. Fischer-Dückelmann (die zu ihren übrigen Qualitäten auch noch Förderin des Zentralverbandes für Parität der Heilmethoden ist)..." (MMW 1914/1656). Mitteilung von Dr. ADOLF BRAUN, Redakteur von "Dia", daß "die Zeitschrift in arzttreuem Sinne zu leiten sei...": "Die Anzeige des Buches der Frau Dr. Fischer-Dückelmann, die ja an ziemlich versteckter Stelle steht, sei ihm leider bisher entgangen. In Zukunft werde aber auch diese Anzeige beseitigt werden." (MMW 1914/1768).
- FISCHMANN, REGINA, Dr.: Diss. Berlin, Mai 1912: "5 Fälle von Pseudoleukämie mit besonderer Berücksichtigung der Temperatur." (MMW 1912/1398).
- FITSCHEN, ELEONORE: Archiv für Kinderheilkunde, Bd. 37, Heft 1: "Ueber die Säuglingsernährung mit Vollmilch. (Aus dem Oppenheimerschen Kinderambulatorium in München.)" (MMW 1903/1788).

FLIADZE, RINA, Dr.: Diss. Berlin, Aug./Sept. 1912: "Anwendung der Nebennierenpräparate in der inneren Medizin." (MMW 1912/2303).

FÖLLINGER, ELISABETH, Dr.: Diss. Leipzig, Juli 1903: "Zur Kasuistik des Spasmus nutans." (MMW 1903/1402).

FRAENKEL, DORA, Dr.: Berlin. Deutsche Medizinische Wochenschrift, 1912, Nr. 6: "Ueber die normale Körpertemperatur des Kindes und ihr Verhalten bei Bewegung und Ruhe." (MMW 1913/373).

FRANK, ANNA: s. FRANK, ELSE ANNA.

FRANK, ELSE ANNA: Hannover. Jahrbuch für Kinderheilkunde, Bd. 77, Heft 2: "Die Anwendung der Molketherapie bei ruhrartigen Darmkatarrhen und ihre Erfolge. (Aus der Universitäts-Kinderklinik zu Göttingen (Dir.: Prof. F. Gespart).)" (MMW 1913/771). Hannover. Jahrbuch für Kinderheilkunde, Bd. 77, Heft 4: "Die Anwendung der Molketherapie bei ruhrartigen Darmkatarrhen und ihre Erfolge. (Aus der Universitäts-Kinderklinik zu Göttingen (Dir.: Prof. F. Göppert).)" (ANNA FRANK geschrieben; MMW 1913/1340).

FRANK, VERA, Dr.: Diss. Berlin, März 1910: "Beitrag zur Kasuistik der diabetischen Gangrän." (MMW 1910/816). Besprechung der Arbeit (Untersuchungen an der chirurgischen Klinik der Charité unter Prof. HILDEBRAND; MMW 1910/2060).

FRANKENTHAL, KÄTE: s. FRANKENTHAL, (KÄTHE).

FRANKENTHAL, (KÄTHE), Dr.: Diss. Kiel, Okt. 1914: "Beitrag zur Lehre von den durch *Balantidium coli* erzeugten Krankheiten." (KÄTE geschrieben; MMW 1914/2413).

FRANZ, MARGARETE, Dr.: Diss. Würzburg, Juli 1909: "Studien über die Wirkung der Einatmung von Dämpfen von Pentachloräthan, Perchloräthylen und Dichloräthylen." (MMW 1909/1660).

FRASER, ELIZABETH T.: Glasgow Medical Journal, März 1907: "Der Wert des tuberkulo-opsonischen Index als diagnostisches Hilfsmittel." (MMW 1907/1398).

FREI, MAGDA: Deutsche Zeitschrift für Chirurgie, Bd. 125, Heft 1/2: "Luxation im Kniegelenk mit Inversion der Patella. (Aus dem St.-Georgs-Krankenhaus zu Breslau.)" (MMW 1914/89).

FREIFELD, HELENA: Zieglers Beiträge zur pathologischen Anatomie und allgemeinen Pathologie, Bd. 55, Heft 1: "Ueber das kristallinische Hyalin. (Aus der Pathol. Abteilung des Privat Instituts von Dr. S. L. Ehrlich in Charkow.)" (MMW 1913/660).

FRENKEL, BALBINA BARBARA, Dr.: Diss. Freiburg, Jan. 1903: "Meningitis in ihren verschiedenen Formen." (MMW 1903/308).

FRENKEL, ESTHER, Dr.: Diss. Königsberg, Juli 1913: "Das Verhalten der Gesichtsfeldgrenzen bei Stauungspapille." (MMW 1913/2141).

FREUDENSTEIN, MARTHA: Frankfurter Zeitschrift für Pathologie. Hrsg. von Bernhard Fischer, Bd. 2, Heft 4: "Ueber die Entwicklung des Knochenmarks in heterotopen Knochenbildungen. (Aus dem pathol. Institut Zürich.)" (MMW 1909/359).

FREUND, PAULA, Frl.: SCHMINCKE erwähnt gemeinsame Untersuchungen "mit Frl. Freund" über die Genese von Geschwülsten, auf Anregung von Prof. BORST, in einem Vortrag im Aerztlichen Verein München am 12. Nov. 1911 (MMW 1911/2587). Diss. München, Dez. 1911: "Ueber experimentelle Erzeugung teratoider Tumoren bei der

weissen Ratte." (MMW 1912/162). Zieglers Beiträge zur pathologischen Anatomie und allgemeinen Pathologie, Bd. 51, 1912, Heft 3: "Ueber experimentelle Erzeugung teratoider Tumoren bei der weissen Ratte." ("Ueber die interessanten Ergebnisse dieser Untersuchungen hat bereits Prof. Schmincke in dieser Wochenschrift (Jahrg. 1911, S. 2587) berichtet."; MMW 1912/996). Hamburg. Deutsche Medizinische Wochenschrift, 1913, Nr. 34: "Vermehrte Glykuronsäureausscheidung bei Säuglingstetanie." (MMW 1913/2013). Hamburg. Zeitschrift für Kinderheilkunde, Bd. 8, 1913, Heft 5: "Ueber die Beziehungen alternierender Bewegungen zur Länge der Reflexbahnen." (MMW 1913/2247). Frankfurter Zeitschrift für Pathologie, Wiesbaden, 13. Bd., 1913, 2. Heft: "Ein Ganglioneuron des rechten Halssympathikus. (Aus der chirurg. Abteilung der Universitäts-Kinderklinik in Heidelberg (Prof. Moro.))" (MMW 1913/2247).

FREYTAG, KATHARINE, Dr.: Diss. Bonn, Juli/Sept. 1904: "Ist das Fieber ein nützlicher Reaktionsvorgang oder nicht?" (MMW 1904/1844). Düsseldorf. Zentralblatt für Gynäkologie, 1910, Nr. 17: "Beitrag zur Diagnose des Puerperalfiebers." (MMW 1910/1025).

FRIDMANN, SCHAJA, Dr.: Diss. Leipzig, März 1913: "Zur Rolle des Traumas bei Krankheiten des Digestionstraktes und des Peritoneums." (MMW 1913/719).

FRIEDBERG, GERTRUD, Dr.: Diss. München, Okt. 1914: "Beitrag zur Lehre der ischämischen (arteriosklerotischen) Rückenmarkserweichung." (MMW 1914/2413).

FRIEDRICH, MARGARETHE, Dr.: Diss. Breslau, Nov. 1910: "Die Hystereuryse bei Placenta praevia." (MMW 1910/49).

FRIEDRICH, SELMA, Dr.: Diss. München, Juli 1912: "Ueber ungewöhnliche Beobachtungen bei Verschluss der Zentralarterie." (MMW 1912/1827).

FRIEDSTEIN, DORA, Dr.: Diss. Berlin, März 1912: "Experimentelle Beiträge zur Kenntnis der perniziösen Anämie und zur Pathologie der roten Blutkörperchen." (MMW 1912/894).

(FROMME, LENKA): s. BÖKER, LENKA.

FRUMIN, ANNA, Dr.: Diss. Straßburg, Aug. 1911: "Beitrag zur Kenntnis der gutartigen Neubildungen der Conjunctiva bulbi." (MMW 1911/2083).

FUCHS-WOLFRING, SOPHIE, Frau: Beiträge zur Klinik der Tuberkulose und spezifischen Tuberkulose-Forschung, herausgegeben von Prof. Ludolph Brauer, Bd. 10, Heft 2: "Die Muchschen 'Granula' und die Karl Spenglerschen 'Splitter'." (Als Schülerin SPENGLERs bezeichnet; MMW 1908/2099). Entgegnungen auf diesen Artikel von HANS MUCH und M. WIRTHS in: Beiträge zur Klinik der Tuberkulose und spezifischen Tuberkulose-Forschung, Bd. 11, Heft 1 (MMW 1908/2622). Davos. Zeitschrift für Tuberkulose, Bd. 16, Heft 4: "Die menschliche Tuberkulose als symbiotische Doppelinfektion. Elektive Tuberkulinempfindlichkeit; Elektivzüchtung des Humano-longus aus Sputum; Doppelpräzipitation und Doppelagglutination." (MMW 1910/2428). Davos. Zeitschrift für Tuberkulose, Bd. 18, Heft 6: "Die diagnostische und prognostische Bedeutung der Präzipitine des Gesamtblutes bei Tuberkulose. Kontrolle der Therapie mit Hilfe der Präzipitation." ("Frau F.-W., deren Bucharbeit über das Thema in dem vorigen Hefte der Z. f. T. sehr scharf kritisiert wurde (Bemerkung der Redaktion dazu in diesem Hefte), gibt ihre Ergebnisse aus 60 000 Einzelreaktionen bekannt."; MMW 1912/1726).

FULTON, MARY, Miss, Dr.: Amerikanerin. Leiterin des Frauen- und Kinderhospitals am Medical College for training of Chinese women as doctors and nurses in Canton/China (MMW 1903/622).

GARRET(T) ANDERSON, (ELIZABETH), Mrs., Dr.: "Unter den Aerztinnen Londons ist die beschäftigste Mrs. Garret Anderson; der Ertrag ihrer Praxis wird auf 200,000 M. jährlich geschätzt." (MMW 1888/430). "Das College of Physicians sowohl wie das College of Surgeons in London hat das Gesuch der Mrs. Garret Anderson, der Gründerin der Medical School for women um Zulassung der weiblichen Medicinstudierenden zu den Examen und Graden der betreffenden Collegien nach längerer Debatte mit einer Majorität von nur 9 bzw. 10 Stimmen abgelehnt." (MMW 1895/1116).

GEHEEB, ANNA, Dr.: Diss. Marburg, Juni 1907: "Zur Kasuistik der Operationen bei Karzinom des Stromanum." (MMW 1907/1653).

GELLERT, EMMA, Dr.: Diss. München, April 1911: "Ueber Vaporisation des Uterus." (MMW 1911/1095). Besprechung der Arbeit ("auf Anregung von Prof. Döderlein" entstanden; MMW 1911/2135).

(\* GEORGI, ELSBETH, Frl., Dr.: Zürich. Preis des Vereins für Säuglingsfürsorge im Regierungsbezirk Düsseldorf für ihre Schrift "Verba docent exempla trahunt" (MMW 1909/2143).

GERHARD, MARIA KREMER, Dr.: Diss. Bonn, März bis Juni 1912: "Ueber alte Primiparae." (MMW 1912/1781).

GERSON, DORA, Dr.: Diss. Leipzig, Dez. 1912: "Ueber Uterusmyome als Indikation zu operativen Eingriffen während Schwangerschaft und Geburt." (MMW 1912/385).

GESCHELIN, MARIE, Dr.: Diss. Berlin, Feb. 1914: "Ein Fall von Insufficiencia polyglandularis mit Obduktionsbefund." (MMW 1914/672).

GETZOFF, SOPHIE, Frl., Dr.: "Bern. Zum ersten Assistenten am anatomischen Institut der Universität Bern bei Prof. Strasser ist Fräulein Dr. med. Sophie Getzoff aus Nowegradok in Russland ernannt worden." (MMW 1905/1032). Virchow's Archiv, Bd. 180, Heft 1: "Ueber die Thyreoidea von Kretinen und Idioten. (Pathol. Institut zu Bern" (S. GETZOWA geschrieben; MMW 1905/1597). Virchows Archiv, Bd. 188, Heft 2: "Ueber die Glandula parathyreoidea, intrathyreoidale Zellhaufen derselben und Reste des postbranchialen Körpers. (Pathol. Institut zu Bern.)" (MMW 1907/1190).

GETZOWA, S.: s. GETZOFF, SOPHIE.

GHIRON, MARIE: Berliner Klinische Wochenschrift, 1914, Nr. 4: "Die Nierenfunktion bei der durch Reflex hervorgerufenen Anurie." (Im Text als männlich bezeichnet; MMW 1914/264).

GILBERT, ELISABETH, Dr.: Diss. Halle, Okt. 1909: "Ein Beitrag zur Frage der Sensibilität des Herzens." (MMW 1909/2392).

GILLERSON, REISA, Dr.: Diss. Straßburg, März 1913: "Die wahre Luxation der Hand." (MMW 1913/775).

GINSBURG, ADELE, Dr.: Diss. Königsberg, Juli 1912: "Beitrag zur operativen Behandlung der Schädelbasisfrakturen." (MMW 1912/2188).

GINSBURG, CHANA, Dr.: Diss. Freiburg, März 1910: "Ueber Blutungen bei Tubargravidität trotz schon bestehender Hämatozele." (MMW 1910/1090).

GINSBURG, EUGENIE, Dr.: Diss. Straßburg, Feb. 1911: "Beobachtungen über 100 Fälle kruppöser Pneumonie an der medizinischen Klinik zu Straßburg." (MMW 1911/592).

(GIRARD-MANGIN, NICOLE), Mme.: Frankreich. Presse médicale, 1906, Nr. 89: "Experimentelle Untersuchungen über die Krebsgifte." (mit H. ROGER, GIRFARD-MANGIN geschrieben; MMW 1907/488).

GIRFARD-MANGIN, Mme.: s. (GIRARD-MANGIN, NICOLE).

GLAESMER, ERNA, Dr.: Diss. Heidelberg, Juni 1906: "Untersuchung über die Flexorengruppe am Unterschenkel und Fuss der Säugetiere" (MMW 1900/1441). Archiv für Gynäkologie, Berlin, Bd. 93, 1911, Heft 1: "Die interstitielle Tubargravidität. (Aus der Univ.-Frauenklinik in Heidelberg. Direktor: Prof. Menge.)" (MMW 1911/1685).

GLEISS, MARIA WILHELMINE, Fräulein, Dr.: Diss. Straßburg, Jan. 1902: "Händedesinfektion und Wochenbettserkrankungen" (MMW 1902/254). "Nach vorgelegter Approbation ist Fräulein Dr. med. et chir. Maria Wilhelmine Gleiss in die Matrikel der Hamburger Aerzte aufgenommen worden. Fräulein Dr. Gleiss ist der erste amtlich anerkannte weibliche Arzt in Hamburg." (MMW 1903/544).

GLINSKAJA, A.: s. SSEREBRENİKOWA-GLINSKAJA, A.

GLÖCKLER, CHRISTIANE, Dr.: Diss. Straßburg, Juni/Juli 1912: "Ueber das Vorkommen der Myome mit Bezug auf Personenstand und Alter." (MMW 1912/2020). Besprechung der Arbeit (MMW 1912/2188).

GODELSTEIN, SOPHIE, Dr.: Diss. Berlin, Juli 1906: "Ueber einen Fall von Meningitis basilaris syphilitica mit kombinierter Augenmuskellähmung." (MMW 1906/1634).

GOITEIN, RAHEL: s. STRAUS-GOITEIN, RAHEL.

GOLANT, RAISSA, Dr.: Diss. Freiburg, Aug. 1908: "Ueber die Wirkung der sinusförmigen Wechselströme auf den motorischen Nerven." (MMW 1908/1900).

\* GOLDBERG, MARTHA: Nicht-med. Diss. Freiburg, 1909/1910: "Das Armen- und Krankenwesen des mittelalterlichen Strassburg." (MMW 1911/1323).

GOLDBLUM-ABRAMOWICZ, ROSA, Dr.: Diss. Berlin, Juni 1908: "Die Versorgung der unheilbaren Krebskranken." (MMW 1908/1509).

GOLDENBERG, ELISABETH, Dr.: Diss. Berlin, Okt./Nov. 1910: "Statistik über die Perforation des Kindes vom Jahre 1904 bis 1909." (MMW 1910/2715).

GOLDMANN, LOTTE, Dr.: Diss. Berlin, Juli-Sept. 1914: "Gibt es im Rückenmark Gedächtniserscheinungen." (MMW 1914/2314).

GOLDSCHMIDT-HAAS, MARIE, Frau, Dr.: Diss. Leipzig, Juli 1913: "Ueber Rückenmarkserkrankungen bei Aneurysma aortae." (MMW 1913/2305).

GOLDSTEIN, MARGARETA, Dr.: Diss. München, Jan. 1913: "Zwei Fälle von angeborener Ptosis." (MMW 1913/379).

GOLDSTROM, MARGARETE: Frankfurt a. M. Zeitschrift für Geburtshilfe und Gynäkologie, Stuttgart, Bd. 73, 1913, Heft 3: "Ueber die prognostische Bedeutung des Nachweises von Streptokokken im Vaginalsekret Kreissender." (MMW 1913/2010).

GOLINSKA, Frau: s. DASZYNSKA-GOLINSKA, Frau.

GOMBERG, SOPHIE: Bern. Archiv für Klinische Chirurgie, Bd. 49, Heft 3: "Ueber die Belebungsversuche beim Chloroformtode" (MMW 1895/55).

GONTSCHAROW: Rußland. "In Frankreich haben bisher 12 Damen das Examen als 'Doctoren der Medicin' bestanden. Die bekanntesten von ihnen sind die Amerikanerin Puttmann, die Italienerin Rosetti und die Russin Gontscharow." (MMW 1881/276).

GORBAKOWSKY, DOBA (geb. AISINIKOWA): Straßburg. Hegars Beiträge zur Geburtshilfe und Gynäkologie, Leipzig, Bd. 19, 1914, Heft 3: "Diagnostische Untersuchungen des Antitrypsingehaltes und der Leukozytose bei Laparatomien." (MMW 1914/1748).

GORDON, BERTHA, Dr.: Diss. Freiburg. März 1910: "Leber- und Gallenblasenerkrankungen in Schwangerschaft und Wochenbett." (MMW 1910/1090).

GORONEANU, LUCIA, Frl, Dr.: Rumänische Literatur. Spitalul, 1911, Nr. 5: "Die Rolle der Typhuskeimträger in der Pathogenie und Prophylaxis des typhösen Fiebers." (mit N. I. NESTOR; MMW 1911/1745).

GOROVITZ, MARIE: Paris. Revue de chirurgie, April, Juni, Aug.-Okt. 1901: "Die Tuberkulose der weiblichen Geschlechtsorgane." (MMW 1902/76).

GOSLAR, ANNA, Dr.: Diss. Freiburg, Juni 1913: "Das Verhalten der lymphozytären Zellen in den Gaumenmandeln vor und nach der Geburt." (MMW 1913/1736). Dortmund. Zieglers Beiträge zur pathologischen Anatomie und allgemeinen Pathologie, Bd. 56, 1913, Heft 2: "Das Verhalten der lymphozytären Zellen in den Gaumenmandeln vor und nach der Geburt." (MMW 1913/1845).

GOWRONSKY, ROSA, Dr.: Diss. Freiburg, Feb. 1908: "Ein Fall von spasmophiler Diathese mit Heilung durch Frauenmilch." (MMW 1908/531).

GRIM, KLARA, Dr.: Diss. Freiburg, Aug. 1910: "Ueber die Genauigkeit der Wahrnehmung und Ausführung von Augenbewegungen." (MMW 1910/2154).

GROSS, MARGARETHE, geb. SCHMITZDORFF, Dr.: Diss. München, Nov. 1910: "Experimentelle Untersuchungen über die Frage der Nierenschädigung durch Kochsalz, zugleich ein Beitrag zur Historetention dieses Salzes." (MMW 1910/2657).

GRUBENMANN, IDA: Zürich. Frankfurter Zeitschrift für Pathologie, Bd. 10, Heft 1: "Eine sagittale Verdoppelung der weiblichen Harnröhre." (MMW 1912/996).

GRÜNBAUM, HELEN G.: Lancet, 1.4.1911: "Einige Experimente über die Inhibition des Wachstums von Tumoren bei Ratten und Mäusen und ein Vorschlag zur empirischen Behandlung des Menschen." (Mit ALBERT S. GRÜNBAUM; MMW 1911/1979). Lancet, 9. März 1912: "Weitere Experimente über die Heilung des inokulierten Rattensarkoms und Beobachtungen über gleichzeitig auftretende Veränderungen im Blute." (Mit ALBERT GRÜNBAUM; MMW 1912/1930).

GRUNWALD, EMMY: s. BERGMANN, EMMY.

(GUERONAY): s. HUGUAY, WILHELMINE.

GUMPRICH, GRETE: Straßburg. Hegars Beiträge zur Geburtshilfe und Gynäkologie, Leipzig, Ed. 19, 1914, Heft 3: "Der Einfluss der Menstruation auf das Blutbild bei gesunden Individuen." (MMW 1914/1748).

GUREWITSCH, REBEKKA, Dr.: Diss. Gießen, Nov. bis Dez. 1911: "Ein ektopisches Chorionepitheliom der Leber nach Blasenmole." (MMW 1912/276).

GURWITSCH, LYDIA: s. FELICINE-GURWITSCH, LYDIA.

GUTKIN, ESTHER, Dr.: Diss. Freiburg, Feb. 1905: "Das meningeale Cholesteatom." (MMW 1905/476).

GUTKIN, LEA, Dr.: Diss. Freiburg, März 1904: "Behandlung der Hämophilie." (MMW 1904/678).

GUTMANN, LAJA, FrL., Dr.: Diss. Berlin, Aug. 1909: "Ueber das Wesen der Bleichicht." (MMW 1909 /1912).

HAARBLEICHER, M., Frau: England, Association of Registered Medical Women: Mitteilung über Beobachtungen aus der Krönigschen Klinik in Freiburg zum Thema Betäubungsmittel bei Entbindungen am 7. Jan. 1913 (MMW 1913/957).

HAAS, MARIE: s. GOLDSCHMIDT-HAAS, MARIE.

HACKER, AGNES, Dr.: Berlin. Ankündigung eines Vortrags auf dem Kurs zum Studium des Alkoholismus des Zentralverbands zur Bekämpfung des Alkoholismus in Berlin: "Alkoholismus und Prostitution." (MMW 1904/288). "In Berlin hat sich unter dem Vorsitz von Dr. Agnes Hacker eine Vereinigung weiblicher Aerzte gebildet, die die Gründung eines Frauenkrankenhauses, dem nur weibliche Ärzte vorstehen sollen, anstrebt." (MMW 1909/1872). "Anstelle des verstorbenen FrL. Dr. Agnes Hacker hat Dr. Hermine Edenhuizen aus Köln die Leitung der Klinik weiblicher Aerzte in Berlin übernommen." (MMW 1909/2088).

HAERLE, TABITHA: Frankfurter Zeitschrift für Pathologie, Hrsg. Bernhard Fischer, Wiesbaden, Bd. 11, 1912, Heft 2/3: "Zur Frage der Beziehungen zwischen generalisierter Lymphdrüsentuberkulose und Hodgkinscher Krankheit. (Aus dem Pathologisch-anatomischen Institut Basel (Prof. E. Hedinger).)".(MMW 1912/2692). Basel. Jahrbuch für Kinderheilkunde, Bd. 78, Heft 2: "Ueber die Bedeutung akut entzündlicher Prozesse in den Organen bei kongenitaler Syphilis." (MMW 1913/1951).

HAHN-OPIFICIUS, Frau: s. OPIFICIUS, MARIE.

HARTLEY, H. L., Mme., Dr.: "Philadelphia. Mme. Dr. H. L. Hartley wurde zum Professor der Chirurgie an Womans Medical College of Pennsylvania ernannt." (MMW 1908/2416).

HARTMANN, ADELE: Diss. München, Feb. 1912: "Zur Entwicklung der Bindegewebsknochen." (MMW 1912 / 608).

HARTUNG, JULIE: Diss. Heidelberg, Feb. 1910: "Beitrag zur Chirurgie der Wanderniere." (MMW 1910/604).

HATTENDORF, ERNA: s. LOEWY, ERNA.

HEFTER, JULIE: Diss. München, März 1911: "Beiträge zur Kenntnis des Purinstoffwechsels." (MMW 1911/816).

HEIDENHAIN, FrL., Dr.: Originalartikel: "Ueber Fieber nach Kochsalzinfusionen bei Säuglingen. Aus dem städtischen Säuglingsheim zu Dresden." (Mit Professor RIETSCHEL und Med.-Prakt. EWERS; MMW 1914/648). (= HEIDENHAIN, CHARLOTTE?)

HEIDENHAIN, CHARLOTTE: Diss. Leipzig, Dez. 1911: "Das Appetitfrühstück - eine neue Probemahlzeit für die funktionelle Magenuntersuchung." (MMW 1912/386). (= HEIDENHAIN, FrL.?)

(HEILIG, HENIA): s. SAMOILOFF, HENIA.

HEINRICHSDORF, ADELE: Diss. Berlin, Dez. 1912: "Ueber die Beziehungen der perniziösen Anämie zum Karzinom." (MMW 1913/210).

HELD, SELMA, FrL.: Diss. Leipzig, Juli 1912: "Ueber einen Fall von primärem Appendixkarzinom mit sekundärem Ovarialkarzinom." (MMW 1912/2020).

HELLER, ADELLA: Diss. München, Dez. 1911: "Kasuistischer Beitrag zur Claudicatio intermittens." (MMW 1912/162).

(HELSTED), ELI: s. MÖLLER, ELI.

HEMPEL-JÖRGENSEN, ELLEN: Kopenhagen. Beiträge zur Klinik der Tuberkulose, Eppendorf, Bd. 26, 1913, Heft 4: "Ueber die Eiweissreaktion im Sputum." (MMW 1913/2353).

HENNING, ANNA: Diss. Heidelberg, Aug. 1910: "Ueber das chronische Trophoedem im Anschluss an einen beobachteten Fall." (MMW 1910/2013).

HEPNER, GERTRUD: Diss. Kiel, Nov. 1910/Febr. 1911: "Ueber die eitrigen Erkrankungen der Harnwege bei männlichen Säuglingen." (MMW 1911/705).

HERBERGER, ELISABETH: Diss. Heidelberg, Juli/Aug. 1914: "Ueber die in der Heidelberger Augenklinik von Oktober 1910 bis Oktober 1913 vorgenommenen Magnetoperationen." (MMW 1914/2008).

HERRMANN, ANNA: Diss. München, Febr. 1910: "Zirkumskripte diphtherische Jejunitis, gleichzeitig ein Beitrag zur Lehre des anämischen Infarktes der Leber." (MMW 1910/604).

HERSCHKOVICI, ADELA L.: Rumänien. Diss. Jassy, 1904: "Die Frau als Arzt." (MMW 1905/666)

HERZBERG, SOPHIE: Diss. Bonn, Mai 1911: "Ueber Magenveränderungen bei perniziöser Anämie." (MMW 1911/1322).

HESSELBERG, CORA: Frankfurter Zeitschrift für Pathologie. Hrsg. v. Bernhard Fischer, Wiesbaden, Bd. 5, 1910, Heft 2: "Die menschliche Schilddrüse in der fötalen Periode und in den ersten 6 Lebensmonaten. (Aus dem pathologischen Institut der Universität Bern: Prof. Langhans.)" (MMW 1910/1962).

HETZER, MARGARETE: Bonn. Zeitschrift für Hygiene und Infektionskrankheiten, Bd. 77, 1914, Heft 2: "Studien über Protozoen, insbesondere des Darmes." (MMW 1914/1354).

HEUMEN, GEORGINE: s. LUDEN VON HEUMEN, GEORGINE.

HILDEGARD (VON BINGEN): Ihre Kenntnis von der abortiven Wirkung der Haselwurz wird in dem Artikel "Fruchtabtreibung mit Asarum europaeum." von Dr. KURT VON SURY aus Basel erwähnt (Als "Aebtissin Hildegard" bezeichnet; MMW 1910/26). Vortrag von C. SINGER über "Die Visionen der heiligen Hildegard und deren medizinische Bedeutung." in der englischen Royal Society of Medicine, Section of the History of Medicine am 19. Nov. 1913 (MMW 1914/508).

HILFERDING, M., Frau: Vorstellung von 4 Frauen, "bei welchen sie Schwangerschaftsbeschwerden mit Herzmitteln erfolgreich behandelt hat" in der Wiener Gesellschaft für innere Medizin und Kinderheilkunde (MMW 1911/2805).

HILLGER, HEDWIG: Diss. Freiburg, Sept. 1914: "Ueber die Leukozytenresistenz bei Karzinomkranken." (MMW 1914/2140).

HIRSCH, ADA, Fr./Frau: Bericht über Ikterus neonatorum in der Wiener Gesellschaft für innere Medizin und Kinderheilkunde, am 3. Juli 1913 (MMW 1913/1630). Wien. Vortrag: "Die physiologische Ikterusbereitschaft des Neugeborenen." auf der 85. Versammlung Deutscher Naturforscher und Aerzte am 21. Sept. 1913 (MMW 1913/2372). Wien. Zeitschrift für Kinderheilkunde, Bd. 9, 1913, Heft 3-5: "Die physiologische Ikterusbereitschaft des Neugeborenen." (MMW 1914/263).



HIRSCH, KÄTE: Diss. Freiburg, Okt. 1905: "Zur Frage der Frühoperationen der Membrana Descemeti bei eitriger Keratitis." (MMW 1905/2196).

HIRSCH, RAHEL, Frä., Dr.: aus Frankfurt a. M., Studentin (propädeutische Medizin) in Straßburg. (MMW 1899/1556). Diss. Straßburg, Aug. 1903: "Ein Beitrag zur Lehre von der Glykose." (MMW 1903/1611). Zeitschrift für experimentelle Pathologie und Therapie, 5. Bd., 2. Heft: "Schilddrüse und Glykosurie. (Aus der II. med. Klinik in Berlin.)" (MMW 1908/2553). Berlin. Vortrag: "Zur Adrenalinwirkung." auf dem 28. Deutschen Kongress für innere Medizin am 22. April 1911 (MMW 1911/1098). Berlin. Vortrag über die körperliche Ertüchtigung der Frau auf dem 1. Kongress zur wissenschaftlichen Erforschung des Sportes und der Leibesübungen in Oberhof i. Thür. vom 20.-23. Sept. 1912 (MMW 1912/2700). Vortrag über "Anaphylatoxinfiieber und Gesamtenergie- und Stoffumsatz" auf dem Deutschen Kongress für innere Medizin in Wiesbaden, 15.-18. April 1913 (MMW 1913/943). Berlin. Deutsche Medizinische Wochenschrift, 1913, Nr. 44: "Thymin und seine Wirkung in der Behandlung des Morbus Basedowii und Thymin als Schlafmittel." (MMW 1913/2535). Zeitschrift für experimentelle Pathologie und Therapie, Bd. 13, Heft 1: "Fieber und Chininwirkung im Fieber. (Aus der II. med. Klinik in Berlin.)", "Trypanosomen-Wärmestich-Anaphylatoxin-Fieber beim Kaninchen. (Aus der II. med. Klinik in Berlin.)", "Adrenalin und Wärmehaushalt. (Aus der II. med. Klinik in Berlin.)" (Geschlecht nicht erkennbar, R. HIRSCH geschrieben; MMW 1913/1561). Zeitschrift für experimentelle Pathologie und Therapie, Bd. 15, Heft 2: "Der gesamte Energie- und Stoffumsatz beim aktiven anaphylaktischen und beim Anaphylatoxinfiieber. (Aus der II. med. Klinik in Berlin.)" (Mit E. LESCHKE; MMW 1914/889).

HIRSCH, THERESE: Diss. Berlin, April/Mai 1914: "Beitrag zur Kasuistik und Differentialdiagnose der Biermerschen perniziösen Anämie und der Bantischen Anämie." (MMW 1914/1360).

HIRSCHFELD, HANNA, Dr.: Originalbeitrag: "Ueber vasokonstringierende Substanzen im Serum bei Rachitis, Tetanie und exsudativer Diathese. Aus der Universitäts-Kinderklinik (Direktor: Prof. Moro) und dem Institut für experimentelle Krebsforschung (Direktor: Exzellenz Czerny. Abt.-Vorstand: Prof. v. Dungern) in Heidelberg." (Mit Dr. LUDWIG HIRSCHFELD; MMW 1911/1660). Monatsschrift für Kinderheilkunde, Bd. 10, 1911, Heft 1: "Ueber das Verhalten der weissen Blutkörperchen bei kindlicher Tuberkulose. (Aus der Universitäts-Kinderklinik in Heidelberg.)" (MMW 1911/2183). Jahrbuch für Kinderheilkunde, Bd. 78, Ergänzungsband: "Untersuchungen über alimentäre Intoxikation in ihren Beziehungen zum sympathischen Nervensystem." (Untersuchungen in der Züricher Kinderklinik; MMW 1913/1901). (= HIRSCHFELD-KASSMANN, HANNA?)

HIRSCHFELD-KASSMANN, HANNA: Diss. Berlin, Feb. 1908: "Beitrag zur vergleichenden Morphologie der weissen Blutkörperchen." (MMW 1908/530). (= HIRSCHFELD, HANNA?)

HOEFER, SARAH: Diss. Berlin, April/Mai 1914: "Beitrag zur Klinik und Pathologie des Morbus Addisonii." (MMW 1914/1360).

HÖLDER, HELENE, Dr.: Diss. Tübingen, Aug. 1912: "Zur Klinik der Retroflexio uteri mobilis." (MMW 1912/2188). Besprechung der Arbeit (MMW 1912/2387). Tübingen. Zentralblatt für Gynäkologie, 1913, Nr. 10/11: "Gestattet der 'Probedämmer-schlaf' eine Bestimmung der Toleranz für Skopolamin-Pantopon bei der nachfolgenden Operation?" (MMW 1913/713). Vortrag: "Ueber Strahlenbehandlung in der Gynäkologie" im Medizinisch-Naturwissenschaftlichen Verein in Tübingen, am 15. Dez. 1913 (MMW 1914/449). Originalartikel: "Der Schwebemarkenlokalisator. Aus dem Röntgenlaboratorium der Frauenklinik der Universität Tübingen (Direktor: Prof. Dr. Hugo Sellheim)." (In der Feldärztlichen Beilage, Bemerkungen zu einem Artikel von Dr. H. WACHTEL; MMW 1914/2426).

HOFFMANN, EVA: Diss. Marburg, Jan./Mai 1909: "Experimentelle Untersuchungen über die hemmende Wirkung inaktivierter Seren." (MMW 1909/1253). (= HOFMANN, EVA?)

HOFFMANN, OTTILIE: Diss. Leipzig, Okt. 1912: "Ueber das Zustandekommen von Lupus erythematodes." (MMW 1913/44).

HOFMANN, EVA: Jahrbuch für Kinderheilkunde, Bd. 72, Heft 3: "Fermentuntersuchungen und Fettresorption beim Säugling. (Aus der Universitäts-Kinderklinik zu Freiburg i. Br. Vorstand: Prof. de la Camp.)" (MMW 1911/155). (= HOFFMANN, EVA?)

HOHBAUM, AUGUSTE: Diss. Leipzig, Juli 1908: "Ueber Sonnenlichtbehandlung bei Kehlkopftuberkulose." (MMW 1908/1947).

HOLLAENDERSKY, SARA: Diss. Freiburg, Aug. 1905: "Zur Kasuistik der Nabeltumoren." (MMW 1905/1798).

HOLLENSSEN, MARIE: Deutsche Zeitschrift für Chirurgie, Bd. 115, 1912, Heft 5: "Ueber den Wert der v. Pirquetschen Reaktion für Prognose und Therapie bei den verschiedenen Formen der chirurgischen Tuberkulose, sowie einiges über den diagnostischen Wert der Rhinoreaktion. (Aus der chirurgischen Universitäts-Klinik Heidelberg.)" (MMW 1912/1777). Deutsche Zeitschrift für Chirurgie, Bd. 121, 1913, Heft 5/6: "Ein Fall von Hallux varus. (Aus der Krankenabteilung des Hamburger Waisenhauses.)" (MMW 1913/1163). Diss. Heidelberg, Juli 1913: "Ueber den Wert der v. Pirquetschen Reaktion für Prognose und Therapie bei den verschiedenen Formen der chirurgischen Tuberkulose, sowie einiges über den diagnostischen Wert der Rhinoreaktion." (MMW 1913/2016). Hamburger Waisenhaus. Beiträge zur Klinik der Tuberkulose, Bd. 27, 1913, Heft 1: "Beitrag zur Therapie und Prognose der Tuberkulose im Säuglingsalter und frühen Kindesalter." (MMW 1913/2688).

HOLTH, MARIE (geb. SPANGBERG): Christiania. Deutsche Medizinische Wochenschrift, 1913, Nr. 10: "Salvarsanbehandelte Mütter und ihre Kinder." (MMW 1913/602).

HOPFENHAUSEN, O., Frau, Dr.: als dirigierende Ärztin des ersten russischen Seehospizes zu Windau in Kurland erwähnt (MMW 1904/2159).

HÜTWOHL, OTTILIE: Diss. München, Okt. 1914: "Ueber das Vorkommen von Ikterus bei Kindern. Aus den Fällen der Münchener Kinder-Poliklinik in den Jahren 1902-1911." (MMW 1914/2413).

(HUGONAY, VILMA): s. HUGUAY, WILHELMINE.

(HUGONNAY, VILMA): s. HUGUAY, WILHELMINE.

HUGUAY, WILHELMINE, (verh. WARTHA), Dr., Gräfin (auch VILMA HUGONAY, HUGONNAY, GUERONAY geschrieben): Zürich. "Die Gräfin Wilhelmine Huguay ist an der hiesigen Universität zum Doctor der Medicin promovirt worden, um jedoch die Anerkennung des Doctortitels in Ungarn zu erlangen, musste sie sich dieser Tage in Ofen einer Gymnasial-Maturitätsprüfung unterziehen, die sie auch mit gutem Erfolg ablegte." (MMW 1881/179).

HUND, JOSEPHINE: Diss. München, Okt. 1914: "Tentamen abortus provocandi deficiente graviditate." (MMW 1914/2413).

HUTCHINSON, ALICE M.: England. Journal of Obstetrics and Gynecology, Mai 1906: "Zur Kenntnis des Hämatoms der Dezidua (Blutmole)." (MMW 1906/1679).

IMCHANITZKY-RIES, MARIE, Dr.: Originalartikel: "Die arsenspeichernde Funktion der Uterindrüsen als Ursache der Menstruation. Aus dem physiologischen Institut der Universität Bern." (Mit Privatdozent Dr. med. JULIUS RIES; MMW 1912/1084).

INGEN-WINTER, ALICE VAN: London. Diskussionsbeitrag auf dem XVII. internationalen medizinischen Kongress in London, 6.-12. Aug. 1913 (MMW 1913/2080).

INGIER, ALEXANDRA, Frl., Dr.: Archiv für Gynäkologie, Berlin, Bd. 83, 1908, Heft 3: "Kasuistische und kritische Beiträge zum sogenannten 'Folliculoma ovarii'. (Aus dem pathologisch-anatomischen Institute in Christiania.)" (MMW 1908/294). Norsk Magazin for Lægevidenskaben, 1908, Nr. 4: "Zur Kasuistik und Genese der Ovarialdermoide." (1908/1657). SCHMORL erwähnt die in seinem Auftrag durch Frl. Dr. INGIER vorgenommenen Untersuchungen des Adrenalingehaltes der Nebennieren in der Sitzung der Gesellschaft für Natur- und Heilkunde zu Dresden am 8. Okt. 1910 (MMW 1910/2608). Virchows Archiv, Bd. 202, Heft 2: "Mastitis tuberculosa obliterans. (Pathol. Institut Friedrichstadt-Dresden.)" (A. INGIER geschrieben, Geschlecht nicht erkennbar, MMW 1911/155). Christiania. Vortrag von SCHMORL über Untersuchungen von "Frl. Dr. A. Ingier": "Ueber den Adrenalingehalt der Nebennieren bei verschiedenen Erkrankungen" in der Gesellschaft für Natur- und Heilkunde zu Dresden am 7. Jan. 1911 (MMW 1911/1046). Deutsches Archiv für Klinische Medizin, Bd. 104, Heft 1/2: "Ueber den Adrenalingehalt der Nebennieren. (Aus dem pathologischen Institut des Krankenhauses Dresden-Friedrichstadt.)" (Mit G. SCHMORL, A. INGIER geschrieben; MMW 1911/2405). Dresden. Frankfurter Zeitschrift für Pathologie, Bd. 14, 1913, Heft 1: "Beiträge zur Kenntnis der Barlowschen Krankheit." (MMW 1913/2690).

ISABOLINSKY-LAZAREWA, S.: Diss. Bern, 1909: "Ueber die Wirkung des Fibrolysin auf die Schwerhörigkeit nach entzündlichen Mittelohrprozessen." (MMW 1911/161).

ITZINA, FRUMA (geb. LIEBMANN): Diss. Berlin, Okt. 1907: "Zur chirurgischen Behandlung der Basedowschen Krankheit." (MMW 1907/2298).

IVENS, M. H. F(RANCES), Frl.: Diskussionsbeitrag über Uteruslageveränderungen auf der 81. Jahresversammlung der British Medical Association in Brighton am 23. Juli 1913 (MMW 1913/1968). Liverpool. Vortrag "über die ungünstigen Lebensverhältnisse der Schwangeren der ärmeren Bevölkerungsklasse." auf dem XVII. internationalen medizinischen Kongress in London vom 6.-12. Aug. 1913 (MMW 1913/2022). England. Vortrag über "Tuberkulose der Adnexe." in der Royal Society of Medicine, Section of Obstetrics and Gynaecology am 9. Okt. 1913 (MMW 1914/340).

IWANOWA, A.: Zürich. Deutsche Medizinische Wochenschrift, 1908, Nr. 1 : "Ueber die Behandlung der Kreislaufstörung bei Diphtherievergiftung." (MMW 1908/93).

JACOBI, MARY: s. PUTNAM-JACOBI, MARY.

JACOBY, MARY: s. PUTNAM-JACOBI, MARY.

JAKIMOWA, NINA: s. KOHL-JAKIMOWA, NINA.

JANULAITIS, VERONIKA: Diss. Berlin, Juli 1908: "Ueber die Tarsalfollikel beim Trachom." (MMW 1908/1712).

JANUSZEWSKA, G(ISELA): s. KUHN, G(ISELA).

JAPPA-BRUSTEIN, ANNA: Diss. Berlin, März/April 1911: "Ueber Ventrofixation." (MMW 1911 /1095).

JELENSKA, S.: s. MACIESCA-JELENSKA, S.

JELZINA, SINAIIDA: Ihre Untersuchungen von Syphiliskranken im Dorfe Bjegitschew im Kreis Tula werden in dem Artikel "Die Syphilis in Russland." von Dr. N. LEINENBERG, Odessa, erwähnt (MMW 1887/513).

JEROFEJEWA, M.: Petersburg. Russky Wratsch, 1912, Nr. 38: "Die Serumtherapie bei der Hämophilie." (MMW 1913/997).

(JEX-BLAKE), SOPHIA (LOUISA), Frl., Dr.: Vorsitzende der weiblichen Ärzte bei der Versammlung der British Medical Association in Edinburgh, 27.-30. Juli 1898. (SEX-BLAKE geschrieben, Blake als Herkunftsort zu verstehen; MMW 1898/1071).

JOCHEL, CHANA: Diss. Gießen, Okt. 1912: "Ueber ein Neuroepitheliom der Sakralgegend." (MMW 1912/2587).

JOCHELSOHN, GITLJA: Diss. Straßburg, Dez. 1911/Jan. 1912: "Pemphigus vegetans und ein Fall mit Salvarsan geheilt." (MMW 1912/441).

JÖRGENSEN, ELLEN: s. HEMPEL-JÖRGENSEN, ELLEN.

JÖRGENSEN-WEDDE, DORA: Diss. München. Nov. 1912: "Ueber Pyelitis gravidarum." (MMW 1912/2756).

JOURDAN, SOPHIE: Diss. Rostock, April 1913: "Erfahrungen über den transperitonealen Weg bei Operationen an der Wirbelsäule." (MMW 1913/1052). Beiträge zur klinischen Chirurgie, red. v. P. v. Bruns, Tübingen, Bd. 82, 1912, Heft 2: "Erfahrungen über den transperitonealen Weg bei Operationen an der Wirbelsäule." (Aus der Rostocker Klinik; MMW 1913/203).

JUSTMANN, LUDWIK: Diss. Straßburg, Juni-Juli 1912: "Untersuchungen des Einflusses der kochsalzarmen und kochsalzreichen Diät auf die Magensaftsekretion bei Hyperazidität." (MMW 1912/2188). Dieselbe Dissertation noch einmal verzeichnet (TUSTMANN geschrieben; MMW 1912/2020).

KABRIN, MASSIA: s. KOBRIN, MASSIA.

KACHEL, MALLY, Dr.: Diss. Freiburg, Feb. 1903: "Untersuchungen über Polyarthritiden chronica adhaesiva" (MMW 1903/486).

KADISCH, ESTHER, Dr.: Diss. München, Aug. 1912: "Kolpotomia posterior zu diagnostischen und therapeutischen Zwecken." (MMW 1912/2073).

KAHANE, REGINA: Korrespondenzblatt für Schweizer Aerzte, 37. Jg., 1907, Nr. 8: "Beitrag zur Trichocephalialis." (MMW 1907/1001).

KAISER, FRIEDA: Archiv für klinische Chirurgie, Berlin, Bd. 77, 1905, Heft 4: "Zur Kenntnis der primären Muskeltuberkulose. (Pathol. Institut in Bern.)" (MMW 1905/1891)

KAKISOWA, BERUCHA, Frl., Dr.: Diss. Berlin, Juli 1909: "Postoperative Erscheinungen bei Morbus Basedowii." (MMW 1909/1707).

KALMANOWITSCH, FRIEDA, Dr.: Diss. Straßburg, Dez. 1911/Jan. 1912: "Einfluss der Schwangerschaft und der Geburt auf die Tuberkulose." (MMW 1912/441). Straßburg. Gynäkologische Rundschau, 7. Jg., Heft 14: "Schwere Veränderungen der Extremitäten eines Neugeborenen als Folge der Geburt bei Uterus bicornis unicollis." (MMW 1913/2136).

KALTENBACH, BALBINE, Frl., Dr.: Diss. Leipzig, Dez. 1908: "Statistische und kausistische Beiträge zur chronischen Bleivergiftung." (MMW 1909/147).

KAMBER, SOPHIE, Dr.: Diss. Berlin, März 1912: "Ueber intrakranielle Teratome." (MMW 1912/894).

KAMINER, GISA (GISELA), Frau, Dr.: Vortrag: "Ueber die Herkunft der die Karzinomzellen beeinflussenden Serumbestandteile." in der Wiener kk. Gesellschaft der Aerzte am 13. Juni 1913 (Mit ERNST FREUND; MMW 1913/1469). Vortrag: "Ueber pathologische Beziehungen organischer Säuren zum Karzinom." in der Wiener k. k. Gesellschaft der Aerzte am 13. Feb. 1914 (Mit E. FREUND; MMW 1914/451). Fortsetzung des Berichts über den Vortrag (G. KAMINER geschrieben, Geschlecht nicht erkennbar; MMW 1914/570). Wiener klinische Wochenschrift, 1914, Nr. 14: "Ueber Beziehungen sterischer Atomgruppierungen zum Karzinom." (Mit F. FREUND; MMW 1914/839).

KAMINSKAJA, L.: Russische Literatur. Practiczesky Wratsch, 1913, Nr. 38: "Extr. fluid. Polygoni Hydro piperis bei Gebärmutterblutungen." (MMW 1913/2809).

KANEL, FANNY, Dr.: Diss. Straßburg, Feb. 1911: "Zur Frage der Diät bei Ulcus ventriculi. Untersuchungen über die sekretorische und motorische Inanspruchnahme des Magens bei Milch- und Eiernahrung." (MMW 1911/592).

KANNEGIESSER, MARTHA, Dr.: Archiv für Kinderheilkunde, Bd. 43, Heft 3/4: "Ueber intermittierende und zyklisch-orthotische Albuminurie. (Aus der Universitäts-Kinderklinik zu Heidelberg.)" (MMW 1906/1537). Diss. Heidelberg, Juni bis Aug. 1906: "Ueber intermittierende und zyklisch-orthotische Albuminurie." (MMW 1906/1777).

KAPLAN, SARA, Dr.: Diss. Berlin, Jan./Feb. 1911: "Angeborener Defekt der Vagina." (MMW 1911/592).

KAPPES, HANNA, Dr.: Diss. Freiburg, Sept. 1904: "Einwirkung des Erysipels auf Tumoren." (MMW 1904/1844).

KARWICKA, MARIE DUNIN: Zieglers Beiträge zur pathol. Anatomie und allgemeinen Pathologie, Bd. 50, Heft 3: "Ueber das physikalische Verhalten und das physiologische Vorkommen der doppeltbrechenden Lipoide. (Aus dem Pathol. Institut zu Zürich.)" (MMW 1911/2406).

KASCHER, SARA, Dr.: Diss. Berlin, Aug. 1907: "Die Oberflächenspannung von Körpersäften unter normalen und pathologischen Bedingungen." (MMW 1907/1897).

KASCHERININOWA, N.: Russky Wratsch, 1911, Nr. 51: "Ueber die Behandlung des Morbus Addisonii mit Tuberkulin." (Untersuchungen am Obuchow-Krankenhaus für Männer zu Petersburg; MMW 1912/1000).

KASCHINSKAJA, SOPHIE, Frau, Dr.: "Kasan. Habilitiert: Frau Dr. Sophie Kaschinskaja für Neurologie." (MMW 1908/1768).

KASSEL, MARTHA, Dr.: Diss. Leipzig, Aug. 1912: "Ueber Leberzirrhose unter Beifügung eines Falles von hypertrophischer Leberzirrhose im Kindesalter." (MMW 1912/2476).

KASSMANN, HANNA: s. HIRSCHFELD-KASSMANN, HANNA.

KATZ, ELSE, Dr.: Diss. Freiburg, Aug. 1910: "Ueber das Vorkommen von Karzinom bei Jugendlichen und ein Fall von Rektumkarzinom bei einem Siebzehnjährigen." (MMW 1910/2154).

KATZENBOGEN, GITLIA, Dr.: Diss. Straßburg, Aug. 1911: "Ueber die prognostische und diagnostische Bedeutung der Antitrypsinbestimmung im Blutserum." (MMW 1911/2083).

KATZENELLENBOGEN, IDA, Dr.: Diss. Freiburg, Feb. 1909: "Ophthalmoblennorrhoea neonatorum." (MMW 1909/579).

KATZENELLENBOGEN, MARIE: Rußland. Monatsschrift für Kinderheilkunde, Bd. 10, Nr. 9: "Zur Theorie des Kochsalzfiebers." (Untersuchungen aus dem Berliner Städt. Waisenhaus; MMW 1912/325). Petersburg. Zeitschrift für Kinderheilkunde, Bd. 8, 1913, Heft 3: "Untersuchungen über den Blutkalkgehalt bei Kindern nach der Wrightschen Methode." (MMW 1913/2136).

KATZENELSON, IDA, Dr.: Diss. Berlin, Juni 1913: "Zur Kenntnis des Ulcus duodeni." (MMW 1913/1566).

KATZNELSON, SARAH, Dr.: Diss. Berlin, März/April 1911: "Die Darmvagination." (MMW 1911/1095).

KAUFMANN, ELSA: Archiv für Psychiatrie und Nervenkrankheiten, Bd. 53, 1914, 1. Heft: "Klinischer und anatomischer Beitrag zur Frage der Erkrankungen des Zentralnervensystems bei Anämie." (Aus der Kgl. psychiatrischen Universitäts-Klinik Königsberg; MMW 1914/151).

KAUFMANN-WOLF, MARIE, Dr.: Diss. Heidelberg, April/Mai 1911: "Embryologische und anatomische Beiträge zur Hyperdaktylie (Houdanhuhn)." (MMW 1911/1322). Frankfurter Zeitschrift für Pathologie. Hrsg. von Bernhard Fischer, Wiesbaden, Bd. 11, 1912, Heft 2/3: "Ein Fall von ausgedehnter Verkalkung der Milz, höchstwahrscheinlich im Anschluss an eine Ruptur. (Aus dem Anatomischen Institut zu Heidelberg.)" (MMW 1912/2692). Archiv für Kinderheilkunde, Bd. 62, Heft 1/2: "Beitrag zur Kenntnis der Beziehungen zwischen Achorion Schoenleini und Achorion Quinckeanum (Menschenfavus und Tier- bzw. Mäusefavus)." (MMW 1914/1184).

KAZNELSON, HELENE, Dr.: Diss. Gießen, Juni 1907: "Scheinfütterungsversuche am erwachsenen Menschen." (MMW 1907/1400). Berlin. Pflügers Archiv für die gesamte Physiologie, Bd. 118, 1907, S. 327: "Scheinfütterungsversuche am erwachsenen Menschen." (Bericht über 23jährige Frau mit Oesophagusstriktur, MMW 1907/1999).

KECK, BOHUSLAVA, Dr.: "Die österreichische Regierung in Bosnien hat eine Dame, Frau Dr. Bohuslava Keck zur provisorischen Amtsärztin ernannt." (MMW 1892/940). Bericht über ihre Tätigkeit in Bosnien (s.a. KRAJEWSKA, THEODORA, MMW 1897/1155). Als Amtsärztin in Mostar tätig (MMW 1902/2186).

KEMNITZ, MATHILDE VON, Dr.: Diss. München, Okt. 1913: "Der asthenische Infantilismus des Weibes in seinen Beziehungen zur Fortpflanzungstätigkeit und geistigen Betätigung." (MMW 1913/2540). Besprechung ihres Buches: "Moderne Mediumforschung. Kritische Betrachtungen zu Dr. v. Schrenk-Notzings 'Materialisationsphänomene'. Mit einem Nachtrag von Dr. v. Gulat-Wellenburg und 2 Tafeln. Lehmanns Verlag. München 1914." (MMW 1914/429).

\* KEMPF, ROSA: Nichtmed. Diss. München, 1910/1911: "Das Leben der jungen Fabrikmädchen in München." (MMW 1912/1064). Ihr Beitrag zu dem Buch "Handbuch für Jugendpflege. Herausgegeben von der Deutschen Zentrale für Jugendfürsorge.", Langensalza 1912, wird in der Besprechung lobend erwähnt (MMW 1912/2823).

KEMPNER, LYDIA: s. RABINOWITSCH, LYDIA.

KENNERKNECHT, KLARA, Dr.: Diss. München, Aug./Sept. 1911: "Beiträge zur Kenntnis des Eisenstoffwechsels bei perniziöser Anämie und Leukämie." (MMW 1911/2235). Originalartikel: "Ueber die Behandlung der Spina ventosa mit Pyrogallolsalbe. Aus dem Hamburgischen Seehospital Nordheimstiftung (Chefarzt: Dr. Treplin)." ("Von Dr. Klara Kennerknecht, Assistentin.;" MMW 1912/533). Hamburg. Beiträge zur Klinik der Tuberkulose, Bd. 23, 1912, Heft 2: "Ueber das Vorkommen von Tuberkelbazillen im strömenden Blut bei Kindern." (MMW 1912/1872).

KERSCHBAUMER, ROSA, Dr., (geb. PUTIATA): "Oesterreich hat den ersten weiblichen Arzt erhalten, nachdem der Kaiser der in Salzburg ansässigen Frau Doctor Rosa

Kerschbaumer, einer geborenen Russin, die Ausübung der Praxis als Augenarzt gestattet hat." (MMW 1890/298). "St. Petersburg. Frau Dr. Rosa Kerschbaumer, die rühmlichst bekannte Augenärztin in Salzburg, wird an der hier neu begründeten medicinischen Frauenakademie eine Lehrkanzel übernehmen." (MMW 1895/1096). Besprechung ihres Buches: "Das Sarkom des Auges. Mit einem Vorwort von Prof. Dr. Sattler. Bergmann, Wiesbaden, 1900." (PUTIATA-KERSCHBAUMER geschrieben; MMW 1900/1275).

KINDBORG, AMY, Dr. (= M. D.): Halle. Zeitschrift für Hygiene und Infektionskrankheiten, Bd. 51, 1905, Heft 2, (S. 197-232): "Die Pneumokokken. Vergleichende Untersuchungen mit besonderer Berücksichtigung der Agglutination." (Aus dem hygienischen Institut der Universität Halle, Direktor Prof. Dr. C. FRAENKEL; MMW 1905/2144). Bonn. Berliner klinische Wochenschrift, 1911, Nr. 40: "Ueber Bakterienwachstum auf kalkhaltigen Nährböden." (Aus dem pharmakologischen Institut der Universität Bonn, Direktor Prof. LEO; MMW 1911/2183).

(KIRPICNIKOVA, NATALIE): s. OETTLI, N.

\* KISKER, IDA: Nichtmed. Diss. Heidelberg, 1910/1911: "Die Frauenarbeit in den Kontoren einer Grossstadt." (MMW 1912/1064).

KITTLITZ, JULIE VON, Freiin, Dr.: Diss. Leipzig, Juni 1909: "Beitrag zur Kenntnis der Phosphaturie." (MMW 1909/1708).

KJÖLSETH, MARIE: Christiania. Monatsschrift für Geburtshilfe und Gynäkologie, Bd. 38, Ergänzungsband: "Untersuchungen über die Reifezeichen des neugeborenen Kindes." (MMW 1913/1787).

KLATSCHKIN, LEIA, Dr.: Diss. Königsberg, Juli 1911: "Ein Adamantinom des Unterkiefers." (MMW 1911/1745).

KLAUSNER, IRMA, Fr.: In Halle approbiert, eine der beiden ersten "legitimen weiblichen Aerzte in Deutschland", s. a. VON DER LEYEN, ELSE (MMW 1901/1200). Diss. Halle, Juli 1901: "Ein Beitrag zur Aetiologie der multiplen Sklerose." (MMW 1901/1361). "Die beiden ersten in Deutschland approbierten Aerztinnen, Fr. Dr. Klausner und Fr. v. d. Leyden, haben sich in Berlin niedergelassen." (MMW 1901/1823). Halle. Archiv für Psychiatrie und Nervenkrankheiten, Bd. 34, 1901, Heft 3: "Ein Beitrag zur Aetiologie der multiplen Sklerose" (MMW 1901/1936).

KLEINDIENST, NATALIE: Deutsche Zeitschrift für Chirurgie, Bd. 35, Heft 3/4: "Ueber Penthal als Anaestheticum" (MMW 1893/13).

KLIBANSKAJA, S., Frau: Russky Wratsch, 1910, Nr. 1: "Ueber die Behandlung der Cholera asiatica bei Kindern mit dem Serum von J. Schurupow im Verein mit intravenösen Kochsalzinfusionen." (Untersuchungen im Petersburger städtischen Kinderkrankenhaus, 1909; MMW 1910/1705).

KLINCZNIKOWA, K.: Petersburg. Russky Wratsch, 1913, Nr. 12: "Ueber die klinische Bedeutung des erhöhten Gehaltes des Harnes an Produkten eines nicht genügend tiefen Abbaus der Eiweißstoffe." (Mit P. PHILOSOPHOW; MMW 1913/1622).

KLUMPKE, (AUGUSTA): s. DEJERINE-KLUMPKE, (AUGUSTA).

KNIEPER, CLARA, Dr.: Diss. Heidelberg, Jan./Feb. 1911: "Ein Fall von doppelseitigem Glioma retinae mit Enukleation des einen und nunmehr fast 11jähriger Atrophie des anderen Auges." (MMW 1911/592).

KNIGGE, HELENE, Dr.: Diss. Jena, Okt./Nov. 1913: "Ueber einen Fall von multilokulärem Echinokokkus und Tuberkulose der Leber, unter dem Bilde einer Konglomerattuberkulose der Leber." (MMW 1913/2699).

KOBRIN, MASSIA, Dr.: Diss. Berlin, Jan./Feb. 1911: "Ueber Wirbelfrakturen und Rückenmarksverletzungen." (MMW 1911/592).

KOBYLINCKA, KASIMIRA, Dr.: Diss. Berlin, Aug./Sept. 1912: "Zwei Fälle von Rheumatismus tuberculosus (Poncetsche Krankheit)." (MMW 1912/2303).

KÖBELE, MARIE, Dr.: Diss. Heidelberg, Juli 1910: "Untersuchungen über die Variationen der durch die Paukenhöhle und deren pneumatische Nebenräume verlaufenden Nerven, Sehnen, Bänder und Schleimhautfalten." (MMW 1910/1758).

KÖLLISCH, LISSY, Dr.: Diss. München, Okt. 1911: "Ueber Appendizitis und Gravidität." (MMW 1911/2468).

KOELLISCH, MARIE LOUISE, Dr.: Diss. München, März 1913: "Ueber die operative Behandlung der Bauchfelltuberkulose und ihre Nachbehandlung." (MMW 1913/830).

KOHEN BARANOWA, C.: s. BARANOWA, C. KOHEN.

KOHENOWA, BERTA, Dr.: Diss. Berlin, März 1912: "Ueber den diagnostischen Wert des Milchsäurebazillenbefundes im Stuhl bei Magenkrankheiten, insonderheit beim Magenkarzinom." (MMW 1912/894).

KOHL-JAKIMOWA, NINA: Russky Wratsch, 1910, Nr. 29: "Ueber Chemotherapie bei Tick-fever. Die Wirkung des Präparates '606'." (Mit W. JAKIMOW, Untersuchungen am Institut Pasteur in Paris unter Prof. MESNIL; MMW 1911/268). Petersburg. No-woje w Medizinie, 1910, Nr. 20: "Versuch der Anwendung des Arsenobenzols in Salbenform." (Mit W. JAKIMOW; MMW 1911/272). Russky Wratsch, 1910, Nr. 41: "Die Wirkung des Salvvarsans bei der Schlafkrankheit." (Mit W. JAKIMOW, Untersuchungen im Laboratorium des Prof. MESNIL am Institut Pasteur zu Paris, MMW 1911/916). Originalartikel: "Der Einfluss von Mikroben auf die Wirkung des Salvvarsan. Aus dem biologischen Laboratorium des Georg-Speyerhaus in Frankfurt a. M. (Direktor: Exz. wirkl. Geh. Rat Professor Dr. Paul Ehrlich)." ("Von W. L. YAKIMOFF und NINA KOHL-YAKIMOFF in Petersburg", Untersuchungen "Auf Wunsch S. Exz. des Herrn Prof. Ehrlich..."; MMW 1911/2601).

KOLAR, SAVKA, Dr.: Diss. Berlin, Aug. 1908: "Ueber Verblutung des Fötus bei In-sertio velamentosa." (MMW 1908/1947).

KOLFF, WILHELMINA, FrI.: Berlin. Blutuntersuchungen an Säuglingen mit Salz-fieber, zusammen mit NOEGGERATH, erwähnt von L. F. MEYER aus Berlin auf der 2. Ta-gung der "Freien Vereinigung für wissenschaftliche Pädiatrie" in Breslau am 29. März 1908 (MMW 1908/822). Jahrbuch für Kinderheilkunde, Bd. 70, Heft 6: "Ueber die Komplemente der Frauenmilch. (Aus dem bakteriologischen Laboratorium der Berliner Universitätskinderklinik für Kinderkrankheiten. Dir. Prof. O. Heub-ner.)" (Mit C. T. NOEGGERATH; MMW 1910/756).

KOMMISSARUK, BEILIA, FrI., Dr.: Diss. Berlin, Juli 1909: "Ueber den Unterschied zwischen Rundzellensarkom und infektiösen Granulomen." (MMW 1909/1707).

(\*) KONEFF, HELENE: Besprechung ihrer Diss.: "Beiträge zur Kenntniss der Nerven-zellen in den peripheren Ganglien. Inaugural-Diss. Aus dem anatomischen Insti-tute der Thierarzneischule in Bern. 1886." ("...unter Flesch's Leitung entstan-den..."; MMW 1886/786).

KOWALESSKAJA, Frau VON: Ihre Forschungen zur Histologie der Hirnrindengebiete werden von FLESCH in einer Diskussion im Aerztlichen Verein in Frankfurt a. M. am 4. Okt. 1909 erwähnt (Als "Schülerin Flesch" bezeichnet; MMW 1909/2343).

KRAEPELIN, (TONI), FrI., Dr.: Mitteilung über die Vermittlung von "Aerztinnen und Medizinerinnen" auf Stellen der in den Krieg "ausgerückten Kollegen" in



München. "Aerztinnen, welche zu solchen Dienstleistungen bereit sind, wollen sich bei Fr. Dr. Kraepelin, Psychiatrische Klinik, München, Nussbaumstr. 7, melden. Ebenso werden Krankenanstalten in München und auswärts, welche Aerztinnen und Medizinerinnen in höheren Semestern beschäftigen wollen, gebeten, sich an Fr. Kraepelin zu wenden." (MMW 1914/1800).

KRAJEWSKA, THEODORA, Frau, Dr. (auch FEDORA KRAJEVSKA geschrieben, geb. KOSMOWSKA): Bosnien, Angestellte der bosnischen Regierung. (s. a. KECK, BOHUSLAVA; MMW 1897/1155). Sarajewo. Wiener medicinische Wochenschrift, 1900, Nr. 38-45: "Osteomalacie in Bosnien. (Kreis Doluja Tuzla.)" (MMW 1900/1709). Als Amtsärztin in Serajewo tätig (MMW 1902/2186). Wiener medizinische Wochenschrift, Nr. 38/41 (1903): "Jahresbericht der Amtsärztin Dr. T. Krazewska in Sarajevo für das Jahr 1902." (KRAZEWSKA geschrieben; MMW 1903/1839).

KRASILNIKOWA, H. M.: "Ebenfalls einer im Beruf akquirierten Lungenpest erlag die Studentin der Medizin in Moskau, H. M. Krasilnikowa." (MMW 1912/2767).

KRAUT, ANNA: Zeitschrift für Ohrenheilkunde, Bd. 60, Heft 1-2: "Der Ductus sacculo-cochlearis (sive reuniens Henseni) bei den höheren Säugetieren und dem Menschen. (Aus dem Privatlaboratorium von Prof. Schönemann, Bern.)" (MMW 1910/1142).

KRAVETZ, CHAIA, Dr.: Diss. Berlin, Jan. 1912: "Die Endresultate der Empyembehandlung bei Kindern." (MMW 1912/441).

KRAWETZ, SARRAH, Dr.: Diss. München, Aug./Sept. 1911: "Zur Morbidität und Mortalität am Puerperalfieber. Statistische Beiträge aus dem Material der Universitäts-Frauenklinik München aus den Jahren 1907, Okt. bis März 1910." (MMW 1911/2235).

KRAZEWSKA, T.: s. KRAJEWSKA, THEODORA.

KREICHGAUER, ROSA, Dr.: Diss. Freiburg, Nov. 1909: "Zur Frage der Vererbung der Geisteskrankheiten." (MMW 1909/2601).

KRIES, LOTTE VON: Freiburg. Nagels Zeitschrift für Sinnesphysiologie, Bd. 42, 1907, S. 192: "Ein Beitrag zur Lehre vom Farbengedächtnis." (Mit ELISABETH SCHOTTELIUS; MMW 1908/1395).

KRISS: s. WOLFENSOHN-KRISS.

KRÖSING, ELISABETH: s. KRÖSING, ELISABETH.

KRÖSING, ELISABETH, Fr. Dr.: Diss. Leipzig, Juli 1909: "Das Chorionepitheliom mit langer Latenzzeit." (MMW 1909/1708). Stettin. Archiv für Gynäkologie, Berlin, Bd. 88, 1909, Heft 3: "Das Chorionepitheliom mit langer Latenzzeit." (MMW 1910/202). Archiv für Gynäkologie, Berlin, Bd. 94, 1911, Heft 2: "Das Fibrinogen im Blute von normalen Graviden, Wöchnerinnen und Eklamptischen." (ELISABETH geschrieben, Untersuchungen aus der Univ. Fr.-Kl. Jena; MMW 1912/154). Demonstration eines Kindes mit überstandener Menorrhagia neonatorum in der Naturwissenschaftlich-medizinischen Gesellschaft zu Jena am 7. Dez. 1911 ("Fr. Krösing" geschrieben; MMW 1912/280).

KROGH, BIRTE MARIE, Dr. (verh. JORGENSEN): Kopenhagen. Habilitation, Habilitationsschrift: "Die Luftdiffusion durch die Lungen des Menschen." (Dr. med. BIRTE MARIE KROYH geschrieben; MMW 1914/1544). Dänische Literatur. Hospitalstidende, 1914, Nr. 19: "Klinische Methode zur Stickstoffbestimmung im Harn. (Aus dem tierphysiologischen Laboratorium der Universität.)" (MMW 1914/1751).

(KROLL), CHANA: s. POLONSKY, CHANA.

KROYH, BIRTE MARIE: s. KROGH, BIRTE MARIE.

KRYM, R., Frau: Russky Wratsch, 1911, Nr. 48: "Ueber die Anwendung des Salvarsans bei bösartigen Neubildungen." (Untersuchungen in der chirurgischen Hospitalklinik des medizinischen Instituts für Frauen in St. Petersburg; MMW 1912/1000). Petersburg. Russky Wratsch, 1914, Nr. 9: "Ueber die Chemotherapie maligner Tumoren." (Geschlecht nicht erkennbar; MMW 1914/1472).

KUDRIAVTZEWA, ANNA: s. MANGUBI-KUDRIAVTZEWA, ANNA.

KUHNE, MARIE: Steine a. Rh. Jahrbuch für Kinderheilkunde, Bd. 63, Heft 2: "Ueber zwei Fälle kongenitaler Atresie des Ostium venosum dextrum." (MMW 1906/468).

KUHN, G(ISELA), Frau (geb. ROSENFELD RODA, 1. Ehe - KUHN, 2. Ehe - JANUSZEWSKA): Von der bosnisch-herzegowinischen Landesregierung als Amtsärztin in Banjaluka angestellt. (MMW 1902/2186). Banjaluka. Wiener klinisch-therapeutische Wochenschrift, Nr. 19: "Ueber Osteomalazie mit Anhang über Tetanie." (JANUSZEWSKA geschrieben; MMW 1910/1513).

KUSCHNAREFF, MARIE, Dr.: Diss. Berlin, Sept. 1911: "Bronchiektasie im Röntgenbilde." (MMW 1911/2234).

KVIAT, MNOUCHA: s. CHWILEWIZKY, MNOUCHA.

LAISSE, HEDWIG, Dr.: Diss. Tübingen, Juli 1910: "Ueber schwere Anämie mit typischem und wenig typischem Befund. (Aus der med. Klinik Tübingen.)" (MMW 1910/1854).

LAKS, DORA, Dr.: Diss. Berlin, Jan./Feb. 1911: "Zur Kenntnis der Polyglobulie." (MMW 1911/592).

\* LANDE, DORA: Diss. Berlin, 1910/11: "Arbeits- und Lohnverhältnisse in der Berliner Maschinenindustrie zu Beginn des 20. Jahrhunderts." (MMW 1912/1063).

LANDE, LOTTE, Dr.: Diss. München, Aug.-Sept. 1914: "Ueber die Palpabilität der Arterien." (MMW 1914/2381).

LANGE, CORNELIA DE: Jahrbuch für Kinderheilkunde, Ed. 51, Heft 6: "Zur normalen und pathologischen Histologie des Magendarmcanals beim Kinde. (Aus dem Kinderhospital Zürich.)" (MMW 1900/1011). Archiv für Kinderheilkunde, Bd. 33, Heft 3-6: "Zur Anstaltspflege von Säuglingen. (Aus dem 'Huis van Ontkoming Beth-Palet' zu Amsterdam.)" (MMW 1902/669). Weekbl. van het Nederl. Tydschr. voor Geneeskunde, 1902, II, Nr. 5: "Hämaturie als erstes und einziges Symptom von Morbus Barlowii" (MMW 1903/223). Nederl. Tijdschr. voor Geneeskunde, (1905), Nr. 11: "Rezidivierendes polymorphes Serumexanthem." (MMW 1905/963). Nederl. Tijdschr. voor Geneeskunde, 1905, II, Nr. 17: "Jactatio capitis nocturna (Swoboda)." (MMW 1906/470). Nederl. Tijdschr. voor Geneeskunde, I, Nr. 22: "Ein Fall von mongolischem blauen Fleck." Nederl. Tijdschr. voor Geneeskunde, I, Nr. 24: "Ueber Herzgeräusche und Herztöne bei Kindern." (MMW 1907/2054). Geneesk. Bladen, Serie 14, Nr. IX: "Ueber Pyelozystitis bei Kindern, im besonderen bei Säuglingen." (Geschlecht nicht erkennbar, C. C. DE LANGE geschrieben; MMW 1910/812). Nederl. Tijdschr. v. Geneesk., 1910, I: "Ueber die Formelemente des Kolostrum der Frauen." (MMW 1910/1964). Nederl. Tijdschr. v. Geneesk. 1910, II.: "Einige Erfahrungen mit dem Plasma von Quinton bei Kindern." (MMW 1911/1791). Nederl. Tijdschr. v. Geneesk. 1911, III.: "Der Einfluss des Thymus auf die Entwicklung des Kindes." (Mit D. G. J. DUKER; MMW 1912/158). Nederl. Tijdschr. v. Geneesk., 1912, I: "Ueber Bauchperkussion bei Kindern und über Pseudoaszites." (MMW 1913/716). Nederl. Tijdschr. v. Geneesk., 1913, II: "Säuglingssterblichkeit an Ernährungsstörungen und an Konvulsionen während des 3. Trimesters von 1911." (MMW 1913/2140).

LANGE, O. VON: s. LEONOWA, O. VON.

LANGSDORFF, TONI VON, Dr.: Diss. Heidelberg, Sept. 1911: "Ueber das Verhalten der Erythrozytenzahlen und der Blutviskosität nach Bluttransfusionen." (MMW 1911/2234).

LASKA, ANNA, Frä., Dr.: Diss. Berlin, Aug. 1909: "Beiträge zur Radiumemanationstherapie." (MMW 1909/1912). Ihre Untersuchungen über Aufnahme und Ausscheidung von Radium, zusammen mit FLEISCHMANN, werden von HIS in einem Vortrag auf der 31. Versammlung der Balneologischen Gesellschaft in Berlin vom 28. Jan. bis 1. Feb. 1910 erwähnt (MMW 1910/493).

LATEINER, MATHILDE, (LATEINER-MAYERHOFER): Monatsschrift für Kinderheilkunde, Bd. 10, 1911, Nr. 7: "Ein Fall von Pyothorax verursacht durch Micrococcus catarrhalis und Influenzabazillen. (Aus der Univ.-Kinderklinik in Lemberg, Prof. Raczyński.)" (MMW 1911/2405). Wien. Zeitschrift für Kinderheilkunde, Bd. 10, 1914, Heft 2-4: "Histologische und zytologische Untersuchungen am Knochenmark des Säuglings." (MATHILDE LATEINER-MAYERHOFER geschrieben; MMW 1914/947).

LATEINER-MAYERHOFER, MATHILDE: s. LATEINER, MATHILDE.

LAUNAY: s. STAAL DE LAUNAY.

LAWROWA, MARIE: Petersburg. Archiv für experimentelle Chirurgie, Bd. 97, 1912, Heft 4: "Experimentelle und klinische Untersuchungen über die Almateinknochenplombe." (MMW 1912/1172).

LAYMANN, MARIA H., Dr.: Diss. München, Dez. 1913: "Primärer Leberkrebs - sekundäre tuberkulöse Peritonitis. Beitrag zur Frage des gleichzeitigen Vorkommens von Karzinom und Tuberkulose." (MMW 1914/208).

LAZAREWA, S.: s. ISABOLINSKY-LAZAREWA, S.

LEBEDEWA, J.: Petersburg. Russische Literatur. Nowoje w Medizine, 1913, Nr. 10 "Ueber das Schicksal der Tuberkelbazillen in den gesunden Organen bei Phthisikern." (Mit S. SSASKINA; MMW 1913/2424).

LEHMANN, HOPE BRIDGES: s. ADAMS-LEHMANN, HOPE BRIDGES.

LEHMUS, EMILIE, Frä., Dr.: "Für das nächste Jahr ist für Berlin die Eröffnung eines 'Hospitals mit weiblichen Aerzten' im Anschluss an die bereits seit Jahresfrist hierselbst bestehende Poliklinik der DDr. Tiburtius und Lehmus in Aussicht genommen." (MMW 1878/29). Berlin. "Die hierselbst in der Schönhauser-Strasse 23/24 am 18. Juni vor. Jahres eröffnete und unter der Leitung der beiden weiblichen Aerzte, DDr. Frä. Lehmus und Frä. Tiburtius, stehende Poliklinik für Frauen und Kinder hat jetzt ihren ersten, bis zum April 1878 reichenden Rechenschaftsbericht veröffentlicht..." (MMW 1878/229).

LEIKIN, SOSCHA: s. WOLPE, SOSCHA.

LEIPUNER, ESTHER, Dr.: Diss. Berlin, Nov. 1907: "Zur chirurgischen Behandlung des Ileus." (MMW 1907/2499).

LEITER, ALICE, Dr.: Diss. Freiburg, März 1911: "Zur Frage der familiären Splenomegalie." (MMW 1911/816).

LEMBERGER, FRIEDA: Wien. Pflügers Archiv für die gesamte Physiologie, Bd. 119, 1907, S. 95: "Zur Frage der doppelten Innervation von Muskeln des Warmblüters." (Mit R. LEDERER; MMW 1908/1395).

LEONOWA, O. VON: Archiv für Psychiatrie und Nervenkrankheiten, Bd. 38, 1904, Heft 3, 1904: "Zur pathologischen Entwicklung des Zentralnervensystems. (Neue

Beiträge.) Ein Fall von Zyklopie, kombiniert mit Mikro- und Arhinencephalie." (Mit V. LANGE; MMW 1904/2019). Archiv für Psychiatrie und Nervenkrankheiten, Bd. 43, 1908, Heft 3: "Zur pathologischen Entwicklung des Zentralnervensystems." (O. V. LEONOWA-V. LANGE geschrieben; MMW 1908/246).

LEUS, ETTINA, Dr.: Diss. Leipzig, März 1910: "Ueber Enterokystome." (MMW 1910/872).

LEVY, MARGARETE, Dr.: Diss. Straßburg, Juli 1909: "Ueber leukanämische Blutbefunde." (MMW 1909/1708).

LEVY, TILLY: Besprechung der Diss. Bonn, 1912 "Myom und Schwangerschaft." (Aus der Bonner Frauenklinik; MMW 1912/2020). Diss. Bonn, Nov. 1912: "Myom und Schwangerschaft." (MMW 1913/151).

LEWENSOHN, ELA: s. MILMAN, ELA.

LEWI, EMILIE: Vorsitzende der Womans Medical Association in New York, Meldung über MARY PUTNAM-JACOBI-Stipendien (MMW 1913/280).

LEWY, JOHANNA, Dr.: Diss. München, März 1912: "Ueber Auskultation der Lungenspitzen." (MMW 1912/894).

LEYDEN, ELSE VON DER: s. LEYEN, ELSE VON DER.

LEYEN, ELSE VON DER, (Frl.): Aus Berlin, in Halle approbiert, eine der beiden ersten "legitimen weiblichen Aerzte in Deutschland" (LEYDEN geschrieben, s. a. KLAUSNER, IRMA; MMW 1901/1200). Diss. Halle, Juli 1901: "Ueber Plasmazellen in pathologisch verändertem Gewebe." (MMW 1901/1361). Meldung über Niederlassung in Berlin (LEYDEN geschrieben, s. a. KLAUSNER, IRMA; MMW 1901/1823). Berlin. Zeitschrift für Geburtshilfe und Gynäkologie, Stuttgart, Bd. 59, 1907, Heft 1: "Zur normalen und pathologischen Anatomie der Menstruationsabgänge." (MMW 1907/381).

LICHTENSTEIN, RITA, Dr.: Diss. Berlin, Sept. bis Nov. 1913: "15 Fälle von Pylospasmus der Säuglinge." (MMW 1913/2811).

LICHTENSTEIN, STEPHANIE, Dr.: Originalartikel: "Ueber den Nachweis von spezifischen Fermenten mit Hilfe des Dialysierverfahrens. Aus dem physiologischen Institut der Universität Berlin (Direktor: Geh. Med.-Rat Prof. Dr. M. Rubner)." (Mit Marinestabsarzt Dr. HAGE; MMW 1914/915). Berlin. Berliner klinische Wochenschrift, 1914, Nr. 46/47: "Ueber die Differenzierung einzelner Hefearten mit Hilfe spezifischer Agglutinine." (MMW 1914/2312). (= ROSENBLAT, STEPHANIE?)

LICHTENSTERN, HERMINE, Frau, Dr.: Vorstellung eines Patienten ("aus der Abteilung Schlesinger") mit Lymphosarkom in der Wiener Gesellschaft für innere Medizin und Kinderheilkunde am 19. Jan. 1911 (MMW 1911/284). Bericht "aus der Abteilung Schlesinger" über einen Fall von akutem Dekubitus nach Veronalvergiftung in der Wiener Gesellschaft für innere Medizin und Kinderheilkunde am 1. Juni 1911 (MMW 1911/1477).

LIDSKY, ANNA, Frl.: Besprechung von drei Beiträgen, bei denen K. KOTTMANN als Autor angegeben wird, aus der Zeitschrift für klinische Medizin, Bd. 79, Heft 3-6: "Beiträge zur Physiologie und Pathologie der Schilddrüse. I. Mitteilung: Ueber die Beeinflussung der Blutgerinnung durch die Schilddrüse, von Anna Lidsky. (Aus der chirurgischen Klinik und dem pharmakologischen Institut in Bern.)", "Beiträge zur Physiologie und Pathologie der Schilddrüse. II. Mitteilung: Ueber den Fibringehalt des Blutes im Zusammenhang mit der Schilddrüsenfunktion. Gleichzeitig ein Beitrag zum Fibringehalt des normalen menschlichen Blutes. Nach gemeinschaftlich mit Frl. A. Lidsky unternommenen Untersuchungen. (Aus dem pharmakologischen Institut in Bern.)", "Ueber Schilddrüse und Autolyse. Gleichzeitig

ein Beitrag zur allgemeinen Physiologie und Pathologie der Schilddrüse, mit spezieller Berücksichtigung der Verhältnisse beim Basedow und Myxödem. III. Mitteilung. Nach zum Teil gemeinschaftlich mit Frl. A. Lidsky unternommenen Untersuchungen. (Aus dem pharmakologischen Institut in Bern.)" (MMW 1911/319).

LIEBERMANN, LESSIA, Dr.: Diss. Freiburg, Dez. 1909: "Selbstmord in der Schweiz während der Jahre 1900-1904." (MMW 1910/427).

LIEBMANN, FRUMA: s. ITZINA, FRUMA.

LIEFMANN, Frl.: Diskussionsbeitrag über Heliotherapie der Tuberkulose in der Gesellschaft für Natur- und Heilkunde in Dresden am 7. Feb. 1914 (Als Gast, MMW 1914/1200). (= LIEFMANN, ELSA; LIEFMANN, ELSE?)

LIEFMANN, ELSA: Jahrbuch für Kinderheilkunde, Bd. 77, Heft 2: "Die Azetonausscheidung im Urin gesunder und spasmophiler junger Kinder. (Aus der Universitäts-Kinderklinik zu Strassburg.)" (MMW 1913/771). (= LIEFMANN, Frl.; LIEFMANN, ELSE?)

LIEFMANN, ELSE, Dr.: Diss. Freiburg, Nov. 1908: "Zur Klinik der Tubentuberkulose." (MMW 1908/2560). (= LIEFMANN, Frl.; LIEFMANN, ELSA?)

LINDEMANN, GABRIELE, Dr.: Diss. Leipzig, Mai 1914: "Zur Prognose und Therapie des fieberhaften Aborts." (MMW 1914/1361).

\* LINDEN, MARIA VON, Frl., Dr. (rer. nat.), Gräfin: "Bonn. Der Abteilungsvorsteherin am Hygienischen Institut der hiesigen Universität, Dr. Maria Gräfin von der Linden, ist das Prädikat Professor beigelegt worden." (MMW 1910/1159). "Bonn. Prof. Dr. Gräfin Marie v. Linden, Erste Assistentin des Hygienischen Instituts, ist trotz einstimmiger Befürwortung seitens der Fakultät vom Unterrichtsminister nicht als Privatdozentin zugelassen worden." (MMW 1911/176). "Gräfin von Linden berichtet über die Ergebnisse des Finklerschen Heilverfahrens bei der Impftuberkulose der Meerschweinchen." auf dem X. internationalen Tuberkulosekongress in Rom, 10.-14. April 1912. (MMW 1912/1295). Bonn. Beiträge zur Klinik der Tuberkulose, Bd. 23, 1912, Heft 2: "Die Ergebnisse des Finklerschen Heilverfahrens bei der Impftuberkulose des Meerschweines." (MMW 1912/1871). Vortrag über "Tierversuche" zur Tuberkulose auf der 84. Versammlung Deutscher Naturforscher und Aerzte in Münster am 16. Sept. 1912 (MMW 1912/2194). Originalartikel: "Weitere Erfahrungen mit einer Chemotherapie der Tuberkulose. Vortrag, gehalten bei der 84. Versammlung Deutscher Naturforscher und Aerzte zu Münster i. W. Von Gräfin Linden in Bonn." (MMW 1912/2560). "Bonn. Fräulein Professor Maria Gräfin von Linden, Vorsteherin des parasitologischen Instituts der Bonner Universität, erhielt einen Ruf als Abteilungschef des anatomisch-physiologischen Instituts der Universität Rostock und gleichzeitig die Aufforderung, sich dort zu habilitieren." (MMW 1914/343). "Rostock. Die Nachricht von einem Ruf der Gräfin Linden ist unzutreffend. Es handelte sich lediglich um eine Anfrage des Direktors des pathologischen Instituts an die Gräfin Linden, ob sie geneigt sei, eine Assistentenstelle am Institut zu übernehmen." (MMW 1914/400). Bonn. Originalartikel: "Versuche zur Feststellung der Affinität und Giftigkeit von Kupfer- und Methylenblausalzen für den Tuberkelbazillus. Aus dem parasitologischen Laboratorium der Universität." (MMW 1914/586). Kritik an diesem Artikel durch ADOLF FELDT: "Tuberkelbazillus und Kupfer. Erwiderung auf die Veröffentlichung von Gräfin v. Linden." (MMW 1914/1455). Bonn. Originalartikel: "Die entwicklungshemmende Wirkung der Kupfersalze auf das Wachstum des Tuberkelbazillus." (MMW 1914/2340).

LINDNER, HILDEGARD, Dr.: Diss. Halle, Feb. 1904: "Kasuistischer Beitrag zur Myxödemfrage." (MMW 1904/495).

LIPINSKA, MELANIE: s. LIPINSKI, MELANIE.

LIPINSKI, MELANIE, Frl., Dr.: Warschau. Verleihung des Hugo-Preises der medizinischen Akademie Paris für ihr Buch "Geschichte der Aerztinnen seit dem Alterthume bis auf unsre Tage" (MMW 1902/87). Kritik an ihrem Buch (Dissertation) in dem Vortrag "Frauen im Reiche Aeskulaps" von HERMANN SCHELENZ auf der 76. Versammlung Deutscher Naturforscher und Aerzte in Breslau am 19. Sept. 1904, sie wird als zum Teil in Paris ausgebildete polnische Ärztin bezeichnet (LIPINSKA geschrieben; MMW 1904/2114).

LIPSCHITZ, ERNESTINE, Dr.: Diss. Berlin, Juli 1909: "Ein Fall von Idiotie mit Glykosurie und akromegalischen Erscheinungen." (MMW 1909/1707).

LIPSCHÜTZ, MARIE: s. BLUMENFELD, MARIE.

LISCHKOWITSCH, GUSTAVA, Dr.: Diss. Königsberg, Aug./Nov. 1913: "Die Bekämpfung der Hämoptoe durch volumeneinengende ausgedehnte oder partielle Entknochungen der Brustwand." (MMW 1913/2811).

LISSOWSKAJA, S.: Petersburg. Russky Wratsch, 1911, Nr. 5: "Ueber Serum-Antianaphylaxie." (Untersuchungen am Institut Pasteur in Paris; MMW 1911/1414).

LITWIN, SOPHIE, Dr.: Diss. Freiburg, Juni 1910: "Ueber Geburtsblutungen am kindlichen Schädel." (MMW 1910/1516).

LITZMANN, ELISABETH, Dr.: Diss. Heidelberg, Feb. 1912: "Klinischer Beitrag zur Lehre von der diffusen Sklerodermie." (MMW 1912/608).

LJUBIMOWA, W.: Virchows Archiv, Bd. 214, Heft 3: "Ein Fall von Ulcus ventriculi, verursacht durch Schimmelpilze." (MMW 1914/725).

LOEWY, ERNA, geb. HATTENDORF, Dr.: Diss. München, Juni 1914: "Beitrag zur pathologischen Histologie der unter dem Bilde der Landry'schen Paralyse verlaufenden Fälle von Poliomyelitis acuta anterior." (MMW 1914/1579).

LOMBROSO-FERRERO, GINA, Dr.: Mitglied des Organisationskomitees des VIII. internationalen kriminalanthropologischen Kongresses, der 1914 in Pest stattfinden soll (MMW 1912/1935).

LONG, C., Frl.: England. Mitteilung über die Verwendung von Skopolamin und Morphin bei Entbindungen in der Association of Registered Medical Women am 7. Jan. 1913 (MMW 1913/957).

LORENZ, MARIE, Dr.: Diss. Leipzig, Mai 1908: "Ueber den Keratokonus." (MMW 1908/1509).

LOTZ, AUGUSTE, Dr.: Diss. Berlin, Juli/Sept. 1914: "Der partielle Riesenwuchs mit besonderer Berücksichtigung des sogen. sekundären, eine pathologisch-anatomische Untersuchung." (MMW 1914/2314).

LOWEIKO, E.: Russky Wratsch, 1911, Nr. 38: "Die diagnostische Bedeutung der Mandelbaumschen Reaktion beim Abdominaltyphus." (Untersuchungen in der inneren Hospitalklinik des medizinischen Instituts für Frauen zu St. Petersburg; MMW 1911/2759).

LUBINGER, (FREDERIKA), Dr., Frau: Studium in Bern und Zürich, Promotion Zürich, Promotion Wien, erster weiblicher Kassenarzt Österreichs in Wien (MMW 1903/1613).

LUDEN VON HEUMEN, GEORGINE, Dr.: Diss. München, Nov. 1912: "Ueber einen atypischen Fall von progressiver Muskelatrophie (Typus Charcot-Marie)." (MMW 1912/2756).

LUKIRSKAJA: s. WINIGRADOWA-LUKIRSKAJA.

LUMAKINA, Frl.: Bern, Institut von Prof. KRONECKER. Mitteilung über Herzphysiologie auf dem IV. Internationalen Physiologenkongress in Cambridge, 23.-27. Aug. 1898. (MMW 1898/1347).

LUTZ, HERTHA, Dr.: Diss. München, Nov. 1911: "Erhebungen über das Gedeihen von Säuglingen bei Milchküchenernährung." (MMW 1911/2686).

LUZZANI, LINA, verh. NEGRI, Dr.: Pavia. Zeitschrift für Hygiene und Infektionskrankheiten, Bd. 49, 1904, Heft 2: "Zur Diagnose der Tollwut." (Wird im Text als "Verfasser" bezeichnet; MMW 1905/278). Vortrag über den Stand der Kenntnisse über die Negrischen Körperchen, u. a. mit vor dem Tod ihres Mannes unveröffentlichten Ergebnissen auf dem Kongreß für vergleichende Pathologie in Paris (Frau Dr. LINA NEGRI geschrieben; MMW 1912/2589). Frankreich. Annales de l'Institut Pasteur, Nov./Dez. 1913: "Die Diagnose der Tollwut durch den Nachweis des spezifischen Parasiten; die Resultate zehnjähriger Untersuchungen." (LINA NEGRI LUZZANI geschrieben, Untersuchungen am Institut von Professor GOLGI in Pavia; MMW 1914/558).

MAAS, HERMINE, Dr.: Originalartikel: "Eine neue waschbare Bauchbinde. Aus der chirurgischen Universitätsklinik zu Heidelberg (Direktor: Geheimrat Prof. Dr. Czerny, Exz.).", die Autorin bezeichnet sich als "approb. Aerztin, früher Med. Prakt. der Klinik." (MMW 1906/1966). Diss. Heidelberg, April/Mai 1908: "Die in der Heidelberger Klinik von 1902-1906 beobachteten Fälle von Amenorrhoe (nach ätiologischen Gesichtspunkten zusammengestellt.)" (MMW 1908/1304). Vortrag "über einige Neuerungen auf dem Gebiete der Bandagen" im Aerztlichen Verein Nürnberg am 1. Dez. 1910 (MMW 1911/486).

MAASS, JOHANNA, Dr.: Diss. Freiburg, Aug. 1904: "50 Fälle von Delirium tremens." (MMW 1904/1662).

MACIESCA-JELENSKA, S.: Beiträge zur Klinik der Tuberkulose. Hrsg. v. Prof. L. BRAUER, Bd. 8, Heft 1: "Mitteilungen über den Befund von Plasmazellen bei tuberkulös-pneumonischen Prozessen." (MMW 1907/1790).

MACIJEWSKA, MARIE, Dr.: Diss. Berlin, Juni 1912: "Menstruatio praecox." (MMW 1912/1572).

MAIER, CAROLA: Zürich. Beiträge zur klinischen Chirurgie, Tübingen, Bd. 26, 1900, Heft 3: Bericht über "ein primäres myelogenes Plattenepithelialcarcinom der Ulna" (MMW 1900/974).

MALL, LALA: s. PAIRA-MALL, LALA.

MAMLOK, LEONTINE: Bern. Archiv für Hygiene, Bd. 68, 1908, Heft 2: "Beiträge zur Frage der Normalagglutination." (MMW 1908/2688).

MANEVITSCH, MUSIA, Dr.: Diss. Straßburg, Jan. 1913: "Ueber die Dauererfolge der operativen Behandlung des Angioma arteriale racemosum." (MMW 1913/432).

MANGIN: s. (GIRARD-MANGIN), NICOLE.

MANGOLINI, ANNA: s. (MORANDI-MANZOLINI), ANNA.

MANGUBI-KUDRIAVTZEWA, ANNA, Dr.: Diss. Gießen, Juli bis Sept. 1909: "Ueber den Bau der venösen Sinus der Milz des Menschen und Rhesusaffen." (MMW 1909/2125).

MANICATIDE, ELENA: Bukarest. Klinisch-therapeutische Wochenschrift, 1899, Nr. 22-23: "Ueber die Anwendung der Gelatine als Haemostaticum in der Gynäkologie."

(Mit V. CHRISTODULO, E. MANICATIDE geschrieben, Geschlecht nicht erkennbar; MMW 1899/839). Rumänien. Spitalul, 15.-31. Mai 1901: "Ueber die haemorrhagische Form der Scarlatina." (MMW 1901/1762). Spitalul, 1902, Nr. 6: "Die Serotherapie bei Tussis convulsiva." (MMW 1902/1018). Spitalul, 1902, Nr. 23: "Ein neuer Fall von Angina mit Tetragenen" (MMW 1903/305). Romania medicala, 1906, Nr. 2: "Die Dauer der Inkubation beim Scharlach." (Geschlecht nicht erkennbar; MMW 1906/925).

MANSWETOWA, S.: Deutsches Archiv für klinische Medizin, Bd. 94, Heft 5/6: "Zur Methodik der Blutdruckmessung nach v. Recklinghausen und Korotkoff. (Aus der med. Klinik und dem physiol. Laboratorium der med. Hochschule für Frauen zu St. Petersburg).", "Zur Frage der Veränderung des arteriellen Blutdrucks bei Herzkranken während der Kompensationsstörung. (Aus der med. Klinik und dem physiol. Laboratorium der med. Hochschule für Frauen zu St. Petersburg)." (beide mit G. LANG; MMW 1909/192).

(\*) MARCINOWSKI, KATI, Frl.: "Die philosophische Fakultät der Züricher Universität hat Fräulein Kati Marcinowski (aus Breslau) für die Lösung der Preisaufgabe 'Es sind neue Untersuchungen über den Ursprung des Endokards und der Blutkörperchen bei Amphibien anzustellen' den Hauptpreis zuerkannt." (MMW 1905/1032).

MARGOLIS, GUTTA, Dr.: Diss. Straßburg, 1913: "Zur Frage der Diät bei irritativen Saftsekretionsstörungen des Magens." (MMW 1913/2306).

MARGOLIS, TONIA, Dr.: Diss. Berlin, Jan./Feb. 1911: "Untersuchungen über die Empfänglichkeit der Meerschweinchen für Syphilis." (MMW 1911/592). Besprechung der Arbeit (Untersuchungen im Laboratorium der dermatologischen Klinik der Berliner Charité unter Geh.-Rat LESSER; MMW 1911/1322).

MARGULIES, M. N., Frau/Frl.: Russky Wratsch 1910, Nr. 5: "Die Komplementbindungsreaktion bei Scharlach." (Aus dem bakteriologischen Laboratorium des Medizinischen Instituts für Frauen zu St. Petersburg; MMW 1910/1706). Petersburg. Vortrag über Tierbehandlung mit (Ehrlich-Hata) 606 auf der 82. Versammlung Deutscher Naturforscher und Aerzte in Königsberg, 18.-24. Sept. 1910 (Fräulein MARGULIES geschrieben; MMW 1910/2163). Petersburg. Russky Wratsch, 1910, Nr. 42: "Der Einfluss ungenügender Salvarsandosens im Tierversuch im Zusammenhang mit den Grundlagen der Chemotherapie." (MMW 1911/916).

MARKBREITER, IRENE: Monatsschrift für Ohrenheilkunde, Bd. 48, Heft 2: "Weitere Untersuchungen über die bei Nasen- und Nasennebenhöhlenkrankheiten vorkommenden Gesichtsfeldveränderungen. (Aus der Kgl. ungarischen Universitätsklinik für Nasen- und Kehlkopfkrankheiten in Pest. Direktor Prof. Onodi.)" (MMW 1914/1644).

MARKUS, ROSA, Dr.: Diss. Leipzig, März 1911: "Experimentelle Untersuchungen über Gasstoffwechsel im Fieber." (MMW 1911/1152).

MARQUARDT, GERTRUDE, Dr.: Diss. Leipzig, Juni 1911: "Ueber Wesen und Behandlung der Conglutinatio orificii uteri externi." (MMW 1911/1934).

MARQUARDT, LINA, Dr.: Diss. Leipzig, Feb. 1914: "Ueber Fibrosarkom der Orbita." (MMW 1914/1011).

MARTIO, RINA Frl., Dr.: Berufung zum Professor der Anatomie an der Universität Mailand (MMW 1902/1488).

MASCHANOWA, N., Frau: Russky Wratsch, 1910, Nr. 22: "Ueber die Anwendung intravenöser Infusionen bei der Cholera." (Untersuchungen aus dem Petersburger Peterpaulkrankenhaus 1908/1909; MMW 1910/2257).



MASEL, SARAH, Dr.: Diss. Freiburg, März 1910: "Zur Pathogenese und Aetiologie der Placenta praevia." (MMW 1910/1090).

MAURMEIER, IDA: s. DEMOCH, IDA.

MAUTZ, GERTRUD, Dr.: Diss. Tübingen, Jan. 1914: "Ueber den sogen. Kochschen Fundamentalversuch als Zeichen der Selbstimmunisierung gegen Tuberkulose durch Tuberkulose." (MMW 1914/439).

MAYERHOFER, MATHILDE: s. LATEINER, MATHILDE.

McILROY, LOUISA: s. McILROY, LOUISE.

McILROY, LOUISE, FrI.: Vortrag in der Obstetrical Society of London am 4. Juli 1906 über "Primäres Karzinom des Ovariums." (LOUISE geschrieben; MMW 1906/2085). Vortrag über Fibrosis uteri auf der 78. Jahresversammlung der British Medical Association (MMW 1910/1969). Vortrag über "die Bedeutung der Wassermannreaktion bei der gynäkologischen Diagnose." am 25. Juli 1913 auf der 81. Jahresversammlung der British Medical Association in Brighton (MMW 1913). Diskussionsbeitrag über Schwangerenfürsorge und Syphilis sowie Vortrag: "Ueber die Mammasekretion beeinflussende Faktoren." auf dem XVII. internationalen medizinischen Kongress in London, 6.-12. Aug. 1913 (MMW 1913/2022). Diskussionsbeitrag auf dem XVII. internationalen medizinischen Kongress in London, 6.-12. Aug. 1913 (LOUISA geschrieben; MMW 1913/2083).

McILROY, LUISE: s. McILROY, LOUISE.

MENDELSBURG, ANNA, Dr.: Diss. Berlin, März 1912: "Beitrag zur Frage der Pankreasdiabetes und Pankreaszirrhose." (MMW 1912/894).

MENDELSBURG, TAUBA: s. SIMCHOWICZ, TAUBA.

\* MESTORF, FrI., Prof., Dr. med. h. c.: Direktorin i. R. des schleswig-holsteinischen Museums vaterländischer Altertümer, von der medizinischen Fakultät der Universität Kiel zum Ehrendoktor ernannt (MMW 1909/895). Am 20. Juli 1909 in Kiel im Alter von 80 Jahren verstorben (MMW 1909/1576).

MEYER, BETZY: Dänemark. Hospitalstidende, 1903, Nr. 4: "Zur Kenntnis des bakteriziden Vermögens der Milch." K. Hochschule für Landwirtschaft (MMW 1903/751).

MEYER, ELLI, FrI., Dr.: Diss. Leipzig, Juli 1904: "Ueber Gasansammlungen in der Peritonealhöhle, mit Berücksichtigung der Fälle von Gasansammlung im freien Cavum." (MMW 1904/1527).

MEYER-WEDELL, Frau, Dr.: Originalartikel von O. SCHUMM und C. HEGLER: "Ueber die Brauchbarkeit der sogen. 'Pankreasreaktion' nach Cammidge. Aus der Direktorialabteilung (Geh. Rat Lenhartz) und dem chemischen Laboratorium (Vorsteher: O. Schumm) des Eppendorfer Krankenhauses." ("Unter Mitwirkung von Frau Dr. Meyer-Wedell"; MMW 1909/1878). (= WEDELL, LILLI?)

MILMAN, ELA, geb. LEWENSOHN, Dr.: Diss. Freiburg, Feb. 1909: "Ueber die Zervixdilatation nach Bossi." (MMW 1909/579).

MILWIDSKAJA, GITA, Dr.: Diss. München, April 1913: "Ueber Thoraxkontusion und ihre Folgeerscheinungen, mit Experimenten über die Festigkeit des kindlichen Thorax." (MMW 1913/1052).

MIRONOWA, S.: Petersburg. Wratschebnaja Gazeta, 1913, Nr. 45: "Die Serodiagnostik der Schwangerschaft nach Abderhalden." (MMW 1914/437).

- MITCHELL, ISABEL: Scottish Medical and Surgical Journal, Jan. 1908: "Die Wirkung gewisser Salze der Ameisensäure auf den Kreislauf und die Muskeln." (Mit A. GOODALL; MMW 1908/985).
- MITCHNIK-EPHRUSSI, CHARLOTTE, Dr.: Diss. Berlin, Mai 1907: "Ueber Nekrose der Uterusmyome." (MMW 1907/1194).
- MITJUKOFF, KATHARINA: Archiv für Gynäkologie, Bd. 49, 1895, Heft 2: "Ueber das Paramucin; ein Beitrag zur Kenntniss der Eiweiss-Substanzen der Ovarialkystome. (Aus dem medic. chem. Institute des Prof. Drechsel in Bern.)" (MMW 1895/729).
- MITTELMANN, CECILIE, Dr.: Diss. Halle, Dez. 1909: "Die Plasmazellen als Kriterium für die Diagnose Endometritis." (MMW 1910/97). Besprechung der Arbeit, die "auf Anregung von Prof. Veit" entstand (MMW 1910/763).
- MÖLLER, ELI, Frl., Dr. (verh. HALSTED bzw. HELSTED): "Am 9. März habilitierte sich zum ersten Male eine Aerztin an der Kopenhagener Universität, Fräulein Dr. Eli Möller. (Habilitationsschrift: "Partus praematurus artificialis bei mechanischem Missverhältnis. Klinische Studie über 80 Fälle aus der Kgl. Entbindungsanstalt zu Kopenhagen.)" (MMW 1906/584).
- MOFFETT, ELIZABETH J., Frl.: Stafford. Diskussionsbeitrag über Lungenaffektionen bei Kindern auf der Jahresversammlung der British Medical Association in Birmingham am 27. Juli 1911 (MMW 1911/1985).
- MONASCHKIN, BEILA, geb. UTEWSKAJA, Dr.: Diss. Berlin, Jan./Feb. 1911: "Ueber das gleichzeitige Vorkommen von Lungentuberkulose und Herzklappenfehler." (MMW 1911/592).
- MONHEIM, MARIA, Frl., Dr.: Diss. München, März 1913: "Menstruation bei Herzfehlern." (MMW 1913/830). Vortrag: "Die Röntgenbehandlung der Myome und Fibrosis uteri." in der Gynäkologischen Gesellschaft München am 22. Jan. 1914 (Als Gast; MMW 1914/390).
- MOORMANN, MARGARETE, Dr.: Diss. München, Aug./Sept. 1911: "Klinischer Beitrag zur Aktinomykose des Menschen." (MMW 1911/2235).
- (MORANDI-MANZOLINI), ANNA: Professorin für Anatomie an der Universität Bologna im 18. Jahrhundert (ANNA MANGOLINI geschrieben; MMW 1898/840).
- MORITZ, EVA, Dr.: Diss. Freiburg, Sept. 1911. "Beiträge zur serologischen Untersuchung des Harnweiesses." (MMW 1911/2185). Freiburg. Zeitschrift für Geburtshilfe und Gynäkologie, Bd. 70, 1912, Heft 2: "Wurmfortsatzveränderungen nach Tubenentzündungen." (MMW 1912/1674).
- MORKOWNIKOWA, ENTA, Dr.: Diss. Berlin, Dez. 1911: "Ueber angeborene Skoliose." (MMW 1912/162).
- MOROSWA, F.: Petersburg. Russky Wratsch, 1911, Nr. 51: "Jodkali bei Uteruskarzinomen. Klinische und pathologisch-anatomische Beobachtungen." (Assistentin von Prof. SCHIRSCHOW, Untersuchungen an der propädeutischen geburtshilflich-gynäkologischen Klinik des medizinischen Instituts für Frauen zu Petersburg; MMW 1912/1000).
- MORTIER, MARGARETHE, Dr.: Diss. Heidelberg, März 1913: "Ueber Adhäsionen nach Kaiserschnitt, zugleich ein Beitrag zur Lehre vom queren Fundalschnitt (nach Fritsch)." (MMW 1913/942).
- MOSCHAROWSKAJA, GUDIA, Dr.: Diss. Berlin, Aug./Sept. 1912: "Die Behandlung der chronischen Endometritis." (1912/2303).

MÜLLER, CHARLOTTE: Korrespondenzblatt für Schweizer Aerzte, 38. Jg., 1908, Nr. 1: "Einige Bemerkungen betreffend die epidemische Zerebrospinalmeningitis, deren klinische Differentialdiagnose und der Erfolg der Serumtherapie." (MMW 1908/189). Korrespondenzblatt für Schweizer Aerzte, 38. Jg., 1908, Nr. 2: "Einige Bemerkungen betreffend die epidemische Zerebrospinalmeningitis, deren klinische Differentialdiagnose und der Erfolg der Serumtherapie." (MMW 1908/297).

(MUGNIER), CECILE: s. VOGT, CECILE.

MUIRHEAD, WINIFRED, (Fr.): Vortrag: "Ueber die Wassermannreaktion im Blute und der Zerebrospinalflüssigkeit von Geisteskranken." auf der Jahresversammlung der British Medical Association in Birmingham am 28. Juli 1911 (MMW 1911/2036).

MULIER, HANNA, Dr.: Diss. Berlin, Juni 1913: "Pseudomuzinkystom in Gestalt des traubenförmigen Kystoms." (MMW 1913/1793).

MURAWKIN, SOPHIE, Dr.: Diss. Gießen, April 1914: "Beiträge zur Kasuistik der Hydromelie und Syringomelie." (MMW 1914/1137).

MURRAY, FLORA: Lancet, 25. Nov. 1905: "Aethylchlorid als Anästhetikum bei Säuglingen." (MMW 1906/234). British Medical Journal, 28. April 1906: "Die Behandlung der Pleuraergüsse mit Adrenalin." (Mit WILLIAM EWART; MMW 1906/1586).

MUSSON, E., Frau: Todesfälle: "Frau E. Musson, Professor der Otologie an Womens Medical College of Pennsylvania zu Philadelphia." (MMW 1914/344).

NABATIANZ, SUSANNA, Dr.: Diss. Berlin, Juni 1910: "Sarkom des Os sacrum." (MMW 1910/1516).

NADEL, VALERIE, Fr.: Vorstellung eines 11jährigen Knaben mit Flimmerarrhythmie in der Wiener Gesellschaft für innere Medizin und Kinderheilkunde am 20. Nov. 1913 (MMW 1913/2763).

NAGEOTTE-WILBOUTCHEVITCH, Frau: Frankreich. Vortrag über die Behandlung skolio-tischer Kinder in der Societé de Pédiatrie am 19. Feb. 1908 (MMW 1908/1109).

NAUMOWA, MARIA, Dr.: Diss. Gießen, Juni/Juli 1912: "Resultat der Appendizitisbehandlung in der chirurgischen Klinik zu Giessen." (MMW 1912/1878).

NEGRI, LINA: s. LUZZANI, LINA.

NEIDITSCH, SARA, Dr.: Diss. Berlin, März 1910: "Zur Frage der Kontagiosität des Krebses." (MMW 1910/816).

NEIMARK, DINA, Dr.: Diss. Berlin, Dez. 1911: "Der Herzsche Blutdruckapparat im Vergleich mit dem von Riva-Rocci und dem von Recklinghausen." (MMW 1912/162).

NEKRITSCH, FEIGA, Dr.: Diss. Berlin, Mai 1908: "Zur Behandlung des Nabelschnurvorfalles." (MMW 1908/1304).

NEMIROWSKY, MARGOLA: s. ASRILOWITSCH-NEMIROWSKY, MARGOLA.

NEUMARK, KAETHE: Frankfurt a. M. Monatsschrift für Kinderheilkunde, Bd. 11, 1912, Nr. 5: "Verzögertes Auftreten von Impfpusteln bei Masern." (MMW 1912/2637).

NICOLAESCU, VICTORIA S.: Rumänische Literatur. Spitalul, 1910, Nr. 20: "Die Ophthalmoreaktion auf Tuberkulin in der Schule." (Mit N. I. NESTOR; MMW 1911/478).

NICULESCU, MARIA: Zeitschrift für experimentelle Pathologie und Therapie, Bd. 11, Heft 2: "Wertbestimmung und pharmakodynamische Wirkung von Herzmitteln. (Aus der biochem. Abteilung des städt. Krankenhauses am Friedrichshain in Berlin.)" (Mit PETER NICULESCU; MMW 1912/2063).

NIENHOLD, ELSE, Dr.: Diss. Tübingen, Okt. 1914: "Ueber einen Fall von hochgradiger allgemeiner Hämochromatose." (MMW 1914/2440).

NIEUWENHUIS, TH. DOMELA: Zürich. Beiträge zur klinischen Chirurgie, Bd. 27, 1900, Heft 3: Beitrag "über die retrobulbäre Chirurgie der Orbita" (MMW 1900, Heft 1900/1182).

NIKULISCHTSCHewa, R.: Petersburg. Wratschebnaja Gazeta, 1914, Nr. 4: "Erfahrungen mit den Korrelatin-Poehl im Kindesalter." (MMW 1914/1469).

OCUNKOFF, ZENAIDE, Frl.: "Paris. Fräulein Zenaide Ocunkoff, eine russische Studentin, hat in vergangener Woche hier ihr Doctorexamen so glanzvoll bestanden, dass der Präsident Verneuil erklärte, sie werde bei fortgesetztem Fleisse ihren Namen unzertrennbar machen von der Wissenschaft." (MMW 1877/285). (= OKOUNESOFF, SISSAIDA?)

OETIKER, JULIA, Dr.: Sanatorium Wald. Zeitschrift für Tuberkulose und Heilstättenwesen, Bd. 6, 1904, Heft 6: "Beiträge zur Desinfektion des Auswurfs in Spucknapfen und an Woldecken." (MMW 1905/324).

OETTLI, N. (geb. KIRPICNIKOVA, NATALIE): Originalartikel: "Ueber die Behandlung von Haltungsanomalien. Von N. Oettli, Hausärztin im schweizerischen Landerziehungsheim Glarisegg." (MMW 1912/1501).

(OKOUNESOFF, SISSAIDA): s. OCUNKOFF, ZENAIDE.

OLSZEWSKA, H., Frau, Dr.: Von der bosnisch-herzegowinischen Landesregierung als Amtsärztin in Dolnja-Tuzla angestellt. (MMW 1902/2186).

OPIFICIUS, MARIE, (HAHN-OPIFICIUS), Dr.: Frankfurt a. M. Archiv für Dermatologie und Syphilis, Bd. 87: "Ein Fall von benignem Miliarlupoid C. Boeck." (MMW 1908/692). Diss. Freiburg, März 1908: "Zusammenhang zwischen Augen- und Nasenerkrankungen, mit besonderer Berücksichtigung der Häufigkeit von Rezidiven nach Behandlung der Nasenaffektionen." (MMW 1908/761). Dieselbe Arbeit wird noch einmal mit Erscheinungsdatum April 1908 aufgelistet (MMW 1908/1037). Vortrag über 'Tuberkulide' im Aerztlichen Verein in Frankfurt a. M. am 21.7.1908 (Frau HAHN-OPIFICIUS geschrieben; MMW 1908/2513).

OPPENHEIMER, KLARA, Dr.: Deutsche Zeitschrift für Chirurgie, Bd. 115, 1912, 5. Heft: "Das Karzinom an der Papilla duodenalis. (Aus der chirurgischen Klinik Würzburg.)" (MMW 1912/1776). Diss. Würzburg, Juli 1912: "Das Karzinom an der Papilla duodenalis." (MMW 1912/1878).

OPPLER, THERESE, Dr.: Diss. Breslau, Juli bis Dez. 1903: "Ueber Säuglingsernährung mit gelabter Vollmilch." (MMW 1904/678).

ORKIN, FRIEDA, Dr.: Diss. Berlin, März 1912: "Die Leberdiastase bei experimenteller Nephritis." (MMW 1912/894).

OTTO, ANNA, Dr.: Diss. Leipzig, Aug. 1911: "Entwicklung und heutiger Stand der Immunotherapie des Scharlach." (MMW 1911/1981).

\* OTTO, ROSE, Dr.: Nichtmed. Diss. München, 1910/1911: "Ueber Fabrikarbeit verheirateter Frauen." (MMW 1912/1064).

OULESKO-STROGANOFF, CLAUDINE: s. ULESKO-STROGANOFF, CLAUDINE.

OWSSIANNIKOWA, W.: Petersburg. Russky Wratsch, 1914, Nr. 2-8: "Ueber die Azotämie bei Nephritis." (MMW 1914/1471).

PACHE, MARIE, Fräul., Dr.: Diss. Leipzig, März 1908: "Ueber die Wirkung elektrischer Entladungen auf das Nervensystem mit besonderer Berücksichtigung der Unfallgesetzgebung." (MMW 1908/761). Besprechung der Arbeit unter der Rubrik "Unfallheilkunde" (MMW 1908/1303).

PAIRA-MALL, LALA, Dr.: Diss. München Aug./Sept. 1900: "Ueber die Verdauung bei Vögeln, ein Beitrag zur vergleichenden Physiologie der Verdauung." (MMW 1900/1428).

(PANAGHIOTATOU): s. PANAGISTATOU.

PANAGISTATOU, Fräul., Dr. (auch PANAGHIOTATOU, PANAYOTATOU geschrieben): Habilitation als "Privatdozent für Infektionskrankheiten" in Athen. (MMW 1911/992).

(PANAYOTATOU): s. PANAGISTATOU

PAPAZOLU, LAVINIA: Originalartikel: "Serologische Untersuchungen mit Hilfe des Abderhaldenschen Dialysierverfahrens bei Gesunden und Kranken. Studien über die Spezifität der Abwehrfermente. Aus dem physiologischen Institut der Universität Halle a. S. (Direktor: Prof. E. Abderhalden) und dem physiologischen Institut zu Bukarest (Direktor: Prof. J. Athanasiu)." (Mit ARNO ED. LAMPE; MMW 1913/1423).

PARCZEWSKI, STANISLAWA VON, Dr.: Diss. München, Juli 1907: "Nephritis bei Tuberkulose." (MMW 1907/1653).

PARHON, MARIA: Rumänische Literatur. Medizinisch-chirurgischer Kongress rumänischer Aerzte, Bukarest, 20.-23. April 1914: "Untersuchungen über die Serumreaktion von Abderhalden bei Nerven- und Geisteskrankheiten.", "Untersuchungen über die Serumreaktion von Abderhalden mit Milchdrüse bei Schwangeren und während der Laktation." (Beide mit C. I. PARHON; MMW 1914/1788).

PAWLOWA, N.: Rußland. Russky Wratsch, 1908, Nr. 41: "Erfahrungen mit dem Chole-raheilserum von Prof. Kraus." (Mit A. JEGUNOW, A. WERESZCZAGINA, N. WIGDORCZIK, M. STUKOWA, Experimente am städt. Maria-Magdalena-Krankenhaus in Petersburg; MMW 1909/874).

PAWLOWSKA, D., Frau, Dr.: Russische Ärztin, Kreis Serpuchow, nach Unruhen 1906 verhaftet (MMW 1906/283).

PEISER, AMALIE, Dr.: Diss. Freiburg, Okt. 1911: "Beitrag zur Frage der vasomotorischen Neurosen." (MMW 1911/2523).

PERL, SARELLA, Dr.: Diss. Berlin, Feb. 1912: "Ueber Urobilinurie." (MMW 1912/608).

PERLIN, ANNA: Jahrbuch für Kinderheilkunde, Bd. 58, Heft 3: "Beitrag zur Kenntnis der physiologischen Grenze des Hämoglobingehaltes und der Zahl der Blutkörperchen im Kindesalter. (Aus der Universitäts-Kinderklinik in Bern.)" (MMW 1903/1836).

PERLMANN, JENNY, Dr.: Diss. Heidelberg, Aug. 1909: "Ein osteoplastisches Magenkarzinom." (MMW 1909/2338). Originalartikel: "Heissluftbehandlung der Ekzeme im Säuglingsalter. Aus der Strassburger Säuglingsheilstätte (dirigierender Arzt Dr. A. Würtz)." (MMW 1912/85).

PERLMUTTER, SARAH, Dr.: Diss. Straßburg, Jan. 1913: "Ueber eine kleine Puerperalfieberepidemie in der Straßburger Frauenklinik." (MMW 1913/432).

PESCHERSKAJA, W.: Petersburg. Russky Wratsch, 1911, Nr. 4: "Ueber die Blutveränderungen bei Uterusmyomen." (Untersuchungen in der geburtshilflich-gynäkologischen Klinik des Medizinischen Instituts für Frauen zu Petersburg, Vorstand: Prof. P. SSADOWSKY; MMW 1911/1414). Petersburg. Russky Wratsch, 1913, Nr. 16/17: "Die latente (potentielle) Blutalkaleszenz und ihre Schwankungen bei gynäkologisch Kranken." (PESHARSKAJA geschrieben; MMW 1913/2421). Petersburg. Russky Wratsch, 1913, Nr. 46: "Eine mikrochemische Reaktion der Oxydierung lebender Gewebe als Hilfsmittel bei der Diagnose bösartiger Neubildungen in der Gynäkologie." (PESHARSKAJA geschrieben; MMW 1914/496).

PESHARSKAJA, W.: s. PESCHERSKAJA, W.

PETERSSON, GERDA TRAILI: Zeitschrift für Infektionskrankheiten, Bd. 26, Heft 1: "Petersson-Palmqvist's Kohlensäureapparat, modificirt für Ventilationsuntersuchungen. (Hyg. Institut Stockholm.)" (MMW 1898/182). Zeitschrift für Hygiene und Infektionskrankheiten, Bd. 32, Heft 3: "Studien über saure Milch und Zähmilch." (TROELI-PETERSON geschrieben; MMW 1900/333).

PETRASCHEWSKAJA, G.: Beiträge zur klinischen Chirurgie, Bd. 89, Heft 2/3: "Zur Kasuistik der paratyphösen Peritonitis.", "Zur Frage der Behandlung des perforierten Magen- und Darmgeschwürs." (MMW 1914/779).

PETROWA, M.: Petersburg. Russky Wratsch, 1912, Nr. 38: "Ueber die Beeinflussung der v. Pirquetschen Reaktion durch das Serum Tuberkulöser." (MMW 1913/997).

(PEWSNER, NICHAMA): s. SELIGMANN, NICHAMA.

PFITZER, HELENE: Originalartikel: "Ueber experimentelle Hyperglykämie beim Menschen durch intravenöse Zuckerinjektion. Aus der II. medizinischen Klinik (Prof. F. v. Müller)." (Mit S. J. THANNHAUSER; MMW 1913/2155).

PHILIP, ELSE, Dr.: Diss. Leipzig, Aug. 1911: "Ein Fall von Pneumatosis intestinalis bei Appendizitis." (MMW 1911/1981).

PHILIPPSOHN, PAULA, FrI.: "Strassburg. Als erste Studentin der medicinischen Facultät hat Fräulein Paula Philippton aus Berlin, bisher in Zürich, die Zulassung zu den Vorlesungen mehrerer Professoren für das Wintersemester 1899/1900 erhalten." (MMW 1899/1072). Studentin (propaedeutische Medicin) in Straßburg. (MMW 1899/1556). Diss. Breslau, März 1904: "Ueber den Eisengehalt der Leberzellen bei Neugeborenen und Kindern im 1. Lebensjahre." (PHILIPPSON geschrieben; MMW 1904/678). Jahrbuch für Kinderheilkunde, Bd. 63, Heft 2: "Versuche über die Chlorauscheidung bei orthostatischer Albuminurie. (Aus der Kgl. Universitäts-Kinderklinik zu Breslau. Prof. Ad. Czerny.)" (PHILIPPSON geschrieben; MMW 1906/468). Frankfurt a. M. Berliner klinische Wochenschrift, 1907, Nr. 47: "Ueber die Beeinflussung der elektrischen Erregbarkeit bei tetaniekranken Kindern durch den galvanischen Strom." (PHILIPPSON geschrieben, MMW 1907/2441). Monatsschrift für Kinderheilkunde, Bd. 12, 1913, Nr. 4: "Ueber die Entwicklung junger Säuglinge bei künstlicher Ernährung. (Im Auftrage des Frankfurter Verbandes für Säuglingsfürsorge)" ("Bericht aus der Beratungsstelle der Verfasserin."; MMW 1913/2071).

PHILIPPSON, PAULA: s. PHILIPPSOHN, PAULA.

PHILIPPTON, PAULA: siehe PHILIPPSOHN, PAULA.

PIETRKOWSKI, KLARA, Dr.: Diss. Kiel, März/Juni 1910: "Beitrag zur Hysterie der Kinder." (MMW 1910/1564).

PIETRULLA, GERTRUD: Breslau. Deutsche medizinische Wochenschrift, 1913, Nr. 8: "Ueber das Azitrin." (MMW 1913/484).

PIONTIK, PESIA, Dr.: Diss. Berlin, März 1909: "Ueber Blasencervixfistel." (MMW 1909/775).

PLAUT, MARTHA, Dr.: Frankfurter Zeitschrift für Pathologie, Wiesbaden, Bd. 12, 1913, Heft 1: "Ueber zwei weitere Fälle von Defekt des Herzbeutels (Pathol. Inst. München, Prof. Borst)." (MMW 1913/429). Diss. München, Sept. 1913: "Ueber zwei weitere Fälle von Defekt des Herzbeutels." (MMW 1913/2425).

\* PLEHN, MARIANNE, Fr., Dr.: Zentralblatt für Bakteriologie, Parasitenkunde und Infektionskrankheiten, Bd. 35, 1903, Nr. 4: "Bacterium cyprinica no. spec., der Erreger der Rotseuche der karpfenartigen Fische." (MMW 1903/274). Vortrag in der Gesellschaft für Morphologie und Physiologie in München am 4. Dez. 1906, Thema: "Ueber Geschwülste bei Kaltblütern." (MMW 1907/345).

PLÖGER, RUTH, Dr.: Diss. Heidelberg, Sept. 1910: "Die Gallensteinkrankheit in ihrer Beziehung zur Schwangerschaft und zum Wochenbett." (MMW 1910/2261). Beiträge zur klinischen Chirurgie, red. v. P. v. Bruns, Tübingen, Bd. 69, 1910, Heft 2: "Die Gallensteinkrankheit in ihrer Beziehung zur Schwangerschaft und zum Wochenbett." (Untersuchungen an der Heidelberger Klinik; MMW 1910/2538).

PÖLZL, Frau, Dr.: Vortrag in der Wiener Gesellschaft für Innere Medizin und Kinderheilkunde: "Die Veränderung des Blutes bei der Menstruation." (Untersuchungen an der Abteilung von Prof. KOVACS; MMW 1910/333).

POKITONEFF, Fr., Dr.: Annales de médecine et chirurgie infantiles, 1899, Nr. 15, 17, 22, und 1900, Nr. 1: "Das Ekzem im frühen Kindesalter." (MMW 1900/549).

POLENAAR, JEANETTE: Leiden. Archiv für experimentelle Pathologie und Pharmakologie, Bd. 62, 1910, Heft 4/5: "Ist Phloridzin imstande, Hypertrophie und Hyperplasie der Langerhansschen Pankreasinseln hervorzurufen?" (Mit E. C. VON LEERSUM MMW 1910/1300).

POLONSKY, CHANA, Frau, (geb. KROLL), Dr.: Diss. Berlin, Aug. 1909: "Ueber Neurofibromatose." (MMW 1909/1912).

POLOWZOWA, W. W. (VERA?): Petersburg. Kossels Zeitschrift für physiologische Chemie, Bd. 56, S. 512: "Die Verdauung und Resorption der Kohlehydrate im Magen-darmkanal des Hundes." (Mit E. S. LONDON; MMW 1909/1604).

POMERANIETZ, SARRAH, Dr.: Diss. Berlin, Juni 1913: "Ueber Heilungsergebnisse der operativen Bauchdeckenschnitte." (MMW 1913/1793).

PONITZ, Fr.: Berliner medizinische Gesellschaft, Sitzung vom 1. Juni 1910, als Vorsitzender begrüßt Herr SENATOR "...die Aufnahme von Fr. Ponitz in die Berl. med. Gesellsch., die seinerzeit als erste Frau der Berliner medizinischen Fakultät inskribiert wurde und im Verein mit Westenhoeffer in Südamerika für die Errichtung des Virchowhauses wirken will." (MMW 1910/1254).

PORTER, AGNES ELLEN: British medical Journal, 23. Juli 1910: "Die Anwesenheit von Tuberkelbazillen in den Fäzes Tuberkulöser." (Mit R. W. PHILIP; MMW 1911/374).

POSANER, GABRIEL s. POSSANNER, GABRIELE.

POSANNER, GABRIEL s. POSSANNER, GABRIELE.

POSSANER, GABRIELE: s. POSSANNER, GABRIELE.

POSSANNER, GABRIELE, Baronin, Freiin VON EHRENTAL, Dr.: gebürtige Österreicherin, Promotion in Zürich, prakt. Ärztin in der Schweiz. Petition an das österreichische Abgeordnetenhaus zum Frauenstudium (MMW 1895/686). "In Oesterreich ist die Zulassung der Frauen zur ärztlichen Praxis im Augenblick durch ein Gesuch einer in Zürich promovirten Dame, Baronin G. v. Posanner, actuell geworden." (MMW 1895/812). Wiederholung der Promotion an der Wiener medicinischen Fakultät (POSSANNER geschrieben; MMW 1897/374). Protest gegen Ausschluß von der Wählerliste der Wiener Ärztekammer (MMW 1900/849). Dem Protest wird vor dem Verwaltungsgerichtshof stattgegeben (MMW 1901/1118).

POWALISCHINA, Frau, Dr.: Russische Ärztin, Kreis Swenigorod, nach Unruhen 1906 verhaftet (MMW 1906/283).

PRAGER, HEDWIG, Dr.: Diss. München, Okt. 1909: "Hernia epigastrica und die präperitonealen Lipome." (MMW 1909/2339).

PRIDEAUX, HELEN, Miss: "In London starb kürzlich als Opfer ihres Berufes an Diphtherie Miss Helen Prideaux, Hausarzt am Paddington-Hospital. Dieselbe hatte die medicinischen Studien mit Auszeichnung absolvirt; ihr Tod erregt allgemeines Bedauern." (MMW 1885/748).

PROFE, ALICE, Dr.: Diss. Straßburg, Sept. 1903: "Ueber die bei operativer Behandlung von Hirntumoren auftretenden Hirnhernien." (MMW 1903/1842).

PRUSCHANSKAJA, SELDA, Dr.: Diss. Straßburg, März 1911: "Gonorrhöe in der Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett." (MMW 1911/871).

PUSHCARIU, ELENA: Rumänische Literatur. Revista stiintelor med., 1913, Nr. 9/10: "Die chirurgische Behandlung des Symblepharon." (MMW 1914/1357).

PUTIATA-KERSCHBAUMER, ROSA: siehe KERSCHBAUMER, ROSA.

PUTNAM, MARY: s. PUTNAM-JACOBI, MARY.

PUTNAM-JACOBI, MARY, Dr.: Amerikanerin. Promotion in Frankreich (PUTTMANN geschrieben; s. a. GONTSCHAROW; MMW 1881/276). Ihre Tätigkeit als Ärztin am New Yorker Colleg für weibliche Ärzte wird erwähnt (s. a. BLACKWELL, ELIZABETH; MMW 1888/130). Ihre Untersuchungen zum Blutdruck bei Menstruation werden in einem Originalartikel von GEORG RIEBOLD erwähnt (MMW 1907/1869). MARY PUTNAM-JACOBI-Stipendien für ärztliche Fortbildung für approbierte Ärztinnen von der Womans Medical Association in New York ausgeschrieben (MMW 1913/280).

PUTTMANN, Dr.: s. PUTNAM-JACOBI, MARY.

RABINOVITCH: s. RABINOWITSCH.

RABINOVITSCH: s. RABINOWITSCH.

RABINOWITSCH, DINA: Archiv für Kinderheilkunde, Bd. 59, Heft 3/4: "Die Leukozyten verschiedener Altersstufen. Untersuchungen über die Leukozyten gesunder Kinder. (Aus der Medizinischen Universitätspoliklinik in Bern.)" (MMW 1913/205).

RABINOWITSCH, (GITEL), Frau, (geb. BELINKA), Dr.: Diss. Berlin, Jan. 1909: "Aetiologische Beziehungen der Epilepsie zur Paranoia chronica." (GITTEL geschrieben; MMW 1909/307).

RABINOWITSCH, GITTEL: s. RABINOWITSCH, GITEL.



\* RABINOWITSCH, LYDIA, Dr. phil.: Zeitschrift für Hygiene, Bd. 21, Heft 1-3: "Untersuchungen über pathogene Hefearten. (Institut für Infektionskrankheiten.)" Institut von KOCH. (MMW 1896/621). Deutsche medicinische Wochenschrift, 1897, Nr. 32: "Zur Frage des Vorkommens von Tuberkelbazillen in der Marktbutter. (Aus dem Institut für Infektionskrankheiten in Berlin.)" (MMW 1897/893). Zeitschrift für Infektionskrankheiten, Bd. 26, Heft 1: "Zur Frage des Vorkommens von Tuberkelbazillen in der Marktbutter. (Institut für Infektionskrankheiten in Berlin.)" (MMW 1898/183). "Philadelphia. Dr. Lydia Rabinowitsch, eine Schülerin Robert Koch's, Docentin am medicinischen Frauencolleg, ist zum ordentlichen Professor an der genannten Hochschule ernannt worden." (MMW 1898/706). Deutsche medicinische Wochenschrift, 1899, Nr. 1: "Weitere Untersuchungen zur Frage des Vorkommens von Tuberkelbacillen in der Marktbutter." (MMW 1899/93). Deutsche medicinische Wochenschrift, 1899, Nr. 21: "Zur Frage der Infectiosität der Milch tuberculöser Kühe, sowie über das Wirken der Tuberculinimpfung." (mit WALTER KEMPNER; MMW 1899/774). Zeitschrift für Hygiene und Infektionskrankheiten, Bd. 30, Heft 2: "Beitrag zur Kenntniss der Blutparasiten, speciell der Rattentrypanosomen. (Institut für Infektionskrankheiten Berlin.)" (mit WALTER KEMPNER; MMW 1899/1184). Zeitschrift für Hygiene und Infektionskrankheiten, Bd. 31, Heft 1: "Beitrag zur Frage der Infectiosität der Milch tuberculöser Kühe, sowie über den Nutzen der Tuberculinimpfung." (mit WALTER KEMPNER; MMW 1899/1250). Deutsche medicinische Wochenschrift, 1900, Nr. 26: "Ueber die Gefahr der Uebertragung der Tuberculose durch Milch und Milchproducte. (Aus dem Institut für Infektionskrankheiten in Berlin.)" (MMW 1900/976). Zeitschrift für Hygiene und Infektionskrankheiten, Bd. 37, 1901, Heft 3: "Die Infectiosität der Milch tuberculöser Kühe, die Sicherstellung der bacteriologischen Diagnose, sowie die praktische Bedeutung des Tuberkulins für die Ausrottung der Rindertuberculose" (MMW 1901/1329). Deutsche medicinische Wochenschrift, 1903, Nr. 1/3: "Die Pest in Odessa" (mit WALTER KEMPNER; MMW 1903/222). Centralblatt für Bacteriologie, Parasitenkunde und Infektionskrankheiten, Bd. 33, 1903, Nr. 8: "Ueber eine durch säurefeste Bakterien hervorgerufene Hauterkrankung der Ratten." (MMW 1903/701). Centralblatt für Bacteriologie, Parasitenkunde und Infektionskrankheiten, Bd. 34, 1903, Nr. 8: "Die Trypanosomen in der Menschen- und Tierpathologie, sowie vergleichende Trypanosomenuntersuchungen" (Mit WALTER KEMPNER; MMW 1903/1931). Erwähnung ihrer Trypanosomenforschung (MMW 1904/1403). Berlin. Deutsche medicinische Wochenschrift, 1904, Nr. 46: "Die Geflügeltuberculose und ihre Beziehungen zur Säugetiertuberculose. (Vortrag auf der 76. Naturforscherversammlung. 20. Sept. 1904.)" (MMW 1904/2110). Vortrag über Tuberculose bei verschiedenen Tierarten und dem Menschen auf dem Internationalen Tuberculosekongreß in Paris, 2.-7. Okt. 1905 (MMW 1905/2153). Weiterer Diskussionsbeitrag auf diesem Kongreß (MMW 1905/2247). Deutsche medicinische Wochenschrift, 1906, Nr. 22: "Ueber spontane Affentuberculose, ein Beitrag zur Tuberculosefrage." (MMW 1906/1174). Berliner klinische Wochenschrift, 1906, Nr. 24: "Die Beziehungen der menschlichen Tuberculose zu der Perlsucht des Rindes." (MMW 1906/1225). Zum korrespondierenden Mitglied der Société centrale de médecine vétérinaire zu Paris ernannt (MMW 1906/1504). Ankündigung eines Vortrags auf der 78. Versammlung Deutscher Naturforscher und Aerzte in Stuttgart vom 16.-22. Sept. 1906 über das Thema "Neuere experimentelle Untersuchungen über Tuberculose." (MMW 1906/1696). Das Manuskript des Vortrags erschien in der Deutschen medicinischen Wochenschrift, 1906, Nr. 45 (MMW 1906/2312). Berliner klinische Wochenschrift, 1907, Nr. 2: "Zur Frage latenter Tuberkelbazillen." (MMW 1907/185). "Aus der Adolf Salomonsohnstiftung zur Förderung wichtiger Arbeiten auf den Gebieten der Naturwissenschaften (einschliesslich Biologie und Medizin) sind bewilligt worden: 1000 M. an Frau Dr. Rabinowitsch-Kempner in Berlin..." (MMW 1907/593). Bewerbungen für ein Stipendium der Dr. med. HEINRICH GOBURECK-Stiftung zur Gewährung zinsfreier Darlehen an Medizin studierende Frauen seien zu richten an: "...Frau Dr. L. Rabinowitsch-Kempner, Berlin W. 50, Augsburgstrasse 57/58..." (MMW 1907/968). Ähnliche Mitteilung (MMW 1907/2407). Berliner klinische Wochenschrift, 1908, Nr. 6: "Ueber die Resorptionsinfection mit Tuberkelbazillen vom Magen-darmkanal aus." (Mit E. OBERWARTH; MMW 1908/354). Zeitschrift für Tuberculose, Bd. 12, Heft 4: "Neuere Arbeiten über Tuberculose. Eine Besprechung von 7 neuen Arbeiten." (MMW

1908/1246). Berlin. Zeitschrift für Tuberkulose, Bd. 15, Heft 3: "Experimentelle Untersuchungen über die Virulenz latenter tuberkulöser Herde." (Ohne Vornamen; MMW 1910/314). Berliner Klinische Wochenschrift, 1910, Nr. 19: "Zur Frage der Vernichtung der Tuberkelbazillen durch Flussläufe." (Mit F. JESSEN; MMW 1910/1087). Bewilligung von 1000 M. für Tuberkuloseforschungen aus der ROBERT-KOCH-Stiftung (MMW 1910/2671). Mitteilung über GOBURECK-Stiftung (zum ersten Mal Frau "Dr. phil." LYDIA RABINOWITSCH-KEMPNER geschrieben; MMW 1911/119). "Frau Lydia Rabinowitsch-Kempner erhielt den Professortitel." (MMW 1912/511). Berliner klinische Wochenschrift, 1912, Nr. 16: "Geheimrath J. Orth's Vortrag über Rinder- und Menschentuberkulose." (MMW 1912/943). Diskussionsbeitrag über Frauen und Tuberkulose auf der X. internationalen Tuberkulosekonferenz in Rom, 10.-14. April 1912 (MMW 1912/1296). Berlin. Mitteilung über GOBURECK-Stiftung (MMW 1912/1935). Berliner klinische Wochenschrift, 1913, Nr. 3: "Blutbefunde bei Tuberkulose. (Nach einer in der Gesellschaft der Charitéärzte am 9. Jan. 1913 gemachten Mitteilung.)." (MMW 1913/206). Deutsche medizinische Wochenschrift, 1913, Nr. 3: "Untersuchungen zur Tuberkulosefrage." (MMW 1913/207). Diskussionsbeitrag über Tuberkulosebehandlung nach FRIEDMANN in der Berliner medizinischen Gesellschaft am 11. Juni 1913 (MMW 1913/1355). Diskussionsbeitrag über Tierversuche mit Tuberkulin in der Berliner medizinischen Gesellschaft am 18. Feb. 1914 (MMW 1914/441). "An Stelle des kürzlich verstorbenen Generalsekretärs des Deutschen Zentralkomitees zur Bekämpfung der Tuberkulose, Oberstabsarzt Prof. Dr. Nietner, ist Prof. Dr. Lydia Rabinowitsch in die Redaktion der 'Zeitschrift für Tuberkulose' eingetreten." (MMW 1914/687). Deutsche medizinische Wochenschrift, 1914, Nr. 14: "Beitrag zur bakteriologischen Kenntnis des Friedmannschen Tuberkulosemittels." (MMW 1914/837). Deutsche medizinische Wochenschrift, 1914, Nr. 18: Ihre Angriffe auf F. F. FRIEDMANN werden in seinem Artikel erwähnt: "Zur Kenntnis des Friedmannschen Mittels.", ihre Erwiderung erscheint in derselben Ausgabe: "Zur Kenntnis des Friedmannschen Mittels." (MMW 1914/1082). Diskussionsbeitrag über das FRIEDMANNsche Mittel in der Berliner medizinischen Gesellschaft am 10. Juni 1914 (MMW 1914/1367).

RABINOWITSCH, (MARTA, geb. TAUBMANN), Dr.: Diss. Freiburg, Dez. 1909: "Kongenitale Anomalien der Niere und ihre Beziehungen zur Gynäkologie." (MARTHA geschrieben; MMW 1910/160).

RABINOWITSCH, MARTHA: s. RABINOWITSCH, (MARTA, geb. TAUBMANN).

RABINOWITSCH, SARAH, Dr.: Diss. Berlin, Mai 1907: "Untersuchung zur internen Behandlung des Ulcus ventriculi." (MMW 1907/1194).

RABINOWITSCH, SOPHIE SOSSIA, Dr.: Diss. Berlin, März 1908: "Ueber den Gang der Schwellempfindlichkeit bei Dunkeladaption und seine Abhängigkeit von der vorausgegangenen Belichtung." (MMW 1908/816).

RACHMILEWITSCH, ESFIRA, Dr.: Diss. Berlin, Mai 1907: "100 Fälle von abdominaler Exstirpation des karzinomatösen Uterus mit Beckenausräumung." (MMW 1907/1194). Petersburg. Jahrbuch für Kinderheilkunde, Bd. 77, Heft 2: "Hautreaktionen von Kindern mit exsudativer Diathese. (Aus der Universitäts-Kinderklinik in Strassburg.)" (E. RACHMILEWITSCH geschrieben, Geschlecht nicht erkennbar; MMW 1913/771).

RÄNTSCH, MARGARETE, Dr.: Diss. Würzburg, Nov./Dez. 1907: "Untersuchungen über die Glätte von Kleiderstoffen." (MMW 1908/194).

RAFFALOVICH, ROSE: s. WERTHEIMER-RAFFALOVICH, ROSE.

RAFILSOHN, ELISABETH, Dr.: Diss. Freiburg, Mai 1908: "Coxa vara congenita." (MMW 1908/1253).

- RAFILSOHN, ROSALIA, Dr.: Diss. Freiburg, Mai 1908: "Aetiologie, Prognose und Therapie der Erbschen Lähmung." (MMW 1908/1253).
- RAICHER, CHAJA, Dr.: Diss. Berlin, März 1909: "Die Behandlung der Placenta praevia." (MMW 1909/775).
- RAINER, MARTA: s. TRANCU-RAINER, MARTA.
- RALLI, AURELIA, Dr.: Diss. Bukarest, 1907: "Beiträge zum Studium der chronischen Aortitis und des Aortenaneurysmas bei Kindern." (MMW 1908/529).
- RASKIN, MARIE: Petersburg. Deutsche medizinische Wochenschrift, 1912, Nr. 13: "Ergänzung der Mitteilung über die einzeitige Doppelfärbungsmethode der Diphtheriestäbchen." (MMW 1912/834). (= RASSKIN, Frau?)
- RASKINA, ANNA: s. FELDMANN-RASKINA, ANNA.
- RASSKIN, Frau: Vortrag: "Zur Frage über die Aetiologie des Scharlachs. (Aus dem klinisch-bacteriologischen Laboratorium des Prof. Afanassieff.)" auf der III. Versammlung russischer Aerzte zu Petersburg vom 4. (16.) - 11. (23.) Jan. 1889 (MMW 1889/403). (= RASKIN, MARIE?)
- RATNER, CHANA, Dr.: Diss. Straßburg, Feb. 1911: "Ueber die Resultate der Bindehautplastik nach Kuhnt in 34 Fällen." (MMW 1911/592).
- REICHMANN, FRIEDA: Archiv für Psychiatrie und Nervenkrankheiten, Bd. 53, 1914, 1. Heft: "Ueber Pupillenstörungen bei Dementia praecox." (Aus der Kgl. psychiatrischen Universitäts-Klinik Königsberg.)" (MMW 1914/152).
- REINHARD, HEDWIG, Fr., Dr.: "Kopenhagen. Habilitation: Fräulein Dr. med. Hedwig Reinhard (Habilitationsschrift: Ueber Muskeltransplantation bei Lähmungen, durch 42 Fälle aus der orthopädischen Klinik des Prof. Siomann in Kopenhagen beleuchtet)." (MMW 1912/2264).
- REINHOLD, HEDWIG: Zürich. Korrespondenzblatt für Schweizer Aerzte, 1912, Nr. 9: "Ueber einige Fälle von Nahrungsmittelvergiftungen." (MMW 1912/834).
- REINIGER, CLARA: Brünn. Frankfurter Zeitschrift für Pathologie, Wiesbaden, Bd. 13, 1913, Heft 1: "Ueber die Entstehung von Leberabszessen auf rückläufigem Wege." (MMW 1913/1679).
- REINIKE, ELISABETH, Dr.: Diss. Berlin, Dez. 1912: "Zur Kenntnis des kongenitalen Ulnadefekts." (MMW 1913/210). Vortrag: "Lipoidsubstanzen im Urinsediment beim Kinde." im Verein für innere Medizin und Kinderheilkunde zu Berlin am 11. Mai 1914 (Als Gast, Fr. REINIKE geschrieben; MMW 1914/1148).
- RENNAU, THERESE, Dr.: Diss. Freiburg, Juni 1912: "Die Chirurgie des Arnold von Villanova." (MMW 1912/1732).
- RESTEL, Dr.: Erwähnt in dem Artikel "Eine Schattenseite der weiblichen Doctoren in Nordamerica." von J. B. ULLERSPERGER: "...Dr. Restel, Autorin vieler in den Zeitschriften veröffentlichter Artikel..." (MMW 1871/177).
- RIEBES, CHARLOTTE, Dr.: Diss. München, Aug./Sept. 1911: "Ueber einen Fall von Pseudodiphtherie der Vagina." (MMW 1911/2235).
- \* RICHTER, ELISE, Dr.: Besprechung ihres Buches "Wie wir sprechen. Sechs volkstümliche Vorträge." Verlag Teubner, Leipzig 1912 (MMW 1912/1867).
- RIES, MARIE: s. IMCHANITZKY-RIES, MARIE.

RITSCHER, VILMA, Dr.: Diss. München, Mai 1914: "Die kongenitale Nierendystopie." (MMW 1914/1361).

RIWLIN, REBEKKA, Dr.: Diss. Straßburg, Dez. 1911/Jan. 1912: "Zur Autotherapie bei serös-fibrinöser Pleuritis." (MMW 1912/441).

ROBERTSON, JANE J.: Lancet, 1.4.1911: "Eine kongenitale Abnormität des Herzens: Cor trilobulare biatriatum." (MMW 1911/1980).

RODLER-ZIPKIN, R.: s. ZIPKIN, R.

ROEGNER, GERTRUD, Dr.: Diss. Greifswald, Dez. 1905: "Ein Enterokystom des Mesenteriums und Netzes." (MMW 1906/237).

ROLLAND, ANNE, Dr.: Diss. Heidelberg, Aug. 1913: "Zur Frage des toxogenen Eiweisszerfalls im Fieber des Menschen." (MMW 1913/2016).

ROLLETT, LOUISE, Dr.: Diss. Berlin, März/April 1911: "Poliklinische Erfahrungen mit Eiweissmilch." (MMW 1911/1095).

ROLLOFF, EMMA, Dr.: Diss. Leipzig, Aug. 1909: "Ueber die Permeabilität der Niere für die im Blute kreisenden Bakterien." (MMW 1909/1708).

ROMANOWSKI, TAMARA, Dr.: Diss. Königsberg, Juli 1912: "Ueber Sarcomatosis cutis multiplex." (MMW 1912/2188).

ROSENBERGER, SOPHIA, Frau, Dr.: Diss. Freiburg, Juli 1905: "Beitrag zur Tuberkulose in den quergestreiften Muskeln." (MMW 1905/1559).

ROSENBLAT, HENRYKA, Dr.: Diss. Berlin, Juli 1907: "Experimentelle Untersuchungen über die Wirkung des Kochsalzes und des doppeltkohlensauren Natron auf die Magensaftsekretion." (ROZENBLAT geschrieben; MMW 1907/1652). Berlin. Zeitschrift für Immunitätsforschung und experimentelle Therapie, Bd. 14, Heft 1: "Ueber die Beziehungen zwischen den Seifen des Serums und den antikomplementären Eigenschaften der Serumglobuline." (Mit ULRICH FRIEDEMANN, MMW 1912/2353).

ROSENBLAT, STEPHANIE, Dr.: Originalartikel: "Untersuchungen über Tuberkulose-Antikörper und -Immunität. Aus dem hygienischen Institut der Universität Berlin (Direktor: Geh. Medizinalrat Prof. Dr. M. Rubner)." (Mit Oberarzt Dr. M. CHRISTIAN, nach einem in der militärärztlichen Gesellschaft am 21.3.1908 gehaltenen Vortrag; MMW 1908/2032). Originalartikel: "Ueber die granuläre Form der Tuberkelbazillen im Sputum. Aus dem physiologischen Institut der Universität Berlin (Direktor: Geh. Med.-Rat Prof. Dr. M. Rubner)." (MMW 1909/2521). (Verheiratet als LICHTENSTEIN, STEPHANIE?)

ROSENFELD, LUISE, Frau, Dr.: Diss. Berlin, Aug. 1909: "Klinische Ergebnisse betreffend die Röntgenoskopie der Perikarditis." (MMW 1909/1912). Besprechung der Arbeit (MMW 1910/1143).

ROSETTI, Dr.: Italienerin. Promotion in Frankreich (S. a. GONTSCHAROW; MMW 1881/276).

ROSOWA, L.: Petersburg. Russky Wratsch, 1912, Nr. 38: "Ueber den Gehalt des Harns von Krebskranken an kolloidalem Stickstoff." (MMW 1913/997).

ROSSBACH, B.: Deutschamerikanische Ärztin, Tochter des Jenenser Professors ROSSBACH. Übersetzerin des Buches "Ueber Augenerkrankungen sexuellen Ursprungs bei Frauen." von BERGER und LOEWY, Verlag J. F. Bergmann, Wiesbaden 1906 (MMW 1907/428).

ROTH, GEORGINE VON, Dr.: Tochter des Feldmarschall-Lieutenants VON ROTH, Studium in Bern. Als erste Ärztin Wiens am k. und k. Offizierstöchter-Institut ange- stellt (MMW 1895/1045).

RUBINSTEIN, N., Frau, Dr.: Diss. Freiburg, April 1905: "Ueber Reposition en mas- se von Hernien." (MMW 1905/923).

RUNDSTEDT, MALITA VON, Dr.: Diss. Kiel, Okt. 1904: "Ueber einen Fall von Fixa- tion und Abknickung der Flexura coli dextra." (MMW 1907/186). "Vorstellung eines Falles von Melaena neonatorum" im Aerztlichen Verein zu Marburg am 20. Jan. 1909 (Als "Frl. v. Rundstedt" bezeichnet; MMW 1909/782).

RYGIER, STEPHANIE: Breslau. Deutsche medizinische Wochenschrift, 1911, Nr. 50: "Ueber Arthigonbehandlung der gonorrhöischen Vulvovaginitis kleiner Mädchen." (MMW 1912/41).

RYSO, SARAH, Dr.: Diss. Berlin, Dez. 1913: "Adenom malignum colli uteri." (MMW 1914/155).

SAENGER, ROSE, Frl.: Studentin (Klinicistin) in Straßburg. (MMW 1899/1556). (= SENGER, ROSE?)

SALOMON, VERA: Centralblatt für Bacteriologie, Parasitenkunde und Infections- krankheiten, Bd. 28, 1900, Heft 2/3: "Experimentelle Untersuchungen über Rabies. (Aus dem Laboratorium für experimentelle Hygiene und Bacteriologie an der Uni- versität Lausanne.)" (MMW 1900/1144).

SALZBERGER, LILI, Frl., Dr.: Diss. Freiburg, Nov. 1909: "Untersuchungen über die Verdauungsleukozytose im Säuglingsalter." (MMW 1909/2601). Vorstellung eines Kindes mit zerebralem Tremor in der Münchener Gesellschaft für Kinderheilkunde am 19. Nov. 1909 (MMW 1909/2714).

SAMBERG, ELISABETH: s. SANDERSON-SAMBERG, ELISABETH.

SAMOILOFF, HENIA, (geb. HEILIG), Dr.: Diss. Berlin, März/April 1911: "Missed Labour." (MMW 1911/1095).

SANDBERG, GITA, Dr.: Diss. Berlin, Jan./Feb. 1911: "Ueber Stieldrehung der Ova- rialtumoren." (MMW 1911/592).

SANDERSON-SAMBERG, ELISABETH: Frankfurter Zeitschrift für Pathologie, hrsg. von Bernhard Fischer, Wiesbaden, Bd. 6, 1910, Heft 2: "Die Schilddrüsen vom 15.-25. Lebensjahr aus der norddeutschen Ebene und Küstengegend, sowie aus Bern. (Pa- thol. Institut Bern: Th. Langhaus.)" (MMW 1911/476).

SAPOTSCHINSKA, REGINA, Dr.: Diss. Gießen, Aug. 1913: "Ueber Gallertkrebs der Brustdrüse." (MMW 1913/2074).

SAVILL, AGNES F., Frl.: Lancet, 6. April 1907: "Die Behandlung der Lipome mit Natriumethyl." (MMW 1907/1696). Lancet, 18. Dez. 1909: "Ein Fall von Röntgenul- cus nach Hilton geheilt." (MMW 1910/602). England. Diskussionsbeitrag über Muko- kolitis in der Association of Registered Medical Women am 3. Jan. 1911. (Fr. SA- VILL geschrieben; MMW 1911/826). England. Vortrag: "Die Verwendung der Elektri- zität in der Medizin." bei gynäkologischen Erkrankungen in der Association of Registered Medical Women am 1. Juli 1913 (MMW 1914/52).

SAVINI, THERESE: s. SAVINI-CASTANO, THERESE.

SAVINI-CASTANO, THERESE: Archiv für Psychiatrie und Nervenkrankheiten, Bd. 45, 1909, Heft 2: "Zur Kenntnis der pathologischen Anatomie und der Pathogenese

eines unter dem Bilde der Landry'schen Paralyse verlaufenden Falles von Poliomyelitis acuta beim Kinde. (Aus der Universitäts-Kinderklinik der K. Charité in Berlin.)" (Mit EMIL SAVINI; MMW 1909/772). Rumänische Literatur. Medizinisch-chirurgischer Kongress rumänischer Aerzte, Bukarest, 20.-23. April 1914: "Die Rolle der osteoarthromuskulären Dystrophie in der Aetiologie und Pathogenese der angeborenen Hüftgelenkluxation." (Mit EMIL SAVINI, THERESE SAVINI geschrieben; MMW 1914/1788).

SAWALSISCHIN, KATHARINA, Dr.: Diss. Bonn, März 1908: "Ueber angeborene Stenose des Aorten- und Mitralostiums infolge fötaler Endokarditis." (MMW 1908/816).

SCHABAD, CÄCILIE, Dr.: Diss. Freiburg, Feb. 1908: "Ein Beitrag zur Kenntnis der mongoloiden Idiotie." (MMW 1908/531).

SCHABANOFF, ANNA, Dr.: Petersburg. Ankündigung eines Vortrags auf dem I. Internationalen Kongress für Mutterschutz und Sexualreform in Dresden am 28.-30. Sept. 1911 (MMW 1911/1944).

SCHAEFFER, ANNA, Dr.: Diss. Breslau, Aug./Okt. 1911: "Vergleichende histologische Untersuchungen über die interstitielle Eierstockdrüse." (MMW 1912/108). Archiv für Gynäkologie, Berlin, Bd. 94, 1911, Heft 2: "Vergleichende histologische Untersuchungen über die interstitielle Eierstockdrüse." ("In Fortsetzung der L. Fraenkelschen Untersuchungen..."; MMW 1912/155).

SCHAPIRO, LEA, Dr.: Diss. Berlin, März/April 1911: "Ueber zwei Fälle von Chori-epitheliom im Anschluss an Blasenmole." (MMW 1911/1095).

SCHARLIEB, MARY (ANN DACOMB BIRD), Mrs.: "Am 15. Mai ds. Jrs. wurde zum ersten Male eine Dame, Mrs. Scharlieb, zum Doctor medicinae der Universität London ernannt. M. D. Lond. ist in England der höchste medicinische Titel und nur durch ein die höchsten Anforderungen stellendes Examen erreichbar." (MMW 1889/420). Bericht über Narkosezwischenfälle in der Society of Anaesthetists, England (MMW 1900/106). Diskussionsbeitrag über Myom-Operationen sowie Vortrag "über vaginale Hysterectomie" auf der Jahresversammlung der British Medical Association in Ipswich, 1900 (MMW 1900/1404). London. Diskussionsbeitrag über Untersuchungen zur Prophylaxe des Uteruskrebses auf der 75. Jahresversammlung der British Medical Association in Exeter (MMW 1907/1853). Diskussionsbeitrag zu DÖDERLEINs Vortrag über Händedesinfektion und Puerperalfieber auf der 78. Jahresversammlung der British Medical Association in London (MMW 1910/1969). Vortrag "über die beste Methode zur Behandlung der Lageveränderung des Uterus, ganz besonders der Retroflexion und des Prolapses" am 23. Juli 1913 auf der 81. Jahresversammlung der British Medical Association in Brighton (MMW 1913/1767). Diskussionsbeitrag über "die Propaganda für das Selbststillen" auf dem XVII. internationalen medizinischen Kongress in London, 6.-12. Aug. 1913 (MMW 1913/2022).

SCHEREMEZINSKAJA, M.: Petersburg. Russky Wratsch, 1913, Nr. 45: "Versuch der Anwendung von Streptokokkenvakzin bei chirurgischen Erkrankungen." (MMW 1914/439).

SCHIEMANN, LINA, Dr.: Diss. Würzburg, Juni 1908: "Ueber Regeneration im Gehirn." (MMW 1908/1850).

SCHIFF, ELISABETH, Dr.: Diss. Heidelberg, Sept. 1912: "Ueber das Schicksal nierenkranker und albuminurischer Kinder." (MMW 1912/2419).

SCHKURINA, NATALIE, Dr.: Diss. Berlin, Aug. 1911: "Veränderung der Zahl der roten Blutkörperchen unter verschiedenen physiologischen Zuständen." (MMW 1911/2031).

SCHMID, IDA: Archiv für Gynäkologie, Bd. 48, 1895, Heft 3: "Ueber Prolapsoperationen der Züricher Frauenklinik aus den Jahren 1888-1891" (MMW 1895/354).

SCHMIDGALL, GRETE, Dr.: Hegars Beiträge zur Geburtshilfe und Gynäkologie, Bd. 19, 1914, Heft 2: "Bakteriologische Untersuchungen über die Scheidenflora neugeborener Mädchen." (MMW 1914/945). Diss. Straßburg, Feb.-April 1914: "Bakteriologische Untersuchungen über die Scheidenflora neugeborener Mädchen." (MMW 1914/1189).

SCHMIDT, JOHANA, Dr.: Diss. Straßburg, Mai 1903: "Zur Kasuistik des Chorioepithelioma malignum." (MMW 1903/1082).

SCHMIEDT, GERTRUD, Dr.: Diss. Leipzig, Dez. 1913: "Ueber einen Fall von einseitiger Polyhydramnie und anderseitiger Oligohydramnie bei eineiigen Zwillingen." (MMW 1914/269).

SCHMITZDORFF, MARGARETHE: s. GROSS, MARGARETHE.

SCHMOTKIN, STERNA, Dr.: Diss. Straßburg, Juni 1913: "Klinische Untersuchungen über die Menstruation bei gesunden Individuen." (MMW 1913/1682).

SCHNOCK, BERTA MARGARETA, Dr.: Diss. Gießen, Feb. 1914: "Ein Fall von Schwangerschaft bei primärer Amenorrhöe und vikariierender nasaler Menstruation." (MMW 1914/620).

SCHÖNBERGER, IDA, Dr.: Diss. Freiburg, April/Mai 1910: "Ueber Spontanluxationen nach akuten Infektionskrankheiten." (MMW 1910/1304).

SCHOMBURG, CHARLOTTE, Dr.: Diss. Halle, Feb. 1909: "Ueber narbige Oesophagusstrikturen und ihre Behandlung." (MMW 1909/933).

SCHOTTELIUS, ELISABETH: Freiburg. Nagels Zeitschrift für Sinnesphysiologie, Bd. 42, 1907, S. 192: "Ein Beitrag zur Lehre vom Farbengedächtnis." (Mit LOTTE VON KRIES; MMW 1908/1395).

SCHREITER, BRIGITTE, Dr.: Diss. Kiel, April-Juni 1914: "Ueber die Einwirkung einiger Kationen auf das Polarisationsbild des Nerven." (MMW 1914/1579).

SCHUBERT, MARIE-ELISE, Dr.: Vorstellung: "Ein Fall von Uterus duplex bicornis mit gravidem rechten Horn." in der Naturwissenschaftlich-medizinischen Gesellschaft zu Jena am 29. Juni 1911 (Frl. SCHUBERT geschrieben; MMW 1911/2688). Diss. Jena, April 1912: "Zystenbildungen in der Cervix uteri." (MMW 1912/1293). Jena. Deutsche medizinische Wochenschrift, 1913, Nr. 12: "Cymarin, ein neues Herz- und Gefäßmittel." (MARIE ELISE geschrieben; MMW 1913/715). Originalartikel: "Zur Behandlung der Furunkulose im Säuglingsalter mittels Thermokauter. Aus der Universitäts-Kinderklinik zu Heidelberg (Professor Dr. Moro)." (MARIE ELISE geschrieben; MMW 1914/769).

SCHÜLER, GRETE, Dr.: Diss. München, Aug./Sept. 1903: "Ueber Pankreasapoplexie mit Ausgang in Cystenbildung, nebst Bemerkungen über Pankreas- und Fettgewebsnekrose." (MMW 1903/1842).

SCHÜTZ, CHARLOTTE, Dr.: Diss. Berlin, März 1913: "Klinische Beiträge zur Frage der Blutgerinnung." (MMW 1913/888).

SCHÜTZ, LEA GITA, Dr.: Diss. Straßburg, Juni 1913: "Untersuchungen über den Augendruck beim Coma diabeticum." (MMW 1913/1682).

SCHÜTZER, ANNA, Dr.: Diss. Straßburg, Sept. 1911: "Ueber zerebrale Herdsymptome ohne anatomischen Befund." (MMW 1911/2235).

SCHUGAM, HELENE, Dr.: Diss. Berlin, März/April 1911: "Die chirurgische Behandlung des Morbus Basedowii." (MMW 1911/1095).

SCHULSCHINSKY, HELENE VON, Dr.: Diss. Berlin, März/April 1911: "Der Einfluss abkühlender Massnahmen auf den normalen und entzündeten Lymphstrom." (MMW 1911/1095).

\* SCHULTZ, ANNA: Nichtmed. Diss. Heidelberg: "Der strafrechtliche Schutz des Kindes." (MMW 1909/1558)

SCHULZ, EMMA, Dr.: Diss. Leipzig, Feb. 1914: "Ueber intraabdominellen Druck und Blutverteilung bei der Enteroptoe." (MMW 1914/1011).

SCHUMOW, NADESCHA: s. SIEBER-SCHUMOW, NADESCHA.

SCHUMOWA-SIMANOWSKA, Frau: Ihre gemeinsam mit IWAN PAWLOW angestellten Untersuchungen über die Absonderungsbedingungen des Magensaftes, publiziert 1889, werden im Nachruf auf PAWLOW erwähnt (MMW 1905/610).

SCHUSTER, HEDWIG, Dr.: Diss. Heidelberg, Juli 1912: "Die rektale Untersuchung in der Geburtshilfe" (MMW 1912/1976).

SCHWAAN, JOHANNA, Dr.: Diss. München, Juli 1909: "Ueber Regenerationsvorgänge bei akuter gelber Leberatrophie." (MMW 1909/1659).

SCHWARZ, BASSIA, Dr.: Diss. Berlin, Jan./Feb. 1911: "Kasuistischer Beitrag zum Lupuskarzinom." (MMW 1911/592).

SCHWARZ, LEA, geb. BESSMERTNAJA, Dr.: Diss. Berlin, Mai 1907: "Untersuchung der Nachgeburtssteile eineiiger Drillinge." (MMW 1907/1194).

SCHWENKE, JOHANNA, FrL., Dr.: Diss. Leipzig, Sept.-Okt. 1911: "Ueber drei Fälle von Bauchspalte mit verschiedenen Komplikationen." (MMW 1912/218). Ziegler's Beiträge zur pathologischen Anatomie und allgemeinen Pathologie, Bd. 52, Heft 3: "Ueber drei Fälle von Bauchspalte mit verschiedenen Komplikationen. (Pathol. Institut Leipzig)." (MMW 1912/1175). Vortrag: "Ueber die diagnostische Bedeutung der Döhleschen Leukozyteneinschlüsse bei Scharlach." auf der Versammlung Deutscher Naturforscher und Aerzte in Münster am 16. Sept. 1912. (MMW 1912/2476). Originalartikel: "Ueber die diagnostische Bedeutung der Döhleschen Leukozyteneinschlüsse bei Scharlach. Aus der Kgl. Universitäts-Kinderklinik Breslau (Direktor Prof. Dr. Tobler). Von Dr. Johanna Schwenke, Assistentin der Klinik. Auszug aus einem Vortrag, gehalten auf der Versammlung Deutscher Naturforscher und Aerzte (Sekt. d. Ges. f. Kinderheilk.) Münster i. W., 16. Sept. 1912." (MMW 1913/752). Breslau. Vortrag: "Ueber den diagnostischen und prognostischen Wert der Wiederholung lokaler Tuberkulinreaktionen." am 23. Sept. auf der 85. Versammlung Deutscher Naturforscher und Aerzte (Gemeinsam mit BESSAU und PRINGSHEIM ausgeführte Untersuchungen; MMW 1913/2373). Jahrbuch für Kinderheilkunde, Bd. 79, Heft 2: "Ueber den diagnostischen und prognostischen Wert der Wiederholung lokaler Tuberkulinreaktionen, nebst Beiträgen zur Frage nach dem Wesen der Tuberkulinüberempfindlichkeit. (Aus der Kgl. Universitäts-Kinderklinik zu Breslau (Dir. Prof. Tobler).)" (Mit GEORG BESSAU; MMW 1914/890).

SCHWENTER-TRACHSLER, Frau, Dr.: Venia legendi für Dermatologie und Venerologie an der medizinischen Fakultät der Universität Bern (MMW 1905/199). Bern. Ihre Methode zur Entfernung von Haaren wird in dem Artikel "Die Entfernung des Frauenbarts." von Dr. KARL UNNA besprochen (MMW 1914/2164).

SEETHALER, ANNA, FrL.: "Erlangen, 30. April. Gestern fand die erste Prüfung einer Dame vor der hiesigen medicinischen Facultät statt. Fräulein Anna Seethaler aus Augsburg, welche sich derselben behufs Ausübung der zahnärztlichen



Praxis unterzog, bestand sie dem Vernehmen nach in der ausgezeichnetsten Weise." (MMW 1872/261).

SEHT, LUISE VON, Frl., Dr.: Vortrag von EDUARD MÜLLER: "Zur Pathogenese der myeloiden Leukämie." im Aerztlichen Verein zu Marburg. "Die Blutuntersuchungen wurden größtenteils von der früheren Medizinalpraktikantin, Fräulein v. Seht, vorgenommen." (MMW 1913/439). Diss. Marburg, Mai/Aug. 1913: "Zur Pathogenese der myeloiden Leukämie." (MMW 1913/1905).

SELDOWITSCH, SCHENDLIA, geb. TSCHERNO-SCHWARTZ, Dr.: Diss. Berlin, Juli 1909: "Beitrag zur operativen Behandlung des Magenkarzinoms." (MMW 1909/1707).

SELICHOWSKAJA-SYCZ, R.: Russische Literatur. Kreis Lgow. Wratschebnaja Gazeta, 1913, Nr. 10: "Massenschutzimpfungen mit Streptokokkenvakzin während einer Scharlachepidemie." (MMW 1913/1623).

SELIG, PAULA, Dr.: Diss. Freiburg, Dez. 1911: "Beitrag zur Differentialdiagnose der progressiven Paralyse." (MMW 1912/108).

SELIGMANN, NICHAMA (geb. PEWSNER), Dr.: Diss. Freiburg, Dez. 1909: "Spätgeburt." (MMW 1910/427).

SENGER, ROSE, Dr.: Diss. Halle, März 1902: "Zur Kasuistik der primären Dünndarmsarkome im Kindesalter." (MMW 1902/763). (= SAENGER, ROSE?)

SEREBRENKOWA, OLGA: Petersburg. Archiv für Gynäkologie, Berlin, Bd. 98, 1913, Heft 3: "Ein Fall von Eierstocksschwangerschaft" (MMW 1913/1678).

SERMANN, CHAVA: Bern. Deutsche Zeitschrift für Chirurgie, Bd. 96. Dez. 1908, Heft 4-6: "Ueber eine neue Methode der Transplantation des Schilddrüsengewebes." (MMW 1909/573).

SEX, SOPHIA: siehe JEX-BLAKE, SOPHIA.

SHAUFF, MARGIT, Dr.: Diss. München Nov. 1911: "Ueber einen Fall von amyotrophischer Lateralsklerose mit pathologisch-anatomischem Befund." (MMW 1911/2686).

SHEPPARD, AMY, Frl.: Vortrag "über die Extraktion der Linse in ihrer Kapsel, mit besonderer Berücksichtigung der Smithschen Operation" auf der Jahresversammlung der British Medical Association in Birmingham am 28. Juli 1911 (MMW 1911/2037).

SIEBER, NADINE: Petersburg. Originalartikel: "Die Untersuchungen von Prof. Emil Fischer seiner Schüler 'über die Synthese von Polypeptiden'." (MMW 1906/706).

SIEBER-SCHUMOW, NADESHA: "Petersburg. Zum stellvertretenden Direktor des chemischen Laboratoriums des kaiserlichen Instituts für Experimentalmedizin ist an Stelle des kürzlich verstorbenen Prof. M. Nencki die langjährige Mitarbeiterin Nencki's, Nadesha Sieber-Schumow, ernannt worden. Bisher hat noch nie eine Frau einen derartigen Posten bekleidet." (MMW 1901/1954).

SIEDEBERG, EMILY H.: British medical Journal, 19. Okt. 1912: "Die Bedeutung der Albuminurie in der Schwangerschaft." (MMW 1913/605).

SIEGFRIED, CONSTANZE, Dr.: Diss. Leipzig, März 1913: "Ueber den Einfluss einiger gebräuchlicher Schlafmittel auf die Blutzirkulation." (MMW 1913/719).

SILBERMANN, ITA, Dr.: Diss. Berlin, Feb. 1912: "Diagnose der Bronchialdrüsentuberkulose." (MMW 1912/608).

SIMANOWSKA: s. SCHUMOWA-SIMANOWSKA..

SIMCHOWICZ, TAUBA, geb. MENDELSBURG, Dr.: Diss. Berlin, März 1912: "Die Salvar-sanbehandlung metasymphilitischer Erkrankungen des Zentralnervensystems (Dementia paralytica und Tabes dorsalis)." (MMW 1912/894).

SINGER, GRETE: Wien. Zeitschrift für Kinderheilkunde, Bd. 10, 1914, Heft 1: "Das thyreo-parathyreo-thymische System und das Abderhaldensche Dialysierverfahren." (MMW 1914/378).

SKOPNIK, AMELIE VON, Dr.: Diss. München, Aug./Sept. 1907: "Ueber Epithelzysten des Oesophagus." (MMW 1907/2106).

SKRAY, GISELA: Wien. Archiv für Verdauungskrankheiten mit Einschluss der Stoffwechselfathologie und der Diätetik, Bd. 18, Heft 4: "Ueber den Einfluss des Kauaktes und über die Wirkung psychischer Faktoren auf die Beschaffenheit des Mageninhalts nach Probefrühstück." (MMW 1912/2415). Wien. Wiener medizinische Wochenschrift, (1913), Nr. 30: "Fleischfrühstück als Probekost." (G. SKRAY geschrieben, Geschlecht nicht erkennbar; MMW 1913/2196).

SLAWYK, GERTRUD, Dr.: Diss. Freiburg, Feb. 1912: "Unsere chemisch-pharmakologischen Kenntnisse von Skopolaminen." (MMW 1912/661).

SMELIANSKY, CHANA: Zürich. Archiv für Hygiene, Bd. 59, 1906, Heft 3: "Ueber den Einfluss verschiedener Zusätze auf die Labgerinnung der Kuhmilch." (MMW 1906/2165).

SMYSLOWA, A.: Westnik obszczestwennoi gygieny, 1910, Nr. 5: "Die Benzidin- und Phenolphthaleinprobe bei der forensischen Untersuchung von Blutflecken" (Untersuchungen im Kabinett für gerichtliche Medizin des Petersburger medizinischen Instituts für Frauen; MMW 1910/2259).

SOLLIER, ALICE, Frau, Dr.: Studium Paris, Vorstand der "weiblichen Abtheilung" des Sanatorium pour le traitement des maladies nerveuses et de la Morphinomanie" in Boulogne-sur-Seine, Besichtigungsleitung im Rahmen des IV. Internationalen Congresses für Psychologie in Paris im Aug. 1900; ihr Mann PAUL SOLLIER war Vorstand der "männlichen Abtheilung" (MMW 1900/1513).

(SPANGBERG, MARIE): s. HOLTH, MARIE.

SPASSOKUKOTZKAJA, N.: s. SPASSOKUKOTZKY, NATALIE.

SPASSOKUKOTZKY, NATALIE: Petersburg. Mitteilungen aus den Grenzgebieten der Medizin und Chirurgie, Jena, Bd. 20, 1909, Heft 5: "Bakteriologische Blutuntersuchungen bei chirurgischen Infektionskrankheiten." (MMW 1909/2435). Petersburg. Russky Wratsch, 1910, Nr. 46: "Ueber die postoperativen Lungenkomplifikationen." (N. SPASSOKUKOTZKAJA geschrieben; MMW 1911/917). Petersburg. Mitteilungen aus den Grenzgebieten der Medizin und Chirurgie, Jena, Bd. 23, 1911, Heft 2: "Zur Frage der postoperativen Lungenkomplifikationen." (MMW 1911/1464).

SPIELVOGEL, NATALIE, Dr.: Diss. Berlin, Aug. 1911: "Ueber kollaterale Atrophie von Harnkanälchen um Infarkte herum." (MMW 1911/2030).

SPITZ, CHASSA LEA, Dr.: Diss. Straßburg, Aug. 1911: "Ueber Pseudosklerose. (Westphal-Strümpell.)" (MMW 1911/2083).

SPIWAK-WEITZ, AGAFIA, Dr.: Diss. Berlin, Aug. 1911: "Ueber Einklemmung des anteflektierten graviden Uterus." (MMW 1911/2031).

SPRINGER, JENNY, Fr., Dr.: Frauenärztin. Referat über die Kosten des medizinischen Frauenstudiums ("Züricher Verhältnisse") (nach einem Artikel aus der "Frauen-Rundschau"; MMW 1905/342).

SSASKINA, S.: Petersburg. Nowoje w Medizine, 1913, Nr. 10: "Ueber das Schicksal der Tuberkelbazillen in den gesunden Organen von Phthisikern." (Mit J. LEBEDOWA; MMW 1913/2424).

SSEREBRENKOWA-GLINSKAJA, A.: Rußland. Therapia, 1905, Nr. 4: "Ueber die Behandlung des Scharlachs mit dem Moserschen Serum." (Aus dem Semstwokrankenhaus in Ssestrozsk; MMW 1905/1604).

SSOKOLOWA, M.: Petersburg. Wratschebnaja Gazeta, 1914, Nr. 2: "Die Serumtherapie der chirurgischen Streptokokkenerkrankungen." (Untersuchungen in der chirurgischen Hospitalklinik des medizinischen Instituts für Frauen in Petersburg; MMW 1914/1469).

SSOLOWZEWA, A.: Petersburg. Russky Wratsch, 1913, Nr. 50-52: "Ueber die Temperaturreaktion des Organismus bei parenteraler Zufuhr von artfremdem Eiweiss." (MMW 1914/496).

STAAL DE LAUNAY, (MARGUERITE-JEANNE, geb. CORDIER) VON, Frau: Erwähnt unter Frankreich, 18. Jht., in dem Artikel "Weibliche Aerzte im Auslande" von WILH. KÜHN: "...eine wirklich hervorragende Anatomin..." (MMW 1905/1644).

STECKSEN, ANNA: Schweden. Hygiea, Juli 1902: "Trockenpräparat von Hefen." (MMW 1902/1769).

STEFANESCU, ELISA: Rumänien. Romania medicala, 1907, Nr. 7: "Die Gegenwart der Negrischen Körperchen in den Speicheldrüsen wutkranker Hunde." (MMW 1907/1606).

STEFFAN, ROSE, Dr.: Diss. München, Aug. 1913: "Ein Beitrag zur Kenntnis der Retinitis proliferans." (MMW 1913/2074).

STEIN, EMMY, Dr.: Diss. Jena, Juli 1913: "Ueber Schwankungen stomatärer Öffnungsweite." (MMW 1913/1794).

STEIN, ROSA, Dr.: Diss. Freiburg, Juli 1910: "Ueber die Leitung der Plazentarteriode bei Placenta praevia." (MMW 1910/1709).

STEIN, SARA: s. CHAIM-STEIN, SARA.

STEININGER, BABETTE, Dr.: Diss. München, Aug./Sept. 1908: "Beitrag zur Kasuistik der Lehre von der Eklampsie ohne Krämpfe." (MMW 1908/2153).

STELZNER, HELENE FRIEDERIKE, Dr.: Diss. Halle, Juli 1902: "Resultate und Dauererfolge bei 80 Fällen von vaginalen Totalexstirpationen bei Prolaps, aus den Kliniken von Basel und Halle." (STELZNER, HELENA FRIEDERIKE geschrieben, MMW 1902/1437). Originalartikel/Leserbrief unter der Rubrik "Aerztliche Standesangelegenheiten": "Stellung der Frauen zu den Frauenuniversitäten." In dem Artikel werden zwei ihrer Publikationen erwähnt: Der Türmer, Mai 1899: "Frauenuniversitäten?" und Separatabdruck, Wien 1899: "Dokumente der Frauen." (MMW 1903/1470). Archiv für Psychiatrie und Nervenkrankheiten, Bd. 38, 1904, Heft 1: "Ein atypischer Fall von Bulbärlähmung ohne anatomischen Befund. (Aus der psych. und Nervenlinik der K. Charité.)" (MMW 1904/887). Besprechung ihres Buches: "Analyse von 200 Selbstmordfällen. Verlag von S. Karger, Berlin 1906." (MMW 1907/379). Besprechung ihres Buches: "Die psychopathischen Konstitutionen und ihre soziologische Bedeutung. (Aus der psychiatrischen Klinik der Kgl. Charité in Berlin.) Berlin 1911. Verlag von S. Karger." ("Material der Ziehenschen Klinik und Poliklinik und einer Fürsorgeanstalt für Prostituierte", "unter Verwertung ihrer Erfahrungen als Schulärztin und Gutachterin am Jugendgerichtshof"; MMW 1912/207). Allgemeine Zeitschrift für Psychiatrie, Bd. 71, 1914, Heft 1/2: "Die Frühsymptome der Schizophrenie in ihren Beziehungen zur Kriminalität und zur Prostitution der Jugendlichen." (MMW 1914/1006).

STEMMERMANN, ANNA, Dr.: Diss. Leipzig, Juli 1907: "Beiträge zur Kenntnis und Kasuistik der Pseudologia phantastica." (MMW 1907/1653).

STEMPEL, EDDA: s. STOFFEL, EDDA.

STERN, HENNY: Berlin. Berliner klinische Wochenschrift, 1910, Nr. 7: "Mitteilungen zur Wassermannschen Reaktion." (Mit RUDOLF EHRMANN; MMW 1910/425).

STERN, LINA: Genf. Berliner klinische Wochenschrift, 1914, Nr. 22: "Ueber den Mechanismus der Oxydationsvorgänge im Tierorganismus. (Vortrag, gehalten in der Berl. physiol. Ges. am 19. Dez. 1914." (Muß 1913 heißen, Untersuchungen mit Prof. BATTELLI; MMW 1914/1299).

STERN, MARGARETE: Breslau. Ohne Quellenangabe: "Ueber die Wirkung der Röntgenstrahlen auf die Sekretion und die sekretbildenden Zellen der Bürzeldrüse der Ente." (Mit VON HALBERSTÄDTER; MARGARETA geschrieben; MMW 1908/96). Zeitschrift für Immunitätsforschung und experimentelle Therapie, Bd. 5, Heft 2/3: "Bewertung unsicherer und paradoxer Reaktionen bei Syphilis." (MMW 1910/1407). Breslau. Zeitschrift für Immunitätsforschung und experimentelle Therapie, Bd. 13, Heft 6: "Ueber die Brauchbarkeit der Bariumsulfatbehandlung von Leichenseren zwecks serodiagnostischer Untersuchung." (MMW 1912/2240). Breslau. Zeitschrift für Immunitätsforschung und experimentelle Therapie, Bd. 22, Heft 2: "Zur Theorie und Praxis der Wassermannschen Reaktion." (MMW 1914/2410).

STERNBERG, CHARLOTTE, Dr.: Diss. Berlin, Mai 1910: "Ueber traumatische Pneumonie (Kontusionspneumonie)." (MMW 1910/1304).

STIER, SIEGLINDE, Dr.: "Einen weiblichen Assistenzarzt wird mit dem 1. April die Irrenanstalt von Prof. Laehr in Zehlendorf erhalten. Es ist dies dem 'Telt. Krsbl.' zu Folge Dr. Sieglinde Stier, die zur Zeit als Volontärarzt im Kreis-krankenhause zu Dessau thätig ist. Ihr wird die Pflege der weiblichen Irren übergeben werden." (MMW 1896/264).

\* STÖCKER, HELENE, Dr. phil.: Berlin. Vortrag "über alte und neue Geschlechtsmoral" auf dem 2. Kongress der deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten in München (MMW 1905/669). Vortrag über "die heutige Form der Ehe" auf der Generalversammlung des Bundes für Mutterschutz (MMW 1907/234). "Das Publikationsorgan des 'Bundes für Mutterschutz' erscheint von diesem Jahre ab unter dem Titel 'Die Neue Generation' im Verlag von Oesterheld & Co. in Berlin." "Herausgeberin ist nach wie vor Dr. Helene Stöcker." (MMW 1908/151).

STOELTZNER, HELENE, Frau: Jahrbuch für Kinderheilkunde, Bd. 63, Heft 3: "Die osmotische Konzentration der gebräuchlichsten Säuglingsnahrungen. (Aus der Universitäts-Poliklinik für Kinderkrankheiten in Halle a. S. (Direktor: Prof. Dr. Stoeltzner.)" (MMW 1906/719).

STOFFEL, EDDA, geb. STEMPEL: Virchows Archiv, Bd, 201, Aug. 1910, Heft 2: "Lokales Amyloid der Schilddrüse." (MMW 1910/1903). Diss. Heidelberg, Sept. 1910: "Lokales Amyloid der Schilddrüse." (MMW 1910/2261).

STOLTZENBERG, FELIZITAS, Dr.: Diss. Halle, Juli/Aug. 1910: "Spina bifida und Urmund." (MMW 1910/1968).

STONEY, FLORENCE A., FrL.: London. Vortrag über die Röntgenbehandlung der Basedowschen Krankheit auf der 80. Jahresversammlung der British Medical Association in Liverpool am 25. Juli 1912 (MMW 1912/2536).

(\*) STRANTZ, ELSE, Dr.: Besprechung ihres Buches: "Zur Silphionfrage. Kulturgeschichtliche und botanische Untersuchungen über die Silphionpflanze. Berlin, Verlag von R. Friedländer und Sohn, 1909." (MMW 1911/420).

STRASSER-EPELBAUM: s. EPELBAUM, VERA.

STRAUBE, ELISABETH, Dr.: Deutsche Zeitschrift für Chirurgie, Bd. 119, Heft 5/6: "Ueber die Behandlung der Spondylitis in Leysin und die damit erzielten Resultate. (Aus der Anstalt von Dr. Rollier für Behandlung chirurg. Tuberculose in Leysin.)" (MMW 1913/203). Diss. Berlin, Juli/Sept. 1914: "Ueber die Behandlung der Spondylitis tuberculosa in Leysin und die damit erzielten Resultate." (MMW 1914/2281).

STRAUS, RAHEL: s. STRAUS-GOITEIN, RAHEL.

STRAUS-GOITEIN, RAHEL, Dr.: Diss. München, Juli 1907: "Ein Fall von Chorionepitheliom." (MMW 1907/1653).

STRAUSS, ALICE, Dr.: Diss. Bonn, Feb. 1914: "Zur Psychologie der pathologischen Schwindler." (MMW 1914/1011).

STREGULINA, ANNA: Zürich. Zeitschrift für Hygiene und Infektionskrankheiten, Bd. 51, 1905, Heft 1: "Ueber die im Züricher Boden vorkommenden Heubazillen und über deren Beziehungen zu den Erregern der Panophthalmia nach Hackensplitterverletzung." (MMW 1905/1893).

STRICKER, NOEMI, Dr.: Diss. Freiburg, Feb. 1913: "Zur Tuberkulindiagnostik im Kindesalter." (MMW 1913/606).

STRISOWER, SOPHIE, Dr.: Diss. Berlin, Juli 1905: "Die Beziehung der trophischen Störungen bei Tabes zu den Sensibilitätsstörungen." (MMW 1905/1559).

STROGANOFF: s. ULESKO-STROGANOFF.

STROGANOWA: s. ULESKO-STROGANOFF.

STUCKENBERG, SOPHIE, Dr.: Diss. Berlin, Jan./Feb. 1911: "Ueber einen Fall von chronischer Tetanie mit Epithelkörperchenbefund" (MMW 1911/592).

STUKOWA, M.: Rußland. Russky Wratsch, 1908, Nr. 41: "Erfahrungen mit dem Chole-raheilserum von Prof. Kraus." (Mit A. JEGUNOW, A. WERESZCZAGINA, N. WIGDORCZIK, N. PAWLOWA, Experimente am städt. Maria-Magdalena-Krankenhaus in Petersburg; MMW 1909/874).

STURGE, MARY D.: British medical Journal, 14. Jan. 1911: "Ueber einige biologische und statistische Fehler in der Arbeit von Frl. Elderton und Prof. Karl Pearson über den elterlichen Alkoholismus." (Mit Sir VICTOR HORSLEY; MMW 1911/1029).

SUKENNIKOWA, NADESCHDA, Frau, Dr.: Diss. Berlin, Aug. 1909: "Ueber einen Fall von Athyreosis congenita." (MMW 1909/1912).

SUNDQUIST, ALMA: Stockholm. Archiv für Dermatologie und Syphilidologie, Bd. 107: "Behandlung des Trippers beim Weibe." (MMW 1911/2468).

SUPPES, JOHANNA, Dr.: Diss. München, Aug./Sept. 1908: "Ein Fall von primärem Leberzellkarzinom mit Thrombosen der Venae hepaticae und Geschwulstembolien der Arteriae pulmonales." (MMW 1908/2153).

SUSSMANN, PAULA, Dr.: Diss. Heidelberg, Mai/Juni 1912: "Ueber das Vorkommen histogener Mastzellen in Epithel." (MMW 1912/1732).

SUSTSCHOWA, N.: Zürich. Archiv für Physiologie, 1910, S. 97: "Untersuchungen über den Einfluss des Alters, Geschlechts und der Kastration auf die Zahl der

roten Blutkörperchen und den Hämoglobingehalt bei Rindern, Schweinen und Schafen." (MMW 1911/ 815).

SWEET, SARA, Dr.: Med. Doktor der Bostoner Universität, dort Dozentin für Augenheilkunde (MMW 1902/1488).

SYCZ, R.: s. SELICHOWSKAJA-SYCZ, R.

SZAMOYLENKO, ELISABETH, Dr.: Diss. Freiburg, Jan. 1905: "Muskulatur, Innervation und Mechanismus der Schleuderzunge bei *Spelerpes fuscus*." (MMW 1905/331).

TADA, URATA, Dr.: Diss. Marburg, Feb. 1905: "Experimentelle Untersuchungen über den Wert des sogen. Credéschen Tropfens." (MMW 1905/877).

TAFEL, GRETE, Dr.: Diss. Freiburg, Aug. 1910: "Dysthyre Schwerhörigkeit bei Graviden." (MMW 1910/2154).

TAUBE, ELISE, Dr.: Diss. Berlin, April 1905: "Rückenmarksaffektionen im Gefolge von Schwangerschaft und Puerperium mit Einschluss der unter denselben Verhältnissen auftretenden Neuritis und Polyneuritis." (MMW 1905/923).

TAUBMANN, MARTA: s. RABINOWITSCH, MARTA.

TAYLOR, ALICE: Lancet, 6. Juli 1907: "Der opsonische Index und die Agglutinierung bei Meningitis cerebrospinalis." (MMW 1907/2444).

TELEKY, DORA, Dr. (verh. BRÜCKE-TELEKY): Archiv f. klin. Chirurgie, Bd. 97, 1912, Heft 2: "Teratoider Tumor der weiblichen Harnblase." (Aus dem Rothschild-Spital Wien; MMW 1912/656). Wien. Referentin vom XVII. internationalen medizinischen Kongress in London, 6.-12. Aug. 1913 (MMW 1913/1964).

TENGELY, IDA C.: Lancet, 27. Jan. 1912: "Der Klebs-Löfflersche Bazillus." (MMW 1912/1929).

TESCH, ILSE, Dr.: Diss. Berlin, Sept.-Nov. 1913: "Ueber hämorrhagische Nephritis bei tuberkulöser Meningitis." (MMW 1913/2811).

THESING, ROSE, Frau, Dr.: Diss. Leipzig, Jan. 1910: "Beiträge zur Reizleitung im Flimmerepithel." (MMW 1910/322).

THIELE, FELICIA, cand. med.: Originalartikel: "Ueber die Gerinnungshemmung durch Luessera (Hirschfeld und Klinger) und die chemische Natur des Zytosyms. Aus dem Institut für Krebsforschung in Heidelberg (Direktor: Exzellenz Czerny)." (Mit Dr. ERNST FRÄNKEL; MMW 1914/2095).

THIERRY, HEDWIG, Dr.: Diss. München, Aug. 1912: "Beitrag zur Symptomatologie der Thyreosen." (MMW 1912/2073). Erlangen. Zeitschrift für Geburtshilfe und Gynäkologie, Stuttgart, Bd. 73, 1913, Heft 3: "Untersuchungen über die elektrische Erregbarkeit bei Schwangeren." (MMW 1913/2010).

THIMM, MARTHA, Dr.: Diss. Berlin, Jan. 1910: "Ursachen und Wirkungen des Fiebers in der Geburt." (MMW 1910/322). Besprechung der Arbeit (Untersuchungen in der Klinik OLSHAUSENs erstellt; MMW 1910/1361).

(THOMMEN, ADELE): s. WEISSENBERGER, ADELE.

THORNE, MAY, FrI.: Diskussionsbeitrag über Ovarialkarzinom in der Obstetrical Society of London am 4. Juli 1906 (Vortrag von LUISE McILROY, FrI. THORNE geschrieben; MMW 1906/2085). London. Diskussionsbeiträge über Uterusdeviationen und Kaiserschnitt auf der 76. Jahresversammlung der British medical Association in Sheffield vom 29. bis 31. Juli 1908 (MMW 1908/1909).

TIBURTIUS, FRANZISKA, FrL., Dr.: Meldung über ihre Tätigkeit an der Poliklinik in Berlin (s. a. LEHMUS, EMILIE; MMW 1878/29). Rechenschaftsbericht der Poliklinik (s. a. LEHMUS, EMILIE; MMW 1878/229). Vortrag über die Stellung der Ärztinnen in Deutschland auf dem Internationalen Frauenkongreß 1904 in Berlin (MMW 1904/1182).

TOBIAS, ADELE, Dr.: Diss. München, April 1913: "Zur Prognose und Aetiologie der Kinderhysterie." (MMW 1913/1052).

TOBIAS, PAULA, Frau, Dr.: Originalartikel: "Rezidivierende Nabelkoliken der Kinder." (MMW 1914/1807).

TOBLER, MARIA: Zürich. Zeitschrift für Hygiene und Infektionskrankheiten, Bd. 36, 1901, Heft 1: "Beitrag zur Frage des Vorkommens von Tuberkelbacillen und anderen säurefesten Bacillen in der Marktbutter" (MMW 1901/353).

TOUNDINE-WERSCHOFF, REBEKKA, Dr.: Diss. Straßburg, Juni/Juli 1912: "Klinische Beobachtungen an 67 Fällen von multipler Sklerose." (MMW 1912/2020).

TRACHSLER: s. SCHWENTER-TRACHSLER, Frau.

TRAIL, MARGARET: s. CHRISTIE, MARGARET.

TRAILI, GERDA: s. PETERSSON, GERDA.

TRANCU-RAINER, MARTA: Rumänien. Revista stiintelor medicale, Juli/Aug. 1906: "Die Biersche Methode in der Gynäkologie." (MMW 1906/2408). Revista stiintelor medicale, 1909, Nr. 5-6: "Das Skopolamin-Morphin in der Chirurgie." (MMW 1909/2439).

TRAUBE: s. a. BOLL, geb. TRAUBE.

TRAUBE, JUDITH, Dr.: Diss. Berlin, Okt. 1912: "Ueber die Perforation des Uterus mit der Kornzange bei Aborten." (MMW 1912/2533).

TRAUD, MARIA, Dr.: Diss. Kiel, Aug. 1911/Aug. 1912: "Die Resultate der künstlichen Frühgeburt bei engem Becken nach dem Material der Kieler Frauenklinik aus den Jahren 1899-1910." (MMW 1912/2128).

TRESKINSKAJA, A.: Russky Wratsch, 1911, Nr. 51: "Einige Fälle von Anwendung eines künstlichen Pneumothorax bei der Behandlung der Lungentuberkulose." (Untersuchungen in der Taizyheilstätte und der I. inneren Klinik des medizinischen Instituts für Frauen in St. Petersburg; MMW 1912/1000).

TROELI-PETERSON, GERDA: s. PETERSSON, GERDA.

TROTULA VON RUGIERO: Erwähnt in der Mitteilung "Weibliche Ärzte im Alterthum und Mittelalter" von F. L.: "Trotula von Rugiero, welche im 11. Jahrhundert in Salerno practicirte, erfreute sich eines europäischen Rufes." (MMW 1898/840).

TRÜTZSCHLER, ELSE: s. ENGELHARDT-TRÜTZSCHLER, ELSE.

TSCHECHOWSKY, FrL., Dr.: Diss. Leipzig, April 1909: "Ueber die multiple Sklerose." (MMW 1909/1347).

TSCHERNIKOFF, ESTHER, Dr.: Diss. Berlin, März 1910: "Hämatoma vulvae et vaginae." (MMW 1910/816).

TSCHERNO-SCHWARTZ, SCHENDLIA: s. SELDOWITSCH, SCHENDLIA.

TSCHIKSTE, ANASTASIA: Bern. Deutsche medizinische Wochenschrift, 1911, Nr. 48: "Ueber die Wirkung des im Schilddrüsenkolloid enthaltenen Nukleoproteides bei Morbus Basedowii." (MMW 1911/2681).

TÜRK, MARTHA: Heidelberg. Zieglers Beiträge zur pathologischen Anatomie und allgemeinen Pathologie, Bd. 56, 1913, Heft 2: "Ueber Degeneration der Nierenzellen bei dauerndem Abschluss der Zirkulation. Untersuchung mit vitaler Färbung." (MMW 1913/1845). Diss. Heidelberg, Jan. 1914: "Ueber Degeneration der Nierenzellen bei dauerndem Abschluss der Zirkulation." (MMW 1914/439).

TURNAU, LAURA: Wien. Zeitschrift für Tuberkulose, Bd. 15, Heft 1/2: Statistik der Dauererfolge aus der Bernischen Heilstätte für Tuberkulöse Heiligenschwendi bei Thun." (MMW 1910/32).

TUSSEN BROEK, KATHARINA VAN: s. TUSSEN BROEK, CATHARINE VAN.

TUSSEN BROEK, CATHARINE VAN, Frl., Dr.: Assistenzärztin der gyn. Privatlinik von Dr. MENDES DE LEON, Amsterdam. Virchow's Archiv, Bd. 133, Heft 2: "Die Decidua uterina bei ectopischer Schwangerschaft, in bezug auf die normale Entwicklung von Placenta und Eihäute betrachtet" (MMW 1893/733). Archiv für Gynäkologie, Bd. 47, 1894, Heft 3, 1894: "Zur Pathologie der Uterus mucosa" (mit MENDES DE LEON; MMW 1894/874). "Utrecht. Fräulein Dr. Katharina van Tussenbroek wurde zur Professorin der Gynäkologie ernannt." (MMW 1898/984). Vortrag über "die Bildung der menschlichen Placenta" auf der Jahresversammlung der British Medical Association in Ipswich, 1900 (MMW 1900/1404). Amsterdam. Zeitschrift für Geburtshilfe und Gynäkologie, Bd. 45, 1901, Heft 3: "Fragmente aus dem zweiten Stadium der menschlichen Placentation" (MMW 1901/1357). Weekbl. van het Nederl. Tijdschr. voor Geneeskunde, II, Nr. 1: "Müssen wir die 'Sterilisierung der kranken Frau zur Verhütung des künstlichen Aborts' als eine ethisch berechtigte Operation anerkennen?" (KATHARINA geschrieben; MMW 1904/2110). Amsterdam. Gynäkologische Rundschau, Jg. II, Heft 2: "Zur Kasuistik der Verdoppelungen und Atresien des weiblichen Genitalapparates." (MMW 1908/472). Amsterdam. Gynäkologische Rundschau, Jg. VI, Heft 7: "Das Hebammenwesen in den Niederlanden." (MMW 1912/1058). Amsterdam. Archiv für Gynäkologie, Berlin, Bd. 95, 1911, Heft 1: "Kindbettsterblichkeit in den Niederlanden." (MMW 1912/1339). Amsterdam. Archiv für Gynäkologie, Berlin, Bd. 101, Heft 1: "Der Einfluss der Schwangerschaft und des Wochenbettes auf die Sterblichkeit der weiblichen Bevölkerung an Tuberkulose." (MMW 1914/1183).

TUSSEN BROEK, KATHARINE VAN: s. TUSSEN BROEK, CATHARINE VAN.

TUSTMANN, LUDWIKA: s. JUSTMANN, LUDWIKA.

ULESKO-STROGANOWA, K.: St. Petersburg. Monatsschrift für Geburtshilfe und Gynäkologie, Bd. 3, März 1896, Heft 3: "Beiträge zur Lehre vom mikroskopischen Bau der Placenta" (MMW 1896/298). Centralblatt für Gynäkologie, (1897), Nr. 15: "Ein Fall einer malignen Neubildung, ausgegangen von den Elementen des Zottenüberzugs. (Deciduoma malignum autorum.)" (MMW 1897/452). Petersburg. Monatsschrift für Geburtshilfe und Gynäkologie, Bd. 25, Heft 2: "Beitrag zur Kenntnis des epitheloiden Gewebes in dem Genitalapparate des Weibes." (MMW 1907/846). Petersburg. Monatsschrift für Geburtshilfe und Gynäkologie, Bd. 31, Heft 3: "Ueber die lokale Verteidigungsreaktion des Organismus gegen verschiedene Reize und speziell über Fettresorption im Eierstock und im Netz." (MMW 1910/1352). Petersburg. Zentralblatt für Gynäkologie, Nr. 20/21: "Zur Frage von der Frühoperation bei der Behandlung des Uteruskrebses." (K. ULESKO-STROGANOWA geschrieben; MMW 1911/1318). Petersburg. Vortrag: "Beitrag zum Studium der malignen Degeneration der Ovarialzysten." auf dem XVII. internationalen medizinischen Kongress in London, 6.-12. Aug. 1913 (CLAUDINE OULESKO-STROGANOFF geschrieben; MMW 1913/2083).

ULLMANN, JOHANNA, Dr.: Diss. Heidelberg, Juli/Aug. 1914: "Ein Fall von metastatischem Karzinom der Chorioidea." (MMW 1914/2008).



ULRICH, Frl.: Vorstellung eines Dienstmädchens, die ihr Kind nach der Geburt erstickte, in der Naturwissenschaftlich-medizinischen Gesellschaft zu Jena am 9. Juni 1910 (MMW 1910/1762). Vorstellung eines Dienstmädchens mit Myasthenia gravis pseudoparalytica in der Naturwissenschaftlich-medizinischen Gesellschaft zu Jena am 24. Nov. 1910 (MMW 1911/276). (= ULRICH, MARTHA?)

ULRICH, MARTHA, Frl., Dr.: Diss. Freiburg, Aug. 1908: "Beiträge zum klinischen Bilde der progressiven Paralyse." (MMW 1908/1900). "In Berlin ist Frl. Dr. Martha Ulrich vom Magistrat als Schulärztin angestellt worden. Bisher waren in Berlin nur Aerzte im schulärztlichen Dienst beschäftigt." (MMW 1913/2151). (= ULRICH, Frl.?)

UTEWSKAJA, BEILA: s. MONASCHKIN, BEILA.

\* VAERTING, MATHILDE (THEMIS), Dr.: Nichtmed. Diss. Bonn, 1910/1911: "Otto Willmanns und Benno Erdmanns Apperzeptionsbegriff im Vergleich mit dem von Herbart." (MMW 1912/1063).

VEALE, L., Frl.: England. Diskussionsbeitrag über Mukokolitis in der Association of Registered Medical Women am 3. Jan. 1911. (MMW 1911/826).

VENGER, GERTRUD, Dr.: Diss. Berlin, Juni 1914: "Versuche über Aufmerksamkeitsstörungen bei Chorea minor." (MMW 1914/1645).

VOGT, CECILE, Frau (geb. MUGNIER): Mitautorin des Buches von OSKAR VOGT: "Neurologische Arbeiten", 2. Bd. = CECILE und OSKAR VOGT: "Die Markreifung des Kindergehirns während der ersten vier Lebensmonate und ihre methodologische Bedeutung.", Jena, Verlag von Gustav Fischer, 1904 (Frau von OSKAR VOGT; MMW 1904/668).

VOYER D'ARGENSON, Marquise: Erwähnt unter Frankreich, 18. Jht., in dem Artikel "Weibliche Aerzte im Auslande" von WILH. KÜHN: "...nach dem Bericht von Brunetière hörte die Marquise Voyer d'Argenson Vorlesungen in der Anatomie..." (MMW 1905/1644).

W., Dr., Frl.: sozialdemokratische Kassenärztin in Berlin, brieflicher Streit mit männlichem Kollegen im "Vorwärts" über den Vertragsentwurf der Berliner Ortskrankenkasse der Gastwirte (1902/1733).

WACHLEWITSCH: Virchow's Archiv, Bd. 159, Heft 1: "Ueber grosszellige Herde in den Milzfollikeln bei Diphteritis und anderen Affectionen." (MMW 1900/1087).

WACHSMUTH, MARGARETHE, Frl., Dr.: Leipzig. Diss. Leipzig, Okt. 1907: "Ueber das Stützgewebe der Milz." (MMW 1907/2351).

WACK, PAULA, Dr.: Diss. Marburg, Okt. 1914: "Ueber Leukozytenbefunde bei Miliartuberkulose und ihre diagnostische Bedeutung." (MMW 1914/2413).

WAGNER, MATHILDE, Dr.: Diss. Freiburg, Sept. 1901: "Entwicklungsstörungen bei Tuberkulose." (MMW 1901/1668).

WAHL, LUISE, Dr.: Diss. München, Jan. 1911: "Ueber Anaphylatoxine." (MMW 1911/482).

WAISS, RAHEL, Dr.: Diss. München, Juli 1914: "Ueber sekundäre traumatische Hydronephrose." (MMW 1914/1818).

WAITE, L., Frl.: Chicago. Diskussionsbeiträge über die Therapie der Retroflexionen und der Myome auf dem XIII. Internat. Kongreß, Lissabon, 13.-26. April 1906 (MMW 1906/1037).

WALKER, ELIZABETH, Dr.: Mitglied des Curatoriums der medicinischen Schule für Damen, Nähe Brunswick Square, London (MMW 1874/413).

WALTER, ETHEL, Frll., Dr.: "Wien. Der 'Neuen Freien Presse' liegt im Original ein Brief einer amerikanischen Dame, des Fräulein Ethel Walter, welche selbst Doctor der Medicin ist, vor, nach welchem das 40tägige Fastenexperiment des Dr. Tanner nichts als amerikanischer Humbug ist, welcher auf gewinnsüchtige Reklame hinausläuft." (MMW 1880/365).

WARSCHAWSKY, RACHEL, Dr.: Diss. Berlin, Aug. 1911: "Zur physikalischen Behandlung des Asthma bronchiale und des Emphysems." (MMW 1911/2031).

(WARTHA): s. HUGUAY, WILHELMINE.

WASCHKEWITSCH, TATIANA: Virchow's Archiv, Bd. 159, Heft 1: "Ueber grosszellige Herde in den Milzfollikeln bei Diphtheritis und anderen Affectionen." (MMW 1900/1087).

WASSILJEWA, M. A.: Russky Wratsch, 1910, Nr. 3: "Ueber intravenöse Infusionen von physiologischer Kochsalzlösung (7 prom.) bei der Behandlung der Cholera." (Untersuchungen am städtischen Alexander-Krankenhaus zu St. Petersburg; MMW 1910/1706).

WASSILJEWA, P.: Petersburg. Russky Wratsch, 1913, Nr. 8: "Die Bestimmung der elektrischen Leitfähigkeit als Verfahren für die Unterscheidung natürlicher Farbstoffe von künstlichen." (Mit G. CHLOPIN; MMW 1913/1622).

(\*) WEBB, S.: Vortrag über "Reform der Armenpflege in Beziehung zur öffentlichen Gesundheitspflege." auf der 78. Jahresversammlung der British Medical Association in London (MMW 1910/2066).

\* WEBER, MARIANNE: Vortrag über "die Frau in der Wissenschaft" auf dem Internationalen Frauenkongreß in Berlin 1904 (MMW 1904/1182).

WEDDE, DORA: s. JÖRGENSEN-WEDDE, DORA.

WEDELL, LILLI, Dr.: Diss. München, Nov. 1905: "Zur Kenntnis der aufsteigenden Sekundärgeneration im menschlichen Halsmark." (MMW 1905/2480). (= MEYER-WEDELL?)

WEHMER, CHARLOTTE, Dr.: Diss. Jena, Juli 1913: "Ueber die Zeitdauer der Gestationsperiode in Thüringen und den Zusammenhang von Laktationsatrophie des Uterus und Menstruation." (MMW 1913/1794).

WEINGEROFF, FRIEDA, Dr.: Diss. Gießen, März 1910: "Ueber die Todesursachen der Neugeborenen in den ersten Lebenstagen." (MMW 1910/1030).

WEINMANN, SIDONIE, Dr.: Mainz. Deutsche medizinische Wochenschrift, 1910, Nr. 3: "Zur Behandlung der Placenta praevia." (MMW 1910/264). Diss. Heidelberg, April 1912: "Die Sakralanästhesie in der Geburtshilfe." (MMW 1912/1178).

WEINSTOCK, LIA, Dr.: Diss. Berlin, Jan. 1912: "Die Lippenkarzinome." (MMW 1912/441).

WEISHAUP, ELISABETH: Berlin. Zeitschrift für Geburtshilfe und Gynäkologie, Stuttgart, Bd. 65, 1909, Heft 1: "Beitrag zu den grossen multilokulären Zystadenomen der Leber, unter Berücksichtigung der Differentialdiagnose gegenüber von Ovarialtumoren." (MMW 1909/1906). Archiv für Gynäkologie, Berlin, Bd. 99, 1913, Heft 3: "Ein Fall von extraperitonealem Adenomyom und zwei Fälle von intraperitonealen Myomen des Ligamentum rotundum mit Anmerkungen über die Herkunft der epithelialen Einschlüsse. (Aus dem pathologischen Institut der Universitäts-

Frauenklinik Berlin.)" (MMW 1914/91). Archiv für Gynäkologie, Berlin, Bd. 101, Heft 1: "Zusammenhang von Aetiologie und Histologie der Salpingitis. (Aus dem pathologischen Institut der kgl. Universitäts-Frauenklinik zu Berlin.)" (MMW 1914/1183). Archiv für Gynäkologie, Berlin, Bd. 101, Heft 2: "Ueber eosinophile Leukozyten in entzündlichen Infiltraten, besonders der mit und ohne Strahlentherapie vorbehandelten Uteruskarzinome. (Aus dem pathologischen Institut der Kgl. Universitäts-Frauenklinik zu Berlin.)" (MMW 1914/1409).

WEISS-EDER, Frau, Dr.: Untersuchungen über Albuminurie bei Scharlachrekonvaleszenten an der Klinik von KNÖPFELMACHER, erwähnt in seinem Diskussionsbeitrag auf der 80. Versammlung Deutscher Naturforscher und Aerzte zu Köln am 21. Sept. 1908 (MMW 1908/2260).

WEISSENBERGER, ADELE (verh. THOMMEN): Jahrbuch für Kinderheilkunde, Bd. 52, Heft 2/3: "Diphtherieserumtherapie und Intubation im Kinderspital Basel." (MMW 1900/1541).

WEITZ, AGAFIA: s. SPIWAK-WEITZ, AGAFIA.

WEIZMANN, MINNA, Dr.: Diss. Berlin, Mai 1913: "Fötale Peritonitis und Gynatrie." (MMW 1913/1454).

WERESZCZAGINA, A.: Rußland. Russky Wratsch, 1908, Nr. 41: "Erfahrungen mit dem Choleraheilserum von Prof. Kraus." (Mit A. JEGUNOW, N. WIGDORCZIK, N. PAWLOWA, M. STUKOWA, Experimente am städt. Maria-Magdalena-Krankenhaus in Petersburg, MMW 1909/874).

WEREWKINA, MARIE: Archiv für Kinderheilkunde, Bd. 29, Heft 3/4: "Ueber Venenthrombose im Rückenmark. (Aus der Züricher pädiatr. Klinik.)" (MMW 1900/1352).

WERSCHOFF, REBEKKA: s. TOUNDINE-WERSCHOFF, REBEKKA.

WERSILOWA, M.: Rußland. Russky Wratsch, 1906, Nr. 25: "Ueber den Uebergang der Syphilisspirochäten von der Mutter auf das Kind." (Aus dem Institut für Experimentalmedizin zu Petersburg; MMW 1906/2548). Petersburg. Russky Wratsch, 1911, Nr. 12: "Materialien zum experimentellen Studium der Salvarsanwirkung." (Aus dem pathologischen Kabinett des Instituts für experimentelle Medizin zu Petersburg; MMW 1911/1416).

WERTHEIMER-RAFFALOVICH, ROSE: Bern. Deutsche medizinische Wochenschrift, 1910, Nr. 37: "Experimentelle Untersuchungen über die Pantoponwirkungen." (MMW 1910/2058).

WESTERMANN, FANNY, Dr.: Diss. Straßburg, Feb. 1908: "Ueber das häufigere Vorkommen von Ovarialresten bei grösseren Ovarialtumoren." (MMW 1908/585).

WETTER, MARY: Frankfurter Zeitschrift für Pathologie, Hrsg. Bernhard Fischer, Wiesbaden, Bd. 3, Heft 3: "Zur Kenntnis des Chloroms. (Aus dem pathologischen Institut Basel, Hedinger.)" (MMW 1910/35).

WIGODSKY, BRIBA, Dr.: Diss. Berlin, Aug./Sept. 1912: "Ueber Milzverletzungen." (MMW 1912/2303).

WILBOUTCHEVITCH: s. NAGEOTTE-WILBOUTCHEVITCH.

WILLIAMS, Miss: Newcastle on Tyne. Gynäkologischer Diskussionsbeitrag auf der 64. Jahresversammlung der British Medical Association in Carlisle, 28.-31. Juli 1896. (MMW 1896/881).

WILLIAMS, ANNA, Frl.: New York. Vorträge "über spezielle Nährböden für Reinkulturen von Amöben, die im Darm gefunden werden." sowie "Ueber die Aetiologie des Trachoms" ("Sie will einen Bazillus gefunden haben, der Trachom verursachen soll." ... "Bestätigung bleibt abzuwarten; nach den vielen Misserfolgen kann die Skepsis nicht weit genug getrieben werden.") auf dem 15. Internationalen Hygienekongress vom 23.-28. Sept. 1912 (MMW 1912/2481).

WILLIAMS, ETHEL M. N.: Lancet, 24. Aug. 1912: "Die Natur der Kolonbazillurie." (MMW 1913/887).

WILSON, Miss, Dr.: London. Vortrag über das Versagen der Reglementierung der Prostitution in England auf dem 11. Kongress der internationalen abolitionistischen Föderation in Paris vom 9.-12. Juni 1913 (MMW 1913/1577).

WINDMÜLLER, MATHILDE, Dr.: Diss. Marburg, Feb./März 1910: "Ueber die Augenstörungen bei beginnender multipler Sklerose." (MMW 1910/872).

WINIGRADOWA-LUKIRSKAJA, Mme., Dr.: Diskussionsbeitrag über physische Erziehung an Schulen am 22. Aug. 1897 auf dem XII. Inter. med. Congress in Moskau (MMW 1897/1059).

WINOKUROFF, ELSA, Dr.: Diss. Bonn, März 1908: "Einige seltenere Geschwülste bei Tieren." (MMW 1908/816).

WINTER, ALICE: s. INGEN-WINTER, ALICE VAN.

WINTERFELD, KÄTHER, Dr.: Diss. München, Juni 1914: "Anatomische Beiträge zur Hämphilie" (MMW 1914/1579).

WINTERHALTER, ELISABETH: Archiv für Gynäkologie, Bd. 51, Heft 1: "Ein sympathisches Ganglion im menschlichen Ovarium nebst Bemerkungen zur Lehre von dem Zustandekommen der Ovulation und Menstruation. (Aus dem Senckenberg. Inst. Frankfurt a/M.)" (MMW 1896/297). Wird erwähnt als Entdeckerin der Ganglienzellen des Ovariums (MMW 1902/81).

WIRZ, ANNA: Zentralblatt für Innere Medizin, 1910, Nr. 9: "Ueber das Vorkommen von mydriatisch wirkenden Substanzen im Blute von Nephritikern. (Med. Klinik Zürich.)" (MMW 1910/708).

WISCHTYNETZKAJA, CAJA: s. ZUCKERSTEIN-WISCHTYNETZKAJA, (CHAJA).

WODRIG, HENNY, Dr.: Diss. Freiburg, Juni 1913: "Beitrag zur eitrigen Infektion der Harnwege im Kindesalter." (MMW 1913/1736).

WOJNO, SOPHIE: Zürich. Frankfurter Zeitschrift für Pathologie, Bd. 9, Heft 2: "Ueber physiologische Hirnhernien." (MMW 1912/273). Erwähnung in einem Vortrag von M. B. SCHMIDT über Hirnhernien im Aerztl. Verein zu Marburg am 2. März 1912: "Votr. hat diese Hirnhernien durch Frl. Wojno genauer beschreiben lassen." (MMW 1912/1250).

\* WOKER, GERTRUD (JOHANNA), Frl., Dr. (phil.): Leipzig. "Frl. Dr. Gertrud Woker, Privatdozentin der Physik und Chemie in Bern, erhielt einen Ruf auf eine ausserordentl. Professur für Geschichte der Physik mit dem Auftrag, zugleich die Redaktion des bisher von Prof. v. Oettingen herausgegebenen Poggendorfschen biographischen Handwörterbuchs der exakten Wissenschaften zu übernehmen." (MMW 1911/1704). Aufsatz: "Naturwissenschaftliche Streiflichter über das Problem Mutterschaft und Beruf." in: "Mutterschaft: Ein Sammelwerk für die Probleme des Weibes als Mutter, herausgegeben in Verbindung mit 52 Mitarbeitern von Adele Schreiber." München, 1913 (MMW 1913/1274).

WOLF, ELLA, Dr.: Diss. Heidelberg, Okt. 1912: "Ueber die vom Ohr ausgehenden septischen Allgemeinerkrankungen (MMW 1912/2587).

WOLF, MARIE: s. KAUFMANN-WOLF, MARIE.

WOLFE, MARY, Dr.: "Philadelphia. Dr. Mary M. Wolfe wurde zum Professor der psychiatrischen Klinik an Womens Medical College ernannt." (MMW 1910/440).

WOLFENSOHN-KRISS, P., Frau: Odessa. Archiv für Kinderheilkunde, Bd. 53, Heft 4/6: "Ueber den Blutdruck im Kindesalter." (MMW 1910/2149).

WOLFF, MARGA, Dr.: Diss. Tübingen, Dez. 1913: "Die Säuglingssterblichkeit der Tübinger Poliklinik in den Jahren 1911 und 1912." (MMW 1914/95).

WOLFRING, SOPHIE: s. FUCHS-WOLFRING, SOPHIE.

WOLFSOHN, BERTHA, Dr.: Diss. Freiburg, Sept. 1911: "Der Wochenbettsverlauf bei Fieber intra partum und übelriechendem Fruchtwasser." (MMW 1911/2185).

WOLINSKY, ELISABETH, Dr.: Diss. Leipzig, Aug. 1909: "Ueber die Wassermannsche Seroreaktion." (MMW 1909/1708).

WOLPE, SASCHA: s. WOLPE, SOSCHA.

WOLPE, SOSCHA, geb. LEIKIN, Dr.: Diss. Gießen, Juli/Aug. 1914: "Ueber ein myoblastisches Sarkom des Magens." ("(! In der vita: Sascha)"; MMW 1914/2346).

WOLZ, ELISABETH: Archiv für Gynäkologie, Berlin, Bd. 97, 1912, Heft 1: "Untersuchungen zur Morphologie der interstitiellen Eierstockdrüse des Menschen. (Aus der Kgl. Universitäts-Frauenklinik zu Bonn. Stellvertr. Direktor: Professor Reifferscheid.)" (MMW 1912/2581). Diss. Bonn, Juni-Okt. 1913: "Untersuchungen zur Morphologie der interstitiellen Eierstockdrüse des Menschen." (MMW 1913/2699).

WOODHULL, Dr.: Erwähnt in dem Artikel "Eine Schattenseite der weiblichen Doctoren in Nordamerica." von J. B. ULLERSPERGER (MMW 1871/177)

WYSCHESLAWTZEWA, VALERIE, Frl., Dr.: Diss. Berlin, Aug. 1909: "Der tabische Prozess im oberen Halsmark und im verlängerten Mark." (MMW 1909/1912).

YAKIMOFF, NINA: s. KOHL-JAKIMOW, NINA.

YOUNG, MARGARET: Vortrag über den Protozoenursprung der malignen Tumore auf der 77. Jahresversammlung der British Medical Association in Belfast, 28.-29. Juli 1909 (Mit FORD ROBERTSON; MMW 1909/1981).

ZALELSON, MINNA, Dr.: Diss. Gießen, Jan./Feb. 1911: "Beiträge zur Kenntnis des bilateralen Brustdrüsenkrebses und dessen Metastasen in die Ovarien." (MMW 1911/592).

ZALEWSKA, CELINA: Ploska. Zieglers Beiträge zur pathologischen Anatomie und allgemeinen Pathologie, Bd. 55, 1913, Heft 3: "Ueber 2 Fälle von Zweiteilung des Rückenmarks. (Aus dem Pathol. Institut der Universität Bern.)" (MMW 1913/1280).

ZIEGELROTH, HELENE, Dr.: Diss. Halle, Nov. 1902: "Ueber den Einfluss von Schlaf, lokaler Wärme und Kälteapplikation auf die motorische Funktion des Magens." (MMW 1902/2060).

ZIMMERMANN, KLARA, Dr.: Diss. Freiburg, April/Mai 1910: "Klinische Untersuchungen über intrauterine Belastungsdeformitäten am Kopf von Schädellagenkindern." (MMW 1910/1304).

ZIPKIN, R., (verh. RODLER-ZIPKIN): Virchows Archiv, Bd. 187, Heft 2: "Ueber ein Adeno-Rhabdomyom der linken Lunge und Hypoplasie der rechten bei einer totgeborenen Frucht. (Pathol. Institut zu Bern.)" (MMW 1907/894). Nürnberg. Vortrag auf der gemeinschaftlichen Sitzung der Münchener Gynäkologischen Gesellschaft und der Fränkischen Gesellschaft für Geburtshilfe und Gynäkologie in Nürnberg am 12. Juni 1910: "Ueber ein malignes, destruierendes Leiomyom der Leistengegend." (Frau R. RODLER-ZIPKIN geschrieben, der Tumor war ihr von FLATAU überwiesen worden; MMW 1910/2021). Vortrag: "Ueber Status thymicolymphaticus." in der Nürnberger medizinischen Gesellschaft und Poliklinik am 11. April 1912 (MMW 1912/1633). Vortrag: "Über Pseudoleukämie" in der Nürnberger medizinischen Gesellschaft und Poliklinik am 14. Nov. 1912 (MMW 1913/561). Pathologische Demonstrationen in der Nürnberger medizinischen Gesellschaft und Poliklinik am 8. Mai 1913 (MMW 1913/1972). Desgleichen am 22. Mai 1913 (MMW 1913/2026).

ZNINIEWICZ, JANINA, Dr.: Diss. Greifswald, März 1911: "Vier Fälle von Lymphosarcoma thymicum." (MMW 1911/816).

ZOFINA, SCHIFRA, Dr.: Diss. Gießen, Nov. 1909. "Untersuchungen zur Harnsäureausscheidung." (MMW 1909/2601).

ZUCKERMANN, CECILIE, Dr.: Diss. Halle, Juni 1911: "Die Erfolge bei Placenta praevia beleuchtet an der Hand der Literatur und an einem Material von 106 Fällen der Universitäts-Frauenklinik Halle aus den Jahren 1905-1910." (MMW 1911/1582). Besprechung der Arbeit (MMW 1911/1690).

ZUCKERSTEIN-WISCHTYNETZKAJA, CAJA: s. ZUCKERSTEIN-WISCHTYNETZKAJA, (CHAJA).

ZUCKERSTEIN-WISCHTYNETZKAJA, (CHAJA), Frau, Dr.: Diss. Berlin, Dez. 1908: "Welche Resultate ergibt das Müllersche Gewichtsverfahren?" (CAJA geschrieben; MMW 1909/97).

ZÜRCHER, JOS(EFINA THERESIA), med. pract. in Florenz: "Jeanne Darc, vom psychologischen und psychopathologischen Standpunkte aus. Zürcher Dissertation." (MMW 1895/805).

ZWET, GENIA, Dr.: Diss. München, Okt. 1912: "Peritonitis, ausgehend von einer gonorrhöischen Infektion der Tuben." (MMW 1912/2533).

## DANKSAGUNG

Für ihr Interesse und ihre Unterstützung meiner Arbeit möchte ich Herrn Professor Dr. Richard Toellner sowie Frau Priv.-Doz. Dr. Johanna Geyer-Kordesch herzlich danken. Den Leitern und Mitarbeitern der medizinisch-geschichtlichen Institute der Universitäten in der Bundesrepublik Deutschland, der Deutschen Demokratischen Republik, Österreich und der Schweiz danke ich für die oft sehr detaillierten Auskünfte zum Stand der medizinisch-geschichtlichen Frauenforschung an der jeweiligen Universität sowie für das wohlthuende Interesse an der vorliegenden Arbeit. Herrn Priv.-Doz. Dr. Dietz Bering, Institut für Deutsche Sprache und Literatur der Universität zu Köln, danke ich für seine Auskunft zu jüdischen Namen. Besonderer Dank gebührt auch den Mitarbeitern der Universitätsbibliotheken Münster und Frankfurt, der Deutschen Bibliothek in Frankfurt sowie der Senckenbergischen Bibliothek Frankfurt für die teilweise aufwendige Beschaffung der Sekundärliteratur.

LEBENS LAUF

aus Datenschutzgründen entfernt.